





ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

ERSTER BAND.

30954

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.

1841.

VORWORT ZUM ERSTEN HEFTE.

Es scheint rathsam das erste heft dieser neuen zeitschrift, da es ihre richtung und ihre gränzen thatsächlich noch nicht vollständig darlegt, mit einem vorworte zu begleiten das den umfang bestimmt in welchem hier der name des deutschen alterthumes gilt.

Ausgeschlossen von dem stoffe dieser zeitschrift bleiben alle handgreiflichen alterthümer ohne geistigen gehalt. es ist nicht nöthig für diese gegenstände ein neues mittel der bekanntmachung zu schaffen, da ja ganze gesellschaften auf die sammlung und beschreibung derselben den grösten theil ihrer thätigkeit verwenden. die vaterländische gesinnung mit der dies geschieht ist gewiss nicht zu schelten, aber der wissenschaftliche ertrag dieser bestrebungen scheint mir sehr gering. die gräber die man zu hunderten aufgedeckt hat sind doch fast stumm geblieben über die alte zeit deren sprache verhallt ist; scherben waffen und geräthe werden aus ihnen in zahlloser aber gleichförmiger menge zu tage gefördert ohne dafs wir dadurch mehr lernen als wir längst wusten. und das ist nicht viel, denn ich sehe nicht dafs man auch nur so weit gekommen ist in diesen alterthümern deutsches celtisches slavisches mit fester sicherheit zu unterscheiden. sollte es gelingen solchen überresten des grauen alterthumes erhebliche belehrung abzugewinnen, dann mag auch diese zeitschrift sie in ihren kreis ziehen.

Lebendiger und manigfacher redet der geist alter zeit zu uns in den denkmälern der bildenden kunst des mittelalters. allein wenn für diese zeitschrift ein allzu weites gebiet abgesteckt würde, so könnte es nur spärlich angebaut werden und manche strecken würden ganz öde bleiben. kunstbetrachtung und kunstgeschichte lasse ich also aufer

ihren gränzen und nur wo ein denkmal bildender kunst die sitten, die vorstellungen, die literatur des mittelalters erläutert glaube ich darauf rücksicht nehmen zu müssen.

Eben so fordert das ungemessene feld der geschichte für seine reichen ärnten eigene scheuern. die politische geschichte liegt auferhalb des kreisfes den diese zeitschrift zu umfassen sich vorsetzt; aber geschichtliche quellen können als sprachdenkmäler ihr angehören und untersuchungen in dem gebiete der deutschen geschichte wenn dadurch die alterthümer deren bekanntmachung und erklärung sie gewidmet ist aufgehellt werden.

Immer noch bleiben ihre gränzen weit gezogen; sie schliessen die literatur, die sprache, die sitten, die rechtsalterthümer, den glauben der deutschen vorzeit in sich ein. in diesem umfange ist ihre bestimmung eine doppelte: sie soll dazu dienen unbekanntes dem gebrauche darzubieten und vorhandenes oder neugefundenes wissenschaftlich zu bearbeiten. das unablässige zuströmen neuer quellen verleiht der deutschen alterthumskunde einen eigenen reiz der sich dem vergleichen läßt wenn wir von einem berge herab sehen wie die nebel sich nach und nach von der gegend heben, lichte stellen in bunten farben erglänzen wo wir eine leere öde erblickten, und deutlich entgegentritt was unbestimmte umrisse nur ahnen ließen. man kann sagen, der tägliche zuwachs neues stoffes gibt der wissenshaft etwas unfestes und läßt sie immer als ein werdendes oder erst angefangenes erscheinen. ich halte dies für einen vorthail in dem sie sich gegen die classische philologie befindet. dort fließen neue quellen seltener und spärlicher und die wissenshaft teuscht oft durch den schein des abschlusses; man hält für sicher und allgemein giltig was nur in den gränzen der erhaltenen trümmer beschränkte wahrheit hat und erläßt sich fragen zu denen der ungewohnte anblick des neuen anzuregen pfllegt. die deutsche philologie ist zur bescheidenheit gezwungen, weil sie gewohnt ist dafs neue entdeckungen umstossen oder verändern was fest und sicher ermittelt schien, und zur kühnheit berechtigt, weil sie die hoffnung in sich wahrscheinliche vermutungen bald bestätigt zu sehen niemals aufzugeben braucht.

Der raum dieser zeitschrift verstattet die aufnahme nicht blofs kleiner stücke und abgerissener fragmente, sondern auch gröfserer denkmäler. ich werde dafür Sorge tragen dafs hier nur wirklich merkwürdiges gedruckt wird; von vielem genügt es dasein und inhalt zu wissen und es scheint mir in neuerer zeit manches altdeutsche wider verdienst gedruckt worden zu sein. aber die bedeutsamkeit ist eine sehr verschiedene und die forderung dafs auch alles schön oder unterhaltend sei lehne ich ab. über die weise in der hier sprachdenkmäler bekannt gemacht werden sollen verstatte ich mir folgende bemerkungen. man legt heutzutage denen die ihre kräfte der deutschen philologie widmen oft zur last dafs sie sich vornehm abschliessen, ihre bücher nur für wenige geheimer lehren mitkundige leser berechnen, und wie die ziemlich allgemein gehaltenen ausdrücke noch sonst lauten mögen; denn bestimmte forderungen werden selten gestellt. diese vorwürfe sind meist ungerecht und treffen viele der ausgezeichnetsten arbeiten nicht einmal mit einem scheine; ein gerechter tadel aber dünkt mich dafs manche sich zu oft damit begnügen altdeutsche texte wie sie die handschriften darbieten ohne alle bearbeitung abdrucken zu lassen. nicht jeder leser hat geräth übung oder zeit genug um von dem edeln erze das taube gestein zu scheiden oder den rost zu tilgen der alte kunstwerke überzieht. das also ist eine billige forderung, dafs wer leser verlangt soviel möglich lesbares bringe. die behauptung was nur in einer einzigen handschrift vorhanden sei müsse immer buchstäblich abgedruckt werden ist in solcher allgemeinheit ausgesprochen ungiltig und oft nur eine beschönigung der arbeitscheu. man meint dadurch der sprachgeschichte zu nützen; aber tausend neue beispiele schlechter sprachformen aus späten handschriften lehren nicht mehr als hundert alte. und wem nützt es denn wenn ein herausgeber sogar die interpunction hinzu zu fügen sich erläfst? höchstens ihm selbst, denn nun kann niemand sehen wie vieles er nicht verstanden hat. handschriften treu zu wiederholen kann aus sehr verschiedenen gründen pflicht sein; die mühe der berichtigung ihrer fehler soll in dieser zeitschrift soweit es angeht oder nöthig ist den lesern erspart werden. dafs auch alles immer erklärt

werde ist ein weit weniger billiges verlangen. denn so wenig ist für das verständnis der alten sprache wahrlich nicht geschehen dafs ihre denkmäler für den verschlofsene bücher wären der mehr dazu mitbringt als träge bequemlichkeit, leichtfertige neugier oder den wunsch bald aburtheilen zu können. viele anlässe zu spracherklärungen in ausgaben altdeutscher texte werden von selbst wegfallen sobald wir erst ein mittelhochdeutsches wörterbuch haben das dieses namens werth und nach den grundsätzen gearbeitet ist die Benecke durch meisterhafte leistungen bewährt und zu meiner freude in diesem hefte durch einen eigenen aufsatz erläutert hat. der mangel eines solchen wörterbuches ist empfindlich, aber er kann keinem einzelnen zum vorwurf gereichen.

Aufser ungedruckten texten mögen zuweilen auch schon gedruckte mitgetheilt werden. es versteht sich dafs dazu nicht die verbesserung einiger fehler hinreichen kann; das ganze mufs durch neue hilfsmittel oder eindringendere sorgfalt eine andere gestalt gewonnen haben. in der regel werden beiträge zur berichtigung oder erklärang schon bekannter sprachdenkmäler ihren wiederholten abdruck nicht erfordern.

Der literaturgeschichte soll, wie ich hoffe, diese zeitschrift auf dem wege gewinn bringen auf dem man nur langsam und mit mancher kleinlich scheinenden mühe vorwärts dringt, der aber der allein sichere ist; ich meine damit die erforschung des einzelnen. die geschichte der literatur in einem allgemeinen gemälde darzustellen mag das letzte ziel aller dieser bestrebungen sein, aber wenn gar zu früh oder mit ungenügender vorbereitung, obwohl mit lebendigem geiste, ein solches bild entworfen wird, wenn die lücken der kenntnis mit keckem absprechen bedeckt werden, die altdeutsche poesie sich unbedingten forderungen bequemen soll oder über den leisten der griechischen oder gar der italiänischen dichtkunst geschlagen wird, dann glaube ich dafs das unscheinbare streben einzelnes und kleines zu erkennen und festzustellen der wissenschaft dauerndere früchte trägt. dort erhebt sich ein glänzendes gebäude zum theil auf flachem grunde, hier befestigt auch das was an sich geringfügig heifsen mag den zusammenhang des ganzen.

In gleichem sinne meine ich dafs diese zeitschrift der sprachforschung die nützlichsten dienste leisten werde wenn in ihr die betrachtung grammatischer dinge bis in das genaueste und feinste getrieben wird. es scheint mir kein geringes verdienst der bewunderungswürdigen arbeiten Jacob Grimms dafs sie nirgend zweifel zurückhalten oder darauf ausgehen die untersuchung vorsehnell abzuschliessen, sondern überall die puncte bezeichnen oder deutlich erkennen lassen an die neue forschungen anzuknüpfen sind. die deutsche sprachforschung, die in wenigen jahren an mehr als einer stelle der classischen philologie vorausgeeilt ist und sie zur nachfolge genöthigt hat, darf das geständnis nicht scheuen dafs sie vieles erst angeregt, noch nicht vollständig untersucht hat. jede neue beobachtung ist ihr willkommen und ihr gilt nichts gering. mit einer art sprachlicher untersuchungen ist erst ein anfang gemacht, mit der darstellung des sprachgebrauches einzelner schriftsteller und einzelner gattungen der poesie. ich gedenke einige versuche dieser art mitzutheilen.

Wie vieles in den alterthümern der sitten, des rechtes, des glaubens zu sammeln, zu erforschen und zu deuten übrig ist kann keinem verborgen sein. hier gilt es zum theil der wissenschaft die überreste aus alter zeit zu retten die in der veränderten bildung unserer tage immer mehr absterben. ich hoffe dafs sich davon hier manches aufsammeln wird.

Auf deutsches in der eigentlichen bedeutung des namens ist diese zeitschrift gerichtet; doch wird es unvermeidlich oder erlaubt sein zuweilen in das gebiet anderer germanischer stämme über zu streifen. ja selbst die alterthümer anderer völker mögen hier und da in betracht kommen, wie sich die deutsche grammatik der berücksichtigung anderer sprachen nicht entziehen kann. so bedarf in diesem hefte der abdruck des seltenen aufsatzes über die götter der Samogiten keiner entschuldigung; er fordert vielfach zur vergleichung mit der deutschen mythologie auf.

Man pflegt von zeitschriften gewöhnlich auch recensionen zu erwarten; hier sind sie aus mehreren gründen ausgeschlossen und was in recensionen das bleibendere ist soll

hier lieber in der form von nachträgen und berichtigungen mitgetheilt werden. ich habe, wie billig, mit der verbesserung von mir selbst begangener versehen angefangen.

Dies vorwort enthält verheißungen, aber ich fürchte nicht dafs man darin ein selbstgefälliges verkünden eigener waaren sehen werde. ich darf mir versprechungen erlauben weil ich auf die fortdauer der ehrenden theilnahme bauen darf die dies erste heft ausgestattet hat. ich selbst verspreche keine mühe zu sparen durch die ich dieser zeitschrift die leser zu sichern hoffen kann die ich ihr wünsche, solche die zum mitlernen bereit sind.

Leipzig 14 merz 1841.

MORIZ HAUPT.

ALTFRIESISCHE KOSMOGONIE.

In einer handschrift des Emsigerrechts findet sich folgende merkwürdige stelle eingeschaltet (Richthofen s. 211)

God scóp thene éresta meneska, thet was Adam, fon achta wendem; thet bēnete fon tha stēne, thet flásk fon there erthe, thet blód fon tha wetere, tha hertu fon tha winde, thene togta (l. thochta) fon tha wolken, the(ne) suét fon tha dawē, tha lokkar fon tha gēse, tha úgene fon there sunna, and tha blérem on thene helga óm, and tha scópe (d. i. scóp he, scóp hi) Eva fon sine ribbe, Adames liana.

Hier sind heidnische kosmogonische vorstellungen gemengt unter die christliche lehre von erschaffung der ersten menschen. christlich ist dafs gott dem erschaffnen den lebendigen odem eingeblasen, was jedoch näher in den heiligen geist bestimmt wird, dann dafs Eva aus Adams rippe geschaffen wurde. den ausdruck *liana* oder lieber weiblich *liane* erkläre ich gramm. 1, 418 und verstehe darunter genofsinn, gemahlin. aber alles was vorausgeht scheint baar heidnisch, und schwerlich hat die phantasie irgend eines kirchenvaters Adams leib auf die hier vorgetragne weise sich aus acht sachen (*wendem*) zusammengesetzt. das gebein soll aus stein, das fleisch aus erde, das blut aus wasser, das herz aus wind, der gedanke (das hirn) aus wolken, der schweifs aus thau, das haar aus gras, die augen aus der sonne geworden sein. diese annahme kehrt den altnordischen mythus gerade um, zufolge dessen die bestandtheile der welt und erde aus eines ungeheuern riesen leib geschaffen wurden, wie *Sæmundaredda* 33^b 45^b und *Snorraedda* 8—10 berichtet steht. des *Ymir* fleisch bildet die erde, sein gebein die berge, sein schädel den

himmel, sein blut die see, sein haar die bäume, seine zähne die felsen, sein gehirn die wolken. die einstimmung ist so bedeutsam, neben aller verschiedenheit, dafs uns in jenem satz ohne zweifel noch überreste einer friesischen kosmogonie vorliegen, die ziemlich ungeschickt mit der christlichen vorstellung vereinbart werden sollen. auch der leuchtenden sonne ursprung aus einem auge ist dem Norden freilich mit noch andern mythologien gemein, so wie gestirne aus in den himmel versetzten augen erklärt werden, ja der heutige kinderglaube nach den sternern deuten engeln in die augen greifen heifst (mythol. 414). wie tief in unsern volkssagen die geheimnisvolle beziehung des menschlichen leibs auf die erde und welt überhaupt noch wurzele ergibt sich aus den oft wiederholten erzählungen von felsen die ein abgehaunes stück von dem riesen oder von seen die sein entströmendes blut hervorbringt. vielleicht lafsen sich aus angelsächsischen schriftstellern ähnliche annahmen belegen.

JACOB GRIMM.

SINTARFIZILO.

Es ist eine jetzt schon unbedenkliche annahme, dafs in früher zeit manche sagen aus Deutschland nach Scandinavien übergeführt wurden die, unter uns ganz verschollen, dort erhalten blieben. die längere dauer und, was damit genau zusammenhängt, die gröfsere fülle der altuordischen überlieferung steht dem verschwinden wie der armut unsrer heimatlichen entgegen; es macht freude, und bewährt den engen bund beider stämme, nachzuweisen dafs der Norden von unsern vorfahren empfing was er uns rettete. solche mythen, nachdem unsre alte poesie untergegangen ist, werfen noch einen bleichen widerschein.

Ich rechne dahin hauptsächlich die geschichte von Siegfried und seinen ahnen, die wir in der Völsunga saga unmittelbar an Odinn geknüpft sehn und ohne zweifel auch auf deutschem boden bereits auf Wôdan zurückleiten dürfen. liest man die nordische erzählung aufmerksam, so wird ein

beträchtlicher theil der namen und des inhalts unnordisch erscheinen.

So ist gleich *Sigi*, der unmittelbare abkömmling des gottes, eine im Norden selbst ungebräuchliche benennung, während das ahd. *Sigeo* oder *Sicco*, woraus sich die lesart *Siggi* erklärt, oft genug vorkommen, jenes z. b. trad. fuld. 1, 129, dieses bei Ried n° 72 (a. 890). neben *Sigi* treten *Skadi* und dessen knecht *Bredi* auf, welche beide namen ich wieder nicht für nordisch halte; desto bekannter ist das ahd. *scado*, alts. *scatho*, ags. *scada*, welches latro, nequam bedeutet und auch als mannsname gefunden wird. *Landscade* war noch im mittelalter im geschlecht der rheinischen ritter von Steinach hergebracht. wenn in der edda ein Helgi *Haddinga skadi* heisst (Sæm. 140. 169), so läßt sich das allerdings auf *skadi* damnum, perniciës beziehen, doch fällt auch Helgi in den hier untersuchten kreis. *Brede* kommt noch jetzt, z. b. in Hessen, als gangbarer eigenname vor, ich vermag ein ahd. *Preto* nicht nachzuweisen, nur zu mutmaßen. merkwürdig ist dafs nach dem ermordeten in schnee versteckten *Bredi* ein jeder grofse schneehaufe (*skaf* oder *fönn*) geheissen wurde; vielleicht läßt sich dazu noch irgend ein ausdruck aus unsern volksdialecten halten.

Den sohn des Sigi wage ich nicht anzurühren, weil die lesarten zwischen *Rerir*, *Berir*, *Beirir* und *Verir* schwanken. von ihm aber stammt *Völsüngr* ab, welche benennung nichts mit dem altn. *vols* splendor gemein zu haben scheint, sondern als ein patronymicum auf *Vals* oder *Velsir* hinführt, dem wir in dem goth. adj. *valis* γρησιος begegnen. die ags. dichtung bewahrt uns die formen *Välse* Beov. 1787 und *Välsing* 1747, welches letztere gleichbedeutend mit *Välse eafera* (Valsi filius) steht und den Sigemund bezeichnet, woraus erhellt dafs *Reris* sohne der name *Välse*, und erst dessen sohne oder *Reris* enkel der name *Välsing* gebührt, welchen letztern die nordische erzählung bereits *Reris* sohne beilegt. ahd. lautet *Välsing* aber *Welisunc* (goth. *Valisiggs*), was noch bei Meichelbeck n° 240 zu treffen ist, und mhd. zur benennung von Dietleibs schwerte *Welsunc* verdreht wird.

Der aus seiner sterbenden mutter leib geschnittene *Völsüngr*, d. h. der eigentliche *Välse*, vermählt sich mit einer

wünscheljungfrau, deren name entweder *Lioð* oder *Boð* war, und zeugt mit ihr eilf kinder, zehn söhne und eine tochter, deren ältester Sigemund, wie wir sahen, erst *Välsing* heißen sollte, und nun des berühmtesten helden, Sigufrids, vater wird. *Sigmundr* und *Sigurd̄r* sind freilich auch sonst noch übliche altnordische eigennamen, die sich aber nur nach unserer sage einführten und bei den übrigen deutschen stämmen weit verbreiteter scheinen. *Sigurd̄r* ist gebildet aus *Sigverdr̄*, wie *dögurd̄r* prandium aus *dagverdr̄*, setzt also eine altniederdeutsche form *Sigeferd* für *Sigefred* voraus; wäre der name im Norden alteinheimisch gewesen, warum gälte nicht *Sigfridr̄*? ein deutliches zeichen dafs beim übergang der sage kein volles verständnis dieser namensform waltete.

Bevor jedoch Siegfried dem Sigemund geboren wird, hatte dieser mit seiner eignen schwester *Signý* = ahd. *Siginiu*, *Siginiwi* (eine häufige ahd. namenbildung), als sie ihm unerkant genahet war, einen älteren sohn gezeugt, auf welchen es mir bei der folgenden untersuchung abgesehen ist.

Diesen sohn nennt die altn. sage *Sinfötli* und berichtet dafs er und sein vater *Sigmundr* in wolfsgestalt eine zeitlang umgelaufen seien. das Beovulflied gibt ihm den einfacheren namen *Fitela*, spielt auf ihre gemeinschaftliche fahrt an, läfst aber zwischen Sigemund und Fitela die verwandtschaft eines oheims und neffen, nicht eines vaters und sohns bestehn, welche abweichung mit der andern zusammen hängen mag dafs nach der ags. überlieferung schon Sigemund als drachentödter und erwerber des horts dargestellt wird, während es nach der deutschen und nordischen richtiger erst Siegfried ist. doch dies lasen wir bei seite.

Dafs das ags. *Fitela* völlig mit dem altn. *Fötli* überein komme braucht kaum gesagt zu werden. *Fötli* ist aber wie *Sinfötli* der nordischen mundart fremd. die letztere namensform deutet Biörn Vir nodosis nervis robustissimus, also aus *sin* nervus, sehne, und *fötla* nodare, vgl. *fötlur* tricae, *fiatl* actus levis, *fitla* attractare. das alles scheint gefehlt.

Ich kann nemlich die ahd. form des namens *Sinfötli* darthun; sie lautet *Sintarfizilo*.

Bairische urkunden des neunten und zehnten jh. liefern wiederholt diesen merkwürdigen ausdruck als eigennamen,

obgleich ihn die herausgeber unkenntlich machen. bei Meichelbeck steht blofs n° 440 *Sintarvizilo* ungetrennt, hingegen 458. 495. 510. 517 ist fälschlich *Sintar*, *Vizilo*, 467. 510. 534 *Sintar*, *Fizilo*, 532 *Sintar vizilo* gedruckt, als wären jedesmal zwei namen gemeint*. zwar entspräche *Fizilo* ganz jenem ags. *Fitela* und auch *Sintar* liefse sich als einzelner name hören, wie es wirklich n° 318 vorkommt (wenn hier nicht durch versehen *fizilo* ausfiel); allein es wäre seltsam dafs zwei überhaupt so ungewöhnliche wörter beständig in derselben folge hintereinander als namen aufgeführt werden sollten, da sie eben in ihrer verbindung *Sintarfizilo* sichtbar dem altn. *Sinfiötli* gleichstehn. auch Ried im cod. dipl. ratisb. n° 79 (a. 909) bietet die etwas veränderte form *Sintarfezzil* (wie für *Sintar*, *fezzil* zu lesen ist) dar; die aus Meichelbeck angezogenen urkunden fallen sämtlich unter die freisingischen bischöfe Hitto († 836) und Erchanberht († 853). wie im 13n 14n jh. einzelne eigennamen der romanischen rittersage unter das volk drangen, so durfte sich im 9n und 10n oder früher mancher aus den einheimischen mythen behaupten die damals noch gangbar waren und bald untergingen. hier lernen wir nun wie der alte held wirklich hiefs; aus *Sinfiötli* kann kein ahd. *Sintarfizilo* werden, wohl aber aus einem alts. *Sindarfitilo*, *Sindfitilo* ein altn. *Sinfiötli*. die volle ags. gestalt würde *Sindurfitela* lauten.

Ohne zweifel hieng der sinn einer so auffallenden benennung mit dem inhalt der vollständigen sage selbst zusammen; ich will versuchen so gut es noch gelingen kann ihn zu erschliessen.

Das ahd. adj. *fizil* scheint genau das lat. *petilus* und ich habe gramm. 2, 559 das compositum *fizzilvéh*, welches eine nähere bestimmung des begriffs der buntheit liefert, aus verschiednen glossen aufgewiesen. Graff 3, 426 erklärt es nicht. über *petilus* gewährt Festus 205, 22 Müll. folgendes. *petilam suram siccam et substrictam vulgo interpretatur. Scaevola ait unguam albam equi ita dici*. jene zusammensetzung lebt

* Meichelbeck zeigt seine unkenntnis der alten sprache öfter; n° 111 kommt die unsinnige stelle zum vorschein *usque ad magnum rubum qui vulgo dicitur Darpidern, Lachin, Zoder, Michilm, Eichi*; man lese dar *pí deru láchin zó deru michilun eichi*.

noch im mhd., denn Flore 2734, wo ein bunter zelter beschrieben wird, ist die verderbte stelle zu bessern

er hæte stark gebeine,

höhen fizzelvéhen fuoz.

ein ags. *fitelfáh* begegnet nicht, doch *Fitela* kann für sich weisfüßig bezeichnen, gleich dem lat. wort. was soll jedoch die beifügung von *sintar*? ahd. *sintar*, mhd. *sinder*, ags. *sindor* ist sonst schlacke, scoria, spuma metalli, worin so lange die masse nicht ausgeglüht hat noch farben zu spielen pflegen; es scheint also der begriff von *fizil* nur dadurch erhöht und *Sintarfizilo* drückt ungefähr aus was *Fitela*. da indessen altn. *sindri* silex und *sindra* scintillare bedeuten, könnte auch gedacht werden an flecken wie kieselsteine, oder funkelnde. am schwersten fallen wird es zu rathen aus welchem grunde Siegfrieds stiefbruder den seltsamen namen führte. ich habe anderwärts gezeigt dafs das verhältnis der stiefverwandtschaft durch bunte farbe ausgedrückt wurde und Sinfötli war sogar ein von bruder und schwester gezeugtes kind. steht er im gegensatz zu den echterzeugten (*γεννησίους*) Welisungen? oder liegt darin eine andeutung seiner verwandlung in einen grauen wolf mit weisfleckigem fufs?

So viel bleibt ausgemacht, Sintarfizilo und Sinfötli sind dasselbe und jenes rührt aus der nemlichen mythe in welcher noch dieses erhalten ist. da aber Sinfötli außer der Völsunga saga bereits in eddaliedern auftritt (Sæm. 153. 154. 163), wo gleichfalls auf sein umschweifen als wolf angespielt wird, so muß die übernahme des stoffs der sage freilich in sehr früher zeit erfolgt sein. in Deutschland scheint selbst der untersuchte eigennamenach dem zehnten jh. auszusterben.

JACOB GRIMM.

TYROL UND FRIDEBRANT.

In der geschichte unsrer poesie ist kaum etwas dunkler als das verhältnis der sage von könig Tyrol von Schotten und seinem sohne Fridebrant. wir besitzen ein schönes lehrgedicht, in strophischer form, von einem unbekanntem verfasser, aber aus der besten zeit des dreizehnten jh., worin der alte könig seinem sohne erst zwei räthsel vorlegt, und, nachdem er dessen befriedigende auslegung vernommen hat, eine reihe eindringlicher lehren ertheilt. etwas anderes und wahrscheinlich gröfseren umfanges war aber *des küniges Tyrols buoch* auf welches Boppo MS. 2, 236 dreimal sich beruft, wegen eines räthsels von sieben kronen oder frauen, deren in jenem gedichte nicht erwähnt wird. alle drei fragen beziehen sich auf Daniel den weifsagen, in dessen biblischem texte nicht danach zu suchen ist. man sollte dem vollständigeren werk auch nur geistlich allegorischen inhalt zutrauen. das gegenheil folgt aber schon aus dem Wartburger krieg, wo MS. 2, 14^b eines zauberringes gedacht wird der dem könige Tyrol zum sieg im schachspiel half. es mufs also eine gröfsere dichtung auch erzählender art gegeben haben.

Dies erhellt nun weiter aus der weise in welcher Wolfram einen Fridebrant von Schotten in Gahmurets geschichte slicht, Parz. 16, 16. 25, 2. 25, 20. 58, 7. keine meldung geschicht des vaters Tyrol, wohl aber erscheinen um Fridebrant andere gar nicht romanisch klingende namen, *Hiutegér von Schotten*, *Ísenhart*, *Hernant*, *Herlüt*; zumal merkwürdig ist dafs Fridebrant eine tochter Schiltungs zur che hat 48, 19, welcher Schiltune doch zu den Schiltungen, Skiöldungum, der uralten deutschen sage gehören mufs. noch in Albrechts Titurel tritt Fridebrant verschiedentlich, immer als nebenfigur, auf, namentlich 12, 26—30 und 21, 41—44, wo erzählt wird dafs er den Hernant schlug und dessen schwert erbeutete; auch hier 15, 122 heifst Schiltung sein schwiegervater. Tyrol wird eben so wenig genannt. Christians französischer Perceval mag auf diese namen und abenteuer nicht anspielen (wiewohl man immer noch nicht nachsehen kann); allein Ryot konnte sie vielleicht? denn in *Hiutegér* befremdet der erste theil

und scheint entstellt; selbst *Fridebrant* ist unter ahd. namen kaum aufzuweisen, sondern nur *Friduperaht*, wiewohl beide formen wechseln dürfen wie *Hiltiprant* und *Hiltipraht*. wären aber alle jene namen schon bei Kyot gewesen, so musten frühe schon deutsche überlieferungen unter romanische gedrungen sein, wobei man auch *Sigüne*, *Frimutel*, *Titurison* und manches andere in dem räthselvollen grund der Gralssage zu erwägen hätte.

Noch mehr fällt auf dafs im Gudrunliede von einem *Frideschotten lande* die rede ist. den Sigebant von Írlant, als er seine braut Uote von Norwage abholt, geleiten frideschottische recken, 9, 3; sie sind aber nicht aus seinem reiche, sondern norwegische lehnsleute, denn Uote sagt 30, 1 selbst *dó ich magetlichen in Frideschotten saz*, und Hilde, ihre enkelin, wendet wider Hartmuots werbung um Gudrun ein, sein vater Ludwig sei ihres vaters Hagen mann in Karadîn, aber auch in Frideschotten angesessen 611, 1.

Ich zweifle nicht am zusammenhang dieses Frideschottenlandes mit könig Fridebrant von Schotten. schwerlich geriethen jene stellen erst aus Wolframs Parzival in die Gudrun, sondern waren schon im zwölften jh. darin. eher scheint mir der mannsname *Fridebrant* aus dem örtlichen entsprungen.

Karadîn, *Karadie*, das ich eben anführte (denn der übrige spielraum des Gudrunliedes bleibt hier bei seite), könnte eine britannische landschaft sein, auf welche man des Ptolemaeus *Κορίταροι* anwendet, womit der eigename *Caradoc*, *Coroticus* zu vergleichen ist (Diefenbachs *Celtica* II^b, 147). *Gruonlant* Parz. 48, 29 ist das *Grønlands fylki* der landschaft Vik in Norwegen. was wäre *Frideschotten*? sollte man an das engl. *frith* = *firth* sinus maris denken dürfen? in Norwegen liegt eine gegend *Firdir* oder *Firdafylki* genannt, was gerade so aus *fjörðr* sinus maris zu deuten ist; wegen des beisatzes *Schotten* muß aber eine britannische oder schottische landschaft gemeint sein die ähnlichen namen führte. es gibt dort mehrere *firths* oder *friths*, namentlich die von Forth und Clyde (Diefenbach 271. 315) und die meerenge zwischen Schottland und den Orcaden hiefs *Petlands firth*, *Pentlands frith* (Diefenbach 209. 240) altn. *Petlands-fjörðr* (zwischen Katanes und den Orkneyjar) forn. sög.

1, 200. 5, 33. 10, 125, also gerade auf der scheide des schottischen und nordischen gebiets, so dafs die sage mit gutem fug Frideschotten in verband mit Norwegen bringen durfte. läfst sich die vermutung ertragen, so wäre auch annehmlich dafs ein könig Brand, von welchem ich doch wie von seinem vater Tyrol keine spur aufweisen kann, Firthbrand oder Frithbrand geheifsen, auf den Orcaden gewohnt und sich ruhm erworben hätte. den heiligen Brandan aus Schottland oder Irland (welche beide länder sich oft vermischen) bringe ich schon deshalb nicht in anschlag weil ihn unsre dichter des 13n jh. von Fridebrant unterscheiden; auch war er kein königssohn. ob die bekannte sage der meistersänger, Wolfram von Eschenbach habe von seinem meister Friedebrand zu Siegbrunnen (?) in Schottland bücher empfangen, wie man vermutet, auf die stellen des Wartburger kriegs von einem buche Brandans (MS. 2, 9^{ab}) zu beziehen sei, lasse ich dahingestellt.

Ausgemacht ist die berührung der geschichten Gahmurets mit denen von Tyrol und Fridebrant, wie auch schon jenes lehrgedicht des im Parz. auftretenden Amphortas und des Flegetânîs (Parz. 453—455) gedenkt. viel mehr aufschlüsse würde uns die dichtung von Tyrol und Fridebrant gewähren, hätte sie sich vollständig erhalten.

Ein kleines seit vielen jahren in meinen händen befindliches bruchstück derselben wäre längst herausgegeben, sähe es nicht gar zu übel und verderbt aus. ich hoffte immer eine ganze und befsere handschrift würde noch an den tag kommen. dafs ich endlich damit hervortrete bedarf freilich keiner entschuldigung, da es an sich schon zu wifsen nützt eine solche dichtung sei bestimmt vorhanden gewesen und zwar gerade in der strophe abgefafst die auch dem ohne zweifel älteren lehrgedicht eigen ist.

Die hs. ist auf pergament, wahrscheinlich noch aus dem schlufse des 13n jh., das format war wohl quart, mit zwei spalten, von welchen die zweite oder äufsere jedesmal über die hälfte der länge nach weggeschnitten, auferdem hat die schere aber auch jedes blatt oben ungefähr um ein drittel verkürzt, unten fehlt nichts. die vollständige spalte wird etwa vier stropfen, deren zeilen nicht abgesetzt sind, die seite

acht, das blatt sechzehn enthalten haben. will man jeder spalte fünf stropfen, dem blatt also zwanzig beimesen, so wäre kleinfolio anzunehmen. die folge der blätter, wie ich sie gebe, scheint richtig, auch läßt der inhalt keine grofse lücke vermuten. alle blätter haben dazu durch wurmfrafs viel gelitten. was noch zu lesen ist wird hier getreu mitgetheilt, zugefügt sind blofs die grofsen anfangsbuchstaben jeder strophe.

In dem beginn des bruchstücks scheint Tyrol den Fridebrant anzureden und wegen gefangennahme der riesen zu preisen. dann wird erzählt dafs die königin (kaum Tyrols gemahlin, sondern eine andere, vielleicht die deren land durch besiegung der riesen befreit worden war?) fürsten und ritterschaft zu einem hofspiel (ohne harnisch) entboten habe. es folgt eine schilderung des glanzes dieser versammlung und der schönheit der frauen. auch *Megram*, von dem man nichts weiter erfährt, wird besendet, zwölf herrn und grafen tragen fahnen vor, die königin führt den *Baldewin* (etwa ihren eignen sohn) an der hand vor die beiden könige und bittet für ihn um ertheilung der fahnenlehn, welche auch Tyrol und Fridebrant bewilligen. Fridebrant wird als mit belehnend dargestellt.

Auf der verschnittenen vorderspalte der seite D stand vermutlich der name *Gahmuret*, dessen zusammenhang mit unsrer fabel schon vorhin angemerkt wurde. nur läßt sich nicht abnehmen, auf welche weise er etwa hier eingreift. gleich dunkel bleibt uns der name *Felsiane* auf seite A.

Die ankunft eines fürsten macht dem fest ein ende, der vor könig Tyrol klagt dafs ihm achzig seiner leute erschlagen seien und wahrscheinlich zur hilfe auffordert. Tyrol zieht nähere nachrichten ein und diese werden nun im verfolg gegeben. zwei halbleute und ein meerwunder verübten diese unthat. diese halbleute sind die sogenannten elstermensehen. *negrepies*, mit *ágelstermúl*, zu welchen auch Feirefiz im Parz. gehört, halb weifs und halb schwarz über den ganzen leib getheilt, altn. *háflitimenn*, von *halflitr* halbfärbig. ihre knappen führten kostbare mit steinen verzierte watsäcke und ritten auf dromedaren. der kampf mit diesen halbleuten und dem meerwunder wird umständlich erzählt, wobei die namen eines

grafen von *Massidam* und des burggrafen *Sigeram* erscheinen. nicht recht verständlich ist warum auf seite F Tyrol aus seinem lande vertrieben vorgestellt wird.

Die letzte seite beginnt aber wieder ein anderes abenteuer vorzutragen, dessen anknüpfung an das vorherige uns entgeht. denn kaum ist der hier besprochne teufel, den ein kapellan mit buch und weihrauch verjagen soll, noch jenes meerwunder. den kapellan befällt furcht, er springt in ein gadem, wirft dessen thüre zu und ruft der teufel führe seinen herrn von dannen. ein knappe mit der kerzen scheint aber diesen nicht im stich zu lassen. hier hört das fragment schon auf.

Der ganzen haltung nach muß das vollständige gedicht von ziemlichem umfang gewesen sein.

Es gebricht auch nicht an merkwürdigen ausdrücken und sprachformen, welche letztere sich einem niederdeutschen dialect zuneigen, der aber mehr auf rechnung des schreibers als des verfassers kommen könnte. dahin gehört *de* für *die*, *dese*, *rese*, *er* für *ir*, *ufte* für *ofte*, *gift* für *gibt*, *gît*. *zachzich* für *ahzic* kenne ich aus keinem mhd. werk, es ist das nl. *tachtig* und gemahnt an das alts. *antahtoda*, worüber ich anderswo umständlicher sein werde. auch *vangen* A, 7 für *gevangen* ist nicht mhd. *adelarn* A, 7 statt des mhd. *adelar* steht im reim: *gevarn*, umgekehrt *varn* für *var* A, 13: *dar*. *bremzlich* B, 11 wird noch im nhd. *brenzlich* gehört, *man mohte riur hân drúz geslagen* nach Parz. 257, 20. *hóchgevertic* und *gebuz* C, 12 statt des mhd. *hóchvertic*, *buoz*. sind *tinnekleider* C, 3 schleier? die von der stirne bis zum fuß herab hängen. C, 9 *daz serpant* an den fahnen scheint weniger ein darauf gemahltes oder gesticktes bild, als besonders daran befestigt, vgl. Bit. 11157 *den schilt unz uf die slangen versniden*. *wasecke* E, 10 für *wátsecke*. F, 3 *bi desen vleckén* scheint nichts als *ze disem mále*. G, 10 fällt *ouch* mit der bedeutung von *nur* auf. *in éren stán* G, 17 reverenter, wie dem ahd. *éra* der begriff von *reverentia*, *observantia* beiwohnt.

Auch die schriftzüge bieten einiges ungewöhnliche, besonders in dem buchstaben z , der fast wie z gebildet wird; m und ein übergesetztes kleines t drücken *mit* aus B, 18. D, 2. 3 für *et* ist bekannt. auf seite H war der schreiber sehr nachläfsig und muste vier doppelt geschriebne wörter durchstreichen, wofür ihm einige andere ausgefallen sind. bei abtheilung der wörter erlaubt er sich einen einzigen consonanten ins ende der zeile zu bringen.

JACOB GRIMM.

A

S vn dines hoen prises guft
 vf erden vnde in maniger
 luft so wunichlich kan gevarn dv
 bist der tugent ein adelarn ein ber-
 ch zv marroch mir ein wint da-
 kegen zv nemene were vur daz
 de resen vangen sin

Nv hette de kunigin kunt
 getan den uursten die ir ri-
 cheit han . vntfangen uon des kv-
 ninges hant beide uber wac vñ
 uber lant sie suln ane harnasch v-
 ar durch kurze wile zirne spil
 sus quamen sie al gemeine dar

Die bodescaft wart so urnom̄
 daz islich herre solde kumē
 mit alle sinen urowen wert
 des habe de kuningē ge gert des sa-
 ch man uberz geulde varn
 so uil der werden ritterscaft vñ
 wol geziter urowen scharn

cht
 vnde
 lin sie . . . cht . . .
 baz ir hoch . . .
 gruzeten sie gar

Svs zoch de
 zwe elpha
 at von nuwen . .
 da mit heiz sie in
 solden zwene rise
 vnde velsianen .
 hortich sagen . .

De kunigin
 meit vur
 ir reit d . . spra . .
 ten siten
 hochgelobten u . .
 ritet zv . irinde
 bracht zw . n tirol

- 3. l. wunichlichen
- 7. l. vangen sint
- 21. l. gezirter

B

. gelac

. ucht uor

. sol

. daz der

. daz sint ir

. daz min urowe

. zv dem ¶ wil

prach ich wene mir

ich entet der kuni

. . . daz vmbereit ist

. . n ist noch uullen-

a sach vber den snitē

er riche wat

bat er bliben hie

wende nie begie de

nicht gezeme daz

. eme ich

. ort sus ¶

. . wi . . de risen h-

amen an daz zil daz

hurte quam de kunigin siez geheizē

hant ein uurste der heiz galferat

der quam mit scalle so man sait daz

beide gast vnde ouch der wert vnde

daz huz von done wait

Da was von uremden landen
niet

icheit ouch de landesherren

wip man da manigen klaren lip

an urowen de ouch mvnde tragen

bremzelich vnde rosenuar man m-

ochte viur han druz geslagen

Nv sint de hoesten kumen gar

zv hobe man wart uil schire

war daz man de kumende schone

vntphēe manich vrowe dort gezi

. . t ginc gift got den engelen sulche

kleit in sime himmelriche so hat er

. . . . chlichen uf geleit

Nv wart ouch megram besāt

2. /, hat

16. 17. geziret

19. ? wunelichen

C

nv stunt daz hochgeuertige wip
wen in wart allen kumbers gebuz
de tinne kleider tiure gent ir sli-
chen uf den vuz

Nv sint de kuninginē hi zwelf
heren vnde greuen byri die
heiz sie zwelf vanen dar tragen
ob ich iz v rechte kan gesagen de
waren silber wiz gevar daz ser-
pant dran uon golde de truch mā
nv d' vrowen gar

De kvniginne baldewine nā
bider hant als wol sich hoch-
vart gezam sie vurtin vur de kvnī
gin san sie sprach den ich hie bi han-
den han de wil v dienstes wesen bi
vnde lihet im kuninge riche mit
vanenen daz lant zv gl . . . ri

De' kunie tirol vnde fridebrant
de vanen namen an de hant

.

geschemen

nen da sie

Uil pre
ir . . .

rosse vnde sch

ge baldewin

len komen . .

wa . . da be h . .

Hort we .

pellē .

daz solden r

de . . . res v .

litzē . . .

den gap . . .

Nv het

leit a

den elphen

de han . .

. . . e reit .

13. 14. l. hoher art

14. l. vur de kunige

18. l. vanen

D

¶ . . . te quam vnde we man clage
 h vur wndē von im uor nam daz maniger ij
 nde ouch sins im muste klagen er sprach vor-
 nen vnde w'de howen vnde irslagen sint mir
 umber da . . wol zachzich miner man daz kla-
 en gar ane ge icht von liuten wen iz hat der
 tiubel mir getan

mbe den vur- **D** er kunie tirol urogete in me
 amuret der er sprach herre iz quamen vñ
 a dort uor kā den se zwene man de sint halp liu-
 ure weiz swē ten gelich ir wapen sin vmmazē
 ore man in rich mit in ein merwnder vert
 n in des w'dē sie engerten niens geleites da vō
 wart laster mir beschert

. . ort da . . **J** R ros de sint vmmazen stark swe
 . . . ab saz sere . . ch ein . . . or mich barch ein
 . . vil da zw halp der nasen ist er blank vñ
 . gen im sin anderhalp daz har so lanc rechte
 a . . e dem . . als den beren bequam
 haben . . . er i n liuten des mach ich uch

¶ nicht wol gewern

13. niens *undeutlich, vielleicht* mens
für mins? oder niemens?

16. sich einer vor mir?

18. anderhalp swarz, daz har

19. einem wilden

20. iener, iender den liuten?

E

Da er daz swert ouch inne hat
de hant er ofte scowen lat de
ist im groz lanc wîz unde wîz dar
an lit wol des wnsches vîz sie ist
gestalt nach liuten site vil ofter
mir zeigete ichen weiz nicht w-
az er meinte mite

Die sie zv knapen wollen
han de sint dem tubele ge
lich getan sie uuren zwene wa
secke rich von steinen sint sie
kostelich han ichz geprub3 rech-
te dort so sint de steine tiure in
eineme sielaton vwort

De dese secke vurent hie zwe
dromendare . . . iten sie als
ich in vnd' de ougen sach min lî-
ze serichkes mir vîach de zene
in vz dem munde gan al sam
zwen eberē wilde de wezzende
vor hunden stan

gelouben daz . . .
starken in den . . .
de tut vns grote . . .
brust ist iz ein . . .
vf gerichtē . . . s ho .
im gestriten kan

Sin ysenkra . . .
swelch ende
gedranc da sl . . .
lich . . . er swertes
d . . . schilt d . . .
damit
seirmens

Vor dem . . .
rt vom w . . .
veste wert vur . . .
listen swen iz . . .
mane zv hant . . .
schilt vnde h . . .
zv dechein . . . a

F

lie nich gewinnē
 herter den ein
 in tubel im den zi-
 vnde ouch von liu
 e des scame der
 . . dem . . och uil

 n uf der strazen
 hette ouch vor uns
 az der greue von
 esten also nahe . . ā
 . . zv sprach wer
 zelt im sel-

 haben sie sich gewāt
 s namens in de
 sint von rone starc
 der tsost sich brach
 gewort von golde
 har scarf ir snidē
 . . vñ ir ort

kvñig icht bekant den man da ti
 rol hat genant nv hat in ellelende
 bracht daz wir bi desen vleckē
 des edelen ufte han gedacht

De rede enhalf nicht vmbē ei
 har sie gachtē alle vor mir
 dar do maymete wart genant vñ
 ouch er got her teruigant vil sper
 uf sie gestochen ward daz guldē
 sie hie wid' al so daz da nicht schil-
 de wart gespart

De erste zoist de da gescach
 als mir min marscalk sit ver-
 iach de tete d' greue von massidam
 vñ der buregreue sigeram mit hur-
 te sie uf ein and' triben ich clag min
 hoben mage de sint beide tot blibē
So ritterlichez ane kvñē wāt
 nie toste me vur nomen
 zv rechter maze ir galopeiz vō

G

reht torste iz nicht lan • die wile de
heren uor im sint nv ob iz daz
tier ich man

Vom dem getwerge wart ge
scrit zv hant daz tier mit
sprungen wit vor mittē her ī
vnse scar wir drungen ouch
mit im dar sin swert ist swere
vñ also scarf durch alle wapē
man der slege ouch eines zv
dem tode darf

Daz merwnd' liez ich sin
da karte ich ande herrē bi
. . . sehs vnde dritzich miner
man ob ich de warheit sprechē
kan de hant de zwene mir gesla
gē vnde dese zwene irerazet
waz ist daz ich von dem tubele sa

Da waren heren vñ Q gen
die diet die note von ein

kurn
wir . . .
. . . we . . .
ist s ges . . .

trage uo n . . .

Det . . .
den . . .

des sint ir
mit s . . .
nv ko . . .
lazet . . .
de bi der . . .

Vf der
min

le der mit
kegen mi .
heiz mich
den schilt
merwnd'

Mit cla
hielt

2. 3 undeutlich.

20. von einander schiet

II

guten h
 o . . dem luge der kappellan getruwet nicht
 . . daz tor daz got im nicht gehelfen muge
 . . not . . **D**er wirt gelobete sund' wan
 . . nicht **D**daz lucifer w'e sund' wan
 h ich solde h vz gelan vil manich cruce er nicht
 gen der gre- verbreit zo hant do rief der selbe
 at mich h' wirt hin vmbe nach den kappellā
 . . rite wor nv bringz wiroch vñ buch der tv
 . . in dem **D**er wirt d' ¶ tubel wolle lan
 gesunt **D**muste in sorgē stan von dā
 vurnā nen stoup d' cappellan in eim ga-
 rage er bal dem daz er veste vant die warf
 ein capel- er da zv hant kegē sinē urowen
 me k' er do iach minē herē vurt der tu-
 acht sovm bel hinnē mit minen ougen ich
 ent er andaz daz sach
 . . uf ¶ tor **D**er knape in grozen eren stat
 . . . da vor **D**der noch de kerzē vor im hat
 . . wirt nam ī sinen hren wolder rates wern
 . . vust al hie ir seht wol wes de geste ges gern

2. l. im noch gehelfen

4. sund' wan *durchgestrichen*

6. l. verbirt

8. tv *durchgestrichen*. l. ob vns der
tubel

11. l. ein gadem

12. l. die tur

20. ges *durchgestrichen*

UOTA ANO ATO.

Warum heisst in unsern epen Kriemhildens und der burgundischen Nibelunge mutter *Uote*, Hildebrands frau ebenfalls *Uote*, in Gudrun nicht blofs Sigebants mutter sondern auch seine gemahlin wiederum *Uote*? es scheint stehender name für stammütter und ahnfrauen der heldengeschlechter; auch Vilkinasaga cap. 151 nennt Hagens mutter *Oda*. das wort ist sicher nur seiner bedeutung wegen zum eigennamen geworden, und diese kann keine andre sein als eben *proavia* oder *abavia*, *ataria*, des ganzen stammes uralnfrau. kein dialect hat sie aber aufbehalten als der altnordische, in welchem, wie Biörn lehrt, *óda* (ich schreibe absichtlich nicht *óða*) den begriff von *avia magna* ausdrückt. in der kerlingischen sage hiefs die stammfrau *Berhta*, wie das mythische wesen der ahnmutter welche noch jetzt in einzelnen geschlechtern erscheinen soll entweder auch *Berhta* oder geradezu die *weisse frau*, was dieses namens sinn ist, genannt wird.

Unsere heutige sprache ist arm an wörtern die abstufung der vorfahren zu bezeichnen. aus einzelnen älteren sprachen und den volksmundarten läfst sich noch der ehemalige gröfsere reichthum abnehmen.

Snorraedda gibt s. 199. 202 für die begriffe *pater*, *avus* und *proavus* die altn. ausdrücke *fadir*, *afi* und *ái*; für *mater*, *avia*, *proavia* hingegen *módir*, *amma* und *edda*. in Rigsmál werden dieselben sechs benennungen merkwürdig an die spitze der drei geschlechter, also nicht unter sondern neben einander gestellt, so dafs die unfreien von *Ai* und *Edda*, die freien von *Afi* und *Amma*, die edeln von *Fadir* und *Módir* abstammen sollen. diese dichterische anwendung jener terminologie scheint unbegründet, da die edeln gerade von den untersten vorfahren, nicht von den obersten hergeleitet werden; vermutlich war dabei die meinung, dem adel eine unwidersprechliche abkunft zu sichern, dem stande der freien und

unfreien eine dunklere von ungewissen voreltern einzuräumen. unter den namen ziehen besonders *ái* und *edda* an.

idá, *fillo de*
Maner, aieula
de genre
humain,
la terre,
la haut plateau
de Meru.

Edda, das die berühmte benennung des buches geworden ist worin wie im gedächtnis der erfahrenen urgroßmutter die sagen der vorzeit bewahrt sind, müste nach den consonantverhältnissen unserer verschiednen dialecte goth. *izdô*, ahd. *értá* lauten; doch keine dieser formen läßt sich aufweisen, um so weniger wage ich ihre wurzel aufzuklären. auch *ái* scheint zu mangeln; genauer zugesehn ist es aber deutlich vorhanden, nemlich nichts als das ahd. *ano**, dem ein goth. *ana* entspräche**. *ái* steht für *ai*, wie die präp. *á* für *ana*, *gás* für *gans*, *þórr* für *þonar* u. s. w. das ahd. *ano*, welches auch den Angelsachsen abgeht, aber *ona* gelautes haben könnte, drückt zwar *avus* aus, würde sich jedoch ebenso wohl für die höheren stufen der ascendenz eignen. man ist bisher verlegen gewesen es zu deuten, ich führe es unbedenklich zurück auf das goth. *anan* spirare, prät. *ón*; *ana* bezeichnet den der ausgeathmet hat, wie *hana* den der gekräht, *buda* den der geboten, *nuta* den der gefangen, *giba* den der gegeben hat; eine menge solcher schwachen subst. des begriffs vergangner handlung bilden sich mit dem vocal des part. prät. starker verba. *ano* ist also ein verstorbner oder auch ein dem tode naher greis, was die Griechen *ἐκπεπνευκός* nennen, und nun wird uns zugleich das ahd. *wano* abavus aufgeschloßen, welches goth. *uzana* wäre, und sich aus *uzón* exspiravit, *ἐξέπνευσε* Marc. 15, 37. 39, bestätigt; es ist gebildet wie *uslifa* qui excessit, der seiner glieder nicht mehr mächtig, gelähmt ist, von *usleipan* exire, denn *lipus*, das womit man geht und sich bewegt, gehört zu *leipan*, wie *membrum* zu *meare*. derselben partikel *us* oder ahd. *ur* mit der bedeutung *super*, *ultra* begegnen wir in der zusammensetzung *uralt* vetustus, wofür ags. *ofereald*, engl. *overold*, gerade wie anderwärts *overano*, *overancho* als glosse zu *abavus* oder

* fehlerhaft bei Graff 1, 282 *áno*, was schon durch die mhd. reime Parz. 710, 19. 763, 5. 764, 9. Wh. 157, 26 widerlegt wird, noch mehr durch die etymologie, welche Graff nicht anrührt.

** 2 Tim. 1, 5 ist eben, an einer verletzten stelle, *avó* für *μάμμα* gefunden worden; ich würde *anó* vorziehen, da sich goth. *v* kaum dem lat. *v* in *avia* oder dem altn. *f* in *qfi* vergleichen läßt.

atarus gesetzt wird, gl. Jun. 265. Hoffm. xxix. 2, 2; unserm nhd. *urgroßvater* entspricht das nld. *overoudgrootvader*. es ist das griech. ὑπέρογγρος. nicht wenig wird aber meine herleitung von *ano* bestärkt durch das altn. verbum *á* respirare, pausare, welches ebenso jenem *ái* (qui respirat, pausat) zur seite steht.

Unserer oberdeutschen insgemein an kraft und fülle die niederdeutsche überbietenden volkssprache sind einige ausdrücke, gewiss von sehr hohem alter, eigen, an deren auslegung ich mich hier versuchen will. *arus* ist ihnen allen *ähni* oder *ehni*; *proarus* *urähni*; die beiden höheren grade *abarus* und *atarus* werden aber gegeben *pfuchähni* und *guckähni*. diese abstufung scheint nach Stalder 1, 92 am genauesten in Graubündten beobachtet; Schmeller hat bloß 2, 27 *gugkene* großsvater des großsvaters; Schmid 247 *guggähni* urgroßvater; Höfer 1, 335 *guckenl* ururgroßvater; Oberlin bringt *guckaufrau* aus einer Straßburger ehgerichtsordnung bei; dies wort gilt folglich im Elsaß, in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Oestreich. eine stelle in Hermanns von Sachsenheim mohrin, die Schmid anführt, mag ein wenig aufklären: *man findt noch guckengegel (? guckelgegen) vil, sie hon lang zeit gar wol verblüt, vnd nemen geru biern auß der glüt.* schon Frauenlob sagt MS. 2, 218^a *güggel giegen sinnes arm; giegen sind narren, güggel giegen abgelehte, alte narren; ich weiß über dieses güggel und das mit ähni verbundene guck nichts befriedigenderes zu sagen. pfuchähni* hingegen, welches auch noch in *psuipfuchähni* verstärkt wird, hängt offenbar mit der interjection *psui* und mit *pfuch* foetor, altn. *fúki*, zusammen und erklärt sich vollends aus der in Luzern in ganz gleichem sinn hergebrachten benennung *stinkühni*. vielleicht daß sich auch *guck* auf ähnliche weise deuten läßt. man darf darin weniger roheit als alterthümliche einfalt und natürlichkeit des volks sehen, welches sich seine vorfahren im schoße der erde faulend und modernd vorstellt. wurde aber ein uralter greis noch als lebendig betrachtet, so kommen ihm solche namen zu, wie bei den Römern *decrepitus*, dessen unsichere auslegung bei Festus (71, 11 Müll.) ich herschreibe um den vorwurf abzustumpfen der den bräuchen und anschauungen unseres volks gemacht werden könnte,

vor denen doch am wenigsten die sprachforschung erschrecken darf: *decrepitus est desperatus crepera iam vita, ut crepusculum extremum diei tempus. sive decrepitus dictus, quia propter senectutem nec movere se nec ullum facere potest crepitum*, der still da sitzt, ohne sich zu rühren und zu regen. beide bedeutungen von *crepare*, krachen und bersten, wären dabei in anspruch zu nehmen; Schmeller 2, 379 zeigt dafs auch unser *krachen* und *krachzen* von gebrechlichen, alten leuten gelten, eine altd. glosse überträgt *decrepitus* eben durch *crachendër*; vgl. Schmid 324. Stalder 2, 125. zur erläuterung dienen die auf greise angewandten griech. wörter *ἐφθός* (gekocht, abgemattet), *ταχυθάνατος* (gewissermassen unser *seige*), *ταυμβωμένος* (begraben) und das schon angeführte *ἐκπεπνευκός* das an unser einfaches *ano* gemahnt. man möchte bei *pfuchähni* selbst an *pfuchzen* niesen, bei *stinkähni* an die ursprüngliche bedeutung von *stinken* olere denken und den sinn von *abolitus* erreichen. weitere aufschlüsse gibt vielleicht die vergleihung andrer sprachen. alle Slaven nennen den grofsvater *djed*, poln. *dziad*, die grofsmutter *baba*, und pflegen *proavus* durch *pradjed*, *pradziad*, urgrofsmutter durch *prababa*, höhere grade durch wiederholung des *pra*, *prapradjed*, *praprababa* auszudrücken; im Serbischen aber treffe ich ein, wie es scheint, zweimal zusammengesetztes *tshukundjed* atavus, *tshukumbaba* atavia, auf deren deutung sich Vuk nicht einläfst*. die Dänen (ich weifs nicht ob Schweden) steigern durch beifügung und reduplication des wortes *tip* = nhd. *zippf*, *zipfel*, welches *extremitas* bedeutet, so dafs *oldefader*, *oldemoder* proavus, proavia, *tipoldefader*, *tipoldemoder* abavus, abavia *tiptipoldefader*, *tiptipoldemoder* atavus, atavia ausdrücken, welche bezeichnung auch unter den Nordfriesen gilt, welche nach Heinrichs chronik 1, 56 für avus *alvar* d. i. altvater, für proavus *ehealvar*, gleichsam uraltvater, für abavus *tippalvar*, und ebenso *almem*, *chalmem*, *tippalmem* gebrauchen. dies *tipp* könnte noch in andern niederdeutschen volksmundarten vorkommen. insofern *tipp* nicht blofs gipfel, sondern auch den letzten punct bedeutet und Henisch s. 1773 *gucklin* = *tiplin*,

* in der lingua ignota Hildegardis heifst pater *peveriz*, avus *phazur*, atavus *kulzphazur*.

punctum setzt, wäre vielleicht in *guckühni* derselbe begriff zu suchen. obschon wir hochdeutsch *zipf*, *zipfel* von *tipf*, *tipfel* unterscheiden.

Der altfriesischen sprache war *atha* pater, *aldafeder* avus, *ethla* proavus, wiewohl es einmal auch für avus genommen wird. *ethla* ist nichts als diminutivform von *atha*, genau wie in oberdeutschen dialecten *herrle* und *fräule*, *herrlein*, *fräulein*, oder *herrche*, *fräche* avus und avia bezeichnen und alte glossen *anicho* avus, *anicha* avia gewähren. das einfache wort scheint aber aller lautverschiebung zu spotten oder sie nur unregelmäßig kundzugeben. denn die griech. form ἄττα, lat. *atta*, haftet sowohl im goth. *atta*, als im ahd. *ato*, *atto* (Graff 1, 145) und ich habe lust jenes ahd. *Uota*, wovon ich ausgieng, damit als ablaut zu verbinden, so daß *ato* avus, *uota* avia, proavia, abavia oder atavia, beide zugleich aber pater und mater ausdrücken mögen. *Attila* mag in goth. wie in einer finnischen sprache einen dieser begriffe enthalten haben (vgl. ungr. *atya* pater); auch ahd. erscheint die form *azo*, *ezzo* (Graff 1, 524) und *Etzele*, *Etzel* ist gleich dem altn. *Atli* ein sageberühmter stammkönig. das fries. *ethla* hält den richtig verschobnen laut, schwankt jedoch in *edela*, wie das einfache *athu* in *atta*. in den slavischen sprachen begegnet *ot* und *otaz* (böhm. *otec*, poln. *ociec*). aber neben *atha* und *etha* erscheint noch eine fries. form *aita* und aspiriert *haita*, welche, wie ich anderwärts dargethan habe, noch jetzt in dem hessischen *heite*, *hüte*, für vater, fortlebt. nunmehr dürfen wir auch das goth. *aipei* mater, ahd. *eidi*, mhd. *eide* heranziehen, dessen consonanz von *eite* wie goth. *aipei* von *atta* abweicht. zuletzt sei des griech. τᾶτα, τέττα, lat. *tata*, slav. *tata* erwähnt, weil ihm wiederum in niederdeutschen dialecten die form *teite* entspricht, ohne daß uns die fehlende lautverschiebung dabei stört. sogar das ahd. *toto*, mhd. *tote* patrimus oder compater könnte sich damit berühren.

Im Griechischen werden πάππος und μᾶμμη durch die partikeln πρό und ἀπό zu den begriffen πρόπαππος, προμᾶμμη, ἀπόπαππος und ἀπομᾶμμη erhöht, ganz wie im lateinischen avus, avia zu proavus, proavia, abavus, abavia. das weitere δίσπαππος ist klar, weniger atavus, nach Festus

13, 18 *quia atta est avi, id est pater, ut pueri usurpare solent*; wogegen aber Pott (etym.forsch. 2, 315) mit recht bemerkt daß es dann *attae arus* heißen müste, und der *pater avi* schon *proavus* genannt wird, was zwei stufen unter *atavus* bleibt. Pott deutet *at* in *atavus* durch *ultra*, was unserm *ur* und *ofer* gleichkäme. die gewöhnliche abd. steigerung des begriffes *ano* ist *altano* oder *alterano* *proavus*, *urano* *abavus*. ags. finde ich *ealdfäder avus*, *eald-ealdfäder proavus*, *ealdmólor avia*, *ealdealdmólor proavia*; für *abavus* oder *atavus* könnte *oferealdfäder* angenommen werden, wie mnl. *overalderrader* glosse von *atavus* ist (Diut. 2, 202). das schleppende *großvater* hat seit dem 16n jh. unser schöneres, einfacheres *ane* zurückgedrängt, und ist wie das engl. *greatfather* dem franz. *grandpère* nachgeahmt; dann steigern wir durch *ur* und *urur*. seit-sam nehmen die Engländer beide sprachen zu hülfe, *great-grandfather* und *greatgreatgrandfather*.

Einladender als alle diese etymologien ist die wahrnehmung, mit welcher ich mich anderwärts* beschäftigt habe, daß im alterthum mehrere berge *großvater* benannt wurden. in Hessen liegt ein *Allerhütenberg* (von *ällerhüte* = *alderheite*), in der Schweiz ein *Etzel*, zwischen Schlesien und Mähren ein *Altvater*, am Taunus der *Altkönig*, in Westphalen der *Teiteberg*. eine spitze der Harpathen heißt poln. *babie gory*, böhm. *babj horj*, was man übersetzen darf *großmütterberg* statt *altweiberberg*; schon bei Constant. porphyrog. βαγιβαρεία, wie Banduri meint für βαβειαορεία, bei Anna Comn. p. 122 Par. βαβαγόρα. es verdienen noch andere gesammelt zu werden. ich kann aus Murawiew's reise durch Turkomannien nach Chiwa (übersetzt von Strahl, Berlin 1828, s. LX) den namen eines hohen bergs *Sare baba* hinzufügen, welches *gelber großvater* bedeutet; nach s. 70. 71 des angeführten buchs soll *Sare baba* daselbst begraben liegen.

JACOB GRIMM.

* zeitschrift des hess. vereins für geschichte 2, 139—142.

BRUCHSTÜCKE.

Zwei pergamentstreifen mit denen ein buch gefalzt war; wie die von einander laufenden spaltenlinien zeigen, nicht einmal eines und desselben blattes. jeder streif gewährt vier abgerissene stellen, für deren folge sicher ist das a dem b, c dem d vorausgeht; auch lehren die am rande des ersten streifens zur rechten hand eingestochnen linienpuncte das hier a und b zur vordern, c und d zur hintern seite gehören. schrift wohl der ersten hälfte des 14n, das gedicht der zweiten des 13n jh.

I^a

Der verlore gar sin recht
 So sprichit ein knecht
 Eya tach weres du veile
 Daz ich din zu mime teile
 Roufen muste ein pheninc wert
 Al soltich min nuwe swert
 Dar vmbse versezzen
 Daz ich mich leides muste ir(gezzen)

I^b

D
 Vn keret rechte gegē d' . . .
 Dar men daz hier verkoufet
 Der wirt vz loufet
 Jegen den iungen gesten
 Her wirt vullit vns des besten
 Dawider gebich v zehant
 Pheninge oder phant
 Sprichit die tanzes meisterin

I^c

Des begent se vnder (l. wunder)
 Die vrowe hat dar vnder

Ir gewerp gesezzet
 Alse men den hunt hezzet
 Zu der lage an daz tier
 Daz vergulden wirt daz bier
 Des sint die knappen ir gereit
 Sie sagint von manig' houis(cheit)

I^a

Achten sie zu cleiner wis
 Sie wenent beiagen den pris
 An der becherweide
 Des gewinnen sie beide
 Laster vnde schande
 Sus hat inme lande
 Verre vñ wite
 Min vrowe rincwite
 Ir gesinde geleret

II^a

Sie nu tetich iz gerne
 Wen daz ich alsus bin v̇zaget
 Wie . waz ist daz ir saget
 Ir sult die rede gar verberen
 Daz si . ich wil is vch geweren
 Vñ saget ime daz her sich wol gehabe
 Vñ nemet vngemotes abe
 Ich inwil in nicht langer

II^b

. so
Diz ist vrowen triben lebin
 Men muz ir beidenthalben gebin
 Schiere sie ab' swinget
 Da ienre stet vnde singet

Der is beworren in einer no(te)
 Der quit alliz dorilote
 Ey wes willekome lieb' b..
 Herre got vergeltiz v.

H^c

. stet
 Do . . ach . . in mitten an dem brete
 Tat ir daz . ia ich tete
 Nu intruwen ist iz war
 So muz ich immer daz iar
 Behalden armiz wip
 (Be)ide sele vnde lip
 (Kum)e . mir ist ioch rechte zorn
 (Da)z ir mich sus falsechaft bant . . . orn
 Nu w

H^a

Wie niezen
 Nu inlat is vch nicht verdriezen
 Vñ nemet dise zwene schillinge
 Herre ich loufe vñ springe
 Vñ wil mich is also vlizen
 Daz ir mirz nimb' sult v'wizen
Gute wi na sint irs noch komē
 Weiz got ich han wol v'nomē

Aus den eigennamen läßt sich noch wenig entnehmen. frau Rinewite ist wohl des tanzes meisterin, welche den jungen leuten im wirtshaus hier schenken heißt, und vielleicht einerlei mit der später genannten frau Tribe? vgl. umbetribe MS. 2, 72ⁿ. ein paar redensarten und ausdrücke sind bemerkenswerth; so der wunsch dafs der tag feil und stückweise um pfennige zu kaufen sei. becherweide für zechgelag gemahnt an snabelweide MS. 2, 179^a

und sperweide *Er.* 9092, besonders aber an die hübschen stellen im *Trist.* 6590. 6704. beworren in einer note, mit einem lied beschäftigt. dorilote! das romanische dorenlot! bei *Ravallière roi de Navarre* 2, 183. zu kleiner wîs achten = gering schätzen habe ich nicht mehr gelesen; man darf nicht deheiner beßern, eleiner ist deutlich. falschaft betriegerisch steht auch bei *Herbort* 17694; die folgenden worte sind vermutlich hänt geborn, so dafs hier tochter zur mutter redet. II^b weifs ich keinen reim auf u vobis, wenn er genau sein soll, denn was wäre lieber bu oder bru, biu, briu? bot für bote und hernach die umsetzung herre iu vergeltiz got könnte etwa helfen.

JACOB GRIMM.

FREIDANKS GRABMAL.

Auf der königl. bibliothek zu München wird ein handschriftliches werk des bekannten Hartmann Schedel aus Nürnberg (cod. lat. 716) unter dem titel *opus de antiquitatibus* aufbewahrt, worin er von seinem aufenthalt in Italien* spricht. bl. 204 befindet sich folgende stelle, welche schon vor längerer zeit prof. Schmeller mir mitzutheilen die güte gehabt hat.

De Tarrisio.

Inter opuscula mea bonarum literarum opus Fridanci Rithmorum autoris extabat: quem mercatores ob sua lepida dicta ad urbem Venetorum vocarunt, in urbe Patavina mortem obiisse referebant. qua re moti eius sepulchrum in ea perquisivimus. tandem in muro primariae ecclesiae ab extra eius imaginem depictam reperimus, et eius epigramma telis araneorum per Georium Pftatzing praefatum (er war Schedels begleiter), mihi omni benevolentia contunctissimum, plene mundatum talem scripturam literis ac sermone theotonico

* er nahm im j. 1466 den doctorhut in Pavia.

exaratum perspeximus. sui quoque rithmi latina ac thetonica litera (lingua?) perscripti sunt.*

Epitaphium Fridanci sepulti in Tarvisio.

*Hye leit Freydanck
gar on all sein danck
der alweg sprach und nie sanck: —*

Etwas ganz neues. Freidank war von den kaulleuten seiner witzigen und scharfsinnigen sprüche wegen nach Treviso (denn das ist die *urbs Venetorum*, *urbs Patavina*, da das gebiet von Padua schon seit 1402 zu der republik Venedig gehörte) berufen, starb dort und ward in der hauptkirche begraben. zum andenken ward sein bildnis an die mauer der hauptkirche gemalt und eine deutsche inschrift dabei gesetzt.

Diese inschrift ist von dürftigem inhalt und hat nichts von der art und weise des 13n jahrh., sie zeigt auch nicht die sprachformen jener zeit sondern des 15n jh. man müste also annehmen dafs Schedel indem er sie abschrieb sie zugleich auch geändert habe. aber noch mehr, der gegensatz in den worten *der alweg sprach und nie sanc* war im 13n jahrh. unmöglich. *sagen und singen, sprechen und singen* war bekanntlich der technische ausdruck für den vortrag der gedichte im allgemeinen, und keineswegs wird dadurch ein gegensatz, etwa zwischen prosaischer und dichterischer, von gesang begleiteter erzählung ausgedrückt. ich will hier nur eine stelle und zwar eines dichters der noch im anfang des 14n jh. lebte anführen; Frauenlob sagt (Hagen MS. 2, 344^a) *swaz ie gesanc Reimar und der von Eschenbach, swaz ie gesprach der von der Vogelweide*, und gerade von Walther kennt man nur lyrische dichtungen. Johann von Rostenz (nach der lafsbergischen handschrift der verfafser von der minne lehre, die Bodmer *got Amûr* nannte), der (nach Lafsberg) im 13n jh. lebte, führt einen spruch Freidanks mit einer bemerkung an, die der inschrift geradezu entgegen ist (2013—14) *ez sprichet her Fridanc, der ie seite unde sanc stætecliche*

* Schedel meint wohl die bearbeitungen Freidanks in lateinischen und deutschen versen.

wärheit. hierzu kommt noch folgendes. Freidank konnte erst nach dem kreuzzug von 1229 nach Treviso berufen sein; will man ihm auch ein hohes alter beilegen, so waren doch bis zu Schedels anwesenheit mindestens zwei jahrhunderte verfloßen. ich will die möglichkeit zugeben dafs ein wandgemälde und eine, wie es doch scheint, nicht in stein gehauene inschrift so lange der zeit getrotzt habe, wiewohl ich etwas sehr unwahrscheinliches zugebe: wie hat sich aber bei den deutschen in Treviso ansässigen kauflenten, die man doch voraussetzen muß, eine so alte nachricht von seiner berufung und krankheit erhalten?

Ich bezweifle nicht Schedels und Pfinzings wahrhaftigkeit, und was sie beschreiben haben sie gewiss an der kirche zu Treviso gesehen, aber ich glaube nicht dafs Freidank in Treviso war und dort ist begraben worden, oder mit andern worten, ich glaube nicht an die wahrhaftigkeit des denkmals selbst. es kann sein dafs im anfang des 15n jahrh. ein lustiger und scherzhafter mann, dessen witz und scharfsinn bekannt war, von den deutschen kauflenten im Venetianischen nach Italien eingeladen ward, und den namen Freidank erhielt oder sich selbst beilegte, entweder weil er an sich bezeichnend war oder weil man ihn damit dem würllichen Freidank, dessen sprüche in damaliger zeit noch bekannt genug waren, vergleichen wollte. ward doch im 16n jahrh. dem kaiser Maximilian in einem verzeichnis seiner werke auch Freidanks gedicht beigelegt, s. Haltaus Theuerdank s. 19. dann konnten die zu Schedels zeit lebenden kauflente sich seiner sehr wohl erinnern, und dann passen auch die worte der inschrift *der alweg sprach und nie sang*; sie sollen andeuten dafs er ein erzähler kein sänger gewesen sei. oder das grabmal hat vielleicht nur einer bloßen volkssage seine entstehung zu verdanken oder dem wohlgemeinten einfall eines deutschen malers der aus dem gedicht wuste dafs Freidank in Italien gewesen war. ich erinnere an den bekannten grabstein Eulenspiegels, von dem es sehr zweifelhaft ist ob er würllich gelebt hat. man hat bilder von ihm, man zeigt zu Möllen, wo er soll gelebt haben, einen panzer von eisendraht, ja auch in Rom ist er angeblich gewesen und hat den papst gesehen (vgl. Flögel geschichte der hofnarren 460 ff.).

Freilich meine Vermutung daß Freidank kein anderer als Walther von der Vogelweide sei, würde unhaltbar erscheinen wenn jener wirklich zu Treviso begraben läge, vorausgesetzt daß Walthers Grabmal zu Würzburg nicht ein bloßes Denkmal gewesen ist*. mich dünkt jene Vermutung noch fortwährend begründet: ich habe sie für keine Gewissheit ausgegeben und bin vollkommen mit dem zufrieden was W. Wackernagel in der Vorrede zu dem 1n Bände des Lesebuchs (in der ersten Auflage) darüber sagt. es ist natürlich daß eine solche Behauptung zunächst den Widerspruch erregt, allein außer den Erörterungen zwischen Gervinus (in der Vorrede zu der ersten Ausg. der Geschichte der poetischen Nationalliteratur und in den Heidelberger Jahrbüchern 1835, 902 ff.) und mir (in den Götting. Anzeigen 1835 st. 41—43) ist die Sache nicht zur Sprache gekommen; ich muß also eine Widerlegung meiner Gründe noch erwarten. etwas Entscheidendes dafür oder dagegen wird sich vielleicht aus feiner Beobachtung der Sprach-Eigenlichkeiten Walthers und Freidanks ergeben: dafür habe ich die Bemerkung zu Roland 3, 23 machen können.

Daß der östreichische Seifried Helbling, den ich als ich ihn in der Einleitung xli anführte nicht näher kannte, unter Bernhard Freidank unsern Dichter meinte, davon habe ich mich jetzt aus einigen Stellen seiner Gedichte, wo er Sprüche aus der *Bescheidenheit* anführt, überzeugen können. Karajans Ausgabe wird vielleicht noch weitere Aufklärung, auch wohl einige noch nicht bekannte Sprüche Freidanks gewähren. ob der Vorname Bernhard richtig ist (man darf, da dieser Name früher nicht zum Vorschein kommt, fragen woher ihn Helbling am Ende des 13n Jahrhunderts wisse) lasse ich dahin gestellt sein; wahrscheinlich dünkt es mich nicht: überraschend ist aber der Schluß den Herr Prof. v. d. Hagen daraus zieht (Jahrb. der Berlin. Sprachgesellschaft 1, 97), weil Freidank auch den Vornamen Bernhard führe, könne er nicht Walther von der Vogelweide sein.

WILHELM GRIMM.

* nach einer Mittheilung von Prof. Koberstein hat Legationsrath Scharold zu Würzburg Walthers Leichenstein dort noch gesehen, bestätigt auch aus alten Papieren daß dort ein Hof zur Vogelweide bestanden habe.

vnsír vrowen clage.

Ici bi vvre in wistich wat leit were. (134^b)
 nu bín ich úir ladit mít sere.
 Dí íuden hant binumín der werlide ir lith.
 vndí mír allí míne zu vírsith.
Mínis herzen suzicheit. 5
 Vnde so was ich líves hedde dat zegeit.
 Dat is mír allis kumín zu pínen vnde zu ruwen.
 wi solde ích arme des gítuwin.
 dat dí undír di schechere solde w'dín gízalt.
 dí des hímílis unde der erden hat gíwalt. 10
Líuísté allír kínde.
 wí math du líden dat man dích sus bínde.
 Sích dín arme múdir ane.
 Dat su sus weínit allí tage.
Dv were ír trost alleine. 15
 want maddu si tun weínín.
 Eí wi hart sínt díne bende.
Waz hant wírwort díne vúzse undi dín hende.
 Dat man sí mít nagílen solde durch borín.
 súszir líb wí han ích dích sus w'lorín. 20
 Eí weme mach ich nu clagín.
 dí grozsín píne dí ich dragín.
 dí píne dí ich líden.
 wí mochtích dí vírmíden.
Di vúnnden vlízint. 25
 Dat blut sí ane gis | sent. (135)
 Eí vví varloz ich dích síhín.
 wi mochtí dat ímm' sín.
 dír mir herze leit gí schín.

wath duch mîr me dat leuîn. 30

Sint du mich müz so sere virgeuîn.

Ich sin dich nachit unde an umbecleit.

Ei dat is dînir mudir leit.

Ei wi . owe ie si dir lonint.

dat si dir so luzil seonint. 35

we wolde nu al iemirliche irsteruen.

wat mochtî he ouch damidî ir w'ven.

Ei wi swinde was dî hant.

dî dir aue zugin dîn gewant.

Wi sere si sich bidrugen. 40

Di dich an en cruce slugen.

Gebenedigit si dine gedult.

dit in hastu nit virschilt.

Dv inphehes is allis zugude.

mit vil semftigen mude. 45

Ei wi uvale han ich biuunden.

an dinen heligen . wuden.

dat mir sagite symeon.

alliz dat mir gisehen solde.

dat mich ein swert solde durchslan. 50

dat sin ich nu vor mirstan.

Dat swert dat da snidit dat is di bithirheit.

Di min herze leit.

Dem ich inlin nit in mach nit intwichin.

he in muzse min herzen leit aní sín. 55

Mochtiz nu gischin dat ich wolde.

dat ich mit ime st'uin solde.

Wat wurre mir dan armin wiue.

ob min sun | bliue zu libe. (135^b)

Alli pine woldich ummir undir stan. 60

34. so. 41. diese zeile ist am rande zugesetzt. 43. so.

49. l. gisehen 54. l. noch intwichin

dat he dodis mothí íngan.
 Ei wat heth he vbilis gídan.
 Dat man ín mít ruden solde slan.
 wat hadde he gí vromít.
 unde mit w'chen unde mit reden gidonit. 65
 An die smerzín von den wundín.
 so hant sí ín so uaste gibundín.
 vndí hant ín mit dornín gí cronít.
 do hant sí íme vil unrechtí gilonít.
 Si hant in bíspuen . vndí an dat cruce gíslagin. 70
 Dat hat he allis gidultíche úir dragín.
 So dat he nit solt inguan.
 Aleíne hant sí in vor éínín sí en vor éínín undedigen man.
 Nit ín sconít míme libe.
 upe dat mín sun leuúndích bliue. 75
 In mag ich nit irw'ben.
 dat ích vor ín muzse steruen.
 So wil ích dat ir mích ucít.
 undí mit íme an éin cruce sleít.
 Dat ich sínís dodis sí gímeíne. 80
 wande he stiruít vuile alcíne.
 Geuít mír doch den doden lib.
 von ích sín mudír bín undí éin vil armís vuíb.
 Dat ích mích gísade mínis ruen.
 vnde mín leít dícke írnuen. 85
 alsích ín han | dílen undí aní sín. (136)
 sone mochtí mír níemír lúer gíschín.
 ích wolde dat mích der dot aníqueme.
 vnde mit doch nit schíre von dísíme libe neme.
 Ich solde éínín des irmanen. 90
 Dat lange bit mír solde wanen.

72. he schult ne gewau? 73. so.
 vgl. *sendschr. über Reinhart fuchs* z. 1546.
 89. l. mich *statt* mit

80. gemeine *theilhaftig*.
 83. l. won = wan

Liuir were mir dat ich allin dae virdurwe.
dan ich snellis dodis ir sturue.

Dat di steine spaldent.
in din graf. di do den us schaldint. 95
dat di dodin ub steint.
undí herus in di stede geint.

Dat si gielagin irin trost.
di si von missiqueme diehe hat irlost.
Dat i ist allis wundir nit. 100

von der grozsir mendat di is gischit.
wi mochti di sunni schinin.
so si gisit irin herrin in den pinin.
Wi mochti dat den siehin zugude kumin.
dat in der areet is binumin. 105
di sechere barrabas.

di ein mansletigir was.
Den haldint si zu live.
vnde willint dat ihc aldus iemirliche bliue.
Hi mide wenint si vríde han. 110

Dat si slent einin unsuldigin man.
Dirre rad sal in schaden unde nit vrumin.
wande kurtlichí sal di zit kumin.
Dat si nit in mugin vir | miden. (136^b)
si ne muzsen starke vrachi liden. 115

Von hungere von durst. vnde von sw'de.
dat si fluen ob si mochtin undir di erde.
Dan allí ers sulin si wesin guis.
dat ihesus zu irme scaden dot ist.
vnde dat di schedere sal ub stan. 120
di di sal alsi ein vihe slan.
Den si seluin haddin irkorn.

95. l. undi di graf di dōden ūz schaldint hier bedrāngnis noth. 115. vrachi *freche*,
118. l. allirēst

- du sí is wale mochtín han íborn.
 Blint vole vnde víl arme lude.
 gedenkit vvuírs heílís doch hude. 125
 Hauínt ruwen unde gidenkít ure míssedat.
 vwír mach noch werden gut rad.
 Di milde ih'c is gíreít.
 dat he uch zu gnadín íntfeit.
 Dochtere von syon. wol ir nu schríen. 130
 mít mír vvil arnín maríen.
 Sít an dí grozsin barmh'zicheit.
 dí mín sun dír werlde deít.
 Di pinín lidet he mít zuzlíchen gibere.
 alsí sí ín bidalle mít bíswere. 135
 wen else Sizzít ín síme gímache.
 idoch so scaffet he vwír schachen.
 He vír díliget vwír schude.
 mít ul grozser gedulde.
 Dí síne gnade. ínceít denklíche. 140
 undi louít ín me. zv hímíle gímenlíche.
 alda ír ín sít ademe cruce slan.
 da sult ír ín líflichí ín | umbe van. (137)
 kussít síne vûzse unde síne hende.
 sít wí íemírlíche he henge. 145
 Idoch íntluchet he sín arme.
 vnde willint sích alde w'ldé írbarmín,
 vnde willít sí brengen zu deme ewígen líue.
 íz ín sí dat ís an ín blíne.
 Helpít mír líuín kínt mín leít clagín. 150
 so mach ích deste baz uírdragín.
 also ích v duu dut mír also.
 van eínín sachín wíl ích wesín vro.

132. sit = sehst wie hernach 143. 145. 137. l. sache
 138. so. 140. demuotikliche? 142. so. 143. in ist einmal zu
 streichen. 147. l. willit sich al der

hier endigt zwar das gedicht, allein es scheint doch der schlufs zu fehlen. die handschrift aus welcher es genommen ist habe ich in der vorrede zu Werther vom Niederrhein beschrieben. ich glaube dafs es von dem verfasser des in der handschrift voranstehenden niederrheinischen Marienliedes herrührt, da ich art und weise dieses dichters, dem man eine gewisse innigkeit nicht absprechen kann, wieder finde.

WILHELM GRIMM.

ÜBER EIN MITTELHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH.

Niemand wird unserm jahrhunderte das verdienst absprechen für die gründliche kenntnis unserer frühern sprache mehr geleistet zu haben als je vorher geschehen war: immer noch aber — so hört man von allen seiten klagen — fehlt uns ein mittelhochdeutsches wörterbuch. die klage ist, genauer besehen, ganz und gar ungerecht: die kurze antwort darauf ist 'es fehlt uns was früher zu leisten nicht möglich war.'

Nachgerade aber ist ein werk der art möglich geworden, und somit ist es auch pflicht ernstlich an die ausführung der arbeit zu denken, ob durch einen mit sorgfältiger umsicht gebildeten verein mehrerer mitarbeiter oder durch einen einzelnen der sich durch seine gelehrsamkeit, seinen eifer, seine musse dazu berufen findet, mag die zeit lehren; fürs erste genüge es die sache in anregung zu bringen.

Vor allen dingen kommt es darauf an dem werke eine solche einrichtung zu geben dafs der anfänger mit leichtigkeit finde was frühere forschungen bereits gelehrt haben, und dann dafs für das was fernere forschungen lehren leicht überschauliche sächer vorhanden seien, in welche nachträge, seien es bessernde seien es ergänzende, ohne grossen zeitverlust niedergelegt werden können: denn vollständigkeit wird von einem ersten versuche der art niemand erwarten.

Beide zwecke lassen sich nun, meiner lunge und fest begründeten erfahrung zufolge, einzig und allein durch eine alphabetische unordnung erreichen.

Was aber soll alphabetisch geordnet werden?

I. Eine folge der einzelnen wörter in strenge alphabetischer ordnung, vermöge der art in dem ersten buchstaben, ich unarte in einem der letzten zu suchen ist, erscheint durchaus verwerflich. sie hemmt die eigene thätigkeit der untersuchung und ist eine schmach unserer klaren durchsichtigen sprache, die uns stets locket auf den grund zu schauen: sie paßt nur für ein glossar zu einem einzelnen werke; und ein alphabetisches wortregister, das schon anderer gründe hulben beigefügt werden muß, leistet mehr als eine solche mechanische anordnung des buches.

II. Wurzeln werden sich nie und in keiner sprache — wäre sie auch noch so alt — alphabetisch ordnen lassen. sie liegen zu tief; zu ihnen reicht weder schrift noch geschichte. erst der aus ihnen an das licht tretende stamm nimmt eine bestimmte gestalt an; versuche diese gestalt weiter hinab zu verfolgen können höchstens auf den namen scharfsinniger vermutungen unspruch machen, niemals aber auf den namen zuverlässiger entdeckungen. — wie und warum eine kraft, die allerdings vorhanden sein muß, die eiche die palme den grashalm hervorbringt, das wird uns ewig verborgen bleiben.

III. Bestimmt gestaltete stämme allein lassen sich in einem mittelhochdeutschen wörterbuche alphabetisch ordnen, und so ordnen daß für unterrichtende beantwortung der anfragen die an das buch gethan werden so wie für aufnahme von besserungen und nachträgen auf gleich bequeme weise gesorgt werden kann und nur selten die nothwendigkeit einer verweisung eintritt. — In den meisten fällen werden die stämme starke rollwörter sein. ist kein starkes rollwort vorhanden, so muß, wenn nicht etwa eine frühere periode ein solches darbietet, die einfachste form, sei sie rollwort (ῥῆμα verbum) oder nicht, als stamm angesetzt werden. — Jedem stamme müssen die ableitungen so wie zusammensetzungen u. s. w. untergeordnet werden.

IV. Bekanntlich sind von früher zeit her aus verschiedenen gründen fremde wörter, besonders romanische, in das mittelhochdeutsche aufgenommen worden; diese sind nach strenger alphabetischer ordnung einzureihen: ich condwiere findet seinen platz im C, diu mandâte im M, diu venie im V.

V. Das selbe gilt von den eigennamen, die, sie mögen nun deutsch oder fremd sein, nicht übergangen werden dürfen, da sie nicht nur für urkunden, historische schriften u. s. w., sondern auch für gedichte von großer wichtigkeit sind.

VI. Die hauptaufgabe eines auf die vorgeschlagene weise eingerichteten wörterbuches für leser mittelhochdeutscher schriften muß, wie sich von selbst versteht, sein, klar und deutlich anzugeben was jedes wort bedeutet, die verschiedenen bedeutungen gehörig zu sondern und die ergebnisse genauer und scharfsichtiger untersuchung durch beispiele aus mittelhochdeutschen schriften zu belegen. — Unterstützt, wo es noth thut, mag die gegebene erklärung werden durch die ältere deutsche sprache, durch nahe verwandte sprachen, so wie durch sonst bekannte gleichartige übergänge aus der eigentlichen bedeutung in die tropische. — Eingedenk des alten vielfach bewährten spruches laboriosior est negligentia quam diligentia muß in der anführung von beispielen eher zu freigebig als zu sparsam verfahren werden. — Da sehr häufig der fall eintritt daß ein wort bei gleicher äufserer gestalt in seiner heutigen bedeutung von der abweicht welche es nach dem frühern sprachgebrauche hatte, so muß immer auf diesen unterschied besonders aufmerksam gemacht werden.

Zur erläuterung dieser hier nur im allgemeinen gegebenen andeutungen erlaube ich mir zwei wörter, ein deutsches und ein romanisches, beizufügen und bitte zugleich den kundigen leser diese keinesweges als muster vollständer darstellung, sondern viel mehr als beispiel dessen anzusehen was noch mangelhaft ist und berichtigung oder ergänzung erwartet. — Die verweisungen auf Jacob

Grimms grammatik, die bei keinem worte fehlen dürfen, beziehen sich hier noch auf die zweite ausgabe vom jahre 1822.

ich lise, las läsen, gelesen, lesen
gr. 1, 938.

* *Der plural des prät. lautet in der früheren sprache bisweilen lären und der conjunctiv mithin lare. kchron. 2^b. 54^b. Roths deutsche pred. 42. 43. 44. Maria 61. — weiteres s. unten.*

** *Eine erinnerung an das was von Jac. Grimm in dem jahrg. 1836 der Götting. gel. anz. s. 915 angedeutet ist, und in der neuen ausgabe seiner grammatik weiter ausgeführt werden wird, ist vielleicht bei dieser gelegenheit dem einen oder dem andern leser nicht unwillkommen.*

I. *das einfache vollwort.*

ich lise *sammle mit sondernder auswahl*

A. *irgend etwas*

a. *mit beigesetztem oder aus dem zusammenhange*

| *sich ergebenden accusative*

ich lise birn *Parz. 80, 1. schöne ein wise getonwet was, dâ mir mîn geselle zeinem kranze las MS. 2, 75^a.*

b. *mit anfügung vermittelt einer präposition*
an

sine sicherheit er an sich las. doch læse ich samfter sïeze birn *der könig nahm von dem besiegtten gegner sicherheit (fianze) an, Parz. 79, 30 (die zwei folgenden zeilen sind ein in Wolframs wise beigegebenes späfschen). Josaphät an sich dô las swaz im dô (? dâ) vor gesaget was erinnerte sich an, Barl. 96, 23. Trôilus geschuof daz maneger an sich las sîn herze und sîn gemüete wider, daz in gevallen was dernider von zegelicher vorhte troj. 140^b. die stolzen helt er an sich las Suochenw. 3, 88.*

in

dâ ich mit ougen selbe sach die tugende der mau von im jach und allez in mîn herze las *in erwügnig zog swaz lobeliches an im was Trist. 1033. in sînen muot er dicke las oft erwog er daz niht in dirre welte was wan daz ge-*

schephde was genant von eines schephaeres hant *Barl.* 54, 35
(*in der besten hs. — der des freih. von Lafsberg — steht zwar in sinem muot, es scheint aber dafs der schreiber durch das unmittelbar folgende m verführt wurde.*)

mit

er las zesamene mit der hant mies *Iw.* 5569.

ûz

Tristan hiez ûz dem hove lesen *auswählen* des küneges heimlichære *Trist.* 8588.

ze

s. *das nächstfolgende d.*

c. *mit adverbialer präposition*

ûf

er gebôt sînen jungeren daz sie die âleibe ûf læren *das über gebliebene auflesen sollten, Roths deutsche pred.* 42.

d. *mit adverbium*

hin heim

nu daz der herre Riwalîn wol und nâch grôzen êren sîn wol driu jâr ritter was gewesen und hete wol hin heim gelesen *sich erworben* gänzliche kunst ze ritterschaft, ze urliuge volliche kraft *Trist.* 336.

hinz ir

diu müede sunne het ir liechten blie *hinz ir* gelesen *zu sich zurück gezogen, Parz.* 32, 25.

zesamene

dô læren sîne jungere zesamene der (? die) âleibe *Roths deutsche pred.* 43. daz sie die âleibe zesamme læren *das.* 44. er las zesamme mit der hant mies und swaz er lindes vant *Iw.* 5569. daz næme ich vür den eranz den ir zesamene hânt gelesen von maneger hande bluot *MS.* 2, 208^b.

B. *In genauer beschränktem sinne bezeichnet* ich lise

a. *in einer noch jetzt gewöhnlichen bedeutung die dem weben vorangehende arbeit vermöge welcher die garnfaden geordnet werden. vgl. Frisch 1, 608.*

die læsen, dise wunden *Iw.* 6202.

b. *ich lege kleidungsstücke in falten*

s. ich gelise.

C. *Endlich ist wahrscheinlich aus der ursprünglichen allgemeinen bedeutung des wortes auch die besondere zu entwickeln nach welcher lesen heißt buchstaben zu wörtern, worte zu klarer rede an einander reihen und verbinden. diese Vermutung wird um so weniger befremden, wenn man sich erinnert daß in der früheren gestalt der schrift die einzelnen wörter weit weniger getrennt wurden und mithin lesen keine so leichte sache war. — Wie wenig verbreitet unter männern höheres standes die kunst des lesens war ergibt sich, unter anderm, aus dem was uns Volrich von Lichtenstein in seinem frauendienst s. 60, 1 sagt, mîn schrîber bî mir niht enwas, der mir mîn heimlich brieve las und ouch mîn heimlich ofte schreip. dâ von daz bûechelîn beleip ungelesen zehen tage — ein bûchlein in welchem er etwas von der hand seiner gebieterin zu finden hoffte und welches er unterdessen tag und nacht in seinem busen trug. — Bei den frauen war lesen so wie schreiben eine weit weniger seltene kunst.*

* *Daß auch in dieser bedeutung des wortes lesen der plural im præteritum früher lāren lautete zeigt kchron. 2^b. 54^b.*

D. *Betrachten wir genauer den sprachgebrauch der im mittelhochdeutschen bei dem so eben (unter C) besprochenen worte statt findet, so bietet sich mehreres dar das einzeln hervor gehoben zu werden verdient.*

1. *ich lise ist nicht selten vollkommen gleichbedeutend mit unserm heutigen ich sage, erzähle und ähnlichen wörtern und darf daher durchaus nicht durch lesen übersetzt werden.*

2. *nicht nur der lehrer, der erzähler, der dichter, der plauderer auf der straße u. s. w. liset, sondern auch das buch.*

3. *verbunden wird das in diesem sinne gebrauchte wort*

a. *mit dem accusative oder einer in indirecter rede stehenden ergänzung*

ein meister las sprach, troum unde spiegelglas daz sî zem winde bî der stæte sîn gezalt Walth. 122, 22 (sollte Wolfram,

der im anfang des Parzivals ähnliches sagt, der meister sein? — Walther für den verfäßer des liedes anzunehmen hat, meinem gefühle nach, alles gegen sich). sô wirt des mæres vil gelesen so heifst es allenthalben 'wære Tristan hie gewesen, uns enwære niht ze dirre frist sô misselungen als ez ist' Trist. 12125. diu ê, als Moyses si las die zehen gebote, wie Moses sie verkündete, Barl. 57, 21 (descendit Moyses ad populum et omnia enarravit eis exod. 19, 25. vocavit Moyses omnem Israelen et dixit ad eum deuteron. 5, 1). ein durchächter der cristenheit swâ man si las des christlichen glaubens, wo man diesen predigte, Barl. 77, 40.

b. mit *accusat. und dative*

dô got menseche durch uns was und uns des vater lère las (so nach der hs. des freih. von Lafsberg) als er uns des raters lehre vortrug, kund that, Barl. 85, 10. 127, 2. dô begund er im lesen sagen und tet im von êrste bekant, wie got Barl. (Lafs.) 179, 40. ez ist wâr als ich lise sage, m. Helubr. 714.

c. diu sîte von der ich iu nû dâ las die ich euch so eben beschrieben habe, Erec 7304. ich weiz wol, ir ist vil gewesen die von Tristande hânt gelesen; und ist ir doch niht vil gewesen die von im rehte haben gelesen berichtet. si sprâchen wol . . . aber als ich gesprochen hân daz si niht rehte haben gelesen daz ist, als ich iu sage, gewesen: si sprâchen in der rihte niht als Thomas von Britanje giht Trist. 131—150. lesen sprechen jehen sind hier vollkommen synonym.

d. mit der *adverbialen præposition vor*

dô dîn zunge mir vor las, wie Barl. 227, 2.

daz buoch liset einem

nû hœret wie uns daz buoch las erzählte, Dietr. ahnen 30^a.

daz buoch liset von einem

wie daz buoch von im las das. 22^b. aus dem selben gedichte lassen sich noch z. 6307. 6626 als beispiele der redensart daz buoch liset anführen; zu bemerken ist jedoch dafs in der besseren, Riedegger, hs. z. 3607 und an den buochen lesen, z. 6626 man an dem buoche las lautet.

4. ich lise *wird im mhd. ungefähr in dem selben sinne gebraucht wie noch jetzt.*

Verbunden wird das so gebrauchte wort

a. *mit dem accusative oder einer in indirecter rede beigefügten ergänzung*

die buochstaben sie lâren *lasen*, *kchr.* 2^b. er las diz selbe mære, wie ein herre ware *a. Heinr.* 29. ein rede sagen hoeren oder lesen *das.* 23. swâ man høeret oder list *Trist.* 177. swâ man noch høeret lesen *Trist.* 230. ez dûhte sî guot swaz sî las, wande sî ir beider tohter was *Iw.* 6457. des lis ich hie den wâren brief (*sprichwörtlich, wie öfter wenn mit brief verbunden, und nicht im eigentlichen sinne zu nehmen*) davon sehe ich hier den klaren beweis, *Parz.* 85, 22. als ich ez las *Trist.* 244. wir lesen ir leben *Trist.* 235. schriben unde lesen *Trist.* 8627. ich las die lieben boteschaft *Amur* 1601. der klösen regel lesen *Suochenw.* 22, 54.

b. *mit accus. und dative*

ein niuwen brief si ir dô las, waz aber ir rede solte sîn *sie gab ihr neue vorschriften* *Trist.* 14158. in weiz waz brieves er ir las *MS.* 2, 208^b (*beides sprichwörtlich; zu vergleichen das von Schmeller im bayer. wb. 2, 499 angeführte das ist ein anders lesen das ist was anders*). der mir mîn heinlich brieve las *frauehd.* 61, 2.

c. *mit anfügung vermittelt einer präposition*

vgl. gr. 4, 733. 852.

an

als her an dem buoche las *En.* 13262. an den buochen *Lampr. Al.* 2651. 3205. *Iw.* 22. brievebuoch en francoys ich weiz wol: solch kunst ist mir niht diu blibene: dà læse ich an swaz dà geschriben ware *Wolfr. Tit.* 164, 3. der an britunschen buochen las aller der lantherren leben *Trist.* 327. si lesent an *Tristande dem buche*, *Trist.* 8605. alsô man an der geste list *Trist.* 8946. dô dirre brief ze hove kam, diu vil liebe las dar an swaz dar an geschriben was *Amur* 1222. 1525.

in

schiere sie dar inne *im Abacuc* lâren *kchr.* 54^b. in den

buochen hân ich gelesen *Laupr. Al. 8634.* las inne gestirne *Parz. 454. 22.*

von

dar nâch las er von legibus *er las die über die rechte geschriebenen bücher,* unt daz kint wart alsus in dem selben liste ein edel legiste: diu kunst sprichet von der ê *Greg. 1021. über das verhältnis der erdfläche zur mondfläche will Berthold nicht urtheilen:* daz lâze wir hin zuo den meistern die dâ von lesen *die der astronomie kundig sind, Berth. 300. bei einer totalen sonnenfinsternis wâuden die ungelêrten liute,* diu werlt wolde zergên: des habent die meister wol experimente, die von den sternem [dò] lesent, daz des nû niemen vorhten darf *das.*

d. mit adverbialer präposition

ûz

dâ stuont âventiur geschriben an der strangen: sol ich die niht zende ûz lesen, mir ist unmar mîn lant ze hatelangen *Wolfr. Tit. 165. 2.*

gelesen, *das participium, kann eben so wohl dem einfachen ich lise als dem zusammengesetzten ich gelise angehören: man vgl. daher das letztere.*

ez ist in sêre guot gelesen *wenn sie es lesen, Trist. 172.*

ungelesen

daz büechelin beleip ungelesen *frauend. 60, 5. †*

daz lesen

ir lesen was et dâ vil wert *Iw. 6470.* waz aber mîn lesen dô wære *was ich aber alsdann las, H. Trist. 2644.*

lese *in seinen verschiedenen bedeutungen einem andern substantiv vorgesetzt*

lesebane. leseholz. lesemeister, *in österr. mundart (nach Frisch) lösemeister. lesestoc. lesevel. s. bei dem zweiten worte.*

der leser

leser dises buoches, vernim *H. Trist. 2644.*

II. *zusammensetzung mit dem vollworte*
ich lise.

1. *mit vorgesetztem substantive*

ich vederlise lese *angeflogene flaumfedern ab* (vgl. federklübe); *schmeichle durch niedrige künste*
der ahte vederliset wol MS. 2, 240^a.

daz vederlesen

sô wirt din vederlesen swach *amg. cccxx (24^a)*.

2. *mit untrennbarer partikel*

ich belise

daz er des h. eriuces altäre belesen sul *an dem selben messe lesen soll* die wîle er lebe *Joh. P. Ludewig reliquiae mss. 1, 421.* den altâr niht belesen enkunde *das. 422.*

ich erlise *erforsche*

dar zuo hât iuwer meisterschaft der gote namen und ir kraft rehte erlesen unde erkant *Barl. 225, 31.*

mit adv. präposition

ûz

sîn herze in sunder ûz erlas *auserwählte* wande er von sînem bluote was *Trist. 3241.*

ich gelise *lege ein kleidungsstück in falten.* vgl. *Graffs sprachsch. 2, 250.*

daz rœckelîn daz was gelesen mit manegem kleinen valde MS. 2, 75^b. ich sach si frô gebären, dô ich bi ir was und ir gehabt *hielt* daz hemde unz siz gelas *gefüllt hatte*, MS. 2, 82^a. *so ist wahrscheinlich auch* geleseniû wât *zu verstehen*, wol gelesen wât beslozen hât mîn schrîn MS. 2, 75^b.

ich gelise *verstärktes lise*

a. *in der bedeutung I. A.*

ich gelise ûz

wen mag ich nû mêr *noch ferner* ûz gelesen *auserwählen.* *Trist. 4721.*

ich gelise zesamene

unz er zesamene gelas *zusammen brachte* gülte und gnotes die kraft *Trist. 352.*

b. *in der bedeutung I. C.*

als er den brief gelas *gelesen hatte*, *Lampr. Al. 1138.*

in gelas sô herzeliebes nie niht mêre *ich las nie* (*wenn*

nicht statt gelas zu lesen ist gesach) *MS. 1, 160^b*. unz
ich an einem buoche alle sine jehe gelas, wie dirre âventi-
tiure was *Trist. 165*. als im der herre vor gelas *gesagt*
hatte, Barl. 191, 23. dô Josaphât den brief gelas *gele-*
sen hatte, Barl. 346, 23.

ich überlise (oder ist lise über anzusetzen?) lese ganz
durch
dô si überlas daz brievelein durchgelesen hatte, *Amur 1561*.

diu âventiure plur. die âventiure

* *Wolfram reimt âventiur: fiur Parz. 130, 10. 378, 22.*
537, 22.

Aus dem mittellat. advenire sich zutragen hatte sich ein
subst. aventura, aventure gebildet das im dreizehnten jahr-
hundert mit übertriebener vorliebe in unsere muttersprache
eingeführt wurde. das deutscher natur inwohnende bestre-
ben jedes wort durchsichtig zu machen, dem z. b. das eng-
lische crawfish (écrevisse) sparrowgrass (asparagus), das
mhd. apsite (ἀψίς) und so manches andere sein dasein ver-
dankt, wandelte später âventiure in abenteuer, ebenteuer.

Die bedeutung des wortes war schon im romanischen
schwankend und wurde es, wie gewöhnlich, noch mehr im
deutschen. genaue erforschung der mit âventiure verbun-
denen begriffe ist also unerläßliche pflicht, wenn auch
diese begriffe sich nur aufzählen nicht entwickeln lassen.

Vor allem ist nöthig die zwei hauptbedeutungen er-
eignis und bericht zu unterscheiden.

I. âventiure = mhd. geschicht ereignis, begebenheit,
vorfal, umstand, lage in der man sich befindet

1. überhaupt

ein âventiur lie vor geschach: *diese ist, ein blinder geht*
nachts mit einer brennenden fackel auf der strafse umher,
ang. cccxviii (11^a). unbescheidenliche ich füere, wolt ich
d'âventiur fürbaz lân, wie Feirefiz zu Artus kam und von
diesem empfangen wurde, Parz. 761, 1. dirre âventiure
mære die erzählung der entscheidenden schlacht, W. Wilh.
402, 29. diu trürge âventiure und daz vil leide scheiden,
als Isot mit Tristan in die wildnis zieht, Trist. 16668.

er gedächte aller der âventiure *alles dessen was vorgefallen*

war, *fragm.* 23^b. nû heizet triste triure und von der âventiure *von diesem umstande, deshalb* sô wart daz kint Tristan genant *Trist.* 1998. er was gebunden mit trahte und mit triure umbe sîne âventiure *Trist.* 15796. daz er sîner âventiure ân sorge und âne triure ledic unde âne gesaz *Trist.* 15855.

2. *besonders*

a. *ein unerhörtes unbegreifliches ereignis, ein wunder, ein zauberwerk; ein geheimnis*

si sprach 'dâ stont âventiur geschriben an der strangen: sol ich die niht z'ende ûz lesen, mir ist unmær mîn lant ze Ratelangen *Wolfr. Tit.* 165, 1. Jeschûte, des wunsches âventiur *Parz.* 130, 10. Larie des wunsches âventiure *Wigal.* 8885. dem (gote) wil ich der âventiure jehen diu in disem hûse ist geschehen: *Dacian nennt sie wunder und sagt Jesus sei ein hübischer zoubereere, Georg* 23^b. dô im diu âv. geschach *Parz.* 553, 12. ein âv. ist mir geschehen *Wigal.* 360. ein âv. ist hie gesch. *Wig.* 1522. mit fremder âventiure muoz er vor iu werden brâht *von der wibe list* 215^a. disiu mære sint mir ein âventiure *was ihr da sagt ist mir unbegreiflich, Trist.* 11637. diz dûht in âventiure *Trist.* 15878. hie merket âventiure: Tristan vlôch arbeit unde leit, und snochte leit und arbeit *Trist.* 1222. gar âventiure ist al daz laut *ihr seid im lande des grofsen zauberers Clinschor, Parz.* 548, 10. dô der stolze Iwân sînen guz niht wolte lân ûf der âventiure stein *Parz.* 584, 1. ich hân in disen stunden schône âventiure funden. 'sag an, waz âventiure?' eine minnen fossiure *Trist.* 17432. nû seht welch âventiure *durch zauberei bewürkete noth* durch sînen muot er muose doln *Wigal.* 6981. âventiure liden *Parz.* 557, 26. swenne diu âventiur wurde erliten *überstanden, Parz.* 617, 19. 620, 17; *vgl. Reinh. f. s.* 282. hât er ervarn waz disiu âventiure sî *Parz.* 559, 22. diu âventiure ist entrant *der zauber ist gelöset, Wigal.* 7035. 8676. der âventiure *des zauberlandes* hûeten, mit fiure pflügen *Wigal.* 6595. 7032. der schône man den ich ze der âventiure *auf jenem wundervollen anger* sach *Wigal.* 5825. umbe sehen nâch der âventiure *nach dem zauberlande, Wigal.* 6911. ein ne-

bel umbevie die âventiure. hie was diu âventiure mite beslozen *Wigal.* 6733. 6925. kein heidensch list möht uns gefrumen ze künden umbes grâles art *natur*, wie man sîner tougen innen wart. Flegetânîs schreip vons grâles âventiure *geheimnisse*, *Parz.* 453, 20—30. dô ant mich âventiure *Suochemw.* 24, 41.

b. *ereignisse deren ausgang ungewiss ist; ein spiel bei dem man gewinnen, bei dem man verlieren kann*
 der estrich was gar sô sleif daz Gâwân kûme aldâ begreif mit den fuozen stiure. er gienc nâch âventiure *auf gut glück*, *Parz.* 566, 30. ich sant ûz, dur âventiure, wilde gedanke in diu lant *MS.* 1, 87^b. Marke gereit jagen mër durch sîne triure dan durch kein âventiure *als in der hoffnung diese traurigkeit zu verscheuchen, sich aufzuheitern*, *Trist.* 17290. ich wil mîn leben an âventiure geben *wagen*, *Trist.* 6161. *der kônig von Irland hatte zu einem turniere ein pferd gesandt welches dem frâulein werden sollte das man für das schönste erklären würde, d. h. er hatte es gesandt durch âventiure zu einem glücksspiele*, *Wigal.* 2515.

Âventiure heîßen daher, gemüß der antwort auf die frage die sich *Iw.* 29 findet, âventiure? waz ist daz? vorzugsweise die ritterlichen zweikämpfe: mit dem selben namen wurde aber auch jedes gefahrvolle unternehmen eines ritters bezeichnet, und da bei dergleichen kämpfen oft auch zauberei obwaltete, so fließen alsdann die unter a und b angegebenen bedeutungen zusammen. — Wie oft âventiure gesucht wurden von christlichen so wie von mahomedanischen rittern durch minnen solt, bedarf keiner belege. nichts galt bei den frauen für eine größere empfehlung als mut und tapferkeit.

âventiur sô werdeclich, diu âventiure ware gelich *Parz.* 648, 21. ein âventiure ist hie bi *Parz.* 285, 29. ist in âventiur bekant? *Parz.* 557, 11. âventiur suochen *Iw.* 23. *MS.* 1, 190^a. durch âventiur si ritent manege reise *Parz.* 468, 26. durch âventiur komen, den lip wâgen *Parz.* 563, 28. *Wolfr. Wilh.* 336, 2. 390, 24. nâch âventiure ritent, gên *Iw.* 18. *Parz.* 564, 9. nâch, ze der âventiure ritent *Wigal.* 4725. 6144. ze der âven-

tiure senden *Wigal.* 7910. stiure geben ze der âventiure *Wigal.* 6157. der sô manec âventiur mit speren hât versuochet *W. Wh.* 337, 4. mit âventiur erwerben *Parz.* 540, 12. die âventiure erwerben, erstrîten, holn *Wigal.* 2457. 6177. 7936. daz ich die âventiure hol *Wigal.* 1797. diu âventiur ist geholt *Wigal.* 7904. Ruoel ergatzt in der âventiure *machte dafs alles was er durch die âventiure gewonnen hatte dahin war, Wigal.* 6407.

* *Auch eine art von personification der âventiure, in diesem sinne des wortes, erscheint hin und wieder* nehein rîter vor im az des tages swenn âventiure vergaz daz si sînen hof vermeit *Parz.* 309, 7. hât inuch âventiure ûz gesant durch minnen solt *Parz.* 456, 16.

e. *geschick, zufälliges creignis, zufall, mhd. geschicht.*

si heten sich mit alle ergeben an die vil armen stiure diu dâ heizet âventiure: si liezen ez an die geschicht weder si genâsen oder niht *Trist.* 2420. nu kwam ez von âventiure alsô *Trist.* 735. 2148. von âventiure vinden *Trist.* 16690. 17437. — *besonders ein günstiger, glücklicher zufall.* bî mir ich selten schouwe daz mir âbents oder fruo sölch âventiure slîche zuo *Parz.* 554, 6. daz siz in zeinem gruoze unde ze âventiure nâmen *Trist.* 7525. âventiure oder list *ein glücklicher zufall oder eine kluge mafsregel, Trist.* 8658 — 60. ein âventiure mir gesehach *MS.* 2, 60^a. 61^b. diz ist rehte ein âventiure *fragm.* 21^b.

3. *glückseligkeit*

durch der sêle âventiur und durch ir sâlden urhap ein pffafe in eine messe gap *Parz.* 378, 22. ir megts im jehen für âventiur, swen got den sie dan læzet tragen *Parz.* 537, 22. trûren unde minne, sol diz âventiure sîn? si möhten bède heizen pîn *Parz.* 296, 12. got gebe sîeze âventiure sô sîezer créatiure, *so übersetzt Gotfr. die französischen zeilen Trist.* 3269. er danete in vil tiure daz er êre und âventiure von ir genâden hæte *Trist.* 18938. dirre haft treit in ze guldiner linge und ze lieber âventiure *Trist.* 17061. diu fossiure wertlicher âventiure *Trist.* 17074. mîn arbeit und mîn ungemach was âne âventiure *hatten keinen glücklichen erfolg, Trist.* 17113. diu

âventiure spottet mîn. waz wolte si mir sô getiuret dâ von ich muoz gewachtet sîn? *das glück gab mir eine geliebte wie ich sie nur wünschen konnte, aber nur um meiner zu spotten; denn wie kann ich je hoffen dafs meine wunsche erfüllt werden?* MS. 1, 15^a. ûz höher âventiure ein süeze werdekeit hât minne mir ze lichte brâht (*im drucke betaht*) MS. 1, 2^a.

4. *ehre die einem zu theil wird (nach Pictorius ebenteuer)*

al âventiure ist ein wint wan die man dâ bezalen mac Parz. 318, 20. diu âventiure würde laz der ich in sange ê mich vermaz MS. 1, 2^b. ich wil im geben stiure von al der âventiure die diu welt haben sol *fragm.* 17^b. sô mit gewande sô mit vorgange zuo dem opfer, mit ebentiure *u. s. w. Berth.* 121.

II. *âventiure bericht über etwas das geschehen ist*

1. *im eigentlichen sinne, jeder zuverlässige bericht auf welchen sich die erzählung eines dritten, daz mare, gründet.*

Das mare mufs beglaubigt sein; ein epos aus müßigen fabeln hervor gegangen kennt keine alte porsie; beglaubigt aber, nach der ansicht unserer deutschen dichter, kann es werden nur auf dreierlei weise. entweder der erzähler kündigt sich als augenzeugen an, wenn er, wie so manig mal geschieht, uns sagt ich sach, ich hörte; oder er folgt in seiner erzählung einem zuverlässigen berichte (derz an den âventiuren las Trist. 327); oder ein höheres wesen gibt ihm kunde von dem hergange der sache.

Âventiure und mare sind mithin zwei ganz verschiedene dinge; in so fern aber das mare treulich der âventiure folgt, fällt seine aussage natürlich mit der âventiure zusammen und mare und âventiure sind synonym.

ich sprache iu d'âventiure vort. disiu âventiure vert âne der buoche stiure Parz. 115, 24. 29. ich wil grifen an den einen den diu âventiur wil meinen *W. W. h.* 7, 14. als uns diu wârheit an sîner âventiure seit *Trist.* 246. derz an den âventiuren las *Trist.* 327. dâ von ich mich niht sûmen wil an dirre âventiure *Wigal.* 7899.—

Einzelne abschnitte eines fortlaufenden mæres werden zwar von allen schreibern, nie aber von dem erzähler selbst âventiure genannt, vgl. Lachmann in der vorrede zu Wolfram s. x. — Solche abschnitte, auch bisweilen, wie z. b. in Herbort, distinctiones genannt, werden, wie in einigen handschriften des mæres von den Nibelungen, gezählt; anderswo heißt es ohne beigesezte zahl, wie z. b. frauend. 32, Aventiur wie der Uolrich mit siner vrowen wart êrst redelhaft, oder, ohne Avent., Wie Sîfrit ze Wormz gesant wart.

a. bisweilen heißt ein wûrkliches ding das zum bewaise einer sache dient âventiure

ein garzûn kom geloufen, der brâht âventiure, ein blutec swert zebrochen Wigal. 9812.

b. gewöhlich aber ist âventiure ein schriftlich aufgezeichneter bericht, die urkundliche quelle. — Dieser bericht wurde jedoch keinesweges immer von dem verfasser des mæres, dem der daz mære tihte, gelesen, schon aus dem einfachen grunde, weil nicht jeder lihtare lesen konnte, sondern die âventiure wurde mündlich mitgetheilt. wer Wolframen, der sogar einen verächtlichen seitenblick auf diejenigen seiner zeitgenossen wirft die bücher aus büchern machen (vgl. Parz. 115, 28 mit Iw. 21. 22), die âventiure von Parzival vor erzählt hat wißsen wir nicht; das mære von Wilhelm dem heiligen tet im lantgrâve von Dürngen Herman bekannt; und Wirnt empfieng die âventiure des Wigalois von eines knappen oder, nach einer andern handschrift, von eines phaffen munde. bei sagen die jahrhunderte hindurch von geschlecht zu geschlecht vererbt über ieden zweifel erhaben sind konnte freilich von einer âventiure, einem schriftlichen berichte, nicht die rede sein, sondern nur von alten mæren; Nib. 1536 v. d. H. ist zusatz des abschreibers. — Diese bedeutung des wortes âventiure belegen folgende stellen.

Ryôt ist ein Provenzâl, der dise âventiur von Parzivâl heidensch arabisch geschriben sach. swazer en franzoys dâ von gesprach, bin ich niht der witze laz, daz sage ich tiuschen fürbaz Parz. 416, 26. Ryôt der meister wol bekant ze Dolêt verworfen ligen vant in heidenischer schrift

dirre âventiure gestifte *die erste aufzeichnung dieses berich-
tes*, Parz. 453, 14. wande ich in dem munde trage daz
slöz *den schlufsstein* dirre âventiure Parz. 734, 7. ruo-
chet ir nu hören (wie Orilus der innen wart) âventiur von
Artüses vart? Parz. 272. 30. swaz aber von der fos-
siure von alter âventiure *aus einem alten berichte* vor hin
ie was bewæret *Trist.* 17230. dirre âventiure hërre *der-
jenige dessen dienste dieser bericht gewidmet ist*, Parz.
140, 13 (vgl. 434, 1). ich wil grifen an den einen den
diu âventiur wil meinen *W. W. h.* 7, 14. swer werde-
keit wil minnen der lat dise âventiure in sinem hûs ze
fiure: diu vert hie mit den gesten. Franzoyser die besten
hânt ir des die volge lân daz süezer rede wart nie getân
mit wirde und ouch mit wârheit (*also nicht von Wolframs
bearbeitung, sondern von der alten âventiure, die freilich
Wolfram deutsch erzählt, ist die rede*) *W. W. h.* 5, 5.
ein sun des âventiure mir ze wilde wære *Wigal.* 11628.
als sîn âventiur mich wiste *W. W. h.* 4, 21. sîn âventiure
neme sich an ein man der *Wigal.* 11653. fremdiu mære
und fremde namen hât diu âventiure *Wigal.* 11656. mîn
sîn wil ich wenden an ein ander (âventiure): und wizzet daz
diu wirt von mir erriten baz *der werde ich im stande sein ge-
nauer zu folgen, so dafs mir daz mære nicht tiure ist* (vgl.
11691), *wie bei meinem Wigalois bisweilen der fall war*,
Wigal. 11695.

2. in der so eben erörterten bedeutung erscheint diu
âventiure oftmals personificiert.

*Die belege führe ich hier nur kurz an und überlasse
es dem prüfenden leser die citierten stellen in ihrem zusam-
menhange zu vergleichen.*

diu âventiure gih, sagt, zalt, git urküude *Iw.* 3026.
Erec 742. 7834. Parz. 12, 3. 101, 30. *Nib.* 1356 v. d. H.
klage 84 v. d. H. *Flore* 125. 1959. *Wigal.* 199. 6941. 9069.
guoter Gerh. 488. uns enhave diu âventiure gelogen
Wigal. 10505. 11610. *frogm.* 17^a. *Eggenl.* 79.

3. diu Aventiure tritt aber auch als ein selbständiges,
durch edles ansehen ausgezeichnetes, höheres wesen auf. durch
einen ring den sie ansteckt kann sie sich unsichtbar machen:
so zieht sie durch alle lande und beobachtet den lauf der welt

und die geheimen triebfedern der menschlichen handlungen. als solche wandernde späherin erscheint sie bisweilen auch dem erzählenden dichter und gibt ihm die zuverlässigsten aufschlüsse über alles was er zu wissen bedarf.

Suochenwirt gibt in seiner 25n rede eine ausführliche beschreibung dieser Abenteuer, wobei es nicht seine absicht sein konnte seinen zeitgenossen etwas neues zu sagen, während uns diese beschreibung höchst willkommen ist, da durch sie so manches andere volles licht erhält.

Die belege, auf welche ich auch hier nur verweisen kann, sind Parz. 433—435, Ruodolfs von Ems Wilhelm von Orleans nach W. Wackernagels d. leseb. ausg. 2 sp. 602. 603; ferner Titurel vi, 4—8. xxvii, 145 ff., so wie überhaupt alle stellen in welchen der Aventure etwas beigelegt wird das einem schriftlichen berichte füglich nicht beigelegt werden kann und das einem selbständigen wesen mehr angemessen ist als einer personificierten idee. — Dazu rechne ich noch, aufser jenen hauptstellen, Parz. 58, 16. 59, 4. 123, 14. 311, 9. 349, 24. W. Wh. 16, 21. 361, 4. Wigal. 742. 9798. Ernst 148.

4. diu æbenteure das herkommen, Wiener handfeste 2. s. fundgr. 1, 357.

ich aventure setze durch gefahrvolle unternehmungen auf das spiel

sine jugent gehiuren die wil er aventure H. Trist. 1452.

ez aventuret sich es gestaltet sich zu wunderbaren ereignissen.

alrêrst nu aventuret ez sich Parz. 249, 4.

mit accus. der person und genitive der sache

mich hât geaventuret sin getât der lère an im, daz ich von sînen witzen nim die lère die ich lère hie dafs der kaiser an seiner person die lehre durch die that bewährte hat mir die willkommene gelegenheit verschafft von seiner verständigen ansicht die lehre zu nehmen die ich hier lehre, guoter Gerh. 52.

der aventurere der welcher auf ritterkämpfe umher zieht ein aventurere der ouch nâch aventure reit Trist. 9238.

G. F. BENECKE.

**CRANE. EPISCHES GEDICHT AUS DEM
DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTE VON
BERTOLT VON HOLLE.**

Die unten folgenden vier bruchstücke fanden sich in der Göttinger universitätsbibliothek auf zwei pergamenten die an die innern seiten eines einbandes geklebt waren und gehören zu demselben gedichte von welchem W. Grimm zwei stücke nach einem bücherdeckel im besitz des herrn Mooyer in Minden unter dem titel Bruchstücke aus einem gedichte von Assundin, Lemgo 1829 herausgegeben hat. die neu aufgefundenen fragmente enthalten zum theil dasselbe, liefern aber ein bedeutendes mehr, darunter den anfang des gedichtes und eine stelle (iv, 222) wo sich der verfasser, Bertolt von Holle, selbst nennt.*

Jedes der beiden pergamente besteht aus zwei blättern, von denen das erste bis auf ein drittel weggeschnitten, das zweite aber vollständig erhalten ist. sie bildeten vier blätter einer lage, und wahrscheinlich die äussersten derselben. blatt A und B schliessen sich nämlich an einander, und eben so C und D, in der mitte dazwischen ist eine lücke.

Die seite war in dieser handschrift mit drei columnen von 46 oder auch 45 versen beschrieben. davon ist auf bl. A, seite a die erste spalte ganz, von der zweiten der anfang der verse erhalten; auf seite b also die dritte spalte und die endworte der zweiten. eben so verhält es sich mit blatt B.

Danach ergaben sich vier bruchstücke. das erste (i) enthält auf bl. A, s. a, sp. 1 und 2 die 46 verse der ersten spalte vollständig und die anfangsworte der zweiten; das zweite (ii) auf bl. A, s. b, sp. 2 und 3 und auf bl. B, s. a,

* aus dem archiv für geschichte und alterthumskunde Westphalens, herausgegeben von dr Paul Wigand, band 4, heft 2, besonders abgedruckt.

sp. 1 und 2 nur 92 verse vollständig, weil, wie vorhin bemerkt, von bl. A, s. b, sp. 2 nur der anfang und von bl. B, s. a, sp. 2 nur das ende der verse erhalten ist; das dritte (III) auf bl. B, s. b, sp. 2 und 3 abermals die 46 verse der 3n sp. vollständig, und die endworte der 2n spalte. zählt man diese verstrümmter nicht mit, so fehlen zwischen I und II 184 verse, und eben so viel zwischen II und III. nach einer lücke, die nicht berechnet werden kann*, folgt auf blatt C und D das vierte bruchstück (IV) von 552 versen von denen nur der unterste vers des blattes C ganz oder zum theil weggeschnitten ist.

Von diesem vierten größeren bruchstücke enthält der mooyersche bücherdeckel (M) zwei theile, und zwar, da die beiden blätter desselben nicht zusammenhängen, sondern zwei dazwischen fehlen, einen theil von dem anfang und einen theil von dem ende unsers fragmentes. das von Grimm mit 2 bezeichnete blatt war, wie sich jetzt zeigt, das erste, und ergänzt den anfang unsers bruchstückes v. 1 — 47; das mit 1 bezeichnete gibt am ende noch 15 verse mehr.

Unsere handschrift kann mit sicherheit in das vierzehnte jahrhundert und wahrscheinlich in die erste hälfte desselben gesetzt werden. die anfangsbuchstaben eines jeden reimpaars sind groß geschrieben und roth durchstrichen, bisweilen, namentlich bei abschneiden in der erzählung, ganz roth. das i ist durch einen darüber gesetzten strich bezeichnet, doch nicht regelmüßig. am ende der verse stehen oft puncte, doch ohne rücksicht auf den sinn; wegen dieser willkür sind sie im druck ausgelassen. hier und da findet sich übergeschriebenes, meist von späterer hand. das buch in dem sich diese blätter befanden war im jahre 1803 auf einer versteigerung in Cölln erstanden; der noch auf der bibliothek vorhandene auctionscatalog gab jedoch keine auskunft woher die damals verkaufte bücher stammten.

Das noch jetzt bestehende geschlecht der von Holle war in Niedersachsen, namentlich im Lüneburgischen, sehr ausgebreitet und kommt seit dem zwölften jahrhundert öfter

* sie ließe sich berechnen, wenn auf A und B die pagina erhalten wäre; C und D sind mit p. cxvii — cxix bezeichnet.

in urkunden vor*, jedoch ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen den namen des dichters aufzufinden. der herzog von braunschweig Johann, der dem dichter den stoff zu seiner erzählung gab, kann nicht gut ein anderer sein als der sohn von Otto puer, Johann von Lüneburg, der 1252 bis 1277 regierte. da er jung genannt wird, so möchte Bertolt zwischen 1252 und 1260 gedichtet haben. wahrscheinlich hat er aufer diesem epischen gedichte früher noch ein anderes verfasst, wie sich aus IV, 216 schliessen läßt.

Den titel Crane (kranich) führt das gedicht, wie gewöhnlich, von dem haupthelden, Gayol, einem könige von Ungarn, der mit seinen brüdern Agorlin und Agorlót an den hof eines deutschen kaisers kommt, wo sie, wir erfahren nicht weshalb, die namen crane, valke und stare erhalten (vgl. III, 10). unser erstes bruchstück enthält die einleitung des gedichtes und den anfang der erzählung, die aber nach erwähnung eines fürsten im Ungerlande, unter dem der held selbst oder sein vater zu verstehn ist, abbricht. im zweiten bruchstücke finden wir Gayol mit seinen brüdern an dem hofe des kaisers, wo sie es durch einen mit ihrem geschlechte bekannten angesehenen mann erlangen dafs sie als kinde dem kaiser dienen dürfen. am ende dieses bruchstückes wird die schöne Acheloyde, des kaisers tochter, in die erzählung eingeführt. dieselbe finden wir in III von liebe zu dem helden ergriffen, die sie ihrer freundin Achüte gesteht. sie wünscht eine zusammenkunft mit ihm. es scheint als ob Gayol dem kaiser darauf wesentliche dienste in einem kampf geleistet habe, wofür er (nach IV) zur belohnung mit der schönen Acheloyde vermählt wird und gleichen theil an den landen des kaisers erhält. mitten in den ausführlich beschriebenen festlichkeiten der vermählung erscheinen zwei fürstenkinder, ein junger knappe und eine

* später erwarb das geschlecht güter im stifte Minden; namentlich lebte dort Dietrich von Holle, der stammvater der noch jetzt bestehenden familie. sein sohn Thomas war dompropst daselbst. so erklärt es sich wie in Minden bruchstücke unsers gedichtes sich finden konnten. vgl. Ersch und Gruber encyclop. II, 10, s. 53 und das dort citierte.

jungfrau, die den kaiser um einen kämpfen gegen den mann ihrer schwester bitten der sie mit gewalt ihres landes berauben will. ihre bitte soll nach beendigung des festes erfüllt werden. da sie niemand finden auf den sie größeres vertrauen setzen dürften, wenden sie sich an Gayol, der ihnen auch verspricht als kämpfe für sie aufzutreten. obgleich der kaiser zürnt und die neuvermählte ihn inständig zu bleiben bittet, nimmt der held abschied. Acheloyde wird von Gayols marschall Assundin nach Ungarn geleitet.

Nach dem inhalte dieser bruchstücke dürfen wir vermuten daß das gedicht eine bedeutende länge hatte; denn es ist erst jetzt der knoten zu folgenden abenteuern des helden geschlungen, dem Acheloyde zu seiner reise ein halbes jahr zeit gegeben hat. abgesehen von dem sprachlichen interesse welches die dichtung gewährt, ist der verlust derselben um so mehr zu bedauern, da sie uns wahrscheinlich mit einer in mehrfacher beziehung merkwürdigen einheimischen sage bekannt gemacht haben würde, zu der wir jetzt nur eine einleitung besitzen, die noch nicht einmal anknüpfung an historische personen und begebenheiten möglich macht; denn den namen des deutschen kaisers enthalten die bruchstücke nicht.

Da das niederdeutsche fast in jeder zeile des gedichtes hervortritt, halten wir es für angemessen eine einfache zusammenstellung des sprachlich merkwürdigsten in demselben zu geben, zumal da diese mit den beigegebenen anmerkungen einigermaßen die stelle einer bearbeitung vertreten kann, die, ungeachtet an einigen stellen zwei handschriften vorliegen, wegen des geringen umfanges der bruchstücke nicht zulässig ist.

Der mangel des umlauts, den wir im einzelnen nicht darzulegen brauchen, characterisiert auf den ersten blick den Niederdeutschen. sonst bemerken wir über die vocale:

statt a hat die handschrift e in gewelde iv, 87, geweldich iv, 156. 332. 559 (wo M gewaltig), weldich iv, 164, weldichliche iv, 438; in men ii, 12. iv, 101. 200. 203 u. sonst, doch steht man 345 und neman ii, 34. 44. iv, 410. 507. für

das aus â umgelauteete æ findet sich e, das auch auf ê reimt, vgl. iv, 145. 146. 413. 414.

Besonders merklich ist der wechsel des i und ë. das i hält sich in der untrennbaren adverbialpräposition ir-*, ir wërvet i, 24, ir kande ii, 52, ir korn iii, 16 u. s., obgleich dann und wann auch er - eintritt, z. b. er worven iv, 217; ferner meist in dem neutrum des geschlechtigen pronomens, woron nachher. dagegen tritt die im nd. gewöhnliche verwandlung des i in e ein, in bevële ii, 58. iv, 425; sëlvers (argenti) iv, 533; hëlphet i, 4; werdet (fit) iv, 528; wërt (hospes) ii, 6; ërgen ii, 23; nërgen ii, 56; kërken ii, 50; nëm ich iv, 526; nëder : wëder iv, 89. 90; wëder iv, 5. 225. 550 (nider iv, 106; wider 176. 461); mëte : sëte ii, 73. 74. 83. 84. iv, 339. 340 (mite iv, 17; site : mite i, 23. 24). sëten iv, 136; sëten : gerëten 583. 584, vgl. 595. 596; gerëten : bëten ii, 27. 28, vgl. 54. iv, 537 neben bidden 465; gerëten iv, 104. 135. 278; se reden (reten M) iv, 149; ich lëge iii, 30; dësse kint ii, 50, vgl. iv, 393. 463.

Im einzelnen bemerken wir solven iv, 33 neben dem gewöhnlichen sëlven; vrûmeden, richtiger vromeden iv, 349 (vgl. iv, 506 M) neben vromeden, und das niederdeutsche vor — und nnt für ver — und ent —; doch hat M iv, 593 entreit.

e (ê) findet sich 1) für ei in en i, 37. ii, 69. iv, 342 neben dem gewöhnlichen ein. 2) für die brechung ie in dem häufigen we (wofür i, 26 wu und ii, 78. iv, 356 wo); dann in behelt ii, 86 helden iii, 13; geziemeret iv, 52. 362. 520. 570. vgl. iv, 134; hoveren iv, 356; neman ii, 34. 44. iv, 410. 507. nene iv, 22 (in M auch dener iv, 602; denest 548; deneste 611); gengen ii, 39; hetz iii, 44; lechten schîn iii, 63. iv, 128 (lichten M) und ähnlichem neben hielt iv, 206; hoviren iv, 210; hovieren 231; hurtieren 275; gefornieret 309; dienet 142; dieneten ii, 74; lief iii, 14; rief iv, 584; gingen 255.

Statt o zeigt sich a in sal neben sol iii, 2. iv, 520; halen iv, 13. 411; van iv, 128 (M); sonst ist o sehr vorherrschend.

* die, wie die übrigen, in der handschrift oft von ihrem verbum getrennt wird. gi - für ge - iv, 32 (M); sonst steht ge in diesem gedichte nach niederdeutscher weise häufig nicht, wo es sich im mhd. finden würde.

Abgesehen von den worten wo es die stelle der umgelauteten æ und ö vertritt findet es sich 1) *statt u in doreh (häufig), dor II, 54. IV, 254; zornede IV, 401; gefornieret IV, 309; robin IV, 64; doch steht börge IV, 439 und burge 603. 2) statt ü in vorste I, 28. 40 u. s. konine, koninginne, formen die wohl durchgehends anzunehmen sind, obgleich dafür auch künine geschrieben wird. außerdem lesen wir in der handschrift o (ô) 1) statt uo: zo (zû II, 37, ze fehlt ganz); stol II, 43 (stôle II, 35); gestolet IV, 339; vor IV, 506; voren II, 73. IV, 54. 511; troch IV, 15. 30; sochen: rochen IV, 417. 418, vgl. 370. 404; moter II, 38; groze III, 39 (grüz IV, 316); doch steht auch uo: z. b. betrüeh IV, 302; müt, güt, wüs, stünt. über die verba tuon und müezen unten. 2) = dem mhd. üe: grone III, 25; voren 437. 518; vore 523; gevoret II, 83; over IV, 157. 544. 586; setzen 562 (sütze 129. 197; suze 129 M). 3) statt ou: somere 525; orlof 477. 511. 515. 540. 543 u. s., wo öfter hof darauf reimt; hovet IV, 64 (houbet IV, 320); doch heißt es stets ougen IV, 202. 493. statt ouw findet sich ow in vrowe, schowe, schowen; statt öu in vrowde.*

u statt des umgelauteten ü und üe (stunde IV, 414) und statt in fällt nicht auf, wohl aber der wechsel zwischen u und uo; theils wo uo mhd. richtig ist, theils wo es ganz falsch ist, vgl. sult II, 28; können IV, 445; unrehtes IV, 390; üns 390; ünse 391; selbst trüweliche 151; vründe 241; doch vgl. ons 594. 595 M.*

Bertolt bedient sich so reiner reime wie es sich von einem dichter des dreizehnten jahrhunderts erwarten läßt. doch reimt er a und â in gelärt: vart 397. 398; jach: näch III, 44. 45; einmal waert: gilärt IV, 30. 31. dar reimt häufig auf â, z. b. dar: clâr IV, 17. 18. 49. 50. 237. 238. 251. 252, auf a in gewar: dar II, 44. 45; gute war: dar IV, 205. 206. reime wie ghëret: veret I, 15. 16; stete: bëte 439. 440; ère: hëre II, 25. 26; eben so gehört: wort I, 21. 22 (obgleich hort gaza: wort 561. 562), sind der niederdeutschen aussprache ganz angemessen. indessen ist eine gewisse einförmigkeit in den reimen nicht zu verkennen.

* IV, 64. 611. steht trowen für truwen; denn uw hat unsere handschrift, ausgenommen die pronomina iu und iuwer, für das gewöhnliche iuw oder iw.

Consonanten. abgesehen von wortformen wie gelen iv, 314; *verne* iv, 443; *gefornieret* iv, 309; *imber* i, 43. iv, 123. 213. 328. 548 (immer 552); *zo samende* iv, 117. 243; *samen* 236 (*samene* 115); *ansent* 282; *datz ellent* 416, *die das niederdeutsche idiom deutlich zeigen, läßt auch das verhältnis der labialen dentalen und gutturalen laute den dialect ungeachtet des schwankens der handschrift deutlich hervortreten. es steht:*

v = mhd. b *im inlaute*; *fast durchgängig aver geven u. s. w.*

f = p *im auslaute*; *gaf* ii, 67. 70. iv, 117. 128; *lof* ii, 86; *orlof* iv, 476 *u. s.*; *ir warf* iv, 597; *anderwerf* 595; *auch im inlaute knafen* iv, 104. *knafelin* 145 (M). 151 (M).

p = f, *nur einmal im auslaute*, *halp* iv, 1. *sonst schwankt die handschrift zwischen ph und f: ophen* : *hophen* i, 43. 44; *helphet* i, 4 *neben helfe* iv, 182; *hulfe* 353; *ùph* i, 30. ii, 2. iv, 225 *neben dem hüüfigern ùf*. p = pf *oder ph* : *pant* iv, 138. *perde* 199; *plach* ii, 65; *plägen* iv, 580; *doch vgl. phant* ii, 18.

t = d, *dât* iv, 590 (*vgl. unten tuon*); *balte* ii, 22; *de bilte* iv, 296. *mit selten* 485; *unscultich* iv, 29.

d = t, *rede* iv, 149 *mede* 103 *neben dem hüüfigern reten, mete*; *bidden* 465 *neben beten*; *alden* i, 14 (*alte* ii, 21. 38); *milde* iv, 320, *vgl. i, 4. ii, 84. iv, 362 neben milte* ii, 17. iv, 59. 81. 553. 587; *gelde* ii, 72. iv, 561, *vgl. 195*; *halden* 196; *helden* iii, 13; *weldich* iv, 164, *vgl. 156. 332. 559. 438*; *gurdel* 312; *ir kande* ii, 52.

z = t, *zioste* iv, 169; *mitz* 137. 301. 409.

t = z, *to* 489 M; *zwintich* 531; *vgl. satte* 203.

t = ʒ, *grôten* 535; *besloten* i, 8; *vorgat* : *hat* iii, 12. 13. *hat* : *vor bat* iv, 227. 228 (*batz* 520); *allet* iv, 69; *grôt* 158; *dat, wat* (184); *it neben iz, daz oder itz u. s. w.*

k = g, *kegen* ii, 19. 24. iv, 70. 85. 170 *u. s.*; *prediket* i, 117.

ch = k oder c, *in den bildungen icheit* i, 3. 38. 41. ii, 91. iv, 1 *und - ich* : *manich* iv, 56. 129; *viftich* iv, 567; *weldich* iv, 164, *vgl. 156. 332 u. s.*; *unscultich* iv, 29; *mach* iv, 402. *plach* ii, 65; *tach* ii, 19. 66; iv, 452 *u. s.*; *troch* iv, 15. 30. 112; *ir wach* ii, 22; *doch mare* ii, 19. iv, 527.

k = ch, scharlaken 309; sprac iv, 45 (*neben sprach, sprächen*); spreke : breke i, 31. 32; kerken ii, 39; rike : werlike i, 17. 18.

ch *steht sonst auch in der handschrift gewöhnlich wo mhd. h geschrieben wird; außerdem tritt für h und ch g ein in* hōgeste ii, 86; hōgecît iv, 47; hōgzît iv, 191 (*hōchzît* 377. 509); gesāgen 579.

Bei der flexion der substantiva zeigt sich das alte i für e nur in gevertin iv, 475. (*geverten M*) 368. *das m des dativs bei dem adjectivum und pronomem ist sehr häufig mit n verwechselt, z. b.* i, 39, 40. iii, 33. iv, 25. 54. 159. 199. *von iu ist in der flexion keine spur.*

*Zu dem ungeschlechtigen pronomem bemerken wir dafs in unserer handschrift ich gewöhnlich ist (ic i, 12. 18); dagegen zeigt M ic iv, 3. 4. 6. 29. 42. dat. mi iv, 431. 563; sonst sind in der handschrift grobe verwechslungen zwischen mir und mich; vgl. iii, 40. 44. iv, 331. 549; eben so zwischen iu und iuch. bemerkenswerth für die possessiva ist die form unse, die sich durchgehends findet, vgl. iv, 160. 162. 174. 181. 391; iuwe wechselt mit iuwer: es heifst freilich iuwe siele iv, 433, iuwes rechtes iv, 422, iuwes hertzen 424, von iuweme spere iv, 396, dorch iuwen prîs 462, vgl. 515, iuwe gebot 196, an iuwe lant 437, iuwe ritter 441; dagegen steht iuwer iii, 22. iv, 9. 192. 195. 562. 589. in dem unorganischen possessiven pronomem ir wechselt i und ë: ired hertzen iv, 218, ired hertzen 251, zo ired jären 165; dagegen er ansent 282, mit ired hêren iv, 57, ûtz ired lande (ired M) 54, erer andern namen iii, 12. das ungeschlechtige pronomem lautet her (he iv, 117 M), se, iz *neben itz und it* (i, 6); vgl. ich saget i, 18; ich machet ii, 24, dagegen ich rediz iv, 460. dat. ime iv, 176 *neben dem gewöhnlichen im; ein eme oder em fehlt; er iv, 147. 526 (M) neben ir. acc. in iii, 5. en iii, 3. 35. ene iii, 7. 18. plur. nomin. und acc. se durchgängig. gen. er iv, 90; dat. beständig im, gleich dem dat. sing.**

Der artikel hat die formen de (neben der) de, dat, daz und datz; dativ deme ii, 73. 77. iii, 8. 9. iv, 358 neben dem. dafs der schreiber mit diesen formen nicht recht bekannt war zeigen stellen wie mîn muoter der hât mir gesaget iii, 38 und der hōgzît iv, 191.

Bei den verbis zeigt sich die niederdeutsche endung - et in der ersten und dritten person des plurals: nu wir des küniges nicht ne hât (: rât) iv, 555, da irwervet se de helle mite i, 24, und die endung - en in der zweiten person plur. des conjunctivis, datz ir — willen ii, 55, datz ir — komen (: genomen) iv, 115, vgl. 173. 389. 496.*

Ueber einzelne verba bemerken wir noch: für stân und gân ist â durch die reime gesichert, vgl. ii, 2. 35. 36. 39. 40. iv, 48. 88. 335; für stât findet sich auch die breitere form steit iv, 286. 331. 450. 455 neben stêt 172. vorkârt: gelârt i, 19. 20.

tun zeigt verschiedene formen: inf. ton i, 25, tûn iv, 438. ich tûn iv, 330. 334, ich to iii, 1; her tût ii, 32. iv, 76. 242; duot 226; datz ir tun iv, 173; praet. dete iv, 19, tete iv, 26.

müezen conjugiert ich motz i, 12. iv, 223. 375; her motz 215; motze wir 175; conj. motze i, 33. iv, 433; moste iv, 507.

Bei suln wechselt im praes. sing. o und a: sol:wol ii, 53, vgl. iv, 257. 337; sal iii, 2. iv, 498. 520; du solt 547; im plur. u und o: ir sult ii, 28; sult ii, 56. iv, 40; se suln iv, 527; se solen ii, 57. iv, 447. sole wir iv, 174. 454. im praet. steht sollte ii, 9 neben solden ii, 63. iv, 133 (solten M) soldich iv, 290.

Derselbe wechsel zwischen d und t findet sich bei dem praeteritum von wellen, das im plur. das i beibehält, vgl. iv, 604. 435. ii, 55.

Ir moget iv, 442; mogent 444; aufer dem o hat dieses verbum nichts besonderes.

Zu den wortbildungen bemerken wir das durchgehende - inc, - ineliche für - ic, - icliche.

Dem kundigen leser wird es nicht entgangen sein daß ähnliche von dem gewöhnlichen mhd. abweichende und aus dem niederdeutschen herrührende erscheinungen sich mehr oder weniger auch in andern denkmälern, namentlich des zwölften jahrhunderts, vorfinden; ihre vergleichung würde jedoch hier zu weit geführt haben. nach der versuchten zu-

* wenn nicht se statt wir zu lesen ist.

sammenstellung des eigenthümlichen in dem gedichte können sich nun die dem diplomatisch getreu abgedruckten texte beigegebenen anmerkungen auf die verbesserung einzelner fehlerhaft scheinenden stellen beschränken; wo das richtige unmittelbar aus den hinzugefügten varianten von M entnommen werden konnte, wie z. b. iv, 102. 140. 484, sind anmerkungen gespart. was aus dieser handschrift aufgenommen worden ist, machen klammern kenntlich. das cursiv gedruckte bezeichnet das, was in den handschriften nicht sicher gelesen werden konnte; in den stücken, wo beide handschriften vorlagen (iv, 47—151 und 464—599), hebt das mit kleineren lettern gedruckte diejenigen buchstaben oder worte welche in M ganz fehlen hervor.

GÖTTINGEN.

WILHELM MÜLLER.

I

hir beginnet crane.

bl. A s. a sp. 1 **W**uar truwe sich behuset hat
 hat de tzucht dan bi der tat
 Dytmūt vnde barmicheyt
 helphet den milden t^ugen ir eleit
 Ich meyne an meschen liue 5
 it si an mannen oder an wiue
 Datz ist ein minniclicher wat
 dar mite se ere besloten hat
 Ir ist aver vil cleyne
 de de tugenden reyne 10
 Al gemeyne an sich tragen
 ic motz al geliche elagen
 Dat tzucht ist hin gedrunge
 von den alden vñ von den iungen
 Vntzucht ist der man nu gheret 15
 vntruwe vaste mit ir veret

z. 4 verstehe ich nicht; was soll das heißen, dem milden das kleid tragen helfen? die stelle scheint verdorben. 5. l. menschen 7. l. minnicliche

Vnde p̄diket an dem rike
 ic saget iu werlike
 Se hant sich harte vil vor kart
 de ir lere hant gelart 20
 Ir hat alle wol gehort
 hon lich lachen vnde bose wort
 Datz ist nu ein me^{ghe}yne site
 da irwervet se de helle mite
 Nu wilich iu ton bekant 25
 wu ein getruwe truwe vant
 So mir de warheyt hat ge seyt
 eyn vorste iunc vnde geyt
 Von brunswich hertzoge iohan
 uph den ich wol gezechen kan 30
 Want sin munt vil note spreke
 datz her itz mit willen breke
 Des motze der lip wol ge varen
 vnde sele dort got be waren
 Her iach mir der waren mere 35
 we gesetzen were
 En vorste an der vnger lant
 an dem was werdicheyt bekant
 Her lebete an sinen riche
 eynen vorsten so geliche 40
 Datz von siner werdicheyt
 an vremen den landen wart geseyt
 Sin hof stünt imber ophen
 dar mochte wol zo hophen
 De utz vremen den landen quam 45
 wen her gesach vnde vor nam

A a 2 Also
 also d
 Wer s
 sin ha
 Datz

22. *l.* hönlich 28. geyt = gemeit 31. unde sele = un̄ de
 sele 37. an der Unger lant. *zu diesem gebrauche der präposition*
 an *vgl.* 42. iv, 437. 462. 499. 512. 518. 549.

sin *w*
Watz
 dar *w*
Sin *h*
 des *r*
Das *si*
 im *sti*
Vvi *r*
 eyner
Er *tz*
 wat *ie*
Oder
 de *we*
Her *b*
 als *ic*
Mer *d*
 al *de*
De *wa*
 nu *wa*
Wve
 de *im*
Mit
 datz
Den *le*
 h̄ *spra*
Dar *ist*
 sal *ich*
Datz
 kûnde
Des *n*
 de *iz*
Her
 sant
Men *eî*
 ich *ha*
Sprac
 wir *e*
Du *v*
 dat *lo*

De ra
ich va

II

1 b 2	<i>n</i>
	bekāt
	de lāt
	īchen
	en
.	
	ch sīt
	e wan
	ele man
	ekant
	hant
	den hof
	ch ein lof
	ach
	utz bracht
	e nomē
	komē
	sehen
	hen
	ters rat
	valen hat
.	
	mīn
	hant
	wol bekāt
	den sol
	en wol
	t
	art
	hof
	ñ stof
	en
	even
.	

en
 n
 nen
 zo hant
 bekant
 were
 re
 ritt' wis
 gris
 im komē
 genomē

- A b 3* Vor al den vorsten an den rat
 datz al ir raten uph im stat
 Godefrit ist her genant
 de dri draten (draten *durchstr.*) alzo hant
 Dar man im den ritter wisete 5
 den der wert so hoe prisete
Gayol zuechtliche trat
 vor den ritter vnde bat
 Datz im nicht vor smahen solte
 daz her im geven wolte 10
 Ein grotz vorspan riche
 vnde gesteyne sunderliche
 Vngetzalte vingerlin
 de gotz her ande hande sin
 Soldich prisē eyne 15
 de richeyt von dem steyne
 De von im gaf sin milte hant
 datz were wol gelich ein phant
 Regen tusent marc von golde
 wer se bereyten solde 20
 Des vrowete sich der alte
 her sprach nū saget balte
 Stet uch ergen vwer mūt
 kegen den keyser ich machet gūt
 Wol geschen mach vwer ere 25
 her sprach wir sin kōmen here

- Utz vremeden landen gereten
 ir sult vor uns den keyser beten
 Datz wir an sine kameran komē
 datz wir (wir *durchstr.*) ich han an iu vornomē 30
 Datz schaf ich so ich wil
 her tāt dorch mich uch eren vil
 Komet wan itz vespere sy
 so en is dem keyser neman bi
 Alleyne her an deme stöle stat 35
 al vwer wille an im ir gat
Der iungen warte was zū hāt
 so im de alte tede bekant
 De gengen an de kerken stan
 went de keyser quā ge gan 40
 Mit grotzeme gedrange
 itz newas nicht lange
 Her gewan den stol alleyne
 vnd mit im neman gemeyne
 Do der alte des wart gewar 45
 den kinden wenete her zo im dar
B a i Her brachte se zuchtliche
 vor den keyser riche
 Her sprach lie hat ir datz vor nomē
 desse kint sint nach mir here komen 50
 Utz vremeden lande
 sint datz ich ir kande
 Ir mage vnd ir ^{ghe}slechte wol
 dor recht ich vor se beten sol
 Datz ir se zo rechte ^{willen}vntfan 55
 ir sult se nergen von iu lan
 Se solen wesen kemerere
 ich be vele se iuwer lere
 Datz ir im dorch mich wesē gut
 des han ich willichlichen mūt 60
 Sprach de keyser altzo hant
 weren hundert dir gesant
 Se solden alle bi mir sin
 he be val de schonen kindelin

Deme de siner keme're plach 65
 datz duchte im ein vrolich tach
Gayol de gaf altzo hant
 deme de im zo hote was bekāt
 En vorspan vnd ein vingerlin
 datz selue gaf im agorlin 70
 Ich weitz wol datz im agorlot
 mit gelde sine hant gebot
Nu voren se deme riche mete
 se dieneten so nach kindes sete
Went man von ir drier w'dicheit 75
 vil an dem houe wart geseyt
 Se waren bi deme keyser dar
 inne weyz nicht wo manich iar
Went so grotz wūs ir liph
 datz ir anker werder wip 80
 So balde an ir hertze quam
 als ich de warheyt sint vor nā
Dat Gagyol hette genoret mete
 datz wart nach mildelichen sete
Also geteylet an den hof 85
 datz her behelt dat hogeste lof
Nu hette der keyser riche
 eine tochter minninliche
 Acheloyde was genant
 watz ie schone was an maget gewant 90
 oder werdicheyt gewiset
 (*ein vers weggeschnitten*)

B a 2 **N**u
 bi
Se
 vñ
Wa
 se n
Ir s
 se n

75. l. went von 80. l. daz ir anker werden wip sō balde an
 ir herze quam. vgl. iv, 251. 89. de Acheloyde was genant?

Das
 sin
 Wer
 von
 Al d
 vrow
D
 hett
 Eyn
 de *w*
 Se
 alle
 Er
 net
 Iun
 wat
 Des
 ich
 Ich
 nu
 Des
 noch
 Ich
 datz
 Datz
 sol
 So *w*
 got
 Des
 se sp
 Sag
 dat
 Iunc
 ir ha
 Zo *ey*
 watz
 Ir sit

.

III

B b 2

ys bat
 ostē gan
 en han
 n
 gewī
 e

.
 e

.

ant
 hāt
 e

.

en
 n
 han
 hocgeborn

.

hant
 n beyer lant
 wesen
 en

.

kore han
 staren
 enpe varē
 te
 erte
 n mete
 nin sete
 n wol
 vol

.

hē wolte

	stalt	
	lt	
	Crane sin	
	min	
	
	he	
	er komen	
	nomen	
	al tzo hant	
<i>B b</i> 3	iunevrowe ich to iu bekant	
	Dat sal de iene wesen	
	dar tzo han ich en utz er lesen	
	Sin lütze ist ane dorperheyt	
	dorch in sult ir sin gemeyt	5
	Achute dat wirt al getan	
	ich wil ene zo eyner schowe han	
	Wirt an deme hertzen min	
	achute nach deme rate din	
	De dre wurden altzo hant	10
	valke stare vn Crane genant	
	Erer ande'n namen men vor gat	
	dat helden se al ane hat	
	Nu gewan se lief an iren mit	
	so noch getruwe hertze tut	15
	Den se zo vrunde hette ir korn	
	datz al ir schowen wart vor lorn	
	Wan se ene nicht ne sach	
	datz duchte ir eyn vnvrollich tach	
	Her lievete ir von tage zo tagen	20
	nu begunde se ir minne iagen	
	Datz sich ir hertze des ir wach	
	datz se achuten des vor iach	
	Dar se mit ir eynes was	

8 und 9 geben keinen vollständigen sinn; vielleicht steckt in wirt ein adverbium. doch stören 10—13 den zusammenhang; denn dafs die drei brüder die namen kranich falke und star bekamen muste wohl früher erwähnt sein: hier fehlt auch der grund weshalb sie so genannt wurden. daher sind diese vier verse hier wohl nicht an ihrer rechten stelle und das noch hierher gehörige ist ausgefallen.

ge setzen an ein grone gras 25
 Se sprach ach ute vrundin
 mir wil hertze vnde sin
 Von rechter not zû brechen
 ich motz Cranen sprechen
 Oder ich lege des lîues tot 30
 ach ute rat mir zo der not
 Want din mût mit truwen ratē kan
 we ich den truwen werden man
 Mit zuchten datz gekunde
 Datz ich en han zo vrunde 35
 Ge koren also du selven rietes mir
 de schone achute sprach zo ir
 Min moter der hat mir gesaget
 datz mir von mānes groze iaget
 Do se mir wolde mit ir han 40
 se bot mir datz ich solde lan
 Mit ritteren reden alleyne
 inne weyz we se itz meyne
 Dat hetz se mir latzen vñ iach
 dar mochte komen cyn schate nach 45
 Den neman mochte ir wenden

IV

[2^a] [Des halp mir al min milticheit
 Wer uz vremenen lande na mir reit
 Den untfeue ie vroliche
 Ic han manigen ritter rîche
 Weder *ghesant* d' vrowen *richesin* 5
 Ic mane uch biden truwē min
Lazet uch *ritter* dringhen
 Dar an mag iv gelinghen

26. 31. l. Achûte 32. l. din munt; vgl. iv, 86 dō riet im
 Assundines munt. *der vers lîfst sich allenfalls ertragen; sonst könnte
 man want streichen.* 36. *ist selven auszuwerfen?*

iv, 5. l. der vrowen sin

<i>Vint</i> man durkel iuwer hant	
. en phant	10
. . <i>nder varsten</i> . . . rne eyne sin	
<i>Des sult ir</i> h . . . de <i>truwe</i> min	
Sine kemeren her halen bot	
De cronen riche von golde rot	
De der coning troch von vngerlāt	15
De was von kost riche irkant	
Dar mite wart gecronet dar	
De seone acheloyde clar	
Das dete assundines hant	
<i>Dar . ou . ir</i> lute vñ lant	20
D er keyser vroliche sprach	
Grozer Truwe ich nene sach	
D . . <i>ii</i> hir ist an mir gesehen	
Se begunde im alles lobes ien	
Den vnuersageten assundin	25
De wol tete anden heren sin	
D' milte hoghelobte sprach	
<i>Do man</i> mir des prises iach	
Dar was ic gar unscultich an	
Des koninges wafen troch d' man	30
Dem se so rechte gernet waert	
Vñ manigen struchen hat gilart	
Soluen troch ic de cranē vor war	
Ich brachte se ettes wenne dar	
Dar man daz <i>prisen</i> . . .	35
<i>abgeschnitten</i>	
[2 ^b] Se ir warf hir pris	40

9—11 sind vielleicht so zu lesen und zu verstehen

Vint man durkel iuwer hant,
 Sô moget ir lösen iuwer phant
 Uñ der vorsten gerne eine sin,

habt ihr alles ausgegeben, so will ich dafür sorgen dafs ihr euer pfand lösen könnt und euch nicht um die fürsten (im gegensatz zu dem kaiser, denn der scheint zu sprechen) zu bekümmern braucht.

12. l. haven 13. l. kemerere 20 weifs ich mit beibehaltung des
 ou nicht zu ergänzen; etwa dar wart ir lute uñ lant? 23. dan
 de? 24. l. begunden 25. l. unverzageten. M hat öfter s für z.
 das folgende ist unverständlich. 35. es fehlen vier verse.

	De keyser sprac ir	
	Ic sach werliche dar	
	Den vianden gheuē	
	Das se <i>en</i> in d	
	Nu sprac der keyser	45
	Ic . . . un ir vor stē	
	De <i>hogecit</i> sal an]	
<i>C a 1</i>	min leyt ist alletz nach lieve irgan	
	Eyn fanz wart gemacher dar	
	von manicher iunnevrouen clar	50
	Vn maniger vrowen riehe	
	geziemeret costeliche	
	De dorch acheloyden bete	
	utz eren lande voren mete	
	Wol gestalt vn minnelich	55
	dar was manich edele vrowe rich	
	Zo houe mit eren heren komen	
	dorch schowen als ich han vor nomē	
	Nu brachte der milte assundin	
	Cranen den heren sin	60
	Bi acheloyden zo der stunt	
	vor war dar gaf ir zwier mânt	
	Von rote also lechten schin	
	als ein hovet groz robin	
	An siner varwe were vollenkome	65
	ich ne han von sagene ne vor nomē	
	Zwey so minneliche lip	
	se were maget oder wip	
	Ir schone was allet hin geleyt	
	kegen der kunigen gemeyt	70
	Nu brachte der keyser altzo hāt	
	als im zo vrowden was gewāt	

Abweichende lesarten in M. 48. *min lere.* 49. *Eyn sanc*
 50. 51. *Von maniger vrou-* *es fehlt also ein vers.* 52. *gezimeret*
kosteliche 53. *acheleyde* 54. *Vz iren lande veu-* 55. *ggestalt*
ende 57. *mit irē hēr -* 58. *seouwē* 60. *Eregernder herē*
 61. *acheloyde* 63. *also liechte-* 65. *An einer varwe wen-* 66. *lc*
han- 68. *Se were mage sewer-* 69. *Ir seone was alles* 70. *ko-*
ninginnē 71. *brachte se* 72. *Als iz mi zo vroyden*

	De vorsten al geliche	
	bi de edelen vrowen riche	
	Vñ de heren alle zo der stunt	75
	mir tût de aventure kunt	
	De tanz wart so vor scheyden	
	von den richen beyden	
[2 °]	Ich meyne den keyser vnd assundin	
	datz se gepriset mosten sin	80
	Rat der milte keyser nam	
	mit assundin als itz gezam	
	We her gesetzen solde	
	de vorsten wen her wolde	
	Ezzen gegen de auenstunt	85
	do riet im assundines mûnt	
	Her sprach mocht ir de gewelde han	
	also se bi den vrowen gan	
	Datz se also wolden sitzen neder	
	er is cleyne de dar spreken weder	90
	De rat deme keysere hagete	
	der milte vnvorzagete	
	. . assundin [mit im trat]	
C a 2	se alle sunderliche bat	
	Datz se sitzen wolden	95
	wenne se ezzen solden	
	Bi eyn ander nider vf den plan	
	de volge wart im dar getan	
	Von im allen zo der stunt	
	do im wart de mere kunt	100

74. Biden 75. herrē al 77. vorscheiden *angeordnet*; *vergl. Parz. 762, 6 daz sitzen wart bescheiden an Gawānes ringe mit höflichem dinge, und 762, 14 der frouwen sitzen man beschiet über gein Gāwān. 76—78 abgeschnitten. 80. -ser mosten 82. is getzam 83. solte 84. wolte 85. dē auentstunt 86. mūt 87. -hte ir de welte han 88. vrouwen 89. -osten siezen nider 90. de daer spreke 91. kaysare behagete 92. vnuerzagete 93 ist in der handschrift fast ganz weggesehritten; nur die spitzen von den buchstaben des wortes assundin sind erkennbar. auch mit dem aus M aufgenommenen mit im trat fügt sich der vers nicht genau an den folgenden. 94. -derlike 95. wolten 96. etzen solten 98. wartim tar 99. zoder*

Men bot im swigen over al
 de vor den vorsten hetten sal
 Der tanz dar mede eyn ende nā
 knafen vil gereten quam
 Dar wart manich teppet breyt 105
 nider vf datz gras gespreyt
 De kemere brachten zo hant
 der vrowen siden gewant
 Dar wart gestolet erliche
 der edelen vrowen riche 110
 Nu trat der keyser altzo hant
 dar her acheloyden vant
 Her bot dar swigen vñ sprach
 ditz wirt der minne eyn vrolich tach
 Datz ir zwe zo samene komen 115
 dar wart hant ī hant genomen
 [2^d] Her gaf se zo samende zo der stunt
 de kuste vrunt an vrundes mūt
 Also se hetten vor getan
 nu satzen se nider uf den plan 120
 De vorsten vnde de vrowen
 zucht mochte man dar schowen
 Dar imber bi eyn eyn ander satz
 eyn vorste vnd eyn vorstin vnd atz
 Eyn here und eyn vrowe 125
 an minnelicher schowe
 Eyn ritter vnd eyn iunevrowelin
 dar gaf von varewen lechten schin
 Vil manich sūtze mūdel rot
 des maniges hertze q^um ī not 130
 Nu hete geschaffen assundin
 de dar drozaten solden sin

101. in swighē 102. hattē scāf 103. dar mete ende nam
 104. -al gereten 107. -r brachtē also h. 108. sitē 109. ghe-
 stolt erlike 110. rike 111. also hant 113. -er -n̄ sprach
 114—16 *abgeschnitten*. 117. he gaf so samende 118. do—vrunde
 121. vrsten 122. zuch—scowen 123. bi ein ander saz 124. az
 125. ein herre und ein 126. scouwe 128. van varwen lichtē
 sein 129. suze mundel 131. gescallen 132. druzaten solten

	Vn schenken als ich han vornomē man sach se ziemeret komen	
	Vf rossen groz her gereten de se nach erlichen seten	135
	Von im swungen mitz der hant dar mochten losen wol ir pant [De knafen de da gutes gertē]	
C a 3	de stoken se ir werten	140
	Datz ir wart vil manich riche dar dienet werliche	
	De dar weren komen	
	Vifhundert als ich han vornomē	
	Nu horet vremede mere von eyner maget here	145
	Vn er gelich eyn knapelin de von zwelf iaren mochte sin	
	Se reden zuchtliche vor den keyser riche	150
	Der knape trūweliche sprach do her den keyser angesach	
	Von rome edel voget gemeyt ich clage iw clageliche leyt	
	Vnde dar zo de swester min eyn vorste wil gewellich sin	155
	Over unser zwier erue teyl her tūt vns so grot vnheyl	

133. scenken als ic han v'nome 134. Men sach zimeret comen
 135. 136. De se nach iren seten Vf grozen rossen -- g --- tē
 137. Von in swungen mit 138. fant 139 *abgeschnitten und nach M ergänzt.*
 140. stolzen 141. daz 142. daer diene 143.
 144. Vif hundert als ic han v'nomē Ich bin wol vf *de mere comē*
 143. 144. *die so sehr abweichende lesart von M ist auffallend, aber doch wohl der unseren vorzuziehen; vifhundert scheint zu 143 zu gehören. folgen wir dann der lesart unsrer handschrift, so liesse sich schreiben vifhundert, de dar weren komen als ich — — hān vornomen. ein eingefügtes mit wārheit oder ähuliches würde aber matt sein. zu M vergl. Parz. 678, 30 an den rechten stam ditz mære ist komen.*
 145. vremde 147. ir — knafelin 148. mochtē 149. retē
 150. dem 151. knafe truweliche *mit diesem verse bricht M ab.*

An lute vnd an lande ghar nemet vnser rechtes war	160
Datz wil ich iw tûn bekant her sprichet eruen an vnse lant Sin vrowe de is swest' min se wil dorch datz w' dich sin	
Dat se is zo iren iaren komen se hat ein man genomen De sper dorch minne swenden kan her ist so vullenkomen ein man	165
Dat her mit zioſte reret de iene de kegen im keret	170
Dem geuet her aenture wer werder voget nu stet min gher Datz ir vns helfe tun bekant sole wir behalten vnse lant	
So motze wir eynen ritter han der ime strites wille wider stan Vnde im si gelich geboren her ist eyn sovlir utz ir korn	175
Min vat' hat in gescheyden mit erue von vns beyden	180
Nu wil her vnse riche han vns ne werde helfe von iu getan Der keyser zuchtliche sprach wat ich iw gehelfen mach	
.	185
<i>C b 1</i> so sult ir vns kiesen lan Eynen sinen gelichen der deme vorsten richen Dorch vns strites wille ir stan	

159. *l.* an luten 162. *vergl. Wigam.* 3527 er sprichet uf die erbſtatt (*l.* erbſchaft: tugenthafft), 3523 der gihet erbe uf daz lant.
 163. is de swester min? 164. *wohl* weldich. *das pergament ist hier durchlöchert.* 166. se hat ein man zuo ir genomen? 178. *vergl.* *sophir Bruns* 3, 73. 179. *vergl. Ls.* 2, 619 da von sin vater im ûz schiet einen teil siner habe. 185. *weggesehnitten; etwa daz wirt zohant von mir getan.* 189. *irstan ist mir in dieser bedeutung nicht bekannt; man erwartete bestan.*

der keyser sprach datz wirt getan	190
Wen der hogzit ende hat	
so kieset war iwver wille stat	
Se sprachen vroliche	
werde voget riche	
Iwver tugent vor gelde vch got	195
wir halden gerne iwwe gebot	
D o nā de sūtze assyndin	
dat schone iuncvrowelin	
Von den perde altzo hant	
so grotze schone men an ir vant	200
Datz se ir tugende iahen	
de se mit ovgen sahen	
Men satte dat schone megetin	
bi ein ander iuncvrowelin	
Men nā des knapen gute war	205
vnde hielt se erlichen dar	
Al wen de hochzit ende nam	
mit vrowen als itz gezam	
Sol ich iz han geredet al	
datz <i>hoviren</i> vñ de schal	210
Den manigen vorsten sach	
de valschen spottere sprechen ach	
We mochte imb' al datz geschen	
dorch datz de mine rede vehen	
So motz min kunst geteylet sin	215
do ich sprach we der man vñ gin	
Mit swerten pris er worven hat	
se twanc ires hertzen valschen rat	
Datz se der tzucht vor gazen	
vñ mine rede mazen	220
Durch datz ne werdich ī nimb' holt	
von holle heyz ich bertolt	
Ich motz auer de valschen clagen	
de mānes tugende weder sagen	
De vph ir liph vñ vph ir gūt	225

208. *l.* vrowden 210. *l.* den schal 211. den man an manigen vorsten sach? 216. *in* man vñ gin *steckt gewiss der name den der held eines frühern gedichtes von Bertolt führte; aber welcher?*

	erliche were dicke dût	
	De spottere dulten gotes hat	
	nu wil ich reden vor bat	
	Des sal men mir de volge lan	
	dar wart so erliche getan	230
	
<i>C b 2</i>	dar was hovieren wider strit	
	Von manigen vorsten riche	
	datz redich werliche	
	Datz etzen dar eyn ende nam	235
	der tanz zo samende wider q ^u m	
	Her ne was aber nicht lange dar	
	de schone acheloyde clar	
	An ir paulun wart se gebracht	
	dar ir der vrowden riche nacht	240
	Vnstunt von werden vrûnde	
	vns tût de aventure kunde	
	We se zo samende quamen	
	do se de vrowen namen	
	Vn legeten se an den arm sin	245
	dar wart munt an mundelin	
	Mit lieve ghar gedrucket	
	dar vnder de gene war gerucket	
	Acheloyde an gayols arm	
	datz was etteliches vorsten harm	250
	De hetten irs hertzen ancker dar	
	geschozen an de maget clar	
	D e ritter vnde de vrowen	
	de dar weren komen dor schowen	
	De gingen von danne gemeyne	255
	de zwey de bleven dar eyne	
	An den paulun vor borgen	
	vil cleyne was ir sorgen	
	Se waren vn vor drotzen	
	mit vrowden wart geslozen	260

230 *weggeschnitten*; etwa dar sich huop de hôchzit, oder ähnlich. 248. 249 *sind mir dunkel und wohl verdorben*; zu de gene *vergl.* III, 2. IV, 170. war = was.

- An acheloyden arm gayol
 min munt sol vor swigen wol
 Ob ich des hette kunde
 we dar vrunt mit vrunde
 Vil lieflicher vrowde plach 265
 de langen nacht wen an den tach
 Do q^umen de vorsten altzo hant
 mit eynen behorte dar gerät
 Vil manich here riche
 geziemeret costeliche 270
 De dar doch mīne warē gesāt^r
 manich rote rich ir kant
 De q^umen mit speren an den behort
 men sach hir vnde dort
 Hurtieren manigen w^uden man 275
 de erlichen sin began

 C b 3 acheloyde gereten quam
 Mit alle den vrowen uf den plan
 se mochten wol ir schowen lan 280
 De mit troven oygen waren dar
 er an sent was so rechte clar
 Datz se sic keren mosten dan
 ielich als eyn wol sende man
 Der synnen nicht ir kieser mach 285
 wenne se steyt kegen den mitten tach
 Sol ich iw sagen de richeyt
 We geziemeret waren ir cleyt
 Der iungen keyserinne
 war soldich nemen de sinne 290
 We mir de ^{dat} (*durchstr.*) gesteyne were bekant
 datz von maniger wiser hant
 liegen eyn ander lach gedrunge dar

276. site began? 277 *weggeschnitten*; etwa als iz den helden
 wol gezam, oder ähnlich. 280 *f.* *vergl. Parz.* 71, 15 sîn glast die
 blicke niht vermeit: ein bæsez oug sich dran versneit. 287. Sold-
 ich? 292. wiser? *vergl.* 301.

von maniger iuevrowen clar	
De ir kunst so hoe wiseten	295
do se de bilte priseten	
De man dar vnder scheyden vant	
manigen lewen riche ir kant	
De vf eynen samit breyt	
costeliche waren bereyt	300
Mitz maniger witzten hende	
betrüch vf dem gebende	
De cronen der von vngerlant	
an der was richeyt vil bekāt	
Gayol dar gereten quam	305
mit rittern vil als im gezam	
Zo den vrowen altzo hant	
eyn zo howen scharlaken wāt	
Gefornicret mit hermelin	
waren dar de cleyder sin	310
Dar vor ein vorspan riche	
sin gurdel was ture werliche	
Richeyt men mochte schowen dar	
vf sinen gelen crusen har	
Sin crone stunt von golde rot	315
sinen grüz her im alle bot	
Den rittern vnde den vrowen	
an in men mochte schowen	
Eynen den aller schonestē mā	
des hovbet cronen ie gewan	320
Do sprach der milde assundin	
ich bin marschale des heren mi	
. bekāt	
<i>D a 1</i> her geuet cronen vū lant	
Der de in vf schaden ir kos	325
dar an se do cleyne vor los	
Se vor kos schone vū richeyt	
des sol se imber sin gemeyt	

302. *ich möchte nach hende interpungieren und dann Se truoch lesen. se würde sich dann auf Acheloyde beziehen. oder ist die stelle mehr verdorben?* 312. *ist was auszuwerfen?* 323 *fast ganz weggeschnitten; etwa ich tuou iu vorsten al bekant. vgl. 330.*

Do sprach de keyser altzo hāt
 ich tun iw vorsten albekant 330
 Her steyt vor mich de swag^s min
 her sol mit mir geweldich sin
 Miner lute vnde miner lant
 tūn ich im lichen teyl bekant
 Nū was its^z im nach heyle ir gan 335
 se satzen neder vf den plan
 De vorsten algeliche
 vf manich samit riche
 Dar im was gestolet mete
 vil ghar nach vorstelichen sete 340
 An mīnlicher schowe
 en ritter vnd eyn vrowe
 Satz ymb^b bi eyn ander dar
 vnde manich iunevrowe clar
 Do man se alle prisete 345
 vnd vf de schonesten wisete
 De dar iunevrowen werē genāt
 do tete men ir den pris bekāt
 Der vrūmeden vū der cleynen
 vū der mīnlicchen reynen 350
 Achuten als ich hore sagen
 den pris se beyde mosten t^ugen
 Watz hulfe datz ich sagete vil
 der meyst^t kunst vū ir spil
 De vor den vorsten dar geschach 355
 vū wo man hoveren sach
 De stoltzen vū manige lute
 de deme keyser vnder der brute
 Dienestes plagen zo der zit
 man sach dar hoven wider strit 360
 Manigen dorch der minnē gelt
 de geziemeret vf datz velt
 Quamen utz manigen richen
 de dar mildichlichen

	Gaven ros vñ gewant	365
	dar wart manich riche von im gesant	
	W on osterriche agorlin	
	de gaf dorch de gevertin sin	
	W er gaue zo im gerochte	
<i>D a 2</i>	dorch datz in manich sochte	370
	Ich weyz wol datz dar agorlot	
	mit geuende willichlichen bot	
	Den ghereisten sine hande	
	de im der kuning sande	
	N u motz ich von der rede lan	375
	dar wart so erliche getan	
	De hochzit als ich han vor nomē	
	nu was auer zo houe komen	
	Datz vremede iuncvrowelin	
	itz bat nach der elage sin	380
	Vmme den ritter altzo hant	
	des wart volge im bekant	
	Itz giene zuchtlichen	
	vor den kûning richen	
	Dar de werde Gayol stunt	385
	itz tete im zuchtlichen kût	
	Datz cleyne vremede megetin	
	itz sprach here mochte datz sin	
	Datz ir mit mir zo lande varen	
	ir mogen v̄nrechtes v̄ns bewarē	390
	W olt ir v̄nse ritter sin	
	ir hat soliche manheyt schin	
	Vf desme velte hir be gan	
	v̄nsege moz her von uch v̄ntfan	
	W olt ir im geuen strites were	395
	ich hore sagen von iweme spere	
	W e manigen itz struchen hat gelart	
	ich wil mit vch v̄ffe de vart	
	Sprach de iunge gayol	
	ich kan mit im striten wol	400
	Der keyser zornete vñ sprach	

- mit vch her nicht keren mach
 Ir sult eynen anderen han
 wen ir sochet vf den plan
Der ist zo iuwer vart be reyt 405
 ich sage iw iunge maget gemeyt
 Sprach Gayol de riche
 ich wil endeliche
 Striten mitz den w'den man
 des mich ir wenden neman kan 410
 Her bot im halen de wafen sin
 do quā gereten assvndin
 De bat im sagen mere
 war stunde sin hinnen kere
Mitz de wafen eleyderen sin 415
D a 3 her sprach ich wille datz ellent min
 Dorch de kint vor sochen
 ob mir got wil heyles rochen
 Ir sult des wider wenden nicht
 werder vrunt watz mir geschicht 420
 An den aenturen ghar
 so nemet iwes rechtes war
 Ich meyne an der kunigin
 vf iuwes truwen hertzen sin
 Ich be vele uch lute vñ lant 425
 nem ich den tot von ritt'es hāt
 So sult ir truwe assvndin
 der kuningingen truwe sin
 So ir iw an mich hat gewiset
 des vch vil manich hoe priset 430
 De ir hat an mi getan
 vwe siele motze des lon vntfan
 Datz redich werliche
 nu sprach assvndin de riche
 Ir ne willet nicht gewendet sin 435
 ich wille de werden vrowen min
 Mit mir voren an iwwe lant
 vñ weldiehliche tûn bekant
 Bõrge lant vnde stete
 werde kûnig dorch mine bete 440

	Ir sult iwwe ritter schen	
	vor war ir moget in þses iehen	
	Se ligent hir bi nicht verue	
	ir mogent se schowen gherne	
	Se können not mit swerten geuen	445
	nicht lenger wirt von mir gebleuen	
	Se solen gote be volen sin	
	dar zo de werde vrowe min	
	Heyzet mir min wafen brigen her	
	ich wil varen so steyt min gher	450
	Acheloyde mit zuchten sprach	
	nu nahet mir de klagende tach	
	Nach den werden vroweden min	
	sole wir al dus vro gescheyden sin	
	We steyt datz iuwer werdicheyt	455
	bliuet werde man gemeyt	
	Vñ geuet im eynen anderen man	
	de vor uch wol striten kan	
	Vrowe des ne mach nicht sin	
	ich rediz bi der warheyt min	460
	Ich kome wider altzo hant	
<i>D b 1</i>	dorch iwwen pris an vremede lat	
	Wil ich mit dessen kinden hin	
[1 ^a]	der vart im ich willich bin	
	We wil de vrowe bidden began	465
	datz vor sagete de werde man	
	Harnasch wart an im geleyt	
	de iunge küniginne gemeyt	
	Im al de wafen riemen bant	
	mit ir wizen edelen hant	470
	Dem werden wart sin ros gebracht	
	her bot mit willen guten nacht	
	Der kuninginnen riche	
	vnde deme keyser sunderliche	

464. scheint ungefüge. der vart ich im vil willich bin? 465. l. we vil Abweichende lesarten in M 466. daz vorsagete 467. Har nach 468. coningine gemeit 469. alde wafen ramen 473. coninginne 474. den keyser sunderliche

Dar zo allen den gevertin sin her be val se allez assvndin	475
H er nam orlof altzo hant zo agorlin von osterlant	
Vñ zo den werden iungen staren her sprach ich wil an hulden varē	480
Von den vrunden de ich han dar wart eyn erlich sprūne getan Sunder stegereif an den satel sin do be lachen assvndin	
Her sprach mit selten motze ir gevarn ich wil iu erliche be warn	485
Lute lant vnde künigin got geue iw prises gewin Acheloyde sprach zo hant so itz ir zo sorgen was gewāt	490
Ich geue iw tach eyn haluez jar en komet ir nicht weder dar Dar uch min ovgen angesen so motz ich iw des todes ien	
So motz ich vrowde mir begeven werde vorste ob ir leuen	495
So sult ir mich dorch truwe sehen her sprach vrowe dat sal geschen Ich kome zo iw an ungerlant en wert mir nicht der tot bekāt	500
Der künig iunc von danne reynt mit den kinden zwen gemeyt	
[1 ^b] Der verte hette her sich bewegen de vrowe tete im manigen segen	

475. so alden geuerten 476. beual se alles 477. alzo
478. Zagerlin 479. zoden w'ten iunge scarē 480. ic — hulden
vergl. Bruns 3, 602 nu lāt one an mīnen hulden varen und eben-
da 610. 481. den ich 482. erlichen sprunc 483. anden sadel
484. do begunde lachen 485. sprac — mirz ir varn 486. Ic
wil erlichen vch bewarn 487. coningin 488. uch 489. to hant
490. is 491. uch — halp 492. comet — wider 493. oughen
hāt gesen 494. moz ich in des totes 495. moz ich vroyde
497. sen 498. sprac vrouwe das sol 500—504 *abgeschnitten.*

	Mit ir witzten edelen hant	505
	nu vor her hin an vremede lāt	
	Itz ne moste neman mit im dan	
D b 2	riten vrowe maget noch man	
	D e hochzit dar eyn ende nam	
	vil vorsten vor den keyser quā	510
	Se namen orlof altzo hant	
	vñ voren wider an ir lant	
	Assvndin zuchtliche trat	
	vor den keyser vnde bat	
	De künigin wil iw orlof han	515
	datz ne wirt noch nicht getan	
	Sprach der keyser altzo hant	
	ich wil voren an min lant	
	Vch dar zo de tochter min	
	se sal batz geziemeret siu	520
	Datz redich werliche	
	We stūde datz deme riche	
	Vore se so arm an ir lant	
	mit ir suln werden gesant	
	Vil somere vñ manich kemelin	525
	ich geue ir vtz der kame'n min	
	Hundert tusent mare suln mit ir gau	
	des ne werdet nich ge tan	
	Datz se bliue dorch iwver gūt	
	hat se milter vrowen mūt	530
	Se seluen wol vor geuen mach	
	zwintich horde vf eynen tach	
	Seluers weme se itz geuen wil	
	ich weytz iz lichte also vil	
	An groten zornen vngezalt	535

505. Mit iren wizen edeler-	506. vro-	507. Is	508. Eiten
510. vil <i>ausgelafsen</i> .	511. orlop	513. zuchtlike	
515. De konningen wil niwē-	516. das ne wart	517. de keyser	
alz-	521. das	522. stunde das	
523. Vure	524. sulen	525. somer	527. Hun-
dert <i>ausgelafsen</i> .	528. nicht	529. das	530. Se
hat	533. wē se	534. weys is	
535. grozen	zorne <i>ist grossus Turonensis</i> .	<i>amgb.</i> 16 ^b	slān

- des mach se allez hauen gewalt
We vil der kuning beten began
 datz vor sagete im al de w^de man
 Ich meyne den milten assundin
 nu nam orlof de vrowe sin 540
- [1^c] Also ir assundin gebot
 ir m̄nliche munt so rot
 Begaude nemen orlof
 zo den keyser vnd ou^s al den hof
De keyser zuchtliche sprach 545
 nu ich iw nicht ir wenden mach
Du solt getruwe assyndin
 imber dorch den dienst min
 Nach mich riten an min lant
 ir werdet also weder gesant 550
 Datz ich des motz hauen ere
 vnde vromet ueh imm^s mere
Do sprach der milte assyndin
 D b 3 ich motz bi der koniginen sin
 Nu wir des k̄niges nicht ne hat 555
 sines stolzen hertzen rat
 Dat hat in von hinnen iaget
 here vch si von mir gesaget
 Ich wil vor im geweldich sin
 ich han seluen von den erue s (*s durchstr.*) min 560
 Zo gelde des iares eynen hort
 got lone iw^{er} setzen wort
 De ir hat an mi getan
 wir mozen alle iuwen orlof han
 Der keyser mit ir sande 565
 der schonesten vtz deme lande

die Frantzoyse vil tornoyse groz von silbere. vgl. *Frisch* 2, 377^c.
Oberlin 1649. 1679. 536. alles 537. We wil der koning
 538 — 542 *abgeschnitten*. 543. -en lof 544. aldē 546 *aus-*
gelaſſen. 548. denest 549. in *min* lant 550. wider
 551. m̄s 552. imber 553. *r u em* assundin 554. koniginne
 555. enhat 556. -chen rat 557. hinne 558. von *mu* laget
 559. gewaltig 560. -ne von den *er*ge - u - in 561. eyne
 562. sozen 563. mir 564. orlop 565. sante 566. vz deme
 laute

Viftich iunevrowen clar
 de mit ir komen weren dar
 Vū also manige vrowen gemeyt
 geziemeret mit richeyt 570
 Se be reyte sich zo hant
 ir kere was kegen vngerlant
Won osterriche agorlin
 vnde stare de geverte sin
 Orlof wart von im genomen 575
 nu voren de zwene vrostē vromē
 Mit acheloyden in ir lant
 so itz im zo vroweden was gewāt
 [1^d] De ritter datz gesagen
 de dar der hote plagen 580
 Vil schire waren se bereyt
 nach manlicher wonheyt
 Do se zo samende q^umen gereten
 eyn knecht rief nach sinen seten
 Datz de stimme lute ir hal 585
 her bot dar swigen ouer al
 Do sprach der milte assundin
 hir bringe ich iw de vrowen min
 De iwver here ir woruen hat
 mit siner menlich dat 590
 Ich meyne den iungen gayol
 ir witzent al gemeyne wol
 We her vf vnsen schaden ent reyte
 nu was vns komen der helt gemeyt
 Der ist vns anderwerf vn reten 595
 dorch strit nach iunges vorstē setē
 He ir warf hir de konīgin
 als ich zo uch komen bin

568. waren 569. vrowe 570. mit ir reit 571. also hant
 573. agerlin 576. de zwe vorstē 577—580 *weggeschnitten*.
 582. maniger wonheit 583. do se samene 584. na 585. daz
 sin stimme 586. II^s *von den* 588. -rre assundin 588. Her
bringe ich d- 590. manlicher 592. Ir weizent 593. seaden
 vnd- 594. ons comē 595. ons ander warf ontzeien 596. Durch
 strit mich muge vorst--- etē 598. tzo veh comē

So sult ir se zo vrowen han
 [Vn wesen ir alle vndertan 600
 Also bot vch der herre min
 Wir willen alle ir *dener sin*
 Ir werde . . burge vn lant
 Mit willen al *von miner . ant*
 Do sprechen se allen assundin 605
 Der sol se gar g . . . d . . . n sin
 Vwer bot das wirt getan
 Nv wir eyne *heme* han
 Der vns so rechte si geben
 Werde vater uz irkoren 610
 Wir willen im mit trowē deneste plegē
 Wir hettē vns alle *des ir wegē*
 . . . nie ritter *wart geboren*
 . . . uch hir]
abgeschnitten

599. vrowe 604. l. hant 606. etwa gar geweldig 608. einen
 hēren ?

G E F J O N.

Jacob Grimm stellt in der deutschen mythologie s. 198 die frage auf 'gehört die altnordische *Gefjon* zu der alts. oder ags. benennung des meeres *gebhan, geofon?*'

Für diese vermutung läßt sich bestätigung aus dem mythus von der Gefjon gewinnen welchen die jüngere edda (Sn. 1) und die Ynglingasaga c. 5 erhalten hat.

Gefjon, Odhinn's tochter, bekam von Gylfi, könig von Schweden, so viel land geschenkt als vier stiere in einem tage und in einer nacht umpflügen würden. um dies auszuführen rief sie aus Iötunnheim ihre vier söhne, die sie von einem riesen geboren hatte, herbei und spannte sie in gestalt von stieren vor den pflug. diese zogen so gewaltig dafs sie das ganze umpflügte stück land von Schweden losrißten. das ist das jetzige Seeland; an der stelle aber wo es früher lag ist das wasser welches jetzt *lögur* heifst*.

* vgl. Finn Magnussen lex. myth. s. 112.

Die bedeutung dieses mythus ist klar so bald wir Gefjon nach dem vermuteten sinne des wortes für eine meeresgöttin nehmen. unter den vier in gestalt von stieren vor den pflug gespannten riesen, den söhnen der göttin, kann man, da die riesen überhaupt die dämonen der wilden ungebändigten naturkräfte sind und auch in andern mythen stiere auf stürme deuten*, die vier hauptwinde verstehen. dann würde der mythus einfach aussagen dafs die meeresgöttin durch die stürme Seeland zu ihrem eigenthum gemacht habe oder dafs es durch die stürme von Schweden losgerissen und zu einer insel geworden sei.

Nach dieser einfachen durch die bedeutung des wortes *gefjon* gewonnenen erklärung des mythus erscheint als trefend was Grimm hinzufügt 'solche schlüfse aus ersterbenden wörtern auf erstorbene gottheiten zu versuchen ist nicht unnütz, weil sie den blick für künftige forschungen schärfen. zu beweisen erheben kann sie, wenn aus der sage oder sonsther übereinstimmung der mythen aufgedeckt wird.'

Wenn nun Sn. 36 über Gefjon bemerkt wird, sie ist mädchen und ihr dienen die als mädchen sterben, so läfst sich daraus schliessen dafs sie, wie sich die altnordische Rån mit der Hel berührt (myth. 197), als meeresgöttin zugleich eine gottheit der unterwelt war, aber wohl nicht überall in einer solchen beschränkung wie die edda will. denn sollte diese auch für einen theil des nordens gegolten haben, so nahm die göttin doch, weil sie sich nach der Ynglingasaga mit Skiöldr dem *Skánunga god* (fornm. sög. 5, 239, vgl. myth. 218) vermählt, bei Dänen und Deutschen gewiss eine andere und vielleicht eine wichtigere stellung ein. die jüngere edda gibt also hier, wie auch wohl anderwärts, wenig was zu einer genauern erkenntnis der nordischen gottheiten dienen kann.

GÖTTINGEN.

W. MÜLLER.

* vgl. Uhlands sagenforschungen 1, 101. das brüllen des stieres und des sturmes mochte anlaß zu dem mythischen bilde geben. so mag auch der iötunn *Beli* d. i. der brüllende (vgl. Rask lex. isl. *at belia* boare, brüllen wie eue kuh; *belia vacca*), der von Freyr, dem gotte der zum gedeihen der erdfrüchte die mildere luft herbeiführt, getödtet wird (Sn. 41), den wilden sturm bedeuten der im anfang des frühjahrs herrscht.

K A R L.

BRUCHSTÜCK EINES NIEDERLÄNDISCHEN GEDICHTES.

Die geschichte der mittelniederländischen poesie kennt meines wissens bis jetzt kein gedicht welches die abenteuer Karls des grossen in Spanien nach seiner rückkunft aus dem Morgenlande und vor dem kampf im thale Ronceval beschreibt. das hier mitgetheilte bruchstück eines solchen gedichtes, das, wie die überschriften der einzelnen theile vermuten lassen, vielleicht den ganzen umfang der Karlssage behandelte, wird daher unsere kenntnis in dieser richtung hin erweitern, scheint aber auch sonst in mancher hinsicht lehrreich.

Es füllt die beiden innersten jetzt getrennten blätter einer zierlichen pergamenthandschrift aus der zweiten hälfte des 14n jahrhunderts. sie theilte mit so vielen andern das schicksal zerschnitten zum einbände jüngerer bücher verwandt zu werden. in solchem zustande löste die blätter der bibliothecar Budick zu Klagenfurt in Kärnten von einem bande der bibliothek des dortigen capuzinerklosters. ob noch mehr blätter vorhanden, welchem buche die unseren dienen, vermag ich nicht anzugeben.

Ueber den niederdeutschen bearbeitungen von sagen Karls des grossen waltet ein eigenes schicksal; vom baltischen meere bis zum mittelländischen tauchen von zeit zu zeit bruchstücke auf, nirgends eine vollständige handschrift. eine solche würde bei unserem gedichte das ver-

hültais desselben zu den bekannt gewordenen lateinischen (vgl. z. b. Kollar analecta 1, 468), vielleicht auch zu den wälschen bearbeitungen kerlingischer sagen deutlicher erkennen lassen, sei es nun zu Girardin d'Amiens, Adenés le Roi, zur chanson de Roland oder sonst, denn daß der dichter nicht bloß aus dem Pseudo-Turpin, den er z. 230 ausdrücklich nennt, sondern, wie seine nordfranzösischen vorbilder, aus verschiedenen quellen (vgl. z. 1—115, z. 264—295) geschöpft habe lehrt schon flüchtige betrachtung, und seine sprache, selbst in unserem kleinen bruchstücke, ist voll von einflüssen romanischer quellen. so z. 29 castele, 188 geronde, 43, 104, 230 geeste, 44 lasersche, 281 noemt, 131 peinsde, 59, 179, 217 pelgrimage (vergl. J. Grimm in den Gött. anz. 1831. s. 806), 81, 82, 200 prince, 26 scerpe, 14 sudarie, 212 tribuul. was dem dichter von der sprache eigenthümlich angehört scheint zeit und ort der entstehung unseres gedichtes an den beginn des 14n jahrhunderts und in den umkreis des alten Brubants setzen zu lassen. vergl. z. 290—295.

Die abschnitte des gedichtes, von 96 bis 114 zeilen und darüber wechselnd, zusammengehalten mit den zahlen der überschriften (xxvj, xxvij, xliiij, lies xxviiij, denn es fehlt nichts dazwischen) gestatten den schlufs daß uns von vorn herein etwa dritthalbtausend zeilen fehlen; betrachtet man ferner die breite der behandlung, so dürften, wenn das gedicht auch die ferneren schicksale in Spanien bis zu den folgen von Ganelons verrath in gleichem mafse behandelte, bis zum ende leicht dreimal so viel zeilen fehlen. in unserem bruchstücke von 297 zeilen wäre also etwa der dreifsigste theil des ganzen erhalten.

Es lag nahe in unserem fragmente auch allenfalls einen theil einer ausführlichen, oft aus den verschiedensten quellen und sammlungen geschöpften reimchronik, zunächst von Muerlants Spiegel historiael zu vermuten; doch steht dem mehreres entgegen. einmal die behandlungsweise des stoffes überhaupt, welche in den theilen von Maerlants chronik die mir zugänglich sind, nämlich in den von Kästner (jahresbericht über das gymnas. zu Lingen 1833

s. 15 ff.) und H. Hoffmann (niewe werken van de matschappij der nedert. letterk. te Leyden 1, 2, 253 ff.) herausgegebenen, eine verschiedene ist, abgesehen von der sprache, die in unserem fragmente entstellt sein könnte; dann die wahrnehmung dafs Maerlants quelle Vincenz von Beauvais, dem er getreu folgt, nirgends den gegenstand unseres gedichtes darbietet; endlich die betrachtung dafs die bisher bekannt gewordenen niederländischen reimchroniken, vergleicht man den zeitraum den sie umfassen mit der zahl ihrer verse, nirgends raum liefsen für so ausführliche behandlung der frühesten, gewöhnlich ganz kurz gefassten zeiten.

Der inhalt unseres bruchstückes ist folgender.

Der verwundete kaiser ruht um mittag auf seinem bette, da erscheint ihm im traume ein grauer schmid, der mit einer zange aus seiner linken hand und dem linken fusse einen pfeil, aus seiner linken seite einen speer nimmt. alsbald war er genesen. auch erhielt der grofse kaiser einen theil vom kreuze unseres herren, sein schweifstuch, das hemde Marias, die wickelkleider des christkinds und s. Simeons arm, des alten der den herren so freudig empfangen hatte. Karl legte diese theuern heilthümer in einen sack von büffelshaut, hieng ihn um wie eine schärpe, und ritt zum land aus. ein todttes kind auf einer burg ersticht bei seinem nahen, fünfzig sieche heilt er von schwerem übel. er zog sechs monate umher, und eines tages danach fuhr er gen Achen, wo er vor allem gerne war, denn die stadt hat er sich erwählt (vergl. deutsche sagen 2, 452). zahllose blinde heilte er daselbst, stumme fanden ihre rede wieder; die gesten erzählen von zwölfen, genaue nachfrage nennt acht, von fünfzehn geb ich kunde. vierzehn bresthafte am leibe, an hand und fufs heilte er. dreissig buckelichte waren da, zwei und fünfzig mit grofsem übel, fünf und sechzig die an der kehle litten, und andere bauleute ringsum genasen durch ihn, mehr als bekannt. zuletzt gab man zu Achen ein gebot durch die ganze christenheit dafs man am vierzehnten tage des junius dahin wallfahrten, besehen und vernehmen sollte das

heiligthum das Karl mit sich gebracht aus Jerusalem und Constantinopel. doch vor der beschauung mag jeder seine beichte sprechen wie sichs ziemt. dazu auf dem concil hatte gerathen pabst Leo von Rom, der deutsche bischof Turpin, der patriarch von Alexandrien Achilles, von Antiochien Theophilus, der patriarch von der porte*, und mancher abt mit krummem stabe. ich glaube, der abtass den man jährlich hält zu Achen rührt daher. nach demselben berichte ward mancher todte damals zum leben erweckt. diesen fürsten muß man loben als einen der alles vermag, der so fromm war und so hehr und dem gott so hold war. er brachte zu seiner zeit nicht nur im kampfse seinem lande ehre, sondern wollte es auch schmücken mit theuren und berühmtem heiligthume, das noch zu schauen ist in mancher stadt Frankreichs und Allemanniens.

Als nun Karls tüchtigkeit manch königreich gewonnen hatte, manches land bekehrt, die christenheit dadurch erweitert, die kirchen wohl bestellt, seine nachbarn alle bezwungen so dafs sie seiner freundschaft froh waren, da nahm er sich vor in Achen zu ruhen in seinem alter, die kriege fahren zu lassen und sich zu schonen in seinen alten tagen, denn er hatte von seiner kindheit her, wie uns die gesten sagen und wir für wahr wissen, manch schweren krieg geführt, manch bittere qual erlitten zur ausbreitung des christenthums. doch wollte es gott noch nicht gestatten dafs er ohne kampf fortan leben sollte; er sandte krieg und streit über ihn. den bestand er wie ich euch erzählen werde.

Als er in einer nacht ruhte, da erblickte er am himmelszelte eine strafse von sternem, die zog von der nordsee (dem friesischen meere) gen Spanien und über das land von Navarra ganz deutlich gen Gallizien, wo s. Ja-

* *Portus Naonis?* ohne zweifel ist der patriarch von Aquileja gemeint, und wahrseheinlich der in einer urkunde Karls, datum XII. kal. Ianuarii ao XI, d. i. 811, actum Aquisgrani in palatio regis, erwähnte venerabilis Maxentius patriarcha, von dem es heifst suggestit, eo quod sedem quae in Aquileia civitate prisceis temporibus constructa fuerat . . . reparare ad pristinum honorem expetebat. *Rubeis monum. Aquil. s. 402.*

cob der apostel lag, allen unbekannt bis zu jenen tagen. denn niemand wuste wo sein leichnam begraben wäre. die erinnerung daran war verloren, denn zu lange war es dafs sein haupt fiel in jenem lande. — Karl bedachte alsbald was wohl diese strafsse bedeuten möchte die er von nun an jede nacht erblickte. in einer nacht entschlief er endlich und sah vor seinem bette stehen einen mann von schöner gestalt der also zu ihm sprach 'was thust du, mein sohn?' Karl antwortete 'wer magst du sein der mich nun anspricht?' jener aber sprach 'ich bin Jacob der apostel unseres herren Jesus, der sohn des Zebedaeus, Johannes bruder des evangelisten, der auf dem see von Galilaea fischte und den der herr berief dafs er das tiefe wasser vertiefse und predigte seinem volke, der den Herodes der dritte enthaupten liefs in seinem grimme. in Gallizien liegt mein leichnam, vertreten in grosfer schmach durch die Sarazenen, wie solches volk zu thun pflegt das da nicht ahnt wer hier ruhe. darum wundert mich sehr dafs du mir zu ehren nicht säuberst jenes land, der du in deiner macht manch anderes den feinden abgenommen. deshalb komme ich zu dir. wie dir gott die macht verliehen über alle könige die leben und herren sind auf dem erdreiche, so hat er dich fürwahr auch erwählt das land zu reinigen von den unreinen Moabiten die es verderben und dadurch zu lohn die ewige krone zu gewinnen. deinen weg erblickst du vorgezeichnet an den sternen; folge ihnen aus der ferne und komm in mein land, vertreib unsere feinde, so dafs die christen ziehen mögen zu meinem grabe in Gallizien. so lange die welt steht mag man der wallfahrt pflegen und mein segen soll kein ende nehmen.'

Dreimal sah Karl von s. Jacob dieses gesicht, da erhob er hoch des heeres fahne und begann mit grosfer macht die fahrt gen Spanien. ringsum liefs man ihn ungehindert und ohne streit vor Pampelona kommen. da lag er aber drei volle monate und konnte die stadt nicht zur übergabe zwingen, der tüchtigen vertheidigung günstigen lage und festen mauern wegen. endlich wandte Karl sich bittend an s. Jacob, auf dafs die stadt in seine hand käme. da stürzten die mauern und man gewann wie die stadt so alle

Sarazenen. wer sich des heidenthums begeben wollte ward getauft, die andern liefs man erschlagen. hierauf ergaben sich schwache und feste städte, waren des kampfes müde und gaben schatzung und tribut. nun fuhr Karl und besah s. Jacobs grab, that sein gebet an der heiligen stätte und zog nach Petrone an die see, eine schöne stadt. siegend stach er seinen schaft in die wellen und dankte des herren und s. Jacobs macht dafs er die stadt gewann. noch weiter zog er durch ganz Spanien, von einem meer zum anderen. nach Compostella, das damals noch gar klein war, nahm er noch dreizehn städte in Gallizien. Turpin, der diese gesten schrieb, berichtet dafs man zu jener zeit sechsundzwanzig wohl befestigte städte in Spanien fand. alle gelangten sie nach und nach in Karls hand. eine hiefs Osea, wie wir hören, da war s. Vincenz geboren, da standen einst neunzig thürme, stark und auserlesen. ganz Spanien kam so in Karls gewalt. die namen dieser lande will ich euch sagen.

Das eine hiefs Alandalyf, das . . . land, das land von Castilien, der Mohren land, das land Navarra und Portugal, der Sarazenen land. alle fielen sie in seine gewalt, so wie der Alanen land die einst mit grosfer macht mit den Vandalen Spanien erobert hatten, ganz Allemannien und Gallien durchritten, viel wunder trieben und endlich in Gallien sesshaft wurden. auch gewann er der Boscanen und der Basken land und das von Palergen. da blieb keine stadt ungenommen, krieg und bedrängnis zwangen sie. Lucern, die feste stadt in dem grünen thale, schien uneinnehmbar; Karl zog selbst vor sie und lag vier monate vergeblich da. der kaiser zürnte sehr, doch nur sein gebet zu gott und s. Jacob stürzte die mauern. nimmer seit jener zeit kann man in die stadt gelangen, sie liegt verwüestet bis zu diesem tage; denn als man davor lag, drang plötzlich entspringend in die stadt ein schwarzes wasser das thor und mauern untergrub, und noch heute hat man schwarze fische da. vier städte waren es, grosf und stark, die Karl nur mit gewalt und mit verluste der seinen gewinnen konnte, Lucerne Capata Ventesien und Adanna; doch alle liegen bis zur stunde

wüste und menschenleer. so rächte der herr selbst Karls zorn, seines edelen auserkorenen ritters. es war kein fürst in diesem leben den man über Karl priese, wie mich dünkt. die Brabanter sind stolz auf den ruhm von diesem herren zu stammen.

Zum schlusse und zum vergleiche stehe hier die den verlauf der erzählung berührende stelle aus Alberich von Trois - fontaines, bei Leibnitz accessiones 2, 147. Karolus in Hispania divisit terram Navarrorum et Basclorum Britannis, terram Castellanos Francis, terram Nagerræ Caesaris Augustae Graecis et Apulis, terram Arragonum Pictavis, Alandalus maritimam Theutonicis, deinde tenuit in Compostella concilium et instituit profectionem ad sanctum Iacobum tunc in eodem consilio ego Turpinus cum ix episcopis basilicam et altare sancti Iacobi kal. Iunii dedicavi.

TH. VON KARAJAN.

- 1^a **B**atter ontrent none lach
Bopsim bedde eū oec sach
In ommacht als hem dochte
Enē grauwen smet die brochte
Een tange die vut sire lucht' hāt 5
En vut sinen luchtrē voete prant
Enē nagel dies waest blide
En enen spere vut siere side
En tehant waest genesen
Van allen euele na desen 10
(Hier toe gasmen d' ter stede
Den groten keiser karle mede
Van ons herē cruce een deel
En sine sudarie al geheel
En onser vrouwē hemde te hant 15
En daer toe ons heren bant
D'mēne mede in sire kintshede

*Brab. y. II,
2180 - 2475.*

B	ant eñ ontbant sine lede	
E	ñ symeons arm des ouden	
D	ie onsen here ontfine m̄z vroudē	20
Q R	arle dede al dese grote saken	
I	n enen sac die hi dede maken	
V	an ere buffels huut tien tidē	
D	ien hine hi an sire siden	
I	n die gelike in die gebare	25
A	lse ocht een scerpe ware	
E	ñ reet vaste te lande w't	
D'	quam hi ter selu' vaert	
T	enen castele tere stede	
D'	hi . i . doot kint op staē dede	30
M	etten heilichdoeme datt' was	
E	ñ oec mede hi genas	
L.	sieke van euele swaer	
Vi.	maende ruste hi daer	
E	ñ enē dach d' na twarē	35
E	s hi tote aken geuaren	
D'	hi g'ne' was voer al te uorē	
W	ant die stede hatti u'corē	
^{1 b} D	aer genasen so nele blende	
	dat ment getal niet en kende	40
E	ñ so menich vanden rede	
M	en conste oec getellen niede	
S	i . xij . vandē quaden geeste	
E	ñ . viij . lasersche alsie u'heeste	
V	ander icht . x . eñ viue	45
E	ñ . xiiij . crepele anden liue	
M	anc an hande eñ an voete	
H	add' . xxx . daer die boete	
B	ultenaren . l . eñ twee	
D	ie vandē grotē eucl haddē wee	50
G	enasser . lxx . dat es vele	
E	ñ die wee haddē in die kele	
E	ñ and' gebure omtrent	
G	enasser mer . dā es bekent	
T	en lestē gaf mē takē vut mede	55
E	ñ geboot al dore kerstēhede	

D	at men opten . xiiistē dach	
D	ie doen in iunius gelach	
T	ot aken ī pelgrimagē quañ	
E	ñ besagen eñ vñamen	60
T	heilichdoem dat karle m̃ hē	
B	rachte van iherusalem	
E	ñ van constantinoble die stat	
E	ñ eer iemē oec sage dat	
D	atti sine biechte sprake	65
V	an alder sonderliker sake	
¶ I	n die consilie so was mede	
P	aus leo vā rome d' stede	
E	ñ der dsche bisscop tulpim	
E	ntie patriarke alexandryn	70
D	ie geheten was achilleus	
V	an anthiochen theophulus	
D	ie patriarke vand' port	
E	ñ menich bisscop wed' eñ vort	
E	ñ menich abt m̃ crōmē staue	75
I	t wane daflaet quā hier aue	
1° D	atmen taken haelt alle iare	
T	er selu' consilien dat ic seriuē	
S	o was ṽweet van dode te liue	80
D	esen prince salmen louen	
V	oer enen prince alles te bouē	
D	ie so vrome was eñ so stout	
E	ñ dien god mede was so hout	
H	ine dede met ere in sinen tide	85
S	inen lande allene met stride	
M'	hi woude sim lant oec ṽhierē	
M	et groten heilich doeme eñ m̃ dierē	
D	at noch stunt in menege stede	
I	n vrancrike in almaengē mede	90
D	at visioen dat k' . sach van	
S	inte Iacoppe xxvj	
A	lse karle hadde vromelike	
E	verwonnen menich conicrike	
E	ñ menich lant hadde bekeert	

	D' kerstenheit bi was gemeert	
	E ntlie kerken in goeden staten	95
	H adde geset eñ sim omsaten	
	A lle bedwongē hadde also	
	D at si siere vrienſcap warē vro	
	H adde achtinge datti woude	
	T aken rusten in sire oude	100
	E ñ dorlogen laten varen	
	E ñ hem in sire ouden sparen	
	W ant hi van kintschen dagen	
	A lse ons die ieestē gewagē	
	D at wet wel voer waer	105
	O rloge haddē gehoudē swaer	
	D' hi menege pine om leet	
	E ñ hi kerstenheit maecte so breet	
	M' god en wouds noch niet gedogē	
	D atti sonder orlogen	110
	L euen soude als eñ als	
	W ant hem nv ouer hals	
1 ^d	B iueste orloge ende stryt	
	datti hielt in siere tyt	
	A lso ic v sal openbaren	115
	D aer karle lach twaren	
	N achts heeft hem gedocht	
	D atti sach in die locht	
	E ne strate van sterrē uñ no mee	
	D ie quam vand' vriesch' zee	120
	E ñ ghinc henen tote spaengen	
	E ñ ouer dlant van auare	
	T ote iu galissien openbare	
	D aer sente iacob dapostel lach	
	O mbekent op dien dach	125
	W ant niemē en was so wys das	
	W aer syn lichame begrauē was	
	W ant die gedinknisse was u'lorē	
	S o lanc waest daer te uoren	
	W ant hi onthoost was ī dat lant	130
	R arle peinsde alte hant	
	W at die wech bedieden mach	

D ies hi alle nacht sach
 N achts eens quā hem an
 E en ōmmacht eñ enen man 135
 S ach hi staen van scoend' gedane
 V oer sim bedde eñ sp̄c hē ane
 E ñ seide wat doestu sone myn
 R arle antw' de wie machtu syn
 D ie mi nv ons spreket an 140
 H i sprae ic ben die selue man
 I acob dapostel ons he'n ilīs
 D ie sone was sebedeus
 I ans broeder des ewangelisten
 D ie op der zee daer vischten 145
 V an galilee onse here riep
 D at ic liete dat water diep
 E ñ v'coes nu datti woude
 D at ic den volke p'decken soude
 E ñ dien de derde herodet' dede 150
 2ⁿ **O** nthoef den om sine felhede
 In galissien leget m̄y lichame
 D ie vertreden mit groter scame
 D ie sarrasine als sele uole pleget
 E ñ ombekent eest w' hi leget 155
 H ier oñe wondert mi sere
 T wi du mi niet en daeds die ere
 D attu hads gesuuert m̄y lant
 W ant du heues metter hant
 D en vianden menich lant genom 160
 H ier oñe benic tot di comen
 G elyc dien god heeft gegeuen
 M acht bouē alle conige die leuē
 D ie heren sim in erterike
 H eeft hi di u'corē sekerlike 165
 D en wech te makene m̄z diere hāt
 E ñ te suueren m̄y lant
 V anden onreinen moabiten
 D ie dat lant al versliten
 D attu d'af gewins te lone 170
 V an gode die ewelike crone

	D en wech dien du sages vā s'tren	
	B ediet dattu souds van verrē	
	M et eren comen tonsen lande	
	E ñ verdriven onse viande	175
	S o dat die kerstine comē mogē	
	T ot minen graue getogen	
	D at in galissien es gelegen	
	S o machmē d' pelgrimagē plegē	
	A lso lange als die werelt staet	180
	D at myn soeken niet te gaet	
	H oe . k' . spengen wan eñ sinte	
	I acoppe vant te cōpostelle xxvij	
	T e drien malen cest gesciet	
	dat die keiser karle siet	
	V an sinte iacoppe dit getoech	
	K arle die h'ē van machte hoech	185
	S ette vaste sine vaert	
2 ^b	M et groten h'ē te spaengiē w't	
	Eñ es die geronde leden	
	O ngeweert eñ ongestreden	
	V oer pampelune es hi geuallen	190
	D aer lach hi . iij . maent mꝝ allen	
	N och tan en condi niet gewinnē	
	D ie stat . om die were van binē	
	E ñ om die vastheit vand' stede	
	E ñ omden vasten muer mede	195
	M ettien karle sine bede	
	A en sinte iacoppe dede	
	D at daer van sinen name	
	D ie stat in syn gewelt quame	
	M ettier beden ter seluer vren	200
	V ielen ter neder die muren	
	S o dat men wan die vaste stede	
	A lle die sarrasine mede	
	D ie theidenseap wilden begeuen	
	D ie doepte men eñ lietse leuen	205
	E ñ diere iet spraken iegen	
	D ie heest mē alle vslegen	
	A lse die mare dus vut spranc	

- A lle die steden vaste en cranc
 G auen hē op al d' lant 210
 E n vielen alle in karles hant
 E n gauen tribunt en scat
 E n waren des orlogens mat
 D us voer karle en besach
 T graf d' sinte iacop in lach 215
 E n dede al daer ter stede
 S ine pelgrimagie en sine bede
 E n voer van d' te petrone
 O p die zee en stede scone
 E n stac in die zee sinē seacht 220
 D' dancte hys ons hien macht
 E ntē grotē s' iacoppe mede
 D atti was comē d' ter stede
 D' na doer voer hi spaēgē mee
 2° **B** ander ere zee toter and' zee 225
 Ende wan in galissien lant
 xij . steden in sine hant
 D aer cōpostelle af was dene
 D ie tien tiden was elene
C T ulpim die dese ieeste screef 230
 B i wien dware niet acht' bleef
 S ege dat ten seluen stonden
 xxvj steden stonden
 W el gevest in spaengen lant
 D ie algader gingen in hant 235
 E en hieter . osca alsoe wyr horē
 D anen sinte vincent was geborē
 D aer wilen in stondē . xC . toerne
 G root sterc en vut vcoerne
 D us gine altemale spaēgē lant 240
 D en keiser karle in de hant
 E n hoe diere lande namē warē
 W illie v seggen sond' sparen
C E en lant hiet alandalyf
 D at bleef al in karles bedryf 245
 D er palant . dlant vā casteel

	D	er moren lant viel hem te deel	
	D	lant vā nauare vā portegale	
	D	er sarrasine lant altemale	
	D	er alane lant oec mede	250
	D	ie wilen met groter mogenthede	
	M	etten wandelē woñen spaengē	
	E	ñ doer reden al almaengen	
	E	ñ gallen eñ wonder dreuen	
	E	ñ in gallen sittende bleuen	255
	O	ec wan hi der boscaniē lāt	
	E	ñ der basken lant ī sim hāt	
	E	ñ dlant van palergē mede	
	I	nden lande so en bleef stede	
	S	ine wert karlen op gegeuē	260
	O	cht sine w't so bedreuen	
	M	et orloge eñ met grof pine	
2 ^d	D	at si viel in den willē sine	
		lucerne die vaste stat	
	D	ie in dien groenē dale sat	265
	E	n condi niet gewinnen wel	
	E	er hire selue voer vel	
	E	ñ lager . iiij . maende uoren	
	A	l ongewonnen dies haddi torē	
	D	aer om dedi sine gebede	270
	A	n gode eñ an sinte iacop mede	
	E	ñ die muren vielen ned~	
	N	ie sider quām man in wed~	
	N	och es si woest op desen darh	
	W	ant doen mē d' uoren lach	275
	Q	uā midden springende ī die stat	
	E	en sw't water eñ al dat	
	V'	darf die porte noech eest w'	
	D	at men vint sw'te vissche d'	
	iiij.	stade heeft karle u'doemt	280
	G	root eñ sterc die mē d' noēt	
	D	ats lucerne eñ capata	
	V	ntesien eñ adama	
	W	ant hise wan mꝝ grot' pine	
	E	ñ daer ōme u'loes die sine	285

D	us syn si toten dage luden	
O	m beseten van allen luden	
D	us wrac god karles toren	
S	ims edels ridders vut u'corē	
E	n was noit prince in dit leuē	290
D	ie men prys mochte geuen	
B	ouen karlen duncke mi	
M	erct in dit boec ocht w' si	
B	rabanters hebbens noch ere	
D	at si sim van desen here	295
H	oe . karle dafgode brac	
E	n vanden kerken die	
h	i maecte xliiij.	
A	lle dafgode die hi vant	
	keiser karle ī spaēgē lant	297

BRUCHSTÜCKE AUS DEN NIBELUNGEN.

Ein dankenswerthes geschenk des herrn August Wilhelm von Schlegel setzt mich in den stand mein verzeichniss der handschriften der Nibelunge zu berichtigen. die unter e und f aufgeführten bruchstücke sollten mit dem buchstaben L bezeichnet sein. beide gehören, obgleich die blätter unter e mit etwas anderen sprachformen und nach W. Grimms angabe (altd. wälder 3, 252) von andrer hand geschrieben sind, zu einer handschrift des vierzehnten jahrhunderts, die auf jeder seite 27 langzeilen hatte. vierzehn von Schlegel mir verehrte pergamentstreifen sind ebenfalls von Görres gefundene reste derselben handschrift. ich lasse diese hier folgen, und füge die sechs von Grimm bekannt gemachten streifen mit cursivschrift ein.

geschrieben im november 1840.

LACHMANN.

I, 1 (des ersten doppelblattes erstes blatt) vorwärts

So — e meynrate . so da ron yme ergie

Do — n syne truwe . die schone Criemhilt v'tie

Des andern morgis frū . mit dūsint syner man 850

Reit d' hre Sifrit . vil frolichin dan

Er wande er solde rechin . d' syner fründe leit
 Hagene ym reit so nahen . daz er geschaw die cleit
 Als er gesach daz bilde do schiet er tōgen dan 851
 Do sagetin ander mere . zwen syner man
 Mit friede solde v̄libin . daz Gunthers lant
 Vn̄ sie hatte Ludig' zū dem künige gesant
 Wie vng'ne Sifrit . do hyne wied' reit 852
 Er ihette etwaz errochin . siner fründe leit

I, 1 rückwärts

Wanne ir iagin ridet . die wil ich g'ne m—
So solt ir mir lihen . eynen suchman
 Vn̄ etlichin brackin . so wil ich riden ī den dan
 Wolt ir nyt nemen eyne . sp̄ch d' künic zū hant 857
 Jch lihe veh welt ir viere . den vil wol ist bekant
 Der walt vn̄ auch die stige . wa die tier hyn gant
 Die veh nyt füre wise . zū den bergin riden lant
 Do reit zū synē wibe . d' recke vil gemeit 858
 Schiere hatte Hagene . dem kunige geseit
 Wie er gewūnen wolde . den hlichen degin
 Sus grozzer vntruwe . solde nūmer man geplegī
 (roth) Aventūre wie Sifrit erslagin wart.

I, 2 vorwärts

Daz was eyn bere wilder . do spranc d' degī hind' sich
 Jch wil vns iage gesellī . gūder kurzewile werin 888
 Jr solt den brackin ich sihe eyne bern
 D' sal mit vns hynnen . zū herbergin farn
 Er illiche dan ivil sere er in kan — ūm' bewarn
 Der bracke wart v̄laiszin . d' ber — von dan 889
D—e yn er riden . der Criemhilde man
E—n in eyn gevelle . do inkonde iz nyt gewesin
 Daz starke dier do wande . vor der iager genesin
 Do sp̄nc vō syme rosse . d' stolze ritter gūt 890
 Er begonde nach lauffen . daz di—
 Jz iconde yme nyt entrinnen . —

I, 2 rückwärts

Den man mit antwerkin mūste zielin dan
 Der yn spannen solde er inhette iz selbe gedan

Von eyner lûdmes hûde was alliz syn gewant 895
 Von heubte biz an daz ende. gestrauwet man druffe
 Vz d' lieth — vil manie goldis zein ||vant.
 Zû beidi — iden dē kûnen iager meist' schein
Da furte er Balmungin eyn zier waiffin — 896
Daz was als scharp . daz iz ni vermeit
 Wa man iz sluc vf helme . syne eekin warin gut
 Der herliche iagere . der was hohe gemût
 ie mere . gar bescheidin sol 897
 el kocher . gûder stralen vol

II, 1 vorwärts

Yn slugen schechere . da er fûre durch den dan
 Do sprach von Troy Hagene ich bringē yn ī daz lant 942

 Jz achtit mich ringe . waz sie
 (roth) Auent' . wie Crymhilt yrē man
 943

 Eyn dier daz sie da slugin . daz weynti edil kint
 Ja muszī syn ingeltin . vil gude wigande sint

II, 1 rückwärts

Do sp̄ch d' kemerere ia sollit ir stille stan
 Jz lit vor diesem gadene eyn ritter dot erslagen

 949
 ge . denkin sie began
 ten . do wart ir erste leit

 950
 Die schonen freudelosin . ligen man da sach
 Crymhilde iamer . wart vnmazin groz ||erdoz

III, 1 vorwärts

Do sprā — die iamerhafte . ir kamerere ir solt hyn gen 955
Vñ weck — t harte balde . die Sifrides man

Do lief eyn bode balde . do er sie ligin vant 956
 Die Sifrides helde von Nybelungē lant

Der bode quam auch schiere . da der kunic lac 957
 Sygemūt der lire . d' slaiſſes nyt inplac
 Ich wene sin h'ze yme sagete . daz yme was geseheh
 Er imochte synen lieben son . nūmerme lebidic geseh

III, 1 rückwärts

Vil sere erschrac do Sygemūt . des det yī — *w'liche not*
 Mit hundert synen mannen . er von dē b — *te spranc* 962

Do quamen dusent reekin . des kunen sifrides man
 Do sie so iemerliche . die frauwe horte elagin 963

Yn wart michil swere . ī ir herze gegrabin
 Do quam d' kunic Sygemūt . do er Crymhilde fant 964
 Er sprach auwe d' reise . her in diese lant
 Wer hat mich mynes Kindes . vñ vch des uwern man

IV, 1 vorwärts

Er ist in dirre burge . d' iz hat gedan
Do ylten uach den waiffen . alle Sifri—
 969

Sygemunt d' herre synes suns dot
 Den wolde er gerne rechin . des det yme w'liche not

IV, 1 rückwärts

. *h des strides radin nyt inwil*
 *ieder eyuen ye wol driszig man*
 , .
 976
 Als iz dagin begīne . ir helde vil gemeit
 So helfit mir besarkin . den mynen liebī man

IV, 2 vorwärts

Er sp̄ch vil liebe swester . auwe d' leide dyn 982
daz wir nyt kondin . ane des groszin schaden syn

.
 Were vch dar v 983
 Jr hettint my

IV, 2 rückwärts

In truwen sie yn clagetin . mit den and'n sint
Sie weinetin ynneneliche . den Crimhilden man 989

.
 yntū Sifridē sint
 n swest' myn 990

III, 2 vorwärts

Baz dan hundert messen . man des dages da sanc
Von Sifrides frundin . wart da grozzer gedranc 996

.
 Hynacht mich bewachin . den vszerwelti degin
 Jz ist an syne libe . alle myne freude gelegin 997

.
 Waz ob daz got gebudet . daz mich auch nymet d' dot
 So w'e wol verendit . myn armer Criemhilde not
 Zū d — herbergin giengin . die lude von d' stat 998
 Paff — v̄n monche . sie bliebīn bat

III, 2 rückwärts

Wa man die closter . od' gūde lude vant
Silber v̄n wede . gap man den armen genūc 1002

.
 So was bi dem munst' . d' kirhof als wit
 Vō den lantludin . weinens als vol |sol

 1003

Zu driszic dusint markin . oder dannoch baz
 Wart durch syne sele . den armen da gegeben
Do was gelegin ringe . sine grosze schone v — uch sinu lebī
Da got da wart gedienet . daz man vol — saec 1004

II, 2 vorwärts

La 1008
 Da

Da brachte man die frauwe . da sie yn ligin vant 1009
 Sie hup syn schone heubt . mit ir vil wiszī hant

Eyn iemer — *chiz scheidin . wart da gedan* 1010
 Do druc m — *sie von dannen . si in kunde nyt gegan*

II, 2 rückwärts

. n

 1015

Daz lant vñ auch die crone . daz si veh vnd'tan
 Vch sollin g'ne dynen . alle Syfrides lant man
 1016

Bi yrn starkin fienden was yn daz leb — n leit
Frauwen vñ megden . hiesz man such — die kleit

DIE ZEICHEN DES JÜNGSTEN TAGES.

Aus der Münchener hs. cod. germ. 717, pap., quart, vom j. 1347, von herrn Franz Pfeiffer mitgetheilt, der mich darauf aufmerksam macht dafs ein anderes gedicht des 12n jh., Orendel, ebenso beginnt.

HAUPT.

bl. 12^a Von den fünfzehenn zaichen vor dem
iungsten tag.

Vil gût wil was
daz v̄nser herr Īh̄e xp̄s geborn wart,
daz v̄ns sin hailigen lichnam gegeben wart
z̄v̄ v̄nsern digen
vnd z̄v̄ allen dingen. 5
Ir herren, ob iwer mût also wâr
daz ir so starkiv mâr
wôltent vernemen vnd hôren sagen
von den fünfzehen tagen,
Swelich vrtail daz sol haben, 10
wie dise wâlt doch ze iungst ain end haben müss,
Ieronimus hat geschriben vnd spricht alsus.
an den fünfzehen tagen
hebt sich ain iâmercliches clagen,
wie iedl(i)cher tag bringt sin clag. 15
Das hebt an an ainem sunntag,
mâng iamerclich clage.
so verwandelnt sich div wazer
div bi ainander sint :

4. ze unserm gedingen?
verwandelnt diu wazzer sich?

17. 18. manee klage jâmerclich. so

	div vervliesent, daz mer verswindet.	20
	Bi ainer clainen wil hört man es vber hyndert mil baydiv schal vnd wf vnd mängen grülichen ruf:	
12 ^b	So erschriket es in siner flüt.	25
	An dem andern tag so hebt es sich vber sin stat; es lat niement vber lant; es laint sich vf als ain stainwant mit grüwelichen kreften	30
	obnan in den lüften: dez widerseczet sich der stran: so müssent älliv wazer gestan. in den lüften swebet: so fürht im alles daz dem lebt.	35
	die armen sünder den ist ir müt schwär, ob es her wider vallet oder kert, daz si da von ligen tot:	40
	da mit werdent si gewizigot. an dem dritten tag so kumpt es wider z ^v sinem gestat. es ist kain vederlin daz so ringe müge sin,	45
	der leite vf den vak vil schier es an den grnnt gät, bi ainer wenigen stund vil tief vf den grvnt: so hat es verlorn sin kraft	50
	varb vnd sin kraft. daz ist iamer vnd not. des tages sint älliv wasser tod. an dem vierden tag inrhalb des merres gestat	55

34. ez swebet (*das meer*) 36. die *aus* den *gebefsert*.
39. kêrè (: widerè) 46. der ez leite 50. *es steht* k^sft. eigenschaft?
maht *hier* oder 51?

so müz alles das zergän
 daz von dem wazer ist getän,
 baideu flus vnd leben;
 es müss allesant enweg.
 So sterbnt vil gewiz 60
 div mertier vnd die visch.
 des tages alles daz zergat
 daz flus oder grat hät.

An dem fünften tag
 so nement div wasser älliv ab : 65
 so gesiht man nimmerme
 weder rifen noch den schnee,
 weder tuft noch nebel,
 weder taw noch regen,
 noch der wazer kain tail 70
 div sunn ie fberschain :
 gebrestent si also werd
 vierzig klafter vnder die erd.
 Swas disiv wält dennoch habet
 daz wirt von wazer nimme gelabt. 75

13^a An dem sähsten tag
 so nement älliv tier ab :
 so läffent si vil bald
 vs dem wilden wald
 ab den hohen bergen 80
 vnd vs den tiefen wälden
 Z^v den lüten in daz gevild,
 reht sam si nie worden wild.
 Zämlich si bi den lüten gant,
 wan si sich des wol verstand 85
 daz si diser wält ehren
 mit iamer müssen län.
 Das mag man denn wol schawen
 an dem wilde swin
 das Ydrias vnd daz Panther 90
 ain tier haizet v^odes vñ dē h

63. flöze 71. daz diu 72. si gebrestent alsô verre?

86. kräm? 91. so. das übrige, wie unten noch einiges, ist mit dem rande abgerisfen. das spröde baumwollenpapier der hs. hat

- an dem stat ain horn als ain sag ;
 die hohen bām schleht es a(b)
 als es in dem wald gāt ;
 die hohen bām es nider schleht ; 95
 swenn es sich darz̄v̄ naiget,
 den wald es nider saiget,
 vnd es baidenthalben sin
 all bam gemain
 si sien groz oder klain 100
 der es so vil gevellet hat
 daz es denn nit gekommen mag.
 Das tier zaichen vus den man
 der nit wol erwinden kân,
 der von Kindes bain 105
 sündet gar vnrain,
 vnz er wirt z̄v̄ ainem man
 daz er nit erwinden kan :
 so gewint er liht so herten mut
 das er enrücht was er tut : 110
 So sünd' der selb woleist
 wider den hailigen goz gayst :
 der muss den sin verlorn
 vnd dulden gotes zorn.
 Ain ander tier da vor gat 115
 daz tugent vnd bescheidenhait h(at)
 Das ist ain edels Pantier.
 es treit an sinem gewer
 die lichten siben varb
 die der briester an hāt, 120
 so er ob dem alter stāt.
 daz bezaichent in siner gūt
 die briester vnd die propheten,
 mit den wir alle sölten genesen,
 ob wir in gehorsam wölten wesen. 125
 13^b daz bezaichnt in siner wird
 die elichen wirt.

durch vielen gebrauch und durch feuchtigkeit sehr gelitten. 98. unz ?

101. der es zu streichen ? 111. ? 113. den sin hân verlorn ?

118. gewer, vestimentum ? fehlt nach 118 eine zeile ?

- Sin tugent dir ist rain,
 Es lebt nu gûter wrz vnd edler gestain.
 daz tier waiz den wol 130
 wie disiv wâlt zergan sol.
 andern tiern es denn saget
 wie disiv wâlt ain end hab,
 wie got der groz
 dise wâlde in iamer lazen. 135
 so ist der tier denn kain
 weder groz noch klain,
 Es pisse sich vnd grimm
 mit ainer vraislichen stimm.
 des tages alles daz zergat 140
 daz tirs namen hat.
- An dem sibenden tag
 so nimt alles gefûgel ab.
 ain vogel haizet fenicus:
 vf ainem berg hat er hus, 145
 der ist zwelf clafter
 hoher denn kain ander berg,
 der ist wit vnd lank,
 vnd ist ain lustiges lant.
 der berg haizet gelboe. 150
 dar vf so komet nimme
 kain vogel ander,
 der sitih noch galander,
 weder wild noch zam,
 noch wib noch man, 155
 noch der vogel kain
 den dir svnn ie vberschain,
 wan der vogel altersain.
 Der bezeichent vns
 den gewaltigen krist. 160
 der vogel waiz denn wol
 wie disiv wâlt zergan sol.
 andern vogelu er es denn sagt
 wie disiv wâlt ain end hab.

- So ist der vogel kain 165
weder groz noh klain,
er hawe sich vnde grimm
mit ainer iämerlichen stimm.
des tages alles das zergat
daz veder vnd cla hät. 170
- An dem ahtunden tag
so nimpt wät vnd wäffen ab,
so beginnent sich wider lazen
die paläst groz
vnd die schönen kemnaten 175
14^a die da stunden wol beraiten.
die vmhäng herlich.
mäng pfheller schön vnd rich,
wat vnd wäffen
beginnent sich zerlazen, 180
veh vnd scharlach
kain vrist me geweren mag,
glogspis zinrrich
nimme weren wil,
gloggen vnd giezfas 185
weret nimme fürbas.
des tages stat es lâr wates
vnd vil schönes gerâtes.
- An dem nivnden tag
so nimpt der gewalt aller ab. 190
bi ainer wenigen stund
so hebent sich vier vind
mit grûlichen kreften
obnan in den lûften.
so ist vf der vert 195
kain baum so groz noch so hert
daz er iht si so vest,
er breche mit wrtz vnd auch mit este.
der tag der ist sorgsam,
den fürhtent wib vnd man, 200
dem sin gewizet daz sagt

daz er nit gotes huld hab.
 flühent si denn die hell,
 daz tât in grülichen wol,
 daz si sich verbürgen 205
 vnd bestatet wrden,
 daz si gnâdiclichen stürben.
 daz gestat in nit got:
 da mit werdent si gewizgot.

An dem zehenden tag, 210
 als wir div bûch hören sagen,
 so beginnent triben
 div wilden eberlin.

bi ainer wenigen stünd
 heben sich zwen vnd sibenzig wind. 215
 so ist vf der vert

kain stain so groz noch so kert,
 wa er in der wâlt si gelegen,
 er mûss erstieben als ain mel.
 die hohen berg vberal 220
 müssent nider in div tal.

so vervallent die bürg
 die da durch vbermût geworht wrden
 bi ainer wenigen stund
 nider in den grund. 225
 der tag ist gehaizen, nim war,
 der starken ebenar.

An dem ainlften tag
 14^b so nimt daz licht gestirn ab,
 so kumpt daz firmamentum. 230
 beati quorum.

so mûz verwandelt werden
 baydiv himel vnd erden,
 div svun vnd der mân,
 vnd gestriun gemain. 235
 das ist kainer schlacht rat,
 aller diser wâlt wnn des tages mit iamer zergat.

An dem zwelften tag
 so nimpt div wält älliv ab.
 bi ainer wenigen stund 240
 so geligent all wind.
 von den winden wir aten haben :
 so mag weder wib noch man
 fürbas nit me leben
 er müß alisant zergan. 245
 so lebt kain irdischer mensch,
 wan daz der haylig gaist gewalt hăt,
 daz div sel alterain des leben hăt.
 des tages alles daz zergat
 daz menschen namen hăt. 250
 An dem drizenden tag
 so erstand si all von dem grab.
 div greber tũnt sich vf,
 die toten rihtnt sich darvs.
 div bũch sagent vns mār, 255
 des tages stand all hellwiz lār
 vnd daz paradys,
 daz schaffet krist der rich.
 so kumt denn mit vollaist
 iedlichen sin gayst. 260
 An dem vierzehenden tag
 so werdent si gefũrt ze grab.
 den ist kain sel
 in dem dritten hymel.
 daz gesiht mång frawe ir lieb 265
 vnd mång wib iren man
 den si ze lieb sōlt han.
 swelhiv daz nit hăt getān,
 daz wirt ir des tages sorgsam.
 so kumpt denn dōrt her adam, 270
 vnd gant her der ivng vnd der erst man
 der in dise wält ie gekam,
 vnd mit älliv div kint
 div zwischan in zwaien sint.

- vnd all die ie geborn wrden, 275
- 15^a swas todes si ersturben,
swa si sint geborn
oder an dem mût verlorn :
die müssent ze recht stän,
des werdent si nit erlän. 280
- An dem fünfzehenden tag
so wartent si des gotes schlag.
bi ainer wenigen stund
ain fivr sich enzfindet
mit grülichen kreften 285
obnan in den lüften.
daz fivr von obnan nider gät
mång tusent kläfter brait.
es schivzet als ain dornstral :
da mag nihtes vor bestän. 290
daz fivr erwindet nit,
e es ersûch sin zil.
es schivzet also werd
vierzig cläfter in die erd.
div erd wird erfivret wol, 295
vnd müss gelüttert werden
baydiv himel vnd erd.
- Hie hant div fünfzechen zaichen ain end.
got sinen segen vns send.
daz sol wir wizen wol 300
daz daz vor dem ivngsten tag ergän sol.
so kumpt vnser herr got
vnd wil vollenden sin gebot
vnd wil geriht hân.
dem mag niemen widerstän. 305
swa in der mût ie hin getrûg,
da wirt denn iamers genûg.
die sündigen sel sint verdampnot :
die müssent liden groz not.
ain iedlich sel vor ir hât 310
dar nâch vnd si gewrck hât.

hat si gotes willen getän,
 so sol si fräwde immer hân :
 hât si zerbrochen sin gebot,
 so sol si sin verdampnot. 315
 hilf vns, herr, hivt
 durch din väterlich güt
 daz wir in disem ellend
 erwerben ain güt end,
 daz wir also erstän 320
 daz wir din hulde hân.

BRUCHSTÜCK AUS BARLAAM UND JOSAFAT.

Das nachfolgende bruchstück, ein unten beschnittenes pergamentdoppelblatt in quart, von einer hand des 13n jahrhunderts sehr schön geschrieben, befindet sich in einem fragmentenbündchen, gezeichnet c. 79. c, auf der wasserkirchbibliothek zu Zürich. es gehört nicht dem rudolfischen Barlaam, sondern ohne zweifel einem andern, vielleicht gleichzeitig entstandenen gedichte des selben inhaltes an das sich in einer handschrift auf pergament und papier vom j. 1392 in der gräflichen bibliothek zu Solms-Laubach erhalten hat von welcher der dortige bibliothecar dr Lor. Dieffenbach in einem einen bogen starken schriftchen, Mittheilungen über eine nöch ungedruckte mittelhd. bearbeitung d. Barl. u. Jos. u. s. w. Gießen 1836. 8., zuerst nachricht mit auszügen gab. einer schriftlichen mittheilung Mafsmanns zufolge soll diese bearbeitung von einem bischof Otto herrühren, einige tausend zeilen mehr als Rudolfs gedicht enthalten und genauer nach dem lateinischen gedichtet sein, worüber, so viel ich mich erinnere, Dieffenbach nichts angibt und auch ich keine bestimmtere auskunft geben kan. unser bruchstück, das früher als buchdeckel diente, hat beim ablösen stark gelitten, so dafs einige stellen unleserlich geworden sind.

Heidelberg 4 october 1840.

FRANZ PFEIFFER.

1^a Die ritter alle sin bereit
 Mit den im do engegen reit
 Zehant der fyrste riche.
 vil hart innekliche.
 Er sinen lieben svn enpfie
 Er kvsten zv sich er in gevie
 Vil väterlichen vñ sprach
 Wol mich daz ich dich ie gesach
 Vil lieber svn Iosafat
 Vil michel frevd er in der stat
 Bat zv siner kvnste han
 Beide wip vñ man
 Vñ het vollekliche
 Dri tag hochzit riche.
 Lange rede ich nv gedage
 Darnach an dem vierden tage
 Gesazzen svnderliche
 Die zwene fyrsten riche
 Iosafat vñ Avennir
 Zesamne . nv sint leider mir
 die sinne niht so riche
 daz ich vollekliche
 Die wisheit kvnne machen kvnt
 Die des getriwen svnes mvnt
 Dem vater von got offentet
 Daz er doch vil dicke het
 mit flizze getan da vor
 d dannoeh sins herzen tor
 verslozzen also sêre
 daz decheiniv rehte lère
 komen mohte dar in
 Als sinen mvt vñ sin
 der ware schin erlvhtet hete
 dvrech sines reinen svns gebete
 do wart div selbe porte
 dem svzen gotes worte
 z wite vf getan
 d da niht ehresten han
 v chein des tievels rât

d got niht gemeine hât
Al kvnic Josafat
 im stat

.
1^b vñ wie do von dem wart geborn.
 Eva div den gotes zorn
 Holt vñ vnser aller tot.
 do si tet daz ir got verbot.
 vñ wie si von des apfels kvre
 Vûr des paradises tvre.
 Got do warf vñ stiez.
 vñ ellende werden liez
 Hie also wir alle.
 Sin von ir beider valle
 Er seit im ovch wi-vûr die stvnt.
 In sich der leide helle hvnt.
 die werld iemermer verslant.
 Biz an den tac daz des ermant.
 Wart von sin selbes bermde got.
 daz er sines vater bot.
 Von himel zv der erden wart.
 Vñ in der meide wart verspart.
 Vñ von ir wart dvreh vns geborn.
 Vñ zwischen vns vñ im den zorn.
 Versvnde mit dem tode sin.
 Vñ in die helle bräht den schin
 den kinden sin troste.
 die er von dannen loste.
Svs sagt der kvnic hêre.
 Dem vater sin die lère.
 Die im sines meisters mvnt.
 Von got hêt gemachet kvnt.
 So verre vnz er lyte rîef.
 Min herze in den svnden slief.
 Nv wecket ez an dirre stvnt.
 Got des zeherrn giht min mvnt.
Als er daz wort gesprochen het.
 Daz here chrvce er fvr sich tet.
 zaller lyte gesihte.

die goter er vernihte,
 An die er da gel̄bet ê.
 Vñ iach daz decheiner mê.
 Wære wan der eine,
 den Josafat der reine.
 Sin svn im het kvnt getan.
 O svzzer got wie lvtzel kan

.

1° **D**o Avennir der kvnic rich.
 Gots veriach als offenlich
 Do rieffen sazestvnde.
 Alsam vz einem mvnde
 Sine man vñ aldiv stat.
 Groz ist der got den Josafat.
 der kvnic vns da kvndet.
 do het si all enzvndet.
 Des hiligen geistes schin
 Als ê die zwelf boten sin
 Got von himel hêt getan.
 Si sprachen ez mac noch enkan.
 Sin dechein ander got.
 Vur den dem Josafat sin bot.
 Den vater sin gehvldet hât.
 do hiez vber die stat
 Vñ vber allez sin lant.
 der kvnic avennir zehant.
 die gôter brechen vñ ir sal.
 Daz gbot leistens vber al.
 Nieman ez versitzen wolde.
 Die goter diè von golde
 Od vz silber geslagen
 dem kvnige bi sinen tagen
 Wären . die hiez er kleine
 Verteilen als im der reine
 Josafat sin svn geriet
 Dvreh got der nothaften diet.
Do daz allez geschach.
 Do qwam von dem ich ê sprach.
 Der bischof dar von siner stat.

Der der kunic Josafat.
 Bat sinen vater tovsen . do.
 Des wart in got von herzen fro.
 Der vil heilige man.
 Sazehant er jm began.
 Den gelvben legen vvr.
 vñ frâget ob er von vrier kvr
 Wold gelvben ane got.
 vñ nach sinem gebot.
 Vvrbaz leben iemermêr
 Ja sprach der kunic hêr

.
 1^d In ir herzen freude bar.
 Sus wart daz lant erlvhtet gar
 von got daz ê vinster was.
 vñ wart alsam der adamas.
 Der glvbe vest vber al.
 vñ manic tempel vñ sal.
 Gestift in gotes êre.
 Sus was immermêre
 Der Inden lant got vndertan.
 vñ wellent halt genvge han.
 Daz noch bezzer kristen da,
 Sin. dann iender anderswa.
Do daz geschehen allez was
 Daz avennir als ich nv las
 Die tovff in got enpfangen hât
 als in des heiligen geistes rât
 Gestvnget vñ gewiset het
 Do bevalch er da ze stet.
 Beide lfte vñ lant
 Vil gar in sines svnes hant.
 Vñ was er selbe naht vñ tac.
 der mit ganzer bvvzze lac.
 Bewollen in dem aschen.
 Sin missetat er waschen.
 Mit heizen trâhen began.
 vñ swaz er vbles hêt getan.
 vñwizzent allez sin leben.

Des bat er im antlaz geben.
 Got den vil getriwen.
 Mit herzenlichen riwen.
 Der in sin herze hat gesant.
 Ein fiwer daz in innen brant
 vil vnsihteklichen.
 vñ in so riwerichen.
 Tet aller siner schvlde.
 Daz er got vmb sin hvlde.
 Halt iezv niht mit munde bat.
 da von daz er ein missetat.
 daz vorhte sin ob er nante.
 vnz in sin svn des chvm ermante.
 Daz er solhen zwivel lie
 Alsus er tægelichen gie.

-
 2^a von langem ellende komen.
 Div vinster naht hêt im benomen
 des lieben weges rihte.
 do qwam er von geschihite
 da er ein kleinez hysel vant
 dar inne sach er einen brant.
 vil kvme brehen vñ glosen.
 do stvnd er vñ begvnde losen.
 Ob er ieman hort dar inne
 der dvrech die gotes minne.
 In behielt vnz an den tac.
 dar nach tet er einen slac.
 Mit einem steinlin an die tÿr
 vñ sprach . her wirt get her vûr.
 vñ herberget mich dvrech got.
 do wânt der wirt ez wær sin spot.
 wan er was ein armer man.
 vñ hiez in sin strazze gan.
 Daz tat ich sprach Josafat
 Noch gerner wan daz mir hat.
 div vinster naht den wec versaget
 La mich dar in wan vnz ez taget.

Jan ger ich sin vurbaz niht
 der wirt tyt vf vū besiht.
 wer da si . er lât in in.
 vū sprach ô we ja ich bin.
 Ich leider ein armer man
 Swi gern ichz tæte ich enhan.
 Hint niht daz ich iv gebe
 der kint sprach mit sælden lebe
 Wirt ia ist er rich genve
 Swer ist als in sin myter trye.
 Hat ot er ein die minne.
 La mich wan hier inne.
 Beliben mit gemache.
 Vnder dinem dache.
 So han ich allez des ich ger
 Nvn welle got daz ich entwere.
 Ivch dirre bet sprach der wirt.
 wan mir vngemaehes birt.
 Lvtzel von iv disiv naht.

2^b Als im geriet sin reiner mvt.
 Ez ist billich vū gvt.
 daz ich dem lieben wirte min.
 der svzzen hereberge sin.
 Niht vngedanket lazze.
 vū zettelicher mazze.
 Mit im teile min gvt.
 O miltez herze . richer mvt.
 dir ist der wille bereit.
 Vū da bi div stat verseit.
 Dvn weist waz du geben solt.
 Wan dv silber noch daz golt.
 Dir selben hast behalten.
 do begynd er manievalten.
 Vf gabe sine sinne.
 Da vaht mit der minne.
 Der leide gebreste . dem iedoch zeleste.
 Div minne an behabt den strit.
 So si vindet daz si gît.

Nv true in got der riche
 Dannoeh tovgenliche
 ze nahste an in im die herten wât.
 die er mit grozzer gârde hât.
 Empfangen von Barlames haut.
 Vn dar obe sin gewant.
 Da mit er diz verborgen het.
 Daz zoch er abe dazestet.
 Vn leit ez den armen an.
 Alsus het er getan.
 daz ivngest aluvsen da.
 Von danne hyp er sich sa.
 Gegen des waldes dicke.
 ze got hvb er dicke.
 Hend vn ovch die ovgen sin.
 Vn sprach herre trehtin.
 Wis hivte min geverte.
 Hilf mir daz ich beherte.
 Den wec den ih svche.
 herre nv gerveche.
 des . daz ih in vinde.
 Kêre von dinem kinde.
 Niht daz antlytze din.
 Diz was div kvrzewile sin.
 da er da gieng vnderwegen.

-
 2^c Div nivlich genanten kleit.
 Div in Barlam het an geleit.
Svs giene er dvrch den tiefen walt.
 vil mangeln heizen trahen valt.
 Er hinze got vn sprach.
 Herre nv wis mir ein dach.
 wider dirre werlde schin.
 Gib mir daz div ovgen min.
 Barlam schiere mvzzen sehen.
 Der mich lerte din vergehen.
 ze herren vn zeinem got.
 Vn mir alliv din gebot.
 Mit diner helfe hat getan

Kvnt als ich si hivte han.
 Offen herre mir den wec.
 vñ wise mich an den stec.
 Der mich ze dinen hvlden trage.
 Hilf mir daz ich iht widersage
 Fvrbaz mit der werlde dir
 Vñ daz si niemermère mir
 Werde liep noch svzze.
 So daz dir einem mvzze
 Gelieben alliv min getat.
 Wan herre din minne hat
 Geslagen dem herzen min
 Ein wunden div sol stæte sin.
Diz gebet in sinem mvnde lac.
 Beide naht vñ tac
 Swa er gie oder saz
 Wan des sin herze niht vergaz.
 Ern flêgte got alle stvnt.
 Gvt gemacht was im vukvnt.
 Wan er leit vil grozze not.
 Er hett wazzer noch daz brot.
 Noch ander spise decheine.
 Sin wirtschafft div was kleine.
 Wes lebte do der gotes trêt
 Da spist in daz wilde krêt.
 Als ez div dvrrre wuste bar.
 der walt was ane wazzer gar.
 dar zv der himel goz

2^d **N**v began vaste niden daz.
 Der tievel der ie was gehaz.
 Den werchen sin von sprvnge.
 div ane wandelynge.
 Reine waren vñ gvt.
 Er versvhte sinen mvt.
 Tivben vñ krenken.
 Vñ tet in gedenken.
 An die chrone vñ an daz lant.
 Wie daz nv in siner hant.

Stünde . der ê was sin man.
 Do im wâren vndertan.
 die fvrsten algeliche.
 Vn wie sin an dem riche.
 Mit getriwem dienste pflâgen.
 Frivnd vn ovch die mâgen.
 Vn wie er do got diene baz.
 Do er im moht erzeigen daz
 Mit leib vn ovch mit gv̄te.
 Vn niht eine mit dem mv̄te.
Darnach do leit er im ffre.
 Wie liht geschahe daz er verlvre.
 Sin leben in der ode.
 Vn daz ovch gar ze brode.
 Sin lip dar zv wære.
 daz er so grozze swære.
 Mit solhen arebeiten lite.
 da er niht wær gezogen mite.
 Vn daz er dannoch manic iar.
 Mohte leben . div er gar.
 Mvs in solhem kv̄mber sin.
 Vn liden manic herten pin.
 Von dvrst vn ovch von hv̄nger.
 da zv sin lip so iv̄nger.
 Endeklichen wær zechranc.
 Disen manigen gedanc.
 Schepfet der vngv̄te
 dem kind in sinem mv̄te.
Also der tievel do gesach.
 Daz sin wille niht geschach.
 an den gotes rekken.

.

HAUPT UND HAUBE.

Mir fiel als ich gramm. 1, 567 schrieb kein beispiel ein für den übergang der fünften reihe in die zweite, welchen doch die theorie begehrt. denn wie sich die laute *ei*, *ái*, *i*, zu *i*, *a*, *é* verhalten, müssen sich auch *iu*, *úu*, *u* zu *u*, *a*, *é*. einen deutlichen beleg liefert uns aber das wort *haupt*; es folgt im goth. *háubif*, ahd. *houpit* der fünften, im altn. *höfud*, gothländ. *hafuf* der zweiten reihe und schließt sich dem lat. *caput* an. die nothwendigkeit *háubif* und *höfud* zu sondern habe ich s. 442 erkannt. ganz zweideutig bleibt die ags. form so lange nicht andre gründe bestimmen daß entweder *heáfod* oder *heafod* geschrieben werden müsse. zwischen diesen *eá* und *ea* erkennen wir doch eine berührung gerade wie zwischen goth. *úu* und altn. *ö*, welcher umlaut allerdings auf *au*, wie der umlaut *e* auf *ai* zurückführbar ist (s. 555).

Was im verhältnis der consonanten von *caput* und *háubif* von *capere* und *hafjan* widerspricht wollen wir hier unerwogen lassen, dafür aber das unmittelbar verwandte wort *haube* betrachten. *haube* scheint das was den kopf einschließt, umgibt, *haupt* das was das hirn enthält und umgibt. *haube* ahd. *hába*, altn. *háfa*, goth. wol nur *huba* oder *hubó* gehört zu der formel *hiuba*, *háub*, folglich zu *háubif* ganz wie das romanische *capa*, das nach dem lat. *capital*, *capitulum* schon alt gewesen sein muß, zu *caput*.

Bekannt ist nun das ags. *hafela* oder *heafela* (welche beide mehr für *heafod* als *heáfod* sprechen), worunter man die stirnhaut, die glückshaut versteht, wie ich zu Andreas 1143 erläutere habe. die mhd. dichter gebrauchen dafür *hüetelin*, aber auch *batwát*: *daʒ er im den heln durchbrach ob den ringen durch die batwát* (Lanz. 40^d); *er sluoc durch batwát und durch hersnier* (Dietr. 70^b); *durch helm und durch batwát* (Dietr. 93^b); *daʒ sie* (die helme) *sich*

muosten klieben unz uf die batwát (Rab. 700); vermutlich weil man diese haut auch im bade nicht ablegt. für denselben begriff verwenden die romanischen dichter niemals *cape*, *chape*, sondern provenz. *cofa*, altfranz. *coife*, *coiphe*, *quoife*, welches unserm *haube* und dem ags. *heafola* näher tritt. span. ist *cofia*, ital. *cuffia*, mlat. *cuphia* weiberhaube. auch gelten beide bedeutungen, sowohl die der glückshaube als der ritterlichen binde. man sagt noch heute in Frankreich *cet homme est né coiffé* (*coeffé*), er ist mit einem helm geboren, ein glückskind. dann aber ist *coife* auch *le bonnet que les chevaliers portaient sous le casque et le chaperon*. obgleich die mhd. dichter *húbe* hatten, entnahmen sie doch den rom. ausdruck *kuppe* Trist. 7056. 7089. 9407; und mnl. gilt *coifie* Ferg. 2701, nml. *kuij* neben *huif*. mehr an *capa* gemahnt dagegen das böhm. *czepék* haube, poln. *czep*, *czepiec*; *w czepku urodził*, mit der haube geboren, glückskind. man erkennt die weite verbreitung des worts und des aberglaubens.

JACOB GRIMM.

SAMOGITISCHE GOTTER.

Es schien der mühe werth aus dem seltenen büchlein des Johann Lasicz de diis Samagitarum ceterorumque Sarmatarum et falsorum Christianorum, das 1580 in gratiam Alexandri ducis Sclucensis abgefufst und 1615 von Jacob Grusser zu Basel hinter Michalonis Lituani de moribus Tartarorum Lituorum et Moschorum fragmina X in quart herausgegeben wurde, die für die kenntnis der lithauischen mythologie sehr schützbaeren nachrichten wieder abdrucken zu lassen. die seitenzahlen der ersten ausgabe sind beige-fügt und am schlufs ist ein darauf sich beziehendes register gegeben worden. die einschaltung s. 51 — 53 rührt entweder von Lasicz selbst oder wahrscheinlich von Grasser her, verdiente jedoch stehn zu bleiben. anmerkungen mache ich nicht dazu, so nahe viele gelegen hätten. am erwünschtesten wäre dafs jemand aus dem preussischen Lithauen die dort noch bekannten überreste und namen

sammelte und mittheilte; aus Ruhigs oder Mielckes wörterbuch ist nur weniges, doch schon genug für die einsicht zu entnehmen dafs sich in diesen gegenden vielfache und wichtige abweichungen von dem polnischlitthauschen glauben darbieten müssen.

JACOB GRIMM.

46 Jacobus Lascovius, Polonus nobilis, in hisce hominibus (Samagitis) pie erudiendis et in certa loca cogendis, Sigismundi Augusti jussu, plurimum operae impendit. cui deum unum praedicanti respondebant idololatrae 'quid tu nobis unicum deum, quasi omnibus nostris potentior inculcas? plus uno multi possunt, plura plures agunt.' Jussi autem a Lascovio *arbores excindere*, invidissimi id, nec prius quam ipsemet inchoaret fecerunt. *deos enim nemora incolere* persuasum habent. sequitur persuasionem effectus. nam in silvis eorum horrenda quaedam visa ac spectra tam auribus quam oculis spectantium sese offerunt. Tum unus inter alios percontari, num etiam *decorticare arbores* liceret? annuente praefecto, aliquot magno nisu haec repetens *decorticavit* 'vos me meis anseribus gallisque gallinaceis spoliastis, proinde et ego nudas vos faciam.' credebat enim demens *deos* rei suae familiari perniciosos *intra arbores et cortices* latere.

Quorum tantus pene est numerus, quantus aliorum apud Hesiodum. Nam praeter eum, qui illis est deus *Auxtheias Vissugistis* deus omnipotens atque summus, 47 permultos *Zemopacios* id est terrestres ii venerantur, qui nondum verum deum Christianorum cognoverunt. *Percunos* deus tonitrus illis est, quem coelo tonante agricola capite detecto et succidiam humeris per fundum portans hisce verbis alloquitur '*Percune deuaite niemuski ynd mana, diewu melsu tawi palti miessu.*' cohibe te, inquit, *Percune*, neve in meum agrum calamitatem immittas. ego vero tibi hanc succidiam dabo. Verum postquam nymbus praeterit, carnes ipse absomit. *Percuna tete* mater est fulminis atque tonitruui, quae so-

lem fessum ac pulverulentum balneo excipit, deinde lotum et nitidum postera die emittit. *Audros* deo maris ceterarumque aquarum cura incumbit. *Algis* angelus est summorum deorum. *Ausca* dea est radiorum solis vel occumbentis vel supra horizontem ascendentis. *Bezlea* dea vespertina, *Breksta* tenebrarum, *Ligiczus* is deus esse putatur qui concordiae inter homines et auctor est et conservator. *Datanus* donator est bonorum seu largitor. *Kirnis* caerasos arcis alicujus secundum lacum sitae curat. in quos, placandi ejus causa, gallos maectatos injiciunt, caereosque accensos in eis figunt. *Kremata* porcorum ac suum est deus, cui similiter focos excitant, et cerevisiam super eos fundunt. *Pizio* juvenis sponsam adducturus sponso sacrum facit. puellae quoque quendam *Gondu* adorant et invocant. *Modeina* et *Ragaina* sylvestres sunt dii, uti *Kierpiczus* hujusque adjutor *Siliniczus* musci in sylvis nascentis; ejus in aedificiis magnus apud illos est usus. huic etiam museum lecturi sacrificant. *Tawals* deus auctor facultatum. *Orthus* lacus est piscosus quem colunt, quemadmodum et *Ezeruim* lacuum deum.

Sunt etiam quaedam veteres nobilium familiae, quae peculiares colunt deos. ut Mikutiana *Simonaitem*, Micheloviciana *Sidzium*, Schemictiana et Riesgaliana Ventis *Rekicziorum*, aliae alios. *Kurwaiczin* *Eraiczin* agnellorum est deus; est et *Gardunithis* custos eorumdem recens editorum. *Prigirstitis* hic est qui murmurantes exaudire putatur, jubent igitur ut quis summisso murmure hoc vel illud loquatur, ne clamantem *Prigirstitis* audiat. *Derfintos* pacem conciliat ut et *Bentis* is creditur, qui efficit ut duo vel plures simul iter aliquo instituunt. *Lawkpatimo* ituri aratum vel satum supplicent. *Priparscis* est qui augere nefrendes existimatur. *Ratainicza* equorum habetur deus, ut *Walgina* aliorum pecorum. *Kriksthos* cruces in tumulis sepultorum custodit.

Sunt et omnium auguriorum divinationumque observantes, habentque *Apidome* mutati domicilii deum. nato cujusvis generis, vel coeco vel debili pullo actutum se-

des mutantur. quin ipse quoque rex *Wladislaus* gente Lituanus has a matre superstitiones didicerat, ut eum diem infaustum sibi futurum crederet, quo primum *calceum sinistrum* fortuito accepisset. ad hoc movebat se interdum in gyrum stans pede uno, foras e cubili proditurus. quorum similia multa observantur a Samagitis. quidam infeliciter se venaturos sibi persuadent, si *domo egressis mulier occurrat*, seu quis certum numerum capiendorum leporum, vulpium, luporum nominet. *Krukis* suum est deus, qui religiose colitur ab budraicis h. e. fabris ferrariis. *Lasdona* avellanarum, *Babilos* apum dii sunt. hunc Russi *Zosim* cognominant. Sunt etiam deae, *Zemina* terrestris, *Austheia* apum. utraeque incrementa facere creduntur, ac cum examinantur apes, quo plures in alveos aliunde adducant et fucos ab eis arceant, rogantur. Nusquam autem vel candidius mel est, vel minus cerae habet. Praeterea sunt certis agris, quemadmodum nobilioribus familiis, singulares dei. videlicet *Deuoitis* agri pojurskii, *Vetustis* retowskii, *Guboi* ac *Twerticos* sarakowskii, *Iirnis* plotelscii. *Vielona* deus animarum, cui tum oblatio offertur, cum mortui pascuntur. dari autem illi solent frixae placentulae, quatuor locis sibi oppositis, paullulum discissae. eae *sikies Vielonia pemixlos* nominantur. *Warpulis* is esse putatur

49 qui sonitum ante et post tonitru in aere facit. Ceterum quid agant *Salaus*, *Szlotrazis*, *Tiklis*, *Birzulis*, *Siriczus*, *Dwargonth*, *Klamals*, *Atlaibos*, aliique ejus generis, non libenter id Christianis aperiunt. opitulatores illos hominum esse ideoque invocandos persuasum habent. *Numeias* vocant domesticos. ut est *Vblanieza* deus, cui curae est omnis supellex. *Dugnai* dea praest farinae subactae. *Pesseias* inter pullos omnis generis recens natos post focum latet. *Tratitas Kirbixtu* deaster est qui scintillas tugurii restinguit. *Alabathis* quem linum pexuri in auxilium vocant. *Polengabia* diva est, cui foci lucentis administratio creditur. *Aspelenie* angularis. *Budintaia* hominem dormientem excitat. *Matergabiae* deae offertur a femina ea placenta, quae prima e mactra sumta *digitoque notata* in furno coquitur. hanc

post non alius quam pater familias vel ejus conjux comedit. Simili modo *Rauguzemapati* offerunt posteaque ebibunt primum vel cervisiae vel aquae mulsae e dolio haustum. quem *nulaidimos*, illum autem primum e massa exentum panem *taswirzis* cognominant. eidem cervisario deo offert id est praebit paterfam. cervisiae post fæces acceptas intumescentis spumantem pateram. tum demum et alii hauriunt. si is absit, mater id familias facit. *Luibegeldas* divas venerantes ita compellant 'Luibegeldae per mare porire sekles gillie skaute.' vos deae transmisistis ad nos omnia semina siliginea in putamine glandis.

Eadem turba agrestis, ut est auctor *Alexander Gwagninus*, in Sarmatia, sub finem mensis octobris, frugibus plane collectis solenne quoddam sacrificium eo modo celebrat. nam omnes ad sacras epulas coacti mensae foenum, postea panem, ac ex utraque parte duo vasa cervisiae plena imponunt. deinde adducta *utriusque sexus domestica animalia*, sue, gallo, anseri, vitulo, et si quae sunt alia, hoc ritu mactant. primus augur, certa verba prolocutus, animalis caput ceteraque membra fuste verberat. quem turba idem agens, ac haec dicens sequitur 'haec tibi o *Zemiennik* deus, gratias agentes offerimus, quod nos hoc anno incolumes conservaris et omnia nobis abunde dederis. idem ut in posterum facias, te oramus.' antequam vero ipsi comedant, uniuscujusque ferculi portiunculam abscisam in omnes domus
50 angulos ista dicentes abjiciunt 'accipe o *Zemiennik* grato animo sacrificium, atque lactus comede.' tum demum ipsi quoque praelaute epulantur. Qui ritus etiam in nonnullis Lituaniae atque Russiae locis observatur, ac *ilgi* dicitur. fieri id sacrum Lascovius ait postridie festi omnium sanctorum, qui dies est *secundus novembris*. quo die Samagitae Prussis quibus erant oppignerati, quique in terra ipsorum fuere, excisis, Vitoldo duci Lituaniae (qui diem obiit 1430, 27 octobr. Wladislai Jagielonis patruelis frater) ultro sese subjecerunt. tertio post *ilgas* die deum *Waizganthos* colunt virgines, ut illius beneficio tam lini quam cannabis habeant copiam. ubi

altissima illarum, impleto placentulis, quas *sikies* vocant, sinu, et *stans pede uno* in sedili, *manuque sinistra* sursum elata, librum prolixum vel tiliae vel ulmo detractum (ex quo etiam calceos contexunt) *dextera* vero craterem cervisiae haec loquens tenet '*Waižganthos deuaite* auging mani linus teip ilgies, ik mani, nie duokmunus uogus eithi.' i. e. W. produce nobis *tam altum linum, quam ego nunc alta sum*, neve nos nudos incedere permittas. post haec craterem exhaurit (nam et feminae bibaces sunt) impletumque rursum deo in terram effundit et placentas e sinu ejicit, a deastris, si qui sint *Waižgantho*, comedendas. Si haec peragens *firma perstet*, bonum lini proventum anno sequenti futurum, in animum inducit. *si lapsa pede altero nitatur*, dubitat de futura copia, fidemque effectus sequitur. Iisdemque feriis *mortuos e tumulis ad balneum et epulum invitant*, totidemque sedilia, mantilia, indusia, quot invitati fuerint, in tugurio eam ad rem praeparato ponunt, mensam cibo, potu onerant. dehinc in sua mapalia reversi triduum compotant. quo exacto illa omnia in sepulcris potu perfusis relinquunt, tandem etiam manibus valedicunt. Interea haec ii auferunt, qui in sylvis arbores cineris causa, quo fullones transmarini carere nequeunt, comburunt et asseres faciunt, navium materiam in oceanum mittendam. Consimili huic errore Christiani seculo beati Augustini in coemeteriis apud memorias defunctorum, ut idem ep. 64 ait, comessabantur.

Vere (? um) quoque Livones hoc tempore, qui dura Germanorum servitute premuntur, monumentis mortuorum cibum, potum, securim et nonnihil pecuniae hac cum nae-
 51 nia imponunt 'transi' inquit 'o miser ab hoc rerum statu in mundum meliorem, ubi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. *habes arma, cibum, viaticum.*'

Cum autem nimia aetatis brevitatis fruges demessas plane siccari non sinat, fit hoc sub tectis ad ignem. tum vero precandus est illis hisce verbis *Gabie* deus '*Gabie deuaite* pokiarki, garunuleiski kirbixstu', flammam eleva, ac ne demittas scintillas.

Smik Smik Perleuenu. hunc deum Lituani vere ara-

turi venerantur. prima agri lyra vomere facta hujus ipsius est. quam huic qui illam duxit *toto anno transgredi haud licet*, alioquin divum sibi infensum haberet.

Skierstuwes festum est farciminum. ad quod deum *Ezagulis* ita vocant 'Vielona ve los atteik musmup und stala', veni cum mortuis, farcimina nobiscum manducaturus.

Aitwaros est incubus, qui post sepes habitat. id enim verbum ipsum significat.

Kaukie sunt lemures, quos Russi *vboze* appellant, barbatuli, altitudine unius palmi extensi; iis qui illos esse credunt conspicui, aliis minime. his cibi omnis edulii apponuntur. quod nisi fiat, ea sunt opinione, ut ideo suas fortunas (id quod accidit) amittant. nutriunt etiam quasi deos penates, nigri coloris, obesos et quadrupedes quosdam *serpentes*, *Giuoitos* vocatos. hos timore perculti, dum ex antris aedium ad pastum appositum prorepunt, seque pasti in ea recipiunt, aspiciunt et colunt. Si quid infortunii accidat cultori, *serpentem* male fuisse tractatum censent.

Srutis et *Miechutele* colorum dii sunt: quos in sylvis ad lanam tingendam quaerentes venerantur.

Isti sunt pluresque alii vulgi Samagitarum dii. [et tamen permulti sunt Christiani, qui unico omnipotenti numine minime contenti, et tam Samagitas quam veteres idololatræ imitati alios sibi ipsis adjutores sinxerunt.

- 52 *Johannes* enim et *Paulus* superstitione illorum quaeque noxia a segetibus avertit. ignis *Agathæ* ceu Vestæ datus est curandus. *Florianus* miles incendia restinguit, ut quidem hæc libro de origine erroris recenset Bullingerus. *Nicolaus* quasi alter Neptunus maris curam gerit. idem a periclitantibus iis vocibus excitatur 'o sancte *Nicolæ* nos ad portum maris trahe.' eidem sacella in litoribus consecrantur. hujus collega est gigas *Christoph.* canitur et *b. Virgini* exortis procellis istud carmen 'ave maris stella, dei mater alma.' Vino praeest *Urbanus.* rubiginem frumenti purgat *Jodocus.* brucos depellit *Magnus.* anseres curae sunt *Sancto Gallo,* oves *Vendelino,* equi *Eulogio,* boves *Pelagio,*

porci *Antonio*. alia nomina in aliis regionibus harum similiumque rerum ficti curatores habent. *Gertrudis* mures a colis mulierum abigit. Literarum studiosi *Catharinam* virginem alexandrinam velut alteram Minervam, alii vero *Gregorium* quasi Mercurium colunt ac hujus die festo primum suos natos in scholam mittunt. pictores *Lucan*, medici *Cosman* et *Damianum*, fabri *Eulogium*, calcearii *Crispianum*, saretores *Gutnannum*, figuli quendam *Goarum*, venatores *Eustachium* civem romanum, scorta *Aphram* et *Magdalenam* invocant. supplicat alii aliis, et in periculis vitae constituti vota illis nuncupant, in hos tutelam sui rejiciunt. Imploratur in pestilentia, ut olim Apollo, *Sebastianus*, in morbo gallico *Rochus*, in feбри *Petronella*, in dolore capitis *Ita*, dentium *Apolonia*, in partu *Margarita*, quemadmodum quondam Juno et Lucina. *Joh. Evang.* a veneno conservat, *Wolfgang* contractorum medicus est. *Romanus* daemoniatos solvit, *Marcus* mortem repentinam avertit. *Martinus* miseriam, quem ego puer hisce verbis inelamabam ‘*Martine* sancte pontifex, sis miserorum opifex, fer opem tuis famulis.’ *Leonhardus* vinetorum compedes rumpit, *Vincentius* amissa restituit, *Valentinus* comitali morbo laborantes sanat, quapropter nos epilepsiam *Valentini morbum* vocamus. *Susanna* ignominiam areet, *Otilia* oculis aegrotorum medetur, collo praesidet *Blasius*, scapulis *Laurentius*. *Erasmi* venter est totus. *Nicolao* apud nos gregis est custodia injuncta. *Andreas* vigilia festi sui invocatus a jejunis puellis futuros illarum viros praemonstrat. *Barbara* a caedibus bellicis conservat. quocirca

53 tum a nostrae gentis hominibus in auxilium magnis clamoribus elicitur. invocatur et virgo *Maria*, cujus carmen deipara vocatum ab iis, qui in bellum proficiscuntur, decantatur, legibus additum nostris.

Haec *Joh. Meletius* archipresbyter ecclesiae Liccensis in Prussia a. 1553 ad Georgium Sabinum poetam literis prodidit, quae etiamnum multis in locis observantur.] Die Georgii sacrificium faciunt *Pergrubrio*, qui florum, plantarum omniumque germinum deus creditur. Sacrificulus enim quem *Wurschaiten* appellant, tenet

dextra obbam cervisiae plenam, invocatoque daemonii nomine decantat illius laudes 'tu abigis hiemem, tu reducis amoenitatem veris. per te agri et horti vigent, per te nemora et sylvae frondent.' hac cantilena finita, *dentibus apprehendens obbam*, ebibit cervisiam *nulla adhibita manu*, ipsamque obbam, ita mordicus epotam, *retro supra caput jactit*. quae cum e terra sublata iterum impleta est, omnes quotquot adsunt ex ea bibunt
54 ordine atque in laudem *Pergrubrii* hymnum canunt. postea epulantur tota die et choreas ducunt.

Similiter quando jam segetes sunt maturae rustici in agris ad sacrificium congregantur, quod lingua ruthenica *zazinek* vocatur, id est initium messis. hoc sacro peracto unus e multitudine electus messem auspicatur, *manipulo demesso*, quem domum adfert. postridie omnes, primo illius domestici, deinde ceteri quicumque volunt messem faciunt. facta autem messe solenne sacrificium pro gratiarum actione conficiunt, quod ruthenica lingua *ozinek*, id est consummatio messis dicitur. in hoc sacrificio Sudini Borussiae populi, apud quos succinum colligitur, *capro litant*. congregato namque populi coetu in horreo adducitur *caper*. quem *Wurschaites* mactaturus imponit victimae utramque manum, invocatque ordine daemones, quos ipsi deos esse credunt. videlicet *Occopirnum* deum coeli et terrae, *Antrimpum* maris, *Gardooten* nautarum, *Potrympum* fluviorum ac fontium, *Piluitum* divitiarum, *Pergrubrium* veris, *Parguum* (? Pargunum) tonitruum ac tempestatum, *Pocclum* inferni ac tenebrarum, *Pocollum* aereorum spirituum, *Putscetum* sacrorum lucorum tutorem, *Auscutum* incolunitatis et aegritudinis, *Marcoppolum* (sic) magnatum et nobilium, *Barstuccas*, quos Germani *erdmenlin*, hoc est subterraneos vocant. His invocatis quotquot adsunt in horreo omnes simul *extollunt caprum sublimemque tenent* donec cantatur hymnus, quo finito rursus cum sistunt in terra. Tum sacrificulus admonet populum ut solenne hoc sacrificium a majoribus pie institutum summa cum veneratione faciant ejusque memoriam religiose ad posteros conservent. posthaec mactat victimam, sanguinemque patina

exceptum dispergit, carnem vero tradit mulieribus eodem in horreo coquendam. quae interea dum caro coquitur parant e farina siliginea placentas. quas non imponunt in furnum, sed viri focum circumstantes *hinc illinc per focum jaciunt absque cessatione* quoad indurescant et coquantur. his peractis epulantur tota die ac nocte usque ad vomitum. deinde summo mane extra villam pro-
 55 grediuntur. ubi reliquias epularum certo in loco terra operiunt, ne vel a volatilibus vel a feris diripiantur. postea suam quisque domum repetit.

Ceterum ex omnibus Sarmatiae gentibus Borussis, Livonibus, Samagitis, Russis multi adhuc singulari veneratione colunt *Putscetum*, qui sacris arboribus et lucis praest. is *sub sambuco* domicilium habere creditur. cui passim homines litant pane cervisia aliisque cibis sub hac arbore positis, precantes eum ut placatum efficiat *Marcoppolum* deum magnatum et nobilium, ne gravi servitute ab illis premantur, utque sibi mittantur *Barstucacae*, quibus in domibus ipsorum viventibus credunt se fieri fortunatiores. his ipsi collocant vesperi in horreo super mensam mappa stratam panes, caseos, butyrum et cervisiam. nec dubitant de fortunarum accessione, si mane hos cibos absumptos reperiant. quod si aliquando cibus intactus in mensa remanet, magna anguntur cura nihil non adversi intuentes (? metuentes). Eaedem gentes colunt spiritus quosdam visibiles, qui lingua ruthenica *coltki*, graeca *cobili*, germanica *coboldi* vocantur. hos habitare credunt in occultis etiam aedium locis vel in congerie lignorum. nutriuntque eos laute omni ciborum genere, eo quod asferre soleant altaribus suis frumentum ex alienis horreis furto ablatum. Cum vero hi spiritus alicubi habitare atque ali cupiunt, hoc modo suam erga patrem familias voluntatem declarant: in domo congerunt nocte segmenta lignorum et muletris lacte plenis imponunt varia animalium stercorea. quod ubi paterf. animadverterit nec segmenta dissipaverit nec stercorea e muletris ejece- rit, sed de inquinato lacte eum omni sua familia comederit, tunc illi apparere permanereque dicuntur.

Praeterea Lituani et Samagitae in domibus sub for-

nace, vel in angulo vaporarii ubi mensa stat, *serpentes* fovent. quos numinis instar colentes certo anni tempore precibus sacrificuli evocant ad mensam. hi vero exeuntes permundum linteolum conscendunt et super mensam morantur. ubi delibatis singulis ferculis rursus discedunt seque abdunt in cavernis. *serpentibus* digressis homines lacti fercula praegustata comedunt ac sperant 56 illo anno omnia prospere sibi eventura. quodsi ad preces sacrificuli non exierint *serpentes* aut fercula apposita non delibaverint, tum credunt se anno illo subituros magnam calamitatem.

Adhaec eadem gentes habent inter se sortilegos, qui lingua ruthenica *burti* vocantur. ii *Potrimpum* invocantes *ceram in aquam fundunt* atque ex imaginibus inter fundendum expressis pronuntiant et vaticinantur de quibuscunque rebus interrogati fuerint. Novi ipse muliereulam quae cum diu reditum filii absentis exspectasset ex Borussia in Daniam profecti, consuluit super eo sortilegum. a quo edocta est naufragio illum periisse. *cera enim in aquam fusa* expressit formam fractae navis, effigiem resupini hominis juxta navim fluitantis. Apud Samagitas est mons ad fluvium Newassam situs in cujus vertice olim perpetuus ignis a sacerdote conservabatur in honorem *Pargni*, qui tonitruum et tempestatum potens esse a superstitiosa gente adhuc creditur.

Haecenus de sacrificiis. nunc de ritibus nuptiarum ac funerum non minus ridicula quam superstitiosa narrabo.

Apud Sudinos, Curonenses, Samagitas et Litanos nubiles puellae multis in locis gestant tintinnabulum, quod funiculo alligatum e cingulo dependet usque ad genua. nec ducuntur sed rapiuntur in matrimonium, non ab ipso sponso sed a duobus ejus cognatis. ac postquam raptae sunt tunc primum requisito parentum consensu matrimonium contrahitur. Cum nuptiae celebrantur sponsa *ter ducitur circa focum*, deinde ibidem in sella collocatur. super quam sedenti pedes lavantur aqua, qua lectus nuptialis, tota supellex domestica et invitati ad nuptias hospites consperguntur. postea sponsae os obliuitur melle et oculi teguntur velamine. quibus sic velatis ducta ad

omnes aedium *fores* jubetur eas *attingere dextroque pulsare pede*. ad singulas fores circumspergitur tritico, sili-gine, avena, hordeo, pisis, fabis, papavere, sequente uno sponsam cum sacco pleno omnis generis frugum. Cumque etiam hic circumspergit, inquit, nihil defuturum sponsae si religionem coluerit remque domesticam ea qua debet diligentia curaverit. his actis aufertur sponsae

57 velamen ab oculis et convivium celebratur. Vesperi spon-sae ad lectum deducendae abscinduntur inter saltandum crines. tum ei a mulieribus imponitur sertum albo lin-teolo obvolutum, quod uxoribus gestare licet donec filium pepererint. tamdiu enim se pro virginibus gerunt. ad extremum introducitur in cubiculum, pulsataque et ver-berata aliarum pugnis non iratarum sed nimia quadam laetitia gesticantium in lectum injicitur sponsoque traditur. tum pro bellariis afferuntur *testiculi caprini vel ursini*, quibus illo nuptiali tempore manducatis creduntur conju-ges fieri foecundi. eandem ob causam nullum animal castratum ad nuptias mactatur. Contra in funeribus hic servatur ritus a rusticanis: defunctorum enim cadavera vestibus et calceis induuntur et erecta super sellam lo-cantur. quibus assidentes propinqui perpotant ac helluantur. epota vero cervisia fit hisce verbis lingua ruthe-nica funebris lamentatio ‘ha lele i procz ti mene vmarl? i zati nie mielszto iesti, abo piti? i procz ti vmarl? ha lele, i zati nie miel krasnoie mlodzice? i procz ti vmarl?’ id est: heihei quare tu mihi mortuus es? annon quod comederes et biberes habuisti? quare mortem obiisti? heihei mihi, num formosa conjuge caruisti? cur diem obiisti? hoc modo lamentantes enumerant ordine omnia externa mortui bona, liberos, oves, boves, gallinas. ad quae singula respondententes occinunt hanc naeniam ‘cum haec habueris quam ob rem mortuus es?’ Lamentatione absoluta dantur cadaveri munusecula, mulieri fila cum acu, viro linteolum collo ejus implicatum. Cum ad sepulturam effertur cadaver plerique *equis funus prosequuntur* et ad currum obequitant quo cadaver vehitur. strictisque gla-diis verberant auras vociferantes ‘geigeite begaite pe-kelle!’ eia fugite daemones in oreum. qui funus mor-

tuo faciunt numos projiciunt in sepulchrum, *futurum mortui viaticum*. panem quoque et lagenam cervisiae plenam ad caput cadaveris in sepulchrum illati ne anima vel sitiatur vel esuriat collocant. uxor vero tam oriente quam occidente sole super extincti conjugis sepulchrum sedens vel jacens lamentatur diebus triginta. Ceterum cognati celebrant convivia die a funere tertio, sexto, nono et quadragesimo. ad quae animam defuncti invitant precantes ante januam. ubi tacite assident mensae tanquam

58 muti, *nec utuntur cultris*, ministrantibus duabus mulieribus sed *absque cultris* cibumque hospitibus apponentibus. Singuli vero de unoquoque ferculo aliquid infra mensam abjiciunt, quo animam pasci credunt, eique potum effundunt. Si quid forte decadat in terram de mensa, id non tollunt, sed desertis, ut ipsi loquuntur, animis, quae nullos habent vel cognatos vel amicos vivos a quibus excipiantur convivio, relinquunt manducandum. peracto prandio surgit a mensa sacrificulus, et scopis domum verrens animas mortuorum cum pulvere, tanquam pulices, haec dicens ejicit 'ieli pile duszice, nu ven, nu ven,' edistis bibistis animae, ite foras, ite foras. Post haec incipiunt convivae inter se colloqui et certare poculis, mulieribus viris praebentibus, et viris vicissim illis, seque invicem osculantibus.

Haec de parentalibus paganorum, quorum et sanctus Augustinus sermone 15 de sanctis meminit. miror, inquit, cur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus error increverit, ut super tumulos defunctorum cibos et vina conferant etc.

R E G I S T E R.

Aitwaros 51.	Audros 47.
Alabathis 49.	Ausca 47.
Algis 47.	Auscutas 54.
Antrimpus 54.	Austheia 48.
Apidome 48.	Auxtheias 46.
Asplenie 49.	Babilos 48.
Atlaibos 49.	Barstuecae 55.

- | | |
|---------------------|----------------------|
| Bentis 48. | Numeias 49. |
| Bezlea 47. | Oecopirnus 54. |
| Birzulis 49. | Orthus 47. |
| Breksta 47. | Ozinek 54. |
| Budintaia 49. | Pargni 56. |
| Burti 56. | Pargunas 54. |
| Datanus 47. | Percunos 47. |
| Derfintos 48. | Pergrubrius 53. 54. |
| Denoitis 48. | Perlevenu 51. |
| Dugnai 49. | Pesseias 49. |
| Dwargonth 49. | Pilvitus 54. |
| Eraiczin 47. | Pizio 47. |
| Ezagulis 51. | Pocollus 56. |
| Ezernis 47. | Polengabia 49. |
| Gabie 51. | Potrympns 54. 56. |
| Gardoetes 54. | Prigirstitis 47. 48. |
| Gardunithis 47. | Priparseis 48. |
| Ginoitos 51. | Putsetus 54. 55. |
| Gondu 47. | Ragaina 47. |
| Guboi 48. | Ratainicza 48. |
| Iłgi 50. | Rauguzemapatis 49. |
| Raukie 51. | Rekieziouvus 47. |
| Kirbixtu 49. | Salaus 47. |
| Kirnis 47. | Sidzius 47. |
| Klamals 49. | Sikies 48. 50. |
| Koltki 55. | Siliniczus 47. |
| Kremata 47. | Simonaitis 47. |
| Kriksthos 48. | Siriczus 49. |
| Krukis 48. | Skierstuwes 51. |
| Kurwaiczin 47. | Smik 51. |
| Lasdona 48. | Srutis 51. |
| Lawkpatimus 48. | Szlotrazis 49. |
| Ligiczus 47. | Taswirzis 49. |
| Luibegeldas 49. | Tawals 47. |
| Marcoppolus 54. 55. | Tiklis 49. |
| Matergabia 49. | Tratitas 49. |
| Micchutele 51. | Twerticos 48. |
| Modeina 47. | Vblanicza 49. |
| Nulaidimas 49. | Vboze 51. |

Vetustis 48.	Wurschaites 53.
Vielona 48.	Zazinek 54.
Vissagistis 46.	Zemiennik 49. 50.
Waizganthos 50.	Zemina 48.
Walgina 48.	Zemopacii 47.
Warpulis 48.	Zosis 48.

DIE MARTER DER HEILIGEN MARGARETA.

Abschrift dieses gedichtes verdanke ich Hoffmann; die handschrift die es enthält und die ich später selbst in den händen gehabt habe ist im jahre 1820 aus Wien in die königliche bibliothek zu Berlin gekommen, wo sie mit ms. germ. quart 267 bezeichnet ist. sie ist im 15n jh. auf papier in kleinem quart geschrieben. die ersten 45 blätter fehlen. bl. xlvj^a (nach der alten signatur) stehen folgende schlusszeilen eines gedichtes

Gar ainualtige ding
 Dy welt richtet nach strengikeit
 Vnd got nach gottlicher gerechtikait
 Aber an dem jungsten tag
 Nyemant parmung gehaben mag
 Wer hye parmung begert
 Der wirt von got gewert
 Der sol sein sund peichten vnd sagen
 Der da parmung wil haben
 Wann vert er an rew vnd vngepeicht
 so mag er nymer
 Erwerben vnd gewynnen
 Göttlich genad vnd parmhertzikait
 Vnd müels ewichlich leiden arbeit
 Marter vnd pein jnn der helle ymer
 Da layden hat chain end nymer

bl. xlvj^b folgt

Von dem hunt von frankreich
 Aynsten das geschach
 Das man jn hohen eren sach *u. s. w.*

schlußs bl. lxj^a. darunter der spruch

Wüechs lawb vnd gras

Als neyd vnd has

Es äss oft ein ros dester pas

bl. lxj^b bis lxxviii^b folgt Margareten marter. bl. lxxix^a steht von späterer hand ein gebet; die rückseite des blattes ist leer.

In der marter der heiligen Margareta lag trotz der argen entstellung ein gedicht des 12n jh. vor augen das den versuch verdiente es zu seiner ursprünglichen gestalt zurück zu führen, obwohl ich fürchten muste die echten worte oft nicht zu treffen. zuweilen mögen meine vermuthungen nicht kühn genug sein, öfter zu kühn; aber dafs es verwegen war das versmafs zu ordnen glaube ich nicht, da die spuren geregtes versbaues mir deutlich scheinen.

HAUPT.

61^b

Sand margreten püechlein

Got vater vnd der sun

Vnd der heylig geyst dar zw

Helff das jch volpringe

Jn der warn mynne

Dy wunder also manigfalt

5

Dy da hye sind gezalt

Got du pist aller ein herr gar vest

Du zaychenst aller pest

Nwn nach der alten schuld

Zw vnser erlosung huld

10

Got vater und der sun

und der heilige geist dar zuo

helfe daz ich volbringe

in der wâren minne

diu wunder alsô manecvalt

5

diu dâ hie sint gezalt.

Got dû bist alveste,

dû zeichentest beste

nâch der alten schulde

ze unser erlösunge

10

Vnd auch dj grofs gab dein
 An dem süessen magedein
 An der chünichlichen frawen sand marein
 Das sy nw ein chind gepär 15
 Vnd dannoch rayne magt wär
 Vnd des selben heyligen chind
 Des nwn dy raych alle sind
 Hat vns menschen erlöst alle
 Von dem ewigen valle 20
 Vnd das was ein grosse wullichait
 Von der heyligen gothait
 An der selbigen vil magt guet
 62^a Dy auch das vil heylig pluets
 Vns pracht zw grossem hail 25
 Von dem starcken vrtail
 Wye müg wir da der gab dein
 Gar gedancken der gothait fein
 Ja süllen wir doch nit lassen

die grôzen gâbe dine
 an dem suozen magedine,
 an der kuniclichen frouwen
 sante Mârien,
 daz sî ein kint gebâre 15
 und dannoch maget wære.
 daz selbe heilige kint,
 des diu rîche alliu sint,
 hât uns erlôset alle
 von dem êwigen valle. 20
 daz was ein grôziu volleist
 von der heiligen gotheit
 an der selben maget guot
 diu daz vil heilige bluot
 uns brâhte ze grôzem heile 25
 vor dem starken urteile.
 wie muge wir dir der gâbe din
 gar gedanken, trehtîn?
 jâ sule wir doch niht lâzen

	Vnd süllen vns der sünden massen	30
	Mit dein gnaden manichualt	
	Vnd mit gottes chrafft gewalt	
	Der süllen wir wol getrawen	
	Mit allen geistlichen frawen	
	Wir haben gehört aller mayst	35
	Das nw der heylig geyst	
	Jn eyner tauben pilde	
	Cham her jn dise welde	
	Das wasser der Jordan hyes	
	Do sich der gottes sun jn lyes	40
	Tauffen von sand Johan	
	Den hymel sach er offen stan	
	Vnd dj vätterlich stymme	
	Dy sprach zw dem chinde	
	Hye ist mein aller lyebster sun	45
62 ^b	Dy welt nymbt sein alle frum	
	Das chind das gab gelauben dar	
	Dy tauben pracht den chresm dar	
	und sulen uns sunde mâzen	30
	mit dinen gnâden maneevalt	
	unde mit der gotes kraft:	
	der sule wir wol getrouwen	
	mit geistlichen triuwen.	
	Wir haben gehôret aller meist	35
	daz der heilige geist	
	in einer tûben bilde	
	kam her in dise wilde.	
	daz wazzer der Jordan hiez	
	dâ der gotes sun sich inne liez	40
	toufen von sant Johan.	
	den himel sach er offen stân:	
	diu vaterliche stimme	
	diu sprach zuo dem kinde	
	'hie ist mîn aller liebster sun:	45
	diu werlt nimt sîn alliu frum.'	
	daz kint daz gap gelouben,	
	diu tûbe brâhte den krisamen.	

Man list auch von der tauben schuer
 Dy hat sibenueltige natur 50
 Sy ist gar an alle galle
 Jr gesangk ist gar an schalle
 Sy rastet auch jn dem stain
 Vnd zeucht aus alle maned gemain
 Vnd frydsamer mynnen 55
 Sol sy chind gewynnen
 Darumb so lob wir mariam vein
 Dj geschrift sol vns lernen seyn
 Das got mit seynem pluet vill rayn
 Ist vnser gleystlich narung aller gemain 60
 Vnd auch sein heylige ler
 Pring vns von hin jn sölher er
 Vil sälig ist auch dj sel

Man liset ouch von der tûben,
 diu hât siben natûre: 50
 sî ist gar âne galle,
 ir sanc ist âne schallen,
 sî rastet in dem steine
 ûz von aller manne gemeine,
 von fridesamer minne 55
 sol sî kint gewinnen.
 des lobe wir die hêren.

Diu geschrift sol uns lêren
 daz got mit sînem bluote
 ist unser geistlich vuoter. 60
 sîn heiligiû lêre
 bringe uns hin in êre.
 vil sælic ist diu sêle

49—57. hier wird mehr entstellt sein als ich zu bessern verstand. sieben eigenschaften der taube (die hier nicht einmal alle genannt werden) finde ich weder bei Epiphanius 2, 201 f. Pet., noch bei Isidorus orig. 12, 7, 60. 61, noch in dem lateinischen physiologus in Beaugendres ausgabe des Hildebert s. 1178. 53 f. Isidorus turtnr—avis pudica et semper in montium iugis et in desertis solitudinibus commorans. tecta enim hominum et conversationem fugit et commoratur in silvis.

	Dy dj warn gottes ler	
	Enphächt nuer mit raynem gemüet	65
	Vnd erwelt auch mit güet	
	Auch vil sälig ist dj christenhait	
	Dy do behalt dj magt allain	
63 ^a	Vntzt zw der gottes chunfft rayn	
	Wan wyer so guet nit sein	
	Sam das gottes magdein	70
	Dy nw mit jerm chewschen pluet	
	Vnd mit dem stäten muet	
	Chaufft hat dj gottes guet	
	Da mit sy vns nw all pchuet	
	Nw muels sy vnser pot sein	75
	Vmb genad zw jerem chindlein	
	Das vns dj allhye vinde	
	An all tödleich sünde	
	Des pit wir sand margreten reich	
	Jnn dem hohen hymelreich	80
	Das wyer chömen all dahin	

	diu die wären gotes lère	
	enpfäht mit reinem muote	65
	unde erwelt mit guote :	
	vil sælic ist diu kristenheit	
	die dâ behaltet diu meit,	
	wande wir sô guot niht sîn	
	sam daz gotes magedin	70
	diu mit ir kiuschem bluote	
	und mit dem stäten muote	
	koufte die gotes guote	
	dâ mite sî uns behuotet.	
	nû muoz sî unser bote sîu	75
	umb genâde an ir kindelîn,	
	daz uns diu hie vinde	
	âne tötliche sunde.	
	des bite wir die rîchen	
	in dem hôhen himelrîche	80
	daz wir kumen al dâ hin.	

- Das tue der götlich syn
 Vnd fraw elspet aufs der schar
 Des wünsch Jch von hertzen gar.
IN den allten zeyten 85
 Vor allen schlechten lewten
 Do ewelt jm das gottes chind
 Zw seynem hymlichen gesind
 Ein junckfraw so vein vnd gar chlar
 Sand margreth hyefs sy zwar 90
 63^b Zw der marter cham sy gar frue
 Dy säligen dy freyten sich auch dar zwe
 Sy lobten auch got geystlichen
 Das gab jn got jn seynen reychen
 Do was dy haydenschaft so prayt 95
 Vnd was jn das gottes wart so laid
 Wan das hörten nw sagen
 Dy frümbten sy all zw erschlahen
 Vnd hyessen sy auch vâhen
- daz tuo der goteliche sin
 und frowe Elspet ûz der schar :
 des wunsche ich von herzen gar.
 In den alten zîten 85
 vor aller slahte liuten
 do erwelete im daz gotes kint
 in sîn himelischen gesint
 ein junefrowe guote,
 sante Margarète. 90
 zuo der marter kam sî fruo :
 diu sâlege froue sich dar zuo.
 sî lobete got geistliche :
 des gap ir got sîn rîche.
 dô was diu heidenschaft sô breit, 95
 in was daz gotes wort sô leit,
 wan die sî daz hörten sagen
 die frumten sî alle erslagen,
 und hiezen sî vâhen

88. *ich habe als nothbehelf das masc. gesint gewagt das in der genesis vorkommt, fundgr. 2, 70, 38.*

	Dy an gottes sun veriahen	100
	Dy martrat man so vngehewer	
	Mit wasser vnd auch mit fewer	
	Man schluog sy auch mit gerten	
	Mit gayselu vnd mit schwerten	
	Vnd sy warn darvmb verlorn	105
	Zw dem hymelreich sind sy geporn	
	Pey dem englischen gesinde	
	Do müels wyer sy vinden	
	In antyochiam jnn das lant	
	Got sein prieff sand	110
	In der gerechten warhait	
	Dy tauff was ju auch alle berayt	
	Ein fraw dy was edle	
64 ^a	Genant was sy eugenne	
	Vnd jr vil liebste tochter	115
	Taufft sy mit grossen vörchten	
	Vor dem hayduischen diett	
	Sy nant sich auch margret	
	die an gotes sun verjähē.	100
	die marterôt man schiere	
	mit wazzer und mit fiure.	
	man sluoc sî mit gerten.	
	mit geiseln und mit swerten.	
	und wâren sî dar umbe verlorn.	105
	ze dem himele sint sî geborn :	
	bî dem englischen gesinde	
	dâ muoze wir sî vinden.	
	In Antiochie	
	got sante sîne brieve	110
	in der gerechten wârheit :	
	diu toufe was in albereit.	
	ein frowe diu was edele,	
	genant was sî Eugène :	
	ir vil liebe tochter	115
	toufte sî mit vorhten	
	vor der heidenischen diete.	
	sî hiez Margarète.	

	Jr mueter starb jr frue	
	Do gyeng nw not der tochter zwe	120
	Jr vater hyes theodosius	
	Er verbot jr auch sein haus	
	Er was ain haydnyscher man	
	Der tochter was er mit zorn gram	
	Dy amb zoch dj tochter bescheid	125
	Müeterlichen gar an allen neyd	
	Hyn darnach also drat	
	Sy füert sy jn jre haymad	
	Jrew schälllein sy jr hylet mit huet	
	Das teücht dj frawen guet	130
	Alles das dj fraw jr gepot	
	Sy led mit armuet grosse not	
	Der vbel wüetreich olibrius	
	Der gebayssen was alsus	
	Der fuer mit grosser vnguet	135
64 ^b	Vnd mit grossem vbermuert	
	ir muoter starp ir fruo :	
	dô giene nôt der tochter zuo.	120
	ir vater hiez Thëodôsîus :	
	er verbôt ir sîn hûs :	
	er was ein heidenischer man :	
	der tochter was er vil gram.	
	diu amme zôch	125
	muoterliche an allen nît.	
	sî fuortes alsô drâte	
	in ir heimnote :	
	ir schâfe sî ir huote :	
	dò tet diu frowe guote	130
	allez daz sî ir gebôt :	
	sî leit grôze armuot.	
	Der ubele Olibrius,	
	der geheizen was alsus,	
	der fuor mit unguote,	135
	mit grôzem ubermuote,	

122. *Theodosius* hießs der vater der h. *Margareta* nach einigen, nach andern *Aedesius*, s. die *acta sanctorum jul. 5, 30^b*.

Do dy junckfraw also guet
 Der ammen jrew schälllein huet
 Do sy an sach der grymmig büetreich
 Dy magt schön vnd herleich 140
 Er hyes zw jr rennen vnd sprengen
 Vnd dj magt gar pald jm pringen
 Er schwuer pey seynem leib
 Er wolt sy nemen zw aynem weib
 Sy wär aygen oder frey 145
 Dy poten chamen dar gerant
 Vnd sahen dj magt ze hant
 Sy sprachen zw der gueten
 Magt sand margreten 150
 Schöne magt edle vnd junckh
 Mein her' hyes dir tuen chund
 Dw seyst aygen oder frey
 Dw muest jm nwr wesen pey

dâ diu frowe gnote
 der schâfelîne huote.
 dô sî an sach der wuoterich
 die maget schône und hêrlich, 140
 er hiez nâch ir rennen,
 die maget balde im bringen.
 er swuor bi sînem libe
 er wolte sî ze wibe:
 sî wâre eigen oder frî, 145
 sî muoste ime wesen bi.
 Die boten dar kâmen,
 die maget sî sâhen.
 sî sprâchen zuo der guoten
 sante Margarêten 150
 'schôniu maget unde junc,
 mîn herre hiez dir tuon kunt,
 dû sîst eigen oder frî,
 dû muost ime wesen bi.

Er schwert auch pey seynem leib 155

Er wolt dich nemen zw eynem weib

Des antwurt jm die guet gerecht

Dy edel magt sand margret

Ja er mag mir nicht schad gesein

65^a Wann mir hilfft mein trëchtein 160

Got ist chrefftig vnd auch guet

Der mich hat ja seyner huet

Ja hat er chreffst noch vil mer

Den du vnd dein herr

Er mag mich wol halten 165

Vor jm vnd sein gewalten

Do ruefft sy an Jesum christ

Das er sy vor jm frist

Sy sprach herr got der vil reich

Nw hilff mir väterleich 170

In disem magtleichen leben

Das jeh dir nw hab geben

er swert bî sînem lîbe 155

er welle dich ze wîbe.'

Des antwurt im diu guote

sante Margarête

‘jane mag er mir niht schade gesîn,

wan mir hilfet mîn trehtîn. 160

got ist krefftic unde guot

der mich hât in sîner huot.

jâ hât er krefte merre

dan dû und dîn herre.

er mac mich wol halten 165

vor im und sîme gewalte.'

dô ruofte sî ze Kîriste

daz er sî vor im friste,

‘herre got der rîche,

nû hilf mir vaterliche : 170

wan ditze magetliche leben

daz hân ich dir gegeben.'

160. huot, s. *Wh. Grimm zu Freid.* 42, 2.

	Dy poten das nw wol harten	
	Sy sich darnach nit sparten	
	Sj sprachen zw jerem herren	175
	Du darfft dich an sy nit cheren	
	An dj magt tugenthafft vnd juueckh	
	Cristus ist ju jerer zung	
	Got ist jr vorschilt	
	Dem hat sy sich gantz verpfflicht	180
	Vnd hat sich zw jm gemähelt	
65 ^b	Vnd ju zw lieb erwelt	
	Durch seynen willen leyden tod	
	Vnd chomen ju grosse not	
	Ee das sy von jm entweicht	185
	Nw sag wes dich teücht	
	Zw seynem gesind er sprach	
	Hyn wider last euch wesen gach	
	Vnd bringet mir das magedein	
	Oder jeh muefs verloren sein	190

Die boten daz wol hörten,
 si sich da nach nit sparten,
 si sprächen zuo ir herren
 'dune darft dich nit kēren
 an die maget junge:
 Krist ist in ir zunge,
 got ist ir vrideschilt,
 deme hāt si sich verpfliht
 und hāt sich ze ime gemahelōt
 und in ze liebe erwellōt
 durch sinen vil leiden tōt,
 und wil kōmen in grōze nōt
 ē si von ime entwenke.
 nū sage wes dich dunke.'

Ze sinem gesinde er sprach
 'hin wider lāt in wesen gach
 und bringet mir daz magedin
 ode ich muoz verloren sīn.

- Ja prinn jeh ju yerer mynne
 Vnd muest auch verlyesen mein synne
 Do furten sy von dan
 Vnd prachten jm dj magt lobesam
 Vnd fuerten sy mit gewalt 195
 Fur jrs herren angestalt.
 Do er dj magt anesach
 Vil tugentlich er zw jr sprach
 Du solt junckfraw volgen mir
 So magstu wol gewynnen schyer 200
 Pürig vnd auch aygen prait
 Jch gib dir auch manige schönhait
 Vnd han dich zw ayner frawen
 So magstu dan wol erschawen
 66^a Aller welt freyd vnd wunnen 205
 Vber all menschlicher chunden
 Des anwurt jm di guet vnd gerecht
 Dy edel junckfraw sand margret

jâ brinne ich in ir minne,
 ich verliuse mine sinne.'

Dô fuoren sî dannân
 und brâhten im die maget sân
 und fuorten sî mit gewalt 195
 fur ir herren angestalt.

Dô er die maget ane sach,
 vil tugentliche er zuo ir sprach
 'dû solt mich, frowe, minnen,
 sô mahtû wol gewinnen 200
 burge unde ouch eigen breit.
 ich gibe dir manege schönheit
 und hân dich zeiner frouwen:
 sô mahtû wol erschouwen
 al der werlt wunne 205
 uber al menschlich kunne.'

Des antwurt im diu guote
 sante Margarête

Was hilfft dich dy red dein	
Ja mag es alles nicht gesein	210
Darumb versuech mich nit lenger	
Wenn mich hat nw ein ander	
Zw jm gemähelt an der stat	
Durch den so leyd jch den tod	
Ee wen ich von jm entweich	215
Jch bedarff auch nicht deyner reych	
Do entgegen sprach der vnrayn	
Der wütreich vor aller gemain	
Nw sag an mir magedein	
Wer dein traut sol sein	220
Wem ganstu deyner mynnen	
Den hays jch dir gewynnen	
Do sprach aber dy guet vnd gerecht	
Dj junckfraw sand margreth	
Du magst sein nit gewyssen	225
‘waz hilfet dich diu rede din?	
jane mag es alles niht gesin.	210
des versuoche mich niht langer,	
wan mich hat ein ander	
zuo im gemahelôt :	
durch den sô lide ich den tô	
ê ich von im entwiche :	215
ichn darf niht diner rîche.’	
Da engegen sprach der wuoterich	
vor aller manne gelich	
‘nû sage an, magedin,	
wer din trût sule sin :	220
wem ganstû diner minne ?	
den heize ich dir gewinnen.’	
Dô sprach aber diu guote	
sante Margarête	
‘dune maht niht gewinnen	225

218. aller manne gelich *dativus wie Diut. 3, 33* gebet aller man-
 niklich daz ir ime scult. 225 *ff. oder* dnne maht sîn niht gewizzen,
 dû wære danne ein kristen : der êwlichen minne mahtû niht gewinnen :
 wan liezest *u. s. w.*

	Du wärest dan ain christen	
	Der ewychlichen mynnen	
66 ^b	Wan du dich lystem raynigen	
	Vnd von deynem gelauben pringen	
	So wüerstu dan wol jnnen	
	Darumb jch christum mynne	230
	Jch hab lassen alle meyne ding	
	An das ware gottes chind	
	Der leib vnd auch dj sele mein	
	Dj stend jn den genaden sein	
	Jch hab mich auch zw jm verpflichtet	235
	Darvmb so fürcht jch den tod nicht	
	Ee wen jch von jm entweich	
	Wenn es ist nymant sein geleich	
	Sein reichtumb ist auch manichuolt	
	Er hat auch der engel gewalt	240
	Vnd auch der heyligen alle	
	Nw tue was dir geualle	
	Do er das alles nw gehart	

	der ewiclichen minne :	
	wan liezestû dich toufen	
	von dinem gelouben,	
	sô wurdestû wol inne	
	dar umbe ich kristen minne.	230
	ich habe lâzen al mîn dinc	
	an daz wære gotes kint :	
	der lip und ouch diu sêle mîn	
	diu stânt in den genâden sîn :	
	ich habe mich ze im verpflieht,	235
	des furhte ich den tôt niht	
	ê ich von im entwîche,	
	wan im ist nieman gelîche.	
	sîn richtuom ist manecvalt,	
	er hât der engel gewalt	240
	und der heiligen alle.	
	nû tuo swaz dir geualle.'	
	Dò er daz allez hôrte	

- Wo sich dj red nw hinchart
 Do tobt er vnd auch wüeth 245
 Vnd entzürnet jn seynem gemüet
 Er hyes sy füern vbel
 Das wert yem christ von hymel
 Do der vil vbel man
 67^a Seynen willen gar frayssamb 250
 Derfüllen nit enmacht
 Von des warn gottes chrafft
 Er hyes auch dy magt wol getan
 Vor jm nakot stan
 Das er sy nw möcht beschawen 255
 Mit sein fleyschlichen augen
 Das tet er vmb das
 Das jm wär dester pas
 So er sy ye lenger an sach
 Seynes hertzen vngemach 260
 Da von ye grösser vnd schwärer layd
- war sich diu rede kërte.
 dô tobete er nnd wnote 245
 und zurnte in sînem muote.
 er hiez sî fuoren ubele,
 daz werete im Krist von himele.
- Dô der vil ubele man
 sînen willen freissam 250
 erfüllen niht enmahte
 von des wâren gotes krefte,
 er hiez die maget wol getân
 vor ime nackot stân
 daz er sî mohte beschouwen 255
 mit fleischlichen ougen.
 daz tet er umbe daz
 daz im wâre deste baz,
 so er sî ie langer ane sach,
 sînes herzen ungemach 260
 dâ von er grôze swâre leit.

256. 478. mit fl. ougen, aus kirchlichem latein, im 12n jh. formelhaft, wie Rol. 2, 24. 139, 29.

Da cham das chind jn arbeit
 Dy magt dj was so wol getan
 Des wundrat sich weib und man
 Dj das alles veriahen 265
 Das sy nye gesahen
 Vber alle dise reich
 Ein magt so gar werleich
 Dy herleich vnd auch schön
 Das gab jr got zw lon 270
 Das sy schain als di sun
 Jnn der junfrawlicher wunn
 67^b Wo sach nw nye chain man
 Ain magt so wol getan
 Jr leib so wunnichleich 275
 Dem nichts was geleich
 Vnd des gleychen nymant chund gesehen
 Der schönen sand margareten

dô kam daz kint in arebeit.

Diu maget diu was sô wol getân,
 des wunderôt sich wîp unt man,
 die des alle verjâhen 265
 daz sî nie gesâhen
 uber alliu disiu rîche
 ein maget sô wâtliche.
 diu hêrliche und diu schône,
 daz gap ir got ze lône 270
 daz sî schein als diu sunne
 in junefroulicher wunne.
 wâ sach ie dehein man
 eine maget sô wol getân?
 ir lip was sô wunneclîch 275
 daz im niht was gelîch
 daz ieman gesehen mohte,
 sante Margarêten.

276. wenn meine Änderung dieser zeilen sich dem echten nähert,
 würde daz ir niht was gel ch noch beser sein. aber vielleicht sind
 277. 278 ganz zu streichen.

Vnd vil grosser schön	
Gab jr got zw lon	280
So macht auch chain man	
Seynen willen an jr pegan	
Das was ein michel zaychen	
Sy macht nyemant an geraychen	
Mit vnehewschlichen dingen	285
Wenn sy het an got gedingen	
Wann aus der engel huet	
Cham nye dj juncfraw guet	
Der wüetreich vil grymkleich	
Was toben eben geleich	290
Als ain wilder leb nw thuet	
Ju grymmygen muet	
Er hyes dj magt herleich	
An schlagen mit eysen	
Sy pat auch got den weysen	
68 ⁿ Das er sey nuer behüet	295
Vor allem ehrankem gemüet	

vil grôze schöne	
gap ir got ze lône :	280
sone mahte ouch dehein man	
sînen willen an ir begân :	
daz was ein michel zeichen :	
sine maht nieman gereichen	
mit unkiuschen dingen,	285
wan sî hâte an got gedingen,	
wan ûz der engel luote	
kam nie diu frouwe guote.	
Der wuoterich vil grimmeleich	
was toben ebengleich	290
als ein wilder lewe luote	
in grimmigen muote.	
er hiez sî slahen mit îsen.	
sî bat got den wîsen	
daz er sî behuote	295
vor allem krankem muote.	

Do hÿes der v̄bl man
 Dy magt slahen an
 Mit schlegen schluengen sy so hert
 Das sich das fleysch hin dan zert 300
 Vnd das pluet nider flos
 Vnd das ertreich begos
 Dy magt het stäten muet
 Enpfyeng das alles für guet
 Sy lobt gar hoch gottes sun 305
 Den vil heyligen Jesum
 Do sach der grymig wuetreich
 Dy magt vnerschrockleich
 In seynem v̄bl er do tobt
 Vnd dj magt nw lobt 310
 Den vil heyligen got
 Durch den sy led grosse not
 Er schueff jr vil grosser huet
 Vnd versuecht sy vil mit senstem muet
 Er sprach nw volg mir magedein 315

dô hiez der ubele man
 die maget slahen an
 mit slegen sô harte
 daz sich daz fleisch zarte 300
 und daz daz bluot nider flôz
 und daz ertriche begôz.
 diu maget hâte stäten muot,
 enpfienec daz allez fur guot.
 sî lobete hôhe gotes sun, 305
 den heiligen Jêsum.

Dô sach der grimme wuoterich
 die maget unerschrockenlich.
 ubele er dô tobete.
 diu maget nû lobete 310
 den vil heiligen got
 durch den sî leit grôze nôt.
 mit vil senstem muote
 er sî dô versuochte.
 nû volge mir, magedin : 315

Ja ich wil dir guet sein
 Ertznen jeh dich sol
 68^b Wen du mir geuellest wol
 Vnd tuestu meynen willen
 So magstu wol genaden vinden 320
 Do antwurt sy jm da
 Dy schön sand margaretha
 Jch mag nicht becheren mein syn
 Zw deiner fleyschlicher mynn
 Dein will ist grawssamleich 325
 Vnd dein leben süntleich
 Wolstu mir aber volgen
 Vnd liest mein got holden
 So magstu darnach werlich
 Haben freyd jun dem hymelreich 330
 Doch sag jeh dir auch sicherlich
 Dy weyl ich bin vleyschleich
 In disen grossen nöten
 Las jeh mich ee tötten

jâ wil ich dir guot sîn.
 arzenen ich dich sol,
 wan dû mir gevellest wol.
 und tuostû mînen willen,
 sô mahtû gnâde vinden.' 320
 Dô antwurte ime sâ
 sante Margarêtâ
 'ich enmac niht sinnen
 ze fleischlicher minne.
 dûn wille ist grûslich 325
 und dûn leben suntlich.
 woldestû mir aber volgen
 und hiezest got holden,
 sô mahtû wârliche
 hân froude in himelrîche. 330
 doch sage ich dir sicherlich,
 die wîle ich bin vleischlich,
 in disen grôzen nôten
 lâze ich mich ê tôten

- Ee jch vercher meynen muet 335
 Da von tue was dich dunckt guet
 Do pot der grymmyg wüetreich
 Dy junckfraw also tugentleich
 Hencken an ain seyl hohe
 Dar zw was jm so gahe 340
 69^a Vnd hyefs mit haken dar
 Das vleysch ab jr reyssen gar
 Er sprach du muest sterben
 Du last dich dan erwerben
 Do sprach dj gerecht 345
 Dy edel jungkfraw sand margret
 Dy marter mag mich nôtten nicht
 Wann mich das heylig liecht
 Weyset ju das hymelreich
 Da wun jch dan ewycheleich 350
 So wider wirstu dan verlorn
 Wan des starcken gottes zorn
 Vber dich gar strengiklich gat
- ê ich verkêre mînen muot. 335
 vondiu tuo swaz dich dunket guot.
 Do gebôt der grimme wuoterich
 die juncfrowen tugentlich
 henken an ein sül hôch,
 dar zuo was im sô gach, 340
 unde hiez mit hacken
 daz vleisch ab ir zwaeken.
 er sprach 'dû muost sterben,
 dû last dich danne erwerben.'
- Dô sprach diu guote 345
 sante Margarête
 'diu marter mac mich nôten nicht,
 wan mich daz heilige licht
 wîset in daz himelriche :
 dâ wone ich eweliche : 350
 sô wirstû danne verlorn,
 wan des starken gotes zorn
 uber dich gar strange ergât

- Durch deyner grossen missetat
 Dy lewt teten durch not 355
 Was jn jr herr gepot
 Sy hyengen sy hoch an ain seylen
 Vnd do mit eysnen chreylen
 Das vleysch sy ab jr zerten
 Mit scharffen vnd mit herten 360
 Vntzt gar auff jere pain
 Das jr gar vil rain
 69^b Es was getan gar vnparmhertzcklich
 Ze sehen was es auch grausleich
 Do sprach der vbl olibrius 365
 Wye tuestu magt alsus
 Wolstu mir noch volgen
 Dastu mich hyst halten
 Wildu aber nit haben mich
 So hays jeh gar verprennen dich 370
 Do antwurt sy jm alda
- durch dine grôzen missetât.³
 Diu liute tâten durch nôt 355
 swaz in ir herre gebôt.
 si hiengens an ein sûlen,
 mit iseninen krûlen
 daz vleisch si ab ir zarten,
 mit scharfen und mit herten, 360
 unze gar ûf ir bein
 daz ez ir gar verswein.
 ez was getân unbarmeelich,
 ze sehenne was ez grûselich.
 Dò sprach der ubel Olibriûs 365
 'wie tuostû, maget, alsus?
 woldestû mir noch volgen
 daz dû mich hiezest holden, —
 wil aber dû niht haben mich,
 sô heize ich gar verbrennen dich.' 370
 Dò antwurte ime sâ

357. sûlen. *ich kann kein altes beispiel der schwachen form anführen.*

- Dy schön juncfraw margaretha
 Ja jch albeg widersitz
 Deyner fewrein hitz
 Ja hat dj gottes mynn 375
 Vil stark entzündt mein synn
 Ein grofs fewer hyes er machen
 Des ward er lachen
 Do warff er nw dj magt ein
 Das erparmt vnserm trächtein 380
 Pald daraus erledigt er sy
 Des loben wir dj namen drey
 Dy lewt das alles nit verlyessen
 Das jr herr sy tuen hyeffs
 70^a Sy machten ein fewer grofs 385
 Darynn man dj magt schos
 Das fewer pran gar vil grymme
 Do sas dj magt jne
 Als wenn sy gar chüel padet
 Das jr das nichts schadet 390
- diu frowe Margaretâ
 ich enmac niht widersitzen
 din fiurîne hitze :
 jâ hât diu gotes minne 375
 enzundet mîne sinne.²
- Ein fiur hiez er machen
 (des wart er lachen),
 dâ warf er die maget in.
 daz erbarmete unsern trehtin. 380
 balde erledegete er sî :
 des loben wir die namen drî.
 die liute des niht liezen
 daz ir herre sî hieze :
 sî machten ein fiur grôz, 385
 dar in man die maget schôz.
 daz fiur bran vil grimme :
 dâ saz diu maget inne
 als sî kuole badete,
 daz ir daz niht enschadete. 390

Wye ser er do tobt
 Vnsern herren sy do lobt
 Mit eynem gesanck schon
 Das dj selben chindlein vron
 Dy weyl sungen jnn dem ofen 395
 Do mit sy got begunden loben
 Der selb got sy do erlost
 Er cham auch den chinden zw trost
 Des freyt sich dy gerecht
 Dy edel magt sand margareth 400
 Sy sprach alsus
 Lob sey dir herr got Jesus
 Nw zw allen stunden
 Durch dein heylig fünff wunden
 Vnd hilf mir von den sargen mein 405
 70^b Herr durch der genaden dein
 Doch sach nw der grymich man
 Dy magt vil vbelleichen an
 Er hyes jr auch pinden schyer

wie sêre er dô tobete!
 unsern herren sî dô lobete
 mit einem sange schône
 daz diu kindelin vrône
 wilên sungen in dem oven, 395
 dâ mite sî got begunden loben.
 der selbe got sî lôste,
 er kam in ze trôste.
 des froute sich diu guote
 sante Margarête. 400
 sî sprach alsus
 'lop sî dir, herre Jêsus,
 nû und ze allen stunden.
 durch din heilege fünf wunden.
 hilf mir von den sorgen mîn, 405
 herre, durch die gnâde din.'
 Dô sach der grimmige man
 die maget vil ubellîchen an.
 er hiez ir binden schiere

Jrew gelider alle vyer 410
 Vnd hyes sy werfen ze stund
 In des vynstern charcher grunt
 V̄ntzt er sich nw pedächt
 Wye er sy von dem glawben prächt
 Do muest dj magt gar wolgetan 415
 In den vinstern charcher gan
 Mit allem vleyfs zw diser frist
 Ruefft sy an Jesum christ
 Das er sy wol behuuet
 An wart vnd pofs gemuet 420
 Dem vil laydigen helhunt
 Dem was es alles warden chund
 Der pegund sy betriegen dar
 Zw eynem tracken macht er sich zwar
 Gar vyl aysleich was er getan 425
 Er want sy solt vor jm ergan
 Es fuer aus seynem rachen

ir lide alle viere 410
 und hiez sî werfen ze stunt
 in des vinstern karkâres grunt,
 unz er sich bedâhte
 wier sî von dem glouben brâhte.
 dô muos diu maget wol getân 415
 in den vinstern karkâr gân.
 en allen vlîz ze dirre frist
 ruofte sî an Jêsum Krist,
 daz er sî wol behuote
 an worte und an gemuote. 420
 Dem leiden helhunde
 dem was ez worden kunde :
 der begunde trahten,
 zeinem trachen er sich machte :
 vil eislich was er getân : 425
 er wânte ez von im solte ergân :
 ez fuor ûz sînem rachen

- 71^a Das starck fewer mit chrachen
 Vnd aufs seynen augen
 Dy gänster vngetaugen 430
 Aus seynem maul gyeng mördlicher rauch
 Aus seynen naslöchern schwebel auch
 Er verschlant sy gar graussamchlichen
 Vnd tet ir gar mördlichen
 Als sy jn jm was darjnnen 435
 Vnd wider cham zw jeren synnen
 Sy betzaychent sich sicherleich
 Mit dem heyligen chrewtz vleyssikleich
 Der tra^{ck}h zerprast gebisleich
 Do ward sy den glauben vesten
 Des muest er durch not presten 440
 Er prast auch jn vyer stucke
 Von dem pauch vntzt an den rucke
 Das chrewtz das dj guet vnd gerecht
 Das dj magt sand margareth
 Fuer sich het getan 445

daz starke fiur mit krache
 unde ûz sînen ougen
 die gänster ungetougen : 430
 ûz sînem mûle gie rouch,
 ûz sîner nasen swebellouch.
 er verslant sî grûslîchen
 und tet ir mortlîchen.

Als sî in im was innen 435
 und wider kam zir sinnen,
 si bezeichent sich ze vlîze
 mit dem heiligen kriuze.
 dô wart sî den glouben vesten :
 des muoste er bresten. 440
 er brast in vier stucke
 von dem bùche unz an den rucke.

Daz kriuze daz diu guote
 sante Margarête
 fur sich hâte getân 445

	Das pegund hintz got gan	
	Jr halff auch aller maist	
	Von hymel der heylig geist	
71 ^b	Des tröst dy guet vnd gerecht	
	Dy edel magt sand margareth	450
	Sy hueb auff jr hende	
	Vnd sprach waynunde	
	Jch lob dich gottes sun	
	Den heyligen Jesum	
	Du hilffts mir nach genaden	455
	Des pistu gelobt amen	
	Das hymlich liecht ehlar	
	Ersehain jr jnn dem charcher zwar	
	Do sprach dy gottes stymme	
	Zw dem heyligen chinde	460
	Wol dir magt guet vnd gerecht	
	Mein vil heylige sand margreth	
	Wye wol dir geschehen ist	
	Dir hat auch der heylig christ	

daz begunde hin ze gote gân :
 ir half ouch aller meist
 von himele der heilie geist :
 des tröste sich diu guote
 sante Margarête. 450
 sî huop ûf ir hende
 und sprach weinunde
 'ich lobe dich, gotes sun,
 den heiligen Jêsum.
 dû hilfest mir nâch guâden :
 des wis gelobet, âmen.' 455

Daz himelische licht klâr
 erschein ir in dem karkar.
 dô sprach diu gotes stimme
 ze dem heiligen kinde 460
 'wol dir, maget guote,
 sante Margarête!
 wie wol dir geschehen ist!
 dir hât der heilige Krist

	Perayt ain chostperliche chron	465
	Dy gibt er dir zw lon	
	Mit ewychlicher getzir	
	Vnd mit frölicher gir	
	Zw seynem vater schon	
	Vnd seyner mueter marein vron	470
	Morgen an dem tag ze none	
	Soltu fareu schone	
72 ^a	Zw vnserm herrn Jesum christ	
	Vnd auch zw der ewigen frist	
	Jnn das fron hymelreich	475
	Do wonest dann ewychleich	
	Nw soltu doch ee peschawen	
	Mit deynen fleyschlichen augen	
	Den tyefel also schwartzen	
	Der das alles hat geraten	480
	Das dir dj hayden taten	
	Do sach sy nw zehant	
	Den vbln geyst vnd vaylant	

	bereitet eine krône ;	465
	die gibet er dir ze lône	
	mit êwielicher zierde,	
	und mit frôlicher girde.	
	ze sînem vater schône	
	und ze sîner muoter vrône	470
	morgen ze nône	
	soltû varen schône,	
	ze unserm herren KÛriste	
	und zer êwigen wiste	
	in daz frône himelrîche :	475
	dâ wonest dû ewieliche.	
	nû soltû ê beschouwen	
	mit fleischlichen ougen	
	der daz allez hât geraten	
	daz dir die heiden tâten.	480
	Dô sach sî sâ zehant	
	den ubelen vâlant.	

	Der was gar schwartz vnd rauch	
	Vil grofs was jm sein pauch	
	Er het chlo als ein per	485
	Sy hört auch mer	
	Er schray auch wunder laut	
	Nw hilff magt vnd gottes praut	
	Ja pin jeh hye punden	
	Zw disen stunden	490
	Mit fewrein panden	
	Von engellischen handen	
	Ja prin jeh so taugen	
	Hye vor deynen augen	
72 ^b	Magt durch dein selbs eren	495
	Nw erzürn nit so sere	
	Dy junckfraw des gemaid ward	
	Vil wenig ward er von jr gespart	
	Sy zucht jn auch pey dem part	
	Vnd schlueg jn vil hart	500
	Mit ayner gaysel grofs	

der was swarz unde rûch :
 vil grôz was im sîn bûch :
 er hâte klâ als ein ber :
 sî hôrte ouch mêr ;
 er schrei wunderlûte
 'nû hilf, maget guote !
 jâ bin ich gebunden
 hie ze disen stunden
 mit fiurînen banden
 von engelischen handen :
 jâ brinne ich sô tougen
 hie vor dînen ougen.
 maget, durch dîn selber êre,
 nune zurne niht sô sêre.'

Diu frowe des gemeit wart,
 vil wênie wart er gespart,
 sî zuhte in bî dem barte
 und sluog in vil harte
 mit einer geisel grôz,

- Vil lützel sy des verdros
 Sy raufft jn allso hart
 Das har aufs seyner schwart
 Sy trat jm auff den hals sein 505
 Vnd strafft jn vmb dj poshait sein
 Sj sprach yee hin laydiger Sathanas
 Du pist ein vil vnrayns as
 Vnd ain tewfflisch vas
 Dw betreugst all dy lewt
 Darumb lon jch dir heut 510
 Nw sag mir pey Jesum christ
 All dein schünttung vnd list
 Er sprach fürwar jch sag dir
 All meyn list gar schyer
 Jch verrat man vnd weib 515
 Vnd bring oft ain vmb sein leib
 73^a JCh rat auch geren zw fras
 Gar vil vngern jch das lass
 Pösew begir vnd trakhait

vil lutzel si des verdröz,
 si roufte im alsò harte
 daz hâr ûz sîner swarte,
 si trat im ûf den hals sîn 505
 unde sprach 'gene hin,
 leidiger Satanàs.
 dû bist ein unreinez às,
 du betriugest al die liute :
 des lône ich dir hiute. 510
 nû sage mir bi Kriсте
 al dîn schuntunge und liste.'
 'Ich sage dir ze wâre
 al mîne liste schiere.
 ich verrâte man unde wîp 515
 und bringes ofte umbe ir lîp :
 ich râte ouch gerne ze frâze,
 vil ungerne ich daz lâze :
 bôsiu gir und trâkheit,

Des dunck jeh mich gemait	520
Jeh frümb mord vnd prant	
Jeh still auch schätz vnd gewant	
Spill vnd vnehwschait	
Vnd gib auch valsehen rat	
Lüg vnd auch manaid	
Zw dem vbel pin jeh altzeyt berait	
Fluchen vnd auch schelten	525
Mit neyd vnd mit hafs	
Füll jeh gar vil manigs vals	
Das sind nw dy list mein	
Das sag jeh dir magedein	530
Darumb gib jeh ju ze lon	
Jnn der helle ein fewrein ehron	
Des antwurt jm di gerecht	
Dy edel junckfraw sand margreth	
Dyer sol nw got verpyeten	535
Das du dich icht möchst genyetten	
Deynes willen an der christenhait	
des dunke ich mich gemeit :	520
ich frume mort unde brant	
(ich stil ouch schatz unde gewant),	
spil und unkiuscheit,	
unde gibe ouch valschen eit :	
fluochen unde schelten ,	525
daz lâze ich selten :	
mit nîde und mit hazze	
fulle ich vil manec herze.	
daz sint nû die liste mîn,	
daz sage ich dir, magedin.	530
des gibe ich in ze lône	
in der helle ein fiurîn krône.'	
Des antwurt im diu guote	
sante Margarête	
'dir sol nû got verbieten	535
daz dû dich iht megest genieten	
dînes willen an der kristenheit :	

- 73^b Das wär mir mit trewen laid
 So aber nw sol sterben
 So wil jeh hye erwerben 540
 Vnd schaden dir mit grosser pein
 Nw far zu den gesellen dein
 Do vyel dj junckfraw auff dj ehnye
 Jr gepet tet sy schon hye
 Mit allen jrn witzen 545
 Enphalich sy sich christo
 Do volgt es alles dester pas
 Der tyefel fur jn gottes has
 Des anderns morgens nw gar frue
 Nähent jr dy marter zw 550
 Do hyes der wüetreich mit grymmen
 Dy magt für jn pringen
 Er begund mit jr losen
 Vnd auch myldichlich chosen
 Er pat sy mit allen seynen synnen 555
 Das sy jn noch solt nemen

daz ware mir entriwen leit.
 sol aber ich nû sterben,
 sô wil ich hie erwerben 540
 schaden dir unt grôzen pîn.
 nû var zuo den gesellen dîn.'

Dô viel diu frowe ûf diu knie,
 ir gebet tet sie:
 mit allen ir witzen 545
 enphalch sî sich kÿrste.
 dô volgete es alles desten baz
 der tiufel fuor in gotes haz.

Des anderen morgens fruo
 nâhent ir diu marter zuo. 550
 dô hiez der grimme wuoterîch
 die maget bringen fur sich:
 er begunde mit ir lösen
 und minneclîche kôsen:
 er bat sî mit sinnen 555
 daz sî in solte minnen.

	Des antwurt jm dj gerecht	
	Dy edel junckfraw sand margareth	
	Mich nympt michel wunder dein	
	Das du nuer den schepffer mein	560
74 ^a	Noch nicht erchennen wild.	
	Du pist des layding tewfels pild	
	Ja wirt mein vil guet rat	
	Jeh var dahin da mir got gepoten hat	
	Dw verst aber an zweyfel gebyfs	565
	Jn dj ewig vinsternüfss	
	Vnd jnn dj ewig helle	
	Der tyefel ist dein geselle	
	Vnd enphächt dich gar vleyssiklich	
	Mit ewiger hitz jn seynem reich	570
	Do erzürnt der grässam vbel man	
	Vnd sach sy grymlichen an	
	Er hyes pald jahren	
	Vnd dj junckfraw vâhen	
	Ein prun liefs er jrwellen	575

des antwurt im diu guote
sante Margarête
'mich nimt michel wunder din
daz dû den schepfâre min
noch niht erkennen wil:
dû bist des tiufels gespil.
jâ wirt min vil guot rât,
ich var dar got geboten hât:
dû verst aber gewisse
in die vinsternisse,
in die êwigen helle:
der tiufel ist din geselle
und enpfâht dich vlizecliche
mit hitze in sinem rîche.'

Dò erzurnte der ubel man
und sach sî grimmelichen an.
er hiez balde gâhen,
die juncefrowe vâhen,
ein brunnen hiez er erwellen

575

Nach allem seynen willen
 Dy chnecht teten auff der vart
 Was jr her^s geschafft hat
 Sy punnten do die süessen
 An henden vnd an füessen 580
 Sy wurffen sy jn den hayssen wag
 Do grosses fewer vnderlag
 Do stainen man vnd auch weib
 74^b Dy alle chlagten jrn leib 585
 In der selbigen stunde
 Do gyeng sy ze grunde
 Sy rüefft an Jesum christ
 Das er sy erlöst zw diser frist
 Do beschach ein michel wunder
 Da sach man wol besunder 590
 Das dar cham dy gottes chrafft
 Vnd erlescht das fewer mit macht
 Do vergyeng dj grofs hitz alda
 Dy junckfraw pegund nu sitzen da

nâch allem sinen willen.
 die knechte tâten drâte
 swaz ir herre geschaffet hâte :
 sî bunden dô die suozen
 an henden unde an fuozen : 580
 sî wurfen si in den heizen wâc
 dâ grôzez fiur under lac.
 dâ stuonden man unde wîp
 die alle klageten ir lip.
 in der selben stunde 585
 dô gienc sî ze grunde.
 sî ruofte ze Kriſte
 daz er sî erlôste.

Do geschach ein michel wunder :
 dô sach man wol besunder 590
 daz dar kam diu gotes kraft
 und laschte daz fiur mit maht.
 do vergienc diu grôze hitze :
 diu frowe begunde sitzen :

	Das vil schön magedein	595
	Erlöst got mit dem gewalt sein	
	Dy menschen dj dj wunder sahen	
	Dy begunden alle jaben	
	Das sy wurden christen	
	Vnd taufften sich zw den fristen	600
	Sy pegunden alle cheren	
	Zw christenleichen eren	
	Es wurden vil weyten gesagt dj mär	
	Was nw wonders geschehen wär	
	Der grymich vnd graussam wüetreich	605
75 ^a	Der sach wol dy zaychen grösleich	
	Do pot er seynen mannen	
	Das sy schluegen vnd pranten	
	Dy menschen dy sich heten bechert	
	Das dj christenhait nit würd gemert	610
	Dy da christum warben	
	Dy auch der christenhait veriahen	
	Dy schlueg man mit den schwerten	
	daz vil schöne magedin	595
	erlôste unser trehtin.	
	Die diu wunder sâhen	
	die begunden alle gâhen	
	daz si wurden kristen	
	und touften sich ze friste :	600
	si begunden alle kèren	
	ze kristenlîchen êren.	
	ez wurden wîtiu mâre	
	waz geschehen wære.	
	der grimige wuoterîch	605
	der sach diu zeichen grôzlich.	
	do gebôt er sinen mannen	
	daz si sluogen unde branten	
	die sich bekêrten,	
	daz si sich niht mêrten.	610
	die dâ kristen wâren,	
	der kristenheit verjâhen,	
	die sluoc man mit den swerten :	

	Des tods sy auch begerten	
	Do ward dy marter also grofs	615
	Das das pluet nyder flos	
	Dy selben fuern all gar leyfs	
	Jn das hymellisch paradeis	
	Da muefs wir sy vinden	
	Mit ewiklicher mynnen	620
	Do ward ain vrtail nw getan	
	Das man sy solt enthauppen lan	
	Das selb sy auch geren wold	
	Jn vnsers herren huld	
	Vnd wolt es auch nit vermeiden	625
	Sj wolt es jn gottes namen leiden.	
	Do man di guet vnd gerecht	
75 ^b	Dy edel junckfraw sand margareth	
	Aufs der stat vil vnuerre	
	Zw eyner schönen erde	630
	Sy vyel auff jrew chnye an der stat	
	Mit andacht sy hintz got pat	

	des tôdes sî ouch gerten.	
	dô wart diu marter alsô grôz	615
	daz daz bluot nider flôz.	
	die fuoren al gar lise	
	in daz paradîse :	
	dâ muoze wir sî vinden	
	mit êwiclîcher minne.	620
	Dô wart ein urteil getân	
	daz man sî solte enthauptôn.	
	daz selbe sî ouch wolde	
	in unsers herren hulde	
	und wolte es niht vermîden,	625
	in gotes namen ez lîden.	
	Dô fuorte man die guote	
	sante Margarête	
	ûz der stat unverre	
	ze einer schônenerde.	630
	sî viel ûf ir knie ze stat,	
	mit andâht sî got bat.	

Sy sprach herr christ von hymel
 Heut hilff mir her nieden
 Vnd enpfach dj sel mein 635
 Durch meyner grossen pein
 Vnd pit dich auch herr mer
 Wer mich jn deynem namen er
 Mit welicher lay güete
 Dem hilff aus seynen nöten 640
 Jch pit dich herr mer
 Des gewer mich durch dein er
 Ob ain weyb jn jerer nôt
 Mich nenn sand margareth
 Vnd ob es vmb sey also stet 645
 Das sy zw dem chindlein get
 Oder ob sy mich nenn schyer
 So erfül jr her jr pegir
 Oder ob sy mein marter pey jr hab
 76^a Das sy dester senfter chöm des chindleyus ab 650
 Puefs jr aller grosser not

'herre Krist von himele,
 hiute hilf mir hie nidene
 unde enpfâch die sêle mîn 635
 durch mînen grôzen pîn.
 und bite dich, herre, mêre,
 swer in dînem namen mich êre
 mit swelher leie guote,
 dem hilf ûz sîner nôte. 640
 ich bite dich, herre, mêre,
 des wer mich durch dîn êre,
 ob ein wîp in ir nôte
 mich nenne sant Margrête,
 und ob ez umbe sî sô stât 645
 daz sî mit kindelîne gât,
 und ob sî mich nenne dir,
 sô erfülle ir, herre, ir ger,
 od ob sî mîn marter bî ir habe,
 daz sî des sanfte kume abe. 650
 buoze ir al ir grôze nôte

Vnd tue das her^s durch dein tod
 Das sy jr purd senfft an werd
 Des pit jeh dich hewt auff erd
 Geber mich durch dj marter dein 655
 Vnd auch durch dj gros pein
 Do mit du vns hast erlöst
 Mit deynem heyligen trost
 Vnd wer in charchern lig gefangen
 Oder ju andern schwärn panden 660
 Den erledig von seyner schwer
 Vnd durch meyner marter er
 Vnd vor von seyner enden
 Sein tödlich sund wolt wenden
 Ob er mich an dich sendet sünderleich 665
 So erhör ju her^s genädichleich
 Der wider dich nw hab getan
 Es sey weib oder man
 Den vergib alle jre schulde
 Vnd las haben dein hulde 670

und tuo daz durch dinen tôt
 daz sî ir burde
 sanfte âne werde.
 gewer mich durch die marter din 655
 unde durch den grôzen pin
 dà mite uns hât erlöst
 din vil heiliger trôst.
 und swer in karkâre
 lige ode in ander swâre, 660
 den erledge siner swâre
 durch mîner marter êre,
 und vor sinem ende
 sîn tôtlîch sunde wende,
 ob er mich sendet an dich, 665
 so erhôre in, herre, genâdeclich.
 der wider dich iht habe getân,
 ez sî wîp oder man,
 den vergip al ir schulde
 und lâ sî haben din hulde, 670

Das sy nemen raynes ende
 Vnd sein ding zvm pesten wende
 76^b **I**CH will dich pitten mer
 Des geber mich auch lieber herr
 Welich man oder auch weib 675
 Mit cheüschait halt jren leib
 Ob sy an chinder pär sein
 Mit jn tue auch dy genad dein
 Ob du des wild gerüchen
 Das sy das an dich süchen 680
 Vnd mich zw poten sendent
 Das es jn jn guet werd geendet
 So las mich das herr erwerben
 Das du jn gebst ein erben
 Säligen gueten vnd auch reychen 685
 Vnd pey dir wanund ewikleichen
 Do cham dj gottes stym dar
 Zw der magt ein engelschar
 Nw frey dich magt guet vnd gerecht

daz sî nemen reinez ende
 und ir dinc zem besten wenden.
 ich wil dich biten mêre
 des wer mich, lieber herre:
 swelch man oder wîp 675
 mit kiuscheit halte ir lîp,
 ob sî âne barn sîn,
 mit in tuo die genâde din
 ob dû des wil geruoehen,
 daz sî daz an dich suoehen 680
 und mich ze boten sendent
 daz ez in werde geendet,
 sô lâz mich daz erwerben
 daz dû in gebest ein erben
 sâligen unde guoten 685
 unde wol genuoten.'

Dô kam diu gotes stimme
 ze dem magetlichen kinde
 'nû frowe dich, maget guote,

	Vil edle juncfraw margareth	690
	Alles das du gepeten hast	
	Das sol werden volpracht	
	Vnd allen deynen willen	
	Wil jch nw erfüllen	
77 ^a	Darin du gepeten hast	695
	Wen du dein leib durch mich last	
	Das du hast gepeten pey namen	
	Dy dy red uw vernamen	
	Sy sprach auch alle allain	
	Do nw dj magt vil rain	
	Jr gepet tet allain	700
	Jr hent sy auff zw got rackt	
	Den hals sy auch dar strackt	
	Vnd hyes ju den abschlahen	
	Er pegund auch nit ze gahen	
	Er sprach jch tar nicht	705
	Wan jch syech das göttleich liecht	
	Das dich schon erleüchtet hat	
	vil edeliu Margarête :	690
	al daz dû gebeten hâst	
	daz sol werden volbrâht,	
	allen dinen willen	
	wil ich nû erfüllen	
	dar umbe dû gebeten hâst,	695
	wan dû den lip durch mich lâst.'	
	die die rede vernâmen	
	sî sprâchen alle âmen.	
	Dô diu maget guote	
	ir gebet getân hâte,	700
	ir hende sî ûf rahte,	
	den hals sî dar strahte	
	und hiez sich slahen den hâher.	
	er begunde niht ze gâhen,	
	er sprach 'ich engetar niht,	705
	wan ich sihe daz gotelîche lieht	
	daz dich schône erliuhtet hât.	

- Wye solt mein ymer werden rat
 Das jch dich junckfraw erschluech
 Sy sehent fürwar ^{leyt genueg}
 ^{heut}
 ...
 Das dich got hat jn seyner pflge
 Vnd wil dir auch seyne wege
 Verhünden da hin jn sein reych
 Dem tuet er gar geleich
 Des antwurt jm dj guet vnd gerecht
 715
- 77^b Vil edle junckfraw sand margareth
 Du solt des nw gewyfss sein
 Vnd schlüegst du ab das haupp mein
 Das dir durch mein gepet
 Dir wirt durch got hye so stätt
 720
 Das hymelreich chund getan
 Mit vörcchten töd do der man
 Das jn dj junckfraw nw pat
 Sy auch also gemartert
 Dy do warn an der stat
 725
- wie solte mîn werden rât
 daz ich dich, frowe, sluoge?
 sî sehent fur wâr genuoge
 710
 daz dich got hât in sîner pflge
 unde wil dir sîne wege
 verkunden in sîn rîche:
 dem tuot er gelîche.²
- Des antwurt im diu guote
 715
 sante Margarête
 'dû solt des gewis sîn,
 sluoge dû abe daz houbet mîn,
 daz dir durch mîn gebete
 von gote wurde hie ze stete
 720
 daz himelrîche kunt getân.'
 mit vorhten tete dô der man
 des in diu juncfrowe bat:
 sî wart alsô gemarterôt.
 die dô wâren an der stat
 725

- Das sy vnsern herren pat
 Vnd hörten auch so lautterleich
 Von oben aus dem hymelreich
 Sy hörten auch vnd sahen
 Dy sel so pald hin gahen 730
 Mit grossem ehlinge
 Do ward sy schon enphangen
 Vnserm herren jerem traut
 Als gar ein austerwelte praut
 Jr gemähel nw enphahen sol 735
 Das het sy auch verdyent wol
 In das fron hymelreich
 78^a Da wonet sy ymer vnd ewikleich
 Nw pit wir got all gemain
 Wann er ist genädig vnd rayn 740
 Das er vns erhörn muefs
 Durch seyner lieben mueter suefs
 Vnd der vil gueten vnd gerechten
 Der edeln junckfraw sand margareten

dâ sî unsern herren bat,
 die hörten lûte leiche
 oben ûz dem himelrîche,
 sî hörten unde sâhen
 die sêle hin gâhen 730
 mit grôzem klange.

dô wart sî schône enphangen
 von unserme herren trût,
 als ein ûz erwelte brût
 ir gemahel enphâhen sol 735
 (daz hâte sî verdienet wol),
 in daz frône himelrîche :
 dâ wonet sî ewiclîche.

Nû bite wir gemeine got,
 wan er ist genædic unde guot. 740
 daz er uns erlôsen muoze
 durch sîne muoter suoze
 und durch die vil guoten
 sante Margarêten,

- Das wir alle leben muessen 745
 Vnd all vnser sünd hye püessen
 Als wir seyner genaden dürfftig sein
 Des helff vns got der herr mein
 Vnd alle englische schar
 Dj vns auch sel vnd leib pebar 750
 Dj weil wir das ellent pawen
 Das wir an der warn rewe
 Erfunden werden alle
 Das wir got wol geuallen
 Christ der vns beschaffen hat 755
 Der vertilig all unser missetat
 Vnd vns gein hymel weys
 Jnn das war paradeis
 Vnd das werd an vns war
 78^b Das vns enphach dy engelschar 760
 Nw sprecht all geleich
 Amen das ist pilleich
 Hye hat das püechel ein endt
 Got all vnsern prechen wendt
- daz wir alle leben muozen 745
 und unser sunde buozen
 als wir siner gnâden durftic sîn :
 des helfe uns unser trehtîn
 und alliu engelischiu schar,
 diu uns sêle und lip bewar 750
 unz wir daz ellent bûwen,
 daz wir an der wâren rûwe
 erfunden werden alle,
 daz wir gote wol gevallen.
 Krist der uns geschaffen hât 755
 vertilge al unser missetât
 und uns gein himcle wîse
 in daz wâre paradîse
 dâ daz werde an uns wâr
 daz uns enphâhe diu engelschar. 760
 nû sprechet alle gelich
 âmen, daz ist billich.

DAS SCHWERT KONRADS VON
WINTERSTETEN.

✠ VOR WINTERSTETEN HODR GEMVT
LÄ. GÄRZ. DEHAINEN. IS ER IVT.



✠ CHVIR RAY. VIL. VER DER STR ENRE.
HIE. BIL. V. MIR. GEDDENRE.

In dem historischen museum zu Dresden befindet sich ein ritterschwert das der aufmerksamkeit würdiger ist als

viele alterthümer dieser art. der director dieses museums, herr doctor Kraukling, hat mir jede erbetene auskunft mit bereitwilliger güte ertheilt; seiner gefälligen vermittelung verdanke ich auch die genauen zeichnungen nach denen der holzschnitt den ich hier mittheile gearbeitet ist.

Das schwert wiegt 9 pfund 5 loth sächsisches gewichtes. seine ganze länge beträgt zwei und eine halbe elle; knopf und griff messen $13\frac{1}{2}$ zoll, die klinge 1 elle $22\frac{1}{2}$ zoll. das kreuz des griffes ist $12\frac{1}{4}$ zoll breit, die klinge am kreuze $3\frac{3}{4}$ zoll. die längsten zeilen der in die ausgeschliffenen rinnen der klinge mit einer gelben composition eingelegten inschrift sind 12 zoll lang, ihre buchstaben, nicht alle von gleicher höhe, sind beinahe einen halben zoll hoch.

Die Andeutungen für beschauer des historischen museums von Quandt (Dresden 1834) gedenken s. 98 f. dieses schwertes, und es ist lustig ihre worte zu vernehmen. 'es wurde im Welfisholze in der erde aufgefunden und von dem grafen Johann Georg zu Mansfeld dem kurfürst August I zum geschenk gemacht. also schon im 16 jahrhundert wurde dieses schwert als ein merkwürdiges alterthum betrachtet. auf der klinge steht:

Vor Vinters tet er Hohgemot

Lagarz deheine uz er ret.

(Vor winters thut er hochgemuth

Lagernd daheime aus er ruht.)

erinnern diese worte nicht an die welche Goethe dem heldengeist in den mund legt:

Mein halbes leben stürmt' ich fort,

Verdehnt' die hälft' in ruh?

auf der andern seite der klinge steht folgender vers:

Chvrat vil verder Shenke

Hie bi dv mir gedenke.

(Conrad vil werther schenke!

Hierbei du mein gedenke.)'

Wenigstens seit der schlacht am Welfesholze kann dieses schwert nicht dort in der erde gelegen haben; denn im jahre 1115 war der schmied der es schmiedete noch nicht geboren. wer aber das lesen leidlich gelernt hat der wird

durch des schwertes inschrift leider nicht gleich dem erfinder dieser auslegung an Goethe erinnert werden; auch wird er darauf verzichten müssen durch so erstaunliche sprachformen wie das participium *lagarz* die beschauer in verwunderung zu versetzen. die buchstaben sind so deutlich und die folge der zeilen ist durch den zusammenhang der worte so sicher bestimmt, wenn auch die zeilen die der reim bindet auf einer seite stehen, dafs ich ein übriges thue wenn ich diese inschrift in der schreibweise die wir jetzt bei dem mittelhochdeutschen befolgen hierher setze.

*Kuonrát, vil werder schenke
von Wintersteten hóchgemuot,
hie bi dú min gedenke:
lá ganz deheinen isenhuot.*

in *dehaine* hat der schmied bei den verbundenen endbuchstaben auch noch die abkürzung des *n* anzubringen sich erspart.

Konrad der schenke von Wintersteten ist kein unbekannter mann, wie es scheint ein bruder Ulrichs, des liederdichters. er kommt in urkunden von 1218 bis 1241 vor die herr von der Hagen MS. 4, 132 f. angibt; zu vergleichen sind zeugenunterschriften bei Pertz, leges 2, 230. 281. 282. auf seine veranlassung dichtete Ulrich von Türheim seine fortsetzung von Gottfrieds Tristan (*des hát mit flize mich gebeten Kuonrát der schenk von Wintersteten, daz ichz im ze liebe tuo* z. 25 ff.); als der Türheimer, gegen 1250, die fortsetzung von Wolframs heiligem Wilhelm abfasste war Konrad verstorben und der dichter beklagt seinen tod: *só vlós ich an zwein Kuonrádn daz ich niht wol verwinden kan. was niht wol ein geprister man von Wintersteten der schenke? daz got an im niht wenke ern hær die engel singen* (Wackernagel, die verd. der Schweizer um die d. lit. 29, Hagen MS. 4, 207).

Für denselben Konrad von Wintersteten dichtete Rudolf von Ems seinen Wilhelm von Orleans. gegen den schlufs des gedichtes sagt Rudolf (Adelungs nachr. 1, 83, Hagens grundrifs 196):

*mich bat ein tugent rícher helt,
der dú für ist úz erwelt*

*er sí an hóhem muote,
 an werdekeit mit guote
 wahsende aller tügelich,
 daz ich dar an arbeite mich
 ze dienste síner frouwen,
 daz sí geruohte schouwen
 sínes herzen willen dran,
 daz er ir stæter dienstman
 immer stæte wesen wil
 getrüvelich al siniu zil
 als er ir her gedienet hát.
 daz ist der schenke Kuonrât
 von Wintersteten; dur den hân
 ich mine arbeit dran getan,
 als ich hân hie vor verjehen.*

vorher nämlich, in seinem gespräche mit der Abenteuer, hatte Rudolf gesagt (Wackern. altd. leseb. 606 f.)

*vrou Aventure só wil ich
 mit iu gerne arbeiten mich,
 daz ir mit güetlichen siten
 geruochet sine vrouwen biten
 daz si durch wibes güete,
 im hæhe sin gemüete,
 der er mit stætem muote
 mit libe und ouch mit guote
 wil iemer dienen siniu zil,
 durch den ich iuch tihten wil;
 und manet si der werdekeit
 die got an si hát geleit
 alsó lobeliche,
 daz si in vröuden rîche
 und daz si síner stæte
 durch ir tugende ræte
 ze guote an im gedenke:
 daz ist der werde schenke,
 der hóchgemuote Kuonrât
 von Wintersteten, der mich hát
 gebeten durch den willen sin
 daz ich dur in die sinne min*

*arbeite und deich iuch tihte
in rehter ríme slihte.*

Die inschrift des schwertes stimmt wörtlich mit den ausdrücken *daz ist der werde schenke, der hóchgemuote Kuonrát von Wintersteten*, die auch in der andern stelle Rudolf in gedanken hat wenn er Konrads *hóhen muot* und *wirdekeit* preist. ich glaube nicht nur dafs das schwert als gabe für diesen Konrad von Wintersteten bestimmt war und nicht für den spätern von dem herr von der Hagen MS. 4, 133 f. handelt, sondern ich wage die vermutung dafs schwert und inschrift von Rudolf von Ems herrühren und dafs die ausdrücke der inschrift absichtlich von ihm im Wilhelm wiederholt wurden. mich bestärkt darin dafs *hóchgemuot* zwar überhaupt im 13n jahrhunderte kein seltenes wort ist, aber ein Lieblingsausdruck Rudolfs, wenigstens im guten Gerhard. er braucht ihn, wenn ich nichts übersehen habe, dort dreiundzwanzig mal (1962 (*der werden hóchgemuoten*), 3295, 3489, 3506, 3580, 3596, 3665, 3936, 4517, 5176, 5220, 5484, 5660, 5728, 5825, 5832, 5896, 5909, 5924, 5946, 5973, 6026, 6052). auch *hóher muot* und *hóchgemüete* sind im Gerhard nicht selten. Wolfram von Eschenbach sagt in einem liede (7, 40) und im Wilh. 412, 7 *gróz gemuot*; in den 24810 zeilen des Parzivals hat er mehrmals *hóher muot* (409, 18. 437, 27. 533, 7. 736, 7. 737, 15. 742, 5. 769, 14. 822, 14) und *hóchgemüete* (96, 17. 503, 3. 541, 4. 622, 27. 743, 7), aber *hóchgemuot* nur viermal (261, 8. 596, 13. 618, 11. 686, 27). etwas öfter steht *hóchgemuot* in seinem Wilhelm (18, 8. 23, 28. 24, 11. 30, 3. 33, 3. 98, 9. 313, 23). Hartmann von Aue kennt weder *hóchgemuot* noch *hóher muot* noch *hóchgemüete*, sondern nur das tadelnde *unrehter hóchmuot*, Erec 1229.

HAUPT.

ZUM GUTEN GERHARD.

Ich stelle hier zusammen was sich mir zur berichtigung meiner ausgabe des guten Gerhard von Rudolf von Ems ergeben hat; das wichtigste davon sind mittheilungen Lachmanns und Wackernagels.

Vorrede s. ix. Rudolf von Steinach wird in urkunden von 1209 und 1221 als zeuge genannt. 1227 bei Ildefons von Arx ist ein druckfehler, den herr von der Hagen MS. 4, 257^b berichtigt. s. xi. meine vermutung dafs Rudolf von Ems den Alexander später als den Wilhelm gedichtet habe ist falsch. im Alexander wird des Strickers als eines lebenden gedacht (Hag. MS. 4, 867^b swenner wil, der Strickare, sô machet er guotiu mare), im Wilhelm (Hag. MS. 4, 868^a) ist der Stricker todt und von allen im Alexander erwähnten dichtern lebt nur noch der Türheimer.

Gerhard 4. in guot wie Trist. 5. 383f. mit der daz lebeliche leben lebelichem ist gegeben, Lachmann. 783f. gezieret, der mantel gefurrieret Lachmann. 1039 ff. danne menschlich güete. mit blüendes bluomen blüete bluote gotlich güete Lachmann. 1111. es 1199. ze Dâmasc 1388. hie niht werren mit B. 1591. kein comma. 1595. daz 1613. manege 1672. kranz, und 1673 und 1674 getilgt. Benecke. 1753. dâ sî diu fünfzehende saz (ebenso vermuten Lachmann und Wackernagel. im Erec 2565 ist nichts zu ändern.) 1865. tuost ab duz Lachmann. 1941. ganzer (ganzem ist kein druckfehler, sondern ein übersehener fehler der hss.) 1995. vernünstic 2276. lebendie mit B. 2381. sender Lachmann. 2560f. nach vrô comma, nach Mercûrius punct. 2594. ouch gedinge 2595. vergê. 2598. nôtdürften 2601. die (nicht diu) 2647f. diu disen beiden strâzen ir und. mâzen Lachmann. 2666. gesant Lachmann. 2674. wartliche Lachmann. 2711. 'nein, vil Lachmann. 2722. ich wil bürgen unde pf. Wackernagel. 2736. doch] iuch Wackernagel. 2763. hiez Lachmann. 2798. dô

twelten (*ebenso Benecke Lachmann Wackernagel.*)

2804. den Rîn *Lachmann.* 2835 ff. hant. dô niemen dà niht anders vant wan m. l. fr. lip, 'lieber *Wackernagel.*

2843. 'jà sich, ich lie *Lachmann.* 2852. sich niemen unbilden sol (*ebenso Lachmann.*) 2890 f. sò ritterlicher

wæte die sî mit *Lachmann.* 2894 ff. ir willen hâte ich huote, war m. fr. s. j. sô gar m. k. t. in sùezer k. trüege ir sp. *Lachmann.* 2909. mit liebe kraft 3096. jà,

herre vater mîn: 3105. und ez mit *A.* 3338. unt wegzulafsen mit *B.* 3367. hæhen 3400. dise *Lach-*

mann. 3804. beschehen.' 3808. swen 3863. mir wie nach *AB.* 4021. kròn unde lip 4071. niemer

4209. von im mit *AB.* 4314. diemüetlicher (*derselbe unlant ist herzustellen* 4322. 4324. 5450. 6902.)

4370. swie] sò *Lachmann.* 4385.? mit gliche bernder genuht 4439. nû wegzulafsen mit *B.* 4448. libe

4552. alle 4582. spottest (t *auch* 4584. 6862. 6864.)

4595. dir. 4624. herzenliebes sùezer lip *Lachmann.*

4658. sî sò vrò *Lachmann.* 4739. beide 4763. vil manegen lip 4817. als ungemüetliche g. *Lachmann.*

4860. hövesche 4869. nimmer mære klagen *Wackerna-*
gel. 4903. iu 4909. èlicher 4941. tage 5072. sane

5107. in] sîn *Lachmann.* 5143. sich] sît *Lach-*
mann. 5164. werre *Lachmann und Wackernagel.*

5246. weinden mit *A.* *vielleicht* sus weinden sî nâch ir g.

5249. hinne 5251. gewarde (*wie* bewarde) *Wacker-*
nagel. 5300. waz 5470. ze lihte genuot (*vergl.*

Walther 96, 13.) 5691. dà was 5979. herbergen mit *A.* 5987. vor den herbergen r. 6134. lip (*vergl.*

6711) *Wackernagel.* 6286. bürgen *Wackernagel.*

6353. êr unde 6372 f. angeleit, und hâst enb. uns v. nôt: *Wackernagel.* 6417. hinheim (*ohne* wider, *vergl.*

6609.) 6690. wigt: 6718. stete (*nach B*) *Wacker-*
nagel. 6750. urdrützen 6783.? hân wir 6797. in

liebe kraft

Eine anzahl unrudolfischer wortkürzungen können leicht

verbessert werden. lies 536. dine. 1799. umb einen

1825. dô kom ein engel, wahte mich nach *B.* 2091. näh-

ne uns 2421. 2447. búregrävèn 2740. wesen iu *Lach-*

mann. 3507. gestüele in *Lachmann*. 3523. f. wir
vlizzen uns in rîcher kraft m. z. grôzer wirtschafft:
3539. ze kurzewîle, ez w. g. *Lachmann*. 3543. ? kërte
sînen gerinc 3649. krîe in 3843. mîne 4958. daz
dér tac hiute 5282. behérbergèt 5293. in sîne her-
berge zehant 5320. dem wurdens gerne 5633. sô mir
krist 5766. ir kurzewîle in 5772. dem herren guot
g. *oder* dem herren ein gelimpf 6271. lant krône hêr-
schafft *oder* daz lant, die krône der hêrsch. 6616. vil
grôezer, lobelîcher

*Doppelter auftract ist durch folgende ânderungen zu
tilgen.* 30. sîn tât 41. gèn 892. ? an burt 1352. sagt
an 2061. wolt 2103. , gelihter (*ohne und*) 2209. ich
halte 2569. mit sîezem 2734. nâch solher
2788. prûeve] tuo *Lachmann*. 2794. 6031. zem
2856. und alle 3658. von lichten b. 4091. des sâ-
hent 4116. diu minner 4135. ich bin arm, er rîche
Lachmann. 5214. heilegen 5306. hânt 5541. *viel-*
leicht blofs arme unde rîche 5568. der ruoche
5790. nâch des rehtes lère *oder* nâch rehtes rechter lère
5802. sînes *zu streichen*? 6017. in der herberge g.
6071. ? was jâmer ir geb. 6077. er verseite ie dar
unt dar 6086. mit gewisser s. 6221. ? sæld, ère
6255. 6673. ditz 6478. durch die gotes minne 6501. ?
d. d. künee, die k. 6555. ob ich bî iu möhte b.
6588. nie schieden 6829. mit schrift 5924 *hat durch*
den namen entschuldigung; Willalm wäre mir bedenklich.
aber wie dieser zeile beide hss. ein überladendes künee
vorstellen so scheint künee auch 4190. 5611. 5863 *nicht*
von Rudolf herzurühren.

HAUPT.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Es war einmal ein müller, der war reich an geld und gut und führte mit seiner frau ein vergnügtes leben. aber unglück kommt über nacht; der müller wurde arm und konnte zuletzt kaum noch die mühle in der er safs sein eigen nennen. da gieng er am tage voll kummer umher, und wenn er abends sich niederlegte fand er keine ruhe, sondern verwachte die ganze nacht in traurigen gedanken. eines morgens stand er früh vor tage auf und gieng ins freie; da dachte er sollte ihm leichter ums herz werden. als er nun auf dem damme an seinem mühlteiche sorgenvoll auf und nieder gieng, hörte er es auf einmal in dem weiher rauschen und als er hin sah da stieg eine weisse frau daraus empor. da erkannte er dafs es die nixe des weilhers sein müfse und vor grofser furcht wuste er nicht ob er davon gehen oder stehen bleiben sollte. indem er so zauderte erhob die nixe ihre stimme, nannte ihn bei namen und fragte ihn warum er so traurig wäre. als der müller die freundlichen worte hörte, fafste er sich ein herz und erzählte ihr wie er sonst so reich und glücklich gewesen wäre und jetzt sei er so arm dafs er sich vor noth und sorgen nicht zu rathen wifse. da redete ihm die nixe mit tröstlichen worten zu und versprach ihm sie wolle ihn noch reicher und glücklicher machen als er je gewesen sei, wenn er ihr dagegen das gebe was eben in seinem hause jung geworden sei. der müller dachte sie wolle ein junges von seinem hunde oder seiner katze haben, sagte ihr also zu was sie verlangte und eilte gutes mutes nach seiner mühle. aus der hausthür trat ihm seine magd mit freudiger gebärde entgegen und rief ihm zu seine frau habe einen knaben geboren. da stand nun der müller und konnte sich über die geburt seines kindes, die er noch nicht so bald erwartet hatte, nicht freuen. traurig gieng er ins haus und erzählte seiner frau und seinen verwandten die herbei kamen was er der nixe gelobt hätte. 'mag doch alles glück das sie mir versprochen hat verfliegen' sprach er, 'wenn ich nur

mein kind retten kann.' aber niemand wuste andern rath als dafs man das kind sorgfältig in acht nehmen müfse damit es niemals dem weiher zu nahe käme.

Der knabe wuchs fröhlich auf und unterdessen kam der müller nach und nach zu geld und gut und es dauerte nicht lange so war er reicher als er je gewesen war. aber er konnte sich doch seines glückes nicht recht freuen, da er immer seines gelübdes gedachte und fürchtete die nixe werde über kurz oder lang auf die erfüllung dringen. aber jahr auf jahr vergieng, der knabe wurde grofs und lernte die jägerei, und weil er ein schmucker jäger war, nahm ihn der herr des dorfes in seinen dienst, und der jäger freite sich ein junges weib und lebte mit ihr friedlich und in freuden.

Einsmals verfolgte er auf der jagd einen hasen, der endlich auf das freie feld ausbog. der jäger setzte ihm eifrig nach und streckte ihn zuletzt mit seinem schufse nieder. sogleich machte er sich ans ausweiden und achtete nicht darauf dafs er sich in der nähe des weiher befand vor dem er sich von kind auf gehütet hatte. mit dem ausweiden war er bald fertig und gieng nun an das wasser um seine blutigen hände zu waschen. kaum hatte er sie in den weiher getaucht, als die nixe emporstieg, ihn mit nafszen armen umfieng und ihn mit sich hinabzog dafs die wellen über ihm zusammenschlugen.

Als der jäger nicht heimkehrte, gerieth seine frau in grofse angst, und als man nach ihm suchte und am mühlteich seine jagdtasche liegen fand, da zweifelte sie nicht mehr daran wie es ihm ergangen sei. ohne rast und ruhe irrte sie an dem weiher umher und rief wehklagend tag und nacht ihren mann. endlich fiel sie vor müdigkeit in einen schlaf, darinnen es ihr träumte wie sie durch eine blühende flur zu einer hütte wanderte worin eine zauberin wohnte die ihr ihren mann wieder zu schaffen versprach. als sie am morgen erwachte, beschlofs sie der eingebung zu folgen und die zauberin aufzusuchen. so wanderte sie aus und kam bald zu der blühenden flur und dann zu der hütte worin die zauberin wohnte. sie erzählte ihr ihren kummer und dafs ein traum ihr rath und hilfe von ihr versprochen habe. die zauberin gab ihr zum bescheid sie solle beim vollmond an den

weiher gehen und dort mit einem goldenen kamme ihre schwarzen haare strählen und dann den kamm aus ufer legen. die junge jägersfrau beschenkte die zauberin reichlich und begab sich auf den heimweg.

Die zeit bis zum vollmonde vergieng ihr langsam; als es aber endlich vollmond war gieng sie zum weiher und strahlte sich mit einem goldenen kamme ihre schwarzen haare und als sie fertig war legte sie den goldenen kamm am ufer nieder und sah dann ungeduldig in das wasser. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte den goldenen kamm vom ufer und es dauerte nicht lange so erhob ihr mann den kopf aus dem wasser und sah sie traurig an. aber bald kam wiederum eine welle gerauscht und der kopf versank ohne ein wort gesprochen zu haben. der weiher lag wieder ruhig wie zuvor und glänzte im mond-scheine und die jägersfrau war um nichts besser daran als vorher.

Trostlos durchwachte sie tage und nächte bis sie wieder ermüdet in schlaf sank und derselbe traum der sie an die zauberin gewiesen hatte wieder über sie kam. abermals gieng sie am morgen nach der blühenden flur und nach der hütte und klagte der zauberin ihren kummer. die alte gab ihr zum bescheid sie solle beim vollmond an den weiher gehen, auf einer goldenen flöte blasen und dann die flöte an das ufer legen.

Als es vollmond geworden war gieng die jägersfrau zum weiher. blies auf einer goldenen flöte und legte sie dann ans ufer. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte die goldene flöte vom ufer und bald erhob der jäger den kopf über das wasser und tauchte immer höher empor, bis über die brust, und breitete seine arme nach seiner frau aus. da kam wieder eine rauschende welle und zog ihn in die tiefe zurück. die jägersfrau hatte voller freude und hoffnung am ufer gestanden und versank in tiefen gram als sie ihren mann in dem wasser verschwinden sah.

Aber zum troste erschien ihr wiederum der traum der sie zu der blühenden flur und zu der hütte der zauberin verwies. die alte gab diesmal den bescheid sie solle sobald es vollmond sein werde an den weiher gehen, dort auf einem

goldenen rädchen spinnen und dann das rädchen ans ufer stellen. als der vollmond kam befolgte die jägersfrau das geheiß, gieng an den weiher, setzte sich nieder und spann auf einem goldenen rädchen und stellte dann das rädchen ans ufer. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte das goldene rad vom ufer und bald erhob der jäger den kopf über das wasser und tauchte immer höher empor, bis er endlich an das ufer stieg und seiner frau um den hals fiel. da fieng das wasser an zu rauschen und zu brausen und überschwemmte das ufer weit und breit und rifs beide, wie sie sich umfaßt hielten, mit sich hinab. in ihrer herzensangst rief die jägerin den beistand der alten an und auf einmal war die jägerin in eine kröte und der jäger in einen frosch verwandelt. aber sie konnten nicht beisammen bleiben, das wasser rifs sie nach verschiedenen seiten hin, und als die überschwenmung vergangen war, da waren zwar beide wieder zu menschen geworden, aber der jäger und die jägerin waren jedes in einer fremden gegend und sie wusten nichts von einander.

Der jäger entschloß sich als schäfer zu leben und auch die jägerin ward eine schäferin. so hüteten sie lange jahre ihre herden, eins vom andern entfernt.

Einsmals aber trug es sich zu dafs der schäfer dahin kam wo die schäferin lebte. die gegend gefiel ihm und er sah dafs sie recht fruchtbar und gelegen sei zur weide seiner herde. er brachte also seine schafe dorthin und hütete sie wie zuvor. schäfer und schäferin wurden gute freunde, aber sie erkannten einander nicht wieder.

An einem abende aber safsen sie im vollmond bei einander, liefsen ihre herden grasen und der schäfer blies auf seiner flöte. da gedachte die schäferin jenes abends wo sie am weiher bei vollmond auf der goldenen flöte geblasen; sie konnte sich nicht länger halten und brach in lautes weinen aus. der schäfer fragte sie warum sie so weine und klage, bis sie ihm erzählte was ihr alles widerfahren sei. da fiel es wie schuppen von den augen des schäfers, er erkannte seine jägerin und gab sich ihr zu erkennen. nun kehrten sie fröhlich in ihre heimat zurück und lebten zusammen ungestört und in frieden.

KLEINE BEMERKUNGEN VON JAC. GRIMM.

MALBOTE.

Möser osnabr. gesch. 2, 303 läßt in einer urkunde von 1170 die zeugenführung mit folgenden namen schliessen *Fredericus, Thietmarus, Malbodo*. das ist falsch; man tilge das comma hinter *Thietmarus* und lese *Thietmârus málbodo*, denn das letzte wort enthält nichts als das amt und geschäft des Thietmâr, der gerichtsbote, frohne war. *málbodo*, ahd. *mahalpoto* ist *praeco*, der das *mahal* oder mallum ankündigt. daraus kann nun freilich auch ein eigennamen entspringen, wie z. b. *Bode* ein ganz häufiger ist und in alts. urkunden selbst *Fadar, Módar, Bróthar, Sustar* (Möser 2, 240. 241. 281; *Vaderken* 2, 321) als solche erscheinen; die traditiones laureshamenses gewähren den eigennamen *Málbodo, Málboto* aus Karls des großen zeit (n^o 865. 1283. 1613). dafür aber dafs in jener urk. *málbodo* wirklich das amt ausdrücke entscheidet die wahrnehmung dafs in vielen andern der bote als der geringste unter den zeugen an der letzten stelle aufgezählt wird. so a. 1254 (Kindlinger münst. beitr. n^o 76 s. 195) *Hermannus preco*; a. 1339 (daselbst n^o 144 s. 387) *Thiderich de vrone und ander guder lude genuch*; a. 1320 (das. n^o 126 s. 336) *presentibus ceteris liberis ibidem ac universis preconibus*; a. 1263 (Böhmers cod. moenofrancof. s. 130) *Rudegerus preco*; a. 1299 (Höfers deutsche urk. n^o 26) *Heinrich botil*; a. 1299 ebendasselbst n^o 27) *Bertolt Urleybin*, der in n^o 23 als *butel* bezeichnet wird. es versteht sich dafs weder überall der gerichtsbote als zeuge vorkommt, noch immer an dem letzten platz; er ist zuweilen der vorletzte, z. b. bei Böhmer s. 23 hat der *Sigefridus preco* noch einen *Heinricus arator* hinter sich (a. 1215) und auf jenen *Rudegerus preco* folgen s. 121 zwei andere zeugen, wie bei Höfer n^o 23 auf *Bertold Urleyben* zwei andere, n^o 24 auf *Heinrich bútil* zwei andere. nicht selten ist auch der *villicus* zuletzt aufgeführt.

ACC. BEI ADJECTIVEN.

Wir sagen beides, *ich bin des lebens müde* und *das leben müde*, *des handels überdrüssig* und *den handel überdrüssig*, wie auch lateinisch *vitae pertaesus* und *vitam pertaesus* gilt, wo aber dem particip mehr verbalkraft zugeschrieben werden darf als unsern adjectiven. daher das lat. part. für sich stehend beide constructionen verträgt, unser adj. nur im geleit von *sein* und *werden*. oder hätte Bürger setzen mögen *der kaiser und die königin den langen hader müde* statt *des langen haders?* ich zweifle. *müde sein* oder *werden* nimmt uns die bedeutung eines einfachen verbums an das sich dem sinne von *hassen*, *verachten* und dergl. nähert. mhd. beispiele habe ich mir nicht angemerkt; ahd. finde ich blofs den gen. *swer dirre werltarbeits muode ist* W. 26, 25; *urdruziu disses libes*, *vitae huius exosa* N. Bth. 69 (Graff 67).

Nicht anders beurtheile man die redensarten *los sein* und *werden*, *gewahr werden*, *ansichtig werden*, welche beiden letzteren schon gramm. 4, 756. 757 besprochen sind. steht der acc. dabei, so ist völlig die active bedeutung *verlieren*, *gewahren*, *ansehen* vorhanden. durch den gen. hingegen wird der adjectivische begrif geschützt. *beichtig sein* für *confiteri* ist aufser gebrauch, doch das gleichbedeutige *geständig sein* leidet wiederum beide casus, *ich bin ihm der schuld* oder *die schuld geständig*. das mhd. *gihtic werden*, ahd. *pigihtic werden* zeigen den gen., *ih, wirdu gote bigihtic allero minero suntóno*.

Vom casus abgesehn ist es zugleich armuth und reichthum schon unsrer ältesten sprache dafs sie viele einfache verba durch adj. mit *sein* und *werden* umschreiben mufs und kann. im goth. haben solche adj. gern schwache form, z. b. *usflna*, *usháista*, *uscéna*, *usgrudja* (gramm. 4, 579. 590). doch sagt Ulf. auch *sadái váirpand* = saturantur. mhd. beispiele verdienen sammlung: *zundic werden* incendi, *anrætic werden* prodi, *súmic werden*, *künstic werden*, *wunderhaft werden* mirari, *liplós werden* perire. nhd. *säumig*, *lüfsig*, *flüchtig*, *trächtig*, *mannbar*, *reif werden* u. s. w.

ZU STATT DES ZWEITEN ACC.

Bei den wörtern *thun, machen, geben, nehmen, haben* u. a. m. setzen wir die präp. *zu* mit dem dat., da wo im griech. oder lat. ein doppelter acc. steht. schon goth. hiefs es *táujan du gupa, du þiudana* (gramm. 4, 622); indessen bleibt auch zuweilen die griech. construction: *hva gibif manna inmáidein súivalós? tí dóσει άνθρωπος αντίλλαγμα τῆς ψυχῆς* Marc. 8, 37; *gibands vadi ahman* II Cor. 1, 22 gibt den geist zum pfand (hier weicht die gr. structur ab); *ik veitvóþ gup anaheita, ἐγὼ μάρτυρα τὸν θεὸν επικαλοῦμαι* II Cor. 1, 23. dagegen *ei uns silbans du frisahtái gébeima, ἵνα ἑαυτοῦς τύπον δώμεν* II Thess. 3, 9. belege für die präp. aus den späteren dialecten sind gramm. 4, 823—825 gesammelt. merkwürdig haben schon die leges Liutprandi 6, 53 *tollere ad uxorem*, wie man mittellat. sagte *ungere ad regem, in regem*. ps. 123, 6 bei N. *der unsih iro zannen ze weido ni gab, dedit in venationem*. Matth. 22, 28 *geban sin ferah zi lösungu*, Ulf. Marc. 10, 45 *giban súivala seina sáun*. es finden sich aber noch hin und wieder mhd. beispiele des doppelten acc., wie Doc. misc. 2, 206 *ich mache dich ein wíp* (zu einem weibe). für den doppelten acc. kann es freilich zweifelhaft bleiben welcher das eigentliche prädicat sein solle, z. b. *consulem elegerunt legatum* allenfalls auch heissen: wählten den legaten zum consul. solchen zweifel löst aber, wenn nicht die nachsetzung des prädicierenden acc., der zusammenhang der rede.

HANDSCHRIFTEN IM HAAG.

Auf geneigte verwendung des königlich preussischen gesandten am königlich niederländischen hofe, herrn grafen von Lottum, excellenz, erlangte ich die vergünstigung mehrere handschriften der königlichen bibliothek und des reichsarchivs im Haag in meiner behausung zu benutzen, wodurch ich in den stand gesetzt wurde darüber genauer als bis jetzt möglich war zu berichten. dabei kann ich nicht umhin sowohl herrn bibliothecar Holtrop als herrn reichsarchivar de Jonge öffentlich meinen aufrichtigen dank auszusprechen für die liberalität mit welcher sie mir die benutzung der ihnen anvertrauten institute erleichterten und förderten. der von der hiesigen behörde ausgesprochenen hoffnung auf gleiche freundlichkeit preussischer behörden in ähnlichem falle wünsche ich zu nutz und frommen der wissenschaft eine recht freisinnige erfüllung. fühlbare mangel des folgenden versuchs, namentlich in den literarischen nachweisungen, möge der umstand entschuldigen dafs ich hier, und zumal in meinen gegenwärtigen verhältnissen, von quellen und hilfsmitteln für das studium vaterländischer literatur und sprache fast gänzlich abgeschnitten bin.

1. RUDOLFS VON EMS WILHELM VON ORLENZ.

Die königliche bibliothek besitzt davon zwei bis jetzt unbekannte handschriften. beide waren noch unbenutzt und unpuginiert.

A. n^o. 730. pergamenthandschrift in quart, wahrscheinlich aus dem ende des 13n jahrh., enthält 93 blätter, die seite zu zwei spalten, von je 43 zeilen. die schrift ist deutlich und wohl erhalten. von abkürzungen finden sich nur die gewöhnlichsten. die absätze beginnen abwechselnd mit rothen und blauen uncialen; die anfangsbuchstaben der verse sind sämmtlich ausgesetzt und roth durch-

strichen. zwei gröfsere uncialen finden sich, die eine zu anfang des gedichts, die andere v. 2137, zu anfang des von Wackernagel aufgenommenen abschnitts. auf bl. 93 stehen nur 8 verse. die handschrift ist aus der gräflich nassauischen bibliothek gekommen, wie diese notiz in schriftzügen des 15n jahrh. auf der rückseite des übrigen leeren ersten blattes beweist. Dit boech horet zu dem Edeln vnd wailgebornē Jonk'n Johanñ, graue zu Nassouw, zu vyanden vnd zu dietz, Hren zu Breda &c. vnd maryen van loen, grauynnē vnd frauwen daselbst, siner huszfrauwē. — in ganz ähnlichen zügen liest man auf bl. 93^a Dit boech huert zu Joncher Johan, greue zo nassou, zo vyanden, vnd marien vā loen, synre huysvrouwē.

B. n^o. 718. papierhandschrift in folio, aus dem 15n jahrh., enthält 383 blätter, die seite zu einer columnne im durchschnitt von 30 versen. bl. 2 bis 8 enthält ein inhaltsverzeichnis von 122 capiteln des gedichtes, welches meist wörtlich in den überschriften einzelner abschnitte wiederkehrt. der text beginnt bl. 11^a mit einem anfangsbuchstaben dessen ziemlich rohe verzierungen die ganze seite bedecken und nur raum für die ersten vier verse lassen; 39 roh gezeichnete und noch roher colorierte bilder, die meist eine ganze seite einnehmen, folgen in unregelmäßigen zwischenräumen. die schrift ist fett und groß, ohne abkürzungen und von einer und derselben hand. — auch diese handschrift ist aus der gräflich nassauischen bibliothek genommen. auf bl. 1^a befinden sich zwei roh gezeichnete wappen mit der überschrift Baden. Osterich, und darunter, in schriftzügen die denen der handschrift ähnlich sind, Dyfs huch gehort miner frawen marggrefin der alten. dagegen trägt bl. 2^a die überschrift Difs boch gehort zu zinboech van baden greffen zv nassow. — Die pergamenthandschrift ist auf dem rücken bezeichnet Ouden Refreynen, die papierhandschrift Poesie Hollandoise, und diese letztere ist ohne zweifel gemeint bei Mone, übersicht der niederländischen volkslit. s. 54. herr prof. Hoffmann hatte übrigens bereits im Konst-en Letterbode 1821. th. 2. s. 313 den von Mone gerügten irrthum wenigstens so weit berichtet dafs er in der handschrift einen theil des deutschen Wilhelm

von Oranse vermutete. von diesem aber konnte ich hier keine handschrift auffinden.

Der jüngere text scheint übrigens einer anderen recension anzugehören als der ältere; er bietet mehrfache lücken und theilweise ergänzungen dar, trägt durchgängig eine spätere färbung, scheint aber oft richtiger als jener. ich habe von der handschrift A abschrift genommen und diese mit B verglichen. zu vorläufiger beurtheilung des relativen werthes beider handschriften will ich anfang und ende und die abweichungen von dem in Wackernagels leseb. s. 601 ff. gedruckten bruchstücke mittheilen.

A bl. 2^a **R**eyn' tuginde wiser rat
 Vo edels herzen lere gat
 Vf allis lobis w'dekait
 Dén pris dw zicht alleine trait
 Och mûz ain man swar er getût
 Lob vñ lobeliches gût
 Florieren vñ statin
 In getriwes herzen ratin
 Ob er an im d' welte pris
 Hohin wil vñ werdin wis
 Alle die getriwe sint
 Nennet man d' eren kint
 Nihtes niht getûgin kan

B bl. 11^a **R**eyner tugende wiser rat
 Von edeles hertzen lere gat
 Ob alles lobes werdikeit
 Die pris die zucht allein dreit
 11^b Ouch müfs ein man was er dût
 Lop vnd lobelichen mût
 Florieren vnd steten
 In gedruwes hertzen teten
 Obe er an ime der welte pris
 Hohen wil vnd werden wis
 Alle die getruwe sint
 Nennet man der eren kint
 Nichtes nicht gedugenden kan

- A* Einin erin gerndin man
So wol so recht bescaidenhait
Dv alliu tûginde kronē trait.
- B* Einen erengerenden man
So wol so recht bescheidenheit
Die aller tugende kronē treit.

Wackernagel s. 601. (A bl. 14^b—B. bl. 63^a) 26. das *B.* 27. lebinne *A.* sollicher *B.* 28. Lob^s er—diz *A.* Lobe—des ich prise *B.* 29. Er *B.* 30. Haber *A.* gedruwen *B.* 31. Anvals *A.* One valsch sol er mir *B.* 32. dat *A* (und so gewöhnlich). frwnlich *A.* Loben das ist frintliche gir *B.* *Wackern. s. 602. (B bl. 63^b)* 25. swzer—stvre *A.* (so gewöhnlich w statt iu). 26. Oich — ofenture *B* (so immer). 27. flechtlichen sitten *A.* Die des flehelichen bitten *B.* 28. Swie die ergernden *A.* erengerenden *B.* 29. mit *B.* 31. bitze *B.* (*A. bl. 14^c*) 32. One *B.* 34. Wenn *B* (so gewöhnlich). 35. vivrsprechē. *Wackern. s. 603.* 2. gut ouch dulte *B.* 3. Rudolff nu fursprech sprich nu dich *B.* 4. mare *A* (so immer). mer fehlt *B.* 5. An din — geuolghet *A.* 6. Nah der gewarin *A.* Noch der geworen worheit *B.* 7. wals *A.* das welsch *B.* 8. Vro *AB.* 9. mochtent *B.* 12. (*B. bl. 64^a*) veldich *A.* veldichen der *B.* 13. uch *B.* Kunde *AB.* 14. Lobeliche *B* (so stets abgeschwächte endung). 15. owere *AB.* 16. ereckes durchstrichen, dahinter ereckeckes *B.* 17. den lovn *A.* dem leide gedichtet *B.* 18. eschen bach *A.* eschebach *B.* 19. mai-s^schafte *A.* von meisterschefft *B.* 20. partsifalis *A.* parci-fales *B.* 21. hohin—stait *A.* noch *B* (wie oft o statt a). 22. willames *A.* Sant wilhelmes *B.* 23. haten *A.* hattent uch gegeben *B.* 25. hatin *A.* strafsburg hettent *B.* 26. tri-stram vñ *A.* So wol das tristan vnd *B.* 27. lieb der triwe vñ *A.* lieb der druwe vnd *B.* 28. Er *B.* wahin *A.* 29. spehin *A.* 30. hatte v *A.* 31. hettint iuch v^vlan *A.* hettent uch verlan *B.* 32. blickeren *B.* 33. gedinge *B.* (*B. bl. 64^b*). 36. dyn dan *A.* thûn denn *B.* 37. Von zetichoven v^rlich *B.* 38. lansceleten *A.* lantzeleten *B.* 39. hat *AB.* fvri^eteten *A.* verdretten *B.* *Wackern. s. 604. (A. bl. 14^a).* 1. frunt von grofenberg *B.* 2. manichw *A.* manliche werg *B.* 3. deme *A.*

rote het *B.* 4. wigeloisis *A.* wigaleyses *B.* 5. wirdint *A.*
 wurdent *B.* 6. frigedane *A.* wolt—frigedang *B.* 7. waret *A.*
 weren *B.* 8. denn *B.* 9. absolone *AB.* 10. hatte *A.*
 hat *B.* 11. also du marc *A.* also die *B.* 12. stovfare *A.*
 edele stouffere *B.* 13. keyser *B.* frederich *A.* 15. Hat-
 tent ir kunde *B.* Hattent er kynde gewûmin *A.* 16. vns
 sprÿnmin *A.* vns prunnen *B.* 17. (*B.* bl. 65^a) w' vch *A.*
 were uch—beschehen *B.* 18. Dan *A.* denn *B.*

(*Abschnitt in A.*) 19. warit baz uolkomin (ouch *fehlt*) *A.*
 Rworent ouch des wilkomen *B.* 20. Hatte *AB.* iewer *A.*
 uwer *B.* 21. fleg *B.* 22. Do *AB.* 23. blansellurs *A.* blantze-
 flures *B.* 24. Och war iewer *A.* wer uwer *B.* 25. bazir
 seowe *A.* 26. linowe *A.* dem von lindouwe *B.* 27. eikins
A. ereckes *B.* 29. wallare *A.* wallere *B.* 30. hat—sti-
 chare *A.* strickere *B.* (iuch *fehlt* *B.*) 31. denn ich ge-
 richtet *B.* 33. blömtal *A.* Also danyelen von blugental *B.* 36. si-
 nen *A.* (*B.* bl. 65^b) 39. hohin loh *A.* gotfrid *B.* *Wackern.*
s. 605. 1. kynde *A.* iuch *fehlt* *B.* 3. ieman *A.* yeman *B.*
 4. hat v *A.* hat uch *B.* (*A.* bl. 15^a) 5. H're aelbrecht *A.*
 6. keminat *A.* kemnate *B.* 7. Die *A.* meisterlich *B.*
 8. soldent *A.* soltent *B.* 11. Die vō ze *A.* 13. et ich *A.*
 eht *fehlt* *B.* 14. vnz *A.* 15. disen *A.* selbe *B.* 17. lie-
 zet w *A.* ir *fehlt* *A.* Wenn liessent *B.* 18. twr hamare *A.*
 (*B.* bl. 66^a) 19. Die *A.* 20. Zem *A.* Zu *B.* 21. hât
fehlt *B.* 22. nuweliche *B.* 23. sin *B.* 24. guter spruche *A.*
 spriche *B.* 26. Von *A.* 27. dies *A.* eins *B.* 28. Noch
 glichen sich wil noch sol *B.* 30. ime ist gesehin *A.* 31. Dies
 sol men—schin *A.* sehen *B.* 32. do kan *B.* 33. er *fehlt* *A.*
 34. mich *AB.* 38. Obe in gutin *A.* Obe ime in gutem *B.*
 39. best *A.* *Wackern.* *s.* 606. (*B.* bl. 66^b) 1. tate *A.* ich
 obe ich *B.* 2. Of *A.* Obe *B.* 3. strofsburg *B.* scribare *A.*
 4. Wolte disc *B.* 5. warin *A.* 8. Wo *B.* (*A.* bl. 15^b)
 10. kumit sint vb'horin *A.* 11. Wenne er ist besserunge *B.*
 12. vrünt va solt *A.* frint her fasolt *B.* 15. kunnt *B.*
 16. kunst an uch *B.* 17. ich *fehlt* *A.* er haitin *A.* erbei-
 ten *B.* 18. Vñ wiuir mare beraitin. (*B.* bl. 67^a) 21. ware *A.*
 22. Woldestu *A.* 24. erbeiten gerne *B.* 25. Dat er *A.* 26. Geru-
 chent *B.* sine' *A.* 27. dvr wibes gyte *A.* gute *B.* 28. hohe sin ge-

mvte *A.* Ime helffent sin gemute *B.* 29. Dat—statin *A.*
 30. liebe vñ oich *A.* (29 und 30 in *A* umgestellt) 31. sin *B.*
 32. uch nu dichten *B.* 33. Vñ manent *A.* 34. hat an su *B.*
Wackern. s. 607. 1. kvnrait *A.* hochgeborne cūnrat *B.*
 (*B* bl. 67^b). 2. wint'stetin—hait *A.* winterstete *B.* 3. wille *A.*
Wackern. s. 608. 2. vñ dur veh *A.* Erbeite vnd veh dichte.
 3. In rechte rime richte *A.* Vnd rechte rime mich richte *B.*

Schluss:

A bl. 92^d Swelch min frūnt mer frūndis rat
 Ir zeygit ane missetat
 93^a Ob mer dū rat ze statin stat
 Vñ mich nicht tūmpelich irrin lat
 Der tūt mir wol zwie is irgat
 Vñ lit an mich d' triwin wat
 Daz ist eyn frūntlich getat
 Dissv mare al hie ende hat
 Got gebe vnz allin zo ze inden
 Daz wi zine genadin vindin.

die beiden letzten verse durchstrichen.

B bl. 382^b Wellich min frunt mir frundes rat
 383^a Er zeigt one missedat
 Ob ir der rat zu staten stat
 Vnd mich nit vnderwegen lat
 Der leit an mich der druwen wat
 Vnd dūt mir wol wie er ergat.

2. WILHELM VON ÖSTERREICH DURCH JOHANN VON WÜRZBURG.

N^o 720. *papierhandschrift des 15n jahrhunderts in fo-
 lio; enthält 150 blätter, die seite zu zwei spalten von
 durchschnittlich 29—36 zeilen. das erste und letzte blatt
 der ersten lage (wäre bl. 1 und bl. 11) fehlen. von bl. 150
 sind spalte a und b und zur hülftte spalte c beschrieben.
 die wassermarke ist bl. 1—79 ein ochsenkopf, bl. 80—133
 ein jagdhorn, bl. 134—150 ein krauses halb unregelmäßsi-
 ges zeichen. bl. 126—150 sind sehr wurmstichig am un-*

teren rande, so dafs jedesmal der letzten oder den beiden letzten zeilen von spalte a und d einige buchstaben fehlen. sonst ist die handschrift gut erhalten. der band trägt das nafsauische wappen und auf dem rücken den titel Vers hollandois. dieselbe deutliche hand geht von anfang bis ende, bald sorgfältiger, bald flüchtiger. von abkürzungen finden sich nur die gewöhnlichen. es fehlen, ohne dafs eine lücke im text bemerkt ist, oft einzelne verse, vielleicht auch gröfsere partien; zuweilen ist ein vers zweimal hinter einander geschrieben. die anfänge der absätze haben rothe uncialen, die anfangsbuchstaben der einzelnen zeilen sind nicht ausgesetzt aber roth durchstrichen.

Diese handschrift, die ich auch noch unpaginiert vorfand, ist, freilich nur beiläufig, erwähnt von herrn prof. Hoffmann, *Konst-en Letterbode* 1821. th. 2. s. 313.

Da die von Docen bereits in *Arctins* beitragen 9, 1206 ausgesprochene hoffnung auf eine baldige ausgabe des interessanten gedichtes bis heute unerfüllt geblieben ist, so dürfte eine kurze inhaltsangabe desselben bei gegenwärtiger gelegenheit wohl ihre rechtfertigung in sich selbst tragen.

Docen gibt s. 1202 den anfang nach der *Gothaer hds.*

Wol dir menschlich figur
Swa du bist der natur
Daz daz edel hertze din
Vnd diniv oren nement in
Swaz man gutes von dir sagt u. s. w.

Unsere handschrift beginnt [*Arctin* 9, 1205

Abi kunst vnde witze
Nu grifet zu ich sitze]

bl. 1^a In gediltez sinne
Jugent abentuer mÿne
Daz sint diese dru
Wer sie mÿnet off min truwe
Bescheidenlich daz ist ein sit
Dem allez ellende (*D. aelliv sælde*) volget mitt
Wem (*Wan*) ez leit so groz genuht

An mine an abentuer an zuht
 Daz wu (Daz da von) niht zu sagen hat
 Einer der sich nit verstat
 Waz hoher eren lit an in u. s. w.

Herzog Lupolt von Östreich führt gen effesum Do sant Johannes inne lit, um gott zu bitten, das er ihm durch diesen einen erben gebe. ein nordsturm treibt das marsische schiff nach dem königreich Zizia, dessen könig Agrant den herzog als berühmten fürsten begrüßt. obschon heide schließt er sich der wallfahrt an, denn er ist auch kinderlos. die fürsten vollenden ihre reise glücklich und Lupolt kehrt heim von Zizia aus, vorüber der küste von Pamionil dem windischen lant, durch die stadt Roniysalat, die wüsten Romanie, durch Bulgarie, durch rüzen und durch nissen lant bald zeigen sich die würkungen der betefahrt. Lupolt nennt seinen sohn Wilhelm, Agrants tochter erhält im bethause vor Applius (Apollo?) den namen Aglie.

Der junge herzog wächst auf in allen ritterlichen tugenden, aber die minne quält ihn und zeigt ihm allnächtlich im traume Agliens bild. im ganzen lande ist keine solche schönheit zu finden, keiner der berufenen maler kann sie erreichen. da rüstet der knabe heimlich ein schiff und fährt die Donau hinab, die unbekante zu suchen. sie kommen in mare ponticum und sehen eine kleine insel; das war aber ein fisch, cetus, auf dessen rücken vor alter ein wald gewachsen. Wilhelm steigt hinauf, die süßen pflanzen zu kosten; da regt der fisch seine flossen und schwimmt davon. die schiffleute trieb ein nordsturm wieder gegen turmenia, der fisch aber strich gegen Zizia. der erschrockene knabe steigt auf des baumes äußersten gipfel.

Am folgenden morgen hat der fisch das land erreicht, sich aber so tief gesenkt das nur der baum über dem wasser zu sehen ist. der marschalk Wigerich war an die küste geritten um zu beizen. er rettet den knaben und bringt ihn nach Twingen, könig Agrants bester burg. Agrant nimmt ihn als von Apoll gesendet an Kindes statt an. Rial, so nennt sich Wilhelm fortan aus vorsicht,

erkennt in seiner gespielin Aglie sein traumbild. Lupolts klage über den verlust seines Kindes.

(Lücke. es fehlt das letzte blatt der ersten lage.)

Die kinder plaudern über die minne ähnlich wie Wilhelm und Amelie in Wilhelm von Orlenz. zufällig be-
lauscht der vater eine zu naseweise unterhaltung und be-
schließt die kinder zu trennen um gefährliche folgen zu
verhüten. die minne aber lehrt sie briefe in einen ball ge-
näht beim spiele sich zuzuwerfen, und so geloben sie sich
ewige liebe.

bl. 15^b Owe zart' meist' klar
Gnedig' stralsburg'
Gotfride ein güt' dicht'
Hette ich die sinne din
Bitz daz ich der frauwen min
Geseit danck an dirre stont u. s. w.

König Walwan in Frigia läßt um Aglien werben und
kommt bald darauf selbst mit großem gefolge an. neuer
briefwechsel altes inhalts durch den ball. vergleichung der
minne mit einem spiegel. — plötzlich erschallt das gerücht
dafs der könig von Marroch in Frigia eingefallen sei.
die hochzeit wird unterbrochen. Walwan zieht eilends heim
und nimmt seinen nebenbuhler mit. nochmaliger briefwech-
sel durch den ball. Rial wird von Walwan gen Marroch
geschickt, dem könige zu widersagen, nachdem er zuvor
geschworen diesen auftrag vollständig zu erfüllen.

Drei tage nach seiner abreise von Smyrna begegnet
ihm in einem walde das weitläufig beschriebene haupt der
Abentuer, welches ihm einen bracken gibt der aller aben-
teuer führte in allen landen kennt. der hund führt ihn
durch ein ehernes thor im gebirge, das sich alsbald hinter
ihm schließt. durch donner und finsternis gelangt er an
ein herrliches thal von einem feurigen gebirge begrünzt.
er sieht allegorische gestalten und besiegt einen ritter Jo-
vaphim, der ihn darauf durch das feuer mit nach seiner
burg nimmt. dort schenkt ihm dieser einen silberweisen
helm, den könig Sadoch getragen und einen schild aus
ebenholz mit salamanderhäuten überzogen, beide wunder-
sam verziert und heilbringend dem reinen. darauf erklärt

er die bedeutung alles dessen was Rial gesehn, schenkt ihm ein pferd und entläßt ihn wieder durch dasselbe thor durch welches er eingetreten war.

In einem walde errettet Rial sodann eine jungfrau die Darius aus Media geschickt hatte dem könig von Marroch zu widersagen, in der voraussetzung dafs sie um wibes namen verschont bleiben werde, aus den händen von sechs männern die sie auf befehl des königs hängen wollten. sie erzöhlt darauf die sitte des königs von Marroch (dafs er jeden boten tödte der gesandt sei ihm zu widersagen), er aber setzt mutig seinen weg fort und kommt noch bei nacht vor Arimont an, wo vor alten zeiten Virgilius ein zauberwerk gebaut hatte. unter einer riesigen linde befindet sich ein kühler brunnen und ein gestühle aus erz künstlich gegossen. mitten drin an die linde gefügt steht ein sefsel aus eitel gold vom Kaukasus. oben drüber geht ein gewölbe geschmückt mit goldenen lilien und mit gestein und in ihm hängt ein horn. in den sefsel wirft sich Rial, ermattet von der reise, um zu rasten bis an den morgen, ehe er sein todbringendes versprechen erfüllt. da plötzlich wird er emporgehoben, mitten unter die gestirne des gewölbes. verwundert glaubt er sich im himmel. über der klage um Aglien bricht der morgen an und die wächter stoßen in ihre hörner. Rial meint es gehe zum jüngsten tage und hilft nach kräften blasen auf dem horne das er neben sich findet, so dafs der könig Melchinor von dem tone in seinem bette erschrickt und alle weisen Agrimonts zur berathung wecken läßt, denn nur einen nigromanten oder einen überaus würdigen kann der stuhl aufgezogen haben. männer und frauen strömen hinaus um zu sehen. Rial klagt oben gegen sie dafs man ihn also gefangen halte und steigt nach Melchinors geheifs auf einer leiter herab. mit blitzesschnelle schiefst auch der sefsel herunter an seinen alten ort. Melchinor erklärt, nachdem Rial sich seines auftrages entledigt, er müsse ihn trotz seiner würdigkeit hängen lassen; doch zieht er auf den rath eines fürsten zuvor nach Baldak, Kaliff, den habest darüber zu fragen. der aber entscheidet, der gefangene sei von gott Machumet zu ihrem heile gesendet, sofern er ihnen münlich gegen die feinde

beistehen werde. Rial erzählt sein schicksal und erbittet sich Melchinors hilfe gegen den hinterlistigen Walwan. Melchinor verspricht sie gern und rüstet mit aller kraft. aus der ganzen heidenschaft kommen fürsten und völker zu hauf, auch könig Koradinus von Jerusalem und Welf von Judea, und ziehen vor Smyrna.

Unterweilen war könig Agrant mit frau und kind und großem geleite nach Frigia gefahren. mutter und tochter rettet er eilends noch in die burg Frien oberhalb Smyrna, sich selbst aber wirft er mit dem heere in die stadt, um dem könige Walwan zu helfen. Aglie klagt um Rial, den sie von der mauer aus sieht ohne ihn zu erkennen. er aber hat nicht sobald das vorgefallene erfahren als er einen brief an sie schreibt und durch ein weidemenlin in die feste besorgt. sein falke muß von Agliens fenster eine turteltaube holen welche die antwort unter dem flügel trägt. — auch dem könig Walwan kommt nun hilfe von allen seiten auf Agrants verwendung. beide heere ordnen sich zur schlacht. Wilhelm, schon seit lang der beständige begleiter von Wildehelmus, dem sohne Melchinors, wird zum ritter geschlagen. nach hurtem kampfse tödtet er den Walwan und fängt den könig Agrant. eine lange schilderung zählt die thaten der einzelnen führer von beiden seiten auf. das heer von Zizia und Frigia flieht, Smyrna wird genommen. Wilhelm wird zum hauptmann der stadt gesetzt und hoch geehrt. zur vermeidung weiteres kampfes wird auf des königs von Tratzia rath beschloffen Aglie mit Wildonis, Melchinors sohne, zu vermählen (demselben der oben Wildehelmus hiefs). — der dichter schilt die minne, sie verteidigt sich:

bl. 75 Die m̄ne sprach wez zihestu mich
Lieber dieprecht wie sol ich
Hie die groſse clage herwern u. s. w.

sie sei an dem letzt beschwornen vertrage unschuldig, werde aber für die zukunft wohl noch rath finden. — zurüstungen zur hochzeit. Wilhelms und Agliens klagen. letzterer, der nun seinen alten namen wieder angenommen hat, holt sie im auftrage Agrants, welcher ihn noch nicht er-

kennt, aus der burg in die stadt, wo sie mit jubel empfangen wird. neue briefliche liebesversicherungen. in der veranstalteten tiost tödtet Wilhelm verkleidet den Wildonis, wird dem zu folge gefangen, von Agrant und Melchinor erkannt und seines undanks wegen zum tode verurtheilt. er verteidigt sich und zeigt sich gefasst zu sterben. der dichter fleht die dreieinigkeit und Christum insbesondere durch Marien und Johannes um rettung für die beiden liebenden an, indem er zugleich Agliens taufe in aussicht stellt,

Wirstu (gott) der sele (Agliens) beraubet

Wie zimet daz din' grosen maht?

Wilhelms und Agliens klage. — Der dichter unterbricht hier die erzählung durch eine verteidigung seiner selbst, worin er sich an die werden leute wendet und die dugentlosen verachtet,

bl. 89

dar vmbe wil ich

Dorch die bosen ez niht lan

Wie lutzel ich der dugende kan

Gesagē nach irre wirdikeit

Doch ist min dümer sin bereit

Dar zu mit siner mugende

Dorch willen ower dugende.

Ein alter weiser meister, Dedclus, hatte eine schöne tochter, Parklise, die mit einem greifen durch die lüste fuhr und nun der königin Crispine von Belgalgan diente. sie hatte durch den teufel erfahren dafs in Frigia ein grosser kampf statt finde und kam deshalb dorthin um den ritter welchen sie als den tapfersten erkennen würde zu gewinnen für die erlösung ihrer frau aus der gewalt des teufels. in dieser absicht hatte sie bereits vorher dem teufel befohlen genau aufzumerken was alles der könig von Marroch in der nacht vor seiner abreise von hause mit seiner frau beginnen würde. wie nun eben Wilhelm bereits gebunden wird um zum tode geführt zu werden, kommt plötzlich Parklise mit dem greifen aus der luft herunter und bietet Melchinorn einen brief vom gotte Machumet, den sie aber eben zuvor selbst geschrieben. der könig erschrak als er darin genau angegeben fand was niemand wuste

als seine frau und er. Machumet aber bittet sich in dem briefe Wilhelmen aus, damit ihn morlin, des teufels sohn, tödte; so bleibe zugleich auch Melchinors ehre ungeschändet. dem zu folge erhält Wilhelm seine freiheit und rüstung wieder und zieht mit Parklisen davon. sie berichtet ihm unterwegs die wahrheit und findet ihn zu ihrem dienst bereit. — Agliens klage. heimkehr der könige. —

Wilhelm gelangt endlich in das gebirge womit Merlin Crispinens reich umschlossen hat, kämpft unter gräulichem gewitter mit mehreren ungethümen und zuletzt mit einem riesen, dem zauberer selbst, den er zwar tödtet, aber selbst bewußtlos niedersinkend, von seiner keule getroffen. könig Gaiglet von Spangen, den der zauberer mit fünf königinnen auf einer nahen burg gefangen hielt, kommt ihm sogleich zu hilfe. Crispine eilt auf die frohe nachricht auch nach der burg Thimorat, und alle überhäufen Wilhelmen mit ehren. darauf wird Merlins saal zerstört und ritter und frauen ziehen nach Nobelterre, der stadt der königin. diese sagt Wilhelmen dafs sie ihn liebe, er aber hält treu an Aglien und die königin verspricht ihm, sich selbst verläugnend, zu ihrem besitz mit zu würgen.

Wiederun wendet der dichter sich an werthe herzen, denen er die fortsetzung des märes kund thun will, und nennt sich,

bl. 106 Johannes d' dugende schribere

Heiz ich geborn vō franken
 Ir reinē wip helffent danken
 Den die mich w'de halten
 Mit sund' dinst walten
 Han ich die aller wirde werg
 Minten ie von hohenberg
 Die grafen sint genēnet
 In manigem rich h'kennet
 Hat sie ir wirdig' pris
 Daz schuff daz sele in padis
 Bi gote rugē muste
 Sin nam zu nennen suste
 Ist allen w'den hie dorch recht
 Ach w'der grafe albreht

Von heyerloch dorch frömde lant
 Waz din w'der nam genant
 Für hohenb'g ist heyerloch
 Romē für man nēnet noch
 Auch sust mynē h'sren
 In allen landen v'ren.
Wer dugent vnd ere m̄ynet
 Billich d' gewīnet
 Selde dugent vnd ere
 Da vō min kranke lere
 Ich mit den w'den teile
 Dez hillfet dir mit heile
 Der von ingent ist herzogen
 Den schanden nie der eren bogen
 Vor gespannē kunde
 Er hat in h'tzen gronde
 Ie abentuer getrutet
 Da vō man im billich drutet
 Im wol dorch sine wirde
 Sin ynnerlich begirde
 Stunt ie nach dugende sachen
 Da vō man in siht machen
 Hie manige buch vnd schriben
 Allen reinē wiben
 Sol er gefallen dest' baz
 Wanne er mufzig nie gesaz
 Er schreip mit sin' selbez hant
 Waz im abentuer waz bekant
 Der hat diz buch mir auch geschriben
 Dez han ich diz lop getrieben
 Zu dinste wāne erz vō schuldē hat
 Zu czelungen in der stat
 Sitzet derselbe burgere
 Der diz vnd manig gut mere
 Hat gehuset er ist genant
 Dieprecht d' werde wol herkant
 Die dugent vnd ere druten
 Sol er sin guten luten.

Crispine will um Aglien für Wilhelm werben, scheinbar aber für Baruk, den sohn ihres bruders Soladin, dem als einem vogte über alle heiden Agrunt seine tochter nicht versagen werde. Wilhelm wird zu einem turnier nach Candia geladen und von Crispinen ausgerüstet. beschreibung des prachtvollen turniers. dabei gedenkt der dichter Wolframs von Eschenbach (bl. 115), in der bereits von Docen (Aretins beitr. 9, 1205) angeführten stelle. Wilhelm gewinnt die reiche zum preis ausgesetzte rüstung und einen kuss von der königin. Aglien geschieht dadurch kein unrecht,

Doch weiz ich wol waz iamers pin

Liep kan nach liebe dulden

Diz spricht mit hulden

Von wirtzburg iohannes

W' min armē mannes

Zu gut hie niht gedenket

Daz den solte krenken

Truwe war er kere

Gelucke selde vnd ere

Dar zu vnm' lobez hort

Gebe im got hie vnd dort.

Wo kunst wo mut wo h'tzen sin

Fliegend vz vnd holt gewin

Der wisen meist' kunst

Het ich kunst nach der gunst

Dez mir etlicher gunde

Ich wolt hie zu stonde

Riche rede streuwen

Tichten mut kan freuwen

Doch iehent etlich

Daz dihten nit so rich

Si als ez gewesen sy

Dez wonet lutzel kunst by u. s. w.

Wilhelm und Gaigalel wenden sich wieder nach Belgalgan, wo sie von der königin herrlich empfangen werden, die sich bereits zur fahrt rüstet nach der stadt Solia am Nilus, wohin auch Agrant kommen will, die bereits verhandelte hochzeit zu feiern. ankunft vor Solia, turnier daselbst.

bei dem prächtigen einzug Crispinens erscheint Wilhelm in der unkenntlich machenden tracht eines sultans. nun folgt eine lebendige, gewandte, fast üppige schilderung von dem widerstreben Agliens gegen den vermeinten sultan, von ihrem freudentaumel und ihrer hingebung an den wiedererkannten Wilhelm. sie verspricht christin zu werden. am folgenden morgen erfährt Agrant mit schrecken den betrug, aber sein gefolge ist das schwächere und auch die bürger halten zu Crispinen. so scheidet er in unminne, Aglie aber fährt mit Wilhelm nach Belgalgan.

König Agrant bietet die ganze heidenschaft auf in Asia und Afrika und zieht mit ihr gegen Crispinens reich; Wilhelm und Gaigalet halten des landes feste burg besetzt. — zur selben zeit lagen christen vor Chomit (Cogny 1190?). ein fahrender mann bringt ihnen die kunde und erzählt sie namentlich selbst dem herzog Lupolt von Österreich. der zieht alsbald mit den andern fürsten über den Jordan gegen die heiden. aufzählung des heidnischen heeres nach seinen führern. unter den christlichen führern erscheinen viele bekannte namen, unter andern

Von swabē h'tzug friderich
 Keiser frideriches barn
 D' auch aldar waz gevarn
 Nach gottez reht stunt sin gedank
 In einem wafzer er herdrank
 Off d' selben verte
 Got den gewalt bescherte
 Sim son h'tzug friderich
 Dem do die fursten do alle gelich
 Zu keisers wurden welten.

die lange schlachtbeschreibung enthält einige lebendige stellen und gelungene gleichnisse. namentlich werden die thaten der Schwaben hervorgehoben. die heiden werden geschlagen. könig Agrant läßt sich taufen und giebt all sein besitzthum an Wilhelm. die königin von Belgalgan heiratet den könig von Spanien.

Wilhelm zieht mit seinem vater nach Österreich, verspricht aber Aglien auf den ersten ruf zurückzukommen. mütter und freunde empfangen ihn herzlich. seine ankunft

wird durch turniere gefeiert. dabei geht der dichter über auf das lob zweier österreichischer fürsten.

Ich mein dich hochgeborn man
 H'tzug friderich von ost'rich
 Vnd lupolden d' ie sich
 Gewirdet hat vor die nu leben
 Den ich ie diz gediht geben
 Wil zu eren daz ich han
 In diesem buch hie getan
 In irme dinst doch ist geschehen
 Wiszent niemāt darff daz iehen
 Daz ich sie rume durch gabe
 Mir sagente dicke die swabe
 Sie sint kark vnd geben niht
 Dorch manigē richen man siht
 Von varn danē zu in
 Daz ich in holt in h'tzen bin
 Swie mir nie gut von in geschach
 Von in w' mir ein gut schwach
 Dar vmbe ich prise einen man
 Der lop noch ere nie gewan
 Ir w'de richez leben
 Machet daz ich geben
 Diz buch zu irn eren han
 Dorch kein gabe ist daz getan
 Doch nieman sich sol gutez wern
 Wolle er sich mit eren nern.

ein bote Agliens meldet die geburt eines sohnes der in der taufe den namen Friderich erhalten. Wilhelm kehrt auf einen brief von ihr zurück. ein halbes jahr später geht er trotz den bitten Agliens ein einhorn zu jagen und wird im walde von den heiden überfallen und getödtet. Aglie stirbt vor schmerz über seiner leiche. die dienstmannen bringen den jungen herzog nach Österreich. Lupolt und die herzogin sterben vor jammer. die herren aber welche zu Österreich hörig waren schwuren dem kinde.

W' nu den fursten clarn
 Vorbaz wolle prisn

Und mit gedihit bewisen
 Daz er sit hoher wirdikeit
 Herwarb dem w' min dinst bereit
 Vmm' dorch die dugende
 Ich han niht mer d' mugende
 Daz ich in vorbaz leite
 Waz an dank arbeite
 Dribet daz wit v'droszen
 In mir ist noch besloszen
 Vil wilder abentuer
 Die l'ren mir zu stuer
 Geben einen gramarzi
 Han ich aber niht da by
 So laszent sie mich mangeln
 Waz ich mit mynem angel
 Gefische in irme wage
 Swie vil ich ir hillf lage
 Von im gevahe ich nümer grat *u. s. w.*

Ich ioh'es der schriber
 Diese abentuer ahtbere
 In latin geschriben vant
 Von zizia kunic agrant
 Hiez sie also beschriben
 Mannen vnd wiben
 Die eren walten ichs han
 Getutschet durch daz sie v'stan
 Waz truwe vnd w'dez leben sy
 Ich dun uch kunt auch da by
 Wie lang ez si daz ez gemaht
 Wart dorch die fursten geslaht
 Von ost'rich beide
 Die zal ich uch bescheide
 Do man von gotz geburt sach
 Druzehen hundert iar dar nach
 In dem virzehenden iare
 Diz ist die zal vorware
 In der crutze wochen
 Wart diz buch wol gesprochen

Do man vor asberg lag

Manigen dag.

darunter in rother schrift

Hie hat diz buch ein ende

Got vns sinē heiligē segē sendē.

Graf Ulrich von Asperg verkaufte seine grafenschaft an graf Eberhard von Württemberg 1308. dieser aber wurde auf dem reichstage zu Speier von Heinrich dem 7n in die acht gethan, verlor seine besitzungen und hielt sich bei dem markgrafen Rudolf von Baden auf bis an Heinrichs tod 1313. bereits im folgenden jahre aber erscheint Eberhard schon wieder in ziemlichem ansehen und erobert wahrscheinlich in demselben jahre auch Asperg wieder. Eslingen hielt bis gegen den juli 1315 zu Friedrich von Österreich.

Ist unter der crutze wochen mit Du Fresne (hist. de st Louys par Joinville s. 44 der observ.) la semaine des rogations d. i. die woche vor Christi himmelfahrt zu verstehen oder einfach die charwoche?

3. LIEDERSAMMLUNG.

N^o 721. pergamenthandschrift in kleinfolio, wahrscheinlich aus dem ende des 14n jahrhunderts; enthält 67 blätter, die seite zu 2 spalten, von durchschnittlich etwa 40 versen. von bl. 28 rückw. bis ende scheint eine zweite von der ersten wenig verschiedene hand geschrieben zu haben, auch einzelne stücke stechen gegen die anderen ein wenig ab, einen ganz eigenthümlich spitzen charakter aber tragen die beiden französischen stücke bl. 21 rückw. und bl. 42. manche buchstaben sind leicht zu verwechseln, namentlich u und n, b und v, c und t, von abkürzungen kommen aber nur die gewöhnlichsten vor. die schrift ist, bis auf eine anzahl vergelbter blätter, leicht lesbar, die orthographie aber sehr schlecht, und die sprachformen sind oft so verdorben und unter einander geworfen das es schwer wird mit gewissheit zu entscheiden ob ein gedicht ursprünglich holländisch oder deutsch gewesen ist.

Auch diese handschrift ist aus der nafsauischen sammlung, nach der notiz bl. 67^d, Dit boech huert zo Joncher

Johan grene zo nossou zo vyādē vnd marien van loen synre huysvrauwen (dieser Joh. von Nafsau starb 1475).

Trotz des schlechten textes und ungeachtet dafs mehrere gedichte, offenbar aus der erinnerung niedergeschrieben (bl. 52^c, n^o 90), nur als bruchstücke erscheinen, verdient die handschrift doch eine ausführliche anzeige wegen ihrer wichtigheit für beide litteraturen. uusser Noydekijn, dessen einzige fragmente prof. Hoffmann hier entdeckte, nennt sie Erentrych (pseudonym?), Augustin, Walther (von der Vogelweide), Vorbas, und fügt eine ziemliche anzahl zu den aus andern quellen bereits von Mone verzeichneten ähnlichen überresten früherer niederländischer poesie. es sind im ganzen 115 grössere stücke, zwischen welchen kleinere sprüche, sentenzen, räthsel u. dgl. eingeschoben sind*.

Die erste nachricht von dieser handschrift gab Hoffmann, Konst-en letter-bode 1821 th. 2 s. 371, und theilte 3 noydekijnsche fragmente daraus in höchst correcter abschrift un Bilderdijk mit, der sie, von schätzbaren verbesserungen und bemerkungen begleitet, im 3n theile seiner taal-en dichtkundige verscheidenheden bekannt machte (n^o 15. 97. 109 der folgenden anzeige). ich konnte die hs. lange genug benutzen um vollständige abschrift davon zu nehmen, und fand n^o 15 noch einmal (n^o 55), aber ohne Noydekijns namen, ausserdem zwei neue fragmente (n^o 8. n^o 46), und n^o 19 dürfte wahrscheinlich Noydekijn zugehören.

Zwei gedichte (n^o 46 und 101) gab aus der 'zeer leesbaar geschrevenen' handschrift sehr unlesbar und mindestens äusserst nachlässig und oberflächlich heraus Le Jeune in seiner letterkundig overzigt en proeven van de nederlandsche volkszangen, sedert de XV^{de} eeuw. Haag 1828, s. 85—87. daraus giengen dieselben stücke mit geringer veränderung der orthographie über in Visschers bijdragen tot de oude letterkunde der Nederlanden. Utrecht 1835.

* ob sich darunter auch etwas von Hildegarsberch befindet kann ich nicht angeben, da die auf der hiesigen königl. bibliothek befindliche hs. desselben (Mone, s. 288. n^o 431), gegenwärtig, zum behuf einer beabsichtigten herausgabe, verliehen ist.

s. 219. *Visscher liefs sich durch einen etwas ungenauen ausdruck in Le Jeunes vorrede sogar verleiten sie ohne weiteres dem Noydekijn zuzuschreiben. — vergl. Mones übers. d. niederl. volkslit. s. 297, n^o 458. 459. vergl. s. 322, n^o 503.*

1. *Dialog zwischen einem ritter und seiner dame. bl. 1^a—3^a. es sind 41 achtzeilige strophen. deutsch.*

anfang Vrouwe reyne keyserinne

Troestet mich vil sendē mā

auf bl. 44^b beginnt ein dialog mit der überschrift Hoe eyn ritter ziin tsertze vrouwen toe sprach vnde wie si hem weder antworde gaf van zire clagen, ebenfalls in achtzeiligen strophen und bricht bl. 47^d mitten in der 71n strophe ab.

anfang Vrou ich moys in iame' zarwen

tso in ende miner doyt

Vnde dūrch rechte trūwen steruen

Zint vur minne das geboyt

Zo moyst leyter also siin.

beide gedichte ergänzen einander in folgender ordnung: (1—12) von n^o 1. [a] füllt ganz weg), 1—52, 53—62 (= 15—24a), 63. 64 (= 13. 14a), 65—71 (= 25—31a), 32—41a.

schluss Ich wil vorbas blider zin

Dogentliche zū der stont

Das ir ouer mich onfact

Vnd mich ein gruezen saet

Uwer rose lichter mont.

Explicit.

2. *Bitte um erhörung. bl. 3^a. holländisch. 7 achtzeilige strophen (die dritte nur fünfz.), mit dem refrain Vrou doch dinen wille met my.*

anfang Keer truwe zū tide in din rat

Laet omē gaen met groesē werdē

schluss Laet ons verenen sicher wi

Dorch vrinde zū doin of mē ons bade

Vrou doch dinē wille met my.

Explicit.

dahinter Owee is ein wort van smertsē
 Dat zelden comt vs blid' hertzin.
vergl. Willems, belgisch mus. th. 1. s. 109.

3. *Liebeswonne. bl. 3^b. holländisch. 3 achtzeilige strophen.
 sehr verdorben.*

anfang Wit brinnen glimmē wangē sin
 Dorch wiues hertzin bloede
schluss O aller zeliger bloyend' rijs
 Ich niet von dir en sonder.
 Explicit.

4. *Preis einer vollkommenen frau. bl. 3^d. holländisch.
 Erentrych 46 verse.*

anfang Eyn wijf zū wensche walgezat
 Die onbevleet is sonder dat
 Wat is lieu' dan ir lyf
schluss Sprach h' erentrych die cone
 Die elkē troest wol te doene.
 Explicit.

*vers 27—46 kommt wieder mit vielfachen abweichungen,
 als besonderes stück (n^o 43^b) auf bl. 26^d.*

5. *Van den voghelen. bl. 3^d. holländisch. 1 vierzeilige und
 14 zweizeilige strophen für je einen vogel. vgl. Mone,
 volkslitt. s. 351.*

anfang ¶ Die wint' koninc zeyt
 Ich bids vch lieuē heren
 Das ir mich raet min eren
schluss Die pauwe zeyt
 He' deys du na der bueser raet
 So werts du mettē boesē quaet.
dahinter ¶ Diene wal vnd wes getruwe
 Vrou ere dats die vrouwe
 Sie zal di lonē na din recht
 Bistu here ofte knecht.

dieser spruch kommt wieder bl. 8^b (hinter n^o 17).

6. *Sicherheit oft unsicherer als zweifel. bl. 4^b. hollän-
 disch. 5 achtzeilige strophen.*

anfang Sint ich hoeflin irst becorde
 So was zwiuel mir bereyt
schlufs Hadde hi gegaen met zwiuel an
 Des ongelyx w' hi ontvlogen.
 Explicit.

7. *Preis der reden (vernunft), milde, vromigheid, bescheidenheid und trouwe. bl. 4^c. holländisch. 32 verse.*

anfang Eein edel voghedine die heyt redē
schlufs Butē truwe sone is niet
 Goeds watmē te handē tyet.
 Explicit.

8. *Vom dienst. bl. 4^c^d. holländisch. 40 verse. Noydekin. die herren sollen dienst belohnen, wie gott seinen freunden lohnt die ihm treu dienen.*

anfang Nv die wile hordie lesen
 Ein deel van deser werelt wesē
weiterhin Nv mogedi vragē noydekin
 Wat mach dat edel punte zin
 Dar god eñ die werelt beyde ī rust
schlufs Wāt god die loēt zinē vrient
 Die met goedē truwē dient
 Die dienst soude zin vorogen
 So mocht ele mensche na diēst pogē.

9. *Preis einer frau. bl. 4^d. 5^a. holländisch. 36 verse.*

anfang **W**erlich mir is ein wyf
 Lieu' dan mins selues lyf
schlufs Twer wonder wordich vmer' alt
 Wan ich gedenche d' reynre zart
 Die ir zus wyflich hait bewart.
 Explicit.

10. *Liebesnoth. bl. 5^a^b. holländisch. 36 verse.*

anfang **V**enus warum deys du dat
 Dat ghi hem syt also wreet
schlufs Niemēt en sal te zeer confusen
 Dat niet na sinē wil en geet.
 Explicit.

dahinter ¶ Her goet compaen sprac tis min zede
Wat men wil dat wil ich mede.

11. *Vorsatz der geliebten treu zu bleiben. bl. 5^{b c}. holländisch. 7 neunzeitige strophen, von denen die erste und letzte unvollständig, das ganze gedicht sehr unklar.*

anfang Dat ich vā beghinne
In minē sinue hebbe gedaen
schluss Siet dat comt mi euen
Har dienē sond' sueuen
Ende sond' loes baraet
Daer twee hertzi hem v'enen.

Explicit

(die letzte zeile springt schon wieder in den anfang von n^o 43^b über).

dahinter Blint te wesē ziende claer
Scoen te wesē sprekende snel (so für Stom)
Desē prise ic openbar
Is hi doef vnd hoert wel
¶ Ydoch.

12. *Den mann der seine stellung ausfüllt soll man ehren. bl. 5^d. holländisch. 20 verse. bedeutend durch seine historischen beziehungen.*

anfang Die ene stede bezeten heeft
Daer reden en recht leeft
Die salmē erē om die stede
En oec om sin rychliche
Al war hi wt beyerlant geborē
schluss Dat dede men plach d' (zu Rom) woel te doen
Nv woēt die paus tot Aucnyoen;
Bezint.

13. *Lob einer tugendhaften frau. bl. 5^d. 6^a. holländisch. 40 verse.*

anfang WERlich zelich is een wyf
Die also behoet har lyf
schluss Altoes spade vnd vro
Can een wyf gemuede geuē
Die men weet in eren leuen.
Wer Weyt.

dahinter Mit hertzin vnd mit zinnen Rein.
Saltu ymmer minnen

14. *Der traurige pfeifer. bl. 6^{ab}. deutsch. 40 verse. der pfeifer klagt dafs er es niemandem recht machen kann.*

anfang Ich quam gegaen in ein gras
Dar ein trorich piffer zas

schlufs Wer god ein pifer zolde he pifen
Hem solde vil der lude begriffen
Aldus kan mens net geramen
Daer omen machs du dir net scamē.

15. *Sprüche. bl. 6^{b c}. holländisch. 4 unmittelbar auf einander folgende sprüche, zusammen 22 verse.*

a. *Dit seyt noydekin. — abgedruckt bei Bilderdijk, taalen dichtkundige versch. th. 3. s. 168. — derselbe spruch kommt wieder bl. 31^o (n^o 55).*

anfang Et is vrou eren wol geuallen.

b. ¶ Her creentrych die sprac ein wort
Eñ seget sinē gezellē vort
Die meest erē is gedaen
Die sal met vlite dar na staen
Dat hi den goedē ee' doe
So comt hē des gelike toe.

c. ¶ Hoeffen trurē hertzin leyt
Hait mich bracht ein ond'scheit
Vander lien' vrouwen min
Daer om moes ich trurich sin.

d. Cato.

¶ Wyslich dat ghi doet
Eñ bezieet of tende is goet.

16. *Lob einer getreuen frau. bl. 6^c — 7^a. holländisch. 8 achtzeilige stropfen (darunter 3 siebenzeilige), mit dem refrain Lieuer wyf ich nye gezach.*

anfang ¶ Vrys.

Moet hertz vnd al min begeren
Haet zū mal ein wyflich wyf

schlufs Wat baet m' clage of hāt geslach
Wie dat dar om draget nyt
Lieuer wyf ich nye gesach.

dahinter ein spruch von 8 zeilen

Sonder dat.

¶ Mich wondert daz ich mich v'mete
 Ein reyne wyf ze prisē
 schlufs Want niet bessers ist geboren
 Dan ein reyne wyf alleine.
 Vrouwe lof.

dieser spruch kehrt wieder bl. 55^c, unmittelbar hinter n^o 95.

17. Vrudenbach. bl. 7^a—8^b. holländisch. 195 verse. unvollendet. ein aus Vrudenbach nach Trurendal vertriebener sendet den Amor zur wiedereroberung aus.

anfang Owe groeser zwind' smerze
 Die sich meeret in min hertze
 schlufs Vart he' min nach rechtē zite
 Her laes ich ueh bewerdē myte.
 Sonder eynde.

dahinter folgt derselbe spruch wie bl. 4^a hinter n^o 5, und darunter

¶ Wie kant al doen.

18. Verlorner dienst. bl. 8^b. holländisch. 8 achtzeilige strophē. mit dem refrain Min dienst blyft zû mal v'loren. Mone s. 198 n^o 272.

anfang Conde ich geleuen minen tzyt
 Ir zu lieue der ich bliue
 Eygen vry u. s. w.
 schlufs Ghesciet m' van ir lief of tzorn
 Wil zir dar iegē hauē kyf
 Ein dienst die is zû mal v'loren.
 ¶ Verbeyt.

dahinter ¶ Ten es lewe lybart noch and' dier
 So ouermodich noch so fier
 So die kerel als hy ryet
 Eñ hi ziet dat mē hem wyet.

19. Allegorie von ehre, minne, zucht und treue. bl. 8^d. 9^a. holländisch. 48 verse. Noydekin (?).

anfang Die conie ere woude op geuen
 Sin wapen bi sijnen leuen

schlufs Wie god gan dat hi eriget ee'
 Danket gode dats noydē lee'.
 Waerheit.

20. *Dialog, ähnlich dem in n° 1. bl. 9^a—11^b. holländisch.*
 51 *siebenzeilige strophen.*

anfang Wildir horen eyne mee'
 Wie eynē ridder eins geschach

schlufs God die moes veh geleydin
 Vnd veh alle zyt bewaren
 Alsus wt' daer ein scheiden.

¶ Omne ꝑꝑiū ꝑmū difficile.
 Verbeÿt.

21. *Preis edler geburt. bl. 11^b^c. holländisch. 52 verse.*
dunkel, aber merkwürdig durch verschiedene beziehungen
und das auflehnen gegen den wachsenden einfluß
der bürger.

anfang Een gheslachte eriget ere
 Om ander daet d' hi zere
 Eñ ondanc wt' te lande

weiterhin Eñ meist' baraet van lozane
 Die draget bonte cleider ane
 Om dat hi ridder seinē soude
 Eñ dat hi scot vry wesē woude.

und Dit was dat arxtotilis wed' riet
 Den groetē alexand' hie niet
 En liete comē te zinē eren
 Die al in schalheit sin geboren.

schlufs Die arme scale mach net v'liesē.
 Och wanneer.

22. *Allegorie von einem jäger und seinen hunden. bl. 11^c.*
 12^b. *holländisch. 110 verse. Erentryc.*

anfang Her erentryc die haet geleden
 Den fellen wech en cōt gereden
 Op een velt scoen en breet

schlufs Die gerne wal zeit vnd waer
 Die maect zin doget openbar.

Oft wesen mocht.

23. *Ehre entspringt aus recht handeln. bl. 12^{b c d}. holländisch. 5 zwölfzeilige strophen.*

anfang In ene materie ic verstoet
So wie begert ere eñ goet
schlufs Waeldaet doet den hemel winen.
Int lest.

24. *Verschmähte liebe. bl. 12^d. deutsch. 3 achtzeilige strophen, jede mit der überschrift Orlof. sehr schön und zart, auch der text verhältnismüßig rein.*

anfang Ich clage dir zure winter calt
Das mir ein wyf doyt grois gewalt,
Ich werde in cortzin zidē alt
Helpes mer nicht wenden.
Ich bidde vch wilde vogelin
Das ir laest uwer singen zin,
So wer vro das hertze min
Mucht ich ir vrude penden.
schlufs Des moist ir wint' vrē tzorn
Tze mire vrouwen keren.

unmittelbar dahinter ein holländischer spruch von 10 versen, misgunst stört gute gesellschaft.

anfang Der milder vnd der claffer
schlufs Och neent dat wenschē is v'lorē
Das besser god.

25. *Treu dem fernen geliebten. bl. 13^a. holländisch. 3 achtzeilige strophen.*

anfang Das clagede ein reyne zelich wyf
Elendelichen iren noet
schlufs Des begert min hertz zere.
Amors.

26. *Preis der geliebten. bl. 13^b. holländisch. 5 achtzeilige strophen.*

anfang Mir ist ghemeert hertz vnd moyt
Van zuesē wordē met goed' gonst
schlufs Was ir wilt wil ich bestaen
Suese reyne zelich wyf.

27. *Stete minne soll mannes mühe lohnen. bl. 13^{e d}. holländisch. 68 verse.*

anfang Ane lat
 DAER lief met leyde w't dordrōgē
 Dat deyt aldē mengē jongē
 Vnd eer tzide werdē gra
schluß Die wrē wil ein wyflich leuē
 Diene sal ir niet in zwiuel geuē.
 las.

28. *Liebeshoffnung. bl. 13^d—14^b. holländisch. 7 achtzeilige strophen.*

anfang Icht of nicht.
 Hoephe deyt mir diche singē
 Ond brengt m' op d' vrudē ort
schluß Nochtan wert al min ghere.
 Ane has
dahinter ¶ Ich wil jagen op de voet
 Daer ict von beghin toe liet haiden
 God geue mi te jaeghē spoet
 In gher des wissels niet.

29. *Hern Walters zanch. bl. 14^{b c}. deutsch. 34 verse, aus verschiedenen liedern zusammengewürfelt und in 4 strophen abgetheilt.*

1. Van das ich minēliche doene. *Lachm. Walth. s. 1X.*
2. Des wissen al die lude nicht. *Lachm. s. 1X.*
3. Saget mir yemā waz ist mīue. *Lachm. s. 69.*
4. Wer saget das mīne zunde zi. *Lachm. s. 166.*

30. *Hern walters zanch. ein vollständiges lied, bei Lachmann s. 43, auch in richtiger strophensfolge, aber vielfach verdorben.*

anfang Ich hoer vch so wil tugē gheen
 Das vch min dienst ymer ist bereyt.
 En had ich uw' nicht gesien
 Hetz scade mir an mire werdicheit.
schluß Wellich wyp vürzagēt ym einē vadē
 Goet mā is wol ryches lones wert.
dahinter Man moes dorch niden
 Bi wilen niden liden.

31. Vandē zomer vnd vandē winter. *bl. 14^d—15^e. holländisch. 14 neunzeilige stropfen, worunter mehrere unvollständige.*

anfang Der zomer spricht ich moez clagen
 Mänen vrundē vnd magen
 Das mir verdreuē vnd v'iagen
 Wil ein heer van groesser macht

schlufs Der zomer gruē is scoen gestalt
 Er gheet ons vrude menichfalt
 Er sol sin die liefste min
 Ein ander doe sin gonst anschin.

32. *Klage über einen unhöfischen ritter. bl. 15^o^d. holländisch. Augustin. 3 neunzeilige stropfen, vor welchen eine nicht dazu gehörige vierzeilige.*

anfang ¶ Het sin lude die mich vragē
 Om des lyuen meyen bloet
 Dar ich niet van in kan gezagen
 Sint mer die mey gheē vrude deyt.

¶ Mich heeft een ridder die waeldoen haet
 Tot geenre tyt hi es gemit

schlufs Min dan niet he mit dē truwē
 In alre goedē herē hof.
 Augustin.

33. *Liebesklage eines ritters. bl. 15^d. 16ⁿ. deutsch. 28 verse.*

anfang Hets jāmer das die zarte reyne
 Minē kōmer nicht v'staet

schlufs Is ist beschert so wirtz mir.

34. *Eyne scone ritterliche spruch vā Eren vnd van waphen. bl. 16^a—20^b. deutsch. 672 verse. frau Mannheit klaget den tod ihrer schwestern und erzählt wie sie sonst mit ihnen zusammen einen ritter ausgerüstet.*

anfang Ich vant ein wyf in clagēder noit
 Si scree nv bin min lieu' doit
 Van hertzin leide mich ontbint.

schlufs Sus verboer die reyne
 Vnd lies mich alleine.

Explicit.

35. *Frauenpreis. bl. 20^b. holländisch. 3 neunzeilige strophen.*

anfang WAS gheit vor werde wiue groys
Mit lieflich ogëbliche.

schlufs Och god of ich v'weruē mûcht
Das du mich woldes leyt v' driuē
So wer mich vrudē vil bescert.

36. *Spruch vom guten und bösen mut. bl. 20^c. deutsch. in 2 sechszeiligen strophen, aber ohne absetzung der verse.*

anfang e yn goyter moyt ist gerne wiser
worde rych. Ein goyter moyt
Ist velsehes vry rychelych. Ein u. s. w.

schlufs Ein bneser moyt doyt
siel vnd lyp verderuen.

37. *Drei sprüche. bl. 20^{c d}.**A. französisch. De walsche carte. 12 verse.*

anfang O Cartté couse aimable
Sur toutez vertus asmirable
Ou troueray de toy solas

schlufs De toy ist la perte drop plorable.

B. deutsch. 8 verse.

anfang ¶ Mir ist vil lieu' das ich ir empere
Vnd zi doch mich genedich zi

schlufs Scade vnd vrome der zi min.

C. holländisch.

¶ Hets groet anxt den conyn
Dat biden vos gehuyt moet zin.

38. *Liebeshoffnung. bl. 20^d. 21^a. deutsch. 4 achtzeilige strophen.*

anfang ¶ Mich verlenget werlich sere
Nar ir wonnentliche gebere

schlufs Wers nicht das wer mir leyde.

39. *Fünf puncte von ehren. bl. 21^{a—d}. holländisch. Augustijn. 116 verse.*

anfang ¶ Lyd den tyt.

Hi sprac ein wyf van hoger art
Dat ele goet mā moet zin bew't

Met vyf pointē sal hi leerē
 Hoe hi leuē mach in eeren.
schlufs Heren vrouwen maegden knapen
 Die na gods beelde syt ghescapen,
 Augustyn bid v dat ghi hout
 Dese . v . punten vā gherechter scout
 Want sy in heeren syn ghenote
 In god ter werelt ziin zi goet
 Ende wie dat leuen wille in eeren
 Hy heester zeker quaet tonberen
 Mer zoet nv in die werelt gaet
 Ic dughter menich sonder staet
 Doch hets wel daet daer na te poghen
 Elken mensehe na siin vermoghen.

40. *Von minnen. bl. 21^d. 22^a. deutsch. drei unmittelbar an einander geschriebene stücke, zusammen 43 verse.*

A. Spruch von 13 versen.

anfang ¶ Zelighe vrouwe zelich wyp
 Zelich hertz zelich lyp
schlufs Dou bist vrou in der hertz myn
 Ane stryt gaer weld ich keyseryn.

B. zehnzeilige strophe.

anfang ¶ Werde knechte wol ghedenket
 Güter wibe daz ist myn raet
schlufs Ziet die wyp met trouwen an
 Das zys künnē wol vo' staen.

C. zwei zehnzeilige stropfen.

anfang ¶ Die myr yst lieb vûr alle wiben
 Zûrnet zi das yster myr leyt
schlufs Zo byn ich aen vreuden crank
 Nach der lieber zunder wank.*

41. *Fragmente aus Walther. bl. 22^a^b. deutsch. bunt zusammengeworfen. überschrift Ich dyn byn.*

¶ Zwen ich zi alle scouwe (7 verse, *Lachmann s. 50*).
 ¶ Vrouwe sol das zin din hûte (7 verse, *Lachm. s. 50*).
 ¶ Vrouwe dich des versinne (8 verse, *Lachm. s. 51*).

* die stropfen Werde knechte, wol gedenket und Diu mir ist [liep] vor allen wiben sind des von Sachsendorf, MS. 1, 300^a Hag. Hpt.

¶ Des troeste sich ein zelich man (4 verse, *Lachm. s. 93*).

¶ Was mich vrouwe an vrudē yrret (8 verse, *Lachm. s. 52*).

Sart liebe vrouwe min

Swar ich spriche ich bin dir holt

Ich neme din glezin vingerlin

Vor cyner keyserinnen golt (*Lachm. s. 50*).

unmittelbar dahinter

¶ Woltu lachin nicht der heide

Vogelin zanges der zomer zyt

So lache aber der ougeweyde

Die an reynē vrouwē leyt

Denke an minenliche wyp

Ran der lachen

Doch nicht machen

Vro versaget ist din lyp.

¶ In truwen lachen ich.

42. Ein jämliche clage. *bl. 22^b—26^c. holländisch. 658*
verse. die frauen auf der burg der Ehre beklagen den
tod eines ritters, unter welchem ohne zweifel Guillaume 2
von Hennegau-Holland (starb 27 sept. 1345) zu ver-
stehen ist.

anfang Eyns nachts in eynē meyē tzyt
 Waende ich alre zorgē quyt
 Sin die mich ye in hertzē dwaugh
 Dar ich vs minē slaephe ontspranc
 Van cynen vysione zwar.

frau Mannheit erzählt von dem ritter

Ein orloge hat er als wol schein

Jegē den cō. van vrankerike

Tzū abenton was aen blike

Daer he die stad want mett' hāt.

sie erwähnt ferner petyt, orsys, zent amant, sycliues, mar-
chiues.

¶ Daer na voer he ouer mer

Onde dede zū prisē [pruissen?] zinē keer

In lettouwen was er der heer

Da er he hem ruerde op gods viāde

Ridd'lich in heidē lande

Von danē keerde he an die vart
Weder zû zinē lande waert.

weiter unten

¶ Daer na indē seluē jaer
Met viel ludē he bezat
Vtrecht die goede stad
Dar hi dede scade vñ scade nam.
¶ Dar na hem indē sinne quam
Das he zû vriesē wolde varē,
Mit luttel ludē zû synre scarē
Das men hem net ontradē mochte.

er wird von den Friesen erschlagen

Vor staueren in Oest Vrieslant.

zuletzt erzählt sie

Van golde was sin wapē cleyt
Der hem sus ritt'lich hait genert
Mit vier lewen gequartelert
Twe van zabel vnd twe van kele
Die her in ernste vnd in spele
Altoes ridderliche droech.

schluß

Recht oft ich ontzennet we'
Rumede ich dar vrou erē hof
Onde reet wech sonder orlof
Alle minē rechtē pas
Tzû dannē das ich comē was.

43. *Vernünftige liebe. bl. 26^{c d}. holländisch. 2 gegenstücke.*

A 24 verse.

anfang

Elende

DAER twee hertzin sich vëenē
In wal denchen in wal meenē
Daer is mīne gewortelt vaste.

B 20 verse. Erentrych.

anfang

Owe Owec

DAER twee lieuen sich verenē

schluß

Sprach h' erentrych die conc
Die elkē troest wol te doene.

¶ En mach.

B = n^o 4. vers 27 — 46. bl. 3^d.

44. *Gespräch zwischen einem ritter und einer frau. bl. 26^d — 28^a. deutsch. 184 verse. in ähnlichem charakter wie das zwischen Wilhelm und Amelie im Wilhelm von Or- lenz.*

anfang WAN ich is gerne sagē wil
 So kan ich wonderliche vil
 Want ich des lants hain me eruarē
 Dan ye ein cristē baren
 Ghettete dorch die vrouwen.

schluß Machtu dan an mich niet sin
 Nein ich vrou min trout
 Som mir god en helf dir nout.

45. *Onghenate. bl. 28^a. holländisch. 16 verse.*

anfang O wee das ich so wael weys
 Der lieuer zin vnd haer beheys.

schluß Doe ich har elagede minē noet
 Vragede zi mi is Brugge groet.

vers 5 — 16 kehren wieder auf bl. 55^d (n^o 97^b).

46. *Min vrou heyt wendelmoet. bl. 28^b. holländisch. 18 verse. ich will es ganz hersetzen und dazu die abweichungen einer papierhandschrift des hiesigen reichsarchivs (A), über welche unten das nähere, und die lesarten Le Jeunes (J) in seinen volkszangen s. 85 mittheilen. vgl. Mone, volksl. s. 297. über Noydekin siehe oben.*

Ix sorgē hebbie gesin altoes
 Sint min hertte yerst v̄coes
 Te potē enē wyngaert,
 Die mi dicke zue' waert.
 Hi staet op enē berg so hoegē,
 Eū die gront is so droegē,
 Dat hi gewassē niet in kan.
 Sint dat icken ierst gewan
 Sone is hi gemeret niet.

5

Die überschrift fehlt AJ. 1. *sorge J. heb ic ghewest A.*
 2. *Sine — herte seerst J. hert eerst A.* 3. *eenen J.* 4. *im dicke te suyr A. Dier mi dochte zules J.* 5. *hoeghe J. hoech A.*
 6. *droeghe J. Dair die gront of is soe droech A.* 7. *Dair A.*
 8. *Sine dat ic en erst J.* 9. *So ne is hy J.*

Des doget min hertze grot v̄driet. 10
 Sus so leue ich sonder heil,
 Want die berg is so steil
 Dat mi te climmē is so zwar,
 Eñ hem vrucht te brengē dar.
 Des leue ich in wanhope zere, 15
 Hoe noetdorftig dat ich we'
 Dat ick' wyn af drinkē sal,
 En heb geluc oft goet geual.
 Jo moes Ich.

dahinter kommt, durch den leeren raum einer zeile geschieden, wie immer verschiedene gedichte in dieser hs. aus einander gehalten werden,

¶ Hoep troest wil mīne vnd moet
 Makē menigē lichtē voet.
 ¶ Liet ic die mane int wat' seinē
 Ende ele mā begaē mettē sinē
 Ende prysde loeuer vnd gras
 So bleue ic noydekin als ic was.

47. Ein lyedekin. *bl. 28^{b c}. deutsch. 29 verse. sehr unklar und verwirrt.*

anfang Minne ich clage dir minē cōmer
schluss Soe moys ich aen troest bederuen
 Steruen des ghelouyt mir.
 Wiste ich waerom.

48. Eyn lydeken. *bl. 28^{c d}. holländisch. 4 verse, die als refrain wiederkehren, und 3 achtzeilige stropfen.*

anfang ¶ Mich hayt erblut eyu vrouwelyn
 Want yr minne gheet mir moet
 Dorch ze lide ich dich wile pyn
 Was ze myr doet ich nemt voergoet.
 ¶ Edelwyf vyr lieflich oghyn *u. s. w.*

10. deyt *J.* 8—10. Sint dat icken eerst began Te poten dair
 soe een is hie niet Ghemeert dez soe doeghe ic verdriet *A.* 11. Des
 — ick *J.* Des verdorret hi *A.* 13. soe swair *A.* 14. dair *A.*
 15. leef ic — wanhopen seer *A.* 16. noetdorstig *J.* noterflyc
 — wair *A.* 17. ick *J.* ic dair wyn of *A.* 18. of gut gevat *J.*
 Een hewe meer dat guet gheual *A.* Jo moes Ich *fehlt AJ.*

schlufs God zo danet ich dich van dien
Dat ic zer werelt ye wert gheborn.

49. Eyn liedeken. *bl. 28^d. 29^a. holländisch. 4 wiederkehrende
verse und 3 achtzeilige strophen.*

anfang Hophe eñ troest halt m' das lyf
Oph eynre dyr ich wael betrouwe
Die scone halt myr gheuangē styf
Se deyt mir diche liden rouwe.

¶ Zayt mir m̄y vrou voer allē wiuen
Wildir mich aldus verslaen

schlufs Om veh sterue ich gerne eyn doyt.

50. *Preis der geliebten. bl. 29^a^b. holländisch. 38 verse.*

anfang Vrient tsernoyt.

In rycher eeren wete
Mit wonnenelicher stete
Can zich myn vrouwe cleyden

schlufs Wie mach mier vruden dan ghelychen
Onde oech der tsartē mīnentlichen.

dahinter Onghezien mach ghescien.

¶ Wie vroem wye scoen wie goet wie vroet
Wie edel van consten wie hoech geboren
Men acht el niet dan op tgoet
Des blyft mennich edel moet verloren.

Lays dich ontbermen.

51. Van den plucten spoerwaer. *bl. 29^b^c. holländisch.
52 verse.*

anfang Eene jonghe maget hadde gheset
Mit behendicheyt een net

schlufs Ende sy sal lichte vangen moghen
Eene kreye die sy houden moet
Die nemmer goeden vloghe doet.

52. *Frauenpreis. bl. 29^d. holländisch. 16 verse.*

anfang In steden dienste wil ich bliuen
Onderdanich goeden wiuen

schlufs Want alle doghet wt hē spruut.
hophen.

53. *Guter rath an eine frau. bl. 29^d—30^c. holländisch.*
126 verse.

anfang Ich ghinc corts wilen minē tsyt
In eynen grashof die was scoen
schlufs Hier mit lays ich die reden staen
Onde scaffe voert den oirbaer myn.
dahinter zwei holländische sprüche
Truwe wedertruwe.
Trouwe deyt noch mistruwen
Waer om mach mich truwe ruwē
Had ich ontruwe in minē zin
Mich ruwede ontruwe veel te min.
und O we o wach ich armer man,
Was sal ich nv ane ghan
Ich plæch tse riden ic moys nv ghan
Das heyt eyn wyf tsemael ghedan
Ze maect mich alre vruden van
Die ich ter werelt ye ghewan
Nochtan dat ich ir eeren ghan
God loent ten lesten alle man
Ghenade god daer bliue ich an.

54. *Fünf puncte von frauenchre. bl. 30^d—31^c. holländisch.*
120 verse. *mitunter läppisch.*

anfang Her na herna das ich der konst
Niht en haue van rechter gonst
als probe ¶ Das vierde poynt heyt scemde
Onde yst der eeren hemde
Eyn halt peert eñ das verleemt
Ond eyn wyf die zich niet en seeemt
Dey zetz ich beyde ghelych.
schlufs Wat wiue dese punten in sich wil slusyn
Mach mans hert in troyst gheneren
Onde van seanden zich erwerben.

55. *Zwei sprüche. bl. 31^c. holländisch.*

a. *überschrift* Vrouwen lof in allen hof. — *anfang* Het is vrou eeren wael geuallen. — *Noydekin ist hier nicht genannt. derselbe spruch (n^o 15^a) bl. 6^b.*

- b. ¶ Vrou eere zeghet dus mi
 Lof of hof daer ich niet en zi
 Daer moet vrou seeemte butē staen
 Her erentrych spreet na m̄y verstaen
 Vrou eere, vrou seeemde moetē houen
 Salmen den hof mit eeren louen.

derselbe spruch kehrt wieder bl. 66^d (n^o 112).

56. *Traum von erhörter liebe. bl. 31^c—32^a. holländisch. 72 verse.*

- anfang* In eynen droem dus mich dochte
 Da ich lach oph myn bedde alleyn
schluss Zint ich mich eyghen haen ghegeuē
 Ir tso dienste al myn jaer. —
 Bi aenturen diet wel bezuren.

57. *Van liden. bl. 32^{a b c}. holländisch. 3 verschiedene gedichte.*

a. Nutzen des leidens. 34 verse.

- anfang* Men noemt eyn woert daz heyt liden

b. Geduld in leiden. 3 sechszeilige strophen.

- anfang* Een reyne liden mit verdult

c. Klage und bitte an eine frau um erlösung. 26 verse.

- anfang* Och mir ist leider wee ghesiet.

58. *Räthsel. bl. 32^d. holländisch. 24 verse. sehr unklar.*

- anfang* Wych onde lyd.

Gonst ter eeren ghepresenteert.

59. *Farbensymbolik. bl. 32^d—33^c. holländisch. 132 verse.*

- anfang* Ayn eynen iegher ich erhoerde

he quam ghereden in eyn walt

- schluss* Onde reet henen myere straysen

Dorch das walt, das seone was

Onde hayn die vrude daer gelayssen.

60. *Die beichte der Venus. bl. 33^d—35^a. holländisch. 213 verse.*

- anfang* Ny leghet vrou venus eū is siec

Die mēnegen bracht heef int verdriet

Onde zoude gerne haer biechte spreken

Op dat si gode mocht geneken.

schlufs Die wise helet dat hi dreghet
Die sotte mildet daer hi bi sneuet.
ghenade god.

61. *Der klagende pilger. bl. 35^{a b c}. holländisch. 86 verse.*
vergl. Mone, volkslit. s. 185.

anfang Eynen pelgrym mûede en cranch
Vant ich des enis niet lanch
Der aen dem wuysten wolde zas
Onde gode genedechlyche bas
Das her zyn liden wolde erstoren.

schlufs In dem leyde lies ich eme zitzen
Ws dem sinne ws dem witzen
Ducht he mich zo zuuer wesen
Het weer gheluch muicht he genesen.
sich voer dich
pense doe ich.

62. *Clara. bl. 35^{v d}. holländisch. 3 achtzeilige stropfen.*

anfang Ich heb claren op ghegeuen
Myn lyf myn goyt wes ich v̄mach
schlufs God moet haer lyf eñ ere bewaren.

dahinter Ten baet niet
¶ Hophen velt mich zo godertyeren
En dede hophe ich sulde faelgiren.
¶ Wych onde lyd is goet te seggen.
Verbeyt onde verblyd
¶ Tis goet te maten Wie kant gesaten.
Doen ende laten

63. *Dialog über das benehmen der frauen gegen die mün-
ner. bl. 35^d—36^b. holländisch. 103 verse.*

anfang Das ghesach in eenre kalde
Wan die louer menichfalde
Van den boeme zint veruaren
schlufs Doen lies icht nicht en bescreef
Eyn . 22 . (?) van roeden golde
Dien aen ich trouc (? trout?) al ich zolde.
darunter Och wold zi zo So weer ich vro.

64. *Liebesklage. bl. 36^c. holländisch. 32 verse in 4 unregelmäßigen strophen.*

anfang Eyn reyne wyf hoerde ich das clagen
schluß Des lyt myn herz groyt gedolt.
darunter Venus w'om deystu das
 Ich lide vnd byn blide.

65. *Liebesklage. bl. 36^c — 37^b. holländisch. 11 achtzeilige strophen.*

anfang In eynen droem des is nicht lanch
 Hertz onde sin mich ontsanch
 Vander sorgen öme vanch
schluß Wildyr mich gulden e
 Mit gonsten hulpen geuen.
leerer raum von ungefähr 7 zeilen.

66. *Von dem alten und dem jungen ritter. bl. 37^b — 38^c. holländisch. 202 verse. Mone, volkslit. s. 141.*

anfang Eyn hoghe gheboren maget rike
 Zach ich sitten wonnentlike
 Gheeyert in eere kemenaden
 Mit duren costelich ghewaden
 Flueelsche cleeder had si an
schluß Hir mach mē die mīne by
 Best ghewinnē eñ vererigen
 Hets ghenoech eñ ich wil zwigē
 Eñ corten mine woert
 Lichte ofte yemand node hoert
 p̄mo et ultimo.

dahinter ¶ Der vrouwen recht is dat si selen
 Mit ridder onde knechte spelen
 Onde vrulich [hem] cortsyn hē dē tsyt
 Al hebben dies die dorpers nyt
 Da vm en sullen siis nie laten,
 Goet spel is goet vnde dat te matē.
 ¶ Alle hueden vrindelych
 Lutel ludem heymlych.

67. *Allegorie vom könig Erentryc. bl. 38^d — 41^b. holländisch. 411 verse.*

anfang God die gheeft sinen vrient
 Des hi ieghen hem verdient
 Dat scynt an heren erentryc wale
 Daer ic beghinne af dese tale
 Hoe hi van eeren ryc was
 Want also ict las
 So betaemt hem wal dese name
 Diē hi droech alsonder blame.

schlufs Want wie hem gerne in duegdē vûecht
 Hi heeft ghenûechte in reynre dûecht
 Ende wi eens anders waeldoē benyt
 Heeft ongenûechte te meneger tyt.
 Explicit.

68. *Fahrender lohn armer lohn. bl. 41^b. deutsch*.*

Ich hayn eyn hertz das mich zol
 Vyl scaden oder vromen machen.
 Eyn varendes loen erworue ich wol
 Da van ich eenen zomer mûechte lachen.
 Wie dan of ich das erworue
 Das weer onstede zamder cle
 Mitten bluemē its verdoruen
 So mûest ich weruē aver als e
 Tsû heile mûes yt mich ergan
 In wil des armes lones nicht
 Mer dûet noch bas eyn rycher wan.

69. *Bitte um erhörung. bl. 41^b. holländisch. eine fünfzeilige strophe.*

anfang Wildery.
 Hoer lief was ich dyr saghe
 Aen nem dich myre clage

schlufs Zulde ich des nicht ghenyeten.

dazu scheint noch zu gehören
 Das ich dyr onderdanich byn
 Das were eyn muerdelich vrouwe zin.

70. *Liebeshoffnung. bl. 41^c. holländisch. 2 sechszeilige und fünfzeilige stropfen.*

* *Walther von Metz MS. 1, 309^b Hag.*

anfang Kündich mich wel gehalden
schluß Si seynt zo goderhande eyn wyp.

71. *Drei sprüche. bl. 41^{c d}. zusammen 16 verse, ohne alle unterbrechung hintereinander geschrieben.*

1. *holländisch. 5 verse. anf. Iyst an yr düecht nach scene*
2. *deutsch. 6 verse. anf. Selich wyp hayt an yr tûghêt*
3. *deutsch. 5 verse. anf. Swelche wyp die bûese ziin beeclydet.*

72. *Quodlibet. bl. 41^d—42^a. deutsch. 49 verse. verschiedene unverständlich zusammengestellte strophen.*

anfang Ich wil nv eynre singhen
 De ich van sūneden dinghen
 Gheeyret sach aen ceure want.

73. *Dat is walsch van ceure vrouwē die minde. bl. 42^{a b}. von einer eigenthümlich spitzten hand geschrieben, mit vielen abkürzungen, ohne die verse abzusetzen. das erste gedicht, aus 3 strophen bestehend, hat den refrain fors que puis le chaint en avant, die antwort, gleichfalls 3 strophen, hat den refrain a che dessous qua che des-seure.*

anfang Amis que jaym et aymeray tout
antwort Dit is dantwerde vander minnē
anfang De tant que vous mabandones ma
 douche dāme u. s. w.

dahinter Vrydanch
 God hait dē wisen sorge gebin
 Vnd dem doren senfte leben.*
 God gebe ym ymmer gût
 Der wol spricht vnd woil dât.

74. *Bruchstück. bl. 42^{b c}. deutsch. 3 siebenzeilige strophen, worauf 3 verse. binnenreime.*

anfang Bilde milde bys teghen myr
 Dir bin ich holt vûr alle wyb
 Blib an mir arman stete
 Sint tû bist al mÿ toeversicht
 Vnde mûes zich ziin an ende

* *Freidank* 78, 7.

schlufs So ervrouwet mir den sin
Denke senke mine pyn
Myns herten hoyste paradys
Prys ye du gerne hede.

75. Desen houe dans zanch vorbas. *bl. 42^{c d}. deutsch. ein tanzleich von 40 versen.*

Wolmich vmm' wol d' lieblichē stunde
Ich sach drie bloemen tūgentriiche staen

die strophe

¶ Ich weys vyl wal eyn blūendes rys
Gar zuuerlich gestellet
Der ozenynch zwaer in keyner wys
Mir nicht so wal beuellet.

wird wiederholt am schlufs

Myn blugnder walt die ñe dreyt
Der tūgeden werlich vmmr.

¶ Ich weys vyl wal *u. s. w.*

76. Noch vorbas. *bl. 42^d—43^a. deutsch. tanzleich von 44 versen, ganz ähnliches inhalts wie der vorhergehende.*

anfang Au yr yst wensches vlyt gheleyt
Dey mir vûer alle vrouwē wal beuellet

zweimal wiederholt wird die strophe

¶ Myn moet zû yr ghehuldet hat
Der minnentlycher tsarten
Dey vry ist aller mistaet
Miin hertz zwaer yr truwelich zû warten.

schlufs Ze yst alre zucht myn bloynder walt
Bi der ich zwaer al mine sinne laze.

Myn moyt *u. s. w.*

77. Noch vorbas. Eyne houedans. *bl. 43^b. deutsch. 26 verse. gehört nach form und inhalt zu den beiden vorigen.*

anfang Horet wie der vogel zanch
Zich erhoghet in dem luchten scone

schlufs Miin bloynder walt ich warte
Zû dyr myn heyles vil.

78. *Ritterrum. bl. 43^{b c}. deutsch. 5 siebenzeilige stropfen.*

anfang Zwer zich wil lieben zû minnenliche vrouwen

schlufs Vnde denet god halp ye werender hant.

79. *Frauenpreis. bl. 43^{e d}. holländisch. 3 siebenzeilige Strophen.*

anfang God lyes ghewerden wibesnam
Durch dem man zu gheben moyt
schlufs Vnde laes dyr vrolich dienen voert.

80. *Frauenpreis. bl. 43^d. deutsch. eine wiederkehrende vierzeilige und 3 achtzeilige Strophen.*

anfang Ich vruwe mich daz ich ye ghesach
Eyn wyp die myr deyt leben
In groser vreude nach vnde tach
Mich hayn ich ir gegeben.

¶ God hat nach alle wensche gezat
Ir wyplich ghebere

schlufs Das ich erwerbe das ich ger
Van miner meesterynnen.

81. *Liebeshoffnung. bl. 44^a. deutsch. drei zehnzeilige Strophen, hinter jeder ein vierzeiliger Refrain.*

anfang Der merker ist gar truweloes

schlufs Deystu onrecht zo sal d'van.

unmittelbar dahinter die Strophe

Was zol eyn man der nicht yn ghert

Zü werben vm eyn reyne wyp

vergl. Lachmanns Walther s. 93.

83. *Lebensregel. bl. 44^b. holländisch. 12 Verse.*

anfang Aen sich dinen verledenen tyt.

84. Hoe eyn ritter ziiin tsertze vrouwen toe sprach vnde wie si hem weder antworde gaf van zire elagen. *bl. 44^b—47^d. deutsch. 70 Strophen und 3 Verse.*

anfang. Vrou ich moys in iamer zarwen

vergl. n^o 1, bl. 1 ff.

85. *Liebeshklage. bl. 48^{a b}. deutsch? 62 Verse.*

anfang O we owe elende

Waer ich mich henen wende

Hets gheyt mir al onghelych

schlufs Sint ich dir eyghen haen gegeuē

Lyf hertz moyt vnde zin

Wes is m' dan bleuen d'af ich truerich byn.

dahinter met ende kerf.

¶ So wye dat tymmert ap een ys
 Das mach ele man wesen wys
 Hi moyt int leste daer an verlyesen
 Want en mach altoes niet vriesen.

¶ Ich wil mich beraden
 Dan mach niet scaden.

86. *Lehren der Venus. bl. 48^{c d}. holländisch. 9 siebenzeilige strophen.*

anfang Mich ervruyt eyne reyne vrucht
schluss Hine weet niet wes hem wal steyt.

dahinter lof of hof.

Och leyder was sal mir das leuen
 Waer ich come daer is gegeuen.

¶ Dat vrouwe weten dat is besloten
 Als water in eenen tems gegoten.

87. *Dit is vander hinde. bl. 48^d—51^a. holländisch. 343 verse. die liebe dargestellt unter dem bilde einer jagd.*

anfang Oph eynen tzyt alst wesen zolde
 Quam ich gereden bi eenen gruenen wolde

schluss Ander daet leget al die macht.

O wych (w' ich?) vro.

88. *Klage über abnehmende zucht. bl. 51^{b c}. deutsch. 52 verse.*

anfang Eyn wyf van ondersceyde

schluss Het steyt vaste in minen sin

Dat ich langhe sonder ghewin

Mach ieghen eenen houen gaffen.

89. *Liebeshoffnung. bl. 51^{c d}. holländisch. 5 achtzeilige strophen.*

anfang Mir lieft een wyf van hoer woyrde

schluss Das hoo gheboren reyne wyf

Wend wend.

90. *Der dürre baum. bl. 51^d—52^e. holländisch. 92 verse. frage warum ein dürrer baum unter lauter grünen im garten steht; am anfang der antwort bricht das gedicht ab.*

anfang Wie wonder hayt daz wonder es
schlufs Die stam is goet van hogen þse.
 Diet tende wiste.

dahinter ¶ Wats dat ruert eñ niet en leeft
 Wat is milde ende niet en geeft
 Wat is vroem sonder daet
 Lieue gheselle nv raet
 Bezint eer ghi vint.

91. *Liebespein. bl. 52^o. holländisch. 28 verse.*

anfang Ich haen in myns hertzen gronde
schlufs Dorch elende so roephe ich waphē.

92. *Hoe ene vrouwe der andere vragede. bl. 52^d. 53^a. holländisch. fast unverständliches bruchstück.*

anfang Ich moys met orloue veh gewage
schlufs E mich onverdiende weerde.
 Des lonich wal.

93. *Liebesgestündnis. bl. 53^a—54^d. holländisch. 277 verse. der dichter nennt sich einen Friesen (Eynen vrisschen man).*

anfang Die tso drien hellinge is geboren
 Al hed des alle die worelt gesworē
 Hene kā tso tween penninge nemmer comen.
schlufs In deser reden sceyden weyr.
 Verlengen.

94. *Van der moeder gods. bl. 54^d—55^a. holländisch. 5 zehnzeilige strophen (2 und 3 nur neunzeilig). — vgl. Mone, volkshit. s. 159. — als melodie eines weltlichen liedes erscheint es in Spelen van sinne. Antwerpen 1562. 4.*

ˆ Het Liedeken

Op den voys, 'Tis heden den dach van vrolyckheyt.
 Het was een proper knechtken reyn
 En die sou gaen ten Bossche' u. s. w.
anfang Hets een dach van vrolicheden
 Rersdach indes coninx houe
 Want daer heeft ghewonnen heden
 Ene maget van grotē loue
 Een kiut te mael so wonderlych

schlufs Die borsten oec wel salich weren
Die god in sinē jongē jaren
Te sughene had vercoren.
Ghenade here god. amen.

95. *Frauenpreis. bl. 55^b. holländisch. 5 achtzeilige stropfen.*

anfang God hiet siin moeder wyf
Daer om is wyf een bloeynde stam

schlufs Dyn lyf noch mee vrouden doet.

daran ist als sechste strophe geschrieben der gar nicht hierher gehörende spruch

Mi wondert dat ich mi vermete

vergl. bl. 7^a, n^o 16.

96. *Liebeshoffnung. bl. 55^{c d}. holländisch. 46 verse.*

anfang Des is ghaer ontmaysyn lanch
Das ych nie van hertsen zanch
Vrolich dorch eyn wyf

schlufs Wildir mit gonsten hulphē geuen.

97. *Noydeken zeyt dit. bl. 55^d. holländisch. 14 verse.*

anfang Gonst is alre gauen groet

abgedruckt bei Bilderdijk, taal-en dichtk. versch. th. 3 s. 168 ff.

dahinter 12 verse welche den versen 5—16 in n^o 45 (bl. 28^a) entsprechen.

anfang Had ich mi seluen eñ haer

dahinter Die sinen liefsten vrient misdoet

Aen hem seluen die en is niet vroet.

98. *Van den scepe. bl. 56^a—59^d. holländisch. Augustynkin. 593 verse. — vergl. Mone, volkslit. s. 285 und Willems, belgisch museum, deel 1 bl. 354 ff.*

anfang Hi dunct mi siin wael geleert

Die siin genuuechte in duegden keert

Want sonder ghenuechte in desē leuen

Is lettēl yemant vrolich bleuen

Want reyne genuuechte eñ vrolicheyt

En is niement wederseyt

Wils hem ghenen die natuer

Mar ele menseelic creatuer
 Die sal billic siin genuecht
 Mit eeren voegen aen die duegd
 Want god sal loen van vrueden geuen
 Hem die hier in duegden leuen.

schlufs ¶ Augustynk̄ heeft dit om dbest geseyt
 Ende den luden voergeleyt
 Niement bi sonder maer gemeyn
 Om dat mē siet dat so cleyn
 Op eeren acht bi dat men dede
 Doet wel hi houts sinen vrede
 Doch wie op derde zeyet syn saet
 Hem is lief dat wel op geet.

Explicit.

99. Dits van der vrouwen borch. *bl.* 59^d—61^a. *holländisch.*
Augustynkyn. 186 *verse.* — *vergl. Mone, volkslit.*
s. 281. *Willems, belg. mus.* 1 *s.* 353.

anfang Wael behagen is een genuecht
 In den mensec m' yst onduecht
 Daer hem te behagen af gesciet
 So en prisic siin behagen niet
 Die hem seluen kunnen veynsen
 Ghenuechte dragen in quade pensen
 Daer sonde af coemt of vriende scade
 Dats quaet doen (syt) met voerrade.

schlufs ¶ Augustynkiin leyt dit voer ogen
 Allen goeden reyne wiuen
 Dat sie hueden w' si megen
 Desc edele borch mit hē viuen.

Explicit.

dahinter ¶ Hope en aerbeyt hoert' toe
 Wie so leeft als ic doe.

100. *Die einsame beleidigte.* *bl.* 61^a—62^b. *holländisch.*
 190 *verse.*

anfang In eenen meye quam ich gegaen
 Aen eenen bosch d' ic vant staen
 Ene sonderlinge scone maget

schlufs Hi weet cleene wat hi verwerft
Die een reyn wyf verdeerft.
¶ Her wanckel moet.

101. *Wenschenborgh. bl. 62^{b c}. holländisch. 39 verse. (in der hs. ohne überschrift.) abgedr. in Le Jeunes volksz. s. 86. vergl. Mone, volksl. s. 297. (über Noydekin siehe oben.) — ein ritter fürchtet für die sicherheit seiner burg Wenschenborch während seiner abwesenheit, und beschließt deshalb sie vor der abreise seinem lehnherrn in hut zu geben.*

anfang Ic ben beghaen al hier mede
Eñ hebbe langen tyt gedoecht
Of ic van wenschenborch oec rede
Wie ic den slotel laten mocht
schlufs Doch hopie dattet niet en sal.
¶ halt vast.

102. *Wenschenborgh. bl. 62^{c d}. holländisch. 64 verse. — ist eine kürzere und vollständige bearbeitung des vorhergehenden gedichtes, was Le Jeune wenigstens mit zwei worten hätte angeben sollen. — nachdem der ritter seine nothwendige reise und die einstweilige übergabe der burg an den lehnherrn kurz erwähnt hat, erzählt er weiter dafs dieser, sein vermeinter treuer freund, die burg ganz an sich genommen und ihm bei seiner rückkehr nicht wieder herausgegeben habe.*

anfang Wenschenborch dat mi gheue
Moet ic clagen ouer al
Dat mi d' af heeft verdreuen
Die here diet mi te leene beval.
schlufs Goede lude hebt dit voer ogen
Of v van desen comt te voren.
Explicit

dahinter ein holländischer spruch von 12 versen.

anfang Bi wilen plach ic teenen tide
Een toepas heymelic te liden
schlufs Dus ga ic al vm al yst lanc
Enen gemeynen ommeganc.
met ende kerf.

103. *Die geheimnisvolle kammer. bl. 63^a. holländisch. 24 verse.*

anfang Ene camere hebic geraect
schlufs Des der camer is ghevoech.

104. *Trost. bl. 63^b. holländisch. 16 verse.*

anfang Sint ich mach gantz nach minem wil
 So yst mich allent gaer eyn spil
schlufs Gheloeft si god ich ben genesen.
 Adieu Adyeu manye.

dahinter ¶ Wederstoet is zult tyt goet
 Nv meret wz dōgedē dat hi doet
 Hi doet den mennegen saten
 Die leuen soude in ommaten.
 ¶ Die auonturen doet affen risen
 Ende versmaet den vroeden wisen
 Die vroede wise moetse copen
 Den affen comt si toegelopen.
 Cui maior intellectus minima fortuna.

105. *Minnesold um ritterdienst. bl. 63^{b c}. holländisch. 3 achtzeitige strophen.*

anfang Sol eyn legender getelinch
 Den vrouwen alzo wal behagen
schlufs Zule moyt vil lobes erworuen hayt.
 explicit.

106. *Die heruntergekommene gesellschaft. bl. 63^c — 64^a. holländisch. 78 verse.*

anfang Ich quam d' ic groet wonder sach
 Hoe eyn ghesinde te velde lach
 Ende al die gene die d' waren
 Waren cranc eñ out van dagen
schlufs Die vrolich leeft hi houde vast
 Sone w't hi niet ellendich gast.
 explicit.

107. *Die behelrende fischerin. bl. 64^{a b c}. holländisch. 11 siebenzeitige strophen, mit fehlenden versen.*

anfang 'Tgheviel daz ic mi soude v' morgen
 Op ene riniere vā suet' loecht

schlufs Ind' werelt yst droge yst nat
El niemant dan hi sond' dat.
explicit.

108. *Liebesqual.* bl. 64^c — 65^a. *holländisch.* 12 *achtzeilige strophen.*

anfang Liest si mi en ic en mach
Scaffen iet dat h' behaecht
So bliuic van haer onbeelaecht

schlufs Al doet si mi dicke lede.
explicit.

109. *Noydeken seyt.* bl. 65^{b c}. *holländisch.* 14 *sechszeilige strophen, die erste und letzte unvollständig, herausgegeben von Bilderdijk in seinen taal-en dichtk. versch. th. 3 s. 164—167.*

anfang Bouē der naturen leere
Can moet meyster syn en heere.

v. 16. *lese ich aus den ziemlich undeutlichen zügen der hs. som, wodurch Bilderdijks conj. sijn überflüssig wird.*

110. *Unterricht der minne.* bl. 65^d. 66^a. *holländisch.* 76 *verse.*

anfang Min vrouwe venus die godinne

schlufs Dus seiet ie truerich van dan.
Explicit.

111. *Von dem fundamente.* bl. 66^b. *holländisch.* 64 *verse.* *vergl. Mone, volkslit. s. 277.*

anfang Een selich wyf van jongen dagen
Hoerde ich zus in eenre stat
In eener goeder geselschap vragen
Daer sy in hoger vruden zat

schlufs Alle guetē werden wiuen
Gheue hier exempē aen.
explicit.

112. *Ergebung in der herrin willen.* bl. 66^{c d}. *holländisch.* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Myn vrouwe sint ich di yrst ansach
Onde dyn guete mieh ansprach

Soen was ich nye nacht no dach
 Aen hopen tswiuel vnde liden.
schlufs In cans ontlopē noch ontriden
 Yst mir yet heils van dir besceert.
 explicit.

dahinter derselbe spruch

Her erentrych zeghet dus mi
wie auf bl. 31^c (n^o 55.)

113. *Zufriedne liebe. bl. 66^d. 67^a. holländisch. 36 verse.*

anfang Dinen minnentlychen lyf
 Gheciert in rechter wyflycheit
 Dat so halt in eeren styf
 So wert diin name in doechden breyt.
schlufs Want in mines hertzen gronde
 Wert diins ghelike nye geboren.
 explicit.

114. *Symbolischer frauenschmuck. bl. 67^{a b c}. holländisch.
 13 sechszeilige stropfen.*

anfang Als ich aenzie den werden aert
 Daer alre yrst wt vonden w't
 Minne die men so edel scryft
schlufs Condie hem beters yet geraden
 Daer si ter werelt bat in daden
 Ich had gezeit in mynre leeren.
 Explicit.
 Niet voer een reyne wyf.

115. *Frauenchre. bl. 67^{c d}. holländisch. 18 verse.*

anfang Een guet wyf die eerlec leeft
 Het valt dat si haer daer to geeft
 Dat si haer teere stat verghyet
 Als dicwile is ghesciet
 Goeden werden reyne wiuen
schlufs So machmē heytē v waeldedich.
 explicit.
dahinter Wat acht ich oph dem hont
 Die mer nicht en bytsyt

Syns ghuerrens acht ich nicht een haer
 Werd ichs ontwaer
 Das her gheyn eleder rytsyt.

Damit wäre denn der hiesige handschriftliche vorrath für deutsche literatur geschlossen und vielleicht schon zu weitläufig besprochen; doch kann ich die gelegenheit nicht vorüberlassen noch einige notizen beizufügen die, wenn auch streng genommen nicht hierher gehörig, doch von einigem interesse für die wissenschaft sind.

DIE PAPIERHANDSCHRIFT DES REICHSARCHIVS IM HAAG.

Sie wurde zuerst erwähnt und kurz charakterisiert von herrn prof. Hoffmann, konst-en letterbode. 1821 th. 2 s. 315 und horae belg. 1 s. 94, nach ihm von Mone, volkslit. s. 143 n^o 144 a, und von Snellaert, verhandeling over de nederlandsche dichtkunst in Belgie. Brussel 1838. 4. s. 198, der aber einen pergamenteodez der königlichen bibliothek daraus macht. auch Bilderdijk, taal-en dichtk. versch. th. 3 s. 130 f., glaubt sie in der königlichen bibliothek und setzt sie beiläufig ins 13e jahrhundert.

Van Wijn fand sie unter rechnungen welche die abtei Egmond betrafen und verordnete dafs sie nach seinem tode dem königlichen archive bleiben sollte. diese nachricht nebst einer kurzen inhaltsangabe findet sich, von seiner hand geschrieben, auf den vorsetzblättern, datiert vom juli 1821. er hat auch die handschrift paginiert, nach seiten, nicht nach blättern. es sind 134 seiten in octav (67 blätier), zu je 19 zeilen. eine zweite der ersten ähliche hand beginnt auf s. 53. die wassermarke des papiers ist aus den jahren 1430—1450, nach der vortrefflichen, reichhaltigen sammlung des reichsarchivs welche unter leitung des herrn reichsarchivars de Jonge der archivcustos, herr de Zwaan, aus leeren blättern datierter urkunden angelegt hat.

Der text ist sehr ungleich, an manchen stellen, abgesehen von der orthographie, ziemlich brauchbar, an anderen unmöglich zu entzüheln. ich habe abschrift davon genommen und will hier eine kurze inhaltsangabe folgen lassen.

1. Van der feesten, s. 1—36. 775 verse. das von Blommaert hinter dem Theophilus s. 67—93 herausgegebene gedicht. vgl. Mone, volkslit. s. 279. hier erscheint es ohne überschrift und beginnt freilich mit einem grossen anfangsbuchstaben, aber in der mitte einer strophe, mit vers 59 der Blommaertsehen ausgabe. dagegen giebt es am ende 6 verse mehr als diese.

anfang God ionne mi dat noch moet sien ¹
 In hemelrike die vrouwen siin

1. God onne mi dat ic moete In hemelrye die joucfrouwe sien Bl.

Die dus vriendeliken voir mi sneet ¹
 Ende hair soe gueteliken dede tot mi
 Soen was si suyr nv wreet ²
 Ie ben hoir vrient wair dat si sy.
 God gheue hair lyf thare baten
 Ende doese ewelyc wel waren ³
 Soe moeten si oec alle die hewe behoert
 Dit dychte en dese woirt
 Ende bidde guede doir sine genadichede
 Dat hise bescerme rechte woirt
 Siin si oest zuyt west of noerd
 Van der helscher bitterhede. amen. sit laus.

schlufs

2. Die schelmische frau. s. 37—40. 75 verse, in welchen man deutlich achtzeilige strophen erkennt. hat bedeutende lücken. — ein gastwirt, durch seine frau zum falschen steldichein gelockt, wird geprügelt und ist nachher zufriedner als zuvor.

anfang

Ie prys een wyf die haren man
 Verdwasen can een sot
 Al duet si hem die blaeu haegck ⁴ an
 Hie waent dat hi is hair afgod.

schlufs

Al dat hi verteren mach dat seryf
 Want gueder wrouwen een hewens seont.

3. Sprüche. unter der überschrift Der minnen guet finden sich von s. 40—54 eine menge sprüche ohne absatz, selbst ohne scheidenden punkt an einander gereiht, nur zwischen den letzten ist zuweilen eine zeile breit raum gelassen. neun davon sind gedruckt, ohne angabe der quelle, in *Visschers bijdr. tot de oude letterk. d. nederl. Utr.* 1835. s. 313. 314. — einer ist oben unter n^o 46 der liederhandschrift berücksichtigt.

4. Von minnen. s. 54—66. 237 verse. bricht am ende plötzlich ab. — eine gesellschaft junger leute unterhält sich in einer laube mit rüthseln und plaudereien von minne. (gedruckt aus dieser hs. in den altd. bl. 1, 66 ff.)

anfang

Het ghesiede in eenen somer tyt
 Als oueral die werelt wyt
 Die loue an dien boem bluyden
 En bloemen wter aerden groyden
 Die lucht verbaerde ghelyc cristal
 Nachtigalen en calanderen
 Die leweriken mit den anderen

1. In v. 56 Bl. war gesagt In ate els niet dan si mi sneede.

2. Si en es weder sel no wreet Bl. 3. w gewöhnl. statt v in dieser handschrift. 4. haegck, eigentlich huycke, eine art mantel. vergl. Hangt die huycke na den wint. *Le Jeune, volksz.* s. 28.

Die cleyne voghelkyns eñ groet
 Songhen daer wael menighe noot
 Van soc soeter melodye
 Dat jongher lude .i. partie
 In een priel te samen ghinghen
 Om dat si al daer sonderlinghen
 Driuen willen haer jolyt
 Onbeducht van nidere nyt.
schlufs Haer oghen slaen si staphans te dale
 Eñ bliuē voer hem siende daer
 Oec waerden si cortelyc daer naer . . . Amen dico.

5. *Eine tugendhafte frau übertrifft die vier elemente. s. 67—73.
 139 verse.*

anfang Vier elementen syn op aerden
 Daer van god mit ryker waerden
 Die edel menscheit hayt ghescaht
 Mit synre godliker cracht.
schlufs Nu loue voer na deser leer
 Dich god weert hilde eñ de werelt eer.

6. *Zwei punkte zu halten für eine frau. s. 74—77. 68 verse.*

anfang Lief troest myns herten salicheit
 Al rechter doecht al wel ghemeten
 Ic neem dat al op myn eeyt
 Du biste vrou wyflie tych bezeten
schlufs Doer gode latet mit dyn hulde behouden
 Recht vriendelic bid ic di dat.

7. *Min vriendeln lieff. unter dieser überschrift werden s. 77—89 in
 229 versen die rohen sitten der bauern geschildert. ein echt nie-
 derländisches genrebild, leider vielfach verdorben und sprachlich
 sehr schwierig; interessant auch durch den gewöhnlich zwölfmal
 wiederkehrenden reim. es waren nämlich ursprünglich 15 sechs-
 zehnzeilige stropfen, von denen jedesmal die zwölf ersten verse
 einen und denselben reim haben, und einen anderen ebenso die
 vier letzten.*

anfang Der mey comt hier dez mach men seouwen
 So wie syn bloemen scoen can strouwen
 Men siet op den dorren aerden
 Auonts smorgens lustelic douwen
 Ridderen knapen heren vrouwen
 Ploghers die haer acker bouwen
 Scepers die haer beeste seouwen
 Boschers die dat welt gaen houwen
 Pelsers die haer pelsen touwen

- Louwers die haer leder louwen
 Eū elker male vergheet syn rouwen
 Mer wie een voghel inder couwen
 So legie hier besloten haert
 Daer toe so swang mi in myn baert
 Een kunst en buer een wilt vermaert
 Dus toent een kaerl syn kaerligke aert.
- aus str.* 13 Wat helpt dat ie v blasenier
 Een recht ghebuer en rud rustier
 Die sol is houerdich eū fier
 Dit is een alte wreden dier
 Ja al die meyster van uomplier
 Van basel straetborch vorms eū spier
 Dar toe van mens colen vnd trier
 En screuē mit [niet?] half haer manier
 Ja [al] waert oec alte mael papier
 Dat laken dat men maect te lier
 Hi en hilt van vasten noch van vier
 Hi seyt hi seyt in ealengier.
- schlufs* 15 Als hi dan vol comt vten bier
 Soe (*statt* Soes) hi dan alte vreemden tier
 Want soe grimmet hie daer eū hier
 Recht wie een seip doet inden riuier
 Al ouer boeck als die torrier
 Recht als een hont mit eene bier (?)
 Eū sit als een verdrongen stier
 Lichtelic wart hi vertorent seier —
 Soe pluust hi dan wt syn collier
 Eū recht den hals als een coppier
 Roelant die stoute noch oliuuer
 En hadden niet bi hem en spier
 Hi ment dat alle man voer hem pypt
 Hi knort altoes eū grynst eū lypt
 Tis sonde dat yemēt mit hē kypt.

8. *Frauegunst gebürt nur dem würdigen.* s. 89. 90. 36 verse.

- anfang* En goet man die tot sulker wonnen steyt
 Dat hem een goet wyf is bereyt
- schlufs* Mer wie ghien eer en heuet in
 Die en acht der eer meer noch min. amen.

9. *Die betrogene.* s. 91 — 108. 355 verse. *eine frau hatte einen armen aber hüfischen ritter verschmüht um einen reichen aber geizigen. der arme prellt nun diesen um die versprochne höchste gunst und gewinnt die frau.*

- anfang* Sint dat wi vrouwen garen
 Dat wy smeken eū smaren

Eñ lieken omtrent den haert
 Dat vaert gaerne hinderwaert
 Op dat wy in die burse syn dul
 Ach dat dat verwaten mul
 Aldus seer minnen verwint
schlufs Des jonne hem die reyne maghet
 Eñ outkeren den vrecken haer aensicht
 Amen hier ende ic myn ghedicht.

10. *Von wahrer minne. s. 108—111. 69 verse.*

anfang Des meyen nacht doet verhoghen
 Die wilde voghelyn inden woude
schlufs Wildi in eeren syn ghenoeht
 Doet wel eñ niet en roemt.

11. *Van der loser vrou. s. 112—114. 58 verse. bruchstück.*

anfang Waer natuer twe harten vuecht
 Te samen mit gherechter doecht
schlufs Dat ghi die vrouwe hebt vercoren
 Dat is seker pyn verloren. amen dico vobis.

12. *Van der ghilde in der blauwer schuten. s. 115—129. 297 verse.
 alle lustigen brüder werden mit strenger aussonderung der schlech-
 ten in die blaue schuite geladen, durch Jacob von Oestvoren, im j.
 1413. eine merkwürdige abbildung dieser blauen schuite mit der
 unterschrift*

Daer plathbroeck speelman is, en stierman in de bane,
 Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane;
 Eu altiert syn gheselschap datse moghen sweeten,
 Het sullen de sanghers in de blau schuyte beeten.

*theilte mir herr bibliothecar Holtrop gefälligst mit in einem album
 der königlichen bibliothek.*

anfang
 Eñ alle ghesellen van wilde manieren
 Ontbieden wi gruet eñ saluut
 Te comen in die blauwe seut
 Eñ inder blauwer seuten ghilde.
 Syn si onedel, of [of] vanden seilde
 Hem allen gaern men ontfaet
 Op dat si leuen als hier na staet.
schlufs Ghegeuē in ons here jaer
 MCCCC eñ xiii voerwaer
 Opten rechten vastelaunont
 Als die van brabant wel is cont
 Doe si in oest-polre staken
 eñ die speren in die eer van vrouwen braken

Jeghens die van oedekuns kerke
 Ilie bi so machmen merken
 Doe dit ghilde in brabant quam
 Eñ men dit ghilt an nam
 Mer dit ghilt was langhe te voren
 T anwerpe verheuen eñ vereoren
 Eert die van brabant op hieuen
 Mer t anwerpen en syn ghien brieuen
 Noch gheen hantvesten hoe si sonden leuen
 Si en worden hem hier ua ghegeuen
 Wten hantvesten eñ wten coren
 Die Jacop dichte van Oestvoren.

13. *Neujahrsge-dicht.* s. 129—134. *ohne schlufs.* 102 fragmentari-sche fast ganz unverständliche verse.

anfang Nu dicht jeghens dat nie jaer
 Dat vrowet menich hartsen gaer
 Die leveric rust nu openbaer
 Vnd acht daz winters nicht eñ haer
 Zich vruwic zich des somer twaer u. s. w.

DIE GERARDSCHESAMMLUNG.

G. J. Gerard war kaiserlich königlicher secretür und auditeur der rechenkammer, attachiert bei dem departement der archive zu Brüssel, secretür der akademie zu Brüssel u. s. w. und sammelte eine bedeutende anzahl originalhandschriften, meist auf die geschichte und literatur der Niederlande bezüglich, welche er durch eigenhändige oder unter seinen augen gefertigte copien anderer manuscrite und archivalischer docu-mente noch vermehrte. diese reiche sammlung wurde nach seinem tode ron der niederländischen regierung im jahre 1818 angekauft und dem reichsarchive im Haag überwiesen. im jahre 1832 aber wurde eine sonderung vorgenommen, in folge deren nur die rein archivalischen stücke dem archive blieben, während die übrigen auf die königliche bibliothek gebracht wurden. diese erhielt dadurch 436 nummern, und 141 nummern blieben zurück. ein originalcatalog über die ganze sammlung befindet sich auf der bibliothek, eine genaue abschrift des-selben auf dem archive. letztere war mir zu flüchtiger durchsicht erlaubt, und aus ihr ist der folgende auszug wörtlich entnommen. alle hier angeführten mss. befinden sich dem catalogue zufolge auf der königlichen bibliothek.

Litt. A. n^o 20. Chronicon sive historia Romanorum, ab Octavo Augu-sto ad a. 1270. — MS. sur velin in 4. d'une belle écriture du 13 ou 14 siècle.

Litt. A. n^o 36. Speculum futurorum temporum a Fratze Gibeno dictus Priore in Eubach compilatum; continens:

1. Pentachronon, sive Visiones et Prophetiae S. Hildegardis.

2. Cyrilli Presbyteri visiones et Prophetiae cum glossis et comment. Joachimi, abbatis, fundatoris montis Floridi.
3. Prophetia Merlini cum glossa Fratrís de Rupecisa.
4. Fratris Gebeonis Prioris in Eubach, Praedictiones de novo Papa et de novo Imperatore post tempora Friderici II.
5. Prophetiae Sibillae Eritraeae Babiloniensis et Sibillae Triburtunae et Excerpta ex Libris St. Hildegardis et Prophetia Joachimi.

MS. d'une écriture du 14 siècle tres belle et bien conservé, de 283 pages in fol.

Ces differentes prophéties, qui sont très curieuses, paraissent avoir été rassemblées du tems de l'empereur Frédéric 2, et publiées en sa faveur contre les papes.

Litt. A. n° 37. Seer schoone Sermonen van Broeder Jan Tauwelaere.

MS. sur pap., écrit en 1475 in 12. *fehlt nach dem cat.*

Litt. A. n° 71. Refereynen en andere stucken in dichte van verscheyte vlaemsche Poeten, beyeen vergadert door J. Michiels van Brussel. — MS. d'une écriture du 16 siècle, de 314 feuillets ou 628 pages in fol., sur pap.

Litt. A. n° 89. Chronicon Praesulum et Archiepiscoporum Colonien-sium et de Baulo sti Petri. — MS. in 4. sur pap., d'une écriture du 15^e siècle.

Litt. A. n° 124. Hist. généalogique de la Maison de Luxembourg depuis Hugues Capet, Roi de France, et de quelques familles, qui y sont alliées, par Clement Sanguin. — MS. petit in-fol. sur pap., d'une écrit. du 16 siècle, avec des armoiries enluminées.

Litt. A. n° 128. Album amicorum de Jeau d'Audeleu de Bruxelles, avec des armoiries enluminées et des chansons avec la Musique. in 12. pap.

Litt. B. n° 220^b. Notice des livres, qui traitent de l'hist. de Namur, de Luxembourg et de Hainaut. MS. in fol.

Litt. B. n° 318. Notices et extraits de quelques MSS. des Bibl. de St. Maximin à Trèves, de St. Martin à Tournay et du Chapitre de la Cathedrale d'Ipres. — MS. de 311 pages in fol.

Litt. B. n° 320. Notices concernant les Poetes, nés dans les Pays-Bas, qui ont écrit en Français et en Flamand, et qui ont veus depuis le 12 siècle jusqu'au commencement du regne de l'emp. Charles V, avec quelques extraits de leurs ouvrages. — MS. in fol. 252 pages. *eigenhändig von Gerard.*

La pluspart de ces poetes ont été inconnus à l'auteur de la Bibliotheca Belgica.

Litt. B. n° 324. Notices historiques, concernant les Chambres de Rethoriques, si renommées autrefois dans le Pays-Bas, contenant la Liste de ces Chambres, les fêtes qu'elles ont données, les prix, qu'elles ont remportées etc. — extraits d'un grand nombre d'anciens MSS. et de quelques livres imprimés. 2 Vol. MSS. in fol. — *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n° 325. Description de sept fêtes des Chambres de Rethoriques

de Flandre, de Brabant et d'Hollande, depuis 1529 jusqu'en 1620, avec l'extrait des pièces, qui y ont remportées le prix. — MS. in fol. de 284 pages. *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n° 326. Notices historiques concernant les Musiciens Belges, restaurateurs de la Musique en Europe, pendant les 15 et 16 siècles. et concernant quelques autres Musiciens Belges celebres, avec la liste de leurs ouvrages. — MS. in fol. d'ont il n'y a aucune copie. *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n° 330. Catal. raisonné d'une partie des MSS. de la célèbre Abbaye de Gemblours. — MS. de 164 pages in fol.

Litt. B. n° 334. Catalogne de tous les Livres MS., qui se sont trouvés dans les Bibliothèques des Jesuites des Pays-Bas lors de leur suppression, et qui ont été placés dans la bibl. publique de Bruxelles. MS. de 304 pages in fol.

C'est le MS. original. Il en a été remis dans le temps une copie au Gouvernement; on ignore ce qu'elle est devenue; ainsi ce MS. est le seul par lequel on peut connaître quels étaient les MSS. qui étaient dans les Bibl. des Jesuites des Pays-Bas: vu qu'il n'en existe aucune copie.

Litt. B. n° 335. Catal. de tous les MSS., qui étaient dans la Bibl. Publique, dite de Bourgogne à Bruxelles, avant l'année 1794, lorsque la plupart en furent enlevés: savoir des Manuscrits de l'ancienne Bibl. des Ducs de Bourgogne; de ceux de la Bibl. de Marguerite d'Autriche, Duchesse Douairière de Savoie, Gouvernante des Pays-Bas; de ceux provenant des Bibl. des Jesuites; de ceux provenant de la Bibl. du Duc Charles de Lorraine et de ceux achetés par l'Academie des Sciences et Belles Lettres de Bruxelles. — 3 Vol. in fol.

MS. orig., dont il n'y a aucune copie, et par consequent le seul par lequel on peut connaître les MSS., qui étaient dans la Bibl. de Bruxelles, ou il n'y avoit point de Catal. des Manuscrits.

Litt. B. n° 338. Acte d'institution et érection de la Chef Chambre de Rethorique par l'Empereur Maximilian et Philippe, Archiduc d'Autriche, son fils, en 1492, confirmé en 1512 par le même Empereur et par l'Archiduc Charles. — MS. in fol. — *eigenhändig von Gerard.*

Extra. n° 26. Notice ou recherches sur les anciens Poetes Belges et des Pays voisins, qui ont écrit en François, depuis 1260 jusqu'en 1520. MS. in fol. de 240 pages.

Haag, febr. 1841.

JULIUS ZACHER

aus Schlesien.

DEÜTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

GEDICHT DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

- 132^b **N**v mac der man als gerne eine zeware.
 uaren zō den ewigen genaden.
 sam daz er uolge dem gesellen.
 der in uerlaitet zō der helle.
 der ime nimmer geseit. 5
 die rehten warheit.
 wan daz er ime uor gelichsenot.
 er wil in leiten in den tōt.
 als ōch der uogelære tōt.
 der machet uz deme rīse sinen hōt. 10
 uñ reechet uil līse.
 den chloben uor deme rīse.
 mit harinen snōren.
 er wiruet ōch da nichel ungeuōre.
 die ōch gesizzent an den chloben. 15
- 133^a Die werdent uil diche betrogen.
 er ziuhet si hin in da.
 uñ enthōbetet si iesā.
 sinen gratten er si gīt. 20
 dauffe lit ein uberlīt.
 same uert ez umbe die alle.
 die betrogen werdent zō der helle.
Do horte ich ōch wilen wol sagen!
 daz scol man uns niht uerdagen.
Man scol div mergriezzet. 25
 uur div swīn niht giezzet.
 si niezzent ir niht. daz ist wār.
 si behorgent si auer uil gar.
 iht mer hilfet.
 daz man den brideget. 30

19. gratten] kratte *der korb*.
 19. gratten] kratte *der korb*.
 20. überlit *der deckel*, *Schmel-*
*ler 2, 438 f.*20. überlit *der deckel*, *Schmel-*

- der darumbe nine töt.
 wan daz er bespottet gotes wort.
 der bezeichnenot daz swin.
 sin lôn. möz dester boser sîn.
 swer da sprichet daz göt! 35
 uñ div werch nine töt.
 dem sprichet unser herre.
 uil ureisliche sere.
 er reuellet harte.
 mit sîn selbes worten. 40
 swer auer reit daz göt.
 uñ div werch dazō töt.
 unze an sîne iungeste stunde.
 der hat alle sine nôt überwunden.
 der hat alle sîn arbeit! 45
 133^b wol geleitet.
 er ist öch ein uil salic man.
 daz er ie an dise werlt bequam.
 Nune mac ich uor minen sunden.
 neheine göte rede chunden. 50
 der heil geist enware
 min seermare.
 uñ enwolte mich behöten.
 uon den meintaten.
 daz er mir durch sine göte. 55
 gab deumöte.
 warhafte minne
 in min herze.
 daz miniv wort waren
 getriv. uñ geware. 60
 so mohte ich urlob haben
 ze dem aller hersten man.
 umbe eine rede göt.
 die man uil dicke uor töt.
 umbe die uil misliche varwe. 65
 da die briestere stent garwe.
 uor dem altare.
 wie dvrft uns des ware.
 daz wir daz rechte behielten umbe die uarwe.

- waz sie bezeichent so garwe. 70
 des ist mir chunt ettewaz.
 dvrch die waren minne wil ich iv sagen daz.
 nu uerlihe iv christ der rîche.
 daz ir ez uernemet wislichen.
- 134^a uñ nemet ez uaste in iuern môt. 75
 wan div rede wirt uil göt..
 ez trifftet an die misse ettiwaz.
 ir scult ez uernemen deste baz.
 Ez ist umbe misse also gewant.
 si machete unser herre selbe der heilant. 80
 mit simme heil sinne.
 uñ machete öch darinne.
 sinen heren lichenamen unde sin uil heiß plôt.
 uon div ist div misse uil göt.
 uñ sprichet öch durch sin selbes munt. 85
 swer zö der misse chumet.
 mit andachtlichen möte.
 si wirt ime wol ze göte.
 begriffet in des tages der töt.
 div misse hilfet ime uzzer nôt. 90
 so wir uur unseren lieben herren gân.
 wider des hulden wir haben getan.
 er ist uil gewaltec uñ uil rîche.
 sone sculn wir niht chomen hochuerteclichen.
 wan er ist an dem willen. 95
 er wil die hochuertigen alle uellen.
 Dure unser ungezvhte.
 bestet uns manec gesuhte.
- 134^b wellen wir durch sinen willen! 100
 daz unreht an uns niht stillen.
 so wirt unser ettelicher dar geslagen.
 da er neheinen trost darf haben.
 daz er immer mære.
 gesehe sinen lieben herren.
 wellen wir die christenheit begân. 105
 so sculn wir gedultheit uñ deumöte haben.
 daz hat uns uor gebildot.
 der alwaltende got.

- wie scolten wir aber si began.
wan die ez an den böchen schent stân. 110
uñ uil rechte sehent wie ez quut.
an dem böche daz uor in da lit.
der neheiner keret daran sinen möt.
daz ime sî nuzze oder göt.
Die uns zehirte sint gegeben. 115
die solten kuslichen leben.
öch solten wir in uolgen nach.
der selben chunste daz ist war.
wan die hirte.
daz sint die erwarten. 120
uñ heizzent die erwarten.
dauon daz si div kint bewarten.
daz der töfe mit mangeme göten segene.
135^a die da zō sint gegeben.
mit den heiligen gotes worten. 125
si uertribent uo^s uns den leiden widerwarten.
uñ töfent uns mit ulizze.
unser uarwe was .ê. wîzze.
sie heizzent uns chomen lutterlîch.
uur den heren chunec. 130
wir waren uon unseren sunden geborn.
unser uînt. hat uns uerlorn!
wir waren gote uil lieb.
unser uînt wesse unser niht.
ê. daz ich uil arm man. 135
so maneger sunden began.
an den selben stunden.
heten si mich uunden.
si uarten min genote.
urō uñ spate. 140
uñ rieten mir. îe mêt uñ mere.
swaz so si mohten zubele.
min hêrez oleuaz.
mit eittere uulten si daz.
si guzzen darin. haz uñ nît. 145

111. l. ez quît, es heißt, dicitur. vergl. J. Grimm, gr. 4, 53.
Z. F. D. A. I.

- daz ist daz aller wirsiste licht.
 ich ensprich ez umbe unsech alle [niht].
 ich bin uil dicche geuallen.
 uñ sint mir wol chunde.
 mine uerchwnden. 150
- 135^b iewoch moht ich geheilegot werden.
 in dem salze der erde.
 Die briestere heizzent sal terre.
 beginnent si der rehten ewe.
 so der briester wirt gewihet. 155
 so ist er gote uil lieb!
 so wil er zware.
 in haben zeimme gewinnare.
 sinen uil heren amman.
 wol in der si geren chan. 160
 Ein chorter wirt ime danne beuolhen.
 er sol sehen. daz im deheinez daruz werde uerstoln.
 uñ trage zallenstunden.
 daz honec in dem munde.
 uñ gebe in salz sōzze. 165
 so sōchent si sine uōzze.
 uñ obe sich einez dicche.
 uon den anderen gescicche.
 so habe er des lewen mōt.
 uñ mache ez uil wnderen göt. 170
 uñ habe ez in siner hōte!
 uñ uille ez mit siner rōte.
 unze ime daz ōge.
 einweder naz werde.
 uon den trahenen. oder uon dem blōte. 175
 so ist er sin meister göter.
 damit sol er sî alle.
 bringen zō dem stalle.
- 136^a Der stal. bezeichent die christenheit.
 wol in der darinne bestet. 180
 Den er denne niht mac bedwingen.
 uech zō den anderen bringen.

- daz möz er gar lazzen uarn.
daz chumet nimmer in abrahames barn.
daz hat sich so gesunderot. 185
daz nimet der wolf dure nôt.
Die mislichen varwe!
seit iv niaman garwe.
dauon wil ich ein teil sagen.
ob ich es urlob habe. 190
Ez sint zwo uarwe wol getan!
die der briester an im sol haben.
im ist blatte gescaffen.
da mit zeichent man in zeinem phaffen.
div blatte heizzet chrone. 195
die sol er behöten scone.
chröne ist ime niht gebare.
erne sî rihtare.
hat er briesterlichen möt.
so ist er rihtare göt. 200
daz er die lappen treit.
daz sol iv werden geseit.
Div lappe ist gescaffen.
zemanne dem phaffen.
div bezeichent die kuscheit. 205
div an im sol sin
136^b der zungen. in sinen munt.
dannan im div göte rede wart chunt.
wolten wir die minnen.
in dem herzen darinne. 210
uñ braitten. wolten wir si tragen.
so mohten wir die lappen tragen.
uñ mohten ez allez an uns haben.
In die chirchen sol er gân.
zaller uorderst sol er stân. 215
er stat zalleruorderost.
er ist unser leittere. uñ unser trost.
wan er uns sol leitten.
uz disen arbeiten.

204. /, ze manenne den ph.

206. /, diu an in sol sîn geleit

	So nimet er denne in sine hant	220
	zalrerst einen champ.	
	er rihtet daz sin har.	
	ez sol ime ligen. daz ist war.	
	an daz har ist ez gezelt.	
	da ist ein anderz uzerwelt.	225
	wir seulen hinder ime stan.	
	uil wole berihtet er uns daz ist war.	
	mit göter devmöte.	
	uor gote dem göten.	
	So heizzet er ime ein wazzer bringen.	230
	so garwet er sich an daz singen.	
	als er daz wazzer enphahet!	
	uñ er die hende getwahet.	
137 ^a	so wisscet. er si sà.	
	uñ truchent sich danâeh!	235
	an daz wazzer ist ez gezelt.	
	ein anderez ist darûz erwelt.	
	wir seuln hinder ime stân.	
	uil wol gedwagen. daz ist war.	
	uzzen uñ innen.	240
	unde obe an uns sî decheiner slahte ubel.	
	bediv nît. uñ haz.	
	abe uns wisscen wir daz.	
	So nimet er denne in sine hant	
	ein uil herlich gewant.	245
	daz heizzet ein humerale.	
	min trohtin dâhte. waz daz ware.	
	damite chumet ime der seate. des heiligen geistes.	
	uil wol bedarf er des.	
	den leit er almitten ûf sînen hōbet.	250
	niht uerrer ist ime erlōbet.	
	daz er div ôren darinne beleit.	
	daz sol iv werden geseit.	
	daz bezeichent daz siniv ôren.	
	nehein unreht seulen hōren.	255
	noch siniv õgen dar gesehen.	
	da er decheines unrehtes biiehe.	
	von div sol man den briester niht twingen.	

- ze unrechten dingen.
- 137^b uñ nemac er ez niht gemachen. göt. 260
 so kêre dan sinen môt.
 Daz humerale ist uil hêre.
 ez bezeichent noch mêre.
 da sint ane zwene gurtele lange.
 da mit er sich hat umbeuangen. 265
 da mit ehnupphet er zesamene.
 die chûssee. uñ die tugent.
 also sculen wir daz humerale tragen.
 So sliufet er danne in ein gewant.
 daz heizzet albe. uñ ist lanc. 270
 unde ist genennet wîz.
 uñ ist geworeht in allen ulîz.
 uzzen unt innan!
 ist deheia ubel daran getân.
 daz nesol deheine wîs da bestan. 275
 Div albe. bezeichent den heil gelöben.
 der gelöbe ist auer uil göt.
 der div göten were töt.
 der sich tages unde nahtes.
 ulizzet gotes rehtes. 280
 der ist wol gehelmet.
 uaste gehalsperget.
 der mac wol mit rehte.
 daz uolwie durch uechten.
 uolwie gelaisten! 285
 wider den swarzen meister.
- 138^a unde. mac âne wnden.
 wenden her umbe.
 her widere kêren. 290
 zô simme lieben herren.
 zô der himelisseen ierusalêm.
 wie mohte uns immer baz gescehen.
 Der gurtel ist also getân.
 der sol uns alle umbe uân.
 der gurtel heizzet daz reht. 295
 so garwet sich der gotes kneht.
 minneten wir daz rehte.

- wir hiezzen alle gotes chuechte.
 Div stôle. ist lanc unde breit.
 div umbe sinen hals get. 300
 div bezeichent noch.
 sante peters ioch.
 do er dar in geweten was.
 do er sanc un las.
 der noch da inne geweten stêt. 305
 wie saleclichê der uur sich get.
 almitten in deme wege.
 daz er uns da mite zeichê gebe.
 Nu seuhn wir hôtten alle!
 daz wir deweder halp uallen. 310
 diu stôle rôt.
 div bezeichnenôt.
 den aller heristen win.
 diu wîzze daz prôt.
 damit wir alle werden geuôrot. 315
 138^b Diu casula. div ime wole stet.
 un in allen beuâhet.
 damite wirt bezeichnenot.
 Fides. Spes. caritas.
 div îe mit gote was. 320
 die drî tugende.
 haftent zesamene.
 un machent stâte.
 alle des mannes göttâte.
 also daz pflaster uil göt. 325
 die steine ander mûre tôt.
 So nimet er den hantuanen.
 so ist der herre wol gar.
 so sint eruollot.
 diu heil gotes wort. 330
 Der hantuane bezeichent die gotes uart.
 da diu helle berôbet wart.
 un er die sîne alle.
 lôste uon der helle.
 er hiez si uarn zô den ewigen genaden. 335
 un hiez uns nach ime komen. dare.

- Ein bilde er uns uor tröc.
 da nach ware uns zeuorscenne göt.
 sin höbet neicte er zware.
 uor dem heil altare. 340
 da mite chunt er uns die göte.
 daz got die deunöte.
 an sich nam uñ gie.
 da er daz here c̄ve uant.
 139^a Vor dem gotes tiske er danne chniet. 345
 siner sunden er begihet!
 so zelt er sine sculde.
 er sprichet herre la mich haben dine hulde.
 unde uerlich mir.
 daz ich mözze dienen dir. 350
 daz tu an mir mözzest haben.
 einen armen dienstman.
 daz ich bote werde.
 uon dem himele zō der erde.
 uñ öch helfare sî. 355
 aller dirre menegî.
 so hat er urlôbes gegert!
 so ist got der in gewert.
 Ein kirie. er danne singet.
 die alten .e. er uns bringet. 360
 als er ze dem anderen mâle singet.
 die niwen .ê. er uns bringet.
 Die lezzen list er danne sâ.
 daz euuangelium darnâch.
 als er daz euuangelium ane uahet. 365
 der mit unzuhten da stât.
 dem ware zeware alse göt.
 daz er nacchent niele in eine glöt.
 wan daz sint gotes wort.
 unde sint an uns eruollot. 370
 Credo in unum. er danne singet.
 den gelöben er uns bringet.
 139^b den sol kunnen. wîb. unde man.
 der ie zerehter töfe kam.
 daz er in spreche swa er sî. 375

- daz er da mite bewart sî.
 Ein bilde er uns denne töt.
 daz ware uns zewizzenne göt.
 daz er mit den armen gechruccet stät.
 als die iuden unseren herren tâten. 380
 So der herre sprichet . orate.
 sone sculn wir niht entwellen mer.
 wir sculn biten starche.
 umbe den gotes ewarten.
 umbe die misse die er singet. 385
 daz er si uure mözze bringen.
 daz ez gote wol gezeme.
 uñ uns genadeclichen wege.
 So der herre alsus.
 singet. sanctus. sanctus. 390
 so gewinnet er nimmer mêre.
 so manegen helfare.
 daz er daz geturre lân.
 er ne mözze selbe daz here lob aneuân.
 so helfent ime denne. 395
 die heil engele.
 uile gewislichen singen.
 uñ daz lob uur got bringen.
 Darnach neiget er
 uur den alter sîn hōbet. 400
 da mite chundet er uns die nôt.
 140^a daz unser herre was an dem chrucc töt.
 uñ sîn heil geist gesegenot.
 unde gewihet.
 uon simme heil lichenamen sciet. 405
 So der gotes ewarte.
 sprichet lûte uñ harte.
 Nob' q^o; peccat̃.
 so chundet er uns alsus.
 wie ein centurio sprac. 410
 uil lûte do er die martere sach.
 do wrden ertpibe.
 umbe alle die werlt.
 413. l. die werlt wite.

	uñ brachen die umbehangen.	
	die steine zerbrâsten.	415
	div greber. sich ûf taten.	
	do erlasc div liechte.	
	div sunne. uñ der mâne.	
	wrden ir scîn âne.	
	ez wart allez uerwandelôt.	420
	dure unsers herren christes tôt.	
	Ein töch ist scone. uñ breit.	
	daz wirt ûf den alter geleit.	
	got gesach den man.	
	der daz gëren chan.	425
	daz ist ein corporale.	
	uñ bezeichnenot zeware.	
	daz uil heil gewant.	
	da man unsern herren in want.	
	do er uon dem chruce wart erhaben !	430
	uñ wart geleit zô dem grabe.	
	Daz man dar ûf sezcet. uñ leit.	
140 ^b	daz ist uröde aller der christenheit.	
	Der chelech. der dar uff stât.	
	der bezeichent daz gotes grab.	435
	Div patêne.	
	bezeichent . den stein!	
	der do wart geleit ûf daz grab.	
	da unser herre inne lac.	
	In den chelech giuzzet er den wîn.	440
	der scol aller herest sîn.	
	daz er daz wazzer da zô tôt.	
	daz geuröt uns allen den môt.	
	daz got den willen habete.	
	daz er uns zô ime ladete.	445
	div zwei werdent da gesegenot!	
	daz dritte. ist ein brôt.	
	daz brichet er in driv.	
	heilic sint si elliv.	
	div zwei behaltet er sà.	450
	vil wole daz ist war.	
	Daz dritte sciuzzet er in den wîn.	

- daz scol der hère merôt sîn.
daz ist auer der merot. des unser herre gerete.
do er mit sinen iungeren merte. 455
Nu biten wir got den gouten.
daz er uns wol behöte.
uñ sinen geist uil heren.
daz er uns mözze leren.
die geistlichen bihte. wan div ist uil göt. 460
der si lutterlichen töt.
141^a der sich siner sunden bechlaget.
uñ der niht verdaget.
sinen ewarten.
so heilent si harte. 465
ube er die bözze geleistet
die ime sîn meister beuilhet.
so mac er uil wole gan
den gotes lichenamen enphahen.
unde wil er des niht tön. 470
so kere dannan sinen môt.
oder er mac in also enphân.
alse iudas hat getan.
daz er wirt gestozzen.
zõ iudas genozzen. 475
uor deme gotes tisce er danne stet.
unze er daz sacrificium ûf heuet.
so sprichet er iesâ.
per omnia secula.
so sculen alle die sprechen Amen. 480
die dure got dare chamen.
Der pater noster. ist ein gebete uil göt!
so wol in der in eruollot.
der gerichet niemmer niht.
des ime zeleide gescihet. 485
alle sin schulde.
uergit er dure gotes hulde.
der mac saleclichen leben.
dem werdent õch sine schulde uergeben.
zeware der des nine töt. 490
der hat ime selben geulõchot.

- An der misse geswiget er drîstunt.
 141^b da mite töt er uns kunt.
 die drî tage.
 die unser herre lac in dem grabe. 495
 nach dem dritten tage.
 erstönt er. uñ erscein sinen iungeren sâ.
 in eimme gademe.
 da si uor den iuden waren bespart.
 do sprac der heiß christ. 500
 Pax uobis. miniv chint.
 Der briester sprichet noch also.
 des seuhn wir immer wesen uro.
 so sol einer dare gâhen.
 den gotes uride enphâhen. 505
 unde sol under die anderen teilen die minne.
 swa er der niht uindet.
 der sceidet uil gewisse.
 dannan an die misse.
 so ist uns uil wol gesehen. 510
 so sin wir uersönet under ein anderen.
 so seuhn wir da uil gezogenlichen stân.
 unze urone segen werde getan.
 so mugen (wir) wol urlop han.
 uñ urolichen dane gân. 515
 so uasten uñ uîren.
 als man uns gebivtet.
 unsers zehenden uñ unsers almösenes.
 ioch des gebetes.
 seuhn wir ulizzeelichen phlegen. 520
 Da mite seuhn wir alle ehomen.
 142^a zõ der himelissen ierusalem.
 zõ den himelissen genâden.
 dar helfe uns got. Amen. 524

*Vorstehendes gedicht befindet sich in der Münchener
 hs. cod. germ. 39 mitten unter einer sammlung deutscher
 predigten, wo es, obwohl die hs. schon hie und da benutzt
 wurde, dennoch unbeachtet geblieben ist, wahrscheinlich
 weil es, mit fortlaufenden zeilen geschrieben, sich üfser-*

lich nicht von den predigten unterscheidet. die hs. stammt aus Benedictbeuren (iste liber attinet monasterio Benedictenpewren steht auf den innenseiten der deckel und mehrmals auf den rändern der blätter von einer hand des 15n jh.) und scheint nach schrift und sprache zu urtheilen dem anfang des letzten drittels des 12n jh. anzugehören. sie umfaßt gegenwärtig noch 178 pergamentblätter; zwischen dem 163n und dem 164n blatte fehlt eine lage und zwischen dem 3n und dem 4n fehlen 2 blätter, das innerste doppelblatt der 1n lage. es lassen sich 3 verschiedene hände unterscheiden: die erste reicht von blatt 1—14, 34—41 und 44—83, die zweite von bl. 15—33, 42 und 43. die blätter 84—178 sind von einer dritten hand geschrieben, die aber ihre eigenthümlichkeit allmählich verändernd gegen das ende zu fast riesiger gröfse anwächst. auf bl. 1—3 stehen die beichtformeln u. s. w. die Mafsmann in seinen kleinern sprachdenkmälern (vor ihm schon Docen in den miscellaneen) abdrucken liefs; gegen das ende folgen kurze anreden, ermahnungen u. s. w.; auf dem 154n—159n blatte steht [eine, jedoch verkürzte übersetzung des sermo de sexuagesima von Honorius solitarius, s. dessen speculum ecclesiae sive sermones aliquot evangelici u. s. w. Köln 1531. 8. bl. 53^a—59^b. — die blätter 4—132 enthalten die eigentlichen predigten (sermones diversi in vulgari, wie die aufschrift auf der aufsenseite des vorderdeckels angibt), auf die sich im allgemeinen das anwenden läfst, was Leyser in s. pred. s. XIV über die predigten dieses zeitraumes sagt. dessenungeachtet haben sie im einzelnen vor den schon bekannt gemachten manches voraus und bieten in sprache und inhalt der eigenthümlichkeiten viele die eine herausgabe wohl zu rechtfertigen vermöchten. zur bestätigung des gesagten theile ich einige aufs gerathewohl herausgegriffene dieser predigten mit, deren erste zufällig die sieben eigenschaften der taube aufzählt, die oben s. 155 nicht nachgewiesen werden konnten.

München, 8 mai 1841.

FRANZ PFEIFFER.

-1

PURIFICATIONIS.

(bl. 29^a) *POSTquam impleti sunt dies purgat MARIE etc.*
 Do ernallet waren die tage daz vnser fröwe. S. MARIE
 solte in kirchen gen. als div e gebot des herren Moysi.
 do namen sie den hailant. vñ brahten in in daz templum.
 Min vil lieben ez waz gewonlich in der alten e. swelh wib
 ein degenkint gebære. daz si sich darbete der kirehen vier-
 zech tage. vñ danah kome in daz templum. vñ opherte ir
 svn mit dem opher. daz in der alten e geboten was. Daz
 was geboten in der alten e. daz man fyr daz degen kint
 ein lamp solte ophern. Div auer so riche niht wære. daz
 sie daz lamp niht mohte gelaisten. div brächte zwo tvrtel-
 tvben. oder zwo ander tvben. vnser herre kom dvrh daz
 in dise werlte. daz er die e erfvlte. vñ wolt an dem ahto-
 den tage. nach der ivden e besniten werden. vñ an dem
 vierzegosten tage mit sinem opher in dem templo dñi erzaig-
 get werden. (29^b) vñ gab vns bilde siner devmÿte. daz er
 dvrch vns arm was worden. dvrh daz wolte er daz man
 fyr in opherte zwo tvrteltvben oder zwo ander tvben. Daz
 opher was der armen. die des lambes niht haben mohten.
 Da mit erzaigete er vns wie rehte gÿt div armÿt ist. mit
 devmÿte. daz er von einer armen meigde gerÿhte geborn
 werden in einer armen stete. mit bosen tÿchelinen gewin-
 delt werden. in ainer armen krippe geleit werden. der in
 dirre werlte niht hete. da er sin höbet geneigete. vil mæ-
 nige itewize er dvrh uns leit. vñ ze aller ivngest gab er
 sin selbes lip dvrh vns ze der marter. Der lere svh wir
 volgen also verre so er vns rÿchet zegebenne. Do der go-
 tes svn also hivte ist braht wart in daz templum dñi. do
 was zeierusalem ein alter man. der was reht vñ geheizen
 Symeon. Do was er gernde daz er den gotes svn e mÿse
 gesehen. e in der tot hin name. Dem was von gote ge-
 heizen. daz er niemer erstvrbe e er krist gesahe. Der kom

also hÿte in daz templum von des heiligen geistes ordenvngē.
 Des er ie da gerte den enphiench er da. Do nam er daz
 kint (30^a) an sinen arm vñ sprach. *Nunc dimittis et cetera.*
 Herre nv la dinen schalk varn mit fride. Dvrh daz entha-
 betest dv herre mih. in disem lebennē daz ich dich gesæhe.
 nv la mich ^{varn} in diseme fride. wan miniv õgen habent ge-
 sehen din hail. Daz ist div hochgezit dises tages. die ir
 mit frõde tvlden svlt. iweriv herze tragen mit lobe vñ mit
 devmÿte. Mine villieben daz licht daz da blvhet vz der ker-
 zen. daz bezaichent den heiligen krist gebornen von der
 meigde. Der heilige krist der ist erschinen in der vincer
 ein licht den rehten. Daz wahs bezeichent vnsere frõwen.
S. MARIEN magetÿm. Div pie div daz honik zesæmene
 treit. vñ daz wa^{hs} wurket. div ist iemer maget. vñ wirt õch
 ane hilichiv dink geborn. vz dem honige werdent die pien.
 von div bezaichent daz wahs den rainen magetÿm. vñ als
 ir hÿte den heiligen krist in dem bilde iwers kerzenlichtes
 traget. also svlt iv hÿte in hailant. in iwerm herzen wir-
 dekliehen tragen. so svlt ir alrerst im ophern die tvrteltv-
 ben. Div tvbe bezaichent die ainvalte. div (30^b) tvrteltvbe
 die kvsge. So grozzer kvsge phliget div tvrteltvbe. so si
 ir gemæchide verlivset. daz si ir niemer mere vf der erde
 deheinez erkivset. noh gesizet niemer mere vf dehein grÿ-
 nez zwi. niwan aine flivget ez. vñ ist iemer mere aine.
 von div ophert er die tvben. der sih behaltet vngemæligo-
 ten. vñ niemen schadet. niemen hazzet. Der ophert aver
 die tvrteltvben. der kvsklichen lebet mit siner konen. vñ
 sich behaltet an vberhÿr. vñ ob er sine konen verlivset.
 daz er darnach behaltet ^{sich} an allerslahte hÿrgelvt. vñ svlt
 daz wizen daz der svndere also wol die tvben ophert sam
 der gÿte. Ieweder tvbe phliget wÿffennes. niht sanges.
 Daz bezaichent den svndere. der hie in dirre werlte sol
 wÿffen vmbe sine svnde. zwaierlahte riwe sint. vñ zwaier-
 slahte bÿze. Der offenliche svndet. vñ mit vbeler lere ander
 lvte verboset. der sol offenlichen bÿzen. De aver tõgenli-
 chen svndet. vñ der svnde tõgenlichen zebilte kvmet. der
 sol tõgenlichen bÿzen. Div tvrteltvbe phliget aine fliegende
 zewÿffenne (31^a) div ander tvbe mit menige. vñ da vnder
 kvmende vñ klagende. von div bezaichent div tvrteltvbe die.

die da tōgenlichen* ir synde bōzent. Div ander tybe bezai-
 chent die. die da in ir offener bōze schinent. Mine villieben
 die zwene vogele. sint ein bilde iwers lebennes. wan ir
 der bōche niht kvnnet. an den vogelen svlt ir sehen. waz
 iv zetvne^{si}. Mines trehtines geschephede. sint iv niht
 gebē^u aingenote zedem ezzenne. svnder ze einem bilde. An
 disen zwain vogelen vindet der gōte waz er ævern sol.
 vindet der svndere waz er tōn sol. Noch ist vns div tybe
 zebilde gesetzt. daz si an ir hat siben groze tygende. Si
 hat der gallen niht. si ennizet deheines botiches niht. noch
 enkaines wurmes. Si ffret sich mit dem samen. div besten
 korn welt si. div bosten verwidert si. Ir sanges phleget si
 nivwan kvvende vñ wūffende. Si zivhet ðch vil emzige freme-
 div ivngide. Si lit gerne bi dem wazzer. daz si den sehate
 gesehen mege. swenne si der habech vahen wil. In den
 stainen oder (31^b) in den holn machet si ir nest. An den
 siben tygenden svlt ir ir nahvolgen. in iwerm herzen sol
 dehain galle des nides wesen. Dehain laster ist wirser denne
 der nit. Daz ander bizaichen ist daz si der wurme noh der
 kevere niht izzet. also sol der mennisk tōn. er sol niht
 der totlichen werche minnen. Die botiche sint vnser synde.
 die wurme vnser bosez gewizzen. Dehain mennisk getorste
 komen vnder die lyte wessen si an ime daz sin gewizzen
 an im waiz. Sælich ist der. der die synde vermidet. wan
 er ist schalk als mæniges herren. sam mæniger svnden.
 Div tybe wirt ðch gefvret mit dem korne. vñ welt ir div
 besten korn. Also sol der gōte gefvret werden mit den go-
 tes worten. Also sprichet vnser herre. *Non in solo pane*
viuit homo set in omni verbo dei. Er sprichet. Niht eine
 lebet der mennisk des brotes. svnder von dem gotes worte.
 Der mennisk ist sel vñ lip. Der lip bedarf des liplichen ez-
 zens. div sele des gaistlichen. wir sin in disem ellende. vñ be-
 (32^a) dvrfen gvter phrōnde. ze vnserre hineverte. der
 phrōnde biten wir alle tage. an dem fronen gebet. *Panem*
nostrum cottidianum da nobis hodie. Herre gib vns vnser
 tægeliich brot. Also kvnte vnser herre in dem evngelio.
Si dimisero eos ieiunos deficient in uia. Laze ih si vastende

* in der hs. steht tæge^vnlichen.

so gebristet in an dem wege. Swenne dem svndære gebri-
 stet an dem gotes worte. so ist im gebrosten an dem wege.
 Div tvbe zivhet öch fremediv ivngide. da ist vns mite be-
 zaichent daz wir barmherze svln sin. Als S. Gregorius sprichet.
Omni petenti te tribue. Allen den gip die dih biten.
 vñ krist sprichet. *Estote misericordes. sicut et pater meus*
est. Weset barmherze. als iwer vater in dem himele. von
 div svlt ir die fremedem minnen. dvrh got vns(ern) herren
 vñ iwern næhesten als ivch selben. Div vunfte tvgent der
 tvben ist. daz si gerne vert bi dem wazzere. daz si sich
 von dem schaten vor dem habeche kvnne behvten. so er zv
 vare. Daz bilde svln wir gerne behalten. Wir haben laider
 ainen gaistlichen viant. fliegenden in den lvften. der iendiv
 svchet wa er (32^b) den vinde. den er verslinde. der enist
 niht alzoges vnder vns. vñ ist öch niht von vns. wære er
 ientiv vf der erde. sone mohte lutzel iemen vor im gene-
 sen. er wonet in den lvften. dannan sint die tievele genant.
aeree potestates. luftekliche gewalte. von div daz wir sin
 niht gesehen megen. deste vorhtlicher ist er. Sinen schaten
 svln ^{wir} schouwen an dem wazzere. daz ist daz wir an der
 heiligen schrift lernen svln wie wir vns vor siner bekorvng
 behalten. Swenne vns vbele gedanche mvgen so svln wir
 ze den gvten keren. wir svln wvffen öch als div tvbe tvt.
 svln vnser frvnde in die zæhere keren. daz vns gegeben
 werde daz lon. daz vnser herre hat vns gehaizzen. *Beati qui*
nunc fletis. quia ridebitis. Sælich sint die. sprichet vnser
 herre. div nv wainent. die werdent hernach in minem riche
 gefröt. Mit den zæheren vertiligote. S. Marie magdalene
 alle ir svnde. S. Peter. garnete da mite antlaz der svnde
 daz er kristes (33^a) verlögende. Nv bewainet ivch selben.
 vñ ander svndære. daz ivch vñ vns vñ alle svndære got rv-
 che zebekerenne. Div sibende tvgent der tvben ist. daz si
 in den holu stainen. oder in den lochern ir nest machet.
 Der stain der kristenheite ist der heilige krist an den nie-
 men niht gvtes getv̄n mak. Daz ander hol ist div offene
 site des heiligen kristes. vz der ran blvt vñ wazzere. Mit
 dem blvte erlost er vns. mit dem wazzere wurden wir ge-
 töffet. Min vil lieben an den siben bizaichenvngen nachvol-
 gen wir den tvben. vñ opheren also die tvben in dem templo

vusers herren. daz si da in der alten e. vns zebilde taten. daz wir daz gaistlichen ervullen m̄zen. v̄n biten vil inneklichen vnser trvt fr̄wen. S. MARIEN div ein tor des himelriches ist. v̄n vnser armen trost ist. daz si vns hivte ir svnes hvlde erwerve. den si da hivte ze kirchen brahte v̄n vns sinen fride erwerve. des sich der alte symeon r̄vnte da er sprach. *Nunc dimittis etc.* Herre nv lastv mih varn mit fride. wan miniv ögen hant (33^b) gesehen daz hail aller diet. Daz hail v̄n den waren fride r̄veche vns hivte geben Jhesus xp̄c. *Qui vivit et regnat.*

2

ASSUMPTIONIS MARIE.

(bl. 88^b) **W**ir begen hiute daz unser urowe sante MARIE. div heilige m̄ter unsers herren. uon dirre werlde sc̄iet. ze der elliv werlt trost ūn z̄uersiht h̄at. wande si min trehtin erwelte. under andern w̄iben. uon der er geborn wolde werden. Si ist ein grozzer tr̄ost aller sundigen l̄vte! zeder gnade wir uliehen seuhn. so wir mit unseren sunden gotes* uliesen! Si ist uon der elliv gnade uns zerst bechom ūn elliv salech̄it. Si ist div heilige m̄ter. ūn div heilige maget. kunc- (89^a) gin ūn urowe des himelriches. uon der uns daz euūige licht ersc̄inen ist. da von elliv disiv werlt erl̄uhtet ist! daz ist got selber! z̄ der seuhn wir uliehen. der seuhn wir unser n̄t ūn unser angst elagen. ūn seuhn si zeboten senden z̄ ir heiligen tr̄ut sunc. der ir nith des verz̄ihet. des si in innecl̄ichen gebitet. Uon div sc̄öchet ir gen̄ade. beuelhet ire alle iwer sache. beuelhet ire ivch selben mit libe ūn mit s̄ele! ūn bitet si innecl̄ichen daz ir des himelriches iht uerstozzen werdet. Ir seult uil dieche denken vmbe dise werlt wie churz si ist. wie ungewis si ist! ūn wie lanest̄ete daz ist. daz da nimmer zerḡt. dane nindet niemen neheine gnade. erne habe ez hie garnet in dirre werlt! uon div manen wir ivch dure iwer selbes sae- lecheit! daz ir etwaz hin unre sendet. dannen ir getrostet werdet. an iwerme ende! so ir allez daz (89^b) lazzen möz-

* fehlt hulde.

zet. daz ir in dirre werlt iê zesamene brâhtet. so lat ir wîb uñ kint. eigen uñ lêhen. hûs uñ hof. desne uolget iv niht. wan ob ir iht gôtes da mite habet getan. Nu bitet hiute den almachtigen got dure sîner trût môtter willen! der er nith uerzihen mac! daz er ivch wîse uñ leitte. zesînen genaden. uñ daz er in iwer herze sende! daz ir sîne hulde erweruen mözzet. uñ daz er iv chome zehelfe uñ zetrote. an sêle uñ an libe. *Quod ipse p.* Der heiligen môtter des almachtigen gotes. der sît ir hiute beuolhen. daz si ivch bescirme uñ beware uon alleme ubele Amen. Nu beuelbet ivch uil dicche sande MARIEN! uñ sôchet ire genade. chlaget ir iwer nô! sendet sî zeboten zô unserme herren daz er iv genædie si. Gebet iwer almösen dicche durch ir êre. uñ namlichen hiute ein îegelich mensesce einez. (90^a) in ir êre! daz im der almachtige gebe sîne genæde. unde behalt iv lib uñ sele. Amen.

3*

(SERMO IN NATALI MARIAE.)

(**Q**)*vando nata est uirgo sanctissima t̄c illuminatus est m. s. b. et s. et b. fructus eius.* Hiute ist uns chomen. min uil lieben! der uil heilige tac! an dem geborn wart div aller hereste maget. div iê wart. oder immer wirt! div gotes môtter. unser fröwe. S. MARIA. uon deme aller hersten chunne. S. dauidis. uon ir geburt sprach der heilige spriritus sanctus. dure den munt des herren dauidis. *Audi filia et u. et in. a. t.* Er sprach uernim mich min tohter! uñ sich. neige din êre her ze mir. wan der oberoste chunec gert din antluzze zescöwenne. Von der geburt wîssagete sin sun der herre salemon! *O quam pulchra est c. g. cum claritate!* Owî sprach er. wie scone ist div chûsee geburt! mit der berhte! waz sint div wort. daz sint div wir. ê. sprachen. (90^b) *Quando nata est uirgo s. etc.* Div heilige scrift sprichet! do geborn wart div allerheiligste maget. S. MARIA! do wart erluteret disiv werlt! ein saligiv slaht! ein heiligiv wrz! ein gese-

* diese predigt folgt ohne überschrift unmittelbar auf die vorhergehende.

genotz wöcher ir bûches. Uon ire slahte! wellen wir iv churzlichen sagen! Sande MARIEN uater der was burtic; uon nazareth. unde hiez ioachim! ir möter uon betlehem. uñ hiez anna. die zwo stete het unser herre ime selben erwelt! betlehem zō siner geburt. Nazareth ze siner zuhte! Ir geslæ(h)te hōb sich uon dem getriwen abrahâme. dem got lange uor siner geburt gehiez. daz uon simme sâmen chome heil! uñ segen aller diete. uñ wart geborn uon sante dauidis geslæhte. den got grozze in dirre werlt erte! deu er welte uon den scâfen. zeeineme chunege! uber âllez sîn ge- (91^a) slæhte in ierusalem! uber div zwelf geslæhte des herren iacôbes. den erte wol unser herre. daz er uon sînen afterchomen geborn ist. den lobete got selber! *Inueni dauit secundum cor meum*. Ich han sprach er ze den iuden! mir erwelt einen man nach min selbes herzen! dannan was michel reht! div den obersten chunec uñ aller sêle biscop geborn solde! daz div aneenge hete uon kunegen uñ uon biscouen! Unser herre der dure die suntære in dise werlt rōhte zehommenne! der rōhte ōch uon sundigen uorderen geborn werden! Also div lilie. uñ div rōse uz den dornen blōt! same wart div unser rōse. S. MARIA. uon den iuden geborn. daz si reiniv uñ sconiv gebære den. der von ime selben sprach. *Ego sum flos campi et lilivm conuallium*. Er sprach. ich bin ein blōme des ueldes. uñ ein lilie der teler. Daz uelt. ist div ungerörte erde. div ungeuorhte erde. div ganze erde! (91^b) div unberörte erde ist unser urowe S. MARIA. div blōme div da uz gerunnen ist. daz ist der heilige christ. uñ ein lilie der teler. daz sint die deumōte ire uorderen. Von der geburt unser urōwen wissagete der heilige s. Ysaïas. *Egredietur uirga de radice iesse et flos de. e. asc*. Er sprach. ein gerte entspringet. uz der wrz iesse. uñ ein blōme wahset uz der wrz iesse. als uns div böch sagent. der was uater s. dauidis. uon des geslæhte div maget s. MARIA. wart geborn. als der scuzzelinc uor sich scuzzet. vñ sich niht chrumbet. als wōhs. S. MARIA. uår sich mit göten werchen. niht eine genote wissagete Ysaïas uon der gerte uñ uon ir blōde! sunder erzeiete unser herre mit grozzeme wnder eine bizaichenunge in dem zîte. s. moysi. uon der herren gerte. uñ uon ir wöchere. Do got die inden.

uz egypto loste. done heten si niht ewarten. do gebot got mo- (92^a) ysî ire leitære. daz er non ieglichem geslæhte der zwelf sune Jacôbes. eine gerte nâme. un̄ si leite in ire bethûs. der zwelf gerte was einiv des herren aaronis. un̄ sin- nes geslæhtes. do des morgenes do man die gerte scöwete! do hete (div) dvrre gerte aarones. este lazzen un̄ blöte! unde hete nuzze gewinnen. Div gerte bezeichent. **S. MARIAM.** div ê durre was. wan si trût uröwe âne was alles sundeelichen saffes. un̄ ân alle hîliche gelust. div selbe gerte brahte wöcher. den heiligen êhrist. zetrote dirre werlde! si ist div urowe. der geslæhte man hiute zelt als wît so div christenheit ist. div ein anegeunge hete von den heren patriarchen! geborn wart von den gewaltigen chunegen. gehundet wart von dem heiligen engele. un̄ als div edele gimme scînet uzzer golde! same ûbertriffet si alle ire uorderen. *Hee predices* (92^b) *quocumque festo beate MARIE uelis!* Si ist genamet **MARIA.** daz chût. *maris stella.* Daz wort **MARIA.** sprichet rehte. ein mersterne. die an dem mere uarent. die mözzen sich rihten nach dem meresternen. die von himele scînent. daz si nach ire marche zestade chomen mugen. also mözzen alle die tön. die zedem himelriche. un̄ zö dem stade. der ewigen uröde chomen wel- lent. die sculn den sternem. unser urowen. **S. MARIAM.** anesehen. un̄ sculn sich rihten nach ir lebenne. so beleitet si trût urowe ir sêle zö ir sunes zeswen. Si heizzet öch *stella matutina.* daz chût morgensterne. Ir wizzet nil wol lieben! als uerre so der tagesterne der wider morgen ûf gêt. lûhtet uor anderen sternem! un̄ berhteler ist von (*l. nor*) in allen! same ist unser urowe. berhteler. un̄ herer. danne alle heiligen! un̄ von rehte. si ist. daz nieman uor ire (93^a) wart. noch nach ire nimmer wirt! maget nach siner geburt eweclichen. zö ire sint öch geladet die meide. die ire magetöm behaltent! un̄ alle die chûselichen lebent. Div kûsee ist driualtec. Ein chûsee ist! die gehîte lûte under ein ander habent. daz si sich behaltent. daz ir dewerez daz ander uber huget. un̄ doch ein ander niht enphlegent! wan geistlichen durch wöchers willen. Div auder chûsee ist div magetliche kûsee. div neheiner werltlichen gelust nith erchennet. die werdent gelich den engelen. lûter un̄ reine. nor gotes ögen! Div dritte chûsee ist genamet. witewen kûsee. Swer der ist. die verwitewet werdent. ez si man oder

wîb. oder die sùs mit grözzeme hõre le bent. uñ becherent sich des. uñ uerzihent sich da nach. aller hîlicher dinge. uñ lebent after des geistlichen! (93^b) die werdent âne zwiuel gote uil gename. wande er selbe sprach. *Non ueni uocare. i. set. p.* Er sprach. ich bin her chomen. zaladenne niht die göten sunder die suntære. Wie groz div urõde õch daz himele sî. daz sprach er selbe. *Gaudium est angelis dei! super uno peccatore. p. a. quam super nonaginta nouem iustis qui non indigent penit'.* Er sprach zesinen iungeren! ich sage îv daz meroriv urõde ist. den gotes engelen! da sich der suntære becheret. denne uber niun uñ niuzeck rehter. die der riwe nith bedurfen! S. Anna div behielt sich chûslichen! nach ir mannes tôde. div ist mit gote. S. Maria magdalena. S. pelaia. S. Maria egiptiaca. nach uil mangeme hõre. unde uil mangel grozzen sunden wrden si gote uil lieb. als wol seîn ist worden. do si sich becherten. uñ danach chûslichen lebeten! von div (94^a) alle die sich in elicheme hirate uon ubershõre behaltent. oder nach dem scanteclicheme hõre kûslichen lebent. oder uon chindes peine ire magetõm behaltent. die choment alle zedergagene unser trût urowen. Die auer weder choneliche. noch witewelichen! noch magetlichen ire kûsce behaltent! noch deumõt. an in habent! als unser trût urowe hete! die werdent leider gebunden. als der wissage spricht. uñ werdent genõrt. in die ewigen uancusse. dannen si nimmer leider werdent erlost! Vmbe so getan angest uñ nôt! seol sich ein iegelich wîb. uñ man flîzzen. daz er uunden werde. in der driër scare etelicher! als wir îv ê zalten. daz ivch denne bescirme. div oberoste maget. sancta **MARIA**. Div barmherze unser trût frowen. bescirmet die drî ordenunge! die êlichen wol lebent! vnde die (94^b) verwitewet kûslichen lebent! uñ die ir magetõm behaltent! Die denne belibent mit hõre uñ darân uunden werdent! den hilfet si nihtes! den gît õch ir sun unser herre nimmer nehcine genâde! Die auer zeriwe choment. den recchet si ire sõzze hant! so uon rehte ein mõter aller gnaden! als wir lesen uon einem vicetõme*. der dure trõbesal gotes uerlõgenote! uñ deme leidigen tieuele zehantueste einen brief screib. Do in do sine sunde ruwen! do sõht er

* hier ist Theophilus gemeint.

gnâd mit grozzer bözze! ze der oberſten chuneginne. **S. MARIEN.** do uernam ſi genadeclichen ſin gebêt. uñ brâhte in zire sunes hulden. ſi nam dem tieuele den brief. vñ erloſte in uon der bitteren helle! Same têt ſi trût urowe. **S. Marien** egiptiace. div mit uil unzallîchen sunden bewollen was. do ſi ire gnâde söhte. do half ſi ire zire sunes hulde! daz ſi! div ê ein (95^a) ſuntære was. wegen mac. So genædie iſt unſer urowe. **S. MARIA.** div gotes mōter! daz wir ſicherlichen zō ire ulichen mugen. uon unſerme unrehte zō dem waren ſtade aller sælde. Von div mine uil lieben! emzeget iwer chirechgeſſe! iwer gebete. iwer almōſen! unde ander götiv werch! wendet unde beuelhet urō uñ spâte. iuern lib. unde iwer sêle! unſerer trût urowen. **S. MARIEN.** daz ſi îv wegende ſî. an deme uorhtlichen urtaile ir trût sunes! uñ bitet ſî uil inneclîchen. daz ſi uns helfe. daz wir an dem rechten werden uunden. uñ ſî geſehen mözzen in dem ewigen rîche! mit ire trût sune. unſerme herren! der uon ire rōhte geborn werden! dure daz heil der ſuntære. *Quod ipse. p. d.*

GOTTHICA MINORA.

Mit dem jahre 1840 hat ſich der ſchacht für gothiſche ausbeute, der ſich ſeit 1569 und 1817 aufgethan hatte¹⁾, wie es ſcheint, auf längere zeit geſchloſſen.

Deſto grōſſer wird die ſehnsucht, die vielen verſchiedenen lücken der gothiſchen bibelübersetzung auch nur des neuen bundes für die hiſtoriſche deutſche grammatik zu füllen, um ſo grōſſer, wenn ſich herausſtellt, daſs 1569 und um 1599 der ſilberne codex noch mehr enthalten haben müſſe, als uns 1665 (durch Franz Junius) zu theil wird. jedes in ſolcher beziehung wiedergefundene körnlein iſt goldes werth. hat uns doch jüngſt allein ſchon die genauere kunde über das leben Ulfilas (des erſten apoſtels und bibelübersetzers der Deutſchen) aus dem fünften jahrhundert mit hoher freude erfüllt²; wie viel mehr jeder neue wortklang der gothiſchen ſprache ſelber.

1. man vergl. bairiſche annalen 1834 n^o 121. 124. 127. Münchener gelehrte anzeigen 1836 n^o 173—176. 187—192. 217—219. ebend. 1840 n^o 145—147. 154—158.

2. G. Waitz, über das leben und die lehre des Ulfila. Hannover,

Die art und weise aber, wie die gothischen sprachdenkmäler oder sprachüberreste auf uns vererbt sind, ist mit so merkwürdigen fast wundersamen umständen verknüpft gewesen und gerade jene neuen lebensnachrichten über Ulfila haben so erweiterte aussichten auf des ehrwürdigen mannes schriftstellerische thätigkeit eröffnet¹, daß die hoffnung festgehalten werden darf, noch neues, wenigstens ergänzendes für sein großes bibelwerk, somit für unsern sprachschatz aufzufinden; ja diese hoffnung wird um so zuversichtlicher, wenn man namentlich die geschichte des silbernen codex, auf dessen wunderbarer wanderung noch immer so manches dunkel ruht, genauer ins auge faßt, eben so die uns von einer seite her gewordenen winke über die übersetzung des alten testamentes.

Ich glaube für diese betrachtungen oder untersuchungen einige, wenigstens durch die art ihrer zusammenstellung neue thatsachen beibringen zu können²) und schliesse daran alle die zerstreuten neueren oder älteren echten oder unechten spuren gothischer sprachklänge sowohl aus der Krimm und Konstantinopel als aus Südfrankreich u. s. w. an, von

1840. 4. vergl. dazu die ausführliche besprechung in den Münchener gelehrten anzeigen 1841 n^o 25—30, worin ich den von Waitz nicht nachgewiesenen verfaßer Maximinus als den arianischen bischof gleiches namens in Hippo herauszustellen suchte, wogegen aber Waitz brieflich austreibt, weil beide fast fünf und dreißig jahre auseinander stünden. ich füge hier jenen mittheilungen hinzu, daß die Münchener hs. des 9n jh. eod. Frising. 127. 8. viele abschnitte *Augustini de libro contra Maximinum* (bl. 2^a—8^a) und *contra Pascentium* (bl. 8^b) enthält über die gleichheit des h. geistes mit vater und sohn; endlich auch bl. 30^b *Item in confessione gothorum episcoporum. quicumque filium dei dominum nostrum ihesum christum negauerit a paterna substantia sine inilio genitum et aequalem patri esse uel consubstantialem. anathema sit. quicumque spiritum sanctum non credit aut non crediderit a patre et filio procedere eumque dixerit coaeternum esse patri et filio et coessentialem. anathema sit.*

1. *ipsis tribus linguis (gracca et latina et gothica) plures tractatus et multas interpretationes volentibus ad utilitatem et aedificationem, sibi ad aeternam memoriam et mercedem post se dereliquit* sagt Auxentius bei Waitz s. 13.

2. die im abschnitt 1 hier zusammenhängender durchgeführte untersuchung wurde jüngst bei gelegenheit des waitzischen werkes a. a. o. bereits, so weit es hingehörte, angeregt.

denen besonders jene busbekischen nachrichten, nicht minder die bemerkungen des Smaragdus volle beachtung verdienen.

München, 8 mai 1841.

H. F. MASSMANN.

1

ÜBERSETZTE ULFILA WÜRRLICH DAS GANZE ALTE
TESTAMENT?

1. Handschrift 3527 der kaiserl. königl. bibliothek zu Wien, früher (wie ihre alte bezeichnung Salisb. LXXI schon andeutet) zu Salzburg, enthält nach *Alcuini orthographia*¹ und griechischen alphabeten (mit schon neugriechischen klängen) auf bl. 20^a ein runenalphabet mit hinzufügung der namen für die einzelnen buchstaben desselben, zugleich aber in unabhängiger folge daneben geschrieben ein gothisches alphabet, auf der kehrseite desselben blattes sogar drei, zum theil vier solcher gothischer alphabete nebeneinander, gleichfalls mit bedeutsamer benennung der einzelnen buchstaben, welche merkwürdig genug, im allgemeinen mit den bei den runen geläufigen und bekannten stimmen; wie dieses alles Wilhelm Grimm in den Wiener jahrbüchern der literatur (bd XLII) und unter dem besonderen titel 'zur literatur der runen' (Wien. Gerold. 1828. 42 s. gr. 8.) erörtert hat².

2. Die letztgenannten gothischen alphabete, deren neben einander gestellte formen für die einzelnen buchstaben schon beweisen dürften, dafs sie aus vorgelegenen zusammenhängenden texten ausgelesen wurden, führen über sich die gewiss ebendasselbst vorgefundenen und verbundenen laute

ḡ̅ ḡ̅ ψ̅ x̅m̅ē | x̅m̅ē³

mit der richtigen auslegung der letzten abkürzung durch das gleichbedeutende griechisch - lateinische x̅p̅i, während ḡ̅ (die

1. genauer bl. 1^b *Epl'e quedā albini*, bl. 5^a jenes wörterbuch (*Aeternus aetas aequitas | aeuum aequus id est | iustus duo u. sed tam | haec omnia per ae dip | tongon scribenda sunt. | equus si animal signifi | cat. per simplicem e | scribi debet u. s. w.*). von bl. 172^a au stehen briefe Karls des grossen an *Aluinus*, zum theil (200^a) von andrer hand.

2. die handschrift mit ihren runen bespricht auch Pertz im archiv 3, 614.

1. diese erklärang der zeile dürfte wenigstens wahrscheinlicher sein, als die bei Grimm *Frauja thótans* (statt *thiutans*, *thiudans*) *Christaus*, wobei in dem zweiten worte zwei unerhörte fehler des alten ursprüng-

bekannte regelmäsig wiederkehrende abkürzung für 𐌱𐌸𐌹𐌺𐌸) leer ausgieng. stünde das bekannte $\overline{\Gamma\Phi}$ ($\overline{\Gamma\Phi\S}$, $\overline{\Gamma\Phi\Lambda}$) noch daneben, so würde die absicht des alten schreibers, jene drei gewöhnlichsten abkürzungen der gothischen bibelhandschriften (in Upsala, Wolfenbüttel und Mailand-Rom) hier zusammenzustellen, unzweifelhaft, obschon dagegen das zwischen geworfene $\Phi\S$ schon anstrebt. doch wird jene absicht auch so schon wahrscheinlich, wenn man die rechts oben auf derselben seite, neben jene alphabete, geschriebenen gothischen zeilen, mit im neunten jahrhundert darunter gesetzter althochdeutscher übersetzung, näher ins auge faßt.

3. Diese vier zeilen bieten je in sich, aber nicht untereinander zusammenhängende gothische sätzchen, die, wie sie da erscheinen, ohne allen zweifel verschiedenen stellen eines gothischen bibeltextes entnommen wurden. sie heißen:

1. *Vaurthun uththan afar* [*Fiebant autem post*]
2. *Aivaggéljô thairh Lókan* [*Evangelium per Lucam*]
3. *Vaurthun afar thó* [*Fiebant post ea(m)*]
4. *Jah qvéthun* [*Et dixerunt*].

von diesen abgerissenen sätzen sind, während sich 1 und 3 Willh. Grimm entzogen, zweifelsohne 2 und 4 dem von ihm geltend gemachten evangelium Lucae entnommen: 2 ist dessen überschrift im silbernen codex *Aivaggéljô thairh Lukan anastódeith*¹ und die worte in 4 (die freilich öfter vorkom-

lichen oder ab-schreibers angenommen werden musten. auch kann + nach der zur schrift jener worte stimmenden buchstabenreihe kein T sein. das erste $\overline{\text{X}\Lambda\text{H}\text{E}}$ (mit zusammenziehung von λ und H) gehört dem einen (ausgeschriebeneren), das zweite dem fester geschriebenen abe an; letzteres gewissermaßen zur erklärang dem ersteren beigesezt und darum allein mit der erklärang xpi^+ versehen. — was will man sonst an die stelle des ersteren $\overline{\text{X}\Lambda\text{H}\text{E}}$ setzen? etwa + $\overline{\Lambda\text{H}\text{E}}$ (statt $\Lambda\text{H}\text{S}$)? oder $\overline{\Lambda\text{I}(\text{K}\text{K}\Lambda\text{E})\text{E}}$? $\overline{\Lambda\text{I}(\text{H}\text{I}\text{S}\text{K}\Lambda\text{H}\text{H}\text{H})\text{S}}$? oder $\overline{\Lambda\text{I}(\Lambda\text{E}\Lambda\text{H}\Lambda\text{H})\text{S}}$? $\overline{\Lambda\text{I}(\Lambda\text{K}\Lambda\text{H}\text{H}\text{H})\text{S}}$? oder gar $\overline{\text{I}\text{E}\text{S}}$?

1. das schlufs H in $\Lambda\text{Q}\text{R}\Lambda\text{H}$ ist in der handschrift ganz deutlich (bei Grimm s. 11 kaum halb angedeutet); so gut wie z. 1 bei *otan*. unrichtig ist bei Grimm ebendas. auch in der vorletzten zeile dccc7d gestochen statt dcccxl; nicht minder in der 4n gothischen zeile G**h**b statt G**h**H (mit darunterstehendem querstriche einer erlöschenen hellbraunen schrift). auch s. 2 ist bei der rune 𐌱 nicht *aer* sondern *aes* (statt *aesc*) zu lesen, sehr wohl unterscheidbar von den folgenden *eor* und *yr*.

men) finden sich zu lockend nahe gleich in Luk. 1, 61; eben so steht der gleich darnach angezogene name des erzengels Gabriel¹ schon Luk. 1, 19, und nochmals 1, 26².

4. Nach jenen gothischen vier zeilen folgen nämlich sechs zeilen mit lateinischer auslegung gothischer laute, besonders der geltung und des unterschiedes von G und Γ, von ꝛ und E, so wie auch des h und des u (*qu* oder *chu*).

Diese lautregeln hießen in ihrer ersten hälfte:

1. *ubi dicit¹. genuit. G ponitur
ubi gabriel Γ ponunt et alia his sim³*
2. *ubi aspirationē. ut dicitur
gah libeda Gꝛh LIBEIAꝛ.*

in letztern beiden zeilen wollte der alte grammaticus offenbar zunächst die aspirierte oder vielmehr die leisere aussprache des h in *jah* kennzeichnen, die sich in der der vorausgegangenen vierten gothischen zeile (*jah qvéthun*) übergeschriebenen althochdeutschen erklärung *ja chuedant* und (verbessert im tempus) *ja ch^uatum* geltend machte, wie nicht minder in der benennung des buchstaben ꝛ durch *fe* statt *feh* (*faih*). zugleich nimmt der alte beobachter in jener zeile *ja libáida* richtig die geltung des *ái* wahr⁴ und fährt darum fort:

3. *diptongon ꝛ pro e longa.*

endlich aber sagt er mit rückblick auf jene mehr besprochene vierte zeile (*jah qvéthun*)

4. *p ch⁵ u ponunt*, wobei nur zu zeigen bleibt, daß der alte schreiber nicht *chu* ansetzte, das er doch in jener

1. der unten auf derselben seite, an leerer stelle nochmals, abgekürzt, durchzuschimmern scheint (ΓἈΒΓΙΕΛ).

2. die handschrift enthält, außer *questiones beatissimi Augustini In euangelio Mathej XLVII* (bl. 21^a) auch desselben *scdm̄ lvcā* (bl. 28^b — 58^b); außerdem *Sensus sc̄i aḡst in epist ad Romā*, so wie des Hieronymus auslegungen der briefe (84^a u. s. w.).

3. d. i. *similia*. die zeichnung dieser ausgangsworte der zeile bei Grimm s. 11 ist unklar und unverständlich.

4. er schreibt *libeda* wie im alphabet *reda*.

5. bei Grimm s. 11 ist zu sehr *th* (τh) gestochen.

seiner althochdeutschen übersetzung, freilich auch hier schwankend ¹ *ia chuedant ia ch^uatun*, richtig verwendete.

5. Wenn übrigens unser gewährsmann für ᚷᚲᚲ ᚱᚱᚱᚱᚱ *gah libeda* (während doch althochd. *ia chuedant ia chuatun*) schreibt, so dürfte dieses sich aus seiner verwendung des angelsächsischen 5 (in *5abriel*, *5ah libeda*) erklären, woraus sich gleichmäÙig die benennung des ᚷ im alphabete durch *gaar* (d. i. *jár*, ags. *gér*) rechtfertigt, wie daraus nicht minder das von W. Grimm als fehlerhaft verlassene und nicht erklärte *genuit* ᚷ in z. 1 jener lautbemerkungen seine ausdeutung gewinnen muÙ. W. Grimm vermutet in diesem richtig s. 13 'ursprünglich ein mit J anhebendes wort, etwa *Judáius*,' wie dieses auch wirklich äußerst günstig an das oben gesagte (§. 3) anreihend, sich schon Lukas 1, 5 (und 2, 4) findet. aber weder *Judáius* noch andres liegt den schriftzügen nach zur vermutung nahe genug. die handschrift hat deutlich *genuit* und die lösung muÙ auf anderem wege gesucht werden.

6. Jenen bisher besprochenen abstractionen aus einem gothischen bibelcodex folgt drittens noch eine anzahl gothischer zahlmassen, die durch gelaÙene zwischenräume und nach griechischem vorgange gebräuchliche querstriche abge-sondert sind, mit darunter gesetzter lateinischer geltung, von denen W. Grimm a. a. o. sehr überzeugend dargethan hat, daÙ wenigstens die 5 zahlen der ersten reihe sämtlich in das fünfte hauptstück der genesis fallen, und zwar diese sämtlich nach dem griechischen texte der septuaginta wiedergegeben erscheinen, während die darunter gesetzten lateinischen zahlmassen, jenen nicht entsprechend, sämtlich zur hieronymischen vulgata stimmen, die in jenem vom hohen alter der erzväter handelnden hauptstücke an 3 orten in ihren zahlansätzen von der septuaginta abweicht.

7. Der alte schreiber, welcher aus dem vor ihm liegenden gothischen codex jene oben besprochenen gothischen sätze aushob und jene darauf folgenden laut- oder leseregeln sich abzog, entnahm demselben am natürlichsten gleich von vorn herein d. h. ziemlich im beginn des 1n buches Mosis

1. wegen der früh in den fraglichen wörtern *quiman*, *quithan* eintretenden auflösung in *kam*, *kom*, *koth* u. s. w.

auch jene zahlen und setzte ihnen die vermeintlichen gleichungen aus der nebenliegenden vulgata unter, unbekümmert ob ihre geltungen jenen entsprächen, und nicht ahnend das er uns gerade durch diesen seinen irrthum immer gröfsere vergewisserung für die von den kirchenschriftstellern uns überlieferte behauptung das Ulfila auch fast sämtliche schriften des alten bundes übersetzt habe, zuführen würde.

8. Jenes fragliche fünfte hauptstück im 1n b. Mosis gewährt uns aber auch überraschend licht über die von Grimm bisher nicht weiter nachgewiesene zeile 1 jenes mehr oder minder zusammenhängenden gothischen textes (§. 3), so wie über zeile 4 der lautbemerkungen (§. 4, 2).

Letztere (*jah libáida*) findet sich nämlich a. a. o. (1 Mos. 5) neun mal in v. 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30 wiederholt, wogegen Lukas 2, 36 (*libandei* im gothischen) nicht in betracht kommen kann.

Ohne zweifel dürfen wir hiernach aber auch jene zusammenhängende zeile 1 *vaúrthun uththan* (§. 3) im selben hauptstücke suchen, wo denn auch wirklich wiederum nicht weniger als neun mal (v. 5. 8. 11. 14. 17. 20. 23. 27. 31.) *factique sunt omnes dies* vorkommt, welches jenem gothischen *vaúrthun uththan* genau entspricht¹, wobei endlich auch das in dieselbe zeile (§. 3) gesetzte *afar* nicht mehr leer ausgeht, indem dasselbe in den bereits angeführten zwischenversen 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30 unmittelbar nach jenem *jah libáida* auftritt².

9. Endlich aber dürfte aus demselben hauptstücke auch noch der schleier von jenem *genuit* (§. 5) weichen. fassen wir jenes *factique sunt omnes dies* ('das sein alter ward' übersetzte Luther) ins auge, so gewinnen wir ohne zwang

1. man vergleiche *factaque sunt* (ἐγένετο δέ 2 Mos. 9, 10, 1 Mos. 30, 42) *et facti sunt* (καὶ ἐγένοντο 1 Mos. 1, 5. 2, 43. καὶ ἐγένετο 1 Mos. 1, 36. 37) *facti sunt autem* (1 Mos. 36, 22).

2. zeile 3 *Vaúrthun afar thó* meinte Grimm in Lukas 9 zu finden, wo es aber v. 28 heisst *Vaúrthun than afar thó* (*vaúrda*), womit jedoch nur ein codex bei Millius (*than, δέ*) stimmt. von dort her liefse sich vielleicht auch z. 4 *ja qvéthun* erklären, wenn man annehmen wollte, das *jah* aus den anfängen von Luk. 9, 29. 30, *qvéthun* aus 31 genommen worden sei.

den senkrechten strich am *t* von *dicit* als bekannte abkürzung benutzend, *ubi dicit' gér tunc* (oder *géra ibi*) *G ponitur*. dieses *ger* oder *jér* (*jéra*) kommt im fraglichen 5n hauptstücke der genesis sogar nicht weniger als 27 mal vor (in v. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 26. 27. 28. 30. 31).

10. Wir reihen hieran den für die folge nicht unerheblichen schlufs, dafs die Salzburger handschrift des 9n jahrhunderts jene bemerkungen über gothische laute (§. 4) sammt jenen sätzen (§. 3) und alphabeten (§. 2) bereits im vorliegenden zusammenhange aus einer (wohl in angelsächsischer schrift geschriebenen) älteren handschrift entnahm. nur hieraus lasen sich sowohl jene schreibfehler *dicit'* (statt *dicit'*) und besonders *genuit*, als auch die sogleich zu besprechenden weiteren fehler in den zahlen, endlich die wunderlichen ausgänge in den benennungen der einzelnen buchstaben jener alphabeten (Grimm s. 5. 6 u. 10) erklären, in welchen letzteren offenbar die *z* an *dauz*, *laaz*, auch *eyz* ein angelsächsisches, in *fugil* gebliebenes *g*, also *dag*, *lag*, *eyg*, oder vielleicht *dagz*, *lagz*, *egz* (wie *haal* für *hagl*), mit dem *s* des nominatives wie *noicz* (statt *noths*, *nauths*) *uraz* (statt *úrs*) gemahnen¹, während jenes *z* in *tyz* aus angelsächsischem *p* verdorben erscheint, wenn es nicht *tius* sein soll. (wir dürfen reinere gothische formen vermuten: dazu berechtigt *maana*, *gaar*.) *quertra*, das nach *pertra* folgt und verschrieben ist, soll, was seine züge halb auch erkennen lasen in der handschrift ohne zweifel *querna* (ags. *cweorn*, gothisch *qvaírnó*) sein.

11. Nach jener, wie ich glaube durch unsre nachweisung von *jah libúida*, *afar*, *jéra* noch mehr gesicherten schlufsfolge, dafs Ulfila das erste buch, somit wahrscheinlich auch sämtliche bücher Mosis übersetzt habe, reizt es um so mehr, auch die übrigen zahlen (der zweiten und der resp. dritten reihe) ins auge zu fassen, die sich, wie gesagt, W. Grimm 1828 entzogen hatten. diese zahlenreihen beginnen scheinbar mit nach den worten *p ch u ponuat* (§. 4, 4)

¹ auch in *chozma* (*kogina?*), dessen *ch* auch statt *berena* ein ursprüngliches *bercha* vermuthen läfst; *aza a* aber vielleicht ein *aga* (*s*) *a* oder *asc(h)a?*

rechts hinausgeschriebenem $\bar{T}ccc$, welches erst vers 22 im genannten 5n hauptstück der genesis, also nach den folgenden, bisher besprochenen zahlen, vorkommt, die ganz regelmäßig in beibehaltener folge den versen 5. 6. 7. 8. 13 entnommen wurden; und W. Grimm zog aus jenem umstande, der sich aber sogleich als ein nur vermeintlicher herausstellen wird, die folge dafs jene zahl \bar{T} nicht dieser stelle Moses oder des Ulfila entnommen sein könne.

12. Es wurde aber dabei übersehen, dafs die 5 folgenden zahlen mit einer gewissen lichten breite geschrieben erscheinen und das pergament am rande rechts keinen raum mehr für die sechste zugehörige zahl (300) gewährte, daher diese, die nun erst hätte folgen sollen, nach bekannter sitte in den leer gelassenen raum der vorhergehenden zeile überschrieben wurde. dafs dem so sei, wird durch das neben-schreiben der lateinischen erklärungszahl neben das an sich schon kleiner gehaltene \bar{T} bekräftigt, während alle übrigen zahlen die lateinische zahl untergeschrieben zeigen, wobei übrigens keinesweges übersehen oder verschwiegen werden soll, dafs in 1 Mos. 5, 22 die septuaginta, mit der doch die übrigen gothischen zahlen stimmten, hier nur 200 (die vulgate 300) jahre zählt.

13. Durch jenes überschreiben sollte gewiss, zugleich am geeignetsten, kund gegeben werden und wird es, dafs diese sechs zahlen mit den zahlen der folgenden reihe oder zeile nicht zusammengehörten, wie Grimm diesen wohl anmerkte, obschon er sie nicht nachweisen konnte: dieses jedoch nur, weil das auge sie fälschlich zusammen nahm. schon die zeichnung bei Grimm nämlich, noch mehr die handschrift selbst zeigt, dafs, wie in der ersten zeile so auch in der zweiten, der oberstrich jeder zahl natürlich nur so weit geht, als die zahl zusammengefaßt werden soll oder umgekehrt; obenein gilt in dieser reihe jeder buchstabe eine zahl für sich, wozu das \bar{T} der ersten reihe einleitete, und jede zahl führt deshalb einen besonderen strich über sich, ja die erste und zweite zahl sind sogar durch einen punkt oben getrennt, wie von den lateinischen zahlgeltungen darunter 1.2.5, eben so 3 (und 5) der ersten reihe, durch punkte gesondert sind: alles zum beweis der absichtlichkeit.

14. Schlagen wir nunmehr im alten bunde nach, so ergeben sich aus der großen menge von fällen, in welchen die zahlen 60. 30. 500. 90. 70. 800. 90 (die letzte hinzugehörige lassen wir hier noch absichtlich bei seite) überhaupt und in einer erträglichen ordnung aufeinander folgen, am geeignetsten in nachstehender gruppe, und zwar für

1. 60 — Ezechieel 40, 4.
- 30 — 40, 17.
- 500 — 42, 17. 20 (auch 15, 2) ¹.
- 90 } — 41, 12. (hier freilich 75 : 90).
- 70 }
2. 800 — 1 Makkb. 3, 24. (oder 9, 6).
- 90 — 2 Makkb. 8, 11. (oder 6, 24).

15. Gewiss überrascht das natürliche naheliegen der zahlen und verse im Ezechieel; nicht minder die hereignung von den büchern der Makkabäer, die wir sonach mit jenem eben so gut wie das 1 e b. Mosis als von Ulfila übersetzt annehmen müssen, um so mehr, als in dieser reihe die gothischen zahlen mit den lateinischen übereinstimmen, weil eben die septuaginta und vulgata hier sich gleichfalls decken, was 1 Mos. 5 nicht der fall war.

16. In der letzten zahl, wo jenes nun aber nicht statt findet (U und dcccc), nimmt Grimm den fehler im gothischen buchstaben (U) an, zu dem nur das zweimal vorhergehende 90 stimme, während zu 900 wieder ↑ hätte gesetzt werden müssen. aber man nehme das wirklich auch etwas anders als das zweimal vorhergehende U gezeichnete zeichen als das so leicht, namentlich von einem abschreiber zweiter hand (s. oben §. 10), verwechselbare γ, und wir können von jener lateinischen zahl wenigstens cccc retten ², wodurch wir zu der obigen zahlenreihe fortschreitend 2 Makkb. 12, 33 (wohl besser als das rückgreifende 3, 11) erhalten.

17. Der alte (erste) schreiber oder verfasser jener gothica mochte wohl die absicht haben, unter seine erste zahlenreihe, welche sogar dreifache ziffer- oder buchstabenver-

1. nicht minder 1 Mkkb. 6, 35. 15, 31. 2 Mkkb. 12, 10. 14, 39.

2. das dreimal vorausgehende δ mochte den schreiber zweiter potenz zu gedankenloser vierter wiederholung verleiten, so gut wie bei *genuit, dicit*, ohne anschauung oder sinn zu schreiben.

bindungen unter einem striche zusammenstellte, eine reihe nur einfacher zahlbuchstaben dagegen zu geben; denn zu gröfseren und sehr grofsen zahlen hätte ihm namentlich das zweite buch der Makkabäer genug vorkommnisse an die hand gegeben. was aber unsern ansatz aus Ezechiel und den Makkabäern bestätigen dürfte, ist die schon aus Grimms abbildung, noch mehr aus der handschrift hervorleuchtende thatsache, dafs in der zweiten reihe stets die zahlen durch einen gröfseren zwischenraum getrennt erscheinen, welche einem andern kapitel, eben so einem andern buche angehören. denn klar sind nahe gerückt $\overline{G\Lambda}$, als demselben hauptstück 40 des Ezechiel (v. 14. 17) angehörig, ferner dagegen gerückt \int ; aus 42, 17 (oder 20); hiernach gröfser wenigstens geschrieben als neu anfangend \overline{U}^n , freilich zurückgehend zum vorigen hauptstücke und vielleicht auch deshalb näher an das \int gerückt, jedenfalls aber wieder weiter getrennt vom \overline{Q} , womit 1 Makkab. (3, 24 oder 9, 6) beginnt, wie das folgende \overline{U} (90) 2 Makkab. 6, 24 (oder 8, 11) angehört; etwas ferner freilich wieder gerückt das schwankende U oder γ (400?) aus 2 Makkab. 12, 33 (oder 3, 11).

18. Bestätigt sich nun auch diese ergänzung der schönen grimmischen ansätze, wie unsere obige bekräftigung von 1 Mos. 5, so erhalten wir durch beide eine wesentliche vergewisserung der bei den kirchenschriftstellern aus Philostorgius¹ durchgehenden angabe, dafs Ulfila die ganze heilige schrift altes wie neues bundes übersetzt habe. bekanntlich setzt Philostorgius hinzu², dafs Ulfila die bücher der könige ausgenommen habe, und zwar aus dem naiven grunde, damit sein an krieg gewöhntes volk nicht zu viel neue anreizung zu kriegem darin erlesen möchte. als wenn in den eben herbeigezogenen büchern der Makkabäer des kampfes und streites weniger wäre. freilich ein heiliger krieg, ein (wie Luther übersetzte) ritterlicher kampf mit herrlichen worten des trostes und der zuversicht auf gott, wie sie die Gothen unter Frithigern u. s. w. wohl gebrauchen mochten³, eben so durch-

1. Sokrates, Sozomenus, Theodoretus u. s. w.

2. siehe die stellen im anhang bei Waitz.

3. 1 Mkkb. 2, 40. 3, 19. 43. 4. 35. 5, 61. 9, 10. 2 Mkkb. 5, 19. 8, 29. 10, 28. 13, 15. 15, 11.

webt von trefflich eindringlichen lehren für könige und volksleiter (*judices* wie *duces*)¹.

19. Die von mir herausgegebene Skeireins (man mag sie nun fortan noch für eine reine auslegung des evangelii Johannis oder nach Löbes untersuchung etwa für eine art paraphrasierter harmonie der evangelien halten, in deren zu Rom und Mailand geretteten blättern gerade das evangelium Johannis ausgelegt oder vorzugsweise angezogen wird) hat wenigstens das als gewiss ergeben, daß in den aus dem evangelium Johannis erhaltenen versen des 1n, 3n, 5n, 7n hauptstückes, da wo der vergleich mit dem silbernen codex möglich gemacht wurde, dort wie hier nur ein und dieselbe gothische übersetzung angewendet worden ist², wofür auch die doppelhandschriften der paulinischen briefe (in Mailand), zum theil auch des briefes an die Römer (in Mailand und Wolfenbüttel) sprechen. dasselbe läßt sich demnach auch von dem in der Skeireins angezogenen verse aus psalm 53, 2, 3. (*saei frathjái áiththáu sókjái guth. allái usvandidédun: samana unbrúkjái vaúrthun*) voraussetzen.

Aus Esra und Nehemia aber haben wir bekanntlich wirklich nicht unerhebliche bruchstücke in den Mailänder palimpsesten erhalten.

20. Überblicken wir alle diese trümmer des alten bundes (aus 1 Mos. 5 — psalm 53 — Esra 2³ — Nehemia 5. 6. 7 — Ezechiel 40. 41. 42 — 1 Makkab. 3 (oder 9) — 2 Makkab. 8 (oder 5) 12 (oder 3), so dürfte fernerhin noch weniger zweifel als bisher obwalten, daß das ganze alte testament ins gothische übersetzt wurde.

1. 1 Makkb. 13, 5. 2 Makkb. 4, 17. 26. 30. 5, 10. 6, 7. 13.

2. verschiedene recension des textes machen die Altenburger herausgeber th. 1 s. XXI anmerk. 65 geltend.

3. ein blatt mit fortlaufenden namen, die übrigens für die lautlehre nicht ohne werth gewesen wären, blieb ungedruckt zurück.

GAB ES ZWEI HANDSCHRIFTEN DER GOTHISCHEN BIBEL-
ÜBERSETZUNG, WENIGSTENS DER EVANGELIEN, IM
XVI JAHRHUNDERT?

1. Aus den bis hierher besprochenen gothicis des Wiener-Salzbürger codex mussten wir entnehmen, dass im neunten jahrhunderte wohl noch handschriften der gothischen bibel vorhanden, wie noch ziemlich verstanden waren. damit stimmt die bekannte stelle des benedictiners Walafrid Strabo, des schülers von Rhabanus Maurus, der als abt von Reichenau im jahre 849 starb. er sagt *de rebus ecclesiasticis* cap. 8 *Gotthi, qui et Guttoni, eo tempore, quo ad fidem Christi, licet non recto itinere, perducti sunt, in Graecorum provinciis commorantes nostrum h. e. theotiscum sermonem habuerunt, et ut historiae testantur, postmodum studiosi¹ illius gentis divinos libros in suae locutionis proprietatem transulerunt, quorum adhuc monumenta apud nonnullos exstant.*

2. Unwillkürlich fällt dabei unser blick auf den prächtigen silbernen codex, nicht minder auf die mailändischen handschriften der paulinischen briefe, welche erst in jenen strabonischen zeiten abgehimst und lateinisch überschrieben wurden². jener aber gehört mit seinem purpurpergamente und seinen goldenen und silbernen buchstaben³ dem fünften, höchstens dem angehenden sechsten jahrhunderte⁴ und ohne zweifel Italien an⁵.

1. das würde zu Gabelentz und Löbes ansicht von verschiedenen verfassern oder recensionen taugen. s. bibelübersetzung 1 s. XIX – XXI.

2. siehe *Ulphilae partium ineditarum specimen* (Mailand, 1819. 4.) seite v. auch Franz Junius (glossar, widmung) glaubte schon, dass Strabo den silbernen codex meine.

3. Hieronymus nennt in der vorrede zum Hiob die *veteres libros in membranis auro argentoque scriptos.*

4. Gabelentz und Löbe, *Ulphilas* 1. xxxi.

5. Castiglione hat (*specimen* s.v) verschiedene gerüchte von gothischen evangelienbüchern in Turin, Bologna, Perugia (s. Hug einleit. ins N. T. 3e aufl.) und Neapel mitgetheilt, von denen die in Jac. Jon. Björnstaahls reisen (1. 390) über die letzteren am sonderbarsten klingen: das gothische evangelienbuch aus der bibliothek des klosters Monte Oliveto zu Neapel sei (freilich erst zwischen 1740 und 59, heisst es) nach England entführt

3. Die erste kunde von demselben kam im jahre 1569 durch den gelehrten Goropius Becanus (von Hilvarenbeck im Brabantischen) zu, der erst arzt und zwar leibarzt der königin Eleonore von Frankreich und Maria von Ungarn (Karls 5 schwester) und lange auf reisen in Italien, Frankreich und Spanien, dazu in abend- und morgenländischen sprachen höchst bewandert, später in Antwerpen zuerst als ausübender arzt, dann nur der philosophie lebend, am 27n juni 1572 (53 jahre alt) zu Maastricht starb. dieser theilte im 7n buch seiner *origines Antwerpianae* (Antwerpen, Plantin. fol.) zuerst das gothische vaterunser nebst einigen anderen kleineren stücken mit. nachdem er zuerst das sog. gothische d. i. das schwedische vaterunser aufgestellt, fährt er s. 739 fort *nunc igitur ad alteram linguam, quae gotica doctissimi cujusque apud Colonienses¹ iudicio habetur, venimus*; während er sie selber nicht für 'getisch', sondern für die sprache eingedrungener fremdlinge und gräcisiert hält, da *μισθός* (nämlich *mizdó*) für *merces* darin vorkomme (s. §. 55 unten) und der artikel *thana, thatei, thaim, thamma* aus *τά* entstanden sei, eben so *vimai* (d. i. *qvimái*) aus *veniat*.

4. Wichtiger als diese windschiefe ansicht ist uns seine bestimmte angabe, woher das von ihm mitgetheilte vaterunser entnommen wurde, nämlich aus einem sehr alten codex der gefürsteten benedictinerabtei Werden: *eandem orationem dominicam [lingua gotica] descriptam in antiquissimo co-*

worden. man könnte dabei unwillkürlich verleitet werden, vom fernen standpunkte des neapolitanischen bibliothekars aus nur nach der Anglorum terra zu blicken, woher der schöne florentinische codex des Tacitus gekommen und wo gerade kurz nach der mitte des 16n jahrhunderts jener silberne codex auftaucht, der nach seltenen schicksalen jetzt zum zweiten male in Schweden bewahrt wird.

1. auch der *anonymus autor* des commentars *de lingua gotica* bei Bonaventura Vulcanius spricht, wie wir sehen werden, mit bestimmterer beziehung von *Collen* und beruft sich bei dem zweiten commentar *de notis lombardicis (tironianis)* auf *Campanus (quod et Campanus monuit* s. 30), womit schwerlich der spanische priester Hieronymus Campanus gemeint ist, den B. Vulcanius in Spanien könnte kennen gelernt haben, und der sehr gut latein und griechisch verstand und einen *liber carminum* hinterließ, vielmehr der bekanntere Johannes Campanus aus dem Jülichsehen, der in Köln studierte und 1528 in Wittenberg lehrte.

dice monasterii Werdeni, in regione Bergensi, quatuor paulo plus minus a Colonia milliaribus distantis.

5. Fast eben so wichtig wird seine fernere angabe, daß er jenes vaterunser der mittheilung des Maximilian Morillon aus den papieren seines verstorbenen bruders Anton Morillon verdanke, mit dem er täglich umgegangen sei, *quam reverendus et eruditissimus vir Maximilianus Morillonius, de Antonii fratris sui piaae memoriae schedis mihi benigne communicavit*¹. Anton Morillon² war secretarius und bibliothecarius des kardinals Anton Perronet von Granvella gewesen, in welchem amte ihm wohl Stephan Pighius folgte, der es darauf 14 jahre ausübte und den Goropius Becanus als zeugen aufruft³.

6. Das von ihm mitgetheilte vaterunser schreibt letzterer nicht mit göthischen, sondern zum abtich von seinem lateinischen texte mit deutschen buchstaben. abgesehen von unverkennbaren fehlern der flüchtigkeit (wie *himmia*, *senteinan*, *fraestub arte*, *wihnai* u. s. w.), so wie der bekanntlich ziemlich lange später noch, gleichwie bei Bonaventura Vulcanius und J. Gruter durchgehenden verwechslung des *j* und *g* (*gah*, *sigaima*, *vilga*), nicht minder (durch die auflösung) des *t* und *th* (*arte* statt *airthai* u. s. w.) blickt auch hier, wie im alten Salzburger codex (oben 1, § 4) we-

1. *ob eam, quam arctissimam et diuturnam cum fratre adhuc vivo habui consuetudinem.*

2. ob Guido Morillon, der 1509 zu Paris den Suetonius herausgab. verwandt war?

3. in einer sammlung von briefen der königl. bibliothek zu München (Cod. lat. 22. 736. fol.) stehen eine anzahl briefe des obengenannten Stephanus Pighius an Andr. Masius, den rath des herzogs von Cleve, mit dessen sohne, Karl Friedrich, Pighius später lange in Rom lebte, in denen er den Morillon mehrfach nennt. so sagt er in einem briefe vom 24n febr. 1564, worin er berichtet, daß er den kardinal Granvella gern gesprochen hätte, *statim rejicior ad Morillonium, qui me longis ambagibus, incertisque promissis ducere et circumvenire conatur*; und 1567 (vom 7n januar) *intelliges ex d. Morillonii epistola, quam hic meis adjungo, ut legas ac deinde remittas*; eben so vom 1n april 1568. in denselben briefen sagt Pighius auch (5. kal. mai. 1567) *atque tum Antverpiae conveniam Becanum, Plantinum aliosque amicos* und (3. kal. sept. 1571) *salutant te Becanus et Plantinus.*

nigstens eine ahnung von der geltung des *ai* (s. §. 40) hervor in *werthe*, *briggēs*, *vsarem*, *laef*, *fraestub*, *arte*, die in der abschrift neben dem bewahrten *wihnai*, *sigaima*, *thaim*, *vimai* erscheinen, wie die ursprüngliche schreibung auch in *lausei*, *thein*, *theins* festgehalten wurde.

7. Dafs das ganze dem G. Becanus oder dem Morillon in gothischen buchstaben vorlag, zeigt sich, wenn nicht schon aus formen wie *thindangardi*, oder *aeinins* (das s. 750 gar zu *aeinits* verdruckt wird), dem aber eine abschrift *aeinins* (aus *aivins*) zu grunde lag¹, doch sicher aus *lilaeif*, (statt *hlaif*) und *gik*, indem des G. Becanus deutsches *k* einem *þ* sehr nahe kommt; nicht minder aus dem zusammenrücken von *sculanssigaima*, was einen nicht trennenden uncialecodex verräth, endlich aus des Becanus bemerkung *himmīna: sic scriptum inveni, ut dubium sit an himmīna an himmīna legendum sit*, was auf die handschriftliche ähnlichkeit des gothischen *u* und *h* deutet, die so oft in den ausgaben verwechselt wurden, so dafs wir noch heute nicht wissen, ob wir das ἄπαξ λεγόμενον, worauf wir zurückkommen müssen, *muuz* oder *hūuz* zu lesen haben. wichtiger aber noch wird uns am schlusse *machs* (so s. 750, während im vaterunser blofs *mach*) werden, so wie die ganze falsung seines vaterunser, die wir deshalb hier wiedergeben.

Atta unsar thu in himmīna, wihnai namo thein, vimai thiudinassus theins. werthe wilga theins, sun in himmīna gah ana arte. lilaeif vsarana thana senteinan gik vuss himmadaga. Gah aplet vns thatei sculanssigaima suasun gah veis apletam thaim shulam vsarem, gah ni briggēs vns in fraestub: Ak lausei vns af thanma rblin, vnte thein ist thindangardi, gah mach [s. 750 machs] gah wulthus in aeinins [s. 750 aeinins]. Amen.

8. Übrigens mufs dem G. Becanus noch mehr vorgelegen sein, denn s. 750 giebt er zu *gamelit(h)* eine stelle aus Markus 1, 2, *sue gamelit(h) ist in Esaiū* (d. i. *Esaiūn*) *prauphetan* (*praupfetau*); ebenso (ebendas.) aus Mark. 15, 34,

1. die abschrift ist höchst unsicher: *vsarem*, *vns* — *unsar*, und wieder *vbin*, *vnte*; *suasue*; *skulam* und *sculans*.

God mein God meus du que mis vilest (d. i. *Guth meins, guth meins, du hvé mis biláist*). ja er fährt hier fort *ex eodem evangelio unum proferam exemplum, ex quo liquebit minime hoc sermone Gotos eos usos esse, qui Italos latinam linguam dedocuerunt: Guh merga vithans vinmith sunithoza missa afar mis thizei ik ni in waerts ananeiwands andbindan scaudaraip scohn is* (d. i. Mark. 1, 7 jah merida *qvimith srinthóza mis sa afar mis, thizei ik ni in vairths anahneiwands andbindan skaudaraip skóhé is*).

9. Das vaterunser entnahm aus Becanus buche bald darauf mit allen fehlern (*lilaef, arte, mach* u. s. w.), selbst neuen (*senteinam, laufsei, weifs, vnfs* aus des Becanus *vns*) Hieronymus Megiser, zuletzt professor in Linz¹, in seinem 1592 herausgegebenen *specimen XL diversarum linguarum* (Frankf. Joh. Spiess), welches buch 1603 ebendas. bei J. Brathering) als 'Prob einer Verdolmetschung, In fünfzig vnderchiedtlichen Sprachen, darinn das heylig Vatter Vnser u. s. w.' verdötscht herauskam²). doch hat Megiser hier sonderbar genug am schlufse, ohne zweifel aus Bonaventura Vulcanius inzwischen 1597 herausgekommenen büchelchen *de literis et lingua Getarum*, während er *H laif* nicht aufnahm und auch *mahs* beibehielt, am schlufse *in aiwins* gebessert. dafs dieses von dort her und nicht etwa aus Gruters inzwischen (1602) erschienenen *inscriptions* entnommen wurde, dürfte dadurch gewissheit gewinnen, dafs er nun auch den grufs der Elisabeth mit allen fehlern des B. Vulcanius (*thiuthida—thiu tido l | kran*, Luk. 1, 42), so wie den lobgesang Simeons (Luk. 2, 29—32) gleichfalls mit allen B. Vulcanischen fehlern (*fraleitai, teinana, liuhat, andhuleinei, wulthou, Israel* (statt—*a*), *theinnamma, Gawairthiga, segun, manan Wides in an andw | airthga* aufnimmt, welche abschnitte bei Gruter fehlen.

1. früher in Leipzig, Gera u. s. w. er starb zu Linz 1616, nachdem er aufer Enenkels fürstenbuche und *Annales Carinthiae* auch ein werk *de lingua taurica, ein iter orientale*, so wie *delicias neapolitanas* (mit inschriften) herausgegeben hatte. geboren war er zu Stuttgart.

2. von hier aus hat Megiser einzelne gothische wörter. z. b. *pater—atta* in sein wörterbuch (*thesaurus polyglottus*. Frkf. 1603) aufgenommen.

10. Nächst jener ersten becanischen nachricht von einem in gothischer schrift und sprache geschriebenen evangelienbuche wurde uns weitere kunde darüber im jahre 1597 durch den eben genannten gelehrten vielseitigen und überaus thätigen Bonaventura Vulcanius, auf welchen besonders Erasmus, sein landsmann, sehr viel hielt. 1538 (am 30n januar) geboren zu Brügge (daher er auch Brugensis benannt wird), war er, nachdem er seine studien zu Löwen vollendet, 11 jahre in Spanien als secretär und bibliothecar des kardinals Franz Mendoza, wurde hierauf rector der Antwerpener schule, von 1578 aber professor der griechischen sprache zu Leyden, woselbst er 77 jahre alt im jahre 1614 (am 9n october) verschied. sein vorher schon genanntes büchelchen *De Literis et Lingua GETARVM, siue GOTHORVM* u. s. w. (*Logdoni Batavorem, Ex officina Plantiniana, Apud Franciscum Raphelengium* cl. J. .xcvii. 110 s. 8.) zeigt an seinen vielen zugaben (*Specimina variarum Linguarum*: angelsächsisch, persisch, cantabrisch, friesisch, wälsch, isländisch, zigeunerisch), so wie an den schönen deutschen handschriften (des Tatian, des Willeram und des annoliedes), dafs er vom schönsten eifer für freiere, allseitigere philologische studien erfüllt war, wie er denn auch in jenem halben jahre den Jornandes herausgegeben hatte, den er deshalb dort in der Widmung *Jornandes meus* nennt und den später 1655 *ex recognitione Bon. Vulcanii Brugensis* Hugo Grotius in seine *Historia Gothorum* wieder aufnahm.

11. Dieses büchelchen eignete Vulcanius aber nicht sich zu; vielmehr nennt er sich auf dem titel nicht nur blofs *editor*, sondern bezeichnet s. 1 dasselbe auch als *Commentariolus viri cujusdam docti Anonymi*, über den er in der widmung an die stände (*ordines*) Frieslands weiter sagt *de authore utriusque Commentarioli parum mihi constat*. ja er gibt auch den zufall an, wie er zu dem manuscripte gekommen, *De hac Getarum lingua venerunt ad me velut lucerae quaedam tabulae e publico Belgicarum Bibliothecarum naufragio Commentarioli docti cuiusdam viri Anonymi, quorum priore agitur De eius characteribus et pronuntiatione, altero vero De notis lombardicis [d. i. tironianis], quas se e vetus-*

tissimo quodam Codice ms., quem argenteum nominat, desumpsisse testatur.

12. Letztere worte zeigen zugleich deutlich, wie unklar B. Vulcanius über die quelle seines commentares ist, die er nicht ahnte, obschon er unmittelbar nach jenem geständnisse von der unbekantschaft des verfassers jenes *Commentariolus* die oben (§. 4) besprochene angabe des Goropius Becanus von der abtei Werden wie den brüdern Morillon aufnimmt, ja ohne auch nur zu vermuten, daß dieses derselbe codex von Ulfilas bibelübersetzung sei, von dem er voraus sagt *cuius exemplar ms. idque vetustissimum gothicis literis maioribus scriptum in aliqua Germaniae Bibliotheca delitescere audio.*

13. Ja er bleibt über die herkunft des ihm zu handen gekommenen commentares, so wie über den zustand des fraglichen codex so unklar, daß er meint, gerade die im *Commentariolus alter* besprochenen tironischen noten seien aus dem codex, *quem argenteum nominat (Anonymus)* entnommen, während die s. 21 aus diesem tironischen codex mitgetheilten wörter *becllectrex, gleecea, heebitus* u. s. w. doch eine handschrift des 8n oder 9n jahrh. verrathen und der verfaser des *Commentariolus* s. 10 deutlich nur bei den gothischen buchstaben sagt *hac litera utitur argenteus codex.*

14. Aber B. Vulcanius ahnt auch nichts von irgend einer beziehung des von Goropius Becanus als gewährsmann genannten Anton Morillon (§. 5) zu seinem *Commentariolus* oder *Anonymus*; denn er sagt *Is vero Antonius an huius commentarioli De lingua Getica author fuit, affirmare non possum, neque enim alteruter mihi unquam nisi de solo nomine notus fuit*¹.

15. Dagegen spricht er unmittelbar darauf die vermuthung aus, daß der verfaser des gothischen commentars, nach gewissen andeutungen in diesem, aus dem Lüttichschen oder Namürschen gewesen sein müfse, weil er sage (doch nicht im vorliegenden commentare) *Noti sunt et Tongri nostri*²,

1. daher er auch aus des G. Becanus worten die verwirrung entwickelt, daß Maximilian Morillon *Cardinalis Granuellani olim Consiliarius et Bibliothecae Praefectus* gewesen sei.

2. siehe später §. 49.

qui cum florent toti nostrae regioni dominabantur, und Neque credendum est C. Caesarem arcem Neomagi condidisse (wie nämlich lange Jahrhunderte die Sage durch die Chroniken lief), *cum nulla historia eum descendisse prodat ultra Leodium, territum ut videtur nostrorum et Geldrorum ac Menapiorum viribus.*

16. Wirklich war Anton Morillon aus dem Lüttichschen gebürtig. Vulcanius aber lenkt gleich unsre Aufmerksamkeit auf einen andern Mann, auf den, wie er sagt, vor 40 Jahren in Alterthümern Geschichte und Sprachkunde ausgezeichneten Antonius Schoonhoven, der den Eutropius bearbeitet habe und noch manches andre, was bei Freunden herumliege und noch nicht gedruckt worden sei, wie denn er selber jenes Abhandlung *De origine Francorum*¹ besitze.

Doch setzt er auch hier wieder hinzu *Quem quidem Antonium Schoonhouium nescio an huius Commentarioli De lingua Getica authorem faciam.* übriggens fügt er weiter mit recht hinzu *Meretur certe ille quisquis fuit non exiguam laudem et gratiam, qui literarum Geticarum proprietatem, earumque ad rectè pronuntiandum scribendumque dexteritatem, quä cum Hebraea, Graeca et Latina, nedum cum aliis vulgaribus linguis facile pedem conferre potest, eruditus suis animadversionibus illustrare voluit.*

17. Dennoch müssen wir nochmals auf Morillon zurückblicken, indem im folgenden Jahrhunderte noch Colomies, der vertraute des Isaak Vossius (bekanntlich des Schicksalsentscheiders für den silbernen Codex) in seiner *Bibliothèque choisie*², wo er des Bonaventura Vulcanius Büchelehen *De Literis et Lingua Getarum* schildert, jenen als wahrscheinlichen Verfasser des darin enthaltenen Commentars ansetzt. wie aber Colomies den Vossius, so kannte er wohl den Franz Junius, an welchen Bischof Jakob Usser in einem Briefe³ gleichfalls durchaus für Morillon spricht; weshalb denn auch Eccard

1. später gedruckt in *Ant. Mathaei Veteris Aevi Analecta* I.

2. zweite Aufl. Paris. 1731. 12. s. 223.

3. siehe vor Junius glossar s. 15. Usser verbindet schon des Vulcanius Commentar oder Codex sicher mit dem Werdener Codex (s. 14).

in seiner *historia studii etymologici* (s. 75) das ganze als ausgemacht nachschreibt.

18. Diese annahme so wie alle anderen hin- und hervor- mutungen scheinen aber durch folgenden umstand in sich zu- sammen zu fallen. im vergangenen herbst 1840 fand ich in Leyden auf der dortigen bibliothek unter den dort wohlbe- wahrten papieren unsers Bonaventura Vulcanius in N. 92^c, mit andern auch nicht von seiner hand herrührenden französi- schen sachen vermischt, das manuscript des bis hierher bespro- chenen *Commentariolus De Literis et Lingua Getarum*, jedoch in folgender etwas abweichender ordnung. 1. *Alphabe- tum Gothicum* ganz gleich mit dem drucke s. 1; 2. den anfang des evangelii Markus ΜΥΡΤΕΛΩΡ ΦΡΑΚΗ ΜΑΡΚΗ ΜΗΑΣΤΩΑΕΙΦ, der im drucke erst nach von B. Vulcanius zwis- chengeschobenen runenalphabeten s. 48 steht; 3. die *Ora- tio dominica*, wie im druck s. 32—34; 4. die *Salutatio an- gelica*, wie im druck s. 31; 5) *Canticum Virginis*, wie im druck s. 36—39, doch nur bis ΣΥΡΣΥΕ s. 39, während B. Vulcanius noch fortsetzt *ródida du attam unsarain abraha- ma jah fráiv is und|áiv*; 6. *Canticum Simeonis*, wie im druck s. 41—42.

19. Ist nun diese anordnung eine vom drucke abwei- chende, und scheint namentlich der umstand, dafs das manu- script den lobgesang Mariae nicht ganz bis zu ende des verses 55 enthält, der annahme zu widersprechen, dafs wir hier wirklich das dem drucke von B. Vulcanius zu grunde gelegte original haben¹, so gewährt dasselbe dennoch im wesentli- chen denselben inhalt, ganz dieselbe falsche silben- und laut- trennung und dieselben fehler sowohl im alphabete als weiter- hin, wovon noch ferner die rede sein wird. übrigens ist alles noch in besserer gothischer schrift geschrieben als des Vulca- nius sonst nicht üble holzschnittbuchstaben, und zwar kom- men jene züge denen des silbernen codex noch wesentlich näher.

1. auch fehlt der ganze *Commentariolus alter* von den tironischen noten, den B. Vulcanius sonderbar genug s. 16—30 in den gothischen commentar einkeilt. übrigens stammen beide sichtbar von ein und dem- selben verfasser.

20. Das ganze manuscript ist aber nicht von des Bonaventura Vulcanius hand geschrieben. vielmehr gewährt das letzte blatt anweisungen für supplicanten auf die kaiserliche kammer vom 15n juli 69, 16n juli 68, 23n december 68 und die kehrseite vom 19n juli 68, zu welcher letzteren bemerkung der name Strein d. i. des wohlbekanntnen Richard Strein geschrieben steht. -irrt mein augengedächtnis nicht, so rühren diese sätze auch von Streins eigener hand her, so wie damit die lateinischen schriftzüge des vorderen manuscriptes zu stimmen scheinen.

21. Aus jenen zeitansätzen aber geht hervor, dafs der vorausgehende *Commentariolus de Lingua Gothica* somit vor das jahr 1568 fällt, wobei wir sogleich daran erinnert werden, dafs die erste oben (§. 3) besprochene kunde vom gothischen oder silbernen codex (zu Werden) vom gleich darauf folgenden jahre 1569 stammte. dafs wir es aber, ungeachtet des B. Vulcanius zuvor (§. 12) geschilderter unanschaulicher verwirrung darüber, auch in dem von ihm veröffentlichten commentariolus mit demselben codex zu thun haben, geht aus der deutlichen bezeichnung seines verfassers mit *Codex argenteus* (s. 10. 16. 20) hervor.

22. Richard Strein, herr zu Schwarzenau, Hertenstein, Tierstein und Freydegg und thal Wachau, geboren am 11n october 1538 auf schlofs Hertenstein, war bekanntlich rath kaiser Rudolfs 2, wie früher kaiser Maximilians 2, später geheimer rath des erzherzogs Mathias 5 und oberster hofmeister; 1564 war er beisitzer der unterösterreichischen landrechte und reichshofrath, 1567 aber hofkammerpräsident geworden. er war ein treuer, hochgeachteter, grundgelehrter mann, der mit den gebildetsten männern seiner zeit in verbindung stand ¹, und selbst werke von wissenschaftlichem werthe hinterliefs, wie sein zu Paris 1559, zu Basel 1562, zu Venedig 1571 gedrucktes buch *De Gentib. et | Familiis |*

1. man vergleiche unter anderm nur des David Chyträus *Epistolae* (Hanau, 1614. 8.), wo es s. 160 heift *Richardo Strein Baroni in Svarzenov Invietiss. Inp. Maximiliani Praesidenti Camerae aulicae* (von Grüz am 19n april 1574), ebenso s. 653. 675 (von 1569). David Chyträus briefwechselte auch mit Franciscus Junius 1594, doch rein theologisch-kirchlich. Junius (Jon) war ursprünglich theologe.

romanorum, | Richardi. Streinnii | Baronis. Schvarzenavii | Aldus | Iunior | Venetiis. MDLXXI. | Ex Aedib. Manutianis. ¹ 4. (1591. 8.), welches werk er von Strafsburg aus (xvi Kal. Sept. CIODLIX, 1558?) dem erzherzog Karl von Österreich widmet ².

23. Nun sagt derselbe Richard Strein in seiner zu München und zu Wien aufbewahrten 'Apologia oder Schutzred über Des Durchlauchtigsten Hauses Österreich von weiland Kaiser Friderich I Demselben Anno 1156 erthailten anseehlichen Privilegio', nachdem er die stelle Otfrieds 2, 12, 23, ohne zweifel aus M. Flacius Illyricus ausgabe (Basel 1571), angeführt hat ³ und ihn darüber berufend, dafs er ein so grobes wort wie *wampe* (*wamba*) für mutterleib gebrauche, 'Was kann gröbers gesagt werden Als da ist Inn der Muetter Wamppen', fügt aber hernach zur milderung die merkwürdigen worte hinzu 'Dass auch aber jm Gottischen Euangelj Buech Dessen Jr Kay: Maytt Original haben zuo befinden' ⁴.

1. mit vorrede des Aldus idib. febr. 1570 aus Venedig. das werk steht auch im 7n bande von Graevius thesaurus.

2. in dieser widmung rühmt er den Longolius wegen seiner beredsamkeit, den Cuspinianus in den alterthümern, den Franc. Othomanus (d. i. Hotomann in Strafsburg) für diese wie für das recht, ferner den Rhenanus und Glareanus. Cuspinian war einer seiner vorgänger als kaiserlicher bibliothekar. es folgten sich als solche Courad Celtes (geboren am 1n febr. zu Wupfeld), Joann. Cuspinianus (gestorben 1529), Wolfgang Lazius (gestorben 1565), Augerius Gislenuus Busbeckius (geboren 1522, gestorben 1591), Hugo Blotius, Richard Strein (bis 1600). siehe Leop. Fischer *Brevis notitia urbis Vindobonae* (Wien, 1771) 1, 138. — bei Franz Hotomann (seit 1561 zu Strafsburg) hatte der 20jährige Strein in zweien jahren trefflich latein gelernt.

3. Strein's text lautet in der Münchener abschrift verderbt

Vuio Mag. ther Man quad khuren [Flac. thuruh] noll

queman a fer (afur) neide rolt [nuidorot]

Alter entj [inti] fruater[r]

Den [In] wambea [uamba] thei [theru] Muotter [muater].

bei Graff

Vuio mag ther mán, quad, thuruh nó. queman auur nuúdarort.

úlder inti fruater. in uuámba thera múater.

4. wir verdanken die nachweisung dieser stelle Schmellern, der sie mir für die Altenburger ausgabe (1, xxx) mittheilte.

24. Schon die bezeichnung 'evangelienbuch' schützt gegen die meinung, daß wir es hier mit dem wälschen gebrauch des wortes gothisch (*gotico, gothique*) zu thun haben. die gothische bibel gewährt uns aber wirklich an mehreren stellen jenes auch im altsächsischen, angelsächsischen, altnordischen lebende wort *wamba*¹, z. b. Titus 1, 12, Lukas 1. 44 und 1, 15 schon verwandt *náuh in vambái áitheins seináizós*; aber es kann in jenen oifridischen zeilen füglich von keiner anderen bibelstelle die rede sein als von Johannes 3, 4, wo Nikodemus dem herrn seine verwunderung über des menschen wiedergeburt als durch rückkehr in seiner mutter leib ausspricht.

25. Hier aber tritt der überraschende umstand ein, daß diese fragliche stelle des evangelii Johannis (3, 4 *Hváira mahts íst manna gabáiran, altheis visands? íbái mag in vamba áitheins seináizós aftra galeithan jag gabáiráidáu?*) sich im silbernen codex wenigstens nicht mehr fand, als ihn nach seinen seltsamen irrfahrten über Prag und Stockholm, bis er in Isaak Vossius hände gelangte, Franz Junius 1665 herausgab, indem hier der text des evangelii Johannis verstümmelt erst mit Johannis 5, 45 begann, jene fragliche stelle aber erst 1833 aus den mailändischen und römischen bruchstücken der Skeireins wieder gewonnen wurde.

26. Durch die oben (§. 20) eingetretene beziehung unsers gewährsmannes zu Bonaventura Vulcanius und durch den eben (§. 25) herausgestellten umstand erneut sich dem-

3. es ist *venter, uterus* bei thieren und bei menschen. Fragm. theotisea 4, 1, wie Tatian 57, 3, geben beim Jonas *uuals uuambu*, wie noch das rolandslied des 12n jh. *Du erlóstest mit dínem gewalte Uz des viskes waube Jonau den wíssagen, Dá er drier tage was inne begraben*; dagegen Notker 18, 16 *úzer sínéro uuoter uuambo cham er hara ze sínéru briute* und Tatian 5, 4. 4, 3 *gísegenót sí thie uuahsmo thínéro uuamba*, ganz wie im angelsächsischen Cædmon 126. 4 *wæstm wambe*, und 21, 9 *of wamba móder mîure* (der text Joh. 3, 4 bei Junius hat *on his módor innod*); eben so in den altsächsischen psalmen *fan uuambun*; und noch im mittelhochdeutschen Boppe (MS. 2, 232) *Der sieh in einer reiner megde wammen kunde winden und wie er sich in einer megde wambe vilh*, Konrad von Würzburg (MS. 2, 200) *Daz si dich dureh den selben spruch ze kinde enphie ún allen bruch In ir vil kiuschen wammen*.

nach die doppelt anziehende frage, war das 'gothisch evangelibuch', welches Richard Strein vor augen oder im sinne gehabt haben muſs, der silberne codex oder eine vollständigere zweite handschrift?

27. Von gut oder übel gemeinter erdichtung, sowie von ungeeignetem gebrauche des beiwortes gothisch zur bezeichnung des kaiserlichen evangelibuches kann unter den obwaltenden umständen wohl keine rede mehr sein; aber auch dem fleisigsten nachforschen bei zweimaligem aufenthalte in Wien, unterstützt von unmittelbarer fürsorge des staaatskanzlers fürsten von Metternich, wie des fürsten von Lobkowitz, auch in der kaiserlichen hofburgkapelle, wie im schatze kaiser Rudolfs, gelang es nicht, irgend die geringste spur eines streinischen codex oder auch nur eigener streinischer papiere zu entdecken; und leider enthält die oben genannte apologie desselben in den beiden abschriften, die sich zu München (*Cod. germ.* 1185, bl. 206 und 1186, s. 145^b) befinden, nichts weiter, was ferner licht werfen könnte; eben so wenig in Wien, woselbst auch die kleinere apologie sich darbot¹. noch minder war in Linz etwas von seinen papieren zu erfragen.

28. Werden wir daher unwillkürlich gleich wieder auf den silbernen codex zurückgewiesen, den auch der B. Vulcanisch-streinische commentar als solchen kennzeichnet, so wie die becanischen nachrichten als den werdischen, so drängt sich uns natürlich aus dem eben zuvor (§. 25) besprochenen umstande über die stelle Johannis 3, 4 der nicht minder überraschende schlufs auf, dafs zur zeit, als Richard Strein den silbernen codex vor augen hatte (ohne diese zeit nach dem im §. 21 gesagten schon auf das jahr 1568 heften zu wollen), derselbe jene stelle noch enthalten haben muste, welche Franz Junius bei seiner ausgabe 1665 (1684) oder noch früher, als er die handschrift bei I. Vossius abschrieb, welcher sie nach den Niederlanden brachte, schon fehlte.

29. Die in früheren jahrhunderten gewöhnliche ordnung der evangelien (Matthäus, Johannes, Lukas, Markus), in welcher auch der silberne codex bei seinem auftauchen im 16n jahrhundert im wesentlichen sich noch befand und die seine

1. *Cod. Vindob.* 7555 enthält eine chronik von Strein.

quaternionen-custoden noch heute als die ursprüngliche beständigen¹, erklären auch seine damaligen wie früheren lücken. vom beginnenden Matthäus fehlt begreiflich der anfang; vom hinten mehr geschützten Johannes und Lukas viel weniger; vom Johannes natürlicher weise der schlufs gar nicht, wie eben deshalb vom Lukas auch nicht der anfang; eben so wenig vom Markus, während dessen schlufskapitel am ende des codex erklärlich wieder fehlen. wenn auch der eingang des Johannes, um den es sich hier zunächst handelt, mit dem schlufse des Matthäus fehlt, noch mehr wenn dasselbe mit dem schlufse des Lukas statt gehabt, ohne dafs der eingang des Lukas mit verletzt erscheint, so erklärt sich dieses aus dem lockeren zustande, in welchem die handschrift sich befand, ehe sie durch Fr. Junius, wie durch den späteren einband in gewichtig silbernen deckel (durch den kanzler grafen de la Gardie) nach der jetzt gebräuchlichen folge der evangelien geordnet wurde². auch dieser einband aber hat den kostbaren schatz, wenn auch vor der unbill der zeit, doch nicht vor räuberischen händen sattsam schützen können. durch dr Löbes reise nach Upsala drang zuerst zu uns die betrübende kunde (welche die bibliothekare zu Upsala, obschon der silberne codex in eigenem eisernen kasten aufbewahrt lag, leider schon früher entdeckt hatten), dafs die diebische hand im evangelium Marci 11 blätter, welche Ihre noch gelesen hatte, gewaltsam ausgeschnitten habe³.

30. Ein kleines bild von der unbill, welche dem silbernen codex bei seiner langen umfahrt, vor allem aber nochmals, als er in Prag bei überrumpelung des Hradschins durch die Schweden im jahre 1648 mit andern böhmischen und mährischen seltenheiten wie alterthümern in kaiser Rudolfs schätze gefunden und entführt wurde. wer weifs, wer ihm damals die vielleicht kostbaren und kunstreichen deckel raubte (§. 25), wodurch die handschrift ihres haltes und dadurch leicht auch der anfangs- und schlufsblätter [a. Matth. 1—5, 7

1. Altenburger ausgabe I, xxxi.

2. Altenburger ausgabe I, xxxi.

3. Altenburger ausgabe I, xxxi. (Mark. 1, 13 — 37, 2, 15 — 3, 7, 5, 42 — 7, 33 und wahrscheinlich Matth. 27, 54—65). Ihres abschrift besitzt jetzt Zeifsberg in Wernigerode.

d. i. 1 quaternio und b. Markus 16, 12—20 d. i. gerade 1 blatt nur]¹ verlustig gegangen sein mag. der schöne mit gold und silber auf purpurpergament geschriebene, damals gewiss noch glänzender erhaltene codex reizte leicht habsüchtige augen, namentlich aber die goldenen anfänge der evangelien (Matthäus, wo gleich die leicht mit dem deckel gelöste ganze erste lage geraubt wurde, Johannes, wo von der treffenden lage 14² noch 5, 45 — 7, 1 übrig blieb). gelehrte habgier mag später nachgeholfen haben, wenn wir auch nicht de la Gardies verhaltene äusserungen über die entwendung der ganzen handschrift aus Schweden fortan mehr auf den der königin Christina früher vertrauten Isaak Vossius deuten wollen: wenigstens wird so das fehlen nur einzelner blätter miten heraus (z. b. Matth. 6, 24 — 7, 11. 10, 2—22. 27. 20—41. Mark. 6, 31—52. 12, 39 — 13, 15. 13, 30 — 14, 3. 14, 17—40. Luk. 16, 25 — 17, 2. Johann. 11, 48—12, 1. 12, 50 — 13, 10) am natürlichsten erklärt, und warum sollte damals bescheidner nicht statt gefunden haben, was gröber, wie wir oben (§. 29) sahen, noch neuerdings ausgeübt worden ist?

31. Nach Ihres s. 194³ hatten die mönche des klosters Werden an der Aller den codex nebst anderen schätzen der abtei erst im dreissigjährigen kriege nach Prag geflüchtet; nach dem greifswaldischen kritischen museum 1. 39. 40 hätten ihn die Schweden in Werden gefunden, während ziemlich allgemein überliefert ist, dafs diese ihn, wie schon gesagt, in Prag 1648 unter general königsmark erbeutet hätten.

32. Solche späte übersiedelung von Werden nach Prag stimmt aber nicht zu jener angabe Richard Streins (§. 23).

1. da bei Matth. 9, 27 der altbezeichnete quaternio Γ (3) beginnt oder begann, Matth. 5, 8 — 9, 26 aber erhalten ist, so mag Matth. 1—5. 7 (nicht ganz so weit) füglich einen quaternio gebildet haben.

2. die 15e (1E) beginnt mit Joh. 7, 2.

3. und ihm nach in der geschichte der Upsaler bibliothek (s. 119). in Aschenbergs Niederrheinischen blättern (2, 620, wo obenein gesagt wird, dafs man um das ende des fünfzehnten jh. um das dasein des codex gewust habe), in Schimmeiers geschichte der schwedischen bibelübersetzung (4, 31—95), in Adelungs geschichte der deutschen sprache u. s. w.

der am 8n november des jahres 1600, im 63n jahre seines lebens zu Wien (oder zu Freydeck?) an der pest starb. demnach kann die fragliche apologie oder insbesondere jene nachricht von dem 'gothischen evangeli-buche' des kaisers Rudolf wenigstens nicht nach 1599 geschrieben und es müste der silberne codex (war er es anders, den Strein dort meinte) wenigstens damals schon in kaiser Rudolfs händen und auch wohl schon in Prag gewesen sein, wo Strein oft mit seinem kaiserlichen herrn verweilte und namentlich des kaisers schatz, der sich würrklich auf dem Hradschin befand, pflegte und besorgte.

33. Bekanntlich machte Dobrowsky im jahre 1792 in betreff der von den Schweden aus Prag entführten böhmischen alterthümer eine reise nach Stockholm, die er 1796 beschrieb ¹. unter den von ihm daselbst aufgeführten böhmischen schätzen befanden sich gegenstände von den jahren 1604 s. 66, 1609 s. 61, 1611 s. 78, 1619 s. 78, 1628 s. 80, 1630 s. 80 ²; unter andern ein römischer kirchenkalender der benedictiner aus dem kloster Podlazič in Böhmen, das im 12n jahrh. gestiftet, im hussitenkriege zerstört wurde. denselben hatte kaiser Ferdinand I 1527 an ort und stelle gesehen, und 1594 wurde derselbe auf befehl des abtes Sebastian von Braunau nach Prag gesendet, 1597 aber von Pontanus für den sammelnden kaiser abgeschrieben (s. 48). Dobrowsky, der nur den böhmischen dingen in Stockholm nachgieng, kam nicht nach Upsala, wo er sonst anlafs genug gefunden haben würde, den silbernen codex zu sehen und wohl auch mit bezug auf seinen früheren aufenthalt in Prag zu besprechen.

34. Bereits pabst Nicolaus 5 hatte in Deutschland wie überall nach klassikern, namentlich nach Tacitus herumsuchen lassen und Pogghius hatte in erfahrung gebracht, dafs ein mōnch gesagt, *nuper quodam monasterio Germanico, quod olim a nobis recepitset, se reperisse aliqua volumina de nostris*, nämlich *Frontinum et aliqua opera Cornelii Taciti*. dieser (Hers-

1. Dobrowsky, literärische nachrichten von einer auf veranlassung der böhmischen gesellschaft der wissenschaften im jahre 1792 unternommenen reise nach Schweden und Russland. Prag, Calve. 1796. 8.

2. sonderbar genug selbst vom jahre 1684 und 1686 (s. 81), welches selbst über das vermeintliche jahr weit hinausgeht.

felder) mōnch kam endlich mit dem verzeichnisse jener einigen bücher, worunter jener Tacitus, nach Rom. so blieb die sache, bis Leo 10 den codex (*in saltibus Germaniae inventum* sagt Beroaldus), durch Angelus Arcibold für 500 scudi aufkaufen liefs¹, auf ähnlichem wege mag der gelehrte, eifrige und für die sammlungen seines kaiserlichen herrn aus eigener wissenschaftlicher neigung vielfach bemühte Richard Strein, aufmerksam gemacht durch die nachrichten des Gropius Becanus oder Morillons, und, dürfen wir dies schon hier hinzusetzen, durch den anonymus des commentars bei Vulcanius, an dessen manuscript wir hinten seinen namen fanden (§. 20), die schöne alte handschrift der abtei Werden erworben haben. vielleicht hatte auch hier ein *monachus quidam* die hand im spiele, obwohl das gerücht von flüchtung der handschrift nach Prag oder wie 1691 Tenzel (in seinen monatlichen unterhaltungen s. 631) sagt von raubung derselben im 30jährigen kriege redet.

35. Es stehen uns aber zur lösung dieser wie der voraus angeregten fragen über die geschichte und einheit des silbernen codex noch andere und mehr innere beziehungen aus dem unserer bisherigen betrachtung gar nicht fernem jahre 1602 zu gebote, von denen wir jetzt zu sprechen haben.

Janus Gruter (geboren zu Antwerpen 1560) nämlich hat bekanntlich, wo man es übrigens nicht suchen sollte, in seinen *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani (ex officina Commeliniana. 1602. fol.)*² zwei ganze folioseiten in holzschnitt aus dem silbernen codex mitgetheilt und gibt dabei an, das er die zeichnung seinem freunde Michael Mercator verdanke, dessen vater Arnold erklärt habe, das die fragliche handschrift in der abtei Werden sich befinde. seine worte lauten (1, cXLVI) *quae communicavit nobis amicus noster Michael Mercator. Pater ergo Michaelis Arnoldus ait exstare in Bibl. Abbatiae Werdinensis codicem antiquissimum ante mille plus minus annos in pergameno aureis et argenteis lite-*

1. sich Lipsius zu Tacit. Annal. 2, 9. Poggiius in s. Epistol. 70.

2. th. 2 erschien 1603. es ist eigentlich zweite auflage vom werke des Martin Smetius (aus Westwinkel bei Brugge), welcher 6 jahre in Italien inschriften gesammelt hatte und dessen schatz nach unglaublichen irrfahrten endlich 1588 als *Inscriptionum Romanarum opus* erschienen war.

*ris perscriptum, continentem quatuor Evangeliorum opus, sed quod dolendum est, lacerum, diruptum, et nullo ordine ignorantia compactoris colligatum*¹; *ex eo sequentia delineavit*² *Arnoldus, opera et adminiculo Reverendi Domini Henrici Duden pro tempore Abbatis.*

36. Gruter theilt uns in 2 holzschnittseiten mit Matth. 6, 7—16 (worin das vaterunser), sodann Mark. 1, 1—18 (mit der überschrift *Avaggeljo thairh Margum anastodith*³), doch diese, ohne dafs es durch die natur des holzschnittes irgend wie herbeigeführt worden wäre, sonderbar genug so geordnet, dafs v. 1—5, 6—7 (mitte), 10—13, 7 (mitte) —

1. diese beschreibung widerspricht der oben §. 30 ausgesprochenen vermuthung vom zustande der handschrift nicht; denn wir sehen sie doch *a compactore colligatam*, so dafs das *lacerum, diruptum* nur auf den eingang, schlufs und einzelne blätter gehen mag, die fehlen oder abgerissen sind (wie Ihre zwei solcher in seinen schriften abbildet); *nullo ordine colligatum* aber mag leicht ein irrthum Mercators sein, der die alte ordnung (Matth. Johann. Mark. Luk.) nicht mehr gewohnt gewesen sein mag. doch dürfen wir des Junius schildering der handschrift in seiner widmung an den grafen de la Gardie auch nicht übersehen, *cum nobile clarissimae famae monumentum nusquam totum appareret, atque ipse adeo Codex desideraretur in codice vetustate multis in locis exeso, madore viliato, frustatim quondam discerpto, ac solutarum dissipatarumque philyrarum imperita compaginatione indigesto, mutilo, foedo donec recollectis comportatisque luctuosi naufragii tabulis, in uno atque altero Evangelista quatuor subinde vel quinque, immo et novem quandoque vel decem integra fere capita mutuo sibi cohaerere deprehendi.*

2. durchzeichnung kann man es nicht nennen, da die buchstaben viel enger, kleiner, ja verkrüppelt sind. aber auch selbst die an sich schönen, treuer nachgeahmten bei Bonaventura Vulcanius können nicht durchgezeichnet sein, weil sonst fehler nicht hätten eindringen können in den holzschnitt, wie folgende, *theim* (37, 10), *frauginond* und *gavairthga* (41, 2. 5), *gasotida* (38, 9), *nithans* (vgl. §. 8) und *ninon* (31, 6), *svei- | gneid* (36, 2), vor allem aber *manan- | vides in anandv- | airthja* (41, 8. 9), auch *wairtha* (33, 4), während s. 35 richtig geschrieben steht *wairthai* und umgekehrt s. 37, 5 sich ein müßiges I (*misimkilein*) eingeschlichen hat, ähnlich s. 41 (*augiona*), was an Skeir. 10, 9 (*anasiumvisan*) erinnert. s. 66 bei B. V. erscheint jener vorschlag im anfang dreier folgender zeilen **ИУСТ—ИИС—ИАНФЛ**. wir müßten auf die meisten dieser fehler zurückkommen.

3. auch diese fehler im holzschnitt zeigen, wie die bei B. Vulcanius, dafs es sich hier von keiner durchzeichnung handelt.

8, dann 14 — 18 folgen, von welcher störung der ordnung aber der nebenstehende neuhochdeutsche text nichts weiß, so daß man schmale *schedas Arnoldi Mercatoris*, deren vor- und rückseite (Mark. 1, 6—7 und 7—8) verwechselt wurden, oder bei Gruter etwa dreizeilige falsch aneinander geschobene gothische holzstöcke annehmen muß. Bonaventura Vulcanius, d. h. sein streinischer anonymus theilte den englischen grufs (s. 31) aus Luk. 1, 28 und 42, das vaterunser (s. 32—34) aus Matth. 6, 9—13, den lobgesang Mariae (s. 35—39) aus Luk. 1, 46—55, den gesang Simeonis (s. 40—42) aus Luk. 2, 29—32 mit; außerdem (s. 66) Mark. 6, 4.

Woraus sich folgende gleichung ergibt

Bonavent. Vulcan.	Janus Gruter.	Gorop. Becan.
(§. 36)	(§. 36)	(§. 7. 8.)
Matth. 6, 9—13.	— 6, 7—16.	6, 9—13. 16 (§. 3. 55)
Mark. a) überschrift.	— a) überschrift.	— — —
— —	— b) 1, 1—18.	a) 1, 2 u. 7.
b) 6, 4.	— — —	— — —
c) 14, 51 (§ 39)	— — —	— — —
— —	— — —	b) 15, 34. (§. 8)
Lukas a) 1, 28. 42.	— — —	— — —
b) 1, 46—55.	— — —	— — —
c) 2, 29—32.	— — —	— — —
d) 3, 24. 29.	— — —	— — —
(§. 59)		

37. Die bei Bonaventura Vulcanius angesetzte stelle Mark. 6, 4 giebt er erst s. 47 (nachdem er s. 43, den commentar abschließend, gesagt hatte *B. Vulcanius Lectori. Habes Beneuole Lector, Commentarium Anonymum De literis linguæque Getarum et De Notis Lombardicis, ita ut ad manus meas peruenit fideliter typis expressum* und auf s. 43—47 verschiedene runenalphabete mitgetheilt hatte, von denen er sehr genau seine quellen oder gewährsmänner anzugeben weiß) mit den worten *Reperio etiam haec in Schedis Commentarioli De lingua Gothica annexis* ¹, *𐌹𐌺𐌸 𐌱𐌿𐌱𐌰𐌹𐌸𐌹𐌸 𐌹𐌺𐌸𐌹𐌸 𐌹𐌺𐌸 𐌹𐌺𐌸 𐌹𐌺𐌸* ².

1. *annoxis* steht.

2. so steht im holzschnitt, in der auflösung *gabauntai*, wogegen hier *praufetes*, in holzschnitt richtig *praufetus*.

38. Dafs dieses Mark. 6, 4 sein möchte und nicht Matth. 13, 57 (welches im silbernen codex fehlt), obschon hier auch *ἄτιμος* steht (während *καὶ ἐν τοῖς συγγενέσι* des Markus fehlt), darf wohl aus der wenigstens bei B. Vulcanius (vgl. §. 18) stattfindenden unmittelbaren folge der überschrift des evang. Marci gefolgert werden, obschon bezeichnend ist, dafs jener (oder sein anonymus) bei den übrigen mitgetheilten stücken genau die bibelstellen nach buch, kapitel und vers bezeichnend, dieses hier gewiss aus der gleichheit des textes bei Matth. und Mark. (so weit die gothischen worte mitgetheilt wurden) unterliefs. wären die folgeworte (für Matth. *blos jah in garda seinamma*, im Mark. *jah in ganithjam jah in garda seinamma*) noch mitgetheilt worden, so wären wir auch darin sicher gewesen, ob wir hier, wie §. 28 für Johannes 3, 4 unwiderleglich sich ergab, 1597 oder 1568 (§. 20) gleichfalls eine stelle (Matth. 13, 57) im silbernen codex noch erhalten anzunehmen hätten, welche 1665 dem Franz Junius nicht mehr vorlag¹. ja diese vermuthung gewinnt aus einer gleich näher zu besprechenden wenigstens möglichen entlehnung des namens Zorobabel aus Matth. 1, 12. 13 noch mehr bestand².

1. die parallelstelle Lukas 4, 24 fällt aufser betracht, da hier der text abweicht (*thatei ui ainshun* (οὐδεὶς) *práfufelé' andanéms* (δεξιός) *ist in gabaúrthai seinái*, obgleich dieser kürzere schlufs (ohne *ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ* oder gar *ἐν τοῖς συγγενέσι καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ*) den abbruch der mittheilung bei B. V. mit *niba in ga(ba)urthai seinai* scheinbar erklären könnte und s. 7 die auführung des namens *Levvi* (d. i. *Laiuveis*) aus dem nahen Lukas 3, 24. 29 und die lobgesänge Mariae und Simeonis aus Lukas 1 u. 2 genommen sind, so dafs Lukas 1. 2. 3. 4 proben hergegeben hätten; aber dann würde jene letzte stelle Lukas 4, 24 entschiedener beweis sein, dafs des anonymus codex, obschon er ihn *argenteus codex* nennt, nicht der Werdener gewesen wäre, sondern einer, dessen übersetzung weit weniger gewissenhaft (οὐδεὶς προφητῆς δεξιός ἐστι — *nist praufetais!* und gar *unsvérs!*) erschiene, als wir bei Ulfila gewohnt sind; was ganz unwahrscheinlich ist.

2. Ihre theilt (schriften, ausg. v. Büsching s. 186) mit, dafs ein freund aus Joh. Th. Bureus *Adebruna rediviva*, 1641 geschrieben (auf der Upsaler bibliothek handschriftlich aufbewahrt) gefolgert habe, der silberne codex müfse damals mehr enthalten haben, weil jener aus Matthäus 3, 11 auführe *svantos a missa*; indess ergibt sich aus der ganzen art der abtheilung dieser worte, dafs dieselben aus Goropius Becanus s. 750 *sinthoza missa* (d. i. *mis sa afar mis*) entuommen wurden, wo aber

39. Gruter läßt nämlich seinen holzschnittlichen mittheilungen (so wie halb niederländischen übersetzungen daneben) bemerkungen über die aussprache gothischer laute vorausgehen, welche überraschend wieder mit denen stimmen, die der anonymus (Richard Strein?) bei B. Vulcanius seinen mittheilungen gleichfalls zum theil vorausschickt. beide stellen zuvörderst das gothische abc auf, das — gewiss wieder bezeichnend — der eine wie der andere nach dem h mit *H* (Vulcanius als *eta*, Gruter als *e longum*) schmückt und B. Vulcanius anonymus s. 10 sogar aus Mark. 14 mit den worten begründen will *nam qua nos legimus et ceperunt eum adolescentes* (v. 51) *codex habet gripen*. der fehler im *e* der zweiten silbe läßt überhaupt einen irrthum vermuten, so zwar, daß vielleicht —*ı*—*n* (*gripun*) jene verwechslung durch umstellung (*n*—*ı*) veranlafste oder etwa eine das auge täuschende doppelinie zwischen *ııııı* oder überhaupt die vielen geraden striche *ıııııı* falsche verbindung (*ııııııı*) herbeiführten; die Altenburger herausgeber sagen aber zu jener stelle durchaus nichts von irgend einer äußerlichen erscheinung, welche dem auge des alten Anonymus das bild jenes *H* hätte hervorrufen können.

40. Uns beschäftigt hier zunächst auch nur der gleiche ansatz eines solchen *H* bei Gruter wie bei B. Vulcanius und es scheint derselbe auch nur hervorgerufen worden zu sein durch das vermischen oder nichtklarerkennen des doch vom griechischen herüber vermuteten unterschiedes von *e* und *é*; denn beide (G. und V.) setzen das *ε* als kurzes *e* an (daher auch bei Gruter, wie wir sogleich sehen werden *εζϛαδς* geschrieben ist), und tasteten darum nach einem *H*, das sie bestimmt durch *eta* anslegen. *αı* haben alle, wie schon der alte bemerkter im 9n jahrh. (1, §. 4), von Goropius Becanus oder Morillon an als *e* gesprochen erkannt (ohne jedoch den unterschied von *ái* und *ái* zu ahnen) und sie wechseln daher auch in ihren texten willkürlich, wie wir schon §. 6. 8.

Markus 1, 7 gemeint wird und nur gemeint sein konnte, da Matth. 3, 11 dem griechischen gemäß, und wie die Skeireins ergeben hat, *ıth sa afar mis gaggıda svınthóza mis ıst* verlangt und bietet. übrigens konnte auch schon deshalb von eigener einsicht des silbernen codex nicht die rede sein, weil 1641 derselbe noch nicht in Upsala und in Schweden war.

sahen, *ai* und *e*¹, während sie *áu* und *ei*, besonders ersteres², dasselbe in seiner geltung gegenüber dem *Q* nicht erkennend, unangetastet lasen (§. 7. 8. 37). — wie aber B. Vulcanius (anonymus) und Gruter (Mercator) in dem ansatze jenes irrthümlichen *H* stimmen, so auch in der stellung des *Θ* und zwar als *q* nach *π*, wonach beide *u* nach *τ* unterbringen, nur mit dem unterschiede, dafs der anonymus des B. V. dasselbe als *v* vor das *π* (*u*) setzt, dem *Υ* (als *y*) folgt, während Mercator bei Gruter nach *τ* ansetzt *un*, *u*: *Y*, *w*: *Υ*, *y*: — eben so setzen beide *Γ* als *c*, *Ϛ* als *g* an. aus beiden aber geht nur um so mehr die gemeinsame unsicherheit aller damaligen ersten beachter des gothischen über jene zwei buchstaben *Θ* und *u*, und in deren folge auch über *π* und *Υ* hervor. der anonymus bemüht sich s. 2—9 des breiten die *vera pronuntiatio* des *Υ* (das ihm *y* ist) zu ergründen; und Goropius Becanus scheidet *w* oder *u* (*Y*) und *v* (*u*): z. b. *vimai thiudinassus*, *vithand* (statt *qvithands*), setzt aber auch *vns*, *vnte* und *reis*; dagegen gibt er *ΘE* durch *que*. nicht minder löst der anonymus auf *vinou* und *vithans*, er zeichnet sogar s. 31 im holzschnitt falsch *πππππ*, *πππππ*, während er s. 33 richtig *uimari* (s. 35 aufgelöst *vimai*) zeichnete.

41. Drängt schon alles dieses sattsam zu der vermuthung hin, dafs wir es für alle besprechungen und mittheilungen von gothisch im 16n jahrh. (und alle fallen ziemlich um dieselbe zeit, 1568 R. Strein — 1569 Goropius Becanus, — 1597 B. Vulcanius — 1602 J. Gruter) wie mit einer und derselben urquelle (*codex argenteus*), so auch mit einem und demselben ursprünglichen berichterstatter zu thun haben, so bestärkt und bestätigt sich dieselbe immer mehr durch die wörtliche gleichheit der weiteren bemerkungen über die aussprache der einzeln gothischen laute bei B. Vulcanius und J. Gruter.

1. auch B. Vulcanius hat daher s. 35 *fraestabngai*.

2. das *ei* schreibt G. Becanus (§. 7) einmal als *i* (*wihnai*), vielleicht nur als druckfehler.

42. Man vergleiche selber:

Bonav. Vulcan.

X non habent, sed ejus loco RS utuntur. Obserua differentiam in ꝥ ter . i . ꝥ, et Λ i . L². In ꝥ, posterior tractus non aequat priorem

Caute etiam distantia inter Π et Π observanda. Π angustius est, Π laxius. Est autem codex scriptus literis capitalibus. nam in numeris est q paruum. Sermo Gothicus est Gallico temperatus. nam et genitiuis Latinis semper utitur, et a pro ad. In genere tamen germanissat.

Obserua autem et differentiam inter K et ꝥ. illud k . est . hoc r .

(s 13) *Z debet pronuciari quasi ts . vel sd ut nostri scribunt zo Collen². est enim duplex consona. Ita Ebraei Ezras scribunt sed Esdras vertunt Et Zorobabel scribendum est, sed Tsorobabel legendum, ne in sonum s . degeneret.*

(s. 48) *Ubi notandum est apud Graecos more Graecorum γ ante γ sonare ut r, eodemque a Gothicis quo a Graecis modo scribi.*

Jan. Gruter.

X non habent, sed eius loco RS . utuntur. Observanda est differentia inter ꝥ et Λ, quod in a prior pes longior sed deorsum missus, in l vero pares sunt.

Caute etiam — —

observa differentiam inter K et ꝥ, illud est k, istud r.

Γ capitalis g est, hinc abbreviatum Γ̄ϘS, id est Godts, et Γ̄Ϙ, Godt.

XS, IS Christus Jesus².

Z pronuciari debet ut ds vel sd ut Zorobabel, EZꝥAS. Tsorobabel Esdras. haec Lectori sufficiant.

ꝥΛ Diphthong. pronuntiat ut e⁴. ex more Graecorum Γ ante Γ pronuntiat ut n, item Γ ante K.

1. und doch hat B. Vulcanius s. 31 $\Psi\Omega\Phi\Lambda\Omega\Lambda$ $\text{K}\text{R}\text{A}\text{H}$ (s. 32 *thiu thidol | kran*), was Megiser (§. 9) wiederholte.

2. man erinnere sich an 1 §. 2 oben.

3. siehe §. 3. 49.

4. vergl. 1 §. 4 oben.

43. Wir fragen zunächst, woher sind die beiden namen Zorobabel und Ezras genommen, von denen Gruter (Mercator) den letzten sogar gothisch schreibt, obschon vielleicht $\alpha\iota\upsilon\beta\alpha\lambda\varsigma$ zu erwarten gewesen wäre, wie auch wohl $\alpha\iota\upsilon\beta\alpha\lambda\eta$ in Matth. 1, 3. während nun Zorobabel (*Zaúrúbabél* oder *Zaúrúbabáil*) nur aus Matth. 1, 12. 13 (oder Luk. 3, 27) sich darbot¹, konnte $\alpha\iota\upsilon\beta\alpha\lambda(\varsigma)$, wenn nicht jenes $\epsilon\zeta\beta\alpha\eta$ gemeint sein sollte, doch nur aus dem alten bunde entnommen werden. dieser aber war schwerlich beim silbernen codex, der stets als *quatuor Evangeliorum* (§. 35) bezeichnet worden ist.

44. Gruter setzt unter seinen holzschnitttext nochmals *ex Arnoldi Mercatoris schedis Gruterus*; den eben mitgetheilten jenem texte vorangestellten bemerkungen über die aussprache, die in gröfseren cursivlettern gedruckt sind, geht die in kleineren solchen gedruckte (§. 35 beigebrachte) angabe über Mercator als den gewährsmann vorher: ist letztere sichtbar von Gruter, so sind jene lautbemerkungen schon ohne zweifel *ex schedis Arnoldi M.* geflossen.

45. In diesen hiefs es (oben §. 35) *Pater ergo Michaelis Arnoldus ait exstare in Bibl. Abbatiae Werdinensis* u. s. w. das kann nicht gerade vom jahre 1602 gemeint sein, wo Gruters, wenn auch nicht allzulange vorbereitetes inschriftenwerk² erschien, denn wir müssen den silbernen codex nach §. 32 wenigstens schon 1599 in Prag vermuten und Gruter sagt in jener vorbemerkung (§. 35) *quae communicavit nobis amicus noster Michael Mercator inventa inter res paternas*, wonach der vater Arnold bereits todt war. dies wie die mittheilung dürfen wir aber wenigstens auch vor 1600 setzen, ja den todfall wie die ihm vorausgegangene abzeichnung in Werden selbst (§. 35) wohl wesentlich früher, so dafs wir den oben §. 21 besprochenen jahren 1568. 1569 auch hier wieder näher rücken. enthält doch Gruters werk

1. und mit ihm viele andere namen, in denen Z erscheint. Matth. 1, 8. 9, 9. 10—13. 14—15. 16; Luk. 3, 25. 27. 32. 33.

2. Gruter arbeitete sehr rasch und druckte viel, so dafs Jos. Sealigner von ihm sagte *Gruterus non curat, utrum charta sit cacata, modo libros multos excudat.* er soll so viel bücher geschrieben und behandelt, als monate gelebt haben.

aufser der einem zu Bordeaux erschienenen werkehen entnommenen jahreszahl 1564¹ einige mal bei zusendungen von inschriften aus Rom selbst das jahr 1563 beigemerkt².

46. Wir bewegen uns bei allen hier obschwebenden fragen stets im kreise von niederländischen gelehrten: Becanus, Vulcanius, Gruter, Busbeck, wozu wir auch Anton Morillon, den bis hierher vermutlich ersten³ beachter des silbernen codex rechnen müssen, welche männer alle mit Richard Strein, wie unter einander⁴ im lebendigsten verkehre standen. die handschrift der tironischen noten, aus welcher des Bonav. Vulcanius anonymus den *Commentariolus alter De notis Lombardicis* (§. 13) bildete, gab, wie der genaue vergleich ermittelt⁵, 1603 Gruter vollständig als anhang von th. 2 seiner *Inscriptiones* heraus. zu jenem kreisse gehörte aufser Gruters gelehrtem verleger Commelinus, der von Dovay gebürtig, in Heidelberg ansässig war⁶, auch der mehrgenannte Stephanus Vinandus Pighius, der vom 21n juni 1572 an den clevischen rath Masius (s. §. 5) aus Wien schrieb *Augerius (Busbequius) et Sambucus ex animo salutem remittunt*, eben so nennt er 1572 aus Prefsburg (*Possonii*, 18 october) nochmals den Augerius, den wir bald mit Richard Strein im engsten und innigsten verkehre erblicken werden. alle aber und viele andere (wie Smetius, Metellus u. s. w.) steuerten Grutern mit regstem und reinstem eifer aus allen ländern zu seinem inschriftenwerke bei. so Pighius von sei-

1. s. 713, 44. 873, 12. 1009, 7. 1012, 1. 1018, 6.

2. s. 286, 5.

3. siehe §. 5. 14 — 18.

4. nur B. Vulcanius hatte die brüder Morillon nie gekannt (§. 14).

5. vergl. Vulcanius s. 22 mit Gruter anh. II, 1; V. 24. Gr. xxvi; V. 26. Gr. lx; V. 27—29. Gr. lxiv; V. 30. Gr. 136. siehe Kopp's paläographie 1, 57 u. s. w.

6. er starb 1597. im gleichen jahre, wo th. 2 von Gruters *Inscript.* mit jenen tironischen noten *ex off. Comm.* erschienen, kam dort auch noch besonders nach Schott, Muret u. s. w. ein *Seneca* und dazu *Adjectae et notae Romanorum veter. vulgo Senecae ac Tironis nomine insignitae nunquam antehac editae* aus einer zweiten handschrift heraus. jene erste, die B. Vulcanius Anonymus und Gruter gaben, hatte nach Kopp schon abt Trithem in händen gehabt. — Commelins bruder Jacob war zu Gent geboren und gab 1563 gedichte heraus.

ner reise durch Italien¹, auf welcher er wohl mit Anton Morillon zusammen war², der Gruters gleichfalls sehr viele inschriften von dort aus (Padua, Venedig, Rom, Neapel, Messina u. s. w.) selbst abgeschrieben³ mitbrachte⁴; eben so Busbeck von seiner reise in Spanien⁵, G. Becanus⁶ u. s. w.

47. Dem genannten kreifse gehörte zweifelsohne auch Arnold Mercator an, zwischen welchem und Anton Morillon fortan nur noch die wahl bleibt für den busbeckisch-gruterischen, auch becanischen commentar über den silbernen codex. von beiden war nur Mercator selbst in Werden gewesen, um mit hilfe Dudens aus dem silbernen codex einige proben abzuzeichnen (§. 35); Goropius Becanus erhielt sein vaterunser nur *ex schedis Antonii Morillonis* (§. 5), womit noch nicht gesagt ist, dafs dieser, der als Granvellas secretär u. s. w. genug und andres genug zu thun hatte (obschon er in Italien zeit fand, für Gruters inschriftenwerk nicht wenige inschriften zu sammeln), etwas anderes oder mehr dabei gethan habe, als sich eben jene neue oder alte gothische mähre mittheilen zu lassen.

48. Aber wer war Arnold Mercator und sein sohn Michael? von allen den Mercators, welche im zedlerischen univ.-lexikon, Jöcher und bei Rotermond aufgeführt werden und wirklich fast alle dem 16n jahrhunderte angehören⁷, fesselt

1. Gruters *Inscr.* fast auf jeder seite.

2. ebend. s. 125, 1. 207. 439, 8.

3. *Antonius Morillonius vidit et exscripsit* (zu Venedig) s. 1127, 9.

4. s. 21, 2. 53, 17. 66, 9. 68, 5. 69, 8. 79, 6. 82, 5. 83, 12, 91, 4. 125, 1. 149, 3. 7. 150, 1. 167, 11. 168, 1. 172, 3. 194, 9. 307, 6. 326, 2. 484, 6. 535, 3. 539, 1. 556, 8. 561, 1. 684, 8. 708, 11. 720, 4. 734, 4. 875, 3. 696, 4. 948, 8. 949, 10. 953, 8. 968, 3. 986, 8. 1050, 8. auch *ex Morillonii schedis* 544, 6. 568, 1. wenn zu 675, 4 *Ex Apiano et Morillonii schedis* steht, die inschrift aber aus Neuburg an der Donau stammt, so heifst das nur, auch er habe sie in seiner sammlung gehabt, ohne sie gerade gesehen zu haben.

5. s. 101, 3. 8. 105, 11. 12. 108, 8. 234, 2. 238, 1. 244, 1. 345, 6. 389, 6. 448, 7. 477, 5. 680, 5. 990, 7.

6. s. 66, 5. 322, 5.

7. am wenigsten durfte an den Jac. Cujacius, den Franzosen von Toulouse gedacht werden, der (geb. 1520) im j. 1590 zu Bourges starb und in seinen streitschriften gegen Johann Robert (Bourges, 1581. 4. Leyden, 1616. 8.) sich Anton Mercator nannte. hier widerstreitet vorname

keiner den blick so sehr, wie der berühmte mathematiker, geograph, theologe und — kupferstecher, Gerhard Mercator, dessen zahlreiche landkarten, theologische und andre werke meist zu Köln herauskamen.

49. Gerhard war zu Rupelmund¹ am einflusse der Rupel in die Schelde, am 5n merz 1512 geboren, gebildet zu Herzogenbusch und Löwen, lebte später länger in Köln, darnach (von 1552 an) 42 jahre in Duysburg, woselbst er, nachdem ihn am 5n mai 1590 der schlag gerührt hatte, am 2n december (11 uhr vormittags) 1594 in einem alter von 82 j. 37 w. 6 st. verschied und begraben ward. er war einer der ausgezeichnetsten menschen und männer seiner zeit, von umfassendster geistesrichtung und ungläublicher thätigkeit. früh der mathematik aus eigenem triebe zugewendet lernte er bei Gemma Frisius die kupferstecherkunst, welcher entwicklung die geschichte der erdkunde eine überaus große menge der schönsten karten, wie die alterthumskunde eine dadurch ausgezeichnete ausgabe des Ptolemäus verdankt. diese seine thätigkeit war durch eine gründliche bildung in sprachen und geschichte getragen.

50. Er begann seine rastlose literarische thätigkeit 1537 mit einer *Descriptio terrae sanctae*, und einer beschreibung von Flandern; 1541 liefs er dagegen zu Antwerpen *De litterarum latinarum (quos italas cursivasque vocant) scribendarum ratione*; im selben jahre aber schon zu Löwen das werk *Globi terrestris sculptura* drucken, das er dem kardinal Granvella widmete; 1551 folgte diesem der *Globus coelestis*; 1552 ebendasselbst *De usu annali astronomiae*; welchem ein *Liber de creatione et fabrica mundi*; 1578 zu Köln seine *Tabulae geographicae Cl. Ptolemaei emendatae*; 1585 seine karten von Gallien; 1589 von Italien folgten, so wie der aus allen diesem jahre lang mit ungläublichem fleisse und ehrwürdiger beharrlichkeit fortgesetzte *Atlas sive Cosmographia*. nach welcher lebensthätigkeit (er hatte daneben für kaiser Karl 5 und anderweitig erd- und himmelskugeln aus holz, aus glas u. s. w. gefertigt) sein reiner, milder und frommer geist sich und lebenslaufbahn. eben so wenig an den gelehrten andern Franzosen Clemens Mercator (Marchant), der 1577 zu Paris starb.

1. nicht Ruremont, wie Zedler, Jöcher u. s. w. sagen.

dem studium der theologie zuwandte, dem auch schnell eine *Harmonia evangeliorum* (Duysburg, 1592), *Commentarii in epistolam Pauli ad Romanos, in Apocalyps. capita aliquot, in Ezechiam etc.* entwachsen.

51. Aber dieses Mercators vorname eignet nicht für uns, noch der seines von Jöcher (nach dem Leipziger universallexikon) aufgeführten vermeinten sohnes Bartholomäus. wir finden jedoch nicht gar fern abgelegten rath in der *Vita* jenes Gerhard Mercator, welche seinem atlas vorgesetzt steht und von Gualterus Ghyminus¹ in willkommener ausführlichkeit abgefaßt ist, der, wie er sich nennt *patricius* und *praetor* zu Duysburg, die 42 jahre, welche Gerhard Mercator ebendasselbst verlebt, tägliche vertraulichkeit mit ihm pflog².

52. Demnach liefs Gerhards vater Hubert, seine mutter Emerentia, sein oheim Gisbert. Gerhard heiratete in seinem 24n jahre anfang septembers 1536 Barbara Schelleken, mit der er in 50jähriger ehe lebte. die nach ihrem tode 1586 (am 24n august) nochmals mit der wittwe des bürgermeisters Ambrosius Molt von Duysburg geschlossene ehe währte nur noch acht jahre. mit der ersten frau zeugte er 3 söhne und 3 töchter. von jenen nun wurde der älteste Arnold Mercator am 31n august 1537 zu Löwen geboren und ebendasselbst gebildet.

1. er ist wohl eins mit Walther Gymnicus, dem gelehrten druckherrn zu Köln, bei dem noch 1616 eine sammlung *Autorum juridicorum* herauskam. er war der sohn des Johann Gymnicus, buchdruckers zu Köln (1587 u. s. w.).

2. Ghyminus sagt von Gerhard M. *fuit homo sedatissimi ingenii, singulari animi candore ac sinceritate praeditus, pacis tranquillitatis publicae et privatae amantissimus adeo usque ut a quadraginta duobis annis, quibus hic Duysburgi cum sua familia habitaverit, cum nemine ex civibus verbum commutaverit aut cuiquam controversiam moverit vel ab aliis in jus vocatus fuerit* u. s. w. von seiner rastlosen arbeitsamkeit aber sagt er *ab illo tempore, quo noster Gerhardus M. hic habitatum venit, pro mutua familiaritate atque vicinitate frequenter illum conveni, nunquam vero otio vel tantillum temporis indulgentem repperi, sed vel historiographum aliquem aut alium gravem auctorem (quorum instructissimam bibliothecam domi habebat) evolventem aut scribentem vel sculptentem, aut arduis meditationibus indulgentem, occupatum et intentum offendi.*

53. Dieser unser gewährsmann trat in jeder beziehung in des vaters fußstapfen. *simulatque* (sagt Ghyrnus) *humanitatis literis utcumque imbutus esset, statim in mathematicis disciplinis illum (pater) instituit atque exercuit. in eisdemque intra paucos annos adeo usque profecit, ut in fabricandis exacte ornateque instrumentis mathematicis, quae summis Germaniae aliquibus mathematicis apparavit, vix parem habuerit.*

54. Leider übereilte ihn, während er seit 1586 das hessische land ausmafs, schon im jahre 1587 am 6n juli der tod durch einen nervenschlag, erst im 50sten jahre seines thätigen lebens. er hatte die tochter des rectoris Johann Monheim zu Düsseldorf (Elisabeth) geheiratet, welche ihm dreizehn kinder (9 söhne und 4 töchtern) gebar. von den töchtern werden in der Vita Mercatorum genannt Emerentia, Dorothea, Katharina; von den söhnen der älteste Johannes, von welchem vor des grofsvaters atlas zwei lateinische grabgedichte stehen¹; der zweite Bartholomäus, welcher noch in Löwen geboren, in Löwen und Heidelberg griechisch und hebräisch studierte und schon 1563 zu Köln bei Arnold Birkmanns erben *Breves in | Sphaeram me- | ditativnerlae, in- | cludentes methodvm | et Isagogen in vniversam | Cosmographiam* (8.), gewidmet dem kanzler des herzogs von Cleve (dessen kosmographen sich sein oheim Gerhard nannte), Heinrich Bars, herausgab², aber schon 1568 in seinem 28n jahre durch eine krankheit starb.

55. Ein dritter sohn Arnold Mercators hiefs Gerhard, ein vierter Michael, der jüngste Rumuld³. letzterer lebte länger bei den erben jenes genannten Arnold Birkmann⁴,

1. auch Gerhards kupferstich vom jahre 1574 im 62n jahre seines alters.

2. Jöcher (nach dem zedlerschen universalexikon) nennt ihn fälschlich Gerhards sohn.

3. vielleicht ist Franz Mercator (Cremers) von Herzogenbusch (wo Gerhard M. der ältere gebildet wurde), pastor zu st. Michael in Löwen, woselbst er 1616 starb, verwandt. er schrieb *Rabies et clades franco-batava*.

4. bei welchem auch die nachschnitte von Holbeins Lyoner todten-tanze (1555—1574) herauskamen.

bildete sich darnach zu London und Antwerpen *in distrahendis libris*, trieb aber daneben gleichfalls mit solcher lust geographie, dafs er heimgekehrt seinem vielbeschäftigten vater im kartenzeichnen half und nach dieses tode 1595 den zweiten theil von desselben atlas herausgab. der vor ihm genannte Michael gab mit dem bruder Gerhard namentlich Afrika, Asien und Amerika heraus.

56. Dies ist nun wirklich der *amicus Michael Mercator*, welchem Gruter die *inter paternas res* (§. 35—45) gefundenen gotthica verdankte. was aber Ghymnius vom grofsvater Gerhard sagt (*in conversatione et colloquio facilem et iucundum se praestitit, et si quandoque in viros doctos incidere, nihil illi accidere potuit gratius, quam amice et familiariter de communibus philosophicis, physicis vel mathematicis studiis, de conservanda bona valetudine tuendaque sanitate, componendis in religione controversiis, de clarissimorum virorum rebus gestis, regionum situ et coeli constitutione, item de peregrinarum gentium moribus, legibus et statutis conferre*), das gilt recht eigentlich auch von seinem sohne Arnold, den Ghymnius auch als *vir pro aetate acutissimi ingenii, bonique in mathematicis artibus iudicii, quae mirum in modum moderavit quotidiana rerum experientia* schildert.

57. Himmel- und erdkunde, geschichte und die sich bei der erforschung der landeskunde ergebenden alterthümer, inschriften und handschriften waren seine liebste beschäftigung. in *Geographia et Cosmographia* (sagt Ghymnius insbesondere von ihm) *si quis alius exercitatissimus fuit. archiepiscopatus enim Trevirensis¹ et Cattimoelibocensis comitatus dimensiones diverso tempore (petentibus id Reverendissimis et Il-*

1. von dort aus hatte Abraham Örtel (Ortelius) von Antwerpen dem Gruter zu seinen inscriptiones beigeuert (Gruter 718, 4. 741, 2. 1061, 6) und Gerhard Mercator hatte, weil er hörte, dafs Örtel *tabulas geographicas* herausgeben wollte (die auch 1594 als *Theatrum orbis terrarum* erschienen), aus freundesliebe mit den seinigen lange zurückgehalten. sie waren die besten freunde. das *Itinerarium per nonnullas Galliae Belgicae partes, Abrahami Ortelii et Joannis Fiviani* (Antwerpen, Plantin. 1584. 8.) ist *ad Gerardum Mercatorem Cosmographum* gewidmet. — Örtel war wie Gerhard und Arnold Mercator bei seinen erdkundlichen wanderungen auf geschichtliche alterthümer bedacht. jenes werkehen ist voll von inschriften und abbildungen. eben

lustrissimis Principibus Electore et Guilelmo Landtgravio illiusque operam insigni honorario remunerantibus) aggressus brevi tempore absolvit, accuratissimeque non sine laude calamo exaravit ac descripsit. urbis quoque Coloniensis situm chorographicum per pedes dimensum tabulisque aeneis pulcherrime incisum, adiunctis quae in illis etiamnum a Romanorum temporibus antiquitates conspiciuntur, in lucem edidit.

58. Auf diese arbeit bezieht sich ohne zweifel Gruter in seinem inschriftenwerke, wenn er s. 102, 11 zu einer inschrift aus Köln hinzufügt *ex Geographia Arnoldi Mercatoris*, wie zu vielen anderen *ex Arnolde Mercatore*, auch (wo es wohl nach seinem tode wie mit den gotthicis durch seinen sohn Michael geschehen war) *ex schedis Arn. M.* (s. 9, 2. 537, 7. 560, 2. 890, 2).

59. Es sind dies meist inschriften, die sich *Coloniae Agrippinae* selber¹, oder *circa Coloniā*² oder *ad (apud) Rhenum prope Coloniū*³ oder etwas weiter *prope flumen Rhenum*⁴, *ad Rhenum alicubi*⁵ befanden. Arnold Mercator blieb dafür bei Köln nicht stehen; auch *prope Juliaeum* liest der unermüdliche inschriften auf⁶; auch die abteien durchsucht er, z. b. Deuz⁷, und in solchem eifer kam er auch nach der abtei Werden, wo, wenn nicht steine, ihn doch handschriften fesselten.

so gab er besonders *Antiquitates gallobelgicas* heraus, die bei Konrad Peutingers *Sermones convivales* stehen, wie jenes itinerarium auch bei Bilibald Pirkheimers *Descriptio Germaniae* und bei Gotfr. Hegenitii *Itinerarium*. außer manchem anderen schrieb Örtel auch noch *Germanorum veterum vitae, mores et religio*. daneben aber wieder ein *Syntagma herbarum encom*. er hatte erst im 30n lebensjahre angefangen zu studieren.

1. Gruter s. 36, 4. 44, 1. 68, 9. 10. 73, 6. 99, 4. 102, 11. 117, 1. 571, 4. 599, 10. 866, 3.

2. ebendas. s. 8, 6. 7.

3. s. 9, 2. 545, 4.

4. s. 14, 3.

5. s. 90, 10. 535, 7. 543, 9. 568, 1. 890, 2; oder *alicubi circa Rhenum* 560, 2.

6. s. 91, 2. 3.

7. in *Abbatia Divitensi prope Ubios* s. 90, 12.

60. Diese weiteren wanderungen in der runde und nach Werden unternahm Arnold Mercator sicher bei der genannten vermessung von Köln aus, wo schon sein vater Gerhard länger gelebt hatte und viele freundschaft fort unterhielt¹. damit stimmt vortreflich die bezeichnung der abtei Werden bei Goropius Becanus, *in regione Bergensi, quatuor paulo plus minus a Colonia miliaribus distans* (§. 4), wie desselben äufserung, *nunc igitur ad alteram* (d. i. die wahre) *linguam, quae gottica doctissimi cujusque apud Colonienses judicio habetur, venimus* (§. 3), welches selbst allein schon auf die Mercator (vater, sohn, enkel) passt, wozu man aber auch Johann Metellus, aus Burgund gebürtig, aber meist in Köln lebend², und andere rechnen könnte.

61. Anton Morillon mochte von Arnold Mercator, den wir ja, gewiss durch jenen, dem kardinal Granvella schon 1541 von Löwen aus seinen *Globus terrestris* widmen sahen, jene gotthica erhalten haben (vergl. §. 47) und zwar bereits vor 1569 (wo des G. Becanus *Origines Antwerpianae* erschienen) oder 1568³, an welchem jahre wir Richard Streins abschrift des *commentarius anonymi* haften sahen, welche in Leyden gerade unter B. Vulcanius, des herausgebers, papieren sich befindet (§. 21).

62. Diese abschrift wie jenen *commentarius* überhaupt aber auch hier erneut mit Arnold (oder Michael) Mercators mittheilung an Gruter in verbindung zu bringen, veranlafst uns die klare beziehung auf Köln, welche wir gerade in den mit den gruterisch-mercatorischen lautregeln sonst gänzlich übereinstimmenden bei Vulcanius - Strein lasen (§. 42), *ut*

1. *Coloniae cum multis quoque doctis viris illi notitia atque familiaritas intercessit* (Ghymnius).

2. auch er steuerte viele inschriften an Gruter. kurz nach seinem tode erschienen zu Köln (1600 und 1602) vier bände *Speculum orbis terrae s. tabulae geographicae*.

3. diesem ansatze widerspricht nicht, dafs Arnold M. die gotthica zu Werden *opera et adminiculo D. Heurici Duden pro tempore Abbatis* abgezeichnet habe. Duden wurde 1572 abt und starb 1601; aber er braucht zu der zeit, als Arnold M. bei ihm war, noch nicht abt gewesen zu sein, denn Gruters notiz *pro tempore Abbatis* zeigt nur, dafs er die gotthica seit 1572, sicher nach Arnold M. tode 1587 (§. 35. 45), aus Köln oder Dussburg erhalten hatte.

nostrī scribunt zo Collen, in welche stadt dieses *zo* so vortreflich passt, wie die mundart der den gruterischen gotthicis beigegebenen erklärung im neudeutsch des 16n jahrh. ¹, welche ohne zweifel dem Arnold Mercator so gut angehört, wie die genannten lautregeln; denn es erscheinen in ihnen, obschon sie Gruter, weil dies bequemer war, mit lateinischen lettern neben die gothischen holzschnittcolumnen drucken liefs, einzelne sprachbemerkungen gleichfalls (als ursprünglich ihm überliefert) in holz geschnitten und mit denselben fast deutschen halbfracturbuchstaben ² geschrieben, wie die dem vorausgestellten gothischen alphabete in holzschnitt (also als von Mercator herstammend) beigegeführten lateinischen erklärungsbuchstaben (namentlich *u, r, y* u. s. w.), womit wieder der deutsche druck des vaterunser bei G. Becanus einen verwandten anlaß zu haben scheint. nur aus solchen überall zu grunde liegenden handschriftzügen, nur aus solcher auch dem G. Becanus vorgelegenen vorschrift begreift sich sein aus Mark. 1, 2 beigebrachtes *Esaiū* (§. 8): man vergleiche Gruters eben so unsicheres *esariū* statt *esariū*.

63. Wir reihen daran folgende fehler, welche noch mehr geeignet sind, die einerleibheit der wahrscheinlich mercatorischen *schedae* für alle bisher besprochenen besprecher des silbernen codex darzuthun. man vergleiche des G. Becanus *suinthoza missa* (§. 8, vergl. §. 38 anmerk. 2) mit Gruters holzschnitt *synþozar missa* (d. i. *sa afar nis*); oder des G. Becanus *sculanssigaima* (im vaterunser) mit Gruters eben so zusammengerücktem *srnlanssigaima* (das Mercator daneben durch *skula unsijaima*, unsere schuld, erklärt!), und eben so der anonymus bei B. Vulcanius, der, während er in seinem gothischen texte durch die zeilentrennung veran-

1. man vergleiche *zu kumme dein reich, zu aflaghinge; das; faur, vuaurd; verlaifs, aflaisset, aflait; andtlaite* (antlitz); *broit, verkoirt, vuoirden, hair; broeder, roeffend, luese* (löse); *heerlicheit, seer; ontbinden; achter, aberachter; vuerpend; den tauß des renvens* u. s. w. selbst fehler, welche in den gothischen holzschnitttext drangen, erklären sich aus der niederrheinisch-kölnischen mundart des mittheilers, z. b. *lāsato*, weil es durch *gesagh* erklärt wird; was bei *lōai* nicht möglich war.

2. wie sie die erste hälfte des 16n jahrh. immer mehr aus der lateinischen cursiv des 15n jahrh. entwickelte.

lafst SKDLAÞNS | SIGMHA richtig sondert, doch in der lateinischen auflösung *sculanfsigaina* verbindet.

64. So begegnen wir fast in allen bisher durchlaufenen mittheilungen aus dem silbernen codex bei Becanus, Vulcanius (Strein) und Gruter, aufser der §. 41. 42 geltend gemachten gleichheit der lautbemerkungen u. s. w., fast denselben buchstabenverwechslungen, lese- und druckfehlern, falschen abtrennungen u. s. w.¹, dafs auch daraus immer mehr und fast unumstößlich eine und dieselbe gemeinsame quelle der mittheilung anzunehmen kommt, die ursprünglich für jeden auch ziemlich gleich viel des in Werden abgezeichneten enthalten haben mag.

65. Wenigstens blickt uns bei Goropius Becanus (§. 8) wohl durch, dafs er nicht nur mehr zur einsicht vorliegen hatte, als er s. 739 (vaterunser) mittheilt, sondern aus seiner bemerkung daselbst über *mizdó* und *μισθός* (§. 3), dafs er aufser Matth. 6, 9—13, was er (das vaterunser) wie Bonav. Vulcanius s. 739 mittheilt, auch noch Matth. 6, 16 (*andnéman mizdón seinad*), wie Gruter durch Mercator vor sich liegen hatte, wozu letzterer (Mercator nämlich, §. 52) über jenes wort eine ganz ähnliche bemerkung macht, als

1. Gruter (Mercator), wie zum theil auch die übrigen (vgl. §. 7—9. 39—40), hat fast nur aus lateinisch geschriebener vorschrift erklärliche fehler in den gothischen holzschnitttext eingeschmuggelt: so nicht nur (aus der durchgehenden verwechslung von *j* und *g*) *daupgand gah mer gaud*, *vopgandius*, *hircats* (weil durch das kölnische *hergaet* erklärt), und umgekehrt *jalekith*, *tajlam* und *ijhis*, oder *aivaljeljon* neben *avaggeljon* und *avaggeljo*, sondern auch *l'hourbyþ* oder umgekehrt falsch *fravaurþe*, *fravaurþan*; ferner *vaurkeit* (dagegen Mk. 1, 2, wo Goropius Becanus *gamelit* hat, richtig *gamelitþ*). **HLAIFN** (statt **HLAIFÞ**) wird nur erklärlich aus einem aufgelösten **HLAIFÞI**. sein **H** verbraucht er vielfach; bald für *u* (*siln*, *ik dalþga*, *sa usar Hinina*), bald für *n* (*sinteuall*), bald selbst für *i* (*in thlizei vailasa lell kada*). **Γ** wird im holzschnitt öfters zum **Υ** (*Taleilaia*, *afardatei*). aus lateinischem original erklärt sich fast nur *atgidans* (für *b*), *marem* (st. — *in*). andere fehler (in holzschnitttexte) die menge, *merga* (st. *merida*), *niþan atta isar*, *gavsiþs* (st. *gavasiths*), *in ahmin veihaman* u. s. w.— B. Vulcanius (*Anonymi*) holzschnittfehler **ÞHEINQIÞHATH** (s. 37, s. 40 wiederholt *thei- | mogandam*), **ΓASSQIÞAÞ** (s. 38 wiederholt, s. 40 *casotida*), **ÞRÞNÞHQHÞAÞ** und **ΓAÞIÞIÞIÞA** (s. 41) sind auch nur aus lateinischer urabschrift erklärlich.

wir bei G. Becanus lesen¹. Gruter besitzt Mark. 1, 1—18, woraus G. Becanus nur 1, 2 u. 7 beibringt (§. 8); Gruter bricht seine mittheilung mit einem α (in holzschnitt, also von Mercators hand? §. 52) ab, B. Vulcanius bringt bei (*ex schedis Anonymi*) Mark. 6, 4, so wie aus 14, 51 ein wort. (§. 39), Goropius Becanus aber wieder Mark. 15, 34 (§. 8). wenn nun B. Vulcanus darnach noch aus Luk. 1. 2. 3 ein gut theil beibringt, was weder Becanus noch Gruter gibt, so mögen sie dieses nicht gehabt haben (jenes gruterisch-mercatorische α deutet darauf) und es dürfte daraus selbst hervorgehen, dafs die mittheilung des B. Vulcanischen *commentariolus* von dem anonymus (Mercator an Richard Strein?) vielleicht früher, daher noch ausführlicher geschah, als an Gruter, der es nur vom sohne des Mercator *ex paternis rebus*, daher vielleicht nicht mehr so vollständig, erhielt.

66. Der eben wieder genannte Richard Strein, den wir 1561—62 bei Hottomann in Strafsburg sahen und der vor 1568 schon den *commentariolus anonymus de lingua Getarum* besafs und leicht erfuhr wo der darin genannte *codex argenteus* sich befand, mochte denselben nicht aus dem auge verloren haben², bis er ihn, nachdem er kaiserlicher rath geworden war, seinem kaiserlichen herrn für dessen an seltenheiten wie seltsamkeiten aller art reichen schatz, vielleicht durch den kölnischen verfafser des *commentarius* als unterhändler erwarb (§. 34).

67. Vielleicht dafs Mercator den commentar auf Streins anfrage an ihn, vielleicht aber auch noch an den, wie wir sahen, eifrig mitthätigen Henriens de Duden³, aufgesetzt hat;

1. G. Becanus sagt s. 740 *Credo itaque hanc linguam, quae ante haec scripta est, ex ejusmodi Graecis colonis extitisse; praesertim quod in α $\mu\sigma\theta\acute{o}\nu$ pro mercedi iuueniam* u. s. w.; Mercator aber sagt bei Gruter *Graeca dictio est $\mu\sigma\theta\acute{o}\nu$, mercedem dafs ist meidh oder meidthlohn.*

2. Richard Strein erscheint an allem theilnehmend. in einer reichen österreichischen geschlechternotizensammlung von Schiffer (*Cod. Mon. germ.* 888) 1, 1127 heifst es 'Abschrift des Puechs, Dafs in Herrn Reicharten Streins *Bibliotheca* vorhanden, daren alle die so zu Sempach an der Schlacht gebliben, mit ihren Wappen abgemalet sind.'

3. sollte (heilünfig) dieser abt Duden der verfafser der stets einem gewissen Derrer, der aber in den annalen der abtei Werden nie hat auf-

wenigstens wird uns aus einer ähnlichen annahme die äufserung des anonymus erklärlich, womit er (s. 16 bei Vulcanius) den *Alter Commentariolus in Alphabetem Gothicum, et Notas Lombardicas in Vetustissimo quodam codice repertas* beginnt, *Quemadmodum D[uden?] vestra [epistola?] monet, ita est*¹. *Omnino enim praesens opusculum interpres est alterius operis, nempe Vocabularij, quod p. 5 sub finem D. 8. Commentarium vocat. Quod Lombardico, id est, vernaculo Italarum sermone, sed litera barbarica scriptum esse certa documenta sunt*².

Zu jenem *vestra* stimmt ferner (sei es nun, daß Mercator den Duden in Werden oder den Strein in Wien anredet, wonach der silberne codex hier oder da gedacht werden müste) s. 3 *cum autem vester codex*, während *hunc codicem* (s. 7) oder *liber hic* (s. 8) fast einen vorliegenden codex andeutet, obschon die fernere äufserung *Argenteus codex pictus magis est quam scriptus* (s. 17) auch eine länger vorher gegangene anschauung (an ort und stelle) bezeichnen könnte.

68. Was aber endlich am entschiedensten die quellen-einheit sowohl in betreff der mittheilungen als auch des silbernen codex herausstellt, ist der umstand, daß erstens wo Becanus im vaterunser *thaim sculam* schreibt (§. 7), Gruter aber (in seinem holzschnitte) eine sehr wahrscheinliche weil sehr gewöhnliche abkürzung des dem Mercator vorgelegenen codex nicht beachtend³, bloß $\Phi\Lambda\bar{\iota}$ wiedergibt, der genauere holzschnitt bei Bonaventura Vulcanius wirklich $\Phi\Lambda\bar{\iota}\Sigma\text{K}\text{H}\Lambda\Lambda\text{H}$ darbietet; zweitens wo Becanus am schlusse des vater-

gefunden werden können, zugeschriebenen vollständigen abschrift des silbernen codex sein, welche vom grafen de la Gardie mit nach Upsala genommen, 1702 mit des Olaus Rudbeck haus und büchern verbrannte? wenigstens liegt der Freiburger juridische professor Sebastian Derrer (1540) in jeder beziehung fern ab.

1. bishof Usher (in dem briefe, welcher dem glossar des Junius vom j. 1651 vorgesetzt ist) deutet jene worte als von Morillon an den kardinal Granvella gerichtet, *quemadmodum Dominatio vestra monet, ita est*.

2. vergleiche über das alter dieser handschrift das §. 13 gesagte.

3. er hat auch bloß $\bar{\iota}\text{H}\bar{\iota}\Sigma$ und $\text{I}\bar{\iota}\bar{\iota}\Sigma$, neben $\text{I}\bar{\iota}\bar{\iota}\Sigma$ und $\bar{\iota}\Sigma$.

unser (s. 739) *mach* oder (s. 750) *machs* druckt, wie auch des B. Vulcanius anonymus im lateinisch gedruckten texte (s. 35) *mahs* wiedergiebt, dieser und Gruter im holzschnitte $\text{M}\alpha\text{H}\text{S}$ gewähren ¹, eine abkürzung oder buchstabenverbindung, die in gothischen texten nicht ungewöhnlich ist, wie sie Koloss. 4, 4 wirklich von Castiglione angemerkt worden ist (*gabairljau*), vielleicht aber auch 1 Thessalon. 5, 5 (*nahs*)², so wie Titus 1, 3 (*atbairhida*) und 2 Korinth. 2, 14 (*gabairhjandin*)³ vermutet sein dürfte.

69. Für den silbernen codex (den Upsaler) aber, wenn es des beweises noch bedürfte, spricht besonders noch des B. Vulcanius *mikileid* (s. 36) aus Luk. 1, 46, wie *svagneid*⁴, nicht minder v. 54 *thiumagu seinamma* und v. 55 *fraiv' is*; ferner s. 40 *fraleitais* (aus Luk. 2, 29), endlich die bemerkung s. 7, daß *actor Leui nomē bis duplici x signat LeYri*: es steht wirklich Lukas 3, 24 u. 29 $\text{AM}\gamma\gamma\epsilon\text{IS}$.

70. Oben §. 26 hatten wir inmitten der hier gepflogenen untersuchungen die freilich bald (§. 27. 28) wieder verlassene frage nach einem zweiten silbernen, mehr als goldeswerthen gothischen codex aufgeworfen; durch den gang der ganzen untersuchung aber auf den einen werdisch-upsalischen silbercodex zurückgewiesen, erinnern wir uns hier nochmals der während jener untersuchung gezogenen schlüsse, daß um die jahre 1568, 1569—1597, 1599—1602, vielleicht auch 1648 und später noch jener codex mehr enthalten haben müsse, als 1665 durch den Dordrechter druck an den tag kam, wenigstens im anfang des ev. Johannis (§. 28) und auch Matthaei (§. 38. 43).

71. Nicht unerwähnt aber mögen wir hier, wenn auch nur als eines curiosi oder *γοτθιζοῦ*, lafsen, daß bischof Usher von Irland (Jacobus Armachanus) in dem schon ange-

1. leider sagen die Altenburger herausgeber nichts zu der stelle; auch Junius nicht, der aber richtig schon $\text{M}\alpha\text{H}\text{S}$ auflöst.

2. auch in *thlauhs* (Matth. 13, 18 u. s. w.)?

3. weniger Koloss. 1, 14 (*fravaurte*).

4. nur hat Vulcanius, wie wir in der anmerk. zu §. 35 sahen, *svagneid* im holzschnitt, was sich beim zeilenabbruche aus dem Γ erklärt, aus dessen wahrscheinlich eigenthümlicher gestalt im codex sich auch $\text{AM}\gamma\gamma\epsilon\text{IS}$ erklären dürfte (§. 35, anmerk.).

zogenen briefe an Franz Junius von 1651 eines gothischen codicis des ganzen neuen testaments in den worten gedenkt, *Codicem alium Gothicum aureis argenteisque characteribus papyro (?) exaratum et non Evangelia tantum, sed universum etiam Novum Testamentum complectentem, in bibliotheca Hermannii Comitis Newenarii existisse Philipus Marnixius Dominus Sanct-Aldegundius (apud Sibrandum Lubbert de princip. Christianorum dogmatum lib. 3 cap. 7)¹ confirmat; in quo Orationis Dominicae idem quod in libro Werdiuensi habebatur initium: Atta unsar thu in himina etc.*

72. Machte der *papyrus* diese nachricht nicht verdächtig, so wären die schlufsworte ganz geeignet, daran zu glauben, um so mehr als Gualterus Ghymnius in der oben benutzten vita Gerhardi Mercatoris uns mittheilt, dafs dieser sich einer vertrauten freundschaft des gerade dort genannten grafen Hermann von Neuenar oder Nuenar (*de nova Aquila*) erfreute. *sed quid* (sagt Ghymnius, nachdem er von G. Mercators Kölner und Duysburger freunden gesprochen) *de exiguo civilium amicorum numero, quorum quotidiana familiaritate hic mecum fruebatur, verba facio, cum apud viros principes et potissimum Illustrissimum ac Generosissimum defunctum nostrum (foelicissimae recordationis) principem Comitem Hermannum Nuenarium reputatione atque existimatione existiterit, ut cum illo familiaritatem coluerit atque conservaverit.*

73. Damit kann aber der ältere Hermann von Nuenar nicht gemeint sein, der, canonicus und dann präpositus am dome zu Köln, im erbstifte güter hatte und 1530 schon auf dem reichstage zu Regensburg starb, sondern sein sohn Hermann, der 1532 zu Stralsburg des vaters verbefserten text

1. Philipp v. Marnix, ritter von st. Aldegond, geb. 1538 zu Brüssel, gestorben als bürgermeister zu Antwerpen, gut hebräisch verstehend, gab theologische sachen heraus, doch 1578 zu Worms auch eine lateinische rede für den erzherzog Matthias, so wie niederdeutsch des h. römischen reiches bienenkorb, den 1581 Jesuwald Pickhard (d. i. Fischart) deutsch herausgab. Lipsius *epistol. select.* enthält briefe an Phil. Marnix (cent. 2, 89. cent. miscell. 2, 85). — Sibrand Lubbert, geboren in Friesland 1556, gebildet zu Wittenberg und Genf, 1582 prediger zu Emdem, 1584 hofprediger zu Friesland, 1585 professor zu Franeker, gestorben daselbst 1625 am 10n jan. als rector *magnificus*.

von *Oct. Horatiani De re medica libri iv* (fol.) herausgab. der vater hatte sich vielfach mit arznei- und pflanzenkunde beschäftigt und schrieb aus diesem triebe *Annotationes aliquot herbarum*¹, *De sudatoria feбри et curatione sudoris anglici in Germania experta*². aber er trieb auch theologie³ und vaterländische geschichte: er gab die erste ausgabe von Eginhards *Vita Caroli M.* nebst alten annalen von 714 bis 829 (Köln, 1521. 4.) und dazu eine *Brevis Narratio de origine et sedibus priscorum Francorum*⁴. außerdem sind von ihm vorhanden *Orationes, Epigrammata*⁵ und *Epistolae*. — vom jüngeren H. Nuenarius aber sind unter anderm vorhanden *De Gallia belgica commentariolus* (an Pirkheimer. Antwerpen, Plantin. 1584. 8.).

74. Usher fährt a. a. o. fort *Cujusmodi Novum Testamentum ad suas etiam manus pervenisse Matulius Metellus Sequanus (apud Suffridum Petrum, Praefat. in Scriptor. Frisiae Decad.) est testatus.* das ist der oben §. 60 genannte Burgunder Metellus, der die längste zeit seines lebens in Köln verlebte.

75. Um das maß unserer sehnsucht aber voll zu machen und erinnernd an den ersten abschnitt dieser abhandlung zum folgenden dritten einzuleiten, sei hier zum schlusse auf die nachricht des Joseph Scaliger in derselben zeit noch hingedeutet, welche wir im folgenden abschnitt dieser abhandlung §. 18 beizubringen haben werden.

1. abgedruckt in O. Braunsfels Herbarium 3.

2. herausgegeben von Guil. Gratarolus.

3. er schrieb *Passio Christi in 7 horas digesta*, psalmen und Ezechias in versen.

4. in den meisten ausgaben d. Eginhard abgedruckt, so wie in *Hervagii script. de vita Caroli M.*, in Bilibald Pirkheimers *Descriptio Germaniae*, und in Konrad Peutingers *Convivalia* 1684.

5. in Frehers *Script. rer. german.*

3

WIE STEHT ES UM AUGERIUS GISLENIUS BUSBECKS
GOTHEIN IN DER KRIMM?

1. Während wir bei der bis hierher geführten untersuchung in der zweiten hälfte des sechzehnten jahrhunderts (1569. 1597) die aufmerksamkeit vaterländisch-wissenschaftlicher männer auf den *sancrosanctus codex* gothisches sprachalterthumes (wie ihn Franz Junius in der widmung seiner ausgabe an den denselben rettenden schwedischen kanzler von Upsala, grafen de la Gardie, nennt) gerichtet sahen, scheinen plötzlich um dieselbe zeit die ururenkel jener Gothen mit zwar zeitgemäß verjüngtem, aber doch noch ziemlich alterthümlichem klauge derselben ursprache in räthselhaften berichten des kaiserlichen rathes Busbeck leibhaftig aufzutauchen.

2. Augerius Gislenius Busbeckius oder wie er sich unter briefen auch unterzeichnete, Augerius a Busbecke, Ogier de Bousbecque, dem wohnorte seines vaters¹, geboren 1522, gebildet zu Löwen, Venedig, Bologna, Padua, durch den Niederländer Peter van der Aa, von kaiser Ferdinand und Maximilian 2 nach Wien gerufen, unter dem mehrgenannten Richard Strein längere zeit erzieher und lehrer der kaiserlichen prinzen und kaiserlicher bibliothecar, von welchem amte er 1575 abtrat, vielfach auf reisen in allen ländern (England, Italien, Spanien u. s. w.), hatte solche in den jahren 1554—1564 auch in kaiserlichen aufträgen wie nach Frankreich, so auch nach Konstantinopel² und Asien zu richten.

1. geboren war Augerius zu Comines. *Augerius Gislenius Busbeckius Cominii Flandriae oppido natus est, unde et Philippo Cominaeo, Historicorum nostratum princeipi, cognomen. pater Aegidius Gislenius, Busbequae ad Lysam fluvium sitae toparcha, per vetusto et nobili apud Flandros genere (vita A. G. Busbeckii, vor den ausgaben seiner reiseberichte, entnommen aus Elog. belg. Auberti Miraei).*

2. im schon genannten *Cod. lat. 22. 736 fol.* der Münchener hof- und staatsbibliothek befinden sich 5 briefe Busbecks an Andreas Masius, den rath des herzogs von Cleve, deren erster (vom 28 mai 1556) aus Kon-

3. Seinen darüber niedergeschriebenen berichten ist jene fast räthselhafte erzählung vom zusammentreffen mit gesandten aus der Krimm eingefügt, von denen er auf sein absichtliches befragen eine menge wörter mitgetheilt erhalten haben will, denen, so seltsam sie zum theil klingen, doch der deutsche ursprung, selbst in formen einer älteren zeit durchaus nicht abgesprochen werden kann.

4. Nach der den ausgaben vorangestellten *Vita* hatte er die berichte während jener reise nach Konstantinopel unmittelbar an den kaiser Rudolf gerichtet, wie von der gesandtschaft nach Paris 1582 ¹. L. Carrio aber sagt in seiner ausgabe, die er dem kaiserlichen geheimen rathe *Nicolao Micautio Juleveldii D. R. M. in Concilio secretiori Consiliario* ² widmet, *Est enim Epistola Augerii Busbequii de itinere suo tam Byzantino quum Asiatico ad te olim, ni fallor, scripta. cuius rei ex eo coniecturam facio, quod de utroque vestrum saepe meminerim audire, cum Busbequius nomine Imp. Ferdinandi et Maximiliani apud Turcam oratoris partes ageret, tuque apud Lusitanos Reginarum legatus esses, vos utro citroque res, ut quaeque illarum us in locis erant memorabiles, perscripsisse et quasi libros commentarios contexisse.* diese ansicht gewinnt aus der textesabfalsung bei Busbeck wahrrscheinlichkeit, indem er in seinem berichte über

stantinopel, der zweite (vom 25 merz 1564) aus Barellona, der dritte (vom 23 juli 1570) aus Speier, der vierte (vom 7 august 1570) aus Köln, der fünfte (vom 13 august 1561) aus Wien unterzeichnet ist. — seine reise nach Spanien trug, wie wir 2, §. 48 sahen, reiche früchte für Gruters inschriftenwerk. in des Lipsius *epistol. select. cent. 1* befinden sich 2 briefe an Busbeck nach Paris (18 u. 63).

1. welche *e bibliotheca Houwaert J. C. Patriei Bruxellensis* angehängt sind an die ausgabe von *Busbequii omnia quae exstant*, Dresden, Günther. 1689. 8. darin nennt er den kaiser aber *majestas vestra*.

2. auch von ihm hatte Gruter manche inschrift aus Italien; z. b. s. CXLV, 3 (*Niel. Michault Bruxellensis*), CCLVI, 10 (*Niel. Michault Consiliarius Regius*). N. Michault hatte mit Busbeck in Italien studiert. in Lipsius *epistol. select.* kommen mehrere briefe an ihn vor. cent. 3 n^o 59. 87 (nach Rom) vom j. 1598. 1600; cent. 2 ad Belg. 66 (nach Tournay) von 1600. — eben so hatte Ludwig Carrio (geboren 1547 zu Brügge) dem Gruter zu s. *thesaurus inscript.* beigeuert. dieser citirt seine *Antiq. lect.* (s. 464, 4. 471, 2). seine *Emendationes et observationes* gab 1584 Puteanus zu Paris (4.) heraus.

die krimmischen Gothen von der zahl *sevene* sagt *prorsus ut nos Flandri* ¹; *nam vos Brabanti, qui vos Germanice loqui facitis, hic magnifice vos efferre et nos soletis habere derisui, ac si istam vocem pronunciemus rancidius quam vos seven effertis.*

5. Busbecks berichte kamen erst 3 jahre nach seinem tode heraus ². es konnte nicht seine absicht sein, damit vor der gelehrten welt als mit einem curiosum auftreten zu wollen, das sich an die *curiositas* oder *cupiditas* in betreff der gerade bekannt gewordenen gotthica hätte werden sollen. ihn hatte eine andere edlere *cupiditas* bewegt, in der Krimm nach jenen Deutschen zu forschen. auch war Busbeck kein solcher aus vermeinter vaterlandsliebe gewaltsam sprachen durch einander werfender geist wie Goropius Becanus, der aber in seinen Gallicis 1, 10 das zeugnis des *illustris Ogerij Busbecani* mit recht eine *testificatio gravissima* nennt ³.

6. Das gieng aus Busbecks redlichem und wahrhaft wissenschaftlichem wie wissenschaftlichwahrem wesen hervor. seine reiseberichte sind voll des schönsten wissenschaftlichen eifers und ernstes und tragen die bewaise seiner freien und allgemein regen theilnahme, denn er fragt nach den eigenheiten der thiere und sammelt seltene pflanzen so gut wie er nach menschlichen dingen forscht. wie aus Spanien aber (§. 48), bringt er auch aus Griechenland und Asien eine menge von inschriften (z. b. die von Ancyra an Andr. Schott) mit heim ⁴, und die Wiener kaiserl. königl. hofbibliothek

1. vergl. §. 18 unten.

2. er starb am 27 (28?) october 1592. auf einer erholungsreise nach der Normandie, 11 tage nach einer rohen plünderung belgischer soldaten, zu S. Germain, wo er auch begraben liegt.

3. wie denn auch Gundling (2, 3025) sagte '*Busbequii Opuscula* sind so beschaffen, dafs man auf jedem blatte *insignem prudentiam* wahrnimmt.'

4. bei Smetius und Gruterus. bei letzterem aus Ancyra 107, 3. 1136, 3. 1146, 2. 3. 4. 1149, 3. 1161, 1. 2. 3, aus Amasia 1136, 10. 11. 1146, 7, aus Nicaea 1078, 3. 1116, 5, aus Moutalub 1127, 4. 5. 1136, 4. 1137, 3. 4, aus Masthetoy 1091, 2. 1127, 9, aus Bucareler 1127, 3. 1128, 2. 1136, 2, aus Craler 1076, 12. 13. 1128, 2, aus Teche 1115, 5. 1127, 10, Techier 1127, 11. 1136, 6. Tograv, 1076, 11. 1127, 8; aus Ocuus 1073,

besitzt an 250 handschriften, welche er in Konstantinopel¹ aufkaufte².

7. Busbeck reiste aber gerade vor den jahren dahin, in welchen Goropius Becanus (1569) die erste probe gothischer sprache bekannt machte; noch weniger konnte die kleine schrift des Bonaventura Vulcanius (von 1597) ihn angeregt haben, während umgekehrt dieser jene eben erst (1595) bekannt gewordenen, ihn wie alle welt natürlich überraschenden nachrichten aus der Krimm als höchst merkwürdigen anhang zu jenem commentare *De Literis et Lingua Getarum* (s. 49—53) fügte³.

8. Busbeck war durch ganz andere, schon seit langem vorausgegangene nachrichten oder hinweisungen aufmerksam geworden auf die bewohner der Krimm. von den zügen der

1. 1128, 1. 1136, 1. 7, aus Borinck 1137, 2, aus Chiouron 1147, 10. 1151, 6. 1162, 12, aus Kerafedy 1146, 6, aus Achbiuck 1184, 12. — stets heisst es hier *e Busbequianis, e Busbequii schedis, e Busbequii autographis* (1127, 11. 1136, 7. 11) oder *autographo* (1161, 2). — vgl. Lipsius Saturnal. vorrede und widmung, und Epistol. select. 1, 18. 63.

1. auch Richard Strein muß in Konstantinopel gewesen sein; wenigstens sagt *cod. Findobon.* 8963 (H. prof. 295) bl. 624 *Herr Reichart Strein wüerdet auf diese stund von Wienn nach Constantinopoly abgeraiset sein, fueret etliche Turggen mit sich hinein, so Jungstlich von den Innsern gefangen worden, die sollen ohne Rantion auf freyen fuß gestellt werden.*

2. *reporto* (schliesst seine 4e epistola) *item magnam farraginem veterum numismatum, quorum praecipuis donabo dominum meum. adhaec librorum graecorum manuscriptorum tota plastra, totas naves. sunt modo libri haud multo infra 240, quos mari transmisi Venetias, ut inde Viciniam deportentur. nam Caesareae bibliothecae eos destinavi. sunt aliquot non contemnendi, communes multi. converri omnes angulos, ut quicquid restabat hujusmodi mereis, tanquam novissimo spicilegio cogere.*

3) wie er denn auch in die verschiedensten bücher übergieng. sich Schottel, ausführliche arbeit von der teutschen hauptsprache (Braunschw. 1663. 4.) s. 132—133; Jäger *de lingua vetustissima Europae Scytho-Celtica et Gothica* (Wittenberg. 1696. 4.) s. 43; Ihre *Diss. de reliquis linguae Geticae* §. 10., daraus holländisch in Steenwinkel *taelkundige Mengelingen* s. 124—153, deutsch in Gräters *Bragur* 4, 1, 124—131. vergl. Jos. Scaliger *Can. Isag.* 3, 138; Grotius *Praef. ad Procop.* u. s. w.

Gothen unter Gelimer nach dem Pontus und Trapezunt wüste man aus Zosimus, Eutropius und Trebellius Pollio; nicht minder daß die *Gotthi Tetravitae*, christen geworden, sich lange am ausflusse des Kuban, an der westseite des taurischen Bosporus in der Krimm gehalten hatten, bis sie sich um das jahr 548 mehr unter die Ukiguren verloren; die aber in der Krimm auf den bergen blieben, widerstanden den andrängen und stürmen der Alanen im zweiten, der Hunnen im vierten, der Awaren im sechsten, der Bulgaren und Chazaren¹ im siebenten, achten, der Petscheneger im zehnten, der Rumanen, Tataren und Mongolen im zwölften jahrhundert, welche das flache land der Krimm nach einander besetzten und denen jene von den Chazaren an zinsbar wurden.

9. Von diesen verhältnissen des landes hatte Busbeck, der um die geschichte der völker sich kümmerte, vielfach gehört. *non possum hoc loco* (leitet er seinen krimmischen bericht ein) *praeterire, quae de gente accepi, quae etiamnum incolit Tauricam Chersonnesum, quam saepe audieram sermone, moribus, ore denique ipso et corporis habitu originem Germanicam referre.*

10. Gerade im jahre 1555, wo aber Busbeck bereits auf reisen und in Konstantinopel war², hatte der gleich sehr wie

1. im 8n jahrh. widersetzte sich diesen ihr bischof Johannes (vita Johann.). vergl. Zeufs, die Deutschen und ihre nachbarstämme s. 431.

2. Busbecks erster der 4 reiseberichte ist vom 1 septb. 1554 aus Wien, der zweite vom juli 1555 aus Konstantinopel, der dritte vom j. 1560 aus Konstantinopel, der vierte, der uns am meisten hier beschäftigt, vom 16 dec. 1562 aus Frankfurt am M., wo er seinen kaiser getroffen und am 27 nov. diesem der türkische gesandte (ein geborner Pole) eine slawische anrede hielt, die bei vielen ausgaben von Busbecks Epistolae mit gedruckt ist. der erste reisebericht erschien für sich bereits im jahre 1581 mit L. Carrius vorrede zu Antwerpen (*Itineraria | Constantinopolitana | et | Amasiana | ab | A. G. Busbequii* u. s. w. S. und 1582 mit dem zweiten wiederholt. so blieb es bis 1595, wo jene mit dem 3u und 4n vermehrt zu Antwerpen, im selben jahre im nachdrucke bei Andr. Wechel zu Frankfurt (*Aug. Gisleuii Busbequii D. Legationis Turcicae epistolae quatuor.* S.), wie 1596 daselbst in übersetzung (*Reysen | VNd Bott- | schafften, welche auff gnedig- | sten Befelch, beyder | überwind- | lichsten Allermächtigen Keyser Ferdinandi vnd Maximilianii* u | *Augerius Gisle- | nius Busbeck; jhrer Maiest. Rath vnd be-*

Busbeck für natur- wie für sprachkunde beeiferte Konrad Gesner in seinem Mithridates (Zürich, Froshower. 8.) s. 43 folgende entscheidene mittheilung gemacht. *Ostrogothi Tauricam Chersonnesum post primam occupationem usque in hodiernum diem inhabitant. nam licet imperatores Graeci peninsulam illam aliquando possederint, Januensesque Cassam, quae est Theodosia¹, occupaverint, Tamerlanusque decantatus Tartarus illam ceperit, a quo tempore eam Tartari Ulani (qui et Praecopenses² et Crimnenses ex oppidi nomine ita vocati) possederunt et inhabitarunt, qui et ipsi postea a Turcis fuerunt subacti et ad tributum solvendum coacti; Ostrogothi tamen semper Montana licet sub tributo possederunt. loquuntur autem Germanice, qua lingua omnes Gothi utpote Germani usi sunt. supersuere et ad aetatem usque nostram Duces Gothorum nobilissimi de Mankup, qui castrum Mancup semper a Tartarorum vi defenderunt, donec Muchumet Turcorum imperator Cassam³ expugnavit Tartarosque ac peninsulam suo subjecit imperio, tum et castrum Mankup*

stellter Orator an Soleiman den Türkischen Kayser u. s. w. von M. Schweieker) herauskamen; später 1605. 1624 zu Hanau (8.) 1620 durch R. Sadeler zu München (12.), 1633. 1660 bei Elzevir zu Leyden (*A. G. Busbequii omnia quae exstant.* 12.), 1698 zu Dresden (8.), 1740 bei Brandmüller zu Basel (8.).

1. Kassa (Theodosia, russ. Feodosia) die hauptstadt der Krimm, trieb handel nach Konstantinopel und nach Trapezunt.

2. d. i. Perecopenses, von Perekop (Or-kup tatarisch), der feste an der landzunge oder dem isthmus, welche die Russen 1698 schon besetzten. vergl. Pallas bemerkungen auf einer reise 2, 261.

3. Kassa wurde 1474 den Genuesern von den Türken abgenommen, Mankup (gebildet wie Perekop oder Orkop, es gibt dort auch ein Mangarta) 1475 erobert und mit besatzung belegt, 1493 abgebrannt und den Taren überlassen. Mankups verödetes festes schloß liegt auf dem berge Baba, lange nur noch von Juden (60 feuerstellen) bewohnt. vergl. Engelhardt und Parrot reise in der Krym u. s. w. 1, 27; Pallas bemerkungen auf reisen in die südlichen statthalterschaften des russischen reichs 2, 125. Castelnau *Essai sur l'hist. anc. et mod. de la Nouvelle Russie* 3, 189—191. nach Le Vasseurs beschreibung der Ukraine und Krimm (Breslau, 1780) s. 50 heist es jetzt Makupa (Homanns Karten haben Mancupo und Makupa); so nennt aber Wyrwicz (*Geographia polsechna.* Warschau, 1773. 8.) eine große volkreiche handeltreibende stadt am Karas, welche die Moskowiten in asche legten.

cepit ac duos fratres de Mancup gladio percussit, in quibus et tota Gothorum illorum nobilitas cessavit. Gothi vero, qui adhuc in montibus supersunt, vineas colunt et inde vitam sustentant.

11. Busbeck war ferner ohne zweifel in kenntnis von den nachrichten, welche sein brabantischer landsmann, der minoritenbruder Wilhelm Ruysbroeck oder Rubruquis bereits von einer reise heimgebracht hatte, die er im jahre 1253 im auftrage des königs Ludwig 9 von Frankreich zum mongolischen kaiser Manguschan unternemen musste¹. dieser sagt bald im eingange seines dem könige nach seiner rüekkunft überreichten berichtes² *sunt autem alta promontoria super mare*³ *a Kersona*⁴ *usque ad orificium Tanais et sunt quadraginta castella inter Kersonam et Soldaiam*⁵, *quorum quodlibet fere habebat proprium idioma et inter quos erant multi Goti, quorum ydioma est Teutonicum*⁶.

12. Diese angaben erregten allgemeine aufmerksamkeit, wie sie denn in der that auch für uns noch überaus beachtenswerth sind. Ruysbroeck hielt sich lange genug in Sudak auf, wo er sich für seine weitere reise in die Wolgasteppe

1. diese *Voyage en Tartarie* erschien französisch in Bergérons *Voyages en Asie* (La Haye. 1735) 2, 5. vergl. R. Forster, geschichte der entdeckungen und schiffahrt im norden (1781. 8.) 2, 127 und Petrus van der Aa *Sylloge*, Leyden. 1726. 1735. 4. — von der lateinischen urschrift gab Richard Hakluyt (*The principal navigations*) 1598. s. 71—92 ein stüek; das ganze erschien, nach handschriften im brittischen museum und Cambridge, erst 1839 im *Recueil de Voyages et de Memoires der Société de Géographie*, th. 4 (Paris. 4.) s. 213—396.

2. *Recueil de Voyages* 4, 219; Bergéron 2, 5.

3. das schwarze meer.

4. Bergéron und auch Humboldt geben *Kersoua*, *Kersova*, der lateinische text richtig *Kersona*, jetzt *Khorsun*, das alte *Χέρσον*.

5. Soldaja d. i. Sudak, Sudagh: s. Forster gesch. der entdeckungen 2. 128. Pallas 2, 222.

6. Bergéron übersetzt *qui retiennent encore la langue allemande*, eben so Robert Baco *loquuntur Teutonicum*; dagegen (nach Purchas 3, 13) die englische übersetzung zu Cambridge *Goths, who spake the Dutch tongue*, und Alexander von Humboldt (der übrigens von Bergéron in seinem französischen texte 2, 314 etwas abweicht) *il y a parmi ces peuples beaucoup de Goths, qui parlent hollandais*.

vorbereitete, und Alexander v. Humboldt ¹ rühmt von ihm in beobachtungen über die Baschkiren und Hunnen, über chinesische, indotibetanische und tangulische schrift die gröste genauigkeit.

13. Ruysbroeck selber mochte wohl noch früher neuge-tragene kunde ähnlicher art mit auf die reise genommen haben. sechzig jahre vor ihm (um 1190) wollte man unter kaiser Friedrich dem ersten deutsche klänge in Asien ver-nommen haben und schon im zehnten jahrhundert sagte Frou-mund von Tegernsee oder wer der spätere verfasser des be-richtes *De origine Noricorum* ² ist, *Noricorum, ut divi, in ultimo oriente circa Armeniam vel Indiam usque hodie manet origo, quod pene omnibus notum a probatissimis etiam nuper accepimus, qui peregrinati illuc bavarizantes audierant.* aus soleher quelle oder überlieferung fließt oder floßs sicherlich nicht nur der ansatz von der herkunft der Baiern aus Ar-menien, wie ihn uns die sogen. kaiserechronik des zwölften jahrhunderts darbietet ³, sondern auch der zusatz, welchen das Annolied, dieselbe stelle etwas unreimend ⁴, hinzufügt

Man sagit daz dár in halvin noch sîn

1. A. v. Humboldt (*Examen critique de l'histoire de la Géogra- phie* (Paris, 1837) 2, 317 sagt *Cette diversité de langues, ce reste de peuple de race germanique, observé dans la Crimée au treizième siècle, sont des phénomènes bien remarquables.*

2. Pez *Thesaur. Anecdot.* 3, 3, 493 und Flacius *Catal. test. verit.* (Strafsb. 1562, s. 127. 128); Arupeek 1, 5, 25. jener oben ausgespro- chener zweifel gehört R. Zeufs, die herkunft der Baiern von den Marko- mannen (München, Franz. 1839. gr. 8.) s. 36.

3. die kaiserechronik sagt

*Diu geslechte der Baiere
kômen her von Arménje
Dá Nôé úz der arche gie
Und daz olezwi von der túben enphie.
Ir zeichen noch diu arche hát
Uf den bergen, die dá heizent Ararát.*

4. *Dere geslechte dare quam wilin ére
von Arménie der hérin,
da Nôé úz der arkin gîng
duor dîz olizwi von der túvin intfieng.
iri ceichin noch diu archa havit
uf den bergin Ararát.*

*die dir diutischin sprechin
ingegin Indiá vili verro.*

14. Wir knüpfen hieran, um zu Busbecks zeit zurückzukehren, die äusserungen des früheren portugiesischen soldaten in Indien, seit 1588 jesuiten, Benedict Gösius an, welcher im jahre 1603 auf befehl des damaligen portugiesischen vicekönigs in Indien, mit hilfe des großmoguls von Lahore in Ober-Indostan über Rabul in Afghanistan und das gebirge Hindukusch nach Jarkand in der kleinen Bucharei und von da durch die große wüste Robi nach China vordrang und am gebirge Hindukusch (in Kasseristan) bewohner gefunden haben wollte, die blondes haar gehabt hätten wie die Belgier: *gens est huius regionis capillitio barbaque flava*¹ *instar Belgarum, qui hanc regionem variis in pagis incolunt*²: ja vor wenigen jahren wollten Engländer in Ostindien sogar nachricht erhalten haben, dafs noch in Kasseristan deutsch (*german*) gesprochen werde.

15. Ruysbroeks nachricht war nicht vereinzelt stehen geblieben. fast zweihundert jahre nach ihm berichtete der Venetianer Josaphat Barbaro, den die republik Venedig 1436 nach Tana (Asow) schickte, auf das entschiedenste wieder von deutschredenden Gothen in der Krimm, deren grösten theil damals schon die Osmanen besetzt hatten³. Barbaros worte sind diese. *dietro dell' isola di Capha (Kaffa) d' in-*

1. diefs erinnert an die gesandten der insel Ceylon an kaiser Claudius (Plin. h. n. 6, 24). *ultra montes Emodos* (*Ἰμωδός* bei Strabo 15. 1. d. i. Hindukusch und Kaschemir) *Seras quoque ab ipsis (Taprobansibus) aspici, notos etiam commercio: patrem Rachiae (principis in insula Taprobane) commesse eo: advenis sibi Seras occurrere; ipsos vero (Seras) excedere hominum magnitudinem, rutilus comis, caeruleis oculis, oris sono truci.*

2. *Relatio itineris ad detegendum Catayum* (im manuser.). er war 3 jahre auf reisen und starb, man glaubt an gift, am 11 april 1607 zu Soeen.

3. siehe J. Barbaro, *Viaggi fatti da Venetia alla Tana, in Persia, in India, ed in Constantinopoli*. Venedig 1543. 8. wieder abgedruckt bei Ramusio, *Secondo Volume Delle Navigationi et Viaggi, nel quale si contengono l'istoria delle cose de' Tatarsi*. Venedig. 1559. (1574. 1583. 1606. 1613. 1834). fol. s. 97. vergl. Forster. geschichte der entdeckungen 2, 208.

*torno che è sul mar maggior, si trova la Gotthica, e poi la Alania, la qual va per la isola verso Moncastro*¹. *Gotthi parlano in todesco: et so questo, perche — havendo un famiglio Todesco con mi, parlarano insieme, ed intendevansi assai ragionevolmente, così come si intenderia un Forlano con un Fiorentino*².

16. Damit muß zusammengehalten werden aus dem jahre 1760, was Büsching in der neuen erdkunde (7te aufl. 1, 2, 1655) sagt, 'unter denselben (Tataren und Türken) und zwar an den küsten des schwarzen meeres, von der Donau an bis zum asowschen meere, ja auch auf der asiatischen seite des schwarzen meeres wohnet ein heidnisches volk ohne besonderen namen, dessen sprache mit der deutschen verwandt ist (in dieser gegend haben die Gothen vor alters gewohnt, von welchen diese nation wahrscheinlich ein überrest ist, bei welchem die christliche lehre wieder untergegangen ist)³. der erfahrene jesuit Mondorf, von welchem ich diese merkwürdige nachricht 1760 aus Wien empfangen habe, hat einen rudersklaven von diesen männern, den er auf einer türki- schen galeere angetroffen, gekauft, und von demselben erfah- ren, daß ihr ganzer gottesdienst in der verehrung eines uralten haumes bestehe⁴.'

17. Diese nachrichten klingen nicht, wie etwa folgen- der fall, der 1665 auf einer gesandtschaftsreise Leopolds 1 an Mohammed 4 in Constantinopel vorkam; da heist es⁵ 'der grofsvezier hat etliche zwerge bei sich, als lose vögel; auch einen grafen von Waldeck, dessen vater oberster ge- wesen, als er 9 jahr alt von den Türken genommen wor- den. er hat eine gefangene christin gefreit und redet noch ein wenig tentsch;' auch kann hier nicht die rede sein von deutschen sklaven oder jener lothringischen frau, welche

1. Mankup?

2. er fügt hinzu *da questa vicina de Gotthi con gli Alani, credo che sia derivato il nome de Gotthialani. Alani erano primo in quel luogo; sopravvennero i Goithi, e conquistorno di quei paesi, et fecero- no una mistura del nome suo con il nome degli Alani.*

3. Busbeck sagt *ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent christianam.*

4. hiernach erwähnt er Jos. Barbaros und Busbecks.

5. Vulpus curiositäten 2, 259.

Ruysbroek am hofe des chan zu Karkorn, oder von jenem meister Wilhelm aus Paris, der dem Manguchan einen grossen silbernen baum mit springbrunnen u. s. w. fertigte¹, oder von späten einwanderern, wie z. b. gerade jetzt besonders Deutsche den Russen die Krimm bebauen.

18. Gestärkt durch alle jene vorgänger nehmen wir Busbecks reisebericht genauer in augenschein. vorbereitet und begierig gemacht durch alle jene geschilderten vorausgänge kam er nach Konstantinopel: *itaque me diu cupiditas tenuit videndi ab ea gente aliquem et, si fieri posset, eruendi aliquid, quod ea lingua scriptum esset, sed hoc consequi non potui.* man begreift nicht, woher Joseph Scaliger ziemlich gleichzeitig die nachricht her haben moechte, *Gotthos etiam nunc in iisdem regionibus (der Krimm) degere sub Praeconsensi Tatarorum dynasta et utrumque Testamentum iisdem literis, quas excogitarit Wulfila, conscriptum et eadem lingua, qua tempore Ovidii (Getae) utebantur, interpretatum legere*². Busbeck war in seinen hoffnungen noch bescheidener und war glücklich, als ihm der zufall wohl wollte: *casus tamen utcumque desiderio meo satisfecit*; wonach er nur fortfährt: *cum essent duo huc illine delegati, qui nescio quas querelas nomine ejus gentis ad principem deferrent, meique interpretes in eos incidissent, memores quid eis mandassem, si id usu veniret, ad prandium illos ad me adduxerunt. alter erat procerior, toto ore ingenuam quandam simplicitatem prae se ferens, ut Flander videretur aut Batavus; alter erat brevior, compactiore corpore, colore fusco, ortu et sermone Graecus, sed qui frequenti commercio non contemnendum ejus linguae usum haberet; nam superior vicinitate et frequenti Graecorum consuetudine sic eorum sermonem imbiberat, ut popularis sui esset oblitus.*

19. Hiernach richtet Busbeck zunächst fragen an sie über die sitten jener völker. *interrogatus de natura et moribus illorum populorum congruentia respondebat. aiebat gentem esse bellicosam, quae complures pagos hodieque incoleret, ex quibus Tartarorum regulus, cum expediret, octingentos*

1. *Recueil de voyages* 4, 334. *Purchas* 3, 25.

2. *Scaliger, Chronologiae canon. isagog.* 3, 138.

pedites sclopetarios scriberet, praecipuum suarum copiarum firmamentum: primarias earum urbes alteram Mancup vocari, alteram Scirarin¹.

20. Sonderbar genug knüpft Busbeck hieran unmittelbar mehr bericht über die freilich eben genannten Tataren. *ad haec multa de Tartaris eorumque barbarie: in quibus tamen singulari sapientia non paucos reperiri memorabat. nam de rebus gravissimis interrogatos, breviter atque apposite respondere. ea de causa non temere dicitur Turcas, reliquas quidem nationes scriptam in libris habere sapientiam, Tartaros libros suos devorasse, ideo in pectoribus eam habere reconditam, quam promant, cum opus sit, et veluti divina fundant oracula. eosdem esse perquam immundis moribus: si jurulentum aliquid apponatur in mensa, nulla requirere coclearia, sed jus rola manus haurire. enectorum equorum carnem devorare, nullo foco admotam. offas tantum sub equestri sella explicare, quibus equino calore tepesfactis tanquam opipare conditis rescii. gentis regulum e mensa argentea cibum capere: primum inferri ferculum caput equi, ut et postremum, quemadmodum apud nos primo novissimoque loco honos habetur butyro.*

21. Aus dieser eingeflochtenen schilderung des Tataren aus dem munde jenes krimmischen abgeordneten, der ihm *ingenuam quandam simplicitatem praeferens* erschien. leuchtet neben gerechter anerkennung gesunder lebensweisheit doch eine aus volksthümlichem gegensatze entsprungene verachtung jener gastfreien, aber doch rohsittigen Asiaten hervor. von denen noch Pallas sagt "Tataren sind unwürdige und unnütze bewohner dieser paradiesischen thäler²." deshalb

2. über Mancup war §. 10 die rede; Schiwarin ist ein flecken, nicht weit von der verödeten burg. man könnte versucht sein, bei Busbeck *Seisarin* (statt *Scifarin, Scivarin*) zu vermuten, daß es Schisarn, Baktchisarai, Bachtchiserai wäre, wo der alte palast des chan war. man sehe Engelhardt und Parrot reise in die Krym u. s. w. (Berlin, 1815) I. 51; Pallas th. 2. platt. 2 abbildung. Kleemann (reise von Wien über Belgrad u. s. w. nebst einem anhang von der Krimm. Wien, 1771) sagt stets Bachtchieserey. in Castelnau *essai* u. s. w. 3. 137. 154 wird getrennt *Batschi-serai*; wie daneben *Sultan-serai*.

2. Pallas 2, 349; dem Engelhardt und Parrot (1), so sehr sie die gastfreundlichkeit, gefälligkeit u. s. w. dieser krimmischen Tataren an-

dürfte auch die bemerkung des persischtürkischen dolmetschen J. Baptista Podesta, welchen Leibnitz einst wegen der busbeckischen Gothen befragte, nicht ganz stichhaltig sein, *in Tataria Destkapschak dicta, ad littus septentrionale maris Caspii occasum versus, Tataris Magiaris regio contermina se orientem versus ad flumen Arabibus Gihum extendit. videtur aliquid de Germanismo eorum linguae inesse: illa enim lingua est semipersica et semitartarica orientalis: et lingua persica plurimis germanicis vocibus mixta² videtur eas a Destkapschensibus Tataris habere, et ii tales Tatari fuerunt, de quibus Busbeckius loquitur.*

22. Aber fassen wir jetzt Busbecks wörterverzeichnis selber näher ins auge. unmittelbar nach dem §. 20 mitgetheilten berichte über die sitten der Tataren fährt er also fort, *nunc adscribam pauca vocabula de multis, quae Germanica reddebat*, und bemerkt besonnen weiter *nam haud minus multorum plane diversa a nostris erat forma, sive quod ejus linguae natura id ferat, sive quod eum fugiebat memoria et peregrina cum vernaculis mutabat*. nachdem er hierauf die allgemeine bemerkung vorausgeschickt *omnibus vero dictionibus proponebat articulum tho aut the*, theilt er sein wörterverzeichnis in solche, die dem deutschen (vorzugsweise niederländischen) sehr nahe kamen, und solche, welche nicht recht sich anlehnten.

33. *Nostratia aut parum differentia haec erant:*

Broe. <i>Panis.</i>	Alt. <i>Senex.</i>
Plut. <i>Sanguis.</i>	Winteh. <i>Ventus.</i>
Stul. <i>Sedes.</i>	Silvir. <i>Argentum.</i>
Hus. <i>Domus.</i>	Goltz. <i>Aurum.</i>
Wingart. <i>Vitis.</i>	Ror. <i>Triticum.</i>
Reghen. <i>Pluvia.</i>	Salt. <i>Sal.</i>
Bruder. <i>Frater.</i>	Fisct. <i>Piscis.</i>
Schwvester. <i>Soror.</i>	Hoef. <i>Caput.</i>

erkennen, nicht widersprechen. vergl. Le Vasseurs beschreibung der Ukraine, der Krimm u. s. w. (Breslau, 1780. 8.) s. 53 ff.

1. B. Vulcanius zog (*de l. et l. Getarum*) s. 87—88 persische wörter zum vergleich der *aliqua eius cum Teutonica affinitas* herbei, die Franz Rapheleng ihm dargeboten hatte. eben so spricht Lipsius epist. 44, centur. 3 von dem verhältnisse.

Thurn. <i>Porta.</i>	Apel. <i>Pomum.</i>
Stern. <i>Stella.</i>	Schieten. <i>Mittere sagittam.</i>
Sune. <i>Sol.</i>	Schlipen. <i>Dormire.</i>
Mine. <i>Luna.</i>	Rommen. <i>Venire.</i>
Tag. <i>Dies.</i>	Singhen. <i>Canere.</i>
Oeghene. <i>Oculi.</i>	Lachen. <i>Ridere.</i>
Bars. <i>Barba.</i>	Criten. <i>Flere.</i>
Handa. <i>Manus.</i>	Geen. <i>Ire.</i>
Boga. <i>Arcus.</i>	Breen. <i>Assare.</i>
Miera. <i>Formica.</i>	Schvvalth. <i>Mors.</i>
Rinck sive Ringo. <i>Anulus.</i>	Rnauen tag erat illi <i>Bo-</i>
Brunna. <i>Fons.</i>	<i>nus dies: Rnauen bo-</i>
Waghen. <i>Currus.</i>	<i>num dicebat.</i>

24. *Et pleraque alia cum nostra lingua non satis congruentia usurpabat, ut*

Iel. <i>Vita sive sanitas.</i>	Telich. <i>Stultus.</i>
Ieltsch. <i>Vivus sive sanus.</i>	Stap. <i>Capra.</i>
Iel uburt. <i>Sit sanum.</i>	Gadeltha. <i>Pulchrum.</i>
Marzus. <i>Nuptiae.</i>	Atochta. <i>Malum.</i>
Schuos. <i>Sponsa.</i>	Wichtgata. <i>Album.</i>
Baar. <i>Puer.</i>	Mycha. <i>Ensis.</i>
Ael. <i>Lapis.</i>	Lista. <i>Parum.</i>
Menus. <i>Caro.</i>	Schedit. <i>Lux.</i>
Rintsch. <i>Mons.</i>	Borrotsch. <i>Voluntas.</i>
Fers. <i>Vir.</i>	Cadariou. <i>Miles.</i>
Statz. <i>Terra.</i>	Rilemschkop. <i>Ebibe calicem.</i>
Ada. <i>Ovum.</i>	Tzo Warthata. <i>Tu fecisti.</i>
Ano. <i>Gallina.</i>	Ies Varthata. <i>Ille fecit.</i>
	Ich malthata. <i>Ego dico.</i>

25. *Jussus ita numerabat. Ita, tua, tria, fyder, fyuf, seis, sevene*¹, . . . *prosequatur deinde ahte, nyne*², *thiine,*

1. hier folgt die §. 4 vorgegriffene bemerkung über die Brabanter und Flandrische aussprache von *seven* (7).

2. es steht *Athenyne.*

thiin - ita, thiine - tua¹, thiine - tria etc. *viginti dicebat stega, triginta treithyen, quadraginta furdeithien, centum suda, hazer mille.*

26. *Quin etiam cantilenam ejus linguae recitabat, cujus initium erat huiusmodi:*

Wara wara ingdolou:

Seu te gira Galizu.

Hœmisclep dorbiza ea.

27. Der erste eindruck, den das ganze macht, ist in mehr als einer beziehung befremdlich. gar zu neue wortklänge, wie *schwester, bruder, thurn, stul, schieten, tag, ich, kor* u. s. w. drängen sich sogleich als solche auf; eben so nene flexionen und wortbildungen, *reghen, waghén, oegheue, apel, stern*, die declinationen *sune, mîue*, die infinitive *schieten, schlîpen, kommeu, singen, lachen, criten, geeu, breeu*. anderes erscheint geradezu wenigstens als druckfehler, so *broe (panis), stap (capra)* falls es *scáp* sein sollte): ein solcher steckt auch wohl in *fisct*, möge man nun *fisch* oder *fiscs* vermuten; eben so in *wintch*².

28. Seltsamer noch nehmen sich, während *thuru (porta)* einen unnatürlichen auswuchs beurkundet, gleich dem unmittelbar nachfolgenden *stern* (wonach man glauben sollte, auch das schon genannte *fisct* sei dem ihm vorausgehenden *salt* nachgeendet) abstossende formen aus wie *kor* (statt *kauru*) und *baar* (statt *barn*). eben so fällt die mischung hochdeutscher lautung (*plut, tag, ich, lacheu, criten* u. s. w.) neben den offenbar niederdeutschen formen *schieten, apel, schlîpen, hoef, silvir, seveu, seis* auf, zu welchen letzteren auch die

1. es steht *thunetua, thunetria*. die ausgabe Amsterdam, 1660. *thînetua, thînetria*.

2. so haben alle ausgaben. — ich habe sowohl bei zweimaligem aufenthalte in Wien, als auch in den Niederlanden nach Busbecks papieren gesucht, doch vergeblich. es wäre wichtig dieselben zu erlangen, sowohl um zu sehen, ob das mitgetheilte wörterverzeichnis richtiger, als auch ob es nicht vielleicht reicher war, als in der, nach seinem tode erschienenen ersten ausgabe. — andere druckfehler wie *eriten* statt *criten (flere)* haben gleichfalls schon die ausgaben von 1595 und 1596. (Frankf. Wechel), darnach 1605 und 1624 (Hanau); dagegen die Amsterdamer von 1660 und die Baseler von 1740 *criten. broe* haben alle.

selbstlaute in *hús* (Joh. 18, 20), *wíngart*¹, oder die mitlaute in *salt* und *tea*, *tíne* (*thíine*) gerechnet werden könnten, wenn man in ihnen nicht wie in *trei* - *thiin*, *tria* u. s. w.² ältere laute suchen wollte, wie etwa auch in dem *i* von *míne* (*huna*), *schlipen*, *eríten*, das lange gothische *é* (*ména*, *slépan*, *grétan*), das ja auch in den manuscripten von Upsala und Mailand öfter *ei* geschrieben erscheint.

29. In *trei*, *tria* müßte das gothische *th* verborgen liegen, wie es in der schreibung von *goltz* (*gulth* Luk. 15, 22) eben so in *tzo* (*tu*) wirklich zu tage zu treten scheint. schwerlich wird man in *goltz* eine männliche oder weibliche flexion auf —*s* suchen, welche aber wirklich an einigen und gerade den seltsameren wörtern bewahrt worden ist, wie namentlich an *fers* (*vir*, *vairs*), *statz* (*terra*, *staths*, *locus*), *vintsch* (*mons*: ob *runs*, *fluxus*?), *ieltsch* (*vivus*, *sanus*, *hails*), während es am sächlichen *iel* (*vita*, *sanitas*) richtig fehlt; weniger richtig an *ael* (*lapis*), *stul* (*sedes*), *reghen* (*pluvia*), *waghen* (*currus*), *tag* (*dies*), *rinck* (*annulus*), *apel* (*pomum*), oder *telich* (*stultus*: ein adject. auf — *eigs*, *igs*?). dagegen ist es vielleicht in *wintch* (goth. *vinds*) *fiset* (goth. *fisks*), *bars* (*barba*) anzunehmen.

30. Gleichmäsig wie *fers*, *statz*, *ieltsch* u. s. w. erscheinen andere wörter überraschend richtig nach schwacher declination, z. b. *brunna* (*fons*: Mark. 5, 29) *boga* (*arcus*: was goth. *buga* wäre, ahd. *poko*, ags. *bogo*, altn. *bogi*); vielleicht auch *ringo* neben *ríne* (*annulus*) oder weiblich *mí(e)ra* (*formica*), ein in Niederdeutschland noch wohlbekanntes wort, eben so *ano* (*gallina*), was *hanjó* (althd. *henná*) von *hāna* (*gallus*) wäre, wovon *hón* (*huon*).

31. Befremdend ist *handa* (*manus*) statt des gothischen *handus*: oder sollte dieß ein verjüngendes drängen³ zu dem

1. Mark. 12, 1. (*weingarda*). dieser darf hier nicht verwundern. das ganze land ist ein wíngert; allein die genden von Sudack und Roos liefern jährlich 30,000 eimer. Gesner sagte oben §. 10 gerade von den Berggothen *vineas colunt et inde vitam sustentant*.

2. Zeufs bemerkte schon das ausbleiben der lautverschiebungen in einigen fällen.

3. dem auch jener von Busbeck (§. 22) bemerkte durchgreifende gebrauch des artikels anheim fallen würde.

übergänge in andere declination sein, das alle wörter auf — *us* früh angreift? dann verhielte sich vielleicht auch eben so *sune* zu *sunna* (*sunnó*), *mine* zu *mina*, wenn wir hier nicht ein nichtbeachten des busbeckischen ohres anzunehmen haben, ähnlich wie der anonymus bei B. Vulcanius s. 3 als gothische proben *werpen*, *weihen*, *werden* anführt, denn Busbecks *criten* (*flere*) entspricht ganz gut dem gothischen *gretan* (*plorare*).

32. *Marzus* (*nuptiae*: ob für *magathei*?) ist schwerlich beweis für die declination auf — *us*, eben so wenig als *menus* (*caro*), wovon sogleich die rede sein wird. eher könnte man bei *kadariou* (*miles*) an die declination auf *us* mit abgeworfenem — *s* denken. klar decliniert erscheint wieder *borrotsch* (*voluntas*), worin überraschend *ga - baúrjódus* (*voluptas*: 2 Cor. 12, 15) zu liegen scheint. eigenthümlich, mit verstecktem fehler, sieht *adu* (*ovum*: statt *avi*?) aus; desto organischer das schon gedeutete (*h*)*an(j)ó*, die henne.

33. *Schuualth* (*mors*)¹ scheint das *s* zu entbehren (oder *swalts*?), ist aber eins der merkwürdigeren wörter: es entspricht dem gothischen *srults* (Luk. 7, 2), das vom oft vorkommenden (*ga-*) *sriltan*, *svalt*, *svultum* sich bildet. aus den proben von Becanus, Vulcanius (auch Gruter könnte man hinzusetzen) konnte das wort Busbeck nicht bekannt sein, auch nicht aus dem niederländischen oder angelsächsischen, wie solches der spätere Fr. Junius im glossar s. 326 benutzt und beibringt², weshalb Vulcanius ganz richtig unter den *erratis* seines büchlechens die bemerkung macht *Schuualth: Mors. haec vox tametsi apud Busbequium hoc loco posita erat, reponenda tamen est inter ea vocabula, quae cum Teutonica lingua non conveniunt.*

34. Aber es drängen sich unter diesen *non congruentibus* noch merkwürdigere wörter hervor. der silberne evangeliencodex, wie er dem 16n jahrh. im wesentlichen vorlag, wies kein *mékeis* (*gladius*) auf, das erst Ephes. 6, 17 aus Mailand ergab: und sieht diesem das busbeckische *mycha*

1. einige ausgaben (Hanau, 1624. Amsterdam, 1660. Dresden, 1689) haben *Schuualeh*; Hanau 1605 mit den übrigen *Schuualth*.

2. in dem von B. Vulcanius s. 73—80 mitgetheilten briefe königs Aelfred kommt *sveltun* nicht vor.

(obenein mit jenem in *müne* und *slipen* geltend gemachten *i* für *e*) nicht allzu ähnlich? *hallus* (*petra*) ergab erst Röm. 9, 33 und sollte sich ihm nicht Busbecks *ael* (*lapis*) so gut nahen dürfen, wie *iel*, *ieltsch* den gothischen *hail*, *hails*¹? aber vor allem *menus* (*caro*): wer verkennt darin, (sei es, dafs *mens*, sei es, dafs *meuns* zu lesen wäre) das nur einmal bisher und zwar nur 1 Cor. 8, 13 für *zqéa*² vorgekommene selber räthselhafte *mins* oder *mims*, *mimz*? alle diese wörter fehlten dem silbernen codex, dessen text und wörterbuch durch Franz Junius überdies erst fast 100 jahre später (1665) zu Dortrecht erschien; sie kamen alle erst in den seit 1817 entdeckten mailändischen palimpsesten zum vorschein.

35. Mit so gewappneten oder gestärkten augen gehen wir an die übrigen erscheinungen des busbeckischen räthsel. er führt uns drei adjectiva im sächlichen geschlechte auf, *gadeltha* (*pulchrum*), *atochta* (*malum*), *wichgata* (*album*). drängt sich uns in letzterem, in welchem eine aspiration *hw* gehört worden sein mag, unwillkürlich das gothische *hveit*³ auf, so ergibt sich in der endung *-ata* überraschend die der gothischen adjectiva neutra (*hveit-ata*) und es mufs dieselbe in *atohta*, *gadelta* angenommen werden, ohne diese wurzeln erklären zu wollen, man müste denn in *gadeltha* das gothische *gatilata* (*aptum*) sehen. nicht minder dürfte jenes *-ata* in *lista* (*parum*) hervortreten, wenn dieses die wurzel zum gothischen *leit-il* enthielte (*leitista*, *leista*?).

36. Jedenfalls aber läfst sich *-ta* nicht zurückweisen in der seltsamen form *ita* (für eins), man möge nun *ain-ata* oder das pronomen *ita* (*id*) darin sehen, zu welchem uns *ies varthata* (*ille fecit*) das masculinum *is* (*is*, *iste*, *ille*) bietet, so wie in dieser redensart, gleich den daneben stehenden *tzo warthata* (*tu fecisti*) und *ich malthata* (*ego dico*) sich wiederum *thata*, zum obigen artikel *tho*, *the* fallend, aufdrängt,

1. Engelhardt und Parrot (1, 9) führen *aela* (felsrücken) *jaila* (alpe) als tatarisch auf. *Babega jaila* ist ein berggrücken.

2. Röm. 14, 11 (*zqéa*) fehlt im gothischen.

3. Mark. 7, 3. Luk. 9, 29. — vergl. Ihre (*Scripta versionem Ulpilianam et ling. moesogoth. illustrantia*, durch Büsching) s. 133.

4. *the* = *sa*, *thó* = *só*, *thata*?

wonach jene sätze hießen *thu vaurht(i) thata, is vaurht(a) thata, ik mala, malida (mahalida) thata*, in welchem letzteren zugleich das jüngst von Grimm ausführlich besprochene *malau, mahalan, mélan* liegen würde. in *iel uburt (sit sanum)* liegt *háil vaúrthai, háils vaúrthais (sis sanus)* — der uralte deutsche grufs, dem wir noch einmal in dieser abhandlung begegnen werden. in *kilemschkop (ebibe calicem)* mufs gleichfalls ein zeitwort stecken, vielleicht *kinim (ganim) skap (poculum)*, welches wort mit jenem *háils* verbunden uns noch einmal gemahnen wird.

37. Wenigstens liegt in *kilem* eine vorsilbe *ga-*, die als wortbildend auch in *ga - daltha (pulcrum)* und *ga - darion (miles)* entgegentritt, man mag in letzterem nun *gadaira, ga - dauka (socius: 1 Cor. 1, 16)* oder *ga - draúhts (miles)* sehen. die wörter *alt (senex) wint (ventus) fisc (piscis) salt (sal)* u. s. w. geben nichts zu erinnern; *schediit (lux)* aber widersteht: man müste *skeinitha, skeina* oder die wurzel *skaidan* darin suchen. auch *schuos (sponsa)* entzieht sich: ob *schvos, swos, svésa?*

38. So haben wir keins der busbeckischen wörter übergangen. die zahlen bieten, aufser jenem räthselhaften und doch selbständig deutbaren *ita* (1), das zu seiner bestätigung in *thiin-ita* (11) wiederkehrt, die guten *tva* (2), *thria* (3); das anhaltliche *fyder (fidvór)*, darnach *fyuf* (so verdruckt), *seis, serene, ahte, nyne, thiine* (letztere scheinen declinierbar); dann sehr schlicht fortgefahren *thiin - ita* (11), *thiine-tva* (12), *thiine - tria* (13), wodurch es möglich wurde *treithyen, furdei - thien* u. s. w. für 30, 40 u. s. w. zu verwenden. für 20 hätten sie *stega* gesetzt: ein bekanntes wort; eben weil sie nicht *tigus, tigjus* gebildet oder bewahrt zu haben scheinen. dafs sie für 100 das allgemeine asiatische *sada, sata* und für 1000 das persisch armenisch kurdische *hazar* gebraucht haben sollen, gewiss aus ihrer mischung mit den Tataren, spricht gerade für die glaubwürdigkeit der busbeckischen nachrichten, die überhaupt gerade in der bunten mischung des scheinbar neuesten wie ältesten uns am meisten zu einer gewissen anerkennung drängen, während dem täuschung beabsichtigenden Niederländer wahrscheinlich entschiedeneres gepräge seiner mundart entschlüpft oder dem

heimkehrenden es leicht geworden wäre, sei es in Werden, sei es in Prag seinem gebilde bestimmter das bild des handschriftlich gothischen an wurzellauten, beugungen u. s. w. aufzuprägen ¹.

39. Zwar haben uns alle späteren reisen, so wie die nachforschungen für das große wörterbuch der Katharina keine weitere kunde gebracht über solche kimmische Gothen. diefs aber spricht keineswegs gegen Busbeck. schon damals (man gedenke H. Gesners erzählung vom tode der beiden letzten edeln brüder, §. 10) war der jahrhunderte lang verletzete stamm im erlösen. aus der überaus fruchtbaren ebene mehr und mehr zu den bergen hinaufgetrieben (§. 10) gleich den Deutschen in den Sette und Tredici comuni ¹, konnten sie dem andrange der jahrhunderte, am wenigsten zuletzt russischer cultur widerstehen, welche früher und namentlich 1784, als die Krimm entschieden russisch wurde, unter Potemkin nicht allzu säuberlich verfuhr ³.

1. wie bescheiden und besonnen klingt dagegen Busbecks schlufsurtheil. *hi Gothi an Saxones sint, non possum dijudicare. si Saxones, arbitror eos deductos tempore Caroli Magni, qui eam gentem per varios orbis terrarum regiones dissipavit. cui rei testimonio sunt urbes Transsilvaniae hodieque Saxonibus incolis habitatae. atque ex iis ferocissimos fortasse longius etiam summoveri placuit in Tauricam usque Chersonesum, ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent christianam. quod si Gothi sunt* (wie schnell haben nenere die Gotscheer herbeicitirt!), *arbitror jam olim eas sibi sedes tenuisse Getis proximas. nec erraturum fortasse, qui sentiat majorem partem ejus intervalli, quod est inter Gothiam insulam et Procopiam, quam hodie vocant, a Gothis aliquando insessam. hinc dicere Gothorum, Westgothorum et Ostrogothorum nomina; hinc peragratus orbis victoriis et seminarium ingens barbaricae multitudinis.*

2. Schmellers abhandlung.

3. sonderbares schicksal, dafs gerade an Russland neuerdings ein gothisches falsum, das um ein Wiener adelsdiplom oder wappenbrief, von fast ergänzlichem gutachten in betreff möglicher echtheit begleitet, geschmiedet und schon 1806 öffentlich (n. liter. anzeiger n^o 1, s. 8—10. 2, 17—31. 3, 33—41. 4, 49—52) besprochen war, für ungeheure summen angeboten worden ist, nachdem es an Münchener instituten glücklich vorübergieng. etwas edler begründet war die abkunft der grafen Toeco von Rephalonien vom gothenkönig Totila, wie nach Volaterranus bei Du Cange *Histoire de Constantinople* (1657) bl. 283 erzählt wird.

40. Das wörterbuch der Katharina ist nichts als tumultuarische häufung; daß aber die reisebeschreibungen eines Pallas, Engelhard und Parrot, Strahlenberg, Güldenstädt, Reineggs u. s. w.¹ nichts von etwaigen resten deutscher bergbewohner sagen, ist nicht zu verwundern: ihre aufmerksamkeit war zwar den sitten, selten den sprachen zugewendet; ja die meisten reisen sind in dieser beziehung schwach zu nennen. fast komisch redet Pallas (2, 222) von 'zum theil gothisch verzierten gebäuden in der festung Soldaya' und von Mankup weiß er (s. 125) nur noch zu sagen 'aus dieser beschreibung ersieht man, daß der ursprung nicht eben in ein gar zu hohes alterthum zu setzen sei. um so viel mehr ist zu bewundern, daß man nicht mehr von ihrer geschichte und ihrem schicksale weiß. noch kurz vor der besitznehmung der Krym durch Russland, sollen daselbst sowohl Tataren als Juden' (niemand weiter?) 'gewohnt haben. jetzt (1800) aber haben auch die Juden ihren wohnplatz verlassen und der ort steht völlig leer.' nicht unerwähnt darf hier aber bleiben, daß auf den alten karten der Krimm stets *Castella Judaeorum* erscheinen. die Büsching schon auf jene Gothen (Guthen?) deutete. der Franzone d'Anville aber machte daraus ohne anstand *château des Juifs*.

41. Aber wir haben es noch mit einem liedesanfange bei Busbeck zu thun (§. 26). von alliteration keine spur (man müste denn *gira* und *galizu* dafür nehmen wollen); eher vom reime, oder gar vier hebungen. in *galizu* könnte auch wieder die vorsilbe *ga* liegen. ob im *u* des wortes *ingdolou* (wie vorher *cadariou*) declinationskennzeichen oder das fragende *-u?* oder *galigis thu, galeikis thu? dorbi za* könnte als comparativus zu *tharbs* (*egenus*: Mark. 10, 21. Joh. 12, 5) sich geltend machen, und vielleicht möchte jemand in *hæmisclep* einen *haimisk* (*ana*) *hláip* erblicken, oder ein anderer lieber in *Ingdolou*² Grimms *Ing*. was

1. vergl. *Voyages dans les gouvernemens meridion. de l'empire de la Russie* 2, 396—397: auch Demidoff im *jouru. des débats* vom 23 merz 1838.

2. die ausgabe München, 1620 hat *Ingdolois*.

ist aber *wura, wara?* schwerlich die späteren imperative auf *-a*; oder ist es *hwar?*

42. Doch wir wollen nicht grammatisch herumtasten, wo andere schon kühneres gewagt haben; möge man nun dabei zur gothischen auslegung Knittels¹ oder zur schwedischen Joh. Peringskiolds² oder mit Gräter im Bragur³ halten, uns aber leitet dieses gothische gedicht unwillkürlich auf ein anderes *Γοτθικόν* über, das sich diesen namen seit längerer zeit erworben hat.

4

ΤΟ ΓΟΤΘΙΚΟΝ.

1. Kaiser Constantinus Porphyrogenetus, der von 912 — 944 regierte (959 starb er, 54 jahre alt), hat uns in seinem buche *De Ceremoniis aulae byzantinae* (buch 2, cap. 83) einen sonderbaren weihnachtsgesang aufbewahrt, welcher das gothische spiel (*τὸ Γοτθικόν*) genannt worden sei.

In den zwölf nächten von weihnachten bis Epiphantias (*δωδεκαήμερον*) wurden am kaiserlichen hofe zu Byzanz feste und schmäuse gehalten, welche *εἰς ἔθους κλητωρία τῆς δωδεκαήμερου* Justinian (nach Cedrenus) nicht feierte, weil die stadt verwüstet war.

2. Während der kaiser mit seinen großen an neunzehn tischen zur tafel saß, traten schaukämpfer in zweien schaaeren ein, welche einen waffentanz mit gesang in ihrer muttersprache aufführten. nach Codinus (offic. s. 90 n. 12) waren es die *Βάραγγοι* (Waräger), welche *κατὰ τὴν γλῶσσαν αὐτῶν ἤγουν ἰγλίστι* (*anglice*) dem kaiser viele jahre wünschten⁴, wie nach ihnen die Bardarioten *κατὰ τὴν πά-*

1. cod. Carol. s. 432. Zahn Uphil. s. 16. Adelong u. s. w.

2. annotatt. in vitam Theodorici nach Jo. Cochlæus, s. 347. vgl. J. Serenus *English and Suedish Diction*. Nyköping 1757. 2te aufl.

3. Gräter's Bragur 1, 124. 2. 36.

4. *ἔπειτα ἔρχονται* (während der tafel) *καὶ πολυχρονίζουσιν καὶ οἱ Βάραγγοι κατὰ τὴν πάτριον καὶ οὗτοι γλῶσσαν αὐτῶν ἤγουν ἰγλίστι καὶ τὰς πέλεις αὐτῶν σινηροῦντες κίερον ἀποτελοῦνται.*

τριον καὶ αὐτῶν τρώνην ἦτοι περισιστί ¹. jenes gastmahl. sagt Constantinus der purpurgelbe. habe traubenmahl, *τρυγγτικόν*, geheissen.

3. Schwerlich hat aus diesem worte *τρυγγτικόν* das schauspiel den namen *Γοιθικόν* davon getragen; vielmehr begegnen wir hier gewiss einem älteren, wirklich von den gothischen garden vererbten julbrauche, einer trümmer der neben dem Hippodromus aufgeführten schhaustücke, ohne das wir dem uns leider nur in einer handschrift aufbewahrten sehr verderbten texte ² je mehr etwas werden abgewinnen können, als etwa einzelne anklänge, zu denen das beim anschlag an die schilde (man erinnert sich an Tacitus Germania und Plutarch im Marius ³) ausgestossene *Tul, Tul*, das vielleicht *Jul, Jul* (ΓΙΝΛ) altnied. *Jol*, angels. *Geola* heissen sollte; so wie das von den anführern der einen kampfschaar, welche stets *οἱ Γότθοι* heissen, diesen stets zugerufene *ἀμπαατῶ*, vielleicht *andbahtós*, *ambahtós* oder verbal *andbathjos*, *andbahtjats*, *andbathjáith* heissen könnte.

4. Beachtenswerth aber ist jedenfalls die folge der gesangesetze nach dem abc (freilich dem griechischen hier) das nach den alten runensprüchen schmeckt. dieses gedicht selbst, ein grufs und preis des kaisers, griechisch, mit wieder zwischengeworfenen s. g. gothischen klumpen, gibt nur die buchstaben *A . B . Γ . Δ*, dann *E . Ζ . Η . Θ*, wozu nach *I . Κ . Λ . Μ — Ν . Ξ . Ο . Π — Ρ . Σ . Τ . Υ* (stets vier) nur angedeutet werden, und endlich den schlufs *Φ . Χ . Ψ . Ω* zum besten.

Voraus aber gehen die seltsamsten klänge, *τὰ Γοιθικά* — ein spruch (*λέγουσιν τὸ οἰκεῖον μέλος*), den sie mit ihren panduren (einer art *tibia* nach dem *Chronicon Alexan-*

1. nach ihnen die fechter, *οἱ ψάλται καὶ πολυχρονίζουσι, ψάλλοιτες μετ' αὐτὸ τὸ ζουτάκιον*.

2. neuester abdruck, mit Reiskes anmerkungen in Bonn bei Weber, *Constantini Porphyrogeniti imperatoris de ceremoniis aulae Byzantinae libri duo, graece et latine e recensione Jo. Jac. Reiskii*. 1829. 8.

3. Tacitus Germania 11 *francas conculant. honoratissimum assensus genus est armis laudare*. Plutarch Marius 19, *κρούοντες* (die Kimbern) *ἠνθμῶ τὰ ὄπλα καὶ συναλλόμενοι πάντες ἅμα*.

drinum, wovon die *libicines πανδοῦροι* hießen) begleiten: an welchen klängen sich schon frühe zeiten versucht haben, denn dem ganzen texte sind zwei verzeichnisse der gothischen wörter mit erklärungsversuchen beigelegt, wonach die meisten wörter für *ῥωμαϊκά* und *ῥωμαϊκῶς*, andere für *Ἐβραϊ(κά)*, nur eins (*νικάτο*) für *Ἑλλην(ικόν)* erklärt werden.

5. Wir geben hier den text, wie er vorliegt. Reiskes anmerkungen betreffen mehr das aus dem griechischen erklärbare; dagegen hat Forster in der geschichte der entdeckungen und schiffahrt im norden (1784. 8) 2, 292—298 vermeint, daß stets das nächste, römische oder griechische wort die auslegung des vorausgehenden fremden (*γοτθικόν*) sein solle; dem gemäß der anfang *gauzas* (das wäre *góthós*?) *bonus*, *βηκηδνας* (*βηκηη, νικό*, woche?) *dias* (= *dies*, *hebdomades* wäre) u. s. w., wobei das wiederkehrende *nana*, *anana* dem freilich auch das von Becanus her bis auf Ihre fortspukende *fana* (aus $\bar{\eta}$ statt *frauja*) und anderes unhaltbare zu hilfe genommen wird, was wir billig fallen lassen, während sich freilich manche flexionsanklänge, manche verbindungs- wie trennungsversuche aufdrängen könnten².

6. Wir geben hier den text, wie er leider vorliegt.

Ὅσα δεῖ παραφυλάττειν ἐν τῷ δειπνῷ τῶν ἰθ' ἀκουβίτων
εἰς τὸ λεγόμενον Γοτθικόν.

Τῇ ἐννάτῃ ἡμέρᾳ τῆς δωδεκαημέρου, τῶν δεσπωτῶν ἐπὶ τοῦ δειπνίου καθέζομένων, ὁ καὶ τρυγητικὸν προσαγορεύεται, ἐν ταῖς δυοῖν εἰσόδοις τοῦ μεγάλου τρικιλίνου τῶν ἰθ' ἀκουβίτων ἴστανται οἱ μέλλοντες παῖξι τὸ Γοτθικὸν οὕτως· ἐν μὲν τῷ ἀριστέρῳ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος³ τοῦ πλοῦμου παρίσταται, ἴσταται ὁ τοῦ μέρους τῶν

1. welche ansicht in den alten beigegebenen wörterbüchern aber nicht hervorspringt.

2. man könnte bei *Gauzas* an *Gantós*, bei *Gaudentes* an *Gutans*, bei *enkertys* an *ingardjans*, bei *deus* an *thins*, bei *iggerua* an *igkvara*, bei *sebakiba* an ein gothisches adverbium auf *iba* denken u. s. w.

3. *Δρουγγάριος*, *qui drungo praeest* (*χλίσταρχος*). es gab δ. τοῦ στόλου (*classis*) τοῦ πλοῦμου, τῆς βήλης (*vigiliae*): es gab auch ein *δρουγγαρικὸν διαστήριον*; es gab ferner *drungarios magnos* und *minores*. in Fabricii Bibliotheca graeca 8, 662 kommt eines Johannis

Βενέτων μαίστωρ μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν καὶ τῶν πανδουριστῶν μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὀπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γούνας¹ ἐξ ἀντιστρόφου καὶ πρόσωπα διαφόρων εἰδέων², βασταάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία³.

Ὁμοίως καὶ ἐν τῷ δεξιῷ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος τῆς βίγλης⁴ παρίσταται, ἴσταται ὁ τοῦ μέρους τῶν Πρασίτων μαίστωρ μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν μετὰ καὶ τῶν πανδουριστῶν μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὀπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γούνας ἐξ ἀντιστρόφου καὶ πρόσωπα διαφόρων εἰδέων, βασταάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία.

Καὶ δὴ μετὰ τὴν τοῦ σφαιροδρομίου⁵ ἔξοδον, τοῦ δεσπότητος κελεύοντος τὸν τῆς τραπέζης τοῦτους εἰσάγεσθαι, εὐθύς ὀρίζει ὁ τῆς τραπέζης τῷ ἄρχοντι τῆς θυμέλης, καὶ αὐτὸς ἐξερχόμενος προτρέπεται τοῦτους εἰσελθεῖν. οἱ δὲ τρέχοντες καὶ τὰ σκουτάρια ὑπὸ τῶν ὑπ' αὐτῶν βασταζομένων βεργίων τύπτοντες καὶ κτύπον ἀποτελοῦντες, λέγουσιν τοῦ λ τούλ⁶. καὶ τοῦτο συνεχῶς λέγοντες ἀνέρχονται πηλίσιον τῆς βασιλικῆς τραπέζης, ὡς ἀπὸ ὀλίγου διαστήματος, κἀκεῖσε μιγνύμενοι ἀμφοτέροι ποιῶσι κνκλοφερῆ παρα-

Drungarii auslegung des Esaias vor. — *δροῦγγος, cohors, caterva*, was selbst ins latein übergieng (*omnium gentium drungos usque ad quinquagenos homines ante triumphum duxit* sagt Vopiscus im Probus 19), ist sicher kein griechisches wort (trotz dem dafs Casaubonus sich bemüht. es von ῥόγχος, *rostrum* abzuleiten), viel eher germanisch, *drunge* (*caterva*, gedrängter haufe, phalanx), womit aber *draúhts* nicht zusammenhängt. — Chrysostomus in einem briefe an eine diakonissa Olympias (Montfaucon 3, 526) gebraucht das wort selbst von mōnchen, *δροῦγγος μοναζόντων*. — vergl. übrighens Du Cange *glossarium script. med. et infim. graecitatis*.

1. γούνας, γούνδα, γούριον, *vestris pellicea*; γουράριος, γουναρῆς ein verkäufer derselben, γουράρια ihr verkaufsort. s. Lindenbrog zum Amm. Marc. s. 125 und Du Cange.

2. πρόσωπα d. i. *προσωπεῖα, larvae, personae*.

3. *virgas*.

4. *vigiliarum*.

5. wo man zu ross den ball trieb (das persische *τζοκανιστήριον*), Du Cange.

6. also das julklopfen? sieh Schmellers bairisches wörterbuch 2, 361. 362 und 2, 12.

ταγήν, οἱ μὲν ἔσω τοῦ κύκλου ἀποκλειόμενοι, οἱ δὲ ἔξωθεν περικυκλοῦντες. καὶ τοῦτο τρισσῶς ποιοῦντες διαχωρίζονται, καὶ ἴστανται εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, οἱ μὲν τῶν Βενέτων εἰς τὰ ἀριστερά, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων εἰς τὰ δεξιὰ μετὰ καὶ τῶν ἐτέρων διημοιῶν, καὶ λέγουσιν ἄμω¹ τὰ Γοτθικά, ἅτινά εἰσι ταῦτα, δηλονότι καὶ τῶν πανδοῦρων τὸ οἰκεῖον μέλος ἀποπληροῦντων·

Γαύζας· βόνας· βηκηδίας· ἄγια· γαυδέντες· ἐλληβόνιδες· ἐνκέρτυς· ἄγια· βόνα· ὄρα· τούτου². βάντες· βόνα ἀμόρε· ἐπισκύναντες· ἰδεσαλβάτους· νανά· δέους· δέους· σεβακιβα· νανά· δευμονογυγγύβελε· γυβίλους· γυβέλαρες· νανά· γυβίλους· γυβέλαρες· νανά· τοῦ γεγδεμα· δὲ τούλβελε· νικάτω τουλδο· νανά·

ὁ Ἐζεκίας ἐν τοῖς πολέμοις καθοπλισάμενος Ἀσσυρίοις· ἀνανά³· τὴν ἐλπίδα καὶ μόνην ἔχων Θεοῦ τοῦ φιλανθρώπου· νανά· πάντα ὑπέταξεν ἔθνη καὶ ἀθέων τὴν τυραννίδα· ἄγια· ὁ σωτήρ, ἀγαθοὶ δεσπότες· νανά· πάντα ἐχθρόν σας δουλώσει πρὸ τῶν ποδῶν σας.

ἰβερ· ἰβερίεμ· τοῦ ἰγγερούα· γεργερεθρῶ· νανά· σικαδιασε περέτουρες·

καὶ εἶθ' οὕτως λέγουσιν οἱ μαῖστωρες μετὰ καὶ τῶν δημοτῶν τὸ ἀλλαβητάριον·

Ἄνανά.

Ἀητήτω Θεοῦ παλάμη ἐσιτέθητε, δεσπότε, οὐρανῶθεν.

Βραβεῖον νίκης ὦφθητε, κοσμοπόθητοι εὐεργέται.

Γενναῖοι ὦφθητε τοῖς ἐναντίοις.

Δωρούμενοι τοῖς Ῥωμαίοις ζωηφόρους εὐεργεσίας.

Καὶ εἶθ' οὕτως πάλιν λέγουσιν οἱ μαῖστωρες·

ἀγίας τα· ἀνατε ἀνετανε.

Ἐντολαί σας ὑπὲρ τὰ ὄπλα ἰσχύουσι κατ' ἐχθρῶν ἀπάντων,

1. qui ex ambabus partibus Gothos referunt.

2. τοῦλ τοῦλ wieder?

3. Hesychius hat Ἄναίμα (πολλαχὴ χάρις, gratia multiplex) als fremdes wort.

Ζωὴ Ῥωμαίων καὶ πλοῦτος, ἀλλοφύλων κατὰ πτωσις ὄντως.

Ἡνυρέθητε τεῖχος τῆς πολιτείας.

Θεὸς σοι ἔδωκεν κλάδους συνομόθρονας, εὐεργέτα.

καὶ μετὰ ταῦτα λέγοντες οἱ μαῖιστῳρες πρὸς τοὺς Γότθους ἀμπαατῶ, διὰ νέυματος τῶν αὐτῶν μαῖιστῳρων κυκλεύουσιν οἱ Γότθοι, καὶ ταῖς βέργαις τὰ σκουτάρια τύπτοντες καὶ λέγοντες τοῦλ τούλ, περικλείουσιν ἔνδοθεν τοὺς τῶν δύο μερῶν μαῖιστῳρας, καὶ πάλιν ἀποχωριζόμενοι ἴστανται εἰς τοὺς οἰκείους τόπους, καὶ ἄρχονται πάλιν λέγειν οἱ μαῖιστῳρες·

I... . K... . A... . M... .

καὶ πάλιν τελεῖται, καθὼς προεῖρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ εἰς τοὺς ἰδίους τόπους ἴσταμένων λέγουσιν οἱ μαῖιστῳρες·

N... . Ξ... . O... . Π... .

καὶ πάλιν τελεῖται, καθὼς προεῖρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ εἰς τοὺς ἰδίους τόπους ἴσταμένων λέγουσιν οἱ μαῖιστῳρες·

P... . Σ... . T... . Υ... .

καὶ πάλιν τελεῖται, καθὼς προεῖρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ ἴσταμένων εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, λέγουσιν οἱ μαῖιστῳρες·

Φῶς ἀνέτειλεν ἐν τῷ κράτει ἡλίου δίκην αἰ ἀρεταί σας.

Χριστὸς συνέστω ἐνάστω περιέπων τὰς κορυφάς σας,

Ψηφίσματι αὐτῶν κυριεύοντες,

Ὡς κύριοι καὶ δεσπόται τῶν περάτων τῆς ἐξουσίας.

Καὶ μετὰ τὴν συμπλήρωσιν τοῦ ἀλφαβηταρίου λέγουσιν· πολυχρόνιον ποιήσει ὁ Θεὸς τὴν ἀγίαν βασιλείαν σας.

οἱ δὲ Γότθοι τύπτοντες μετὰ τῶν βεργίων τὰ σκουτάρια καὶ λέγοντες συνεχῶς τοῦλ τούλ, τρέχοντες ἐξέρχονται, οἱ μὲν τῶν Βενέτων ἀπὸ τοῦ ἀριστεροῦ μέρους, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ.

7. Hiernach folgen die beiden wörterverzeichnisse, die wir zur besseren vergleichung gegenüberstellen.

a.

b.

Λεξικὸν τῶν ἐν τῷ Γοτθικῷ
ἄδομένων.

Γ'αύζας. χαιρεσθε.
βόνας. καλαί.
βικηδας. ρειτορεΐαι.

γανδέντες. χαιρεσθε.
ἐκκηβόνιδες. προσκαλούμενοι.

ἐνκέρτυς. ἀγωνιζόμενοι.
βόνα ὦρα. καλή ὦρα.
νανα.
γυβίλους. κρανή και κράκτης.
γυβέλαρες. κραηγάζοντες.
γυβίλους. κράκτης.
γυβέλαρες. φωνοβολοῦντες.
νανα. Θεὲ Θεὲ ἢ Θεοῦ Θεοῦ.
τοῦ γεγδεμα. ἐξ ἀνατολῆς ἢ
ὀρηθεν.

δὲ τουλβελε. ἀγαθὸς ὁ Θεός.
νικάτο τοῦλδο. νικάτω ὁ Θεός.

τουτόβαντες. σαλπίζοντες.

βόνα αμορε. καλὴν ἀγάπην.
ἄγια ἐπισκύναντες. ἐπιγρῶντες.

ἰδεσαλβάτους. σωζόμενοι.

δέους, δέους. Θεός, Θεός.
νανα.

σεβακίβα. ἔαντοὺς εὐσχολοῦντες.

δεμογογγυβελε. ἀποσνε-
πτικῆς κραηγῆς.

ὁ Θεός, ὁ Θεός. πανενκλειῆς
κραηγῆ.

Ἐτίρα ἐρμηγία τῶν προειρη-
μένων λέξεων.

Γαύζας. ὁ εὐπρεπής. Ῥωμ.
βόνας. και καλός. Ῥωμ.
βίκη. τερχίτης. Ἐβραι.
διας. τὰς ἡμέρας. Ῥωμ.
ἄγια. φύλαττε. Ῥωμ.

γανζεντες. τὰ εὐπρεπῆ. Ῥωμ.
ἐλ. Θεὲ. Ἐβραι.
δέσ. γνῶθι. Ἐβραι.
ἐν κέρκνς. και ἀσφαλέως. Ῥωμ.
ὦρα. φῶς. Ἐβραι.
βόνα. τὸ καλόν. Ῥωμ.
βήλους. τοῦ διαβόλου. Ἐβραι.
αίλάρες. τῶν πτερυγίων. Ῥωμ.

τοῦ. σὺ. Ῥωμ.

γέγδεμα. ὁ μαργαρίτης. Ῥωμ.
δετοῦλ. ἐξαιρίφων. Ἐβραι.
νικάτο. νικάτω. Ἐλληγ.
τουλδο. ἡ τροφή τῶν στρατευμά-
των. Ῥωμ.

βάντες. ἐλθέ. Ῥωμ.

τοῦ τοῦ. σὺ σὺ. Ῥωμ.

ἀμόρε. σε ἀγαπῶ. Ῥωμ.
ἐπισκύν. ἐάντερ ἀνέλθ. Ἐβραι.
ἄντες. εἰς τὴν πρώτην. Ἐβραι.
ἰδέ. θεωρουμένην. Ῥωμ.

σαλβατους. ἐπάθειαν. Ἐβραι.
νανά. σῶσον δὴ σῶσον. Ἐβραι.
δέους, δέους. Θεὲ, θεὲ. Ῥωμ

σεβά. κἀθισον. Ἐβραι.

κιβά. ὡς παρεγένον. Ἐβραι.

δαιμόν. σιώπα. Ἐβραι.

νανά. σῶσον δὴ σῶσον. Ἐβραι.

ὀγύν. εἰς τὸ βάραθρον. Ἐβραι.

βελέ. σατανά. τὸν σατανά.
Ἐβραι.

νανα. Θεός, Θεός.

ἴβερ νανα. Θεέ, Θεέ.

τοῦ ἰγγερ.

ουα.

γεργερεθρῶ.

νανα.

σικαδιασε.

τερετοόρεε.

βήλονε. τοῦ διαβόλου. Ἐβραι.

αίλάρεε. τῶν πνευμάτων. Ῥωμ.

νικονί. κίστα μου. Ἐβραι.

5

DIETRICH'S VON BERN GRABMAL ZU RAVENNA.

1. Sehr früh schon mag der ausdruck gothisch für jedes *βεκκεσέληνον* gegolten haben, wie später in Welschland *gotico* für jedes geschnörkel herhalten musste und noch heutiges tages alles scheinalte gothisch heisst und namentlich die Franzosen mit ihrem *gothique* schnell bei der hand sind.

2. Wir wollen den von Du Cange beigebrachten, mit dem geschilderten weihnachtsbrauch leicht zusammenhängenden ausspruch des 7n jahrhunderts, *nullus in calendis Ianuariis nefanda et ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut ioticas faciat*¹ nicht geltend machen, sondern springen gleich zu jenem leichtwiegenden gebrauche des wortes in den späteren jahrhunderten über, wie er in Italien, Frankreich und selbst Deutschland noch heute wenigstens alles bezeichnen mufs, was nicht geradezu lateinisch oder griechisch genannt werden kann, wie es z. b. im Münchener cod. germ. 538 (vom 15n jahrhundert), den Franz Aloys Loder, hofbuchbinder von Berchtesgaden 1773 ergänzte, heisst 'Die Alte Legendt, od: das Leben, Leiden und Todt deren lieben Heiligen Gotts beyderley Geschlechts, wie solches zum Erstenmahl dem teütsch-gottischen Druck übergeben worden von Wort zu Wort gleichlautend Geschrieben in Wagrain im Salzburgischen Landpfleggericht.'

1. sieh *vita s. Elegii* von Audoenus Rotomag. 2. 15 bei d'Ache-ry (*spicileg.*), Du Cange (*glossar.*), Grimm (*mythol.* XXI).

3. Diese redeweise verdächtigt auch solche fälle, die wie der folgende, uns gerade für gothisches sprachalterthum von höchster wichtigkeit sein würden. Girolamo Faber schildert uns 1664 das grabmal Theodorichs des großen zu Ravenna, dem glanzsitze der gothischen macht und kirche, und behauptet, daß an innen stehenden figuren der zwölf apostel *lettere gotiche* zu lesen wären.

4. Das denkmal, eine achteckige kirche (baptisterium), von 25 fuß durchmesser¹ trägt eine runde kuppel, die aus einem einzigen steine von 114 römischen füßen umfange besteht: *un solo marmo assai duro e che per quanto mostra stimasi sia granito*² e questa dalla parte sua interiore è concaua e fatta in cubo sagt Faber³ und fährt fort, *un si gran sasso, il quale di larghezza arriva a dieci braccia, e a due di grossezza si che il diametro dell' orlo di essa appoggiato sopra i muri della chiesa, come si puo comprendere dall' area interiore, il cui diametro è di piedi venticinque e dalla grossezza della muraglia, conuien che sia trenta-cinque piedi al meno è forse piu⁴; che pero intorno la detta cuppola oltre il sito, che occupano l' altare, e la porta, venti persone assai comodamente vi sedono, dalla porte di fuori vedonsi dodici basi*

1. nach *Francisc. Scotus, Itinerario d'Italia*. Rom, 1650. s. 186. die kirche heist S. Maria rotonda; sie steht außser der stadt am ufer des flusses Montove. die kirche ist abgebildet in *Ciampini opere musiche* pag. 4. tab. 2. fig. 7 und pag. 66 und bei Peringskiöld *Vita Theoderici regis Ostrogothorum et Italiae autore J. Cochlaeo*. Stockholm. 1699. 4. pag. 598.

2. in seiner später (1678 zu Bologna) erschienenen *Ravenna ricercata ovvero Compendio Istorico dell' Antica Citta di Ravenna* sagt er s. 80, *un solo pezzo di Macigno*.

3. eben so Scottus s. 189, *d'un solo sasso intiero, e molto duro, concauo di dentro*.

4. in seiner *Ravenna ricercata* sagt er, *per quale misurato esattamente si troua auere nella parte sua interiore palmi romani quarant' uno, e mezzo di diametro, e per il di fuori palmi quarant' otto e tre quarti, non compressi anco le pedestalli o ause, chi visono d'intorno, e la grossezza sua presente essere di palmi quattro e mezzo, come si comprende da un foro, che vi è nel mezzo largo quanto sia la moneta di un testone*. dieses loch (wo der stein an 13 fuß dicke hat) bringt licht in die kirche. Scottus s. 189, *nel mezzo del quale (sasso) e' l' forame, ch' illumina la chiesa*.

scauate nel medesimo sasso, che se stentauano anticamente le dodeci statue degli apostoli, i nomi de quali in ogn'una di esse a lettere gotiche leggonsi intagliati.

5. Dasselbe wiederholt er 1678 in seiner *Ravenna ricercata* (s. 180), *medesimo sasso, sù le quali (basi) anticamente stauano collocate altrettanto statue degli apostoli, come si congettura da nomi loco scolpati à lettere gotiche sotto alcuni di dette basi.*

6. So viel werth es für uns hätte, bildsäulen mit gothischen namensunterschriften, vielleicht also auch von gothischen bildhauern gearbeitet, zu wissen, so unwahrscheinlich wäre es doch in jeder beziehung gewesen. aber es ist auch nicht wahr. es findet sich (wie professor Göttling noch 1840 wieder untersuchte) durchaus nichts von schrift an dem denkmale¹, wohl aber ist das monogramm Theodorichs, welches dr Ernst Förster (s. sein handbuch für reisende in Italien. München, 1840. 8. s. 537) vergeblich an den säulen auf dem markte suchte, obschou es auch Gerhard in seiner reise anführte, ganz deutlich an ihrem kapitale zu sehen.

7. Wir können nicht umhin, hier die stelle Procops (Gotth. 1) anzureihen, worin er eine bildsäule Theodorichs zu Neapel schildert:

Stabat in foro Neapoli Theuderichi Gothorum principis effigies ex calculis minimis sed omni colorum genere variis composita. hujus statuæ caput quondam delapsum est vivente Theudericho, sponte dissoluta lapillorum compage: statim insecuta est mors Theuderichi. octo post annis subito diffluxere qui ventrem conformabant lapilli: vitamque finiit Atalarichus ex Theuderici natus filia. nec ita multo post decidunt et quibus genitalia effingebantur: simulque mortalitatem explet Amalasantha Theuderici filia. haec quidem

1. oben auf der kuppel stand einst der römische porphyrsarg Theodorichs, den Amalasuintha ihm stiftete. soldaten Ludwigs 12 raubten seinen deckel, den kanonen herunter geschossen hatten. der sarg selbst ist gerettet und an der mauer der kirche S. Apollinare, beim eingange vom pallaste Theodorichs eingemauert, wie eine steintafel von 1563 beurkundet. man sehe Scottus s. 189, Faber, Leander Albertus *descriptio S. Mariae Rotundae*, Peringskiöld (abzeichnung von Sparvenfeld).

prius venerunt. at cum jam Romam obsedissent Gothi, corrupta sunt ea, quae a femore ad pedes pertinebant et sic tota ex eo loco statua disparuit, unde sumta conjectura: Romani bello superiorem fore Imperatoris exercitum credidere interpretati non aliud esse Theuderichi pedes a Gothorum populo, cui is imperavit. idque illis non leve ad bonam spem incitamentum fuit.

6

EINE GOTHISCHE INSCRIFT IN SPEIER.

1. Lehmann gibt in seiner Speierer chronik (Frankfurt. 1612) einen stein in holzschnitt wieder, dem er die worte hinzufügt 'Scheint als sey er von den Goten hinterlassen.' bietet aber dieser stein gleich von vorn herein die vermuthung, dafs es sich hier um lateinische schriftzüge etwa des 12n 13n jahrhunderts handle, so hat auch getreue abbildung der inschrift (der stein ist jetzt im Speierer antiquarium aufbewahrt), welche mir professor R. Zeufs besorgte, genau vom inhalte in kenntnis gesetzt.

2. Die gemeinde des nahen Mutterstadt (so schreibt sichs jetzt) hat wahrscheinlich an der ummauerung des domes nach dem Rheine zu mitgeholfen und einen theil der dortigen mauern und zinnen aufgeführt¹; so dafs der text der inschrift, deren umränder jetzt glatt umbauen sind, demgemäfs lautet

MVDERST. | AT . PINNAS . S (I) |
 BI . QVINAS . UEN | DICAT . ISTAS.

3. Die schrift enthält, wie zweierlei *e* (E.€), so auch dicht neben einander zweierlei *n* (N.Ń), wie eine ähnliche dominschrift ANNO INCARN . DOM. 1189 bietet.

Schwerlich aber ist statt *pinnas* zu lesen *pineas*, ob schon der verwitterte stein auf ein € deuten ließe und das lange *i* in *pineas* nicht zu irren brauchte; oder sollte man mit gleichem metrischen fehler *uineas* lesen? etwa wie im

1. die südseite des domes enthält noch ähnliche inschriften mit der jahreszahlen 1189. 1262. 1323

22n jahre Karls des grofsen ein gewisser Meginher zur seelenrettung seines verwandten Muther fünf morgen landes dem Lorsch kloster schenkte¹.

7

GOTHISCHES IN SPANIEN.

1. G. Hänel gibt in seinem *Catalogus librorum manuscriptorum* (Leipzig, 1830. 4.) unter den in Spanien u. Portugal gemachten catalogauszügen nur zu Lissabon (s. 1032) in der handschrift D. 1, 48 ein *Alphabetum Gothicum et antiquae notae Romanae*² an, vielleicht nicht mehr und fester als das *Alphabetum gothicum*, welches im Münchener *Cod. lat.* 357, (viii) stecken soll. wer weifs, welch *Γουθικόν* auch hier dahinter steckt; vielleicht kein besseres, als das alphabet, welches aus Olaus Magnus im Vatican gemalt ist³. dieses ist runisch.

2. Dahin scheinen übrigens wirklich die zeichen zu schlagen, die auf münzen gefunden werden, welche während der gothenherrschaft in Spanien geprägt wurden, und die Olaus Wormius in s. *Litteratura danica s. runica* s. 71 aus Sertorius Ursatus Antonius Augustinus Mahu del Velazquez erzbischof von Taracona, Dialog. (ital. ausg. 6, 193)⁴ zu seinen zwecken benutzte.

3. Dieselben hier vorkommenden zeichen †‡ΥΖΓΚΝ, führt Bernardo Aldrete in seiner abhandlung *Del Origen y principio de la lengua Castellana* (Madrid, 1674) vor dem

1. Frey, beschreibung des bair. Rheinkreises bd. 2, s. 177. vergl. *Voa subsidia diplomatica* von Würdtwein. 5, 262. 273.

2. sonderbar, dafs diese hier wie bei Vulcanius vereint erscheinen. in Madrid verzeichnet er *Leges gothorum* und im Escorial *Gothorum judicia*; in Middlehill in England (Hänel s. 884 n. 2495) *De los Godos y de los reyes que fueron de su linage*. in München befinden sich *Leges de los Godos* (*Cod. hisp.* 6. bl. 71 werden *los godos* genannt); *Cod. hisp.* 16, bl. 36 handelt von den *reyes Godos*; in *Cod. Frising* 127, bl. 30^b steht *Confessio Gothorum*; in St. Gallen *Laudes Gothorum*.

3. siehe Skeireins s. xv.

4. von ihm entnahm und erhielt auch Gruter für seine *Inscriptiones* sehr viel.

Tesoro de la lengua Castellana o española von Covarruvias (der schon 1640 erschien) auf, indem er s. 57 hptst. xviii (*Con la lengua Latina vino la letra Romana, y qual fue, y quando cessò, y de la Gotica*) sagt, *En las monedas antiguas de España se hallan algunas con letras no conocidas, que se conjetura bien que sea la letra antigua que se vsò en ella antes de la venida de los Romanos, dos pone el doctissimo Don Antonio Augustino (dialo. 6.); la vna es de Empurias, que tiene estas letras, parecele que dize Emporiõ ó Emporon (†N Ψ<Ϟ N). otra moneda es de Celsa, y tiene estas y que dizen Celsu (ϞΛΥΚ): de suerto que lo que pusieron con letras Latinas per vna parte, escriuieron de la otra con Españolas u. s. w.*

4. Wie gern unterschreibt man Hugs Vermutung in betreff gothischer Sprachdenkmäler, wenn er (Einleitung ins neue Testament I, 418 Aufl. 1) sagt 'solche haben wir am ersten aus Spanien zu erwarten; wenigstens hat sich ihr Ritus in einer Kapelle der Hauptkirche zu Toledo durch die Vorsorge und durch eine eigene Stiftung des Kardinals Franz Ximenes vermutlich bis jetzt erhalten;' und s. 420 'Spanien muß noch Denkmale in dieser Sprache und Schrift besitzen, da erst im 11n Jahrhundert eine Toletanische Synode die Abschaffung der gothischen Buchstaben befahl, um dafür die fränkische Schrift einzuführen'.

5. Die königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt einen schönen Theodosianischen Codex, welcher *codex Alaricianus* genannt wird und nach Hänel, der ihn fleißig benutzte, zu einer altspanischen Familie verwandter Codices aus dem 6n Jahrhundert gehören dürfte. Er ist in der seltenen schönen Uncial geschrieben, wie mit allen Handschriften dieser Zeit auch der silberne Codex. Proben jener Handschrift habe ich jüngst der Münchener gelehrten Anzeigen (1840. n. 26) beigegeben.

EIN GOTHISCHES EPIGRAMM.

1. Aber eilen wir nach allen jenen ungothischen steininschriften, des scheingothischen Γοτθικόν nochmals uns erinnernd, einem wirklichen epigrammatischen denkmale gothischer sprache zu, wie solches die lateinische anthologie uns unter ihre massen versteckt darbietet.

2. Es steht bei Burmann 5, 161, bei H. Meyer 2, 70, n. 1092. ich habe aber durch die güte von Fr. Dübner in Paris die beiden dortigen handschriften (der uncialcodex Salmasianus ist aus dem siebenten jahrhundert) nochmals berathen. darnach heisst dasselbe:

De convivii¹ barbaris.

*Inter eils² Goticum³ scapiamatziadrincan⁴
Non audet⁵ quisquam dignos educere⁶ versus.
Calliope madido trepidat se jungere Baccho⁷,
Ne pedibus non stet ebria Musa suis.*

3. Jeder erkennt in zeile 1 gothische laute und klänge: der text ist aber satksam verdorben. um wie viel aber die salmasische handschrift im latein schlechter ist, hat sie, wie es scheint, das richtigere im gothischen erhalten. schauen wir dieses näher an. der sinn des ganzen kann kein anderer sein, als dafs der lateinische dachstübendichter über dem lärm, welchen unter ihm die wilden Gothen beim welschen weine machten, zu keinem gedichte kommen könne. dichtkunst (*Calliope*) fliehe erschrocken vor den hyperboräischen Bacchussöhnen⁸, den trinkeswein (*i Trinchesvin*), wie die Deutschen noch heut zu tage in Rom heifsen.

1. cod. Salmas. *convivis*.

2. cod. 2. *citz*.

3. cod. 2. *gothicum*.

4. *scapia madria ia drincam*.

5. cod. Salm. *audit*.

6. cod. Salm. *edieere versos*.

7. cod. Salm. *bacco*.

8. in anderem sinne sagt Hieronymus in seinen quaest. hebr. (cod. Mon. Frising. 99. bl. 40^r) *scio quendam gog et magog tum de pre*

4. Diese klage erinnert an die entschuldigung des Sidonius Apollinaris (*carm.* 12), daß er dem consular Catullinus das von ihm verlangte hochzeitcarmen nicht gesendet habe, woran der drückende und lärmende einfluß seiner barbarischen umgebung schuld sei. Thalia entziehe sich den sechsfüßigen versen, seitdem sie siebenfüßige patronen erblicke. glücklich seien die nasen, denen sie nicht jeden morgen den hauch ihrer zehnfachen knoblauchgerüche und zwiebeln entgegenrülpen. doch man lese selber.

*Quid me, et si valeam, parare carmen
Fescenninicolae jubes Diones,
Inter crinigeras situm catervas
Et Germanica verba sustinentem,
Laudantem tetrico subinde vultu,
Quod Burgundio cantat esculentus,
Infundens acido comam butyro?
Vis dicam tibi, quid poema frangat?
Ex hoc barbaricis abacta plectris
Spernit senipedem stylum Thalia,
Ex quo septipedes videt patronos.
Felices oculos tuos et aures,
Felicemque libet vocare nasum,
Cui non allia sordidaeque cepae
Ructant mane novo decem apparatus,
Quem non ut vetulum patris parentem.
Nutricisque virum, die nec orto
Tot tantique petunt simul Gigantes
Quot vix Alcinoi culina ferret.
Sed jam Musa tacet tenetque habenas
Paucis hendecasyllabis jocata,
Ne quisquam satiram vel hos vocaret.*

5. Aber was thaten die *madidi* (*veindrugkjans*) Gothen dem römischen dichterling? unter dem ewigen geschrei von *eils* (denn *citz* ist doch nichts als verlesenes *eils*; man

senti loco quam de iezechiel ad gothorum nuper in terra nostra bacchantium historiam detulisse.

mieste denn *qvith* lesen wollen, davon in der Skeireins 46, 16 *quithló*, im althochd. aber geradezu *kuith* vorkommt) ¹ und von *scapiamatziadrincan* konnte der freilich, was den wein betrifft, nüchterne Italiener nichts zu wege bringen.

6. Jenes *eils*, oder da position gedacht werden muß, welche für das welsche ohr dem barbarischen *h* wohl zuzuschreiben sein möchte, *heils*, wonach übrigens immer noch ein fufsglied fehlt, kann nichts anderes sein wollen oder sollen, als der uralte geheiligte gemeindeutsche grufs, der im angelsächsischen als *hál wes* ², im althochdeutschen *heil wis* ³ und selbst im gothischen Neuen Testamente an geeigneter stelle wiederhallt: Mark. 9, 18 (*jah dugunnuu góljan ina, háils, thiudan Judáié!*), während Joh. 12, 13 (und gewiss auch Matth. 21, 9) *Osanna* beibehalten wurde, welches wort in den glossen des 12n 13n jahrhunderts noch ⁴ so ausgelegt wird, *Osanna in alterius linguae significatione transire in toto non potest. osi enim salvifica interpretatur, anna interjectio deprecantis* ⁵ *est quasi dicas, heilo aut willechomo, quasi barbarus dicat, wola herro, heile, gnádig* ⁶. Eckehart erzählt früher in seinem *Liber de casibus monasterii S. Galli* ⁷, *Fuga urbanorum comperta equis potentiores praevolant curraces, episcopo* (Salomon, unter könig Konrad) *pro portis conspecto clamativo illum cantu salutant, heil, herro, heil, liebo* u. s. w. dieses gewünschte *heil* (*ave, salve*) hat Notker (16, 10), Otfrid (1, 5, 15. 1, 6, 5. 4, 66, 51. 4, 22, 37) oft ⁸, und die mittelhochdeutsche kaiser-

1. Ettmüllers *küst* (in Meyers ausgabe der anthologie 2, s. 70) ist nichts; noch weniger Meermanns (bei Burmann) *citz, eifs, cufs* (*osculum*). — schwerlich aber dreht siehs um *cythus*.

2. *hal wes thu folde, fira móder* (*Thorpe, Analecta anglosax.* s. 181).

3. Graff, sprachschatz 4, 298. später auch (nach $\chi\alpha\tilde{\iota}\rho\epsilon$) *fró wis*. Alexand. 3428, oder *wis iemer sælec unde fró*, Tristan 3162.

4. Trierer glossen (Hoffm. s. 19), Gräzer Gl. (Cod. $\frac{4}{3}\frac{2}{4}$. 4.).

5. Trierer gl. schlechter *anna contrajectio est*.

6. Gräz. gl. *haile gnádig*.

7. Goldast, *Script. rer. alam.* 1, 44.

8. vergl. im zehnten jahrhundert, *Ut in suetudine Latinorum interrogantibus Quesiuit nos aliquis? respondetur Bona futura i. heil unde sálida* (st. Galler rhetorik in W. Wackernagels lesebuch 1, 112).

chronik des 12n jahrhunderts sagt noch (1997), *heil si un-sir wirt guoter!* das althochdeutsche bildet von diesem zurufe das zeitwort *heilazjan*, *heilezen* (*salutare*) und *heilzunga* (*salutatio*), wie das angelsächsische *hálatte*, das schwedische noch *helsa*.

7. Wo anders aber mochte sich dieser heilswunsch, dieser angrufs besser eignen, als wann man den kommenden und willkommenen den becher des heiles darreicht, und ihm *gote unde mir wilkomen*¹ zurief, weshalb wie in Deutschland, so auch in allen welschen sprachen, jener diesen namen (franz. *vilcom*, ital. *bellicome*, span. *velicomen*) gerade behielt.

8. Dafs dem *eils* in unserm epigramme der deutsche hauch fehlt, wird auf welschem grund und boden so wenig verwundern, wie auf dem tatarischen der kirmm, wo wir ja oben (3, 24. 36) ganz demselben *iels* (*ieltsch*) begegneten, das wie unser *eils* ganz genau das *s* des männlichen adjectives bewahrt zeigt, während *iel ucurt* (*sanum sit*) das - *s* richtig abwarf.

9. Aber wir schreiten weiter. es begegnet uns zunächst *scapia*: das kann sein *skapja*, der schaffe, schaffner, kellner, sei es von *skapau* (Ephes. 3, 9 *skapjan*, schaffen, schöpfen, *oriri facere* und *haurire*) sei es vom (dazugehörigen) *skap*, *vas*, *haustrum* (dem althochd. *scaph*, alts. *scap*)². *skapja* wäre gebildet wie *kasja* (*sigulus*) von *kas*, *fiskja* (von *fisks*), *gudja* (von *guth*), *gáuja* (von *gari*); *háurnja* (von *háurn*), *sviglja* (von *svigls*), *timrja* (von *timr*), *vardja*, *vaurstrja* (neben *vaurstra*)³.

10. Wir hatten somit einen zweiten ausruf, eine aufforderung wie wirthschaft! kellner! oder wir müsten, um bessere position oder füllung nach dem worte *Goticum* zu erhalten, *skapjand* lesen wollen, was alsdann heissen könnte,

1. grammatik 4, 132. Schmellers bair. wörterbuch 2, 84.

2. das ablautwort zu *skip* (*navis*).

3. ferner steht ab *nuta* (von *niutan*), *vilva* (*vilvan*). zu den obigen auch *arbja* (von *arbi*), *alévja* (von *alév*); *vái-dédja* (von *déds*), *ubit-tója* (von *táui*). vielleicht auch *fráuja*? — heitänfig, wie *táuijó* (flechtkorb) von *táins*, so ist auch *snórfjó* (2 Cor. 11, 33), von *snórs*, *funis*, ein flechtkorb.

wie noch, sie schaffen an, begehren, verlangen¹: wo man dann vielleicht lesen könnte

Inter heils gothicum, eum skapjand . . .

doch würde schwerlich der spröde Römer so in seiner muttersprache gekauderwelscht haben, daß er das ihm nöthige verbum gothisch ausdrückte; obschon unser epigramm sicherlich der zeit angehört, von welcher Cassiodorus sagt *pueri stirpis Romanae nostra lingua loquuntur, eximie judicantes exhibere se nobis futuram fidem, quorum jam videantur affectasse sermonem.*

11. Auch würde *skapjand*, was den sinn betrifft, zum folgenden nicht füglich passen, indem wir jedenfalls die beiden bedeutungsvollen lebenswörter *matjan* und *drigkan* wieder erkennen², wir mögen nun mit den handschriften *drincam* oder *drigkan* zu lesen geneigt sein, wonach wir aber ohne zweifel auch *matjam* oder *matjan* zu ergänzen haben werden.

12. Wollten wir jenes *skapjand* wieder aufnehmen, so würde *matjan ja(h) drigkan* folgen müssen. möchten wir *skapja* (der schaffner) festhalten, so dürften wir *matjam ja(h) drigkam!* — oder wir lösen von *skap* das *-ia* ab und nehmen es, wie das zweite vor *drinkam*, auch vor *matja(m)* als *jah*: dann erhielten wir den vollen gothischen satz *Hails! skap jah matjan jah drigkan!* (*Ave, amice! procura, praebe et cibum et potum*) oder *Hails! — skap (procura oder poculum)! — jah matjam jah drigkam!*

13. Jedenfalls zeigt das abgekürzte *ja* vor *drincam* der handschrift seine prosodische kürze an, so daß wir es auch vorn in *skap ja matjan* zu kürzen hätten; wonach um so

1. *hvata skap(j)is? hvata skap(j)ats?* was schaffens?

2. wir lassen *madriu* fallen und wandeln *matzia* in *mat(j,an)*. schwerlich liegt in *matz* das *s* der declination oder des geschlechtes (*mats*), wie in *citiz, eilz*. was sollte sonst hier das doppelte *ia ia*, was auch bliebe, wenn man lesen wollte *skap(j)am mat-ia ia dr.* — Meermann, der in *eils* wohl *hails* erkannte, tischt uns unter küssen (*cufs* statt *citiz*) ein *skapia-matjan* (schafffleisch) auf, das wenigstens *sk'pa-mats* heißen müste, und bei *ia-drinka* fragt er *qualis potus?* und räth unter *camu-drinkan, ali-drinkan, bira-drinkan* (das etwa *biuzadragks* heißen müste) herum.

mehr nach (oder vor) *Goticum* etwas fehlte¹. aber jenes *ja* stimmt ferner überraschend zu der im ersten abschnitte dieser abhandlung geltend gemachten aussprache des *ja* in der althochdeutschen übersetzung *ja chuedant ja chuátun* der Wiener handschrift (1, §. 4).

9

VANDALISCHES IN AFRIKA.

1. An solchen winzigen trümmern müssen wir uns anklammern, in ermangelung gröfserer liederklänge, der *prisca Gotthorum carmina pene historico ritu*, die Jornandes (cap. 4) kannte. warum schrieb Jornandes lateinisch?² warum hat der Gothenkönig Sisebut (um 650), warum haben die Vandalen Tunian und Etesmund, von denen die anthologie uns lateinische gedichte aufbewahrt hat³, nicht gothisch gesungen und geschrieben? wie müste ein klagelied geklungen haben. das Gelimer im unglück dichten wollte, wenn er ein guter zitherspieler wäre. *fidicen cum esset optimus, fecisse eum carmen ad deflendam praesentem fortunam, quod lugubribus citharae modis aptare vellet*⁴.

1. vielleicht *Inter | háits (si | jáis!) gothi | eum skap jah | matjan jah | drigkan*.

2. Auch Ablavius? über ihn sieh Fabricius 3, 135. er ist gemeint, wenn in *cod. lat. m. 722 f. 1.* (zu München) Thomas Haselbach sein österreichisches chronikon so beginnt *Et quia Gothorum mentio prae-habita est, et pro elariori notitia de eorum processu ordiendum ratus sum, quae et olim in generali Basiliensi synodo 1433 per quendam venerabilem episcopum Vexomiensem (von Wexö) de Suetia, qui se de horum reliquijs fore gloriantur, audiui in publica sessione, praesentibus adjicere. agebat siquidem inter caetera: Quanquam patres optimi de Gothorum et eorum diversa gente Albanus Gothice, Dionysius Graece, et Jordauus latine singularissimum studium pro annalibus scribendis impenderunt, tradentibus ipsis Aquilonibus partibus innumeras processisse gentes, inter quas de regno Gothorum, quod nunc vulgariter Suetia nuncupatur, primi fuere Ostrogothi et Visigothi, Sueans siue Sætidi, nunc Sueti dicti u. s. w.*

3. Meyers Anthologia s. xxxiii und n. 545. 546 (*Tucciani*) 547 (*Etemundis*) 388 (*Sisebuti regis carmen de eclipsibus solis et lunae*).

4. er hatte an den Herulerfürsten Fara geschrieben *Abripit cogitationes fortunae impetus. vale mi Phara et tantum citharam, pa-*

2. Hätten wir nur die worte eines Gothen, der nach der schlacht nächtlich mit einem Römer in einer und derselben grube zusammengerathend den vertrag mit demselben schlofs, sich gegenseitig herauszuhelfen, wonach sie beide so lange und so laut schreien, bis andere Gothen nahen, um ihnen seile herabzulassen, nachdem jener ihr landsmann *Gothico sermone in profundum illud jam modo se incidisse* ausgesagt hat¹. — oder warum theilte Paulus Diaconus uns nicht die *patria verba* mit, welche die Longobarden bei ihrer freilassung durch den pfeil murmelten, *ob rei firmitatem*¹? Casiodor, der so nahe gestellte römische senator, rühmt um das jahr 526 in seinen var. 11, 1 von Theodorichs tochter Amalasintha aufser ihrer beredtsamkeit in attischer und ihrem prächtigen ausdruck in römischer rede, ihre fülle (*ubertas*) in der sprache ihres volkes. von Theudates, dem sohne von Theodorichs schwester Amalafritha rühmt Procopius (bell. goth. 1) nur noch, dafs er *Latino sermone Platonisque dogmate institutus* gewesen sei.

num et spongiam mitte horum indigenti: brot, das er lange nicht gesehen, einen schwamm, um seine trocknen trüben augen anzufeuchten.

1. Procopius Goth. 2. *postridie cum renovato certamine rursus fugerent Gothi, horum quoque unus in eandem forte speluncam il lapsus est. hostes duos in amicitiam foedusque necessitas egit, pactique inter se mutuo, salutem alterius alteri juxta suam cordi fore. tum vero magnum atque horribilem sonum cient. advertit ea res Gotthos et secuti quo clamor vocabat, mox despectantes in cavum rogant, quis ille, quave de causa quirigaretur. ex compacto silet Romanus; alter Gothico sermone in profundum illud jam modo ait se incidisse, rogans demitteretur ad se funis, per quem eunti posset. atque illi demissis pluribus inter se nexis restibus Gotthum attrahere sperabant. antecepit finem restium Romanus attrahique properavit, dicens calamitatis partieipi, si prior ipse ascenderet, nunquam illius immemores fore populares, at si resedisse in cavo hostem intellexissent, curam sui abjecturos. cum his dictis evibravit sese, cumque eum conspexissent et rem omnem didicissent, prope stupefacti miraculo, mox et alterum adduxere, qui pacta fidemque mutuo datam narrat.*

2. Paul. Warnefridi Langobard. 1, 13. *ut bellatorum possint ampliare numerum, plures a servili jugo exceptos ad libertatis statum producunt, utque rata eorum haberi possit libertas, sanciant more solito per sagittam. murmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba.*

3. Derselbe Procopius sagt (in s. Vandal. 1), daß die vandalische sprache oder mundart eins gewesen sei mit der gothischen¹. die uns überkommenen vandalischen und gepidischen eigennamen bestätigen die nahe liegende thatsache. der bekannte bei Augustin erhaltene vandalische gebetsanfang *Sihóra armén* (*miserere domine*) scheint wenigstens mundartliche eigenthümlichkeit anzudeuten.

4. Letzteres, das ein junger zendischer pehlavitischer orientalist vor einigen jahren in Leyden unter den Humbertschen sammlungen römisch-afrikanischer denkmäler in einer gröfseren steininschrift gelesen haben wollte, trieb mich im vorigen herbst dorthin; aber die ausbeute war ein abraxas der mit den verführerischen zeichen SE□NRA | □LĒMANEE u. s. w. begann. sonach werden wir uns mit jenem falschen imperative *armén* (statt *armúi*)², dem unerklärten *sihóra*³ und jenem münsterischen messinggewichte mit dem namen RAGINARI⁴ begnügen, und um bessere nachentdeckungen mit den worten bei Eckehart d. jüng., *cott ilferro* (*deus adjuvat, domine*) bitten. der geographus Ravennas sagt 3, 11 *quae Gaditana patria supra dicta et barbara modo Abridica dicitur, ubi gens Vandalorum a Belisario devicta in Africa fugit et nunquam comparuit*; vielleicht daß sie mit den verlorenen stämmen Israels wieder gefunden werden. das ausland von 1837 s. 1086 ff. suchte sie bei den Kabylen.

1. *Gotthicae nationes multiplices et olim fuere et nunc sunt. maximae horum et nobilissimae sunt Gotthi, proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Wisigothi et Gepidae, quos vetustas Sauro-matas et Melanchlaenos vocabat, sunt et qui Getas eos dixere. neque alio ii praeterquam nomine differunt: candidi corpore omnes, comas rutili, proceri, pulchra facie; leges eadem (bellagines d. i. bilageineis, nach Jornandes 11), nec dei cultus discrepat, Arii placita cunctis sequentibus; lingua una Gotthica, quae dicitur, utque ego existimo, ab una omnes origine e ducum sibi nominibus discrimina sumpserc.* (Procop. Vandal. 1).

2. stand *armé unsara*?

3. Schmellers *sigora* oder *sinóza* (zu *sinista*) ist bekannt. wie, wenn *si-hora* das gegenstück zu *si-póneis* wäre?

4. vergl. das gothische *ragineis*. *Raginari* ist *Raginahari* (wie *Ufi-tahari*) d. i. Rainer.

5. Aber leider werden die barbarischen oder vandalischen Vandalen — *le Wandre, une gent malëu* nennt sie noch das mittelalter¹ — nichts geschrieben haben, und von den Römern dürfen wir mit dem unbekanntem oder nun bekannten verfaßer des büchelchen *De Literis et Lingua Getarum* (s. 3) sagen, *Latini, qui caeteros prae se barbaros jactant* (weil sie gleich den Griechen *sua tantum mirabantur*), *barbarissimi sunt*.

10

ANSILEUBUS.

1. Opitz, der auf alles was deutsch heist, achtsame, nennt 1639 in der vorrede zu seiner ausgabe des annoliedes, nachdem er von der aushente für deutsche sprache in den glossen und glossaren des Isidorus, Suidas, Photius, Zonaras *aliorumque lexica ἀνέκδοτα* gesprochen, *quae in publicis privatisque bibliothecis latent, cujusque generis Ansileubis Gothorum episcopi glossarium, erutum ex veteri codice bibliothecae Moysaciensis, in quo multa Gotthorum aliorumque populorum barbara vocabula explicentur, vidisse se affirmat Phil. Jac. Maussacus dissertatione critica ad dictionarium Harpocratonis*².

2. Diese ausgabe des Harpokraton war 1614 zu Paris bei Claudius Morellus herausgekommen; woselbst der genannte herausgeber Phil. Jak. Maussac s. 355 ganz die von Opitz angezogenen worte gebraucht. einleitend mit der versicherung *cujus generis (glossarium) ego vidi Ansileubis cujusdam G. ep. u. s. w.* fast um dieselbe zeit erwähnt desselben selbständig auch Guillaume de Catel in seiner *Histoire de Languedoc* (Toulouse 1623, fol.) s. 125, *i'ay treuvé pareillement dans un ancien Glossaire d'Ansileubus, que i'ay escrit à la main, et le quel i'ay extrait des archifs de l'Abbaye de Moysac, que Capitolium est interpreté Capitulum et Capitolinus par Capituli servus*.

3. Das kloster Moissac (*Mussiacum*) liegt bei Toulouse. Ansileubus oder Ansileubus lebte im zehnten jahrhundert.

1. Adenès Berte und Garin le Loherain.

2. ebendanach Eccard, *historia studii etymologici* s. 77 f.

SMARAGDUS.

1. Wir besitzen aber aus Karls des großen zeit (und so kehren wir zu der zeit des Wiener codex und des Walafrid Strabo, von welcher wir ausgingen, zurück), noch um so beachtungswerthere bemerkungen über gothische sprachlaute und flexionen, als diese hier eben noch in jenem späten jahrhunderte lebendig erscheinen, während die auslegung der gothischen eigennamen dicht daneben schon sehr getrübt, die einsicht in die bedeutung ihrer wurzelbestandtheile schon überaus verdunkelt erscheint. denn *Altmir* soll bedeuten *retulus mihi*, so dafs die gleichheit des gothischen *-mir* (*mér-s*) und fränkischen *-már* nicht mehr erkannt wird; oder *Rainmir* (d. i. *Rain-*, *Ragin -mers*, als *nitidus mihi*, oder *-munt* als *bucca*, *-ting* statt *-ing* u. s. w.

2. Aber um so unbefangener erscheint gerade deshalb die bemerkung *nos vero* (also Smaragdus ein Gothe?) *sono feminina* (nämlich gegenüber dem fränkischen) *et intellectu masculina propria multa habemus in usu, quorum haec sunt exempla*, wonach er eine menge männlicher gothischer eigennamen auf *-a* (*Egica*, *Uuitiza*, *Uuamba* u. s. w.) aufführt. nach diesen aber fährt er fort *invenies et feminina in ó terminata propria, ut Froiló, Suniló, Egiló, Emiló* u. s. w.

3. Von jenen männlichen eigennamen auf *-a*¹ sind jene obengenannten die westgothischen könige in Spanien (*Wanba* um 672, *Eringus* oder *Ericus* um 680, *Egica* um 687, *Witiza* um 701 und *Fróila* d. i. *Fráujila* kommt noch 769 ja 924 in Leon vor). er führt keinen *Tótila*, *Vulfila*, *Vunnila* oder einen *Iostila*, *Theudila* der neapolitanischen urkunde auf, wo zu *Egica* sich auch *Mérica* dargeboten hätte, wie das weibliche *Ildichó*², wozu wir bei Marini *Tulgiló* im jahre 539 (n. 114) *Runiló* vom jahre 553 (n. 86) lesen.

1. voraus zählt er gothische namen auf *-mir* und *-munt*, nebst ihrer erklärang, dann fränkische auf *-rích*, *-hart* und *rát*, *-man* (nebst erklärang). *-helm*, *-ulf*, *-art*, *-bert*, *-fred*, *-már*, *-inc*, *-rích*, dann ihre umkehr (*Gauzbert*, *Bertigaud* u. s. w.) auf.

2. *Stili(h)o* ist wohl verwelst oder langobardisch?

4. Smaragdus war vom jahre 805 bis nach 824 abt zu St. Michael an der Maas¹. im jahre 816 schrieb er, aufser einer menge theologischer abhandlungen² eine *expositio in partibus (orationis) Donati*, wovon Mabillon 1682 zwei handschriften zu Corvey sah und sich jetzt zwei zu Paris befinden, die eine (Notre Dame 225) vom 9n 10n jahrhundert, die andre (Cod. St. Germani 4.) jünger, vom jahre 1447. wir stellen hier zum schlusse den text dieser beiden, so wie den des corveyschen codex n. 524 auf, welchen Mabillon (*retera analecta* 2, 422) wenigstens zur hälfte mittheilt.

Cod. Paris.

In Francorum namque² Gotthorumque genere haec patronimica species frequentat. multoties a parte enim gentili et a teodisca illis eveniunt lingua de quibus in exemplo. Gotthorum pauca primum ponimus nomina, quorum haec sunt exempla.

altimir. giltimir. Riechinir. rainmir. uxaatmir.

Uuigmunt. Rigmunt. Ratmun. uualtimunt et similia.

Quorum haec est in latinum interpretatio.

Altimir namque vetulus mihi interpretatur.

Giltimir debitus mihi.

Cod. Corbej.

In Francorum namque Gotthorumque genere haec patronimica species frequentatur multoties. a parte enim gentili et a teodisca veniunt lingua de quibus in exemplo. Gotthorum pauca primum ponimus nomina, quorum haec sunt exempla.

altimir. glitmir. rigmir. rainmir. uuatmir.

uuigmunt. rigmunt. ratmunt. wlmunt et similia.

Quorum haec est in latinum interpretatio.

Altimir namque vetulus mihi interpretatur.

Glitmir debitus mihi.

Cod. S. Germani.

altimir. Giltimir. riechinir. rainmir. uuatmir.

uuigmunt, ratmunt. uualtmunt.

1. in pago *Firdunensi*; das kloster soll im 7n 8n jahrh. vom grafen Wolfand oder Wolfoald (dem sohne Gislaramns) und seiner gemahlin Adalsinda oder Aldasinda (der tochter Adalberts) gegründet worden sein.

2. Grässe, literärgeschichte oder geschichte der literatur 1, 1. s. 189.

3. zu Donatus 2. 10

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
<i>Richmir potens mihi.</i>	<i>Rigmir potens mihi.</i>	_____
<i>Rainmir nitidus mihi.</i>	<i>Rainmir nitidus mihi.</i>	_____
<i>Uuantmir vestimentum mihi.</i>	<i>Uuatmir vestimentum mihi.</i>	_____
<i>Uuilmunt volens buca.</i>	<i>Wigmunt volens buca.</i>	<i>Uuilmunt volens buca.</i>
<i>Rigmunt potens buca.</i>	<i>Rigmunt potens buca.</i>	_____
<i>Ratmunt consilium oris.</i>	<i>Ratmunt consilium oris.</i>	_____
<i>Francorum namque putroninica secundum teodiscam linguam haec sunt nomina.</i>	<i>Francorum patroninica secundum theodiscam linguam haec sunt nomina.</i>	_____
<i>Helprich. Altrich. Art-rich.</i>	<i>Helprich. Altrich. Art-rich.</i>	<i>Helperich. Altrich. Art-rich.</i>
<i>Ainchart. Richart. Stainhart. Richart. Rainhart.</i>	<i>Ainarth. Richart. Steinhart. Richarht. Rainhart.</i>	<i>Amhart. richart. stainhart. richrat. rainhart.</i>
<i>Archrat. Fulrat. Tanchrat. Falsraht. Gotraht.</i>	<i>Archarat. fulrath. tanchrat. fastrath. gotraht.</i>	<i>Archrat. fulrat. tanceraht. fascraht.</i>
<i>Rechtmant. Gotmanth. archmant. Richmant. Uuichmant. suarzmant. liubman.</i>	<i>raghman. gothman. arthiman. richman. uuitman¹ suarzman. liubman.</i>	<i>rahtman. gohtman. archiman. richman. uuizman. suarzman. liubman.</i>
<i>Quorum haec sunt interpretationes.</i>	<i>Quorum haec sunt interpretationes.</i>	_____
<i>Helperich adjutorium potens.</i>	<i>Helperich adjutorium potens.</i>	_____
<i>Altrich senex potens. Artrich durus potens. Ainrath unus durus. Richart potens durus.</i>	<i>Altrich senex potens. Artrich durus potens. Ainarth vnus durus. Richarht potens consilium.</i>	<i>Haltrich seuex potens.</i>
<i>Stainhart lapis durus. Richrart potens consilio.</i>	<i>Steinhart lapis durus.</i>	_____
<i>Rainhart nitidum consilium.</i>	<i>Rainhart nitidum consilium.</i>	<i>rainrath nitidum consilium.</i>
<i>Archraht durum consilium.</i>	<i>Archarat durum consilium.</i>	<i>arcrat</i>
<i>Fulraht plenum consilium.</i>	<i>Fulrath plenum consilium.</i>	_____

1. am rande *al wizman.*

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
<i>Tanehrat gratum consilium.</i>	<i>Tanehrath grande consilium.</i>	_____
<i>Fastrat firmum consilium.</i>	<i>Fastrath firmum consilium.</i>	_____
<i>Gotirat bonum consilium.</i>	<i>Gotraht bonum consilium.</i>	<i>gotraht bonum consilium.</i>
<i>Rathman consiliarius homo.</i>	<i>Raghman consiliarius homo.</i>	<i>rathman</i> _____
<i>Gotman bonus homo.</i>	<i>Gothman bonus homo.</i>	<i>Gothman bonus homo.</i>
<i>Arhman durus homo.</i>	<i>Arthman durus homo.</i>	<i>arthman durus homo.</i>
<i>Richman potens homo.</i>	<i>Richman potens homo.</i>	<i>richman potens homo.</i>
_____	<i>Witman candidus homo.</i>	_____
<i>Suarzman nigrus homo.</i>	<i>Suarzman nigrus homo.</i>	<i>suarzman</i> _____
<i>Liubman amatus homo.</i>	<i>Liubman amatus homo.</i>	_____
<i>Helmus. hulfus. ar-</i>	_____	_____
<i>du. bertus. fredus.</i>		_____
<i>marus. tingus. ric-</i>		_____
<i>cus et plurima.</i>		_____
<i>Uiigelmus. gauizel-</i>		<i>Uiighelmus. Gauzhel-</i>
<i>mus. Richelmus.</i>		<i>mus. richelmus.</i>
<i>Emulfus. Richulfus.</i>		<i>Ehmulfus. richulfus.</i>
<i>Sigulfus. Arnulfus.</i>		<i>Sieulfus. Arnulfus.</i>
<i>Leotardus.</i>		<i>Leuthardus. Mainhar-</i>
_____		<i>du. Aginardus.</i>
_____		<i>Uuitardus.</i>
_____		<i>Riebertus. Rainbertus.</i>
_____		<i>Ermbertus. Frotber-</i>
_____		<i>tus.</i>
<i>Mainfredus. Frotfre-</i>		<i>Mainfredus. Frotfre-</i>
<i>du. Gautfredus.</i>		<i>du. Gontfredus.</i>
<i>Ricfredus.</i>		<i>Ricfredus.</i>
<i>Guatmarus. Agima-</i>		<i>Guntmarus. Agina-</i>
<i>rus. Teotmarus.</i>		<i>rus. Teutmarus.</i>
<i>Aulingus. Deotin-</i>		<i>Octingus. Deotingus.</i>
<i>guus. Bertingus.</i>		<i>Bertringus. Radin-</i>
<i>Raingus.</i>		<i>gus.</i>
<i>Teodricus. Auaricus.</i>		<i>Teotricus. Ainricus.</i>
<i>Rainricus.</i>		<i>Rainricus.</i>

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
<i>Frobaldus.</i>		<i>Frobaldus.</i>
<i>Aldefredus.</i>		<i>Aldefredus.</i>
<i>Frotbertus.</i>		<i>Frotbertus.</i>
<i>Bertfredus.</i>		<i>Bertfredus.</i>

<i>Maurbertus.</i>		<i>Berterradus.</i>
<i>Bertmarus.</i>		<i>Maurbertus.</i>
<i>Gaurbert.</i>		<i>Bertemarus.</i>
<i>Bertigaudus.</i>		<i>Gauzbertus.</i>
		<i>Bertegaudus.</i>

<i>Egica.</i>		<i>Egica.</i>
<i>Uuitiza.</i>		<i>Uuitza.</i>
<i>Uuamba.</i>		<i>Uuamba.</i>
_____		<i>Ega.</i>
<i>Froga</i> ²		<i>Froia</i> ² .
<i>Froila</i> ²		<i>Froila</i> ² .
<i>Liutila</i> ³ .		<i>Liubila</i> ³ .
<i>Fridila</i> ⁴ .		<i>Fridila</i> ⁴ .
<i>Argila.</i>		<i>Argila.</i>
<i>Adila.</i>		<i>Odila.</i>
<i>Richila.</i>		<i>Ricchila.</i>
<i>Sonila</i> ⁵ <i>et similia</i>		<i>Sunila</i> ⁵ .
<i>Sintila</i> ⁶ .		<i>Sintila</i> ⁶ .
<i>Egila</i> ⁷ .		<i>Egila</i> ⁷ .
<i>Gaudila.</i>		<i>Gaudila.</i>
<i>Anila</i> ⁸ .		<i>Anila</i> ⁸ .
<i>Honila</i> ⁸ .		<i>Bonila</i> ⁸ .
<i>Gardila.</i>		<i>Gardila.</i>
<i>Sunila</i> ⁵ .		<i>Sunila</i> ⁵ .

1. *masculinum et pr.* steht.

2. *Frauja, Frauñila.*

3. *Liuba* 1 ist könig im j. 567, *Liuba* 2 im j. 601.

4. *Fretela* 403 bei Hieronymus.

5. *Sunja* bei Hieronymus.

6. *Suint(h)ila* könig 621, *Cinthila* 636.

7. *Agila* könig 549.

8. *Hanila* und *Hónila*?

Cod. Paris.

Cod. Corbej.

Cod. S. Germani.

*Invenies et feminina
in o terminata pro-
pria ut*

*Iuno. Froilo. Hicchi-
lo. Sunilo. Egilo.
Emilo.*

Feminina _____

*Froilo. hiccilo. Su-
nilo. Egilo. Emilo.*

FUCHS UND KREBS.

ZUM REINHARD FUCHS.

Die nachfolgende fabel ist der Wiener pergamenthandschrift des 14n jh. n^o 2705, früher 428 (Denis 1, 357, Graff Diut. 3, 165, n^o 257 falsch gezählt ¹) bl. 169^{a b} entnommen, in welcher bekanntlich eine bedeutende anzahl strickerischer beispiele enthalten ist, aus denen Jac. Grimm für seinen Reinhard Fuchs einige kleinere stücke die den meister Reinecke betreffen auswählte. das hier nachfolgende lustige beispiel wurde wohl bei dieser auswahl übersehen, und doch dürfte es als eins der frischesten, worin meister Reinhard trefflich geteuscht wird, recht eigentlich dorthin gehört haben.

Zweifelhaft könnte bleiben ob es dem Stricker zuzuschreiben oder höher hinauf zu rücken sei. scheinbar vierhebige klingend reimende zeilen können durch Strickers mehrsyllbige auftake erklärt werden (vergl. z. 8. 11. 25. 42; 10. 18; 26. 52. 53. 62. 82), aber auch dem 12n jh. gehören. ² gewisse reime (15 : 16. 21 : 22) sprechen für

1. [Hoffmanns verz. der W. altd. hds. s. 79].

2. [ich erlaube mir an dem hier gesagten zu zweifeln. der Stricker braucht, wie fast alle mhd. dichter, wirkliche nicht scheinbare klingende zeilen mit vier hebungen (s. Lachm. vorr. zu Wolfr. xiv), und bei mehrsyllbigem auftake bleibt ja die zahl der hebungen dieselbe wie bei einsyllbigem oder gar keinem. z. 8 besert sins den vers, 12 ist wenigstens od wenne, besser od wenn zu schreiben, aber beide zeilen sind stumpfe, wie 18, 52, 62. die vier sylben den mütze der in z. 25 können kein auftakt sein; soll der vers geglättet werden, so ist kratzen und entweder zu streichen oder kratzn und zu schreiben, in beiden fällen mit richtigen vier hebungen, wie in der reimenden zeile. z. 10, wenn man sich auch den auftakt her krèbz wie gefallen läßt, bleiben

jenen; dagegen deutet die frische färbung des ganzen, namentlich die anschauliche nennung der örtlichkeiten (29, 30. 40) eher wieder auf eine dem Stricker wenigstens etwas noch vorangehende zeit, welcher im Reinhard die olbente von Tusc(al)ân (1438. 1995)¹, die schule ze Salerne

immer vier hebungen bei klingendem reime; aber die frage ist hier, ob dem Stricker die rohheit zuzutrauen ist eine klingende zeile mit vier auf eine mit drei hebungen zu reimen (: er sprach vil spóteliche). ich glaube her krebez ist zu streichen, wie die schreiber gespräche oft durch anreden deutlicher zu machen suchen, und die zeile lautete wie gèt ir sò müezliche (z. 89 kann gelaute haben wie sit ir sò müezlichen kómen, obwohl hier die änderung entbehrlich ist): diese form ist nicht ungebräuchlich, in muozilichir muoze *Athis Diut.* 1, 10. dieselbe bindung klingender zeilen von vier und von drei hebungen würde schon z. 1 : 2 statt finden, da mit dem schlechten auftake ein krèbez schwerlich ein gedicht begann, wenn nicht z. 2 ime zu lesen wäre, und 53 : 54, wenn nicht der krebez sprach zu streichen schiene: eben so ist, wie häufig underwärts, er sprach z. 18. 52. 62. 82 zu tilgen. auch z. 23 : 24 wären drei hebungen mit vieren gebunden; aber es ist zu schreiben denn ir und al iur künne (: enbünne). — metrische richtigkeit verlangt ferner z. 14 hindr iuch, 59 denn oder dafs denne ganz gestrichen werde (derselbe fall wiederholt sich 68 bei danne), 60 so ist wätlich deich, 71 erm, 93 deich, 101 gewinnt. z. 30 stört das für den sinn entbehrliche loufen den vers, und z. 65 scheint gerne dem sinne nicht weniger als dem verse zuwider. schlecht gebaut ist z. 69 als er sìn afterteil her für gestalt, und diese und die folgende zeile fallen durch die unglaubliche apocope gestalt: entwalt doppelt auf. der anstofs hebt sich, wenn man schreibt als er sîneu after für gestalte, der krebez niht langer entwalte, beide zeilen mit vier hebungen. — ich bemerke bei dieser gelegenheit dafs Hahns metrische bemerkungen und tabellen in seinen kl. ged. des Strickers nicht ganz fehlerfrei sind. — der reim lihter : gedichter 21 f. vergleicht sich mit lihte : gedichte in *Gottfrieds Trist.* 13052 f.; und vor : tór 15 f. mit Antanor : tór *Parz.* 152, 23 f., aber den nom. tór im reime als strickerisch anzuerkennen reichen wenigstens die von Hahn s. x f. gesammelten beispiele apocopierter dative nicht hin. — Hpt.]

1. gewiss die noch heute bei Pisa ernährte kamelherde, deren vorgänger so gut durch die kreuzzüge dorthin verpflanzt wurden wie die heilige erde auf das campo santo zu Pisa. [es mufs bei Jac. Grimms erklärung (*Reinh.* Fuchs s. cxiv, vergl. ccxxv), dafs das kamel von Toscana heifst weil es als fremdes thier über Italien her eingeführt war, bewenden. die pisanischen dromedare stammen keineswegs aus den kreuzzügen. on ne connaît point l'époque précise de la première introduction de ces animaux en Toscane; mais il est très-certain qu'avant

(1881), eben so im m^{ön}ch und der geist die frau Helche (327), kaiser Otto (470), im wolf in der schule Baris und Salerne (1192) anheimfallen, während dem Stricker, der die verworrene rechtlose zeit unter Friedrich dem streitbaren mehrmals ziemlich genau schildert, solche frische beziehungen auf namen und zeiten im allgemeinen mangeln. nur eine anspielung ist mir in frau Ehre und frau Schande (529—535) aufgestoßen,

dô bôt er sînem gaste
mit guotem willen vaste
beide wirtschafft unde werdikeit.
swer dar nâch gienc ode reit
zuo des selben wirtes hûs,
dem was er rehte ein Artûs
und tet in allen alsam.

Was aber noch mehr für das zwölfte jh. sprechen könnte ist die nennung der stadt Lovne (40). die Wiener hs., die dieses gedicht allein bietet, geht in ihrer zweiten hülfe unmerklich mit der hand in jüngere rechtsschreibung und lautbezeichnung über, der gewi^ß wir keinen anstand nehmen in jenem Lovne die stadt Lüne, Luna, zu sehen. der krebs nümlich bietet dem fuchse einen wettkampf an. dieser ist höhni^{sch} gleich bereit und schlägt dem langsamen auf der stelle vor von Bulle ze Berne oder gar, wenn dies noch zu gering sei, bis ze Brabant in daz lant zu laufen. dem krebs ist das natürlich allzu weit, aber von Lüne un^z in Tuscân wage er sich schon zu laufen; wie er auch kriche, so wolle er sich doch eine halbe oder eine ganze meile getrauen. das trifft gut zu. die stadt Luna an der nordwestlichen küste Hetruriens, im alterthume berühmt, von den Langobarden wohl gekannt¹, im 9n jh. von den Normannen

l'année 1622, première du règne du grand-duc Ferdinand second, ils n'y avaient pas encore paru, et que ce fut ce prince qui, le premier, donna les ordres pour que la race y fût introduite. la première notice de leur existence dans ce pays n'est, toutefois, que de l'année 1690, où il est dit qu'ils avaient été tirés de la régence de Tunis. Graberg de Hemsö, notice sur la race des dromadaires dans le domaine de San Rossore, près de Pise en Toscane, nouv. ann. des voyages 1841, s. 259.—Hpt.]

¹ urbs Tusciae Lunensis Paul. Warnefr. de gestis Lang. 4, 47.

erobert, war im zwölften noch blühend, wie man ihre spuren (Lune-grano) bei Carrara noch heute sieht. als die Normannen und Dänen oder Vikerger unter Björn Iärnsida und seinem pfelegevater Hastings gegen süden zogen, Rhein Schelde Loire Seine aufwärts, wobei sie Paris verbrannten, durch die meereunge von Gibraltar in das mittelmeer, Rhone aufwärts, endlich 857 nach Italien hinüber, da gedachten sie auch nach Rom zu gehen. vom sturme verschlagen landeten sie vor jenem Luna, hielten dieses für die Romaburg, und stürmten die stadt, verliesen sie aber, nachdem sie ihren irrthum erkannt hatten¹.

Die stadt muß aber länger besessen worden sein, denn die kunde jenes ereignisses gieng in die Ragnar-Lodbrok-saga über, wo im 14n hauptstück erzählt wird wie seine söhne die burg oder stadt Luna eroberten, von wo ihnen Odin, der graubärtige, den weg nach Romaburg zeigte, den sie nicht wusten².

Die von Werlauff, *Symbolae ad geographiam medii aevi ex monumentis Islandicis* (Kopenh. 1821. 4.) aus cod. Arna-Magn. 194. 8. mitgetheilte isländische erdkunde Europas (itinerarium abbatis Nicolai) erzählt von Italien im zwölften jahrhundert folgendes. þa skal fara yfir fiall, er Munbard³ heitir. Langbardaland heitir sunnun fra Munbardi (-fialli) ok norðr til Mundio. annar endi Mundiofials kemur til siofar vestr á Styriolandi, enn annar austr i Feneyiabotnum. á Mun-

1 *Wilhelm. Gemmeticens. historia Normann.* 1, 9. 10 (*Du Chesne histor. Norm. script. s.* 220) Romam deliberant clandestina irruptione obtinere. sed nimia exorta tempestate ad urbem Lunis (wie cap. 11 urbem Cartis) devolvuntur vento impellente. cap. 11 huius itaque peracta urbis subversione comperientes pagani Romam civitatem non cepisse, inito consilio de regressa disponunt. *Muratori antiq. Ital.* 1, 25 pervasit usque in Italiam eorum furor anno 857 et Lunae civitas, cuius nunc vix vestigia eernuntur, ab ipsis dolo capta ac tandem attrita est, ut auctor est Dudo de S. Quintino (*de morib. et act. Norm. bei Du Chesne s.* 64). vergl. *Depping heerfahrten der Norm. s.* 143—145, *Geijer gesch. von Schweden* 1, cap. 10.

2 wie wir hier Odin noch vollthätig sehen, so heisst es bei der ausfahrt der Normannen auch bei *Wilhelm. Gemmetic.* 1, 5 clevantur vexilla, libant ventis carbasa, vchuntur lupi pernices ad lacerandas dominicas oves, deo suo Thur humanum sanguinem libantes.

3 mons Bardonis (*Otto Frising. hist. Frid. Urstis.* 1, 453).

bardi er Crucis-Markadr ok Fracka-Skali. Þa er Mon-Tre-
flar¹. Þa er dagför til Mario Gilldis. Þa er Luna: þar ero
Luno-sandar² hiá borginni. þar ero x milur at fara of þa hina
fögru sanda, ok ero öllum megin borgir ok er þangat víð synt.
á millum Mariogilddis ok Lunu er Stephanusborgu³ ok Mario-
borg⁴. *nun heifst es weiter i Lunu söndum kalla sumir menn*
ormgard, er Gunnar var í settr. dorthin also war die nordi-
sche nibelungesage, noch mit Günthers schlangenhöle, mit-
*gewandert*⁵. *weiter aber heifst es, dafs in Luna die wege von*
*Jacob (s. Jago di Compostella) mündeten*⁶, þa sudr fra Kiofor-
munt. i Lunu koma leidir suman af Spani ok fra Jacobs. *end-*
lich, dafs nur eine tageweide von Luna bis Lucca sei, dagför
or Lunu til Luku. — die handschrift dieser erdkunde stammt
aus dem 14n jh.; in diesem sagt Villani in seiner geschichte
von Florenz (bei Muratori script. 13, 49) la città di Luni fu
disfatta per gente ultramontane, hoggi è diserta e la contrada
mal sana.

Hiernach unser text, an dem, da die Wiener hand-
schrift sehr gut ist, wenig zu ändern war.

München, 27 april 1841.

H. F. MASSMANN.

1 Pontremoli (pons tremulus).

2 arenae Lunenses.

3 S. Steffano.

4 Sarzana, wo die kirche S. Maria.

5 Müller sagabibl. 2, 144. *Wh. Grimm. d. heldens. 41. 352. es*
geht aus dieser örtlichen haftung und herkunft der sage hervor dafs
in 9n jh. der schlangenthurm der deutschen auffassung noch nicht
fehlte. denn sicher trugen männer diese sage nach Italien, welche
(nach demselben itinerarium) auch wusten dafs die Gnitabeide, da
Sigfrid den Fafne erschlug, zwischen Paderborn und Mainz lag: thar
ímilli er thorp, er Horus (Horchús) heitir, annat heitir Kitiandr, oc thar er
Gnitabeidi, er Sigurdur vá at Fafni.

6 Müller sagabibl. 1, 238. *Johannaei hist. eccl. Isl. 2, 397.*

Ein krebez gie ûz einem bache
 im selben ze gemache
 bî einem stade ûf ein gras.
 vil guot sîn kurzwîle was,
 der er sich freuwen begunde. 3
 dar nâch in kurzer stunde
 kom ein fuhs gegangen dar.
 der nam sînes kriechens vil wol war,
 er sprach vil spoteliche
 'her krebez, wie gêt ir sô müezecliche? 10
 wer hât iu die snelheit benomen
 ode wenne welt ir über die wise komen?
 an iuwerm gange ich mich verstân,
 ir kunnet wol hinder iuch gân
 michel baz denne vor.' 15
 der krebez der was niht ein tôr,
 er antwurte im zehant
 er sprach 'her fuhs, iu ist niht erkant
 ze rehte mîn nâtiure:
 ich bin edel unde tiure; 20
 ich bin sneller unde lîhter
 und loufe ouch gedihter
 denne ir und allez iwer kunne.
 swer mir des enbunne,
 den müeze der tievel kratzen und roufen. 25
 her fuhs, welt ir enwette loufen?
 ich bestên iuch gerne umbe ein pfunt.'
 dô sprach der fuhs sâ zestunt
 'ich getet nie niht sô gerne.
 welt ir loufen von Bulle ze Berne? 30
 oder ze Brâbant in daz lant?'
 dô sprach der krebez zehant
 'nein ich, lieber herre:
 daz zil war uns zeverre.
 ir wert iuch mit unfuoge: 35
 alsô tâten hie vor genuoge,
 die verzagten umbe ein kleine guot.

1. chrebs *u. s. w.*
 37. chlein gîte (: mîte)

26. fuhse — envvchte

28. fvhse

kœme ez mir in den muot,
 ich bestüende iuch àne wân
 von Lüne unz in Tuscàn, 40
 swie ich krieche oder swanze.
 louft ein halbe mile oder ein ganze.
 des ist uns beiden nicht zevil.
 'ein mile diu sî unser zil,'
 sus sprach der fuhs sâ zestunt. 45
 si verpfanten ez umbe ein pfunt.
 dô sprach der krebez mêre,
 'ich wil iu durch mîn êre
 ein grôze vorgâbe geben.
 verwidert ir die, sam mir mîn leben, 50
 sô mac hie loufes niht ergân.'
 er sprach 'wie ist diu vorgâbe getân?'
 der krebez sprach 'die mache ich dir süeze :
 dine hindern fûeze
 sültn an mînem munde stân, 55
 sô mac der vorsprunc niht ergân :
 und als ich spreche 'nû wol hin,'
 sô loufet : daz ist iwer gewin.
 mirn wone denne guot glücke bî,
 sô ist wætliche daz ich versûmet sî.' 60
 dem fuhs geviel diu rede wol :
 er sprach 'ich bin, der iu volgen sol,
 swaz ist iuwer wille.'
 er sprach 'nû stêt stille.
 ich kêriu gerne mîn afterteil. 65
 iu gebe der tiuvel danne heil,
 ir gewinnet an mir rehte niht,
 ezn kœme danne von ungeschiht.'
 als er sîn afterteil her für gestalt,
 der krebez niht langer entwalt, 70
 die schêre er im in den zagel slôz ;
 der was sô michel und sô grôz,
 daz er sîn niht wart inne.

38. chom ez 40. lovne 44. eim meile div sei 51. 56. mach
 51. lovffez 54. din 59. mir enwon 61. geuielo 63. swas
 68. ez enchom d. v. vngeschit 71. scher

dô sprach der krebez mit sinne 'nû loufet hin an dirre stunt oder ir verlieset daz pfunt.'	75
dô lief er alsô sêre daz er dâ vor nie mêre im sô rehte wê getete, unz er was ûf der zilstete.	80
dô warf er sich umbe, er sprach 'wâ nû, krebz der tumbe? ir sûmet iuch ein teil ze vil.'	
dô sprach der krebez dort vor dem zil 'herre, waz sol disiu rede sîn? ir sûmet iuch, daz ist wol schîn. nû seht, wâ von oder wie. jâ was ich hiute sâ hie. wie sît ir sô müezeclîchen komen?'	85
dô daz der fuhs hete vernomen, dô trûret er vil sêre und sprach dô niht mêre wan 'ez ist billich daz ich iuch wer: iuch brâhte ave nâmelich her der tievel ûz der helle.'	90
Daz merke, swer der welle. daz bîspel ist durch daz geseit, daz liste unde kûndecheit bringent den man dicke hin. lernet wîsheit unde sin: des gewinnet ir frum und êre. hie enist der rede niht mêre.	95 100

R U O D L I E B.

fragm. I^b.

+ Illius herbae vim medici dicunt fore talem: *fol. rect*
 [T]orridula trita cum parvo polline mixta,
 Hinc pilulae factae f. more fabellae,
 Si injiciantur aquis, quicumque comederet ex his
 Piscis, quod nequeat subtilis, supra sed aquam net*. 5

N: Inter tres digitos pilulas tornando rotundas
 Dilapidat stagno quo pisces agmine magno
 Conveniunt avide capiendo pilam sibi quisque,
 Quam qui gustabant, sub aqua plus nare nequibant,
 Sed quasi ludendo saltus altos faciendo 10
 Undique diffugiunt, nec mergere se potuerunt.
 Ille sed in cymba percurrit remige stagna,
 Post pisces virga cogens ad litora sicca,
 Quos duo cum funda circumcinxere sub unda,
 Cum terram peterent, ad aquam resalire ne quirent. 15
 Sic piscando sibi ludum fecitque sodali.
 Tunc jussere cocos prunis assare minores,
 Majores scuto regi portant, joculando:
 'Venari melius hodie nos non poteramus.'
 Rex. 'Retibus aut hamis hos cepistisve sagenis?' 20
 Ven. 'Non sic piscamus,' ait incola, 'sed dominamur
 Piscibus, e fundo veniant ad nos sine gra[t]o,
 Et super stagnum saliendo iocum dare magnum;
 Dum sub aquam nequeunt, satis saltando fatiscunt;
 Hos tandem virga facimus requiescere terra.' 25
 'Hoc volo,' rex dixit, 'speculari copia dum fit.'

B Y Plinius herbarum vires scribens variarum
 Laudat buglossam res ad multas nimis aptam:
 In validum potum, dicit, qui ponat eandem,
 Quantumcumque bibat, quod is ebrius haut fore posset.

* *am rante ferventi.*

Pulveris ejusdem, describit Plinius idem, *fol. versum*
 Qui serat in carnem, si forte cani det eandem,
 Tempore quod modico canis oboeacetur ab ipso.
 Et quidquid caecum fuerit sine lumine natum,
 Hujus si gustet quid, mox visum cito perdat. 35
 Herbae venator cujus studiosus amator
 In silvam pergit, plures hirpos ubi rescit,
 Capram cum fune secum ducente sodale,
 Quam caedunt inibi lato sub tegmine fagi.
 Abstrahendo cutem caedunt per frustaque carnem, 40
 Quam super aspergunt cum pulvere, pelle recondunt,
 Amboque scandebant super arbore vel residebant*.
 Exul horribiles hirporum dans ululatus
 Nunc veterum grandes, juvenum graciles modo voces
 Exprimet, ut veros hirpos ululare putares. 45
 Quo dum conveniunt hirpi, capram repererunt,
 Quam discerpebant in momentoque vorabant.
 Nec procul hinc abeunt, ambo quam lumina perdunt.
 Talibus et paribus instat miles peregrinus,
 Affectans sese cunctis, valet ut studiose, 50
 [In] magna pace regnum dum stat et honore.
 [Al]terius regni marhmanni valde benigni
 [Nostr]is, a nostris is amor servatur et ipsis.
 [Alter]utrique meant emptum quodcumque volebant,
 Vectigal dantes vectigal et accipientes, 55
 Nubunt hinc illuc natasque suas dederant huc,
 [Com]patres fiunt, vel qui non sunt vocitabant.
 [Hi]c amor inter eos per multos duruit annos,
 Donec peccatis sunt rupta ligamina pacis.
 [Ex]osor pacis nostri generalis et hostis 60
 Semen zizaniae non cessat multiplicare,
 Est ubicumque fides, ut stet ea non ibi praepes:
 Quo succedente fit grandis vverra repente,
 Quodam mercato multo populo glomerato,
 [Pro] causa vili sunt occisi quia multi . . . 65

* früher stand scandentes und residentes.

fragm. I^d.

‘Esse scio regem quia vestrum tam sapientem, *fol. rect.*
 Haec quod non jussit, tua stulta superbia suasit.
 Hinc videas, qualem nunc nanciscaris honorem.
 Rem pejorasti, cum te famare cupisti,
 Ramo suspendi per suras sat meruisti.’ 5

Acclamant cuncti, cur haec tardet celerari?
 Princeps respondit: ‘rex noster non ita jussit,
 Aut se dedentem vel captum perdere quemquam:
 Sed, si possemus, captivos erueremus
 Cum praeda pariter, quae fecimus ambo decenter. 10
 Vincere victorem, majorem vult quis honorem?’

Sic leo pugnando, par ulciscendo sed agno.
 Non honor est vobis ulcisci damna doloris.
 Maguam vindictae genus est, si pareitis irae.

Hinc precor annuite, vestro quo fiat amore, 15

Solus ut iste comes nobiscum vadat inermis,
 Seu vultis proprio seu quovis vile caballo,
 Ni placeat vobis, sibi serviat ut puer unus,
 Qui sibi prendaat equum, stabulans annonet et ipsum.
 Utque suam gentem vincam prae se gradientem 20
 Cernat, in obprobrium duxit vel quale periculum.
 Ne quicquam temere praesumat tale patrare.’

Tunc sibi dixere cuncti sua verba placere,
 Et jubilo magno patriam repetunt properando.
 Et quamvis videant sua domata qualiter ardent, 25
 Non tristabantur, dum libertate fruuntur.

J Signiferi et proceres alii regisque fideles
 Finipolim subeunt, ibi captivosque reservant.
 Et numerant socios sanos habuisseque cunctos
 Intime gaudebant, laudemque deo tribuebant. 30

Missus dirigitur regi, qui cuncta loquatur.

Quid velit ut faciant praedonibus, utque remandet.
 [Missus] quando suum poscit sibi ferre caballum, *fol. vers.*

[Armiger] hunc dum fert, virgam de saepe simul dat.
 sedit feriens volitare coegit 35

. . c]alcare latus obmaculare cruore.

[Aspiciens solio] regis speculator ab alto

[Ex clama]t: ‘juvenem video nimium properantem

- narret non [ab re] sic p[a . . . bit .]
 . . . [Occurru]nt illi multi rumoris avari, 40
 [Compre]ndu]nt et equum, quod narret cumque requirunt.
 [Nuntiat] omne bonum, nec plus modicum neque multum.
 ro gladium regem properavit ad ipsum.
 '[O rex, aet]ernum columen regale tuorum
 sal]ve vale gaude, dignissime laude.' 45
 [Cui rex]: 'dic sodes, nostri sunt ergo fideles
 [Incolu]mes, aut qui sunt in pugnando perempti?
 [Nobis abl]ata, dic, si sit praeda redempta?'
 [Nuntius] immensa circumdatus undique turba
 [Responde]ns dixit: 'rex, a te tale quid absit, 50
 . . . ratorum periit quia nemo tuorum.
 praeda redit integra non temerata.
 [Nunc socii q]uaerunt hoc per me vel petierunt,
 [De capti]s quid agant in vincula quos redigebant?
 [Ultra] commissum nil est nisi, rex, tibi dictum.' 55
 [Tres marca]s tribui legato rex jubet auri,
 misso nimis exhilaratur.
 '[Care, red]i propere vel ai sociis ita de me:
 [Rex gra]tes dictis vobis mandat et actis.
 [Cum vesti]s vincetis sibi quam propere veniatis.' 60
 equum juvenis citat ad remeandum,
 [Hora qua]e bina prius [iverat, i]bat id una.
 [Ad cele]randas res est per nimium bona merces.
 [Ut redi]it, socios, veniant, jubet in simul omnes.
 [Illi] venerunt et in ampla curte steterunt. 65
 [Tunc] per cancellos legatus dixit ad illos:
 [Vobis] immanes rex jussit dicere grates
 [Non so]lum dictis sed dicta sequentibus actis.
 [Rex vult], visatis hunc quam citius valeatis,
 [Mandan]s praedonum nec dimittatis et ullum. 70

Von diesem lange verschollenen werke eines dichters am Tegernsee (vergl. Gervinus geschichte d. poet. nat. lit. d. D. 1840. 1, 102) hat der zufall zu den fragmenten, welche in den von J. Grimm herausgegebenen lateinischen gedichten des 10n und 11n jahrh. s. 129—198 enthalten sind, noch ein paar kleine bruchstücke auffinden lassen. nicht wo man dergleichen erwarteten durfte, auf deckeln von handschriften und incunabeln aus Tegernsee auf der bibliothek zu München, sondern auf dem landsitz des als staatsmann und literator hoch geachteten im j. 1839 verstorbenen freiherrn Karl Erenbert von Moll im vier stunden entfernten Dachau ist am 24n april 1840 der pergamentumschlag eines im 15n jahrh. geschriebenen heftes von 24 papierblättern, das nicht eben aus jener abtei herzustammen scheint, als eine solche reliquie erkannt und von den erben des seligen, den freiherrn Johann und Joseph von Moll, auf die freundlichste weise abgetreten worden.

Es haben sich aus diesem umschlag zwei octavblätter herstellen lassen, ganz ähnlich den früher gefundenen und wie diese wahrscheinlich erster uufsatz von des dichters hand. zwischen inre mügen, zu éinem sextern gehörend, zwei andere solche doppelblätter gelegen haben, so dafs das gerettete zwei so weit von einander abliegende fragmente ergibt, deren inhalt ihnen zwischen dem ersten und zweiten der herausgegebenen ihren platz anweist, so dafs sie sich jedoch ihrerseits weder an das eine noch an das andere ohne weitere lücke anschließen.

Wir wollen sie in der reihe der gedruckten als fragm. 1^b und fragm. 1^d bezeichnen, wobei wir auf die zwischen 1 und 1^b und zwischen 1^b und 1^d bleibenden lücken rücksicht nehmen. es ist in der erwähnten ausgabe s. 203—204 von der lücke zwischen fragm. I und II als der vielleicht grüsten die rede, da sie einen zeitraum von fast zehn jahren umfasse, in welchem sich unser held bei dem könig, welchem er durch seinen weggeführten, den weidmann, zugeführt ist, durch allerlei dienste beliebt zu machen weifs. wie er dieses unter anderm durch übung von ganz besonders weidmannskünsten gethan, erfahren wir aus dem ersten der neuen fragmente, wir sehen ihn schon hier, auf die

weise, welche auch in fragm. XII. XIII (s. 183. 214) dargestellt ist, mit jenem geführten zur verwunderung des kö-nigs fische fangen.

Die tugend des pulvers der buglossa wird mit gelehr-ter beziehung auf Plinius (wo sich indessen nichts derlei finden lüfst) in einigen versen beschrieben, deren stellung zu den übrigen nicht klar aber vermuthlich für den rein-schreiber mittels der beiden durchgezogenen linien und der buchstaben und zeichen am rande ungedeutet ist. auch das aufser den zeilen stehende wort ferventi scheint für diesen full ein anderes haben ersetzen sollen. auf das kunststück mit den fischen folgt, kraft derselben buglossa, ein weiteres mit wölfen im walde, die scharfsichtig gelaufen kommen zum frafs, aber stockblind davon gehen.

Indessen auch durch andere als solche künste des frie-dens sich auszuzeichnen findet der held bald einen unlaß. von welchem zu sagen dieses fragment leider nur den an-fang macht. die eintracht zwischen den grenzbewohnern (dafür wohl und als appellativum sind die marhmanni zu nehmen, und auch die Marcomanni früherer zeit mögen nur für und durch die Römer ein eigennume geworden sein) dieses und des benachbarten reiches wird gestört aus unstiften des erbfeindes der menschen durch einen vorfall auf einem jahrmarkt, der zu mord und todtschlag und zu of-fener werra führt. das nähere über den raubzug der nach-barn unter der anführung eines auch im fragm. II bespro-chenen comes und wie sie zurückgeschlagen und samt ihrer beute gefangen worden, vermiffen wir nach wie vor, da es in die lücke zwischen den beiden neuen bruchstücken fällt. im letztern derselben ist der princeps (wohl der anführer) des siegerischen haufens (wahrscheinlich Ruodlieb selbst) eben begriffen jenem comes vor dessen mitgefangenen eine scharfe strafrede zu halten. nichts destoweniger aber nimmt er ihn in schutz, auf eine weise die wohl der modernsten übung des kriegsrechtes ehre machen würde. von der grenz-stadt (Finipolis) aus senden die sieger einen boten an ihren könig bericht zu geben vom erfolg und anzufragen was weiter, und namentlich mit den gefangenen, zu thun. der bote wird nun auf seinem ritte zum könig und mit dem be-

scheide zurück zu den harrenden genossen, treulich begleitet in 37 versen der letzten seite, welche überdem dafs vorne ein ziemlicher streifen weggeschnitten, an manchen stellen bis zur unleserlichkeit abgerieben ist.

Es erinnert sich vielleicht der leser des Rudlieb der zwölf goldnen lehren oder rathschläge, welche (s. 155 f. oder 207) dem helden als lohn für seine dienste vom dankbaren könig zu theil werden, und wie eine allmähliche erprobung ihres nutzens in wirklichen fällen, worin sie jener nach und nach zur anwendung bringt, den zettel des gewebes zu bilden scheint, zu welchem der tegerenseeische dichter um reichen bunten eintrag so wenig verlegen gewesen. daselbst (s. 207—208) finden sich, von J. Grimm eingeschaltet, hinweisungen auf ähnliche, namentlich in nordischen dichtungen vorkommende motive. ich halte den gegenwärtigen anlaß nicht für ungeeignet, jenen beispielen ein paar andere, die wenigstens mir erst nach der hand kund geworden, wäre es auch etwas weitläufiger, beizufügen.

Die *Disciplina clericulis*, welche Petrus Alfonsi, ein als geborner Jude mit der damaligen orientalischen namentlich arabischen literatur vertrauter spanischer geistlicher, um das j. 1100, ut redderet clericum disciplinatum, wie er in der vorrede sagt, partim ex proverbii philosophorum et suis castigationibus arabicis et fabulis et versibus, partim ex animalium et voluerum similitudinibus gesammelt ins latein übertragen hat, und welche durch spätere, wie Chaucer, Boccaccio, den verfasser der *Gesta Romanorum* als reiche quelle von exemplu märlein and sprüchen fleißig benutzt worden ist, enthält unter seinen durch nachfolgende anwendung bewährten lehren (castigationes) wenigstens eine, die sich mit der ersten unter unsern zwölfen gewissermaßen berührt. sie lautet (bl. 154 der Münchener hs., in Schmidts ausgabe s. 61) Sequere calles quamvis sint semitis longiores.

Unter Boners fabeln ist auf einen ähnlichen gedanken gebaut die hundertste (s. 340 in Beneckes ausgabe) von einem kunig und von einem scherer, in welcher ein hoher pfaße an künsten reich die weisheit.

Du solt daz ende dîner werk ansehen
 und waz dir dar umbe müge geschehen
*auf einem markte feilbietet. ein könig kauft die weisheit
 und sie schlägt ihm auf dieselbe weise zum heile aus, wie
 dies in einer weiter, nämlich von einer auf drei solche
 weisheiten, ausgedehnten erzählung der Gesta Romanorum
 der full ist.*

*Es ist dies im druck von 1488, auch in mehrern hss.
 die 103e, in andern bald die 18e, bald die 91e, 96e, 107e,
 163e u. s. w. dieses im mittelalter so beliebten kranzes von
 anziehenden, wenn an sich nicht immer sehr geistlichen,
 doch stets von einer geistlichen anwendung begleiteten ge-
 schichtchen, dessen urheber man in dem französischen be-
 nedicliner Petrus Berchorius, der um 1340 geblüht hätte,
 zu finden meint ich füge sie, da das buch nur in sehr
 alten ausgaben, also nicht überall leicht zu haben ist, hier
 bei, sowohl in der lateinischen fassung (aus einer hs. von
 1407) als in einer wohl noch aus dem 14n jahrh. herrüh-
 renden deutschen bearbeitung, welche in zwei Münchener
 hss. vorkommt und auch ihrerseits manches bemerkenswerthe
 darbietet,*

GESTA ROMANORUM.

cap. ciii.

De mercatore qui tres sapientias vendidit. Domitianus
 regnavit in civitate Romana prudens valde ac per omnia ju-
 stus. nulli parebat quin per viam justitiae incederet, pro-
 pter quod sui cum odio habuerunt. accidit cum in mensa
 sederet, venit quidam ad portam et pulsavit. janitor venit et
 quaesivit quis esset. ait ille 'mercator sum et aliquid habeo
 ad vendendum pro utilitate imperatoris.' janitor hoc audiens
 ipsum introduxit. dixit illi imperator 'karissime, quid ha-
 bes ad vendendum?' at iste 'domine, tres sapientias.' ait
 imperator 'et quomodo mihi quamlibet sapientiam dabis?'
 qui ait 'quamlibet dabo vobis pro trecentis florenis.' impe-
 rator ait 'et si mihi sapientia non profuerit, pecuniam per-
 dam.' ait mercator 'domine, in vestro regno semper manebo:
 si sapientiae meae vobis non valuerint. reddatis mihi sa-

piencias meas, et ego reddam vobis pecuniam.' ait imperator 'bene dicis; die mihi quas sapientias vendere vis.' ait ille 'domine, sapientia prima est illa, *quidquid agas prudenter agas et respice finem.* secunda sapientia est illa, *nunquam viam publicam dimittas propter semitam aliquam, si tu diligis vitam tuam.* tertia sapientia est illa: *nunquam de nocte hospitium capias ubi est dominus domus valde senex et uxor juvencula.* haec tria custodi, et bene tibi erit.' imperator dedit ei pro qualibet sapientia trecentos florenos. primam sapientiam scilicet. *quidquid agas etc.* fecit sibi in aula, in camera ac in omnibus locis in Latino et in vulgari scribi in pannis et in manutergiis et in suis vestibus. Propter suam justitiam multi de imperio conspirabant, ut eum occiderent. occulte cum balneatore ejus convenerunt pro pecunia, ut, quando ei barbam raderet, sibi guttur abscideret. barbitonsor accepta pecunia hoc promisit. accidit quod imperator radi volebat. venit barbitonsor, lavit barbam et incepit radere. vidit in manutergio scriptum, *quidquid agas etc.* et fuit literatus et cogitavit, si ipsum occidam, finis meus erit turpissimus quia morte turpissima condemnabor; ergo bonum est, quod finem istum respiciam et a malo proposito desistam. et tunc stetit perterritus ita quod novaculum cecidit sibi de manibus. imperator ait ei 'karissime, quid est tibi?' at ille 'o domine, miserere mei.' et tunc a principio narrat. ait imperator 'a modo sis fidelis, hoc tibi dimitto.' et cogitat 'prima sapientia vitam meam salvavit.' et plures detractores in patibulo suspendit.

Item alii imperatoris aemuli sibi invidebant, cogitaverunt ut eum occiderent et dixerunt ad invicem 'tali die equitabit in illam villam, simus absconditi in silva per quam transit semita et eum ibi in secreto occidemus.' imperator eodem tempore praeparabat se et cum equitaret per publicam viam, dixerunt aliqui aemuli equitantes cum illo 'domine, bonum est per semitam ire, quia propinquior est et juvennior.' imperator intra se cogitabat 'secunda sapientia est quod viam publicam propter semitam non dimittam. per viam latam pergam; vos ergo qui vultis, per semitam ite et omnia praeparate, et ego cito veniam.' illi vero qui per semitam perrexerunt omnes sunt occisi. quia crede-

bant quod imperator esset inter eos. imperator cum hoc audisset, cogitavit 'ecce haec est secunda sapientia, quae vitam meam salvavit.'

Illi vero videntes se deceptos conspirabant quomodo ipsum necarent. dixit unus ex eis 'tali die pernoctabit in civitate illa in illo hospicio in quo omnes magnates hospitantur. concidamus cum hospite et uxore pro pretio, ut cum imperator dormiat eum occidamus et milites qui cum eo dormiunt.' cum igitur imperator ad civitatem venisset et in hospicio eodem se recepisset, aemuli sui quaesierunt hospitem cum uxore, quando imperator dormiret, quod eum occiderent et promiserunt magnam pecuniam eis. tunc imperator fecit vocare hospitem domus ad se. cum vero hospes imperatori fuisset praesentatus, apparuit senex valde. ait imperator 'numquid uxorem habes?' 'etiam, domine.' qui ait 'ostende mihi eam.' quam cum imperator vidisset, apparuit juvenula habens in aetate xviii annos. imperator post coenam vocavit camerarium suum et ait illi 'cito alibi praepara mihi lectum occulto, quia hic nullo modo jacebo.' et tunc imperator ad aliud hospitium occulto ivit et ibi dormivit. et vii milites in camera dormierunt. hospes et uxor ignorabant quod imperator exivisset et ipsum putabant in camera cum militibus dormire. circa mediam noctem intraverunt, et vii milites unum post alium occiderunt. mane facto imperator pro militibus misit et ad illud hospitium venit quaerens ubi essent milites. hospes ait 'domine, diu est quod surrexerunt et ad vos perrexerunt.' sed tum ipse hospes, cum imperatorem vidisset admirabatur, quod credebat eum occidisse. imperator iterum pro militibus interrogavit, et cum eos occisos inveniret, turbatus est valde et intra se cogitabat 'jam tertia sapientia salvavit vitam meam. bona hora erat in qua pecuniam meam pro istis sapientiis dedi.' et statim hospitem cum uxore sua et cum tota familia in patibulo suspendit. imperator autem quam diu vixit, illas tres sapientias secum obtinuit et in bona pace vitam suam finivit.

Mystice: iste imperator potest dici quilibet christianus qui habet imperium cordis ac animae regere. janitor in porta ejus est libera voluntas. mercator qui venit ad portam est Jesus Christus juxta illud, ego sto ad ostium et pulso. qui venit tres sapientias vendere pro ecc florenis i. e. pro anima tua, quia

floreni sunt virtutes animae. Prima sapientia est, quidquid agas etc. hoc est quidquid boni facis, hoc principaliter debet fieri propter deum in honorem ipsius. in omni facto tuo considera finem juxta illa, memorare novissima et in aeternum non peccabis. secunda sapientia est, noli viam publicam etc. via publica est via decem praeceptorum, quae debes semper tenere usque ad mortem et nunquam per semitam malae vitae ambulare sicut faciunt haeretici, quia ibi latitant latrones et multa pericula quae sunt contra salutem animae. tertia sapientia est, non debes hospitare in domo senis. senex est mundus qui habet juvenulam uxorem i. e. vanitatem et falsitatem, quia omni die in mundo nova vanitas oritur. nemo potest deo et mundo servire. aemuli qui contra regem i. e. Christum conspirant, sunt daemones, quia semper nituntur hominem occidere, et si non possunt per se, tunc quaerunt barbitonsorem i. e. carnem, quia sicut barbitonsor radit pilos, sic caro tua radit a te omnes virtutes quas in baptismo recepisti. sed si cogitares de fine i. e. de morte, quia nescimus quando vel qualiter vel qua morte debemus mori, et si sic homo cogitaret, recederent ab eo omnes mali actus. studeamus ergo istas tres sapientias tenere, primo ut in omnibus actibus nostris respiciamus finem, secundo per viam publicam Christi praeceptoris ambulemus, tertio quod mundo et ejus vanitatibus non acquiescamus. quodsi haec fecerimus, vitam nostram in bona pace finiemus.

Ain chaiser hiez Domitianus der reichnocht weiser und gewaltiger und gar gerechter. und vertrüg niemant. oder er gieng stät auf dem weg der gerechtichait. Nu geschach daz er ze einer zeit an seinem tisch safs. do chom ainer vnd chlopft an daz tor. der portner chom und vragt wer da wär. Er sprach ich pin ein chaufman und han etwaz ze verchaulfen. daz dem chaiser nütz ist. do der torwartel daz also vernam. do fürt er den chaufman für den chaiser und für den tisch. Do sprach zu im der chaiser. Lieber waz hast du ze verchaulfen nach meinem nutz. Er sprach herr drey weishait. Der chaiser sprach wie geist du mir iegliche besunder. Er antwurt im. herr ieglichew umb drey hundert guldin. Der chaiser sprach. wie und frumt mir die weishait nicht so ver-

leus ich mein gelt. Der chaufman antwort. herr ich beleib stätigz in ewern reich. ist daz mein weishait ewch nicht frumment. so gebt mir mein weishait her wider. so gib ich ew wider ewr gut. Der chaiser sprach. du redest gar recht. Sag mir wie geist du mir die weishait. oder wie sint sie gehaizzen oder geschaffen. Er sprach herr die erst weishait ist die. *waz du tust daz tû weisleichen und sich an daz end.* die ander weishait ist die. *daz du nimmer solt lazzen einen offen weg und strazzen durch eins haimlichen steiges willen.* Die dritt weishait ist die. *daz du nimmer herberg vahest gar ze spat. da der wirt alt ist und die hausfraw imch.* die drey weishait behalt so wirt dir wol und du ferst wol und recht. Der chaiser gab im umb iegliche weishait drew hundert guldein. Nu hiez der chaiser die ersten weishait. *waz du tust daz tû weislichen und sich an daz end.* schreiben latein und in der gemainen sprach in den sal an die want und in seiner chamer und an alle stet. an tischlachen und an handtücher und auf seine chlaider. Nu woru ir vil die in seinem reich woru. die zesammen verhaizzen und gesworn heten. si wolten den chaiser erslahen. Und daz solt geschehen mit dem partscherer. und daz wolten si tûn umb anders nichte nur daz er so ein gerechter richter waz. daz mochten si hart vertragen. den scherer dingten si umb ein genantz gelt. Nu geschach daz daz der chaiser seins partz wolt an werden. do chom der scherer und straiich sein messer und wuoch dem chaiser seinen part und hûb an ze sehern dem chaiser seinen part. Da sach er an einem hantuch genæt den vers. *waz du tust daz tû weislich und sich an daz end.* waz dir darnach ge. Da gedacht er im. ist nu daz ich in töt so wird mein end pöz und ich wird eins pösen todez getöt. davon ist güt. daz ich ez lazz sein. und widersitz dem pösen willen. und also erstund er erchomner und erschrochner daz im daz hantuch auz seiner hant viel und im zittert die hant da er daz scharsach inn biet. Do sprach der chaiser zu im si lieber wie ist dir. Er sprach o lieber herr. vergebt mir ez und erparmi ewch über mich. ich wil ew auf ewr guad sagen. damit sagt er im ez von ort und von end. Do sprach der chaiser zû im. hör nu pis getrew. daz sey dir vergeben. Do gedacht der chaiser. Trewn mir

ist dew erst weishait güt gewest und hat mir daz leben be-
 habt. und er hieng manigen der verrætter an einen galgen.
 Nu warn ander nachæchter. die wolten auch den chaiser
 erslahen. und sprachen unter einander. wie möcht wir sein
 bechomen. gar wol redten sie zesamen. an dem tag wil er
 reiten in die stat. so sey wir verporgen in dem vorst. so
 reit er einen heimlichen steig. und daselben erslahen wir in
 wol. so wirt man sein nicht inn. Do berait sich der chaiser
 daz er nu reiten wolt in die stat und er slûg auf die ge-
 mainen strazzen. do sprachen die diener zu im die im auch
 nach satzten und sprachen zu im. herr wir sullen reiten den
 chürtzern steig. so chomen wir schier in die stat. wann er
 ist chürtzer und trükchener. Nu gedacht der chaiser an die
 andern weishait daz er nicht liezz ein gemain strazzen durch
 einen churtzen steig. und sprach. ich wil reiten die gemain-
 en strazz vil lieber dann den unchunden steig. und welt
 ez dem steig nach reiten daz tût ez. und haizt uns be-
 raiten in der stat wez wir bedürffen. so chum ich zu ewch
 hinnach. Nu wurden die di den steig ritten alle sampt er-
 slagen von den die in der hût lagen und des chaisers wart-
 ten. wann sie wonten unter den wær der chaiser. Do der
 chaiser daz vernam. da begond er gedenchen wider sich
 selben. nu secht daz ist die ander weishait die mir mein
 leben ernert hat. Da die æchter nu sahen daz si betrogen
 waren. do gedachten sie in. wie si in noch möchten begreif-
 fen und töten. Do sprach einer unter in. secht der chaiser
 der benachtet an der nacht in der stat datz dem gastgeben
 da all groz herren einreiten. nu mieten wir den wirt mit
 sampt der hawsfrawen umb ein gelt. und wenn sich der
 chaiser gelegt und vast slæft mit seinen rittern. so chomen
 wir dann und erslahen in im slaf und all sein ritter. Nu
 do der chaiser in die herberg cham. do hiez er für in cho-
 men den wirt. der chom für in. der was ein alter greiser
 man. do sprach zu im der chaiser. hast du ein hausfrawen.
 er antwurt im und sprach. ia herr ich han ein. Und do der
 chaiser sew ansach do erschain sew im gar iunchleich. und
 het an irem alter chaum sibenzehen iar. Der chaiser afs
 da mit den seinen. darnach rûft er seinem chamrer und
 sprach zu im. ge pald und berait mir heimlichen an ainer

andern stat ein pet. wann ich hie. da man mir gepet hat. mit nichte nicht beleib. also gieng der chaiser haimlich in ein ander herberg da er slaffen wolt. und damit gieng er dahin. und siben ritter beliben in der chamer. do man dem chaiser vor inne het gepet. Nu west der wirt nicht darumb. daz der chaiser haimlich ein ander slafhaus hiet. Da gieng der wirt nach mittlerer nacht hinein in die chamer. da die siben ritter inn lagen vnd tötet si alle sampt. vnd wont. der chaiser læg auch da. Und do der morgen chom. do sant der chaiser nach seinen rittern zu der herberg und der pot fragt wo sie waren. da antwurt der alt und sprach. herr. sein ist lauch daz sie aufgestanden sint und sein zu ew gegangen. und do der chaiser daz vernam. do wundert in ob sie der alte man getöt sölt haben. Nu sant er aber nach in. do erfür der pot chuntleich. daz si ermort wæren. da daz der chaiser vernam. dez wart er gar trawrig und gedacht wider sich selben. Nu hat mir dez mans weishait zu dem dritten mol mein leben behalten. ez ist ein gütew weil gewesen. daz ich mein gut gab umb die drey weishait. und zehant hiez er den alten wirt mit sampt seinem weib und mit allem seinen hausgesind haben an einem galgen. Und der chaiser als lang er lebt behielt er die drey weishait und endt sein tag in gut und in frid.

Ir lieben. der gepietter daz ist ein ieglich christen. der ein gepiet hat seinez hertzen und seiner sel ze weisen. der torwartel pei dem tor. daz ist dein freyer will. und davon mag weder gutz noch pözz in deinen mut chomen. nur ez sey dann dein will. der chaufmann der an daz tor chom. daz ist unser herre Jesus christus. als geschriben stet. Nempt war. ich ste am tor und chlopf an. der selb chaufman vailt bin drey weishait umb drew hundert guldin. daz ist dein sel. wan die guldein daz sint die tugent der sel. Die erst weishait ist die. waz du tüst etc. daz ist. waz du guter ding würchest daz selb sey ze vodrist durch got. und in gotez namen. so hast du sein lon. und an allen deinen werchen betracht. waz endez dir darauz gen mag. Als Salomon spricht. chint gedench den endt in allen deinen werchen. tüst du daz. so macht du nicht gesüden. Die ander weishait waz die. Verlazz nicht ein offenen weg chun-

den umb einen steig fremden und unchunden. Der offen weg und der chund. daz ist der weg der zehen gepot. den selben weg solt du gen stätichleich und in behalten und nimmer einen fremden weg varn. der fremd weg daz ist der steig der sünden und dez lasters als die chettzer tunt. auf dem selben steig ligent in der hût schacher. daz sint manicherlay schæden der sel und pöser gelauben vil. dar inn manig sel zû der ewigen verdampnûzze chomen ist. die dritt weishait ist. herberg nicht in eines alten wirtesz hauz. der ein schöns iunges weib hat. daz ist die eitelchait und pözchait. die sich alle zeit iünget und new wirt. daz man ze diser zeit aller maist sicht. und wonest darinne du so ist ze fürchten dez todez. wann man sicht nu lützel weibez scham und weiplicher eren. als man wol nu specht an irer wat. wie unchæuschlichen die stet mit weitem pûsem. daz in ir tütel und ir achsel plekchent. daz si pei alten zeiten dekchenten und sich schampten. und wie si nu eingærbt sint in ir gewant. daz man achten sol wie si geleibt sey. daz ir die man begern mügen zu der unchæusch. dar zû sie sich schikchent. Und ist auch ein ander üppichait. dar inn die man gevallen sint. daz si daz schæmig gelit enttekchent vor dem hindern. daz ettwenn waz ein smæhe unzucht. wo man die nider chlaider sach. Nu gukgent die weib mit begir den mannen zu dem hindern. Sölicher üppichait ist ie mer und ie mer. die wachsent und merent sich in dirre werlt. sam ein weiser maister ze Rom ettwenn sprach. daz ettwenn ein laster waz daz ist nu ein sitt und ein gewonhait worden. und davon ist sorgsam in sölicher eitelchait die tag und daz leben ze enden. wan doch niemant den zwain herren gediene und wol gevallen mag. daz ist got in rechter ainvaltichait nachvolgen und der werlt uppichait vollaisten. als sant Pauls spricht. wer gottez ritter wil sein. der mag sich nicht geflechten in der werlt sorg. Die nachsetzer die zesamen plarent wider die é und unsern herren christum. daz sint die teüfel und ir helffer. daz sint alle pöz læut. hochfertig unchæuscher geitig und neidig. sie sein gelert oder ungelert und doch die gelerten aller maist. wann sie sein vor got recht gleichsner. si verdampnent die ungelerten und die einfaltigen. die sich nicht bereden chünnen und zeichent sie

allez dez daz in der werlt geschicht ez sey von iren sünden. aber ir misstat meldent si nichtz nicht als der gleichner tet der vorn in dem tempel stund. der sich selber lobt und der verdamnet den offen sündler der hinden in dem tempel stunt und getorst nicht sein augen aufheben gen got. die selben die mienten den harscherer. daz ist dein selberz leip. der negt dein sel und alle die tugend. die an ir ist die nimpt er ab ir und negt si ab ir. die si anz der tauf pracht hat. Aber gedächtest du an daz end. daz ist an den tod. wann du nicht waist wann er chumpt und dich hin nimt. tatest du daz so hütest du dich vor den sünden. wenn wir nicht wissen waz todez wir sterben müessen. oder wenn. da von fleizzen wir uns ze würcen die zehen gepot. daz ist der offenbar weg und daz wir daz end ansehen. und nicht ansehen die alten werlt mit iren jungen und newen sünden die alle tag new werden. Tü wir daz. so enden wir unser tag in frid und in rechtem leben.

Ich brauche mich nicht aufzuhalten bei einzelnem, was in diesen texten auffallen mag, z. b. im ersten der beisatz in vulgari, der da zeigt, wie sich der mittelalterliche verfasser sogar sein Rom nicht ohne einen von der vornehmern lateinischen sprache abweichenden dialekt, wie etwa ein französisches oder italienisches seiner zeit denken konnte, — im zweiten das in so alten schriftstücken seltene ez (es für ihr, vos) der baierischen volkssprache, dessen sich der den kürzern fufssteig verschmähende kaiser gegen seine hofleute bedient —, sodann die in der moralisation gerügte damalige, heute kaum begreifliche männertracht. so wird der leser auch von selbst bemerkt haben, dafs die zweite dieser weisheiten genau mit der dritten des Tegernseeers zusammenfällt.*

Zum schlufse bringe ich noch ein drittes oder viertes

** es ist in diesem die orthographie der hs., die vom deutschen bearbeiter (der sich mitunter sogar in reimen ausspricht) selbst herühren kann und worin unter anderm die zeichen s und z verwechselt werden, beibehalten. sie auf eine ältere zurückzuführen hat unzulüfsig geschienen. jedem zeitraum das seinige. auch dies kann und wird belehrend sein.*

*stück der art auf die bahn, das, obschon bei den divisio-
ne Britannis und zwar deren eigentlichen, nicht sächsi-
schen, nachkommen entweder entstanden oder doch fortle-
bend, sich auf eine noch weit merkwürdigere weise mit unse-
rer dichtung berührt, gekannt hat es längst J. Grimm (kinder-
märchen 3, 392). ohne sich in einem zeitpunkt, wo es
leider dringenderes zu denken gab, gerade bestimmt daran
zu erinnern. ich selbst bin, obschon mir die beiden bücher,
Lhuyds Archaeologia Britannica, 1707. fol. und Pryces Ar-
chaeologia Cornu-britannica, 1790. 4. früher durch die
hand gegangen, erst von London aus durch Richard Gar-
nett, den thätigen freund und forscher gaelisches alter-
thums, auf das in dem ersten auf s. 251, in dem andern auf
s. 55—64 enthaltene cornische mürlein aufmerksam gemacht
worden. es ist an letztern orte sowohl im originale als
auch in dem verwandten welschen (walesschen) dialekt und
ins englische übertragen abgedruckt und lautet auf deutsch
ohngefähr wie folgt.*

Es war einmal ein mann und ein weib, die wohnten zu
Sanet Levan in einem haus, das nannte man zum schafbock.
und es gab wenig verdienst, und da sagte der mann zum
weib 'ich will eins thun und draussen arbeit suchen, sieh du
zu, wie du dich derweilen hie fortbringst.' so nahm er denn
urlaub und wanderte fort, weit fort gegen sonnenaufgang:
und zuletzt kam er zu einem meierhof, da suchte er arbeit.

'Was kannst du?' sagte der meier. 'allerlei' sagte Hans.
da verdingte er sich denn für drei pfund jährliches lohn.

Und wie das jahr um war, da wies ihm der meier die
drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir dei-
nen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so
will ich dich ein fürtrefflich klug stück lehren.' 'immer her mit
dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'laf mirs
und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der
meier 'sieh dich vor, dafs du nicht einen alten weg für
einen neuen verlastest.'

Und da dingten sie auf ein neues jahr um denselben
lohn. und wie das jahr um war. da brachte der meier die

drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein fürtrefflich gut stück lehren.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'laf mirs. und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier *'laf dich nicht bereden, dafs du in einem haus zukehrest, wo der wirth alt, die frau jung ist.'*

Und da dington sie auf ein weiteres jahr. und wie das jahr um war, da brachte der meier die drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein klug stück lehren, das fürtrefflichste von allen.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'laf mirs und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier *'laf dich zweimal abdeschen, ehe du einmal zuschlägst. das ist ein klug stück und das fürtrefflichste von allen.'*

Da wollte Hans nicht länger dienen, sondern heim zu seinem weibe. 'nicht doch' sagte der meier, 'bleib heute noch. meine frau wird des morgens backen, und da will sie dir einen kuchen machen, den sollst du mitbringen deinem weibe.' und sie buken die neun pfund in den kuchen, und da Hans urlaub nahm, sagte der meier 'hie ist der kuchen, den du mitbringen sollst deinem weibe. und wenn ihr einmal recht guter dinge bei einander sitzet, du und dein weib, dann mögt ihr den kuchen anbrechen, und nicht eher.'

Hans nahm urlaub und wanderte heim zu. zu Sanct Glarus traf er zusammen mit drei kaufleuten aus seiner pfarre, die zogen heim vom jahrmarkt zu Exeter. 'ei Hans' sagten sie, 'es freut uns, dafs wir dich wieder sehen. wo bist du auch so lange geblieben?' Hans sprach 'ich bin in dienst gewesen, und nun geh ich heim zu meinem weibe.' 'schön' sagten die kaufleute, 'da sind wir eines wegs.' auf das schlugen die kaufleute den neuen weg ein und Hans blieb bei dem alten. und indem er so fortgieng am hag beim waidhaus, und die kaufleute noch nicht weit weg waren von Hans, da wurden sie angefallen von räubern. und sie fiengen an zu schreien, und wie Hans das hörte, da schrie er auch 'räuber, räuber!' und über sein schreien liefsen die

räuber ab von den kaufleuten, und zu Judenmarkt kamen sie wieder zu einander. 'o Hans' sagten sie, 'wir haben dir groß zu danken; ohne dich wars um uns geschehen. komm mit uns, wir wollen dich freihalten.' und als sie zu der herberge kamen, wo sie auch hinwärts über nacht gelegen, da sagte Hans 'ich muß eins thun und mich umsehen nach dem wirt. 'nach dem wirt?' sagten sie, 'was willst du dem wirt?' haben wir doch die wirtin, und ein blutjunges ding ist sie. willst du aber durchaus den wirt, geh in die küche, da findest du den wirt.' und wie er in die küche kommt, da sieht er den wirt, und das ist ein altes schwaches männlein und dreht den spiels.

'Ei' sagt Hans, 'da bleib ich nicht. ich geh ins haus nebenan.' 'nicht doch' sagten die kaufleute, 'nimm mit uns ein abendbrod, wir halten dich frei.'

Nun hatte die wirtin abgeredet mit einem liebhaber aus der stadt, in der nacht wenn alles schlief, so wollten sie den alten mann umbringen in seinem bett und die schuld dann auf die kaufleute schieben. und da nun Hans zu bette lag im hause nebenan, da war ein loch in der wand und er sah ein licht, und da stand er auf und horchte und hörte einen mann reden. und der mann stand mit dem rücken gegen das loch. 'sieh zu' sagte der mann, 'daß im hause nebenan niemand gewahre was wir thun.' und nun erwürgt er mit dem sacktuch den alten mann im bett. über dem nimmt Hans sein meser und schneidet durch das loch dem maane am rücken einen runden fleck aus dem rock.

Und am morgen erhob die wirtin großen jammer, daß man ihren herzliebsten umgebracht, und weil sonst kein mannsvolk im hause gewesen als die kaufleute, so müßen die dafür gehangen werden. die werden festgenommen und in das gefängnis geworfen. 'ach' sagen sie zu Hans, der da kommt sie zu besuchen, 'uns geht es übel. unser wirt ist heute nacht umgebracht und wir sollen dafür gehangen werden.' 'wie, ihr alle? aber wenn ihr euch rechtfertigt?' sagt Hans. 'was wollt ihr dem geben, der da sagt, wer die mordthat begangen?' 'wer weiß das?' sagen sie, 'wer hat die übelthat begangen?' Hans sagte: 'wenn ich euch nicht den beweis mache wer die that begangen, so will ich dafür gehangen sein.'

‘sprich!’ sagten sie. ‘heutnacht’ sagt Hans, ‘da ich zu bette lag, sah ich ein licht und da stund ich auf und da war ein loch in der gibelwand vom haus. und ein mann stund mit dem rücken gegen das loch. ‘wird ja wohl’ sprach der mann, ‘im hause nebenan keiner sein, der da sieht was wir thun.’ und indem schnitt ich mit meinem meser durch das loch dem mann einen fleck aus dem rock, einen ganz runden fleck. und damit ich mein wort beweise, hie hab ich den fleck in der tasche, seht!’

Und damit kamen die kauffleute los. die frau und ihr kumpan wurden festgenommen und gehangen.

Darauf giengen sie mit einander fort von Judenmarkt und kamen endlich nach Burian. hier trennte sich ihr weg. die kauffleute hätten gerne gesehen, das Hans mit ihnen gegangen wäre; aber Hans wollte nicht, denn er trachtete heim zu seinem weibe.

Und als er weg war von den kauffleuten, da verhielt er sich etwas. er wollte gewiss werden, ob ihm sein weib auch allwegen treu geblieben. es kamen ihm darüber allerlei gedanken. und als er unter die thür kam, deuchte ihn, er höre einen bei ihr im bett. da langte er nach dem meser; erstechen wollte er sie alle beide. aber über dem fiel ihm bei, das er sich zweimal besinnen müste ehe er einmal zugriffe. und so gieng er wieder heraus und klopfte an. ‘wer ists, in gottes namen, wer ists?’ sagte sie. ‘ich bins’ sagte Hans. ‘Jesus, Maria, was hör ich?’ sagte sie. ‘bist du Hans?’ da brachte sie ein licht. und als Hans eingetreten, sagte er ‘wie ich da unter die thür kam, da war mirs als hör ich einen bei dir im bett.’ ‘o Hans’ sprach sie, ‘da du fortgiengst, so weit fort, da war ich schwanger im dritten monat und nun liegt der kleine herzensjunge bei mir im bett. gott sei gedankt.’

Da sprach Hans ‘mein meister und sein weib haben mir einen kuchen gegeben und gesprochen, wenn wir einmal bei einander wären recht guter dinge, ich und du, da sollten wir den kuchen anbrechen und nicht eher. und nun denk ich haben wir wohl ursache recht guter dinge zu sein.’ da brachen sie denn den kuchen an, und es waren die neun pfund in dem kuchen. und das geld hoben sie auf und den kuchen afsen sie. und da gabs weiter wenig zankens und

keifens zwischen Hans und seinem weibe. und damit so hat die geschichte ein ende.

In dieser geschichte, die, wie es scheint, unter den bewohnern von Cornwall noch heute fortlebt, trifft zwar von den drei klugen stücken auch nur eines mit einem der zwölfe des Tegernseeers zusammen; aber in der fassung derselben sind einige der entscheidendsten momente, die sich ihrer specialität wegen wohl nur als überlieferte begreifen lassen, wie das auswandern, das dienen, der in guten rathschlägen bestehende lohn, und vor allem der kuchen der die klingende weisheit enthält und nur bei der heimkunft angeschnitten werden darf, so auffallend ganz dieselben, als sich der deutsche bruder am nördlichen fusse der alpen und ein vielleicht nur sein gaelisch sprechender erzähler von heute in einer ecke von England einander ferne stehen. was den gedanken an eine reihe von rathschlägen und eine allmühliche erprobung derselben durch die that betrifft, so konnte er allerdings erzählern und dichtern ganz verschiedener zeiten und orte in den sinn gekommen sein, ohne dafs es dazu irgend einer überlieferung bedurft hätte. wollte man gleichwohl eine solche annehmen (und in der that weiset die geschichte vieler nicht minder nahe gelegener und von millionen nachgedachter gedanken, die von ganz andern gewichte sind, nur gar zu oft auf einen einzigen ersten finder zurück), so würde ich wenigstens mich am liebsten nach dem mütterlande aller selbstspiegelung, dem orient, wenden, unter dessen mürchen und fabeln und lehren der weisheit auch jener gedanke nach den westen getragen sein konnte. arabische und andere aus jenen gegenden gekommene bücher, wie die, welche Petrus Alfonsi ausgebeutet, mochten lange vorher von seinen durch alle welt zerstreuten stammesgenossen auch anderwärts aufgethan, was an den alpen konnte auch an den gestaden der nordischen meere erhört sein. indessen das auf so verwunderliche weise zu-*

* so weiset wohl selbst die fabel von der gefangenen nachtigall, die dem schützen drei lehren verspricht und, losgelassen, sie dem thoren verkündet, in dem griechischen legendenroman Baarlum und Joasoph (cod. graec. Monac. 188 f. 28, Aretins beiträge 3, 6, 38. 9, 28), welcher von einigen dem Johannes von Damascus

sammentreffende in der nähern ausführung des gaelischen wie des baierischen erzählers — daß auch dieses schon auf ähnlicher überlieferung beruhe, wird etwa der name Afrika, den der letztere seinem schauplatz beilegt, kaum hinreichen glaublich zu machen. wäre es erst eine erfindung entweder des Tegerensees oder eines Gaelen gleicher oder älterer zeit, so würde schon der verkehr zwischen den deutschen eingebornen und den einwandernden schottischen (d. h. irischen und andern gaelischen) Benedictinern eine übertragung nach dieser oder jener richtung begreifen lassen. wenn gar vieles größere der art von dort ausgegangen, so wird auch diesem kleinern gleicher ursprung zugetraut werden dürfen.

In der ausgabe der lateinischen gedichte des 10n und 11n jh. unter denen die früher gefundenen fragmente von Rudlieb gedruckt wurden ist s. 230 zu Aurificantes nach J. Grimms einleuchtender bemerkung zu setzen aurifices und byzantes zu streichen. s. 232 zu viaum oder amor Gerdrudis noch einige andere, in den citaten der deutschen mythologie s. 37 f. nicht begriffene stellen. in dem sogenannten Liber occultus (hss. in München und nach Leyser hist. poet. m. aevi s. 1178 in Helmstädt) heißt es bei darstellung eines raufhandels,

Hujus ad edictum nullus plus percudit ictum,
Sed per clamorem poscunt Gertrudis amorem.

im Latinarius metricus eines Andreas rector scholarum (Münchener hs.) finden sich unter andern versen worin die besondern patrocina verschiedener heiligen aufgezählt werden auch diese,

O pia Gerdrudis, quae pacis commoda eudis,
Bellaque concludis, nos caeli mergito ludis.

die h. Gertrud also eine friedensstifterin. aber auch noch ein anderes lieblingsgeschäft wurde ihr zugetraut, wie aus der

zugeschrieben wird, auf gleiches herkommen. auch sie ist von Petrus Alfonsi (bl. 159 des Münchener cod., bei Schmidt s. 67 ff.), wie von Boner (Benecke n^o XCII) und dem verf. der Gesta Romanorum (druck v. 1488 n^o 167, in der oben erwähnten deutschen bearbeitung n^o 59) benutzt, schien mir aber als eigentliche thierfabel nicht ganz in die reihe der hier besprochenen erzählungen zu gehören.

anzählung von allerlei aberglauben (in hss. des 15n jh.) erhellt, wo unter anderm gesagt ist, aliqui dicunt quod quando anima egressa est, tunc prima nocte pernoctabit cum beata Gerdrude, secunda nocte cum archangelis, sed tertia nocte vadit sicut diffinitum est de ea. hierauf wohl bezieht sich auch in einer poetischen erzählung von dem reichen schreibær (aus dem 15n jh.) dessen tägliches gebet zu der milten sant Gerdraut dafs sie im schueffe herberg gût.

J. A. SCHMELLER.

ZU WERNHER VOM NIEDERRHEIN.

Der leichtsinn, mit welchem Wernhers gedichte in der alten handschrift, aus welcher ich sie bekannt gemacht habe, entstellt sind, ist nicht geringer als wir ihn in den papierhandschriften des 15n jahrh. zu finden gewohnt sind. der schreiber, dem sie vielleicht dictiert wurden, hat auf alle mögliche weise gesündigt und nicht allein aus fahrlässigkeit fehlerhaft geschrieben, sondern indem er mit halbem ohr zuhörte kam es ihm auch nicht darauf an, ein ganz anderes wort, wenn es nur einen leidlichen sinn gewährte, hinzusetzen, oder hochdeutsche formen, die ihm geläufig sein mochten, einzumischen. die reime beweisen dafs die sprache des dichters viel entschiedener niederdeutsch war und wahrscheinlich kam sie ziemlich mit jener überein, die sich in Gottfried Hagens reimchronik darstellt, nur dafs sie alterthümlicher war. wir besitzen aber von diesem denkmal eine zwar verhältnismässig alte handschrift, aber die beste ist doch immer wenigstens zwei jahrhunderte jünger als unser codex von Wernher.

Bei dem werth, den mir Wernhers gedichte für die geschichte der poesie zu haben scheinen, reizt dieses ungünstige verhältnis zu vorschlägen und vermutungen die dem verderbten text aufzuhelfen suchen. eine reihe der scharfsinnigsten und glücklichsten, zum theil verbesserungen der meinigen, habe ich von W. Wackernagel erhalten, andere von M. Haupt. ich mache sie hier zugleich mit dem, was ich selbst bei abermaliger durchsicht gefunden habe, bekannt.

- 1, 5. Ir] It *WACKERNAGEL*.
- 1, 6. gívech] giveth (gibet) s. 18, 26. *W*.
- 1, 24. he] he hede *W*.
- 2, 7. sínt] wären.
- 3, 21. úirhorte, *erhörte, wie 5, 26. vgl. gramm. 2, 856.857.*
- 4, 31. getit unde hawent zale] gitet unde havet en zale. en zale haven *wäre wie in muspilli 75 in ruovu hapèn. W*.
- 5, 27. sí her] he si.
- 6, 4. *auch die engel kennen sein antlitz nicht.*
- 6, 5. dí menuísche chennít] des *oder* di mennischin kint. *vgl. 6, 11. 9, 17.*
- 6, 25. híz] iesch *W*.
- 7, 14. uon] vor.
- 7, 15. méinen] menien, menigen *W. und HAUPT. dann aber schlage ich weiter vor* unde der menigen aller *oder* under den menigen allen. *Rother 2652* enzwískén den menigin. *Wernher reimt übrigens 67, 24 widere: nidene und, wenn meine verbesserung richtig ist, 65, 4 under: wunden.*
- 8, 18. reit *in dieser bedeutung würde ich eher von ríden herleiten. W*.
- 10, 12. alsô virsált, *ebenso verkauft, jeder um dreißig pfennige W. vielmehr nach 28, 22 dreißig um ein ei; nach Regenbogens gedicht je dreißig um einen pfennig.*
- 11, 11. vírzált von verzeln, *verurtheilt, W*.
- 11, 13. gervêch] gewuoch, gewuoc *W*.
- 12, 33. 34. *Christus nämlich, indem er die sündler in das paradies brachte.*
- 13, 1. in síner gewere, *in seinem himmlischen gewand.*
- 13, 2. mít here, *cum exercitu, W*.
- 13, 4. sunder nôt *W*.
- 13, 5. he, *der engel. urkundi wahrzeichen, das kreuz ist gemeint, welches den sündlern den eingang in das paradies verschafte.*
- 13, 14. hé', hêrre, *Pilatus wird angeredet.*
- 14, 26. ich zweífle nicht dafs er = ir, *aber so zu schreiben ist unnôthig. so steht Rol. 33, 12 in P, 53, 16 in*

AP. vergl. *Lachm. zu Nib.* 365, 1 (eine anmerkung, die schon zu 125, 1 hätte können gesetzt werden) *H.* auch nochmals unten 48, 19. ere = ire.

- 14, 31. gegrutin] ze gruten vergl. 24, 19. *W.*
- 15, 23. schuden düinkt mich nur ein schreibfehler, denn in all den andern verglichenen formen hat das u seine anderen gründe, ist entweder = wi oder = in, letzteres auch in duse: denn das pronom. dieser enthält eigentlich die zwei pronomina der und sa, daher auch solche ahd. ags. alts. formen wie theasa, theos, thius. vgl. $\sigma\tilde{\nu}$ - $\tau\omicron\varsigma$ $\tau\omicron\omicron$ - $\tau\omicron\omicron$. *W.*
- 17, 23. wich kann wirz und auch wihit, wift sein; außerdem zweifelte ich nicht ist undi visch zuzusetzen, denn es heißt *Lucas* 24, 42 at illi obtulerunt ei partem piscis assi et favum mellis.
- 17, 27. do] di. 17, 28. hadte] hâten.
- 18, 21. sich bagin] wäre sich begâhen, beeilen, nachzuweisen, so würde das einen passenden sinn gewährleisten; aber auch 14, 20 müste man so lesen.
- 22, 7. 8. He in is nit sò sère wunt,
von sinin worten werde (= euwerde) he gisunt. *H.*
- 22, 27. maht dû sagin ist in parenthese zu setzen.
- 22, 30. in] umbe in *H.*
- 24, 9. waren] varen.
- 24, 33. vor lûwe fehlt die verneinung nime.
- 27, 29. leizit] letzet, verhindert.
- 28, 6. gidilich] warum nicht gîtêliche? *W.*
- 28, 15. der hant] gewalt.
- 28, 26. verscheredit] verschreitet *W.*
- 30, 3. worden] vordere, fördere *W.*
- 31, 19. gihernit] giervet, mit reichthum ausgestattet, versorgt. vgl. z. 37, 36. denn erve ist allgemein gut, vermögen 28, 18. 32, 26.
- 31, 31. sus wir gifnusse] si is virgifnusse *W.* und *H.*
- 31, 32. iz reit] its (iz ist) reht *W.* heisit] eiset *W.*, vielmehr eise.
- 31, 33. nach ir fehlt wohl wirt.
- 31, 34 — 32, 4. er (der habsüchtige) wähnt dafs er der erlösung theilhaftig werden künne, da er durch ge-

- ringere schuld (als andere) seines schöpfers huld verloren habe. allein die gier erzeugt den stolz: keine barmherzigkeit macht frei, erlöset sie (32, 4 si accusativ, die girde, d. i. abstract für das concrete den gierigen). H.*
- 33, 3. cassen] calsen *H.*
- 33, 31. sin' zin] smerzen *W.* *vielleicht ist auch sin' lesefehler für sm'.*
- 34, 3. smerze] smerzen.
- 34, 10. vnsi] unde *W.* undi sò?
- 34, 30. von mi] von me.
- 35, 8. bilive] beklibe *W.*
- 35, 10. doch] dôth, tòt *W.*
- 35, 22. net] uet = vacht? *H.* *veit und sleit ist Wernhers form. vergl. 2, 17. 38, 30 und 29, 5. 31, 28. 37, 20. 39, 1. 41, 13.*
- 35, 24. willint sí sine prister kunditt] willit si sinem priester kunden *W. und H.*
- 37, 25. *dufs sife aber auch ein (aus den bergschluchten) rinnendes wafser heifst geht aus einer stelle im herzog Ernst hervor, 3519—21 der bluomen sie genuzzen und der sifen die dà vluzzen, sò sie wolden trinken.*
- 38, 20. so wedit is] sò wer diz ist? sò wer dir (= dà?) ist? *W.*
- 38, 30. gewéit] mide giveit.
- 39, 18. druppen halte ich lieber für tropfen und dag für dach, was dann auch genau reimt. *H.*
- 39, 22. ane vorfin inslahin] der wirt ane worfin inde slagin. *der wirt dort hinein geworfen und gethan, gestürzt, wo u. s. w. H.* ane vorfin] âne wâfen. *vgl. leseb. 1, 215, 1. W. ich ziehe Haupts erklärung an sich vor, auch steht der andern die folgende zeile entgegen, wo von weinen und klagen die rede ist.*
- 40, 3. drankes] krankes.
- 40, 4. imm' glîche] jèmerliche, *wie der aussätzige.*
- 41, 17. fehlt wohl he vor ime.
- 41, 33. girovît] geroubet *W.*

- 42, 2. dat] dà. (mide : side = mite : site) *W.*
- 42, 5. Uene] Weine *W.* wènen *ist wohl Wernhers form.*
vgl. 5, 23. *auch kaiserchr. 4^e irwènte. durch*
diese treffliche verbesserung wird sinn und zusam-
menhung klar.
- 42, 9. gibūth] geviuhet *W.*
- 43, 5. moyses] Moysesen *W.*
- 43, 13. bizenchinit] bizeichinit *W.*
- 44, 31. au ir hūt] àne vruht *W.*
- 45, 17. Da] Der an *W.* Da di porte] Dò di bote *H.* gistei-
nit] gisaut *W. und H.*
- 46, 27. was] vaz *W.*
- 47, 17. wishe . Dv andire gūte] wísheit die andire gruotte
(gruozte) *W.*
- 47, 30. *mit unrecht habe ich eine verneinung angenommen,*
wie W. mir andeutet. Salomon wuste nicht mehr
als sie, als die königin Saba nämlich, welche al-
lerdings auch in der folgenden zeile gemeint
wird. W. macht zugleich die richtige bemer-
kung dafs beide zeilen besser zwischen 17 und 18
stehen.
- 48, 2. *hier scheint eine zeile zu fehlen.*
- 48, 11. *es ist nicht nöthig walde in wolde zu bessern. vgl.*
wale 2, 19. 4, 31. 56, 28. wanen 19, 12. 70, 31.
kraden 41, 2.
- 49, 7. Irdeilit] It deilit *W.*
- 50, 12. kuunin *könnte richtig sein, und kumen wäre dann*
ausgelassen; vgl. gramm. 4, 137.
- 52, 28. hūnewart] hinnevert.
- 56, 21. *hier fehlt etwas von der ruthe Aurons. W.*
- 57, 14. dist'rin] di sterrin.
- 59, 3. Wr den niden] Vor dem nide (*hafse?*) Von den
juden. *he W.*
- 59, 29. hulde yirlich] schulde virzeich *W.*
- 60, 20. solich, *tales.* werden] wesen; *vgl. 61, 12. W.*
- 62, 13. *hier fehlt wieder etwas. W.*
- 62, 14. hadde *ist zu löschen.* gidath] gedächte *W.*
- 62, 15. ath] ähte *W.*
- 62, 28. iuhati] euhân *W.*

- 62, 29. eníchir] ein kère? werden] wesen *W*.
 63, 9. hauint vile] haven wile *W*.
 63, 12. ze nemine] zeineme *W*.
 63, 31. girigen] gerigenen (*von rihen*) *W*.
 65, 18. dí genit] bizènit, bizeichenet *W*. *meine verbesserung der folgenden zeile, wodurch diese uncerändert erhalten wird, gebe ich nicht auf, auch scheint mir z. 21. 22 dafür zu sprechen.*
 66, 8. Sumilichin — sunúlichin] sumeliche — sumeliche *W*.
 67, 26. gí machin] gismachin *W*.
 68, 5. vligin] rísen.
 68, 32. valch] sàlich *W*. *indessen ist hier immer sèlich geschrieben, s. 18, 18. 26, 23. 48, 1. 70, 23.*
 69, 6. ander] vader *W*.
 70, 2. síne] sinen, sinem. geliche *d. h. gefüllig sei W*.

Anmerkungen. 8, 4 l. 14. statt 41. 14, 25. diese zahl ist zu streichen und der ganze satz unter 14. 26 zu rücken. 15, 23. in der dritten zeile l. 31 statt 13. 25, 32. zu horngidöz vgl. *Érec* 8993. frauendienst 82, 7. 31, 19. l. 37 statt 27. l. 39, 22 statt 21.

WILHELM GRIMM.

KÖNIG WENZELS LANDFRIEDEN. HERZOG FRIEDRICHS VON BRAUNSCHWEIG ERMOR- DUNG. IRREFOGELE.

Die nachfolgenden stücke kommen alle drei aus dem Frankfurter stadtarchive, wo sie in schriftzügen des fünfzehnten (das erste vielleicht noch des vierzehnten) jahrhunderts erhalten sind. neben diesen äusserlichkeiten sind ihnen noch gemeinschaftlich die nicht sehr correcte sprache, die humoristische form, die sehr tüchtige gesinnung. daraus schliesse ich dafs sie von éinem verfasser, vielleicht éinem Frankfurter, herrühren mögen.

Nº 1 wurde vor éinigen jahren von unserm seitdem verstorbenen bürgermeister Thomas zuerst aufgefunden. es steht auf éinem papierstreifen, der zusammengedreht war und als band um andere papiere diente, daher theilweise zerrieben und unlesbar ist. unter dem römischen kónig ver-

stehe ich *Wenzel*. weniger als seine vorgänger kam er ins reich, böhmische herrn hatten ihn 1394 gefangen, aber er wurde wieder befreit und kam 1397 nach *Frankfurt* (der könig ist noch nicht todt), wo er am 6n januar 1398 einen landfrieden verordnete (gedruckt bei *Lehmann*, *chronica von Speier* 4e ausg. s. 739) auf dessen einzelne artikel sich die *parodie* bezieht. die andeutung am schlusse kann daher auch nicht auf den hundert jahr später erfolgten bauernaufstand gehen. die verwirrung, in welche zu *Wenzels* zeit das reich gerathen war, hat selbst kein geschichtschreiber übersehen, weshalb diese zeitgenössische stimme um so willkommener sein mag.

Nº 2 ist in die wahltagsacten, welche auf dem *Frankfurter* stadttarchiv eine reihe folianten bilden, band 1 s. 32 ziemlich gleichzeitig mitten unter die damals an *Frankfurt* gelangten und von dieser stadt erlassenen missive und beurkundungen eingeschrieben. die kurfürsten welche den könig *Wenzel* absetzen wollten hielten zu diesem zweck im mai 1400 zu *Frankfurt* einen vorbereitenden reichstag. auf dem rückweg wurde herzog *Friedrich* von *Braunschweig* mit andern am 5n juni bei *Fritzlar* von mainzischen amtleuten plötzlich überfallen und in handgemenge getödtet. die öffentliche stimme verdächtigte den *Mainzer* erzbischof *Johann* von *Nassau* wegen dieser unthat. dagegen behauptete der erzbischof dafs er an dem vorgang weder mit rath und that noch auch nur durch mitwissenschaft betheilt gewesen und dies wurde ihm auch von mehreren der thüter selbst bezeugt. allerdings scheint die meinung neuerer geschichtschreiber als habe *Friedrich* aussicht gehabt *Wenzels* nachfolger zu werden, was dann freilich in des erzbischofs plane schwerlich gepasst haben würde, keinen grund zu haben. aber es ist doch schwer zu glauben dafs die mainzischen amtleute ohne einen rückhalt handelten, wenn auch die erfolgte tödtung vielleicht nicht in ihrer absicht lag. der name *Königsberg* mit welchem sich der verfasser unreden läfst ist doch wohl nur ein angenommener. denselben gegenstand behandelt ein lateinisches gedicht, welches zuerst bei *Theodor Engelhus* vorkommt, mit einer kleinen abweichung am schlufs öfter gedruckt ist und hier zur ver-

gleichung aus Rechtmeiers braunschw. lüneb. chronica s. 678 mitgetheilt wird.

Regula non fieta nequam Moguntia dicta,
 Germen Pilati nunc denuo vivificati,
 Sicut dum vixit iterum Christum erucifixit.
 Namque ducem stravit Fridericum, qui quasi David
 Brunswic protexit, gentemque suam bene rexist.
 Transtulit ad Christum respublica dicitur istum,
 Pro qua perrexist Francfurt. heu tunc sibi textit
 Traditio vestem, quem mortis postea testem
 Nequiter inflixist, prope Frizlar vulnera fixist.
 Heu, heu, heu mille miles validissimus ille!
 Sternitur ipse fuga, qui sepius ardua inga
 Belli contrivit. spes est quod in ethere vivist.
 Nunc iacet in crypta, de quo sunt talia scripta:
 FRE fremit in mundo, DE deprimit alta profundo.
 RI rigidum flectist, CUS cuspidem mucroque plectist.
 Vivat ut in celis dux inclitus ille fidelis,
 Optet ei quisquis, qui scriptis condolet istis.

Nº 3 lag bei dem ersten stück. vielleicht bezieht es sich auf die räubereien, wegen welcher könig Ruprecht im jahr 1405 eine anzahl wetterauischer burgen mit hülfe der reichsstädte brach. vgl. die gleichzeitige nachricht bei Bodmann rheing. alterth. 812.

Frankfurt a. M. im juli 1841.

FR. BÖHMER.

1

Ir heren gent mir daz botten brot.
 der römische kunig ist noch nit tot.
 er wil dem lande machen fride.
 Er het geboten biderwide
 daz jederman sin kriegien lasse.
 Er meinet daz man dez riches strasse
 gar sicher var in sime geleite,
 als mir ein kariher von Oehingen seite.
 Er sprach: man het es an die lute gelan
 und sol der krieg in satzungē ston

bitze daz die fünf zusammen kumen,
 als ich rede han vernumen,
 daz sî den krieg sullent stillen
 mit der heren und stete willen.

Die fünf wil ich uch nennen,
 so mugent ir sî erkennen.
 Der erste ein bader wesen sol
 der nie geswitzete, merkent wol.
 Den anderen ich hie erzöige,
 ein underkäufer der nie geloug.
 Den dritten nenne ich an dirre zal,
 ein müller der nie gestal.
 Den vierden nenne ich an dirre frist,
 einere der rudig oder kretzig ist
 und do bi nie gegucket hat,
 der fueget wol an disen rat.
 Der fünfte scheideman
 der sol sin ein spiler
 der do reiset bi dem win
 und alle tage tribet sin ungeur
 und doch do bie nie geswur.

Wir werdend erste ergetzet
 wie der kunig den lantfriden setzet,
 daz er do her zu iung waz
 wen er wesorget uns destе baz.
 Swer muesent den lantfriden
 die heren und die stette
 do mitte ob sî in halten wellen.
 Die arttückel wil ich erzoigen
 die dem lande hören zu.

Zu erstem, daz noch kein ku
 irn rechten meister haben sol:
 daz gevellet uns armen gesellen wol.
 Wo man die richen geburen windet
 sî habent kunge ros oder rinder
 sî sullent es teilen als gligh
 daz die airmen ouch werdent rich.
 So sol der pflug ouch fride han
 wo man in siht zu acker gan:

die pfert und ouch den ackerman
 mag man vohen und dennen triben
 als daz der pflug sol belibe
 als daz der kunig gebotten habe.
 man breche ime denne die isen abe.
Der koufman vert uff gutem geleite
 wo er hin wil, wite oder breite,
 und truge er golt uf dem rucken,
 so were er doch sicher vor den mucken,
 vir die harscher spriche ich dir nüt.
Wo aber einere durch die lant fert,
 den sol man lossen lossen,
 daz pfert und ouch die hosse (ochsen?)
 man tugentliche nemen sol:
 daz zümet dem guten lantfriden wol
 den der kunig geboten hat.
Wo aber einere durch die lant gat,
 der gebe er nüt me den spies und swert,
 so het er den zol wol gewert.
Vier pfert vor eime wagen
 die sol man nemen one klagen
 und machen darus kein gesrei,
 vor eime karriche nemen zwei
 oder doch zum minesten eins.
 er habe denne niergent keius.
Do noch wurt ez gut rot
 der ime nuwent die schwen lot:
 noch mus man es est glouben
 daz nieman burne mit nassen schouben.
Daz hört ouch wol zu diser sun:
 swin schof gans oder hun
 die gent wol sicher . . . er wege
 als daz ir die wolfe pflegen
 da mitte so blibet daz lant in eren
 bitz die fünve heissent sweren
 in dem land
 sprach hant.
Wer aber in denselben dagen
 daz einere reht von dem ander beger

der ahte die fünf her
 und leiste in minne und reht
 so blibe der lantfriden alwegen sleht.
 Wer daz uiber vert,
 der het dez kuniges gebot entert
 und übertert dez landez reht.
 er si grove frige oder kneht
 gebure pfaffe oder lege,
 die merckent obene di . . gefrege.

Ir wenent als es sie in schimpf:
 so spriche ich doch zu worheit,
 wer dem lande git fride oder geleit
 man ime billich rigen (nigen?) sol,
 daz zümet dem römische kunige wol.
 et zetera buntschuch
 hanget der zagel durch die bruch.

Amen.

2

Nota als herczog Rudolff von Sassen etc. mit herczog Bernhard und herczog Fridrich gebrudern von Brunswig und Luneburg sinen swegern von disem tage zoch, da worffin in des bischoffs von Meneze amptlude nider, als hernach ludet:

Durch luste solde ich eins morgens gain
 An eynem anger wol getann,
 Da begenete mir yn dem angir grüne
 Eyn wip, waz ufsirmassen schone.
 Sie sprach 'Got grufse dich, Königsberg.
 Ich muß dir clagen yamerwerg
 Die uns armen sint getann.'
 Ich danckete der frauwen uff guten wann,
 Ich sprach 'Jungfrauwe mynneelich,
 Durch got wan abe irkent ir mich?'
 Sie sprach 'Du bist mir wol bekant:
 Ich bin in botschaft zu dir gesant
 Von sehs hochgeborn frauwen,
 Die bidden dich in ganczen truwen,

Daz du zu yn wollest ryden,
 Want sie sint in grofsem lyden,
 Als ich dich hie sal wal bescheiden,
 Wiltu myn botschafft horen und beiden?
 Ich sprach 'Jungfrauw, ja ich geru;
 Auch mag ich nit wol enbern
 Ich muß wifsen wer ir sijt,
 Wan ich bij allir myner geczijt
 Schonern boten noch nie gesach.
 Ir moget wol sin ein übertach
 Ubir allen reynen guten wyben,
 Ir sullit wol dusent leit virtriben
 So fruntlich ist uwir angesicht.'
 Sie sprach 'Des enachten ich nicht.
 Wiltu wissen wer ich sij,
 So wil ich dich bescheiden hie.
 Ich bin iz Gerechtikeit genennit.
 Wie wenig daz man mich hie irkennit,
 Doch waz ich etwann hie bekant.
 Nu werde ich in ein andir lant
 Virtrieben und gar virstossen
 Mit andirn mynen genossen.'
 Ich sprach 'Zarte Jungfrauw fyn,
 Sagit mir wer uwir genossen sin.'
 Sie sprach 'Gern, in kurtzir frist.
 Die die ubirste undir uns ist,
 Die ist gnant die hoe frauwe Ere,
 Die mich gesant hat zu dire,
 Frauwe Truwe und frauwe Warheit,
 Frauwe Mafse und auch Gerechtekeyt,
 Frauwe Dugent und frauwe Reyne-zocht:
 Wir han gnommen alle die flocht
 Und werden ufs dem lande viriagit,
 Daz sij got und dir geclagit.'
 Ich sprach 'Jungfrauwe schone riche,
 Nemet nit vir ubil des ich neh bieden:
 Wer wil üch also virtriben?'
 Sie sprach 'Wir können nirgen bliben
 Vor eyme weibe, die heifsit frauwe Schande,

Die enlesset uns nirgen in keynem lande.
 Von der muß ich die bosheit san
 Waz sie uns kurezlich hat getan.
 Sie hat uns getann grofsen mort,
 Daz sollestu mogelich sagen vort
 Den fursten graven und den herren.
 Obe sich yemant wulde keren
 An diesen iemerlichen dot
 Der umb der cristenheid not
 Und willen ist gelieden
 Und zu unrecht ist bestrieden
 Und schentlich schemelich hindirgangen
 Und uns die unsern abegefangen
 Fursten graven herren ritter und knecht,
 Widir got, widir ere und widir recht
 Und widir alle die cristenheid.
 Königsberg, daz sal dir wesen leit
 Und salt iz mogelich vorbafs brengen.
 Wan du zu rechten waren dingen
 Hast globit und gesworn.
 Ich sprach 'Jungfrawe hochgeborn.
 Der rede der erlasset mich
 Durch unsern herren von hiemelrich.
 Ich mochte der warheid so viel sagen,
 Mir wurde myn lip enezwey geslagen
 Mit knotteln und mit luten kolben
 Und lebendig undir die erden getolben.
 Als manchen vor mir ist gescheen
 Die viel der warheid wolden iehen.'
 Sie sprach 'Blibet iz ungerochen,
 Der cristenglaube wirt darumb zubroehen.
 Wann sie sint umb der cristenheid
 Komen in difs grofse leit.
 Und umb der cristen noit
 Ist der helt geblieben doit,
 Von Brunswig herezoge Friederich.
 Der sinen lip so iemerlich
 Und elegelich hat virlorn.'
 Ich sprach 'Jungfraww hochgeborn,

Sagit mir durch uwir hulde
 Gibit man des ymant schulde?
 Sie sprach 'Von Meneze bisschoff Johann,
 Des amptlude sin gewesin dran:
 Blibit er in dem lümüde stann,
 Als mir die lude sagen gemeyne,
 So gebe ich umb sin ere gar eleyne.
 Ich sprach 'Jungfrauw, dovor sij got,
 Der uns alle geschaffen hat,
 Daz bischoff Johann von Meneze
 It leide frauwe Schanden deneze;
 Daz er sich muß also entschulden
 Daz er behalden frauwe Eren hulden,
 Daz raden ich yme in ganezen truwen,
 Und lafse yme vor frauwe Schanden gruwen
 Sie sprach 'Konigisberg, myn liebir knecht.
 Hore mir zu und virstant mich recht.
 Dut er darezu nit als er sal,
 So virlibit yme eyne schanden maß
 Daz er virwynnet nommerme.
 Ich sprach 'Daz det mir siehir we
 Daz er also virlore sin ere,
 Obe er daran unschuldig were.
 Sie sprach 'Disse bofsheit ist geschicht:
 Wiltu daz vorbafs sagen nit,
 So hore doch waz ich dir san.
 Ich sprach 'Iz engeet mich doch nit an.
 Sie sprach 'Wie bistu dann ein mann?
 Hastu den wappen nit gesworn?
 Ich sprach 'Ja ich, hochgeborn;
 Wer da wol dut, den seeze ich vort.
 Den besten an den eren-ort;
 Und wen ich weifs eynen bosewicht,
 Den seezen ich bij keynen guden nicht.
 Y doch wil ich ir keynen schelden,
 Dann wolt ir ymand anders melden,
 Daz mogit ir dun ane alle myn straffen.
 Sie sprach 'So wil ich schrihen waffen
 Ubir Hans Hug von Lebenstein,

Eynen der grosten virredir ein,
 Den hude die somme ye beschein,
 Grave Heinrich von Waldecke,
 Von Papperg her Friederich,
 Eyme virreder und eyme mordir glich,
 Von Falkenberg her Conczemann,
 Der frauwen Schanden gudis gan,
 Her Friederich von Hirtingishusen,
 Darfur sal allirmenlich grusen,
 Daz edil blut von Brunenswig
 Hat ermordet iemerlich
 Widir got und widir ere.
 Ich wonschen, daz er nommerme
 Zu gnaden müfse komen.
 Auch hant sie den fromen
 Hirezog Rudolff von Sassenlant,
 Eyn kurfurste edil und wol bekant,
 Widir got und widir ere gefangen.
 Ach got weren sie alle gehangen,
 Die darubir und daran gewest sint.
 Und an allen augen blint,
 Des weren sie sichir alle wert.
 Warumb? sie hant frauwen Schanden swert
 Gar schentlichen lassen snyden.
 Daz geschach zu den gezijden.
 Da man vierezehenhundert iar
 Zalte, daz ist sichir war.
 Dunt nu die fursten darczu mit
 In der lande iz ist geschit,
 So hat ire ere den rieden
 Mit iren kantfridden,
 So sint sie meyneydig alle gar.
 Königsberg, des saltu nemen war.
 Ich sprach 'Jungfrauwe, daz mogit ir san,
 Do wil ich unschuldig sin an.'

Irrefogele waren zu zijden bekant.
 der was einer Colmenach genant;
 den andern viel ich wijsen,
 der hiefs Jacob Krauwejsen;
 ich wifste darczu einen noch
 vom Doufsberge hiefs Heintz Koch;
 ich meynen darzu Johannes Cuben,
 der begonde an leren flecken haut cluben;
 so hette Pauwels von Brakel auch gerne
 Bacherachs bede wollen sin schuldiger mit gewern.
 Ach got wie notig ist Johannes Lene;
 er hette vil lieber dan ander zwene;
 es were wol wert eins malder hoppen
 der solich not ane schaden hette konnen alle gestoppen.

DIE WARNUNG.

Dieses durch einzelne züge nicht unmerkwürdige gedicht ist nur in der handschrift 2696 der Wiener hofbibliothek enthalten, von der Hoffmann in seinem verzeichnisse s. 23 ff. handelt. es steht darin von s. 251^a bis 302^b und hat den titel Daz büch heizzet dev warnunge. nach s. 302 sind drei blätter ausgeschnitten, mit denen der schlufs dieses gedichtes und der anfang des in den altdeutschen blättern 1, 217 ff. herausgegebenen fehlt. die abweichungen meines textes von der handschrift anzugeben war überflüssig, da die weise des schreibers aus den buchstäblichen abdrücken anderer stücke dieser handschrift sich zur genüge erkennen läßt. durch gleiche wiederholung auch dieses gedichtes mochte ich dem allerdings nicht unsorgfältigen schreiber, der im 14n jh. gedichte des 12n und 13n zusammentrug, keine unnütze ehre anthun. aus dem 13n ist, wie jeder sieht, diese warnung.

HAUPT.

- 251^a Nu vernemt, siindære,
 diu jæmerlichen mære,
 wie allez daz ein ende nimt
 daz nu der werlde wol gezint.
 bêdiu lip unde guot, 5
 gedanc sinne unde muot,
 freude unde wünne,
 friunt unde künne,
 elliu werltlich geschäft,
 liehtiu varwe unde kraft 10
 muoz sich verkêren
 von allen sînen êren
 ze grözem unwerde,
 ze einer bœsen erde.
 hor ze horwe hor treit, 15
 sò friunt den friunt ze grabe leit.
 den tôten tôter weinet:
 an den arm er sich leinet
 unt siuftet vil sêre.
 den friunt klagt er mære 20
 denn er sîn selbes vreise tuo
 diu im sô vaste nâhet zuo.
 nâch liebe liep stirbet:
 der nu vil vaste wirbet
 um sînes tôten friundes guot, 25
 ze leben hât er vesten muot,
 unt enweiz der naht selbe niht
 daz in der tôten an siht.
 er machet in der habe fri
 der er lange wanet wesen bi 30
 unt kûme hât errungen,
 rehten erben an ertwungen.
- 251^b dô man sinen friunt ze grabe truoc
 zâher gab er im genuoc:
 von dem rêwe wart im vil gâch: 35
 er gab im lützel hin nâch

Die handschrift 5 vū (vnt oder vū fast immer, selten und, fast nie unde) 14. vil bœsen 15. Hor, ze zefuzze treit?

sines guotes. als erz begreif,
 diu klage im ab dem herzen sleif.
 diu habe diu ist besezzen.
 des friundes ist vergezzen. 40
 al daz selbe im geschiht
 swie schiere man in tôten siht.
 man gedenket sîn vil seine
 und teilet im vil kleine,
 als er den friunden nu tuot 45
 die im dà liezen ir guot
 unt im getroueten sô wol
 als friunt von rehte friunde sol.
 Von des jungen hin scheiden
 wil niht dem alten leiden 50
 diu sîn missetât:
 daz ist des tiuvels rât.
 begrebt daz kint den wîsen.
 sô heizet er sich wîsen
 alles des der alte hât. 55
 sîn trôst ze langem leben stât.
 dô gêt ez an die barmkeit.
 sô man der witze guot leit
 in der tumpheite hant,
 dà wirt schade nâch erkant. 60
 nu der gelt ist gemêret
 dar er den muot kêret,
 sînen willen wil er haben wol
 unt ist tumpheite vol.
 sine friunt diez im dà liezen, 65
 die enket er sîn niht geniezen
 ûz der helle si her dingent.
 dà si mit noeten ringent,
 daz man in ir guot teile
 unt si von sêre heile 70
 252^o unt in helfe ûz ângstlicher not:
 si twingt der hellefiwers lôt.
 ze herzen ez im mine gêt

48. friunden 51. Dem sein m. 55. hêt? 56. stet?
 57. Da (ûfter für dô) 69. teilet 70. hæilet 73 in

- der ob dem guote hie stêt
 unt gedenket lange ze lebene. 75
 ez kumt im niht vergebene,
 er duldetz in der selben nôt
 als jener lidet den tôt
 der imz ûf sîn triwe lie
 dô im diu sêle ûz gie. 80
 als er in allen freuden ist
 unt schaffet vaste sîne genist
 unt hilft den armen sêlen niht,
 wand er got lützel an siht,
 dem hêren shephære 85
 wirt er vil unmare,
 über in gêt der gotes haz.
 sô muoz daz unnütze vaz
 diu sêle rûmen sâ zestete,
 daz er guot mit guote niene tete 90
 mit almuosn oder mit gebete
 den von den er ez hete.
 ze helle er sîn buoze bestêt.
 swenn diu sêle ûz gêt.
Dô gît im denne niemen niht, 95
 swaz im ze lîden geschiht.
 swem er sîn guot lâzen hât,
 vil kleine er im ze herzen gât.
 dô richet tôt des tôten leit
 sô man erben zuo dem vordern leit 100
 nu merkt die jâmerlîchen nôt,
 daz den ungewarnten tôt
 enzît niemen fürhten wil:
 des wirt der liute verlorn vil.
 den vater weint man sêre, 105
 den sun michel mêre,
 nâch bruoder bruoder hin vert.
 wir sîn ot alle unerwert.
 252^b ez sî mus liep oder leit.
 der tôt kumt vil bereit. 110

er ilet naht unde tac,
 dehein sache in gesûmen mac,
 er kürzet unser wânzît.
 sô der mensche in senfter freude lit
 unt gedenket wier im wol tuo, 115
 verholne gêt der tôt zuo:
 von der sêle er in scheidet:
 diu freude im denne leidet
 dà er sanfte inne swebte,
 dô er ân angest lebte. 120
 daz ist ein tãgelichiu nôt
 die uns der jãmerliche tôt
 erziegt mit wuofes grimme
 in weinunder stimme,
 daz wir alle ein ander vliesen. 125
 sô wir den tôt kiesen.
 swie liep wir ein ander sîn
 als des tôdes zeichen wirt schîn
 in swarzelwer varwe,
 der lip albegarwe 130
 unt diu lit erweichtent,
 diu ougen erbleichent,
 der munt unt diu nase val,
 die fûeze unt die hende sal.
 der amblic im widerstêt 135
 dem der friunt wol ze herzen gêt.
 wand im der abe griuset,
 sô die gezæme verliuset
 diu lunde rôtwîze hût
 unt erwelket als ein krût 140
 dem diu gruose ist entwichen
 unt fihtelôs erblichen,
 sô nimt ez niemen in die haut,
 wan ze miste hât ez sich gewant.
 alsô ist der mensche nâch der zît 145
 der stirbet unt tôter lit,

115. wie 116. verholn 118. im] mit 125. verliesen
 126. schiesen 138. div 140. er welchet 141. gruse
M'h. Grimm zur gold. schm. 272. 142. fivchteles

- 253^a so enist in der werlde niht.
 dà daz ouge gesiht,
 daz si sò ungezæme,
 swie er ê wære genæme. 150
 war umbe gêt der man niht
 dà er sîn wîp tôte siht
 unt kûsst si sam er ê tete?
 dà eist im ab der rêstete.
 daz ist diu jâmerlichiu nôt 155
 die uns zeiget der tôt,
 bêdiu wîp unde kint,
 diu liep sò der lîp sint,
 daz si den vriunden widerstênt
 unde gâhes von in gênt. 160
 nâch dem tôde ir niemen phlegen wil,
 und habent doch der friunde vil.
 schœne hûs er gewonnen hât,
 wan daz in niemen drinne lât
 beliben einen mânôt 165
 dar nâch unt er lige tôt.
- Nu zimber schône unde wol
 unt berihte ez alles guotes vol
 unt sî gauz unt gesunt,
 deheime siechtuome kunt, 170
 als sîn got niht langer wil,
 als schiere kumt sîn zil
 aldâ er siech unde kranc
 mit dem tôde hât sînn giranc.
 weder hûs noch guot 175
 noch dehein frœlich muot
 bringt in über daz niht,
 als im ze sterben geschilt.
 durch daz warnet iuch enzît.
 der tôt in ûf dem rûkke lît 180
 so ir aller beste leben welt.
 iwer tage werdent in gezelt,
 ez si in liep oder leit.

153. chuste.

154. zeiseit

156. div — den 1.

164. wan]

3 ut

170. dehein

173. Als da

174. sînen

- ir verlieset al die arbeit
 253^b daz ir nach guote runget ie. 185
 ir müezetz allez lâzen hie,
 irn habt ez vor hin gesant.
 iu bringet spîse noch gewant
 hin nâch deheiner slahte man
 der des iuren ie iht gewan. 190
 man vergizzet iwer sâ zestunt,
 als ir der erde werdet kunt.
 von din habt rechter witze muot
 unt gebt selbe iwer guot.
 swaz ir vor hin gesendet, 195
 deist der sêle unverwendet:
 allez mîdet si ez bereit
 dâ dem trôst wirt verseit
 der hie durch got lützel gît
 unt in der werlt durst belît. 200
 der dem libe hie wol tuot
 unt gewinnet durch sich selben guot
 unt gedenkt ez lange ze niezen
 unt lât sich bedriezen
 daz er durch got iht tuo, 205
 dem sprichet der rihtare zuo
 an der jungisten zît
 dâ man uns allen lôn gît
 'du verfluochter, var in die nôt
 dâ der êwige tôt 210
 den tiufel unde sîn her
 költ immer âne wer.
 dâ wis immer mêre
 mit endelôsem sêre:
 dâ wirt dir danne wê: 215
 unt daz nimmer zergê.
Owê der verte die der vert!
 wan der ist immer uernert.
 dô hât riwe der zît niht,
 wand ez nimmer mêr geschiht 220

- daz im vrist werde gegeben
 durch bezzerunge daz leben.
- 254^a nu habt daz vleisch mit zarte:
 iuch beginnet swaren harte
 swaz nu dem lîbe wol tuot. 225
 in benimt der heizen helle gluot
 aller slahte gemacht,
 dô riwet ez iuch deiz ie geschach
 daz in in der werlt was wol,
 sît ez ein sölch ende nemen sol. 230
 daz wizen man unde wîp
 daz diu sêle unt der lîp
 von hitze habent solhe nôt
 daz si gerner wâren tôt,
 wande si ensaupt brînnent: 235
 deheine genâde si gewinnen,
 in allem sînem sêre
 gesiht er nimmer mêre
 tac noch sunnen schîn,
 der dà ze helle muoz sîn 240
 nâch dem urteile.
 ze grôzem unheile
 ist der selbe giborn,
 der hie semfte hât erkorn
 wider êwîlichen gemacht 245
 dà niemen leide nie geschach
 der helle rouch unt ir stanc
 die machent die zît vil lanc.
 ein kurziu stunt wirt tûsent jâr,
 daz ist sicherlîchen wâr. 250
 da enslaht ir iuren vîant niht,
 swaz iu ze lîden geschilt:
 ouch nemt ir niemen sîn guot,
 swaz iu der tiuvel leides tuot:
 irn brennet noch enroubet: 255
 alles ûbels ir iuch geloubet:

222. des leben: gr. 4. 755 f. 224. iv: aber die hs. hat dies
 oft für iuch. 226. beginne 228. daz ez 251. entslach

- ir rätet niemen dehein schaden,
 wan dà sît ir selbe mit geladen
 ze vil langem sère
 in dem swebel immer mêre : 260
- 254^b daz irrt iuch übeltæte
 unt aller bæsen ræte.
- Der süeze met, der lûter wîn
 muoz iu dà vil tiwer sîn :
 ir muget mit deheinen sinnen 265
 schoener wîbe dà niht gewinnen :
 irn zabelt ouch dà niht,
 wan dà niemen wûrfel siht :
 iu enmachtet niemen guot bat
 noch dehein schœne bettestat : 270
 irn hæbt willen noch gedanc
 ûf bluomen noch ûf vogelsanc :
 daz müezet ir allez mîden
 unt grôze nôt lîden.
 des enweiz iu got deheinen danc. 275
 sint tætet iuch der helle twanc.
 daz ir gerihte müezet doln,
 die schulde kunnt ir wol geholn.
 got enfürhtet ir niht,
 wand iuch ze kirchen niemen siht 280
 mit rehtem geleze.
 geslinde unt gevæze,
 huor unt unreiniu wort
 sint aller iwer tugende hort,
 untriwe valsche unde nît, 285
 zorn unt bæser dinge strît.
 vil unreiner gelust,
 lûge unt elliu âkust,
 wille arger dinge.
 swie iu dar an gelinge. 290
 sô habt ir bæser sache muot.
 swaz iu got dar umbe tuot,

257. ouch niemen
 288. hochst

276. sein t. iv.

282. gellende

- daz wirt ze rehte im gezelt,
sît ir iuch bezzern niene welt.
- Swer nu niht bûezen welle. 295
der sî einen tac ze helle:
in dünket allez daz guot
swaz man im hie durch got tuot.
255[^] nemt ein swer in die hant:
vil schiere habt ir bekant 300
der grœzlichen hitze wesen
dâ von wir ze allen zîten lesen.
dâ von daz wazzer brinnet,
ob ez dar zuo rinnet.
dâ muoz vleisch unde bein 305
zuo der sêle smelzen encin
immer âne ende.
swer daz niene wende
in disem kurzem lebene,
ob er hât ze gebene 310
oder vaste oder wache
unbe manege böese sache,
daz er allez sîn leben
für zins dem tiuvel hât gegeben,
der lâze riwe werden schîn, 315
welle er niht ze helle sîn,
oder er vert eine vart
daz im nie sô süezez wart
ern diene ez mit sêre.
sô muoz er michel mêre 320
âne lôn nôt liden.
gerner möht er hie mîden
des wol der lip enbære
âne grôze swære.
diu mâze ist reine unde guot 325
unt swachet niemen rechten muot.
si gît dem libe stæte kraft
unt enwirt niht harte sündhaft.
welt ir âne helle wesen.

- mit der mâze muget ir genesen, 330
 wan dannoch habt ir sünden vil
 dar umbe ich doch niht enwil
 iu erteilen gotes zorn,
 wan si werdent selten gar verlorn.
 mit der mâze muget ir vrô sîn, 335
 daz doch nimmer wirt schîn
 255^b der sünden unreinekeit
 noch deheines trüeben muotes leit.
 swem diu mâze entslifet
 unt über die mâze grîfet 340
 an elliu diu unt er tuot,
 der ist böeslich genuot,
 des hât got vergezzen
 der tivel hât in besezzen,
 wan er des libes gelust 345
 erfüllet ûf der sêle verlust.
 nihtes er sich ânen wil
 und fûeget bæser sünde vil
 dem libe über sîne kraft.
 der ist mit dem übelem geiste behaft, 350
 der erfüllet in alles des er mac
 als einen wîten bettesac,
 der ist gote ungenæme
 unt der werlt widerzæme,
 er möhte niht unreiner sîn: 355
 daz ist wol an sîner fuore schîn.
 Swer im sölch leben kiuset
 daz er got unt werlt verliuset.
 dem ist elliu êre
 verteilet immer mêre. 360
 daz sint ruomære,
 diebe unt roubære,
 kirchen brennære
 unt schâchmordære
 meinswerer unt lügnære, 365
 unt ouch valseche rihtære,

331. Want 333. Ir 334. si] *die sich an die mâze halten.*
 341. an allen dingen unt er l. ? 358. unt die w. 365. Mein swêr

unt aller triwen lare.

der ist aber niemen mare,
wande man sin wol enbære,
unt ist ein rebiter trügenære,
daz er hie niene lebte
und in der helle swebte.

370

swaz liute ich in genennet hân.

daz sult ir wizzen âne wân

256^a

daz die von grôzer schulde
gotes unt der werlt hulde
mit michelm rehte âne sint,
wan si wâren ie des tiuvels kint.

375

manger ist der werlt geneme

unt gote widerzæme:

380

so ist einer gote geneme

unt der werlt widerzæme:

so ist einer geneme

unt in beiden zæme,

der ander ungeneme

385

in beiden ungezæme.

der milte unt der guote

unt der reine gemuote,

der gedultic unt barmherzie ist

unt hazzet allen valschen list,

390

bêdiu getriu unt wârhaft,

den minnet diu gotes kraft,

von der werlt ist er geêret,

wand er si tugende lêret.

der ist daz wol gebrante golt,

395

im ist got unt diu werlt holt.

einer ist ein gefüeger man,

der werlt er wol gewarten kan

an allen ir dingen,

nâch ir lobe wol geringen:

400

mit allem vlîze er gerne tnot

allez daz si dünket guot

und hüet sich aller bôsheit:

403. hvtet (die meisten kürzungen sind gegen die hs.)

- ungewizzen ist im vil leit :
 mit gewizzener ahte 405
 ist er in lobes trahte
 daz er iht des getuo
 dà diu werlt haz habe zuo.
 unt dient mit allem sinne
 nàch ir lones gewinne. 410
- 256^b da gedenkt er gotes niht zuo
 daz erz durch sînen willn iht tuo :
 nàch freuden ringt er sêre
 unt daz in diu werlt êre,
 wan durch ir liebe er lîdet vil. 415
 der mensche der des niene wil
 durch got deheine wîs verdoln
 (er wil der werlte lôn holn :
 dar nàch stêt sîn geranc,
 ze gote selten sîn gedanc), 420
 der ist der werlt gezæme.
 gote vil ungenæme.
- So ist einer ungezæme
 in beiden ungenæme.
 der vil klaffende man 425
 der manic bæse mære kan,
 der swert unde liuget vil
 ant fûeget ungefûegez spil
 unt ungewizzenlîchen tuot
 unt ist untugentlîch gemuot, 430
 mit trinken unt mit huore
 phlit er maneger unfuore,
 er ist übel unt ungeminne,
 in allem sînem sinne
 ist niwan haz unde nît, 435
 untriwe in sînem herzen lît.
 er ist bitterlîchen hêr,
 untriwen hât er mêr
 unt valschlicher trahte
 denne guoter dinge ahte, 440

- er tuot übel swâ er mac
 (daz ist der sêle ein grôzer slac),
 unt wirt nimmer wol genuot,
 vor sünden ist er unbehuot,
 wan in dünket niht des guot 445
 daz ander iemen getuot.
 derst der werlt ungezame
 unt gote ungenæme,
 257ⁿ unde ist des tiuvels kint:
 die liute im alle vînt sint. 450
 des enmôhte nimmer werden rât.
 owê daz er gotes bilde hât
 der durch in lac tôt
 unt leit schântliche nô!t
 ez triëge ein wolf alsô wol: 455
 der tuot doch daz er tuon sol
 unt enkumt von sîner ê niht,
 swaz im ze lîden geschiht.
 er ist onch des hundes spot
 swer versmahet unsern herren got, 460
 wan er billet vil genôte
 nâch täglichem brôte:
 der zagel im nimmer gelît,
 dâ mite grüezet er alle zît
 mit vil getriwem muote 465
 sînen meister zallem guote
 unt enist niht unstæte:
 swaz im der herre tæte,
 ern kœme doch von im niht:
 sölher triwen man dem hunde giht. 470
- Nu schame sich der bœse man
 der daz lôn niht verdienen kan
 daz unser herre got gît
 dem hunde als er tôt lit,
 ob er genâde ê niht enhât, 475
 daz er âne wîze onch bestât.
 daz wære dem ein genist

	der iemer dà ze helle ist.	
	owê der missewende	
	daz daz vihe nâch sînem ende	480
	gote lieber ist denne der man	
	den gebezzeru niemen kan!	
	jarîa der jâmerlichen nô!t!	
	der mensche ist jâmerlichen tô!t.	
	wie den der mensche verliuset	485
	den er im ze friunde kîuset!	
257 ^b	diu arbeit ist gar verlorn	
	daz der mensche wart giborn,	
	daz man sîn mit vlîze phlac	
	unz an den riuwigen tac	490
	daz er ungemâchlich sünde tete.	
	verteilet wart im sâ ze stete	
	himelischiu êre.	
	sâlie wirt er nimmer mêre.	
	do er gelernte die bôsheit.	495
	zehant wart er gote leit	
	ie mêre unde mêre.	
	nâch allem sînem sêre	
	sündet der sündære.	
	sô wirt er gote unmære.	500
	der lit jâmerlichen tô!t,	
	wan bittergrimme wirt sîn nô!t	
	ân ende immer mêre	
	mit smerzendem sêre.	
	daz merket sündære:	505
	machet iwer herze lære	
	von aller missetæte	
	ê diu riwe werde ze spæte.	
	spart ir si in die helle,	
	seht wer si danne enphâhen welle.	510
	got enruochet ir dà niht,	
	wand er iuch enhœret noch ensiht,	
	wan iu ist verteilet gar	

- zuo der verlornen tôten schar.
 owî jâmer unde nôt, 515
 daz den êwigen tôt
 niemen hie enfürhten wil!
 daz macht der böesen werlde spil,
 daz niemen angest dar zuo hât.
 ungetriulich si in lât. 520
 mit swem si kumt an daz zil,
 der hât immer noete vil,
 wan si schaffet ze der selben frist
 daz er immer mêr verlorn ist.
- 258^a Daz fürhte der nu welle. 525
 in besliuzet diu helle.
 ir sult gedenken unt verstên
 wie ez dem sul ergên
 der gote ie gefrômdet hât
 sîne lère unt sînen rât, 530
 unt tet im wol alle zît
 mit dem daz diu werlt gît
 dem vil gar verworhtem man
 der sich ir niht getrœsten kan:
 dar umbe er hin ze helle vert 535
 unt ist dâ immer unernert.
 seht, alsô muoz ez im ergân
 der nimmer buoze wil bistân
 unt fristet sîne riuwe.
 den hât des tiuvels kiawe 540
 verslunden nuz an die fûeze
 durch der valschen werlt sûeze.
 in der helle ist manie man
 der gezeigen niht enkan
 wâ der freuden iht ist 545
 dar umbe er die êwegen vrist
 in dem beche wuofet,
 sehriet unde ruofet.
 mit grisgramunden zenen
 muoz er sich alles des entwenen 550

- des er nu niht enbern wil
 unt vazzt sîn ûf die sêle vil.
 owî aller nœte nôt!
 daz ist der êwige tôt.
 jâmer unt ellende 555
 daz hâstu in dîner hende,
 trûren mit sêre
 ie mère unde mère,
 siuften weinen unde klagen,
 grimme bitter swære tragen 560
 sunder ende âne trôst,
 wan dà wirt niemen erlôst.
 258^b er hœrt ouch nimmer mër gesagen
 wie in hie sîne friunde klagen:
 wie mac daz jâmerlîcher sîn? 565
 er gesiht nimmer liehtes schîn,
 er hât rouch unde stanc,
 im sint kurze stunde lanc,
 er hœret weinunden wuof,
 bitters schriennes ruof, 570
 ze allen zîten ach unt wê,
 unt daz daz nimmer zergê
 des hât er gewisheit.
 daz ist alles leides leit,
 daz dehein trôst dar zuo kumt. 575
 diu grôze riwe im niht enfrumt
 die er ze allen zîten hât,
 wan sîn mac nimmer werden rât.
 Hie rou in niht des er tete.
 heilege tage unt heilege stete 580
 die geêrte er nie mit gebete,
 swie vil er der muoze hete,
 daz im wuocherhaft wære.
 ze kirchen sagte er mære
 und irrte vil manegen muot 585
 der ze gotes hulden was guot.
 er sach die liute sterben

- jæmerliche verderben:
 daz erschrahte im selten den gidanc.
 sîn leben dûhte in guot giranc, 590
 er wânde sînes libes kraft
 ware immer werhaft:
 ze sîme gesunde er sich versach.
 ze den liuten er vil dicke sprach
 'waz ist daz ich fürhten sol? 595
 mîn dine stêt eben unde wol:
 trinken unde ezzen,
 des wil ich mich vermezzen:
 daz tuon ich mænlichen.
 von diu muoz entwîchen 600
 259^a aller siechtnom mînem magen.
 ich wil dekeinen wêen klagen.
 der dûnkt die werlt ein werder man
 durch daz er guot gewinnen kan.
 er ist doch tumber denne ein kint, 605
 als die leider alle sint
 die sich trœstent ir maht
 unt ze gote habent dehein aht.
 von wem habent si ir kraft
 unde menschlich gischaft 610
 sin unt verstendikeit?
 iz wære gote vil leit
 gæb ez iemen ander denne er.
 er ist der rehte gewer
 dem wir sîn alle sulen jehen 615
 swaz wir wizzen unde sehen.
 von sînem worte ez allez ist,
 diu werlt unt elliu ir genist.
 juden unde heiden
 sint doch sô underscheiden, 620
 gote jehent si einer krefte
 unt aller geschefte,
 daz er nîmt unde gît
 al nâch sînes willen zît.

- swaz kristen des niht entuot, 625
 der ist âne rehter witze muot.
 ein boum der vil wurzen hât,
 grüene unt wol gesunt stât,
 den wiphel kêrt erm wol ze tal:
 sô wirt des starken boumes val. 630
 daz ist gote ein ringez were.
 daz selbe tuot er den bere:
 er mac in sleht gemachen
 mit vil lihten sachen.
- War gedenkt ein unbescheiden man 635
 der got niht erkennen kan?
 er wânt von sîner krefte leben
 unt heizt im guote spîse geben.
 259^b si bringt in über daz zil niht,
640 als im ze sterben geschiht,
 er az unt tranc genôte,
 der gar verlorne tôte.
 wie möhte in gefristen daz?
 gefrumt het im kinsche baz.
645 nu lît er dâ ze helle
 unt manic sîn geselle
 die mit im lebten,
 dô si in den freuden swebten.
 het er die mâze an gesehen,
650 sô wær im niht misseschehen
 an deheiner sîner sælikeit.
 nu ist ez im allez leit,
 swâ er missevarn hât.
 diu spæte riwe in an gât
655 vil manec verlornor tôte
 warnet iuch genôte
 dem umbe sîne schulde
 verteilt ist gotes hulde.
 möhten si her wider komen,
660 ir hetet schiere vernomen
 waz in ze helle wirret

- daz si aller freuden irret.
 dâ ist wuofen unde klagen :
 daz leit mugen si niemen sagen.
 si wizzenz âne si wol, 665
 den man ez allez glouben soi,
 die heiligen die ez habent geschriben,
 den ez von gote ist beliben.
 er sagt ez mit sinem munde,
 wan ez anders niemen kunde. 670
 vil endehaft er uns seit
 waz im si liep oder leit
 daz der mensehe zallen ziten tuo
 unt habe angest dar zuo.
 nu vernemt dem schephære 675
 unt hœret siniu mære.
 260^a 'lâ daz übel unt tuo daz guot :
 daz ist kristenlicher muot.²
 daz ist kurzliche geseit
 unt bedarf doch grôzer underscheit. 680
 daz der mensch daz übel lâze
 unt sich der sünden mâze,
 dane mag er niht mite genesen,
 ern welle dar zuo guot wesen.
 der den liuten niht ennimt 685
 unt niwan sîner habe zimt,
 daz ist dannoch niht ze guot,
 ob er anders niht entuot.
 ob niemen von im stirbet
 noch von sîner schulde verdirbet, 690
 der guottäte ist niht ze vil.
 so er niemen anders helfen wil.
 Nu sprichet vil manie man
 der niht rehte leben kan
 'got der verliuset mich niht, 695
 wande niemen leit von mir geschilt,
 wand ich begên mich des mînen

679. chvrzlichen 685. icht 689. iemen 692. er *fehlt*.

696. mir] im

unt enim nieman des sînen.
 ich hân ouch niemen erslagen:
 waz mac man her ze mir geklagen? 700
 ich phlige mînes wîbes,
 deheiner andern libes.
 ich izze mîn arbeit
 unt tuon niemen dehein leit.
 wider gote getet ich nie niht. 705
 niemen leit von mir geschilt.
 wie reht sich der machen wil!
 sîner heilikeit dünk in vil.
 nu hât er niht mêre getân,
 wan daz übel hât er verlân, 710
 unt gewiunet des deheinen muot
 daz er dar nâch tuo daz guot.
 daz gibot muoz gar dâ wesen,
 wil er immer genesen.
 260^b nu hœret wie geschriben ist. 715
 ez sprichet unser herre Krist
 'lâ daz übel unt tuo daz guot.'
 niemen ist sô wol behuot
 vor unrehten dingen,
 ern welle ze gote bringen 720
 sîn tûgelich arbeit,
 gotes lôn ist im unbereit,
 hât er den man niht erslagen,
 wil er sînen schaden niht klagen
 unt in mit nihtiu grûezen 725
 noch sînen smerzen bûezen
 mit guoter handelunge.
 swâ den menschen nôt twunge,
 der mit sîner klage in gruozte
 und im mit willen buozte 730
 swaz im wê tæte,
 der behielte gotes ræte:
 ze lône wurde im gegeben

707. rechte 719. Von 724. wil er] wir 725. in] ie-
 men 729. der *fehlt*. 730. in

- ein vil wünnelichez leben.
- Der des alles niene tuot 735
 der erfüllet niht den gotes muot
 unt verwirfet sine lère.
 dem geschicht ouch nimmer mère
 von gote deheiner slahte guot,
 wan er sines willen niht entuot. 740
 als ir des übelen abe gestèt,
 daz guote sà dar nàch gèt,
 welt ir behalten daz gibot
 als iu gesetzt hât got,
 od ir vliest die vordern arbeit. 745
 ez si iu liep oder leit.
 daz übel erkennt ir alle wol,
 des guoten iuch bewîsen sol.
 daz ist diu grôze güete
 mit semftem gemüete: 750
 dar nàch diu rechte erbarmkeit,
 der die wol ze herzen treit:
- 261^a dà heret diu süeze zuo
 daz man si bescheidenlichen tuo:
 diemuot unt gedultikeit, 755
 der die statelichen treit,
 den læset got ûz aller nôt,
 dà der zorn muoz liden den tôt:
 der dà reiner kiusche phliget,
 der hât der helle an gesiget: 760
 triwe unde wârheit,
 der si in sîn gemüete leit
 unt ir volget alle zît,
 wie volleclich im got gît
 sîn lôn an der selben stunt 765
 als uns daz sterben wirt kunt!
 welt ir der tugende aller phlegen
 sò müezet ir si in die minne legen
 diu dà heizet caritas,
 ân die niemen genas. 770

745. Oder in verlieset

748. ich iu

758. dà] daz

- umb die minne ez alsò stêt,
 swaz ir guotes begêt,
 dâ muoz si immer mit gewesen
 od ir muget nimmer genesen.
 het ir elliu diu rîche 775
 unt al die werlt gewalticliche,
 unt gæbet ir si alle hin
 durch des himelrîches gewin,
 dar zuo ze brennen den lîp,
 unt liezet ir kint unt wîp, 780
 friunde unde künne,
 unt aller slahte wünne,
 nimmer möhtet ir genesen,
 unt wolt ir niht geminne wesen.
 habt ir einige vîentschaft, 785
 aller guottæte kraft
 mag iuch nimmer ernern,
 welt ir iuch hazzes niht wern,
 von dem diu vîentschaft erspringet
 diu uns den tût bringet. 790
- 261^b Als ir daz guot unt den lîp,
 bêdiu kint unde wîp
 gar durch got habt gegeben,
 irn welt in der minne leben,
 ez ist allez samt verlorn : 795
 zuo der helle sît ir erkorn.
 des nemt iu deheinen trôst
 daz ir dâ von iht werdet erlöst.
 da ensî diu gotes minne bî,
 der helle wert ir nimmer frî. 800
 er wiget eine vîentschaft
 wider aller guotæte kraft
 unt ziuht iuch in die helle.
 der nu genesen welle
 der habe der vîentschæfte niht. 805
 swaz im ze lîden geschiht,
 schade laster mit schanden,

niht recher sînen anden:
 durch got sol er ez liden
 unt allen zorn vermîden 810
 der tætlîch sînde sî:
 sô wirt er der helle frî.

diu rede dînket iuch starc,
 der rât gârlîchen arc.
 dà slîfent von den guoten 815
 die ûbele genuoten:

hinder sich si vaste gênt,
 dem râtes keinen wis gestênt:
 daz ist ein jâmerlichiu nôt:
 die verslindet der êwege tôl. 820

wê daz er ie wart giborn
 der sînes dankes wirt verlorn
 durch werltliche êre!
 der gesiht nimmer mêre
 gotes anlûtze: 825

sô ist er unnûtze
 unt verdamnet ân ende:
 diu nôt ist âne wende.

262^a nu høre ich manegen man klagen,
 der spriehet wie er sul vertragen 830
 mangel ungemach den man im tuot.
 er dûht sich als ein wîp genuot.

ob er dar wider tæte niht,
 sô im leides iht geschîht,
 unt wurde ungenæme, 835

daz er niemen ze êren zæme,
 unt spricht, vertrûeg erz alsô gar,
 sîn næme ze jungist niemen war,
 ez diuht ein grôzer unsin,
 die gebûren tæten ûf in 840

unt næmn im unz anz bettestrô,
 si vorhten dehein sîne drô,
 als er in sô weich wære;

811. sînde *fehlt*.

817. Hin sich

818. rate si dehæinen

836. gezæme
an daz

839. Ez divcht in ein

841. Vnt nemen in untz

- niemen in verbære;
 durch got noch durch êre 845
 entlihe im niemen mære;
 sô möht er niemen ze êren zemen,
 er müese daz almuosen nemen.
- Nu wâ geschach ouch daz ie
 daz diu werlt sô gar ahte gevie 850
 eines mannes durch sîn güete
 unt umb verträglich gemüete?
 die gebûre habent mër erslagen
 der liute, als ich hœre sagen,
 daz si twingære sîn 855
 unt tuont ir ungüete schîn.
 si wellnt gewalten mære
 durch werltliche êre
 danne in sîn durft wære
 durch deheiner nœte swære. 860
 der æht diu werlt swâ si mac
 und sleht si doch der gotes slac.
 der ein gedultie man ist,
 erzeigt er daz ze langer vrist
 mit manievalter güete, 865
 unt lebt mit diemüete
- 262^b sô daz er durch got vertreit
 unt niemen tuot dehein leit
 unt die menschen alsô minnet
 daz er niht gewinnet 870
 erne helfe in dà mite,
 unt hât zühtliche site
 sô daz er almuosen gât
 unt vlêget got ze aller zît,
 den bringt nieman ze bôsheit, 875
 diu werlt in ze minne treit.
 war umb sol er denn übel leben
 wider got ze allen zîten streben,
 daz man im kuonheit jehe
 unt im schade dà von geschehe? 880

- diu liute nenuent ère
 unt erkennent ir niht mère
 denne daz der stein innen hât
 die wile er unzerkloben stât.
 des diu kristenheit schaden hât 885
 unt âne gotes hulde stât.
 daz muoz baz ein schade sin
 denne deheines lobes schîn.
 swâ slac gêt wider slac,
 unt daz gescheiden niemen mac. 890
 und brant wider brande
 rouchet in dem lande,
 roup roube wider vert.
 unt daz belibet unerwert,
 stumbeln unde hâhen 895
 unt wüestennes gâhen.
 unt der dà mite wirt erslagen.
 den heret man selten klagen.
 wan er got ze vriunt hât verkorn
 unt ist onch êwlich verlorn. 900
 Welt ir daz heizen ère?
 ez ist michel mère
 ein bärlichiu schande
 unt schadet al dem lande.
 263^a ze allem sinem sêre 905
 so enhât er niht mère
 niwan usel mit brende
 unt bluotige hende
 unt magerz antlütze.
 sô spricht der unnütze 910
 'ich hân verlorn daz ich hêt.
 mîn dinc mir kumberlichen stêt.
 vil wol bedorfte ich hiure
 miner vriunde stiure,
 ez gêt mir an die barn nôt. 915
 ich enhân trinken noch brôt.'

884. die weilen

894. vnernert

903. pærlichiu

904. allem dem

914. miner] in einer

- sus wirt er bittende über al
 unt ist der liute müesal.
 ist daz nu rehter witze sin?
 alsô tribet er daz jâr hin 920
 ze fremden nahtselden.
 daz zimt wol snellen helden!
 welt ir ân nutz übel leben
 unt âne freude ende geben
 aller iure zîte 925
 mit urlinges strîte
 durch die barn êre
 (die besorgt ir michel mère
 denn die sêle und daz guot),
 daz ist unrehter witze muot. 930
 als ez denn wol umbe gêt,
 ir beider ir abe gestêt:
 ir verlieset habe unt êre,
 der sêle al ze sère,
 wan diu muoz dâ mite werden vlorn. 935
 ze dem urlinge hæret gotes zorn,
 mit dem fride er manic sêle nert,
 diu unminne ze helle vert.
- W**eder war nu bezzer einz verkorn
 denne sêle unt êre unt guot verlorn? 940
 ein ebenmâze ich iu sage
 dâ mite ich iuch ze wege trage.
- 263^b zwène schaden sint iu bi:
 eines mugt ir nimmer werden fri.
 den müezet ir enphâhen. 945
 durch daz sult ir gâhen
 daz ir den minnern erwelt:
 ze sinne wirt iu daz gezelt.
 an den ougen stumbt man einen man:
 der biutet swaz er ie gewan, 950
 dar zuo fuoz oder hant;
 die hât er vil wol bewant,

919. sin] schein
 âne minne?

930. nichter

936. diu unminne] diu

wan im daz sehen mære frumt
 denne swaz im von der hant kumt.
 nu wizzet, vlür er daz sehen, 955
 ze guote möht im niht geschehen
 weder von fuoze noch von hant:
 alles werkes war er erwant.

umb daz guot ez alsô stêt:
 swem des gärlîche zergêt, 960
 dem ist êre unnütze
 unt freude ein urdrütze.

mag er guot wol gegeben,
 sô zimt im frœlîchez leben
 unt êrt iu allez daz der ist, 965
 sò minnet got sîn genist.

dâ wider sprichet nu der man
 der sich sinnes niht verstên kan
 'wie mag ich denne haben guot,
 sô man mir leit dar an tuot 970
 unt mir daz nimt alle zît
 unt mir des niht wider gît?'

nemt ir nu hîn, sò nimt er her:
 daz muoz ouch scheiden etwer.
 welt irz danne lange trîben, 975
 sò mag iu niht beliben.

ze langer vrist tuot iu niemen niht
 der von iu leides niene giht.
 hab er hîn ze iu iht ze sprechen
 daz er gerne welle rechen, 980

264^a daz buozt nâch friunde râte:
 vil wunderlichen drâte
 biett im schœneze sprechen:
 daz lât in niht rechen

deheimes trîeben muotes zorn, 985
 wan der wirt von guoter rede verlorn.
 ist daz er hôchwart treit
 unt tuot iu umbe sus leit,

wil er sich tiwer mit iu machen

955. verlur 960. swer 977. ze lange tuot? 980. er
 —welle] ir—welle] 988. iu] im

- mit unredelichen sachen, 990
dem ist liep daz ir dâ wider tuot:
dester frâveler wirt im der muot.
um den hûetet iuch aller meist:
den hât besezzu ein übel geist:
den kumt mit süezem gruoze an 995
unt sprechet als ein karger man
'daz wir ein ander minnen
mit friuntlichen sinnen,
daz ist dem tiuvel vil leit:
wie gerne erz von ein ander treit! 1000
nu sul wir ims niht gestaten,
unser frömde sol er sich nicht saten.
- Swaz iu an mir werre
nâhen oder verre,
daz büeze ich als iu liep ist 1005
in vil kurzer frist.
jâ sult ir ze allen zîten
durch freude zuo mir rîten:
sî iwer hûs als mîn:
lât mich iuern friunt sîn: 1010
hunde unde vederspîl
unt ander kurzwile vil
daz habt mit mir gemeine:
freude deheine
wil ich ân iu niezen: 1015
ich lâz mich niht bedriezen
hin ze iu deheiner triuwen:
jâ sul wir erniuwen
- 264^b mit freuden unser friuntschaft,
daz der tiuvel werde schadehaft 1020
der uns wolde scheiden
unt ein ander leiden.
mit sölhen worten süezen
sult ir dem manne büezen
der übermüete diu in twanc 1025
dô er nâch iurem schaden ranc.
hât iur bruoder iu iht gitân,

welt ir schedeliche rede hân,
 ir reizt im sîn gemüete
 ze grôzer ungüete. 1030

iuriu wort sult ir besnîden,
 lînde machen sô die sîden
 unt als ein lonie süeze,
 daz iwer rede bûeze
 an dem manne al sîn missetât: 1035

deist des abnâhtegen gotes rât.
 durch got sult ir minnen
 iuren vînt mit allen sinnen,
 in gote den friunt alsam,
 sô mag iu niemen werden gram: 1040
 daz besliuzet elliu diu gibot
 diu iu gesazt sint von got.

welt ir der helle abe gestên,
 der ê sult ir nâch gên:
 volgt ir unz an iuren tôt, 1045
 si benimt iu aller vreise nôt.
 tuot dem lîbe niht ze wê,
 daz er in der freude bestê.

behalt ir ganzer kiusche strît,
 daz lobet got alle zît: 1050
 mag aber des niht wesen,
 sô sult ir mit der ê genesen.
 für daz huor nemt ein wîp:

die minnet als iuren lîp,
 die sult ir haben eine, 1055
 unt ander deheine.

265^a swaz si wider iuch getuot,
 des habt bescheidenlîchen muot:
 bûezt si in der mâze
 daz siz dar nâch lâze. 1060

Ob des tiuvels strît für gêt,
 daz si stete dran bestêt
 unt wil sichs niht mâzen,
 ir sult si niht lâzen:

- mit vasten unt mit wachen 1065
 sult ir für si riwe machen,
 got flêgen dester mêre
 daz er si dâ von bekêre.
 ir sult mit ir niht übel leben,
 daz dem tiuvel iht werde gegeben 1070
 dehein state ze iuren triuwen.
 ir sult niht erniuwen
 übel mit übeltæte,
 wan daz sint des tiuvels ræte,
 daz ir tuot leit wider leit: 1075
 vil gerne er daz zesamne treit
 daz man die gotes minne vertribe
 unt der state haz belibe.
 ob iu iemen frömder leit tuot,
 aller vientschefte muot 1080
 müezet ir hin ze im vermîden
 unt sult ez durch got liden,
 welt ir der helle âne gestên
 unt in daz himelrîche gên.
 sô ir den frömden müezet vertragen, 1085
 waz welt ir von iwer konen klagen?
 habt ir die ê rehte erkant,
 so ist iwer fuoz unt iwer haut
 daz wîp, swaz si iu getuot:
 von diu habt des ringen muot. 1090
 ir welt wænen daz diu ê
 alsô lihte zergê
 unt unsenfte sî ze behalten.
 guoter siune muoz er walten
 265^b daz er got fürhte sêre, 1095
 sîn lop unt sîn êre
 miune als er von rehte sol,
 gedultelîche gerne dol
 der ê joch unt ir getwane,
 sô wirt senfte sîn gerane 1100
 daz er mit der ê hât.

ob diu gotes minne dà mite gât,
dà sol der zorn entwîchen
allenthalben billichen.

Ist er âne gotes minne, 1105

mit allem sinem sinne
mag er der ê niht gephegen:
so belibt diu liebe under wegen
die er ze dem wibe haben sol:
im getuot ir dienest nimmer wol.

1110

ir sult si durch got minnen
dà mite sult ir gwinnen
daz himelische wesen,
ob ir mit gote welt genesen.
ez dünkent mich niht mannes muot,

1115

ob ir niht duldet swaz si iu tuot.
noch küener ist der vertreit

unt sinen zorn hin leit

unt twinget sîn gemüete

von aller ungiete:

1120

der vihtet als ein helt sol,

dem zimt sîn manheit wol.

swer wolde mit wiben strîten

umbe ir sünde ze allen zîten,

der verlür allez sîn leben

1125

unt wær langem leide gegeben

für alle sine missetât.

ob er si nâch der ê hât

unt nâch der werlde willen niht,

swaz im ze lîden geschiht

1130

daz er daz gedultlichen treit,

sîn lôn findet er bereit

266^a alsò von rehte ein man

der kristenlichen leben kan.

nu hœret wie er ir vertrage.

1135

als ich iu bescheidenlichen sage:

guoter zûhte ze mâzen

sol er si niht erlâzen,

- refsunge ze maneger stunt,
 sô wirt diu meisterschaft kunt 1140
 daz si in fürhtet etewaz,
 si kan sich hüeten dester baz.
 dar undr ir minneclichen phlege,
 dâ mite er ir den muot gelege,
 daz sî niht enwüete 1145
 ûf dehein ungüete.
 ist daz daz allez niene frumt,
 daz si der tiuvel überkumt,
 so gedenke, swaz er enphangen hât.
 des ist deheiner slahte rât. 1150
 an daz kriuze muoz er gên,
 die starken marter bestên:
 swer hât ein übel wîp,
 dem ist gekestiget der lîp
 ân freude ze allen zîten, 1155
 der muoz mit leide strîten.
 durch daz ist ê ein heilie leben,
 daz si für sünde ist gegeben
 unt für alle missetât,
 der si kristenlichen hât, 1160
 swaz im ze lîden geschehe,
 daz er got ze lobe jehe.
 Swer ist ze rehter buoze komen
 unt ûf sich daz kriuze hât ginomen
 unt treit ez als ez got truoc 1165
 den man dar an ze tôde sluoc,
 volget er im an daz ende,
 daz ist unwende
 in enphâhe ân des tiuvels wer
 allez himelische her 1170
 266^b zeinem hûsgenôze immer mêr:
 sô wirt verendet sîn sêr
 mit wünneclîchem lebene
 unt stêt sîn dinc ebene.
 ez ist ein vil engez leben, 1175

- swer der ê ir reht wil geben :
 für wâr ich iu daz sagen kan,
 er wær lihte ein klôsterman
 oder ein klôsenære
 mit minnerre swære. 1180
- durch daz hân ich iu geseit,
 den der muot ûf hîrât treit,
 daz er sich bedenke ê,
 ob im dar an missegê,
 ob er zorne mûge widerstân 1185
 unt mit gedultikeite gân.
 ez ist verlust oder genist,
 wan ez ein swæriu bürde ist.
 sô muoz ez iedoch wesen
 ân ê muget ir niht genesen. 1190
 welt ir niht wan huores phlegen
 unt die è lâzen under wegen,
 wie endet sich dan iwer leben?
 der helle sît ir ergeben.
 sône wart iu nie minne 1195
 ze alsô süezem gewinne,
 diu ensiure alsô sêre
 ze helle immer mêre.
 wie vîent ir ir danne sît,
 swâ si dâ bî iu lît, 1200
 diu iu bringet in die nôt
 daz ir mit samt ir den tôt
 immer müezet liden!
 ir muget si gerne mîden
 unt darben sölher süeze 1205
 diu aller freuden füeze
 kêret in den hellegrunt,
 dâ wirt iu nimmer freude kunt
 267^a noch niemen der huores phliget.
 swenn er dar inne tôt liget, 1210
 sô ist im verteilet gar
 under die verworhten schar

- diu durch huores schulde
 ist âne gotes hulde.
- iwer ieglicher alsô lebe 1215
 als er welle daz im got gebe
 an dem starken urteile
 niwan mit selden heile.
- Iuch dünkt ez si sô vrœlich 1220
 unt grôzer wünne gelich
 dâ ir mit sorgen inne swebet
 unt vaste wider gote lebet.
 gefriet habt ir iuren muot,
 daz ir durch niemen niht tuot
 unt welt mit gemache leben. 1225
 wer sol iu dar umbe geben
 mit den marteraern geliche
 daz êwige rîche?
 ez ist si tiwer aue komen,
 daz habt ir ê wol vernomen: 1230
 si sint gesoten unt gebrant
 unt mit blie berant,
 an daz kriuze genagelôt,
 durch got en manegen wîs tôl,
 erslagen unt erblendet: 1235
 alsô habent si verendet
 ir leben durch gotes hulde
 umbe süntliche schulde.
 welt ir sô ringeliche 1240
 daz veile himelrîche
 umbe sus hin tragen,
 ir hœrt ein auder mære sagen
 dâ michel riwe nâch gêt
 unt grôz angest an stêt.
 nu vernemt diu gotes mære. 1245
 tuot hin den sündære,
 267^b daz im ze liebe iht daz geschehe
 daz er gotes ère sehe.

1218. niwer
 1246. den] die

1219. Ouch dunccet ez siv so vr.
 1247. daz icht

1221. Dar

- aller trôst im dà tiuret,
 diu sÛeze im starke siuret 1250
 diu in nu hin verleitet
 unt den muot dar nâch spreitet.
 owê welch zageheit,
 daz man iu alle tage seit,
 unt ez iu allez für diu òren gêt 1255
 unt in dem herzen niht bestêt!
 daz vihe nimt der rede war,
 daz ez von der stete niht gitar,
 daz ez an beschriren stêt 1260
 swenne ez unrehte gêt.
 daz houbet neiget ez nidere
 unt kèret hin widere:
 ez hât vorhte zuo dem man
 der ez alle zît gemeistern kan.
 der ist wirs denn daz vihe genuot. 1265
 der nimmer rehte getuot.
 nu habt ir alle sinnes vil:
 iur deheiner in niezen wil.
 nâch kurzer sÛeze ir ringet,
 swaz ir des zesamne bringet 1270
 daz unlange wert.
 iwer ieglicher nihtes gert
 wan daz er von tage ze lage
 habe des er sich betrage.
Wie danne sô diu zît kumt 1275
 daz iu dehein spÛse frumt?
 wa ist dann die sÛeze spÛse hin?
 wâ ist ouch der lange gewin
 des ir ân ende sult genesen?
 des müezet ir denn âne wesen, 1280
 sô si alle von iu gënt
 die iu des übelen bì gestënt
 unt mit iu niezent daz guot
 dà bì ir manege sÛnde tuot.

1251. vertaillet 1254. vor seit 1259. dà ez?
 beschriren 1268. in ze rechte n. w. 1271. werte
 1272. gerte

- 268^a dem zabel ich daz geliche, 1285
 der in dirre werlde rîche
 den liuten volget, daz er tuot
 durch ir iegliches muot
 daz in danne smirzet sêre,
 sô ir deheiner mêre 1290
 im gerâten niht enmac
 (daz ist sîn jüngister tac)
 unt er niht mêre lebet,
 sô man in in die erde grebet.
 swaz er ûf die sêle hât entnomen, 1295
 daz ist von ir râte komen.
 er muoz gelten dâ ze stete
 swaz er ie wider got getete.
 der tiavel in ze hant bestêt,
 ir ieglichem er nâhe gêt, 1300
 unsamfte er mit im ringet,
 umbe schulde er in twinget.
 ir deheiner im dâ niene frumt,
 sô ez an daz gelten kumt, 1305
 durch der willen er hie
 manege sünde begie.
 als ist der durch der liute rât
 in daz zabelhûs gât.
 si heiznt in spiln durch gewin,
 ir deheiner hât aber den sin 1310
 daz er gedenkt wiez denne gestêt,
 ob daz spil an die verlust gêt.
 als er phandes niht mêre hât
 (daz spil er ugerne lât),
 sô hât angest der tumbe 1315
 unt sihet alumbe
 wen er vinde in sölhen siten
 den er phandes müge biten.
 des spiles im niemen gestêt,
 sô ez im an die vlust gêt. 1320
 an dem gewinne habent si phliht,

- an die vlust kèrent si sich niht:
 268^b des enwil er sich niht verstèn.
 sô sin heizent ze spil gèn,
 so erbarmet ez die guoten 1325
 und die wol genuoten:
 die râtent imz daz erz lâze
 unt sich sölher fuore mâze,
 si wellut in ledegen, ob er wil,
 daz er niht mêre spil. 1330
 daz lobt er in an die hant:
 sô læsent si im daz gewant
 unt maehent in der schulden frî,
 daz er dar nâch ein frum man sî.
 si stënt hôher von der stete 1335
 durch der rât unt er ez tete
 daz er verlôs êr unde guot:
 ir deheinem sèret ez den muot.
 so erbarmet er niwan den man
 der sîn nie dehein schulde gewan: 1340
 daz ist der bihtigære:
 der hilft ûz grôzer swære
 dem vil gar verworhtem man
 der sich sündens niht mâzen kan.
 Der briester læset im sîn phant 1345
 unt gît im daz verloru gewant:
 daz ist diu schône reïnekeit
 die der mensche in guotem leben treit.
 der spilende sweret sêre
 daz er nimmer mêre 1350
 verliesen welle sîn gewant,
 ob man im læse phant.
 daz wirt mit bilte erlôst,
 daz tuot des antlazzes trôst,
 wil er dar nâch rehte leben 1355
 unt sînem spil ein ende geben,
 daz diu sêl sô dicke iht werde phant
 in des vâlandes hant

1335. naher

1339. dem man

1348. im guten

- mit roube unt mit brande,
 mit luore unt mit geslande : 1360
- 269^a bêdiu der nît unt der zorn
 habent daz phant dicke verlorn.
 diu lûge unt diu untriuwe
 ûf dem brete machet riuwe
 dâ man die sêle setzet hin 1365
 durch der sünden gewin.
 welt ir der alles abe stên,
 in stæter buoze bestên,
 sô wirt der lehnære gewert
 daz er phandes von iu niht gert : 1370
 man heizt in iu die helle varen
 unt hinnen für bewaren
 daz er iu iht lihe,
 iures geltes sich verzihe.
 entnemen daz ist ringe : 1375
 wie mauz ze gelte bringe,
 daz ist ein swæriu sache
 die ich niemen lihte mache,
 wan sô trûge ich den man
 der sich übeles niht gemâzen kan. 1380
 vil manegen sündære frumt
 daz er weiz wie ez kumt
 umbe den spilære.
 sô der biutel wirt lære,
 unt phandes niht mære hât, 1385
 der lehnære ûf stât
 unt vordert sîn gelt dâ.
 der nunnütze sprichet sâ
 'herre, lâ mir eine vrist :
 mînes guotes hie niht ist.' 1390
 'sô sol mir gelten dîn leben,
 daz muost du mir her geben.'
 zaller liute gesihte
 von einem bœsen wihte
 missemachet wirt ein edel man 1395

- der niht rehte leben kan.
 sô schamt sich der tumbe,
 als jener in zihet umbe,
 269^b unt sturbe gerner in der nôt,
 möht er erwerben den tôt. 1400
- Dâ mant der spilare
 uns der grôzen sware
 die der sündære hât,
 als in der tiuvel bestât
 an der jungisten zît. 1405
 sô er ûf dem brete lît,
 sò muoz er gelten swaz er sol:
 mit entnemen wart im nie so wol
 im enwerd mit gelten alsô wê
 ê daz gerihte an im ergê. 1410
 swer daz gelt entsitze,
 der hœre mine witze:
 ich lère in daz ers über wirt
 unt in der tiuvel gar verbirt.
 muget ir gar sîn âne wîp 1415
 unt wol betwingen iuren lîp
 ze kiuscheelicher reinekeit
 unt tuot niemen dehein leit
 wan allez liep unt allez guot,
 ze gote rihtet iuren muot: 1420
 minnert liep unde leit:
 swer iu vîndes herze treit,
 dem sult ir wesen alsô guot
 sam der iu leides niht entuot:
 unt vlêget got alle zît: 1425
 vil rîche phantlœse er gît,
 liget ot ir im vaste an:
 er macht iu zeinem rîchen man:
 ein guldîniu krône
 ûf iwer houbet schône, 1430
 phelle unde samît
 dà grôz gezierde an lît

1410. gerichte gar an

1429. Eine guldeine

- von edelem gesteine
 bēdiu gròz unt kleine,
 dar zuo wūneelich gesanc 1435
 unt sūezes seitpiles klanc,
 270^a daz macht iu manie tūsent jār
 zeiner kurz-wile, daz ist wār:
 sô sehet ir unser frouwen,
 die muget ir gerne schouwen. 1440
 ir sun den schephære:
 dà hōret dehein mære
 ze siner schōene wunder
 die er hāt besunder
 über alle sīne geschafft: 1445
 daz lieht hāt sô gròze kraft
 daz von sīnem antlütze gèt
 daz niht sinnes dar zuo stēt
 der künne erahten den schīn
 welher māze er muge sīn: 1450
 ob er ūf der erde wære,
 niemen daz verbære,
 al diu werlt füere gar
 und nāme siner schōene war.
Welt ir stätelichen biten, 1455
 unlange wirt ez vermiten
 iuch enbringen sīne engel dar
 mit maneger himelischen schar
 dà ir den herren an sehet.
 der wārheit ir denne jehet 1460
 daz ir mēr vindet wūnne
 denn ieman gesagen künne.
 ez ergèt ab niht vergebene,
 ir müezetz mit dem lebene
 daz ich iu vor hān gezelt 1465
 erwerben, ob ir dar welt,
 mit kiusche unt mit reinekeit
 diu manege sēle dar treit.

1442. da hōret ir d. m.

1444. er *fehlt*.

1449. sīn

1453. Alle — fvr gar

- mag aber des niht wesen,
 âne wip müget ir niht genesen. 1470
 zuo iwer ê nemt eine
 unt ander deheine.
 die habt als iu sî geseit
 dà vor allez vil bereit.
 270^b bowet unt gewinnet brôt, 1475
 daz ir den armen ir nôt
 büezet nâch iwer stat.
 den siechen sult ir machen bat,
 dem blôzen gebt sîne wât:
 daz ist des herren gotes ràt. 1480
 kumt iu der ellende,
 den nemt bi der hende,
 wîset in zuo dem fiure,
 sîn nôt macht im tiure.
 iuren zehenden sult ir geben, 1485
 wan des muoz der lèrære leben
 der iu den wec wîsen muoz
 dà iu aller nôete werde buoz.
 urluige sult ir scheiden,
 allez übel den liuten leiden 1490
 mit guoter witze ràte,
 daz sich der mensche drâte
 von bæsem muote kère
 durch iwer guote lère.
 heizt diu buoch lèren iuriu kint, 1495
 ob si iu lieb sint:
 so erkennents rehtes etwaz
 unt minnent got dester baz.
 ez ist ouch diu vorhte guot,
 der si dem kinde rehte tuot. 1500
 dà mite vertribet, daz ist wâr,
 sîniu kintlichiu jâr.
 kumt ez ze riterschefte danne,
 gelich einem frumen manne
 wirt ez der êren niht betrogen, 1505

- wan ez mit vorhten wart gezogen.
 noch sul wir tuon mère
 nâch wîser liute lêre.
 iuren liuten sult ir huor wern,
 ob ir die sêle welt ernern. 1510
 gotes dienst sult ir minnen
 mit allen iuren sinnen,
 271^a unt mêret ez mit iurem guote.
 unde habt ez danne in huote,
 daz ez niemen übeler nider lege 1515
 der des tiavels willen phlege.
 Iwer spîse niezt ze mâzen,
 daz si iu sünde erlâzen,
 unt vlêget got ze aller zît,
 wan er iu guoten lôn gît. 1520
 diu kiusche ist ein vil hertez leben
 dâ wir alle nâch sulen streben
 unt ist geistlîch genant:
 des sult ir alle sîn gemant,
 daz ir ez minnet swâ ez sî, 1525
 wan dâ ist got selbe bî.
 hât der man hûs unt wîp,
 dannoch sol er den lip
 setzen in eine mâze,
 daz er in niht enlâze 1530
 deheine böese gir verenden
 diu die sêle muge geschenden,
 daz er im enziche
 unt allez daz fliehe
 daz âne die nôtdurft sî, 1535
 unt wese der mâze gerne bî.
 wil er alsò nâch der kiusche streben,
 sò hât er kristenlîchez leben,
 sò hât in got in huote
 unt wont in sînem muote. 1540
 swer der spîse gewalt hât,
 daz si ofte vor im stât,

- niuzet er si spärliche
 durch daz gotes rîche,
 unt al sînem gmache alsam tuot, 1545
 dem ist ez zwir alsam guot
 sam ob er arm wære
 unt sîn durch nôt enbare.
 der bî sînem wibe lit
 unt si doch mîdet manege zît 1550
 271^b sô in der lip twinget,
 als er mit der gir ringet,
 dem wirt zweier slahte lôn gegeben,
 wan er hât ein unsenftez leben:
 für wâr ich iu daz sagen kan, 1555
 er wære sanftr ein klôsterman.
 dehein state hât er der sünde
 noch deheines gemaches künde
 der der werlt ungewaltic ist:
 der mag wol lange frist 1560
 ân ir getwanc sîn:
 ir vreude wirt im selten schîn.
 guot lôn er gewinnet,
 ein münich der niene minnet
 in dem herzen die bôsheit 1565
 noch willen dar inne treit.
 iedoch der werltliche man,
 der wol ze freuden kan
 unt der guot state hât,
 der si durch got lât 1570
 unt trûret durch sîn êre,
 dem wirt michel mære
 lônes dar umbe gegeben
 denne durch dehein münichleben.
 swer dicke bî dem fiure stât 1575
 unt unverbrant dâ von gât,
 der hât sich michel baz behuot
 denne der der louc noch gluot
 niender mac gewinnen:

1545. allem seinem gemache 1557. 1569. stat 1570. der] daz

- wie sol der enbrinnen? 1580
 Dâ mite hân ich iuch gemant.
 die die werlt habent erkant,
 unt gar in ir gewalt lit
 daz si si rüerent alle zît,
 die strickn die kiusche an die hant, 1585
 so belibent si unverbrant
 unt sint ouch âne mâsen gar
 sô got der hende nimt war,
 272^a sô die liute ze urteile gênt
 unt ze rede umb ir sünde stênt. 1590
 swer denne wol gesichert hât,
 des mag werden guot rât.
 ich hân iu zwei dine vor gezelt:
 der nemt iu einez, swelhz ir welt.
 sît bî dem siwer unverbrant, 1595
 daz irz doch habt in der hant,
 oder sît dâ von alle zît,
 daz diu hitze ir strît
 an iu iht verende
 ze grôzer missewende. 1600
 der eintwederz müezet ir nemen,
 welt ir gote in sînem rîche zemen.
 welt ir ir beider âne wesen,
 sô muget ir nimmer genesen.
 habt mit der ê wîp 1605
 oder mit kiusche den lîp.
 nu vernemt, man unt wîp,
 welt ir sêle unde lîp
 vor der heizen helle nern,
 ir müezet iuch grôzer sünde wern 1610
 unt bæser missetate,
 unt vlieht des tiuvels ræte
 unt wert iuch ungezæmer glust,
 diu ist der sêle gewissiu vlust:
 alle die in der werlt leben, 1615
 die müezen wider si streben:

- si ist ein verrâterinne
 unt phliget valscher minne:
 mit untriwen si iu gestêt
 unz iu diu sêle ûz gêt: 1620
 swer ir danne hât gepheget,
 dâ mite hât si iuch beweget:
 alsô denne niemen helfen kan,
 sô gêt si smielende dan,
 si læt iuch in die helle tragen, 1625
 daz sie niemen siht dar umbe klagen.
- 272^b nu war zuo sol man daz minnen
 dâ man nôt muoz von gewinnen
 iemêr unt iemêr mêre
 mit unendhaftem sêre? 1630
- Ich spriche hin ze der witze kinde
 unt ze sinnes ingesinde,
 daz ist swer sich verstêt
 wâ übel und guot hin gêt,
 unt erkennt den tût unt daz leben, 1635
 unt wil dem wirsern geben
 bêdiu sêle unde lîp,
 ez sî man oder wîp,
 daz sîne gewizzen übersiht
 unt der werlt guoter freude giht 1640
 alles des leides unt wir tragen,
 daz wir alle zît möhten klagen.
- der hât verlorn sîn wîp,
 diu was im liep sô der lîp:
 od dem wîbe ist der man tût,
 daz gelîcht sich aber der vordern nôt: 1645
 diu kint diu vil liep sint,
 diu fûeret hin des tôdes wint:
 friunt unde mâge
 vallent in des todes wâge: 1650
 man verliust daz kûme gewonnen guot,
 unt erlischt in freuden hôher muot:
 grôz gedinge zergêt,

1623. gehelfen

1645. oder

- friunde hilfe abe gêt,
 grôz geheize wirt erlogen 1655
 friunde wirt vil betrogen
 von vriuntlichem wâne,
 ein friuntschaft stêt âne
 der andern, diu ir solte
 volgen, ob si wolte. 1660
 daz ist allz der werlt trügenheit.
 swer si ze herzen danne treit,
 sît si verkêrte stete hât,
 daz si unlange weren lât
 273^a swaz si dem menschen vreude gît, 1665
 von rehte hât er übel zît
 der ir dar über volgen wil
 unz au daz jungiste zil.
 zweier werlde wîze ist in bischert,
 swaz liute nu ze helle vert: 1670
 in ist dort wê unde ouch hie.
 der erde leben wart noch nie
 sô borse als ez nu ist.
 elliu freude in kurzer vrist
 ist gârlîchen hin geleit. 1675
 guot gemüete niemen treit
 niwan bitterlîchen grin.
 ieglîcher ziuht daz guot hin
 unt ruochet wie ez jenem ergêt
 der trûric habelôs bestêt. 1680
 niemen büezet dem andern sîn nôt.
 diu erre triwe diu ist têt
 an den die barmic wâren
 vor vier unt zweinzic jâren.
 rîche hëve sint zesliffen, 1685
 sine hât niht begriffen
 weder müre noch want,
 ez ist allez von der hant
 lâzen bî den kinden
 unt bî ir gesinden. 1690

- Nu merkt ein jæmerliche nôt.
 edele herrn sint alle tôt,
 bêdiu ir frowen unt ir wîp,
 die mit tugenden den lip
 zierten schône unde wol, 1695
 die man immer klagen sol.
 si freuten als diu sunne
 die werlt mit grôzer wunne.
 sît daz si sint erstorben,
 nu ist diu werlt verdorben 1700
 an wol gelobter frumkeit:
 daz sint diu trûrigen leit
 273^b diu diu verweiset erde treit.
 si ist vil gar hin geleit,
 man trîbet si ûz als ein vihe, 1705
 wand ich allenthalben sihe
 bærlich versagen âne scham.
 der êre ist man wîten gram:
 daz hât diu edele wol erkant,
 si hât gerûmet daz lant 1710
 unt ist gevaren über mer,
 daz si bî den heiden sich erner,
 nu die kristen sô bæse sint
 daz in diu schande ziuht ir kint.
 dar umbe hât got sîn lant 1715
 daz im ze dienste was genant
 ungetouften liuten gegeben
 do er die kristen sach anders leben
 denne si von rehte solden,
 ob si êre haben wolden: 1720
 daz ist ein kläglichiu nôt.
 die hunde ezzent daz brôt
 daz den kinden was gegeben,
 ob si rehte wolden leben.
 si nâmen sîn bæselichen war. 1725
 dô giengen die rûden dar
 unt brâchen inz ûz der hant.

1703. *ein* diu *fehlt*.

1707. Bærlichen

1718. daz er

- der vater het wol erkant
 daz siz versmæchten alle zît.
 von den schulden ez nu lit 1730
 den hunden in dem munde
 daz daz kint niht ezzen kunde.
 got ruocht der kristenheite niht,
 wan er ir bôsheit ane siht
 mit ungetriwem lebene. 1735
 nu wil er niht vergebene
 in dehein ère lâzen,
 wan si wellent sich niht mâzen
 der schântlichen unreinikeit.
 von diu sint si gote leit, 1740
 274^a unt kürzet in ir zît,
 daz der mensche ê tôt lit
 ê er halbez daz gelebe
 daz im got gesatzter jâre gebe.
 Langez leben habent si verworht, 1745
 got ist von in unervorht,
 si entsitzent sînen zorn niht,
 swaz in ze lîden geschiht.
 nu geiselt ers genôte
 ê man si vinde tôte. 1750
 si grâwent in der kintheit,
 elliu freude wirt in schiere leit.
 dâ mite richt sich got an in,
 wan si habent deheinen sin.
 ir vordern ère phlâgen 1755
 ê daz si tôt lâgen,
 unt heten got vor ougen
 offenbar unt tougen:
 si wârn barmherzic unde guot
 unt heten tugentlîchen muot: 1760
 ir hûs heten si wol,
 dâ uns immer nâch jâmern sol.
 über jâr was dâ hôchzît
 dâ der hof nu jâmerlichen lit

- âne ingesinde: 1765
 ich wænz dâ niemen vinde.
 die heiligen habent sich ûf gezogen,
 von der kuppel sint si gellogen
 ûf zuo ir schephære:
 hie wâren si unmare. 1770
 swâ ir nu kieset
 daz diu mûre mieset
 unt die steine sint geriren,
 dâ wirt selten geschirren
 'wâ nu, trubsæzen?
 die herren gerne æzen.' 1775
 owè waz èren ist gelegen,
 sit diu ère begunde phlegen
 274^b der milten hêrschefte,
 von des grimmen tôdes krefte! 1780
 wâ nu elliu wünne?
 ich wæne niemen künne
 für wâr dem andern gesagen
 war umbe er frô gemüet sol tragen.
 wâ sihet er des man lachen sol, 1785
 daz loblichen tæte wol?
 niwan haz unde nît:
 ère freude begraben lît
 unt elliu werltlich wünne.
 aller tugende künne 1790
 daz ist hin gescheiden.
 durch nôt muoz uns leiden
 daz wir freude mèren
 unt zuo der wünne kèren.
 Owè jâmer unde nôt! 1795
 waz edeler rîter ist tût
 unt frowen schône lebende,
 in grôzer tugende swebende!
 sô weinendiu mære
 machent freude lare, 1800
 daz diu werlt ist erstorben

- unt an êren verdorben.
 in grôzer missewende
 nimt ez allez ein ende.
 diu werlt unt allez daz si hât, 1805
 mit grimmen wuofe ez zergât:
 ez kêret sich ze grôzer klage:
 diu werlt ist endchaft enwâge
 daz si schiere wil zergên,
 sine mag niht langer sô gestên: 1810
 die vorreisel sint dâ hin:
 aller êren gewin,
 tugentlichiu wârheit
 was in allen bereit
 die uns der tôt hât genomen: 1815
 si sirt uns ze verre komen.
 275^a wâ ist nu aller der gemach
 des man guoten wirten jach?
 der wil uns lange mîden.
 unsenfte müez wir lîden 1820
 swâ wir nu ze herbergen sîn:
 dâ wirt uns unminne sehîn
 an frômder gebâre,
 die biut man uns zewâre
 unt ander guottæte niht, 1825
 wan man uns ungerne siht.
 wem sol danne liep sîn
 der ungetriwen werlde sehîn?
 der ir nu an hanget
 unz daz si sîn belanget 1830
 unt in in jâmer senket
 unt in leide ertrenket,
 den sol ouch denne niemen klagen,
 wan er hât sich selben erslagen.
 nu sehet ir under dougen 1835
 unt merkt ir valschiu tougen.
 als der meie an gêt,

1807. sich allez ze 1811. vorræisel 1820. vnsanfte
 1823. *f. vergl.* 2029 *f.* 1831. *ein in fehlt.* 1832. læider
 1835. div ougen 1836. valsche

- ir beschöude vroelichen stêt:
 diu heide vil der bluomen hât:
 der walt mit grüenem loube stât: 1840
 die tage sint klâr unde liht:
 manger hande spil man denne siht:
 so gehabt sich allez daz wol
 daz ûf der erde leben sol.
 daz ist der werlde hôchzît. 1845
 ir gâbe si den liuten gît:
 si geheizet einem langez leben,
 einem wil si vil guotes geben,
 einem lihet si gewalt,
 zeinem herren hât si den gezalt: 1850
 ze jungist wert sis alle
 mit des tôdes valle.
- Nu grîfen wider an die zît
 daz si ez allez inne gît.
- 275^b den sumer si gezieret hât 1855
 mit vil schœner bluomen wât,
 maneger hande vogel singent,
 den liuten si freude bringent,
 unt grüenet loub unde gras.
 swer ê dicke trûric was, 1860
 den heizt diu werlt frô sîn
 unt erzeigt im maneger bluomen schîn
 unt heizt in denken swes er wil,
 des gewinne er alles vil.
 der geheiz ist ein gemeiner rât 1865
 dâ si der helle mite hât
 manege sêle gewonnen.
 die liute niht enkunnen
 der untriwen sich verstên
 die si mit der werlt sehent gên. 1870
 des sumers kurzer aneblic
 ist tumben liuten ein stric
 dem tiuvel si ze vâhen
 unt zuo der helle ze gâhen.

- si schowent bluomen unde klê 1875
 unt wâ der walt geloubet stê
 unt hœrnt der vogelline sanc,
 diu wil ist in in den kirchen lanc,
 diu messe unfroelich,
 dem sange niender gelich 1880
 daz diu nahtegal hât
 mit schœner bluomen wât.
 si gênt schowen in daz holz,
 der sumerwünne sint si stolz,
 dâ diu lilje bi der rôsen stât: 1885
 der ez allez geschaffen hât,
 des freunt sich ir deheine,
 si lobent in vil kleine
 unt tuont sîn dehein war.
 wie die bluomen sint gevar, 1890
 daz wellent si betrahten,
 ze gote lützel ahten.
 276^a des gelönt er in vil wol,
 als ez allez ende nemen sol.
 So ist der meister aller sinne 1895
 gescheiden von der minne
 die er zuo den sündæren hât,
 wan er an sîn gerihte gât
 mit zornes anlütze.
 sô ist in unnütze 1900
 bêdiu bluomen unde gras,
 daz ê ir himelrîche was,
 wan ez jêrlîch zergêt,
 sô got unt sîn êre gestêt.
 der möhte niht unwîser sîn, 1905
 der im des marwen krûtes schîn
 ze grôzer wünne hât genomen
 unt ist von rechter vreude komen
 diu mit gote muoz gestên
 unt deheinen wîs mag zergên. 1910
 nu hœret wîez ein ende nîmt

- daz iu nu ze lahter wol gezimt.
 hôhe beginnent die winde wæn,
 die müezen kalten rîfen blæn.
 als er dà mite komen ist, 1915
 so enwirt der bluomen genist
 niwan twerhes über naht.
 daz ist alles krûtes slaht
 daz ez von der kelte sterbe
 unt âne werme verderbe. 1920
 diu lilje unt diu rôse
 unt die schœne zîtlose
 ligent bleich unde val,
 beide erwelket unde sal.
 den walt der winder grîset, 1925
 daz loup von frôste rîset,
 die vogele lâzent ir gesanc,
 trûric ist ir gerane,
 si twinget snê unt anchanc
 unt ouch die kalte naht lanc. 1930
 276^b über al dorret daz gras
 daz den sumer grüene was.
 vil wol smeekendez krût
 daz ist daune niemens trût,
 wan ez den wâz hât verlorn 1935
 dar umbe ez ze êren was erkorn:
 nu lit ez ze unwerde
 unt fûlet ûf der erde,
 nu nimt ez niemen in die hant,
 ez leit ouch niemen ûf sîn gwant 1940
 durch deheinen guoten smae:
 sô suochet man ez al den tac,
 dem libe er ez nâhen leit
 durch sîne edel er ez treit,
 das guot smae von im gè 1945
 swà er sitze oder stè.
 Als ez danne stirbet,
 der guote wâz verdirbet,

- der menseche wirft ez ûz der hant,
 wan er hât wol erkant 1950
 daz ez in gebezzern niene mae:
 verlorn hât ez den guoten smac
 der den menschen êrte
 unt im sîn frende mêrte.
 nu muoz in sîn bedriezen, 1955
 ern trout sîn niht geniezen.
 daz het er ê wol erkant,
 dô erz alrêrste vant,
 swes er dar an gerte,
 daz ez niht lange werte. 1960
 nu bringtz iu allez ze gesihte
 swes der menseche bedarf ze ihte
 unt merket wie lange ez wer
 des er dar an ze freuden ger.
 nu grîfet sâ ze der sunnen an: 1965
 swaz si schînes ie gewan,
 den enphûeret si uns vil dicke
 mit leidem aneblicke
 277^a swenn si warme schînet,
 daz herze uns entlinet 1970
 unt werden denne wol gemuot,
 wan uns daz weter dûnket guot.
 schiere diu sunne under gêt,
 ein küeler luft ûf stêt,
 diu wolken beginnent ûf brehen 1975
 grimme sûsen unde sechen,
 si loufent hin unde her
 unt gêt allez entwer,
 grîulîch si gevar sint.
 sô kumt ein ungestüemer wint 1980
 unt wirft ez allez ze tal.
 dô wirt des wazzers ein val,
 den liuten ein grôz ungemach,
 ez gêt in allen durch daz dach,
 daz im niemen mag entrinnen 1985

1970. daz herze vnt entleinet: *ich glaube gemeint ist Das herz thaut uns auf.* vergl. aufleinen, *Schmeller 2, 472.* 1972. daz] div

- mit deheiner slahte sinnen.
 eines tages daz geschicht
 daz man guotes weters giht,
 unt vil borsez dar nâch,
 daz den linten wirt gâch 1990
 ab der strâze underz dach
 durch bezzeren ir gemach.
 sô der regen fluzet hin
 in allen wuochers gewin,
 bêdiu gras unde korn 1995
 von der gûsse wirt verlorn.
 dô endet sich diu wunne
 die zeigte diu sunne.
 dô offent got sîne maht,
 daz er al iures herzen aht 2000
 zefüeret in kurzer vrist
 unt allez daz iu liep ist,
 wan ir sîn wider in phleget,
 swenn erz alsô ze muote leget
 daz ir für in minnet 2005
 allez daz ir gewinnet.
- 277^b Ist der tac schœn unde lanc,
 des wizzt ir im deheinen dane:
 der êren ir der sunnen jehet,
 swenn ir si in liehtem schîne seheth. 2010
 nu wer gab ir den lichten schîn
 oder wer hiez si schœne sîn?
 swaz iwer ouge übersiht,
 daz geschuof sich selbe niht,
 ez machte der heilege K̄rist 2015
 der den sündaren frömde ist.
 der geschefte ir der wünne jeheth,
 den schephære ir überseheth.
 'wol dir, frowe sunne!
 du bist al der werlt wunne. 2020
 sælic si diu nahtigal
 unt ir süezen sanges schal!

- willekomen sol diu beide sîn
 unt aller ir bluomen schîn!⁷
 daz were hœre ich grüezen 2025
 mit Worten vil süezen,
 den werkmeister man sus lât
 der ez allez gemachet hât:
 den grüezet ir undâre
 unt lebet mit frömden gebâre. 2030
 ir sît von rechten sinnen kômen.
 waz gotes habt ir iu genomen
 alle werltliche schönheit
 diu unstæte vreude treit
 unt immer trûric ende hât, 2035
 sweune si diu kurze wunne lât?
 sô ir die sunnen vrô sehet,
 schœnes tages ir ir jehet:
 des dankt ir ir unt gote niht.
 von den schulden iu geschiht 2040
 dar nâch vil bösez weter dôln:
 gotes zorn kumet ir wol geholn.
 als ir daz schœne wîp sehet
 unt ir maneger tugende jehet,
 278^a da gedenkt ir gotes niender bî, 2045
 swiez doch allez sîn were sî.
 ir beginnt si loben unt êren
 unt wellt an in niht kêren
 deheines lobes trahte
 der ez allz in sîner ahte 2050
 gemachet unt geschaffen hât
 in sô schœner wirde als ez stât,
 in tugentlichem sinne,
 ûf sô getâne minne
 daz er iu lieber wolde sîn 2055
 denne der wünneclîche schîn
 den ir nimmer muget gesehen
 da ir grôzer schœne welt jehen.
 Swaz ir gesehet daz iu gevalle,

- daz iwer liebe walle, 2060
 lobt got sîner krefte
 unt aller sîner geschefte,
 daz erz sô wert gemachet hât
 dar umbe ez iu ze herzen gât:
 sô zürnet der wereman niht, 2065
 swer sîn were alsô siht
 daz er im lobes êre lât
 für alle sîn hantgetât.
 swer den list lobt unt in niht
 dem er ze wûrken geschiht, 2070
 unt er sîn niht êre haben mac,
 er tuot einigen slac,
 daz ez allez zervert
 daz enwirt von niemen erwert.
 nu minnet bluomen unde gras, 2075
 niht in der sîn meister was,
 wîp unt vogelgesane
 unt die lichten tage lane,
 der sache iegliche
 nemt ze einem himelrîche: 2080
 daz hât allez ende
 in grôzer missewende.
 278^b als ez iu aller liebist ist
 unt dâ mite schaffet iwer genist,
 sô sterbet ir ode ez zergêt 2085
 durch des hende ez allez gêt.
 dâst danne des tiuvels spot
 daz ir die werlt für einen got
 durch kurze freude habt genomen
 unt sît von im verre komen 2090
 der sîn meister ist gewesen,
 ân den niht mag genesen.
 nu merkt den ende den ez hât,
 wan des ist dehein rât
 ir müezt dâ mite gescheiden sîn. 2095
 ez sî verlust oder gewin,

2071. sîn] ein 2076. sein allez m. 2885. oder 2887. Daz
 danne 2095. dâ von g. hin?

- ir muget dà niht beliben
 unt sultz niht immer triben.
 ze sîner zîte ez al zergêt,
 niwan diu gotes genâde bestêt. 2100
 swer der wirt verteilet,
 dem ist ungeheilet
 von werltlicher sache,
 diu wæn niemen mache
 trôst an der jungisten zît, 2105
 sô man uns allen lôn gît.
 wâ denne bluomen unde gras
 daz dir ê ze freuden liep was?
 diu heide unt der grüene walt,
 ir aller zît ist ûz gezalt. 2110
 dâ hebet sich der werlt sêr,
 si gefreut den menschen nimmer mêr:
 der verlorne ist ir danne gram,
 daz si im ie sô wol gezam.
 Daz ist ein vorhtlicher tac. 2115
 swer den gebezzern niene mac
 daz ist ein gar verworhter mân,
 wand im erweren niemen kan.
 ir habt alle wol vernomen
 des urteiles vor komen. 2120
 279^a als ir diu sêle entweichet,
 diu lichte varwe ir erbleichet:
 klâriu ougen, rôten munt
 het si dô si was gesunt:
 daz ist albegarwe 2125
 in eislicher varwe
 unt gitân griulichen.
 jâ müezen ir entwîchen
 die ir ê gerne wâren bî.
 nu seht ob daz niht ein jâmer sî? 2130
 wer sol denne vrô sîn,
 sît uns der tût tuot schîn

2104. iemen 2118. iemen 2120. für? 2121. ir] dem weibe?
 vergl. 2077. entweich und in der folgenden zeile wart ir bleich?
 2123. ir roter m. 2130. niht jâmer?

- daz erz allez machet nuwert
 swes der mensehe ze sînen freuden gert
 unt vil böesen ende nimt. 2135
- daz im hiute wol gezimt,
 morgen ez im widerstêt,
 daz im der muot abe gêt,
 unt wirt im unmare
 sam ez nie liep worden ware. 2140
- Daz ist der werlde unstetikeit.
 daz ir got gebe leit!
 waz si der liute betriuget!
 wie offenbar si liuget!
 nu ruochet waz iu iemen sage: 2145
 ir valseh der schînet alle tage,
 ir were hât der stæte niht.
 den man hiute frô siht,
 der muoz morgen kêren
 von friunden unt von êren: 2150
 daz ist ein starkiu sache.
 swer durch sîn leben lache,
 der gedenke wie ez enden sol:
 sô zimt im weinen alsô wol.
 diu werlt böesen lôn gît. 2155
 dâ wider gedenke er alle zît.
 vor gote er gar verdirbet,
 der in ir dienest stirbet.
- 279^b nu volge ir swer der welle,
 er muoz durch si ze der helle: 2160
 alsô ist geteilt daz spil.
 swer nu daz böese nemen wil,
 der hât den schaden an der hant:
 daz ist immer unverwant.
 minnet got unz an iuren tôt, 2165
 so euphliet ir der sêle nôt:
 oder sît der werlt giselle,
 ir müezt durch si ze der helle.
 der eintwederz müezt ir nemen,

2153. enden] ein ende nemen 2160. si] sein

- dem tiuvel oder gote gezemen: 2170
 ir muget in beiden niht wol
 gedienn als man von rehte sol.
 nu war habt ir iuren sin getân,
 daz ir iuch sô verre habt verlân
 ûf der werlt freud unt ûf ir gemach? 2175
 wan ze jungist ie von ir geschach
 grôziu nôt ze liden,
 swer si niht wolde mîden.
 dar über volgt ir, ob ir welt:
 ez ist iu allez vor gezelt. 2180
 an den vreuden ir nu hanget,
 der iuch kûme belanget,
 daz muoz nemlîchen sîn,
 swenn iu daz alter wirt schîn.
 dô endet ez sich vil gar, 2185
 daz ist sicherlîchen wâr.
 daz wîp iuch ungerne siht,
 sô muget ir danne niht,
 der muot ist iu swære,
 tanz ist iu unmære, 2190
 singens iuch verdriuzet,
 wan iu daz houbet diuzet
 von gesûhte als ein herhorn:
 iu ist der freuden schal zorn,
 wan si iu danne fluhet, 2195
 zuo der jugent si sich ziuhet:
 280^a vaste müet iuch des alters nôt:
 sô wært ir gerner denne tôt.
 diu jâr iu unnütze sint,
 sît ir sît man noch kint, 2200
 niwan der liute müesal.
 si sâhen gerne iuren val,
 daz iu hin næme der tôt,
 daz si von iu wæren âne nôt.
 ist danne guot iwer leben, 2205
 sît im alsô wirt ende gegeben?

2173. war *fehlt*. sin hin getan 2182. chvenne 2200. *das*
 zweite sît *fehlt*. 2202. wir sehen

- diu werlt hât uns verkorn
 unt haben gotes hulde verlorn.
 Wir mohten lange niht gewern.
 niht wil der menseche gern 2210
 der sêle des ir wære nôt:
 niwan trinken unde brôt,
 dar zuo phenninge unt gewant,
 huobe dörfer unde lant,
 wîbe wehsel alle zît, 2215
 diu werlt in in dem herzen lit:
 dâ enhât got wesens niht,
 sîner stat er dâ niht siht,
 im ist der stuol dâ benomen,
 er ist in ûz den herzen komen. 2220
 des herren si nu lîhte enbernt,
 eines andern gotes si in gernt.
 einer betet sînen hûch an,
 wan allez daz er ie gewan,
 in sîner wambe daz versanc: 2225
 der saget sîner wambe dane,
 daz si daz in in kêret
 danne sich sîn vreude mêret.
 einer dinget an diu wîp:
 der hât sêle unde lîp 2230
 in ir genâde ergeben
 unt wil in ir gebote leben
 daz siht gotinne:
 der dient er umbe minne.
 280^b einer anbetet daz guot: 2235
 der hât ze anders nihte muot,
 sîne sinne wendet er dar an,
 wand er der sêle niene guotes gan,
 niwan sînem guote:
 im gêt niht ze muote 2240
 unser aller schephære,
 er ist im vil unniære.
 einer anbetet daz vogelsanc

2209. mohten 2216. in] iv 2220. im 2229. diget
 2233. daz si sî sîn g.? 2235. arbeit 2236. ander niht

- unt die liechten tage lanc,
 dar zuo bluomen unde gras, 2245
 daz ie des vihes spîse was:
 diu rinder vrezzent den got,
 er ist der tørschen ôhsen spot.
 daz ist nu der werlt leben:
 der helle habent si sich ergeben 2250
 durch zergänclîchen gemach
 dâ der sêl nie liebe von geschach.
 die gote als ich iu hân genant,
 daz habt ir vil wol erkant
 daz ir von in sît betrogen: 2255
 si habent ie und ie gelogen,
 wan ez immer niene wert
 des ir von in ze freuden gert.
 war umb werbt ir nâch der wünne niht
 dâ niemen leide von geschicht, 2260
 dâ elliu freude an ist
 immer ân endhafte vrist?
 Alsô ditz allez zergêt
 dâ iwer freude an stêt,
 sô müezt ir stên ze gerihte, 2265
 ze des herren angesichte
 der al die werlt geschaffen hât
 unt iu allez daz lâ
 des ir alle tage lebet.
 die wile ir nâch der werlde strebet, 2270
 sô mag iu niht ze hilfe komen
 swaz ir nu ze herren habt genomen:
 281ⁿ die sint alle nu hie.
 swaz ir dâ von vernâmet ie,
 daz sehêt ir alle tage an, 2275
 swie ez iuch gebezzern niene kan.
 nu seht wie ez verdirbet.
 dar zuo der mensche stirbet:
 von aller freude er danne kumt,
 diu werlt in lützel dâ gefrumt. 2280

- daz ist daz gegenwurtege leben
 dâ wir all mit nœten inne sweben.
 daz sult ir alle rehte an sehen
 waz iu allen gâhen mac geschehen :
 so geminnt ir nimmer mêre 2285
 werltliche êre,
 sât si ze jungist alsô zimt
 daz si trûrigez ende nimt.
 sô ie lieber gewin,
 sô ie leider vert er hin. 2290
 sô sich daz jâr geniwet hât,
 diu werlt in liechter varwe stât :
 denne sult ir nemen goume
 der wol geloubten boume,
 der liljen unt der rôsen 2295
 unt der schœnen zîtlosen,
 diu grüene heide unt der klê,
 mit welchem jâmer daz zergê.
 sô der walt grîset
 unt daz loup rîset, 2300
 die vogele lâzent ir gesanc :
 sô wirt der kalte winter lanc,
 die bluomen sich der erde ergebent,
 die vogele trûreclîchen lebent,
 die schœne heide ervalwet 2305
 aller bluomen blat ersalwet,
 die boume blôz unde sal :
 sô hât verendet sînen val
 bêdiu loup unde gras,
 swaz ze freuden gewachsen was : 2310
 281^b dar zuo die wünneclichen tage,
 die sint ouch in der selben klage :
 trûreclîche ez allez hin gêt
 swaz der werlde wol ze freuden stêt.
 daz ist jâmers klage unde leit 2315
 daz uns zallen zîten riwe treit.

2284. waz iv in allen g. 2285. gewinnet 2303. der erde
 sich 2308. sein 2313. Trovrechlichen

- Noch hab wir des leides mère
 mit kläglichem sêre
 daz uns daz alter danne gît,
 sô ieglich dinc sine zît 2320
 bêdiu gelebt unt gewert.
 swaz des alters hât gegert,
 daz neiget sich gegen der erde
 allez ûz sinem werde.
 ez wirt daz ros sô unwert 2325
 daz sîn ze freuden niemen gert:
 die kleinen sprünge ez hât verlân:
 des muoz ez in der eiden gân.
 der rîter unde sîn wât
 unt swaz er harnasches hât, 2330
 daz wirt ungenæme
 unt von alter widerzæme.
 des schœnen wibes ansehen
 dem ist ein wîzen sô geschehen
 daz ir nu niemen nîmt war 2335
 der ougn è dicke blihten dar.
 daz hebet sich allez vil fruo:
 dane gênt nîht zweinzic jâr zuo
 daz diu jugent runzen danne hât
 unt des alters zeichen ûf gât. 2340
 wie unlange daz nu wert
 des der mensche ze sînen freuden gert!
 noch sehe wir ez alle tage:
 daz ist ein bärmlîchiu klage.
 nu merkt die gegenwurtegen zît 2345
 diu uns mit jâmer an lît,
 wie ez tåglichen hin gêt
 dâ von der mensche vreude hêt.
- 282^a swer daz wolte an sehen,
 der entörste nimmer gejehen 2350
 daz ditze leben wære guot,
 sît ez an dem ende wê tuot.

2328. eiden *verstehe ich nicht: passen würde* in der reiten, am wagen. 2334. in weitzen 2337. sich] ez 2343. ez *schll.*
 2346. d. uns allen m.

- als den sun verliuset der man,
 sô riwet in daz ern ie gewan.
 verliust der sun sîn guot wîp 2355
 diu im liep was sô der lîp,
 wâ ist diu wünne danne komen
 die er im dar an het genomen?
 gelebt aber si sînen tôt,
 daz ist ein jâmerlichiu nôt, 2360
 sô ist diu liebe gescheiden
 zwischen den lieben beiden.
 welt ir dar über frô sîn,
 unt iu alle tage wirt schîn
 riwe unt alliu jâmerkeit, 2365
 alters unt tôdes leit,
 verlornüsse werder dinge,
 lieber ahte misselinge?
 ungelücke ez allez hin treit
 swaz der mensche ûf geleit. 2370
 nu gedenket balde an den tôt
 unt an alles dinges nôt,
 wie jâmerliche ez muoz ergân,
 wan ezu mac ot immer niht gestân.
 der hôhe bere rîset, 2375
 den walt der winder grîset,
 er stêt blôz unde val,
 diu heide bar unde sal,
 die grüenen wisen sint gesniten
 dar kômn gegangen unt geriten 2380
 rîter unde frouwen
 durch schœne bluomen schouwen
 unt durch daz süeze vogelgesanc:
 diu sunne licht, die tage lanc,
 die werdent tunkel nâch der zît, 2385
 sô der sumer sînen strît
 282^b dem winder lât durch nôt,
 wan ez got von êrste gebôt
 daz erz allz in trûren kêrte

unt ouch den menschen lêrte	2390
daz er sich bedenke dà bî	
welch sîn selbes ende sî.	
Dà scheident sich lebende,	
ir ieglicher strebende	
nâch dem guote wider triuwe :	2395
daz machet jâmers riuwe.	
der friunt durch schaden wirt verkorn,	
diu tugent von alter verlorn,	
gesellen scheidet unvertrae,	
daz diu liebe niht gewern mac	2400
die diu triuwe dar brâhte	
dô si ir ze friunde gedâhte :	
unstæte scheidet künne	
unt aller werlt wünne.	
swaz an der stæte abe nimt,	2405
ze deheinem werde daz gezimt.	
din güsse trüebt die brunnen,	
daz wolken nimt der sunnen	
ir vil minneclîchen schîn,	
daz si muoz von rehte tunkel sîn.	2410
diu vogellîn niene singent,	
als si diu weter twingent.	
val daz grüene gras stêt,	
als ez der rîfe ane gêt,	
die bluomen man hiur schœne silt :	2415
von dem kalten rife in geschiht	
daz si hangent val unde bleich,	
bêdiu erwelket unde weich,	
unt habent verlorn ir süezen smac :	
swer si ê schoute al den tac,	2420
der ensiht niht denne gar,	
wan si sint jâmerlîch gevar	
unt habent des guoten smackes niht.	
der schœnen frowen sam geschiht.	
283 ^a iwer unwîsen herzen got	2425
ist danne des vâlandes spot	

der iuch dar zuo verräten hât,
an dem nu iwer freude stât.

nu gedenket ir als einer tuot
dem von gote gescheiden ist der muot 2430

ich muoz ob der erde wesen,
dar under mag ich niht genesen :

dà schînet mich diu sunne an,
daz tuot si vil manegem man :
ich sihe bluomen unde gras, 2435

daz ie der liute freude was :
wes sol ich die vogel twingen
daz si niene singen?

âne wîp mag ich niht gesîn :
daz selbe tet der vater mîn. 2440

dar zuo muoz ich haben guot
unt dicke vrœlichen muot.

daz ist allez menschlich leben :
wie mag ich mich dan des begeben ?
sol ich dar umbe ze helle varn, 2445
daz mag ich übele bewarn.

sô sprichet vil manie man.
der doch wol daz tuon kan,
der gerne wolde rehte leben,
dem kunde ich guote mâze geben. 2450

ir sult iu nemen ein wîp :
die habt liep sô den lîp :

die andern sult ir mîden
unt durch got liden
swaz iu diu schœne leides tuot : 2455
daz ist für alle sünde guot.

habt ir guote spîse,
sô tuot sam der wîse :

kome si für iuch ûf den tisch,
ez sî daz vleisch oder der visch, 2460

bêdiu der met unt der wîn,
lât iuz niht ze liep sîn,

283^b niezet si spârlîchen :

- der gîte sult ir entwîchen
 die der lip über mâze hât, 2465
 diu die sêle niht genesen lât:
 ir sult ez armen liuten geben.
 daz heizet heiligez leben:
 dem lîbe ez harte wê tuot,
 ez ist aber der sêle vil guot. 2470
- Welt** ir guoter kleider phlegen,
 diu sult ir alsô an legen
 âne alle hôhvert,
 wan got nie leiders niht wart.
 dâ von kom des engels val 2475
 von der hœhe in daz tal.
 sît ir diemüete
 mit miltelîcher güete,
 so enschadet iu diu werlt niht
 unt swes man ir ze vreuden gilt. 2480
 bluomen unt vogelsanc
 betwinge niemens gedanc
 ze deheiner ungüete:
 niht minne ez in sîme gemüete:
 lâz im sumer als den winter sîn, 2485
 snê als bluomen sehîn,
 einez als daz ander wesen
 (man sol sîn doch immer niht genesen),
 rîcheit unt armuot:
 diu habe niemen niht entuot 2490
 des der sêle schade sî,
 ist grôziu liebe niht dâ bî.
 daz guot niemen ze herzen trage,
 nâch verlust erz ouch niene klage,
 freu sich der gewinne niht, 2495
 wan ez got vil ungerne siht,
 swaz der mensche gewinnet,
 ob er daz ze sêre minnet.
 swer sîne liebe dar lât
 daz diu werlt ze freuden hât, 2500

- 284^a als ez im denne entrinnet,
 riwe er dar nâch gewinnet.
 ze deheiner slahte gewinne
 hœret des menschen minne:
 er sol minnen mære 2505
 got unt sîn êre
 denne deheiner slahte guot
 daz dem lîbe wol tuot.
 swer mit gote wil genesen,
 der sol rîcher arm wesen. 2510
 der daz guot in der frômde hât
 unt im ze herzen niht engât
 unt ez niht enminnet
 swie vil er sîn gewinnet,
 der lebet als ein kristen sol, 2515
 dem tuot diu werlt niht wol,
 den irrt diu sumerwünne niht,
 swaz er ir gehœret oder gesiht,
 der rechten gotes minne,
 er ist zwâr mit guotem sinne, 2520
 wan er fürhtet got mære
 denne er minne der werlt êre.
- Ir müezet alle alsô leben,
 sol iu got sîn himelrîche geben.
 er gît iuz dar umbe niht 2525
 daz iu von der werlt guot geschiht
 unt daz ir die minnet,
 ze einem gote gewinnet,
 unt ir für himelrîche phleget,
 iuren schepbær gar hin leget 2530
 unt sîn dehein war tuot
 durch daz zergänlich guot.
 dâ muget ir niht mite genesen:
 diu helle wirt iwer wesen.
 unt dünkt iuch daz sô swære, 2535
 der hie gemaches enbare
 umb daz êwige leben,
 ez wirt iu um sus niht gegeben.
- 284^b ir müezet smerzen drumbe doln,

welt ir daz gotes rîche holu. 2540
 nu nemt die werlt in die hant :
 swaz ir an ir êre habt erkant,
 dâ muoz man umbe mîden
 daz man übel mac liden.
 dem ez ze lobe sol komen, 2545
 im wirt gemaches vil benomen,
 er muoz si tiure gewinnen
 mit vil schœnen sinuen,
 dem diu werlt gît ir êre
 nâch ir lobes lêre. 2550
 sît man daz tiure gewinnet
 unt irz sô sêre minnet
 daz diu werlt lônnes gît,
 unt wert doch unlange zît,
 war umbe sol des dunken vil. 2555
 der daz himelrîche enphâhen wil,
 koufet erz mit sêre,
 sît erz hât immer mêre?
 niht mêre er dar umbe gebe,
 er kurz oder lange lebe, 2560
 wan des diu werlt hât strît
 umb ir êre die si gît.
 daz ist zuht unt diemuot,
 diu milte ist grœzlichen guot
 ze aller slahte êren, 2565
 die sol diu güete lêren
 den menschen daz er ir phlege
 unt si an die nôtdurft lege,
 swâ sô guotes durft sî.
 der næte wese diu milte bi 2570
 unt trœste nâch ir güete
 des habelôsen gmüete.
 des wil diu werlt niht enbern,
 sölher tugent müezt ir si gewern
 unt maniger dannoch dar zuo 2575
 è si iu dehein guot tuo.

- 285^a Ir müezet sölher zühte phlegen,
 hêrschaft lâzen under wegen:
 iwer zorn sol verborgen sîn
 daz er immer werde schîn: 2580
 iwer sprechen muoz sîn besniten
 unt ungefüegiū wort vermiten.
 mæzic an iwer spîse,
 sô dünk ir zühte wîse
 unt behaltet iwer werdikeit, 2585
 wan diu lüge ist al der werlde leit.
 bæsiu wîp solt ir mîden
 unt manegen kumber hîden
 der iwer m libe wê tuot
 nut dicke trüebet iu den muot. 2590
 vlêget got dar under alle zît,
 diu werlt iu vollen lôn gît
 aller tugentlîchen sinne:
 sô kumt iu ze gewinne
 ir êre, swâ ir si welt, 2595
 ze sælden sît ir gezelt
 unt gelücke ze ingesinde,
 dem heile ze liebem kinde.
 daz allez müezet ir begên,
 welt ir in der werlde lop gestên. 2600
 swaz ich iu vor hân geseit,
 ob iuch der muot dar zuo treit
 daz ir êre minnet
 unt die gerne gewinnet,
 nu sehet wâ ir daz liep ist 2605
 daz ir den heiligen Krist
 in dem herzen habt ze minne
 mit allem iurem sinne,
 unt êrt iuch immer dester baz
 daz ir got lobet etwaz. 2610
 nu ez die werlt dünk et gnot
 daz ir ze gote habet muot,
 wes sult irz denne mîden

- unt durch si einen liden
 285^b kumber mit sêre 2615
 durch ir bare êre?
 wan diu muoz gar zergên,
 sine mac niht immer gestên.
 nu habt ir vernomen wol
 waz man durch die werlt tuon sol. 2620
 anders muget ir niht gewinnen
 ir lôn mit deheinen sinnen.
 umbe ir êre müezet ir geben
 iwer frêlichez leben.
 ir gebotes müezet ir nemen war 2625
 unt daz behalten gar
 unt volgen ir lère
 umbe ir kurze êre.
 ander lôn si iu niht engît:
 ez wert vil unlange zît 2630
 swaz ir von ir enphâhet:
 gein dem tôde ez allez gâhet
 daz ir dâ ze unwerde gebet
 der werlt al die wîle ir lebet,
 daz ware gote genæme 2635
 unt diuhte in vil gezæme.
 nâch êren ir iuch pînet,
 daz iu der lîp verswînet,
 unt wizzt ir kurze zît wol,
 daz si iu niht lange wern sol. 2640
 Swaz mit riwen scheidet hin,
 daz ist ein bärmielîch gewin,
 unt nimmer mêre wider kumt,
 ze stater freude ez niht enfrumt.
 sô möhte iuz gerner wesen hin 2645
 umb einen endelôsen gwin.
 seht wa ez dâ hin fliuget
 daz iuch nu allez triuget,
 der lôn den iu diu werlt gît,
 dâ iwer dienst ane lît. 2650

welt ir durch der werlt êre
 unt durch ir valsche lêre
 286^a iwers willen vil mîden
 unt nôt durch si lîden,
 diu enmanegen wîs iu wê tuot. 2655
 durch ir lop unt durch ir guot
 daz alle tage abe nîmt
 unt an dem ende ûbel zîmt
 unt grôz riwe dar nâch gêt,
 sô der menseche des tôdes sich verstêt, 2660
 owê, war habt ir gedâht?
 war hât iuch iwer sin brâht?
 war gedenket iwer witze muot,
 daz ir des durch got niht entuot
 unt umb daz êwige leben 2665
 daz iu dar umbe wûrde gegeben?
 dâ ist êren ûberkraft
 unt allez lop werhaft,
 elliu freude ân ende,
 aller wûnne zuolende, 2670
 elliu sûeze in einer senfte ist.
 daz heize ich rehte genist
 dâ trûren unde sorgen
 immer ist verborgen
 unt tûsent jâr ein kurziu stunt. 2675
 da ist leides riwe unkunt
 unt elliu unfreude vertriben,
 niwan diu minne ist dâ beliben
 dâ der menseche immer inne swebt,
 ûz der mâze wûnneclîchen lebt 2680
 unt siht got als er ist,
 in gôtelîcher genist
 unt in unser menseheit
 die der herre anc treit.
 sôlher ougenweide er enbirt, 2685
 der ze helle brâht wirt.
 nu merkt die wûnne alle,

- seht wie si iu gevalle,
 die er in dem himelrîche hât,
 den der wirt dâ wesen lât. 2690
- 286^b Als ir ez denne betrachtet
 unt vlizielîche erahtet,
 sô wizzt ir denne vil wol
 daz man si baz gelten sol
 denne werltlîch êre 2695
 diu sich endet mit sêre.
 daz himelrîche gestêt,
 sô daz allez zergêt,
 nu waz sinnes ist daz,
 welt ir der werlt gelten baz 2700
 den tôt den si iu wil geben
 denne gote sîn êwigez leben?
 den menschen ich nu tumber sihe
 denn daz unsprechende vihe.
 daz nimt daz leben für den tôt 2705
 unt gemacht für ander nôt.
 ich hân iuch wol vernomen,
 ir welt mit gemache komen
 in daz himelrîche,
 einem spilman gelîche. 2710
 ein wirt vihtet einen strît,
 daz der sînen vil tôt gelît.
 als er den sie gewinnet,
 ze sîner heimuot er sinnet.
 daz er unt die sîne 2715
 vergezzen ir pîne
 mit semftem gemache
 nâch urluoges sache.
 der wirt sô sêre was wunt
 daz er kûme worden was gesunt, 2720
 sîne rîter zerhouwen:
 die mâsen muget ir schouwen
 an den guoten knehten
 die wol getorsten vehten,

	die nôt liten umbe daz	2725
	daz in der herre dester baz	
	stæte machte ir leben,	
	daz er in ze lône wolde geben.	
287 ^a	unt in gemaches gunde,	
	als er aller beste kunde,	2730
	in sîner heimüete	
	nâch wirtlîcher güete.	
	die herren vermezzen	
	ze gemache sint gesezzen	
	unt ruowent immer mêre	2735
	nâch verendetem sêre.	
	versperret ist ir buretor:	
	beliben müezen dà vor	
	die den strit niht envâhten	
	unt der flühte gedâhten.	2740
	nu kumt der tumbe spilman	
	der nützer dinge niht enkan.	
	herre herre, lâ mich in,	
	wan ich dîn gesinde bin.	
	ich wil mit dir beliben,	2745
	die übelen jâr vertriben.	
	mich hât diu nôt besezzen,	
	diu werlt hât mîn vergezzen,	
	mich jaget grôzer næte nôt,	
	ich fürhte den grimmigen tôt.	2750
	Ich erkenne dîn zewâre niht	
	unt enruoche waz dir geschilt.	
	solt ich dir durch dîne müezekeit	
	mînes gemaches sîn bereit?	
	daz sulen die niezen	2755
	die mich dà niene liezen	
	in mîner urlüges nôt:	
	den wil ich geben mîn brôt.	
	alle die ich dà lie,	
	dô ich von dem strîte gie,	2760
	ir deheinem wil ich daz versagen,	

- wil er mîn urluige tragen,
 ûf mîne vînde vehten,
 vinde ich den gerechten
 an dem werke unt an dem muote, 2765
 ich wil im tuon ze guote
 287^b daz er immer wûnneclîchen lebt,
 ob er ze jungst den sig erstrebt.
 deheinem müezigen man
 ich mînes heimwesens gan. 2770
 du bist gemaches niht wert:
 dîn herze bœser dinge gert,
 daz ist huor unt geslende
 unt manic missewende, 2775
 spil lûge meinswuor:
 diu untriwe ie nâch fuor
 der du lange hâst gepflegen,
 daz du dich selbe hâst bewegen
 mit dînem bœsen lebene, 2780
 daz du nu wil vergebene
 haben semfte unt gemach,
 daz nie niemen geschach.
 nu var ze dînen gnôzen
 die dâ sint verstôzen
 von himele an der helle grunt: 2785
 dâ wirt dir aller êrste kunt
 welhen lôn die gewinnet
 die die bôsheit minnet,
 die arbeit fliehent
 unt sich zuo den zagen ziehent.' 2790
 sô wir denne den zagen vertriben
 swâ sô helde suln beliben,
 ir herrn ir müezet vehten:
 welt ir mit guoten knehten
 den selben gmach niezen, 2795
 sô sol iuch niht bedriezen
 mit in ze lîden die nôt,
 welt ir ezzen ir brôt.

- Welt ir als ein spilman
 der vergebene ie guot gewan 2800
 in daz gotes rîche gên.
 ir müezet vor dem tor stên.
 er gîtz nieman vergebene
 in müezigem lebene
 288^a des er dâ gewalt hât 2805
 unt die liute in lât.
 nu gedenket alle gelîche,
 wer mag daz himelrîche
 mit senften gewinnen?
 welt ir ouch die werlt miunen 2810
 unt ir nâch ir rehte phlegen,
 ir müezet lâzen under wegen
 iuren willn an manegen dîngen.
 unsamfte müezet ir ringen
 nâch ir lobe alle zît 2815
 unt mit dem libe haben strît.
 daz ir in alles des irret
 daz der werlde an im wirret.
 si wil der trunkenheit niht,
 den frâz si ungerne siht, 2820
 ir ist der spilære
 aber gar unniere:
 der schiltet unsern herren got.
 die heiligen sint sîn spot:
 daz ist ein menschlich satanât 2825
 der sô verfluocht den gotes rât:
 der huorar leben ir widerstêt,
 wan er manie bôsheit begêt:
 der diep ist ir unwert,
 des roubares si niht engert, 2830
 der ungetriwe stinkt si an,
 der werlt hulde er nie gewan,
 daz ist der klaffende man
 der sprechus die mâze niht enkan:
 der werlt ist er unniere, 2835
 vil gern si sîn enbare:
 der träge unt der lazze,

- die hât si ze hazze :
 sât diu lüge unt der zorn
 die zuht gar hânt verlorn, 2840
 sô sint si ân êre,
 diu werlt hazzt si sêre :
- 288^b der arge stinkt die werlt an
 sam daz nie guoten smae gewan :
 alsô tuot der girische man 2845
 der nimmer gnuoc gewinnen kan
 unt der schame niht enhât
 unt sich ûf böese senfte lât,
 der ist ze der werlt gar enwiht,
 daz liut in ungerne siht: 2850
 swer hât haz unde nît
 unt ungefüegen strît,
 der ist den liuten unwert,
 diu werlt sîn ze nihte gert.
 ob ich ez wol gesprechen tar, 2855
 des menschen bôsheit ich gar
 mit rede iu hân für geleit.
 swen der muot ûf êre treit,
 der muoz daz allez lâzen,
 arger dinge sich mâzen, 2860
 oder er ist der werlt unwert
 daz si sîn ze friunde niht engert.
- Nu vernent alle durch got
 wie der tiuvel machet sînen spot,
 daz er iu daz geliebet hât 2865
 daz kurzliche zergât.
 daz ist werltlich êre :
 diu bringt ze grôzem sêre
 alle die si minnent
 unt gerne ir lop gewinnet. 2870
 nu seht waz ir dar umbe tuot.
 dem si besizet den muot,
 sînen willen muoz er lâzen
 unt alles des sich mâzen

- daz ze unfuore geziuhet, 2875
wan ez diu êre fluihet
dâ ir alle tage nâch strebt
die wîle ir nâch der werlt lebt.
- 289^a die rede merkt besunder:
dâ ist gemach under 2880
daz ir dâ sult mîden
unt durch êre abe snîden.
entriwen ir müezet nôt doln,
welt ir der werlt lop erholn:
si gît ez iu umb senfte niht, 2885
swaz liebes iu von ir geschiht.
ir lôn ir enphâhet,
gotes lôn iu versmâhet.
diu zwei sult ir zespreiten
unt für die ougen breiten 2890
unt lât si bêdiu schouwen
rîter unde frouwen,
leien unde phaffen
lât dar zuo schaffen,
schiere si besehen 2895
welhem lône man sol jehen
græzerre werdekeit,
diu diu werlt oder got treit.
bî einem vindet ir den tât
unt manege jâmerliche nôt, 2900
bî dem andern daz leben:
daz wirt mit freuden gegeben
allen die ez suochent
unt mit dienste ruochent,
die dar nâch ringent 2905
unt gote ir gelt bringent.
wederz uu in iurem sinne
stê ze bezzern gewinne,
der tât oder daz lange leben,
dem sult ir den kouf geben 2910
umbe den dâ veile ist

ir ietweders geist.

- der dem tiuvel torste widersagen,
 der solde immer gote klagen
 daz er im sô lange zins hât 2915
 gegeben durch der werlde rât
 289^b unt nâch mieheln sêre
 hât gedienet umb ir êre.
 sicherlich er ist verlorn,
 der die werlt hât erkorn 2920
 zeinem wünnellichem lebene.
 er freut sich vergebene,
 er wâhst ze grôzem wuofe
 unt ze bârmelichem ruofe.
- Ich wil in niht liegen 2925
 noch durch friuntschaft triegen,
 als ich hie vor tete,
 dô ich was an iwer stete
 in der werlde reise,
 mîner sêle ze vreise. 2930
 dô machte ich iuz allez guot,
 swaz ir nu wider gote tuot.
 ich loug aber vil sêre:
 daz riwet mich immer mêre.
 nu nemt bî mir bilde. 2935
 ich was worden wilde,
 got wolde ich niht erkennen,
 ich hôrte in aber dicke nennen.
 dô sach ich die liute sterben,
 disse lebenes verderben, 2940
 unt wurden griulich gevar.
 des begunde ich harte nemen war.
 ich hôrte klage unde wuof,
 von vriunden jâmerlichen ruof.
 dô kom ich hin ze der stete 2945
 dâ man si von den liuten tete.
 alles des diu werlt hât,
 freude genuht unde rât,

- des envolgt in in die gruobe niht
 dà in ze bûwen geschiht. 2950
 ich sach si in die erde
 werfen ze unwerde.
 der ê vier bette phlac
 da er alle zît ûf lac,
 290^ zwei wîziu lîlachen 2955
 mit andern slâfsachen,
 ein ôrküsse vil guot,
 mit samît wol behuot,
 ein declachen hernîn,
 dà was ein guot phelle ob schîn, 2960
 dà phlac man des herren mite
 nâch der rîchen liute site:
 dà wart er von gescheiden,
 dô er begunde leiden 2965
 den liuten under der hant.
 si gâben im tœtlich gewant
 an hende unt an bûch:
 in ein unwerdez tûch
 want man den rîchen:
 man leit in ârmelîchen 2970
 ûf die baren erde
 ze langem unwerde.
- Dane was küsse noch bet
 noch daz lîlachen da ze stet:
 mit dem gulter in niemen dahte: 2975
 gebieten er niene mahte:
 niht was daz lîlachen dà,
 man hât ez gehalten anderswâ.
 des nam ich alles vil wol war.
 man leite den rîchen man bar 2980
 bî allem sînem künne,
 sam er nie guot gewünne.
 des herren man vil gar vergaz,
 ze den fûezen im dô niemen saz,
 des gedranges was umbe in niht, 2985

- als man doch bi rîchen liuten siht,
 die wîle er mohte unde lebte
 unt in sînen freuden swebte,
 dô liezen si nieman dar zuo
 weder spâte noch vruo: 2990
 dô in diu gruobe dô enphie,
 ir deheiner zuo im gie
 290^b der dà wære beliben
 unt hete die maden von im getriben,
 alsô die liute tâten ê 2995
 ê daz dem herren wurde wê.
 mit der erde si in bedahten
 sô si aller snellist mahten.
 dô liezen si in ligen eine,
 si kômen dar wider seine. 3000
 war kom dô guot unt ère
 daz er mit der sêle sêre
 hete kûme gewonnen?
 der tût hât ims enbunnen.
 als ich gesach den rîchen 3005
 ligen sô jâmerlîchen,
 dô gedâht ich mîner armuot.
 sît man dem herren sô tuot,
 nu muoz ez über al gên,
 unser keiner mac hie bestên, 3010
 wir müezen under d'erde
 alle zeinem unwerde.
 jariâ der klâglichen zît,
 swer mit der werlde tût gelît!
 alsô begunde ich trahten, 3015
 des menschen leben ahten,
 daz ez bârmelichen muoz zergên
 unt niht lange mac gestên.
 sâ zestete trûret ich durch nôt,
 ich vorhte den jâmerlîchen tût. 3020
 Dô trôste mich ein gedanc,
 der was bœs unde kranc.

3004. im sein

3011. die erde

3021. ein trovric gedanc

- ich gedächte lange ze leben
 unt dem lîbe freude ze geben:
 unt danne über manege zît 3025
 sò mir daz alter ane lît,
 daz ich freude niht mac gephegen,
 sò wil ich lâzen under wegen
 unt ze buoze gestân
 daz ich wider got habe getân. 3030
 291^a dô gehabte ich mich wol
 als ein tumber man tuon sol
 und freut mich als ich è tete.
 von stete unde ze stete
 ich fuor unt kom da ich was erkant. 3035
 einen mînen vriunt ich dà vant,
 der was wirt der selde.
 dô euphiengen mich sîn helde,
 der het mich alles è gewenet
 da ich mich dicke hân nâch gesenet, 3040
 guoter handelunge.
 alsô lebt wir her von sprunge
 mit freude unt wünnellichem spil.
 des hete wir zallen zîten vil.
 dô wânde ich ze allem guote, 3045
 ich fûnde in in sölhem muote
 als ich in hie bevor lie.
 dô unser schibe ensamt gie.
 schiere wart ich innen
 daz er an sînen sinnen 3050
 sich gar het verwandelôt:
 daz machte der tagemenge nôt.
 er gebârte als ein kint
 dem alle sinne fremde sint.
 er sach mich wunderlîchen an 3055
 als ein gar tobende man.
 dô frâgte ich man unde wîp,
 wan er was mir liep sò der lip.
 wie ez umbe in wære komen.

- daz het ich gerne vernomen. 3060
 dô sprâchens alle geliche,
 er ware der jâre rîche,
 daz alter het in überkomen
 unt het im sîne sinne benomen.
 als eines kindes man sîn phlac 3065
 swâ er saz unde lac.
 deheiner vasten moht er phlegen,
 die muos er lâzen under wegen.
 291^b daz heizt ein bârmielîch nôt,
 wan er was mit lebendem libe tôt, 3070
 sît er gote noch der werlt zam,
 daz im die friunde wâren gram,
 sines tôdes wunschens alle tage.
 des het ich trûreclîche klage
 daz ein sò edel rîter phlac 3075
 schœner tugende manegen tac
 unt von alter dar zuo gedêch
 daz man in des himelrîchs verzêch.
 Dô diu jâr schieden hin
 daz er het loblîchen sîn, 3080
 dô wolde er niht bûezen
 unt got mit nihte grûezen:
 in daz alter er ez schoup.
 dô sîn kraft dô verstoup
 dô moht er niht gemîden, 3085
 durch got niht erlîden.
 alsô wirt der liute vil verlorn
 die die werlt ze harte habent erkorn.
 do begunde ich merken die nôt
 unt des alters klâglichen tôt: 3090
 ich het si bêdiu ersehen
 unt swaz dâ von was geschehen.
 der liep zarten friunt hât,
 als im diu sêle ûz gât,
 ze grôzem unwerde 3095

3067. Deheîn v. m. er gephegen
 3092. was] vns

3090. not

- gâht er sîn under d'erde.
 den daz alter aber begrîfet
 unt im der sîn entslifet
 daz er niemen wol erkennen kan.
 swaz der sünden ie gewan, 3100
 sint si ungebüezet dar komen.
 die blîbent danne unbenomen:
 der ist mit der jugent verlorn,
 swenn in der tût hât erkorn.
 die vreislichen lâge, 3105
 die merket ir vil träge.
 292^a die man in bêdenthâben leget
 die wîle ir der werlt phleget.
 sô die jugent erslicht der tût,
 daz ist der ersten lâge nôt, 3110
 daz er ungewarnet stirbet,
 in den sünden verdirbet.
 anderthâlp daz alter lit,
 daz hât verendet die zît
 daz sünde solden sîn vertriben: 3115
 nu sint si unze dar beliben
 dâ got noch diu werlt hât
 deheiner slahte sinnes rât
 an dem menschen der sô verre kumt
 daz im sîn leben niht enfrumt. 3120
- Als ich si beidiu ersach,
 den tût unt alters ungemach,
 wie ungewærlich ez ist
 der der werlt phliget lange vrist,
 mîner missewende 3125
 begunde ich geben ein ende,
 ob ich ouch dar inne lige
 daz ich ir dankes niht phlige.
 daz selbe ich in râte
 bêdiu fruo unt spâte, 3130
 daz irz ungerne tuot

3096. die erde
 3131. irz] ez

3106. ir] er

3107. nu

3108. ir] er

- des iuch twinge ein böeser muot.
 ir sult ze allen zîten
 mit dem lîbe strîten
 unz ir in der sünde entwent 3135
 dâ er sich dicke nâch sent.
 swer der sêle üngestlichen lebt
 unt nâch der werlde èren strebt
 unt ir freude für gesetzet hât
 daz er si ungerne lât, 3140
 er ist ouch lîhte sô genuot
 daz er müelichen wê tuot
 dem lîbe, als er doch sol
 der sîue sünde erkennet wol:
 292^b wil der umb gotes miune 3145
 werben mit sinne,
 daz er in in sîn hulde neme
 unt im ze dienst gezeme,
 dem lîbe sol er widersagen
 unt daz in sîner gir tragen. 3150
 wie er aber gewinne den muot
 der im dar zuo sî guot,
 des bewîse ich in wol vil,
 ob er mir volgen wil.
 er muoz mit vier sachen 3155
 im ein helfe machen
 diu alle sündare nert,
 der sich der helle gerne wert.
 daz ist diu grôze riuwe:
 diu was ie diu getriuwe, 3160
 diu stêt für der helle tor
 unt behabt den menschen hie vor
 der ir phliget unz an ir tôt:
 si benimt im die êwegen nôt.
 mit wie getânen sinnen 3165
 ir riwe muget gewinnen,
 daz wil ich iuch lèren,
 welt ir iuch dar an kèren.

- Suochet die êrsten stunde,
 dô der lip des begunde 3170
 daz im diu sünde wart kunt
 unt diu arme sêle wunt.
 dô nemt die gwizzen in die hant,
 diu hât die schulde wol erkant,
 unt wart von jâre ze jâre, 3175
 sô vindet ir zewâre
 alle iwer bôsheit:
 diu gewizzen si zesamne treit.
 schet ir den hûfen rehte an.
 der nie sorge gewan, 3180
 dem muoz dar abe eisen
 von sô gitânen freisen.
 293^a sô sult ir gedenken sâ
 bêdiu wenne unde wâ
 der lip solhiu dine tete 3185
 ze heileger zît und heileger stete,
 sô man sünde mîden solde,
 der got fürhten wolde.
 zallen zîten ist ez niht guot.
 der deheine bôsheit tuot, 3190
 an allen steten unbillîch:
 doch ist ez harte grîulîch
 ze heileger stete unt heileger zît.
 swer denn in deheiner sünde lît,
 daz sult ir wîzzen âne wân, 3195
 daz ist sacrilègium gitân.
 dà hœret zwîschiu buoze zuo,
 daz man die reinîchîchen tuo.
 sô daz dan alsô ist geschehen
 daz ir die sünde habt gesehen 3200
 ieslîch besunder,
 sô nimt iuch michel wunder
 daz iuch diu erde niht verslant,
 von welhen schulden sis erwant.
 got wartet allez riuwe, 3205

- daz sich der mensche erniuwe
 von der alten schulde
 unt werbe um sine hulde.
 nû gêt an der sünden stanc
 unt manic angestlîch gedanc. 3210
 aller êrste iu danne widerstêt
 swaz iu nu ze freuden gêt:
 sô dūnket iuch unreine
 daz iu ê was gemeine.
 sâ zehant iu widervert 3215
 daz manegen sündare nert:
 daz ist daz strenge gerihte:
 daz kumt iu sâ ze gesihte:
 dô sehet ir die verteilten scharn.
 293^b als man si ze helle heizet varn: 3220
 grôziu vorhte wâhset sâ zestunt.
 dâ von diu guote riwe kumt.
 Nu erkennet wâ ir sît gewesen
 unt wâ ir her nâch sît genesen:
 dâ kêret iwer sorge hin: 3225
 daz wirt iu danne ein gewin.
 nu sult ir wîzzen wâ ir sît:
 daz ist diu gegenwûrtege zît.
 wie jâmerlîche diu zergêt!
 deheinen tac ez ganz gestêt. 3230
 ze kirchen sît ir hiute komen
 unt habt die messe wol vernomen.
 daz gotes wort geviel iu wol.
 als ez getouften liuten sol,
 iwer missetât was iu leit, 3235
 iu kom ein riwe vil bereit:
 als ir dô von kirchen gienget,
 ein andern muot ir gevienget.
 bêdiu buhurt unde tanz,
 frowen schœne unde glanz. 3240
 singen unde seitspil,
 des vernâmt ir sâ zehant vil:

- diu freude iuch dô verkêrte,
 einen andern muot si iuch lêrte,
 die sünde versmâhte iu niht als è. 3245
 nu sehet wie diu werlt gestê,
 daz ist diu gegenwûrtege zît
 dâ der lange tût inne lît,
 daz der mensche guot gewinnet,
 sîn herze ûf freude brinnet 3250
 unt tobt nâch grôzen êren.
 sînen gwalt wil er mêren,
 abzie jâr er im ûf leit,
 sîn wille in ze alter treit:
 da gedenkt er goies niender zuo, 3255
 waz er um sölch trachten tuo.
- 294^a nu vernemt wie ez danne ergêt.
 ein man der hiute frô stêt,
 der muoz morgen kêren
 von liebe unt von êren, 3260
 von wünne unt von guote
 mit trûrigem muote.
 eintweder in nimt der tût
 od er gwinnt sô kumberliche nôt
 diu im allez daz nimt 3265
 daz im ze vreuden wol gezimt.
 sô ie lieber er gewonnen hât.
 sô ie leider ez zergât.
 verliust der man sîn êre
 sone wil diu werlt niht mêre 3270
 von im deheinen dienest nemen:
 wem sol er denne gezemen?
 nu leget er ez her unt hin:
 unwerhaft ist der gewin
 den uns der werlde freude gît 3275
 si læt uns an der liebsten zît.
 Schade schande oder tût,
 der dinge iegliches nôt
 hanget uns ze allen zîten an.

- wan ir niemen sich erwern kan. 3280
 daz ist diu gegenwürtege zît,
 dâ der jâmer aller inne lît.
 von sprunge habt ir gesehen
 des iu iwer gewizzen muoz jehen.
 vil manege böese missetât, 3285
 dar umbe iuch got verdamet hât.
 dâ muoz riwe bi wesen,
 welt ir immer genesen.
 swenn ir den hûfen an seht,
 maneger schulde ir in selben jehet 3290
 sol iu daz niht riwe machen,
 sone kumt si von deheinen sachen.
 daz ist dâ ir gewesen sît
 mit sünden alle iwer zît.
 294^b swâ ir nu sît alsam, 3295
 daz merket unde sehet ez an:
 daz ist diu gagenwürtege zît
 diu uns allen trûregez ende gît.
 welt ir daz allez merken wol,
 sô man frum unt schaden tuon sol, 3300
 wie muget ir danne ân vorhte sîn?
 in wirt alle tage schîn,
 swaz ir habt in den henden
 daz ez zergêt mit missewenden.
 sol iu daz niht riwe geben, 3305
 sô welt ir in steines wîse leben,
 den niemen mac geweichen
 gebrûchen noch gleichen.
 sô weset der werlt geselle
 unt vart lûn ze helle. 3310
 zwâre welt ir genesen,
 daz muoz iwer sorge wesen
 wie ez danne umb iuch gestè
 als iu diu sêle ûz gê.
 ir wizzt wol wa ir gewesen sît: 3315
 nu schowet die gagenwurtege zît

3284. des ir iwer g. muzzet iehen 3291. niht *fehlt*.
 3295. Wa 3308. gebrovchen

- dâ ir allez inne lebet
 unt ûf des tôdes wâge swebet.
 diu zwei habt ir nu wol geschen:
 nu müezt ir der driten riwe jehen: 3320
 nu wartet in daz drite leben:
 dâ wirt iu eintwederz gegeben,
 der himel oder diu helle.
 die euphâhe swer nu welle.
- Dâ** sitzet ze gesichte 3325
 got an sîme gerihte:
 dâ bident engel unde man:
 der nie vorhte gewan,
 der muoz da zitern als ein loup
 daz ie von grôzem winde stoup. 3330
 griulichen nimt er iwer war
 unt ist vil zorneclîch gevar.
- 295^a âne barmunge er dar kumt,
 sîn güete niemen dâ enfrumt
 der in der werlde freude lit 3335
 unt ir verdienet sîne zît,
 der ist ze böeser kuste
 in der êwigen verluste.
 dâ frumt elliu riwe niht,
 âne lôn si geschiht: 3340
 si solde in disem leben wesen,
 der immer wolde genesen.
 dâ machet got ein scheiden,
 die lieben von den leiden.
 owê endelôse nô! 3345
 der dâ kêret in den tôt,
 den besliuzt diu helle.
 daz fürhte der nu welle.
 daz wizze man unde wîp,
 dâ brinnet sêle unde lip, 3350
 als ez hie ûf der erde gêt
 daz sîn hie ûze niht bestêt.
 wâ danne bluomen unde gras
 daz des menschen vreude was?

3320. ir in der 3351 f. ?

- dâ von singt ir danne niht, 3355
 wan iu ze weinen geschiht.
 dâ sûrt der wîbe minne,
 dâ ist niht höfshens inne,
 swebel bech unde stane
 daz gît man iu für vogelsane. 3360
 iwer met unt iwer wîn
 muoz daz heize fiur sîn.
 ze allem ir sêre
 so gesehent si nimmer mêre
 weder friunt noch mâge, 3365
 si mugen dehein vrâge
 von in niht gewinnen,
 si müezen ân freude brinnen
 immer in dem ellende
 âne trôst unt âne wende. 3370
- 295^b dâ sîget immê zetal
 in des abgrndes val
 diu helle mit ir gesinden,
 des enmac si niht erwinden.
 der himel allez ûf gêt: 3375
 swer hie unsemfte hêt
 durch die gotes êre,
 der stîget immer mêre
 ze berge in grôzer wünne
 mit dem gotes künne. 3380
 diu helle sîget allz ze tal:
 daz ist ein êwiger val,
 ez wirt ein witez gevelle
 dâ der himel unt diu helle
 von ein ander ziehent 3385
 unt ein ander immer fliehent.
 daz ist ein ellende
 vil verre âne ande.
 da enzwischen ist der boten niht,
 wan liep niht mêre liep gesiht. 3390
 daz ist ein jâmerlich scheiden:

3379. io] vnt in 3386. vnt immer ein ander fl.
 3390. liebes geschiht

- daz solde iu vaste leiden
dise werltliche êre,
sît si wirt ze sölhem sêre.
daz urteil habt ir ersehen 3395
unt allez daz dà mae gisehehen,
erbarmunge unde nôt
unt den êwigen tôt.
von sô vorltlichen dingen
sol iu riwe enspringen. 3400
daz ist diu drite sache
diu iu daz trûren mache
daz dem riusære ze herzen gât
umb alle sine missetât.
die vierden sache sult ir sehen, 3405
sô müezet ir nemlichen jehen
daz hie freuden niht ist
wider die obersten genist
296^a dâ tûsent jâr sint ein tac:
langer wîle dà niht werden mae 3410
dâ der mensche sînen herren siht
von dem im sölch liep geschiht
daz er immer mêre freude hât
unt diu nimmer zergât:
der engl in sîn beschöude ist 3415
unt aller himelischer list:
dâ ist manie ziersam wesen
dâ der mensche inne sol genesen:
da ist einer slachte wünne
die nimmer menschen künne 3420
mit sînen sinnen mag betrahten
unt dehein witze ahten:
daz ist gotes ane sehen,
waz hie in erde ist gesehehen,
dô im diu menscheit zam 3425
daz er si an sich genam,
do enkunde in niemen drinne
mit deheiner slachte sinne

	alsô guot erkennen.	
	dicke muos er sich nennen:	3430
	daz verviene allez samt niht,	
	wan swaz man ûf der erde siht,	
	ir ze wuocher man des giht:	
	daz ist ein jâmerlich geschilt.	
	ir herz was sinne lere,	3435
	sine westen niht der mâre	
	unt striten daz er wære	
	als ein ander siindære	
	von einem manne her komen	
	der sine muoter hete genomen.	3440
	Joseph sîn vater niene was,	
	diu maget sîn maget wesent genas.	
	ez was ein grôziu tougen.	
	mit vleischlichen ougen	
	môhtet ir nieman gesehen	3445
	dem man gotes namen muoz jehen:	
296 ^b	der genâden ist uns niht gegeben.	
	sô bœse ist dirre werlde leben.	
	ûz disen hersachen	
	wil er uns anders machen.	3450
	alsô denne daz ergêt	
	unt der mensche ûf erstêt,	
	swer denne mit im blibet,	
	unwitze er dem vertribet	
	unt gît im sinnes alsô vil,	3455
	swaz er gotes tougen wizzen wil,	
	daz im daz allez offen ist	
	unt aller himelischer list,	
	wie got in sîner menscheit	
	alle sine kraft treit.	3460
	daz sihet er danne vil wol	
	der mit im beliben sol,	
	dann sulen menschen ougen sehen	
	allez des man gote muoz jehen.	
	daz ist diu meiste wünne	3465

3433. ir ze w. man ir des g. 3445. Mœcht er 3449. sa-
 chen? ursachen? 3463. Daz sovlen

- die immer menschen künne
 dà ze himele mac geschen,
 dem ez ze liebe sol geschehen.
 daz heizet rehtiu ère
 unt anders niht mère, 3470
 der mit gote sol genesen
 unt in sînem rîche wesen.
 dà sult ir alle nâch streben,
 die daz werltliche leben
 ze himelrîche habent genomen 3475
 unt ûz ir witzen sint komen.
 daz ist diu vierde sache
 dà ich iuch mite mache
 riuwic, ob ez got wil.
 dem ist nihtes ze vil 3480
 daz wunderwere heizen sol
 er tuot ez ringechliche unt wol.
 wie ir enneher sît genesen,
 unt daz gegenwûrtege wesen,
 297^a unt der helle grôze freise 3485
 unt des urteiles eise,
 unt die himelischen wünne
 mit engelischem künne
 unt swaz iu dà liebes mac geschehen,
 daz habt ir allez wol ersehen. 3490
 unser herre daz vil wol siht
 daz d
 nu erbarmet ir im sère.
 dar umbe ich iuch lère
 daz ir in alles des mant 3495
 swaz ir sîner güete habt erkant,
 daz er ze unwerde
 von himele ûf die erde
 durch unser sünde ist komen.
 alle habt ir wol vernomen 3500
 waz er hie niden hât erliten,
 mit maneger nôete gestriten,

3469. recht were 3482. ringechlichen: ringechlichen wol?

3483. Swie 3489. waz 3492. so unvollständig.

- hunger durst unde slâf
 daz dulte er allez als ein sehâf:
 grôz angest er ze dem tôde hêt 3505
 dâ unser trôst an stêt.
 dô si im daz herze gevie,
 bluotiger sweiz gie
 ûz sînem libe sâ zestete,
 diu sorge im vil wê tete. 3510
 des mant in, sündære,
 so erhært er iuch zewære:
 des menschen bræde erkennt er sâ,
 als er des sweizes denket dâ
 der daz bluot von dem herzen truoc 3515
 dô in diu angest an sluoc.
- Dô daz was ergangen
 daz er stuont gefangen
 unt gebunden vor Pylâtô,
 des wârn die juden vil vrô. 3520
 an daz ôre sluog in ein kneht
 ân aller slahte reht,
- 297^b daz er niwan zwei wort sprach:
 an im er anders niht ensach,
 er zêch in vräveler worte 3525
 mit valscher zungen orte.
 dô sprach der herre guote
 mit vil semftem muote
 'ob din gewizzen dir daz seit
 daz ich übele hân gereit. 3530
 denne gib urkünde
 sô bistu âne sünde
 daz du dar umbe zorn hâst,
 sô du mîne schulde wizzen lâst.
 hân ich aber wol gesprochen, 3535
 waz hâstû denne gerochen,
 daz du mich slehst âne reht?
 des erbale sich der kneht.
 sô grôzer diemüete

- mit geduldlicher güete 3540
 mant den schephære,
 daz er iwer sünden swære
 mit antläze geringe
 unt iuch ze unschulden bringe.
 eine scham er ouch leit, 3545
 als uns diu marterschrift seit:
 si endachten im den lip
 blôz sach in man unde wip,
 getruobt wart im diu menscheit
 im was der anebleie leit. 3550
 mit hadern si in bedahten,
 sô sis böesist vinden mahten.
 daz leit er allez umbe daz
 daz wir in minnen dester baz.
 der scham mant den hêren, 3555
 dâ mite sult ir mêren
 sîne barmunge ûf iwer nôt.
 swaz er leit unz an sînen tôt,
 daz stê für iwer schulde
 unt gebe iu sîne hulde. 3560
 298^a an den tôt wart im verteilet,
 daz die sündære heilet.
 diu ougen man im dô verbant:
 swenn ir den herren des ermant,
 sô muoz er lâzen sînen zorn, 3565
 diu räche wirt an iu verkorn.
 Sâ ze kurzen stunden
 zeiner sûl wart er gibunden.
 dô nâmen si den dorn unt den hagen,
 dâ wart der herre mite geslagen 3570
 vil wunderlichen sêre.
 daz sol uns immer mêre
 hin ze dem schephære wegen,
 swâ wir sünden riwe phlegen:
 man wir in des mit rechter bete 3575
 er erhœrt uns sâ zestete.

- si sazten im unschône
 ein dürnîn krône
 ûf daz houbet durch spot:
 daz vertruoc der süeze got. 3580
 dô stâchen in die dorne
 hinden unde vorne
 durch sîne swarte,
 daz smarz in vil harte:
 des mant in alles ze der zit 3585
 als iu grôz angest an lît.
 sîn kriuze muos er tragen
 da er an wart geslagen:
 des ganges sul wir geniezen,
 ob uns alle sælde liezen: 3590
 mant in sîn mit minneclîchem muote,
 sô gewert iuch der guote.
 an daz kriuze nagelten si in dô:
 des wart diu muoter unvrô
 diu den herren getruoc, 3595
 ir was ot leide genuoc.
 die nagele si dar truogen,
 mit hämeren si die sluogen
 298^b durch fûeze unt durch hende:
 dô klagt die missewende 3600
 diu maget süeze unde guot,
 vor leide ertöute ir der muot.
 zwêne heten si gevangen,
 die wurden zuo im erhangen,
 daz wâren schâchære, 3605
 der schulde diu was swære.
 Swie si in nœten wæren,
 mit scheltens ungebæren
 refsten si den heilant.
 si heten an im niht erkant 3610
 der götlichen krefte
 an wunders geschefte.
 dô kom des herren güete

in semftem gemüete,	
grôze barmunge si brâhte.	3615
des einen er gedâhte,	
daz er den wolde nern	
unt im den ungelouben wern.	
in stungte der heilige geist	
der die sêle nert aller meist.	3620
do bedâhte sich der arme man,	
grôze riwe er zehant gewan,	
sâ bekande er die gotheit,	
im wart sîn missetât leit,	
den shephære hêren	3625
mant er sîner êren,	
als er kœm in sîn rîche,	
daz er sîn genædieliche	
denne dâ gedâhte	
unt in dar in brâchte.	3630
daz lobte im der guote,	
im was sîn wol ze muote.	
dô genas der arm man,	
wan er grôze riwe gewan	
daz selbe mære	3635
lêret die sündære	

3636. *Graff Diut.* 3,403 gibt 3932 verse an, weil er die zahl nach den seiten berechnete und übersah dafs bei der paginierung der hs. vier zahlen übersprungen worden sind

C A T O.

- bl. 1 sp. ^a Dw salt di nicht mit quader v̄mate
 Up dine grote sterke vorlaten.
 Nu hore kint wot spricht david:
 Eyn konyng, syn rike dat is wit,
 It ne wert nicht beholdē bi siner macht, 5
 Heft he sik kegē gode vorvracht.
Aliena noli concupiscere.
 Du salt di nicht vremede dinge begeren,
 Unrechtes gōdes saltu di werē:
 Wentē girecheyt en wortele is 10
 Vil mēger sunde, dat is wys.
 Seneca secht in gudē dingen
 Salomō spricht de lude er leuē to bringē.
Pauca in convivio loquere.
 Wo du bist to gaste beden, 15
 Sone dar saltu luttich reden.
 Augustinus spricht also:
 Wan de buk van spīse is vro,
 So sal he sine tungē thomē
 Vn̄ sik neynes dinges vorromē. 20
 Biddet di to etende eyn arm man,
 So swich vn̄ nym dat hi di gan.
 Vp der tafelen wol ge gan dan,
 Dar de valsecheyt richtet vore,
 Vn̄ di schale wachten de dore. 25
Beneficiū accepti memor esto.
 Vn̄ mit deme nappe wedder schenke
 Dar di mede geschenket is.
 Dust du dat, so bistu wis.
Neminem iudica. 30
 Dy salt oc nemēs richter wesen,
 Wultu an der sele genesen.

13. augenscheinlich verdorben. vor 23 fehlt ein vers; eben so vor 27.

- Got sulvē spricht: vñ richtet nicht.
 Dat gī nicht enwerdē gerichtet.
 Al dat recht is dat saltu don, 35
 1^b Vultu van gode hebbē lon.
 Do ok nicht bouē mate recht,
 Nu hore wot gregorius secht.
Si deus est animus, ut nobis carmina dicunt,
Hic tibi praecipue sit pura mente colendus. 5
 Is got en got also vnse mūt
 Vñ uns de schrift witleie dūt,
 Dat he schapen heft alle ding
 Vñ besloten in der werlde ryng
 Vñ oc mede dē hēmels trone, 10
 Dat he vns bewiset vil schone:
 Hir vme saltu got dinen heren
 Mit lutterē herten to dē erstē eren.
Plus uigila semper ne sompno deditus esto:
Nam diuturna quies uiciis alimenta ministrat. 15
 Luttich slapē, vele waken
 Soltu kint dor desse sake,
 Wente de dagelikes rowe
 Is des lasters en snode vrowe.
 Dit saltu sone also vorstan: 20
 Du salt nicht ledich gan
 Mit dē liue arbeyde sere
 Ifte mit dē h'iten contemplere,
 Dat di de duuel nicht ledich viude,
 He vñ al sin gesinne. 25
 De gude sunte Ieronimus
 In sinē bukē sprecht aldus:
 Wor de vyent en dot h'ite vint
 Van gode ledich, dat maket he blint
 Vñ benympt em sinē sin 30
 Vñ dūt dar quade ding yn.
Virtutem primam puto esse compescere linguam:
Proximus ille deo qui scit ratione tacere.
 Hore wat is de erste doget:
 Vultu don dat dy voget, 35
 1^c Dwinge dine tungē vñ dinē munt

- So blift din lif vñ din sele sunt.
 Gode is neger en iewelic man
 De mit reden to tiden sprekē kan
 Vñ sine tungen kan wol holden : 5
 De kan sines sinnes wolden.
 De wise kortet sine mere :
 De dore vorlenget sine lere.
 Salomō spricht: we sinē mūt
 Bewaret, he behût der sele grunt. 10
Sperne repugnando tibi tu contrarius esto :
Conueniet nulli qui secum discedet ipse.
 Kint noch mer wil ic di vorlesē :
 Du salt di nicht sulvē tegē wesē :
 Wentē we yegē sik sulvē dût, 15
 De is eynē anderē seldom gût.
Si uitam inspicias, hominum si denique mores :
Cum culpās alios, nemo sine crimine uiuūt.
 Wē du schowest der werlde leuē,
 Wē du dē ludē schult wult geuē, 20
 So denke sone tovorē in dy s̄y,
 Dat nē mā sunder sūde mach . . .
 Got spricht mit sines sulues
 De ny vnrecht sprekē kunde :
 De ane sunde hebbe en lef^y 25
 De werpe erstē dē steyn up dit wif.
 Daudid spricht: mīsche dar denke,
 M̄y moder my ī sundē vntfenk.
 Isidorus dar af øk secht,
 De quat: duet vñ leret dat recht. 30
 He dodet sic mit eynē swerde :
 O we, dat he ny bukstauē lerde !
Quae nocitura tenes quamuis sint cara relinque :
Utilitas opibus praeponi tempore debet.
 Kint hefstu icht dat dy schade, 35
 1^d Al hefst du it lef, vorlat it drade :
 Wentē mē scal nemē vnder tyden

11. esse 12. dissidet 21. in dinē sin 22. mach sin
 23. sulues munde

Dult vñ quade vnrede miden.
 Hore wo ic dat bedude mede:
 Ic meyne mer dē mūt der sele 5
 Wē des liues, dat sege ic dy,
 Des machtū louē my.

Salomō vñ Dauid
 Segen dat bi erer tyd,
 Dat in rechticheyt is beter en brot 10
 Wan mit vnrechte al rot golt.

*Constans et lenis, dum tempus postulat ac res,
 Temporibus mores sapiens siue crimine viuit.*
 Sone wes stede an dinē mūde,
 Dar to sachtmodich also en rode 15

De vor winde bucht:
 Dat is din ere vñ din tucht.
 Stedege dat recht vñ holdē dar by
 Vñ wes sachtmodich dar by
 Dē iegen de dar sint vorlogen 20

Vn de nymande hebbē de ze vorlegē.
 Salomō het in sinē sale
 Eynē lowē vñ enē ossē malē:
 De lowe bedudet de grȳmicheyt,
 Vñ de osse de sachtmodicheyt. 25

*Nil temere uxori de seruis crede querenti:
 Sepe etenim mulier quem coniunx diligit odit.*
 Rint nu hore wot my hehaget:
 Wan din wif mit haste claget
 Ouer din yngesinde mit boser tucht. 30

Dar vmme loue erē worde nicht:
 Went se dicke mit hate menet
 De dē māne mit truwē denet.
*Cumque mones aliquem, nec se uelit ipse monere,
 Si tibi sit carus, noli desistere ceptis.* 35

2^a Vortin manestu eynen man
 Dē du wot heft legē ofte dan,
 Vñ he des gerne hedde vordrach

11. golt rô? 12 und 13 lauten sonst *Constans et lenis, ut res
 expostulat, esto: Temporibus mores sapiens siue crimine mutat.*

20. den genen?

- Dat du hefst dā dor gut bejaeh,
 Is he din vrūt van h'ten gūt, 5
 Lat nicht af dinē mūt.
 Isidorus sprecht ī sinē dichten:
 Dē me mit wordē nicht kā berichtē,
 Deme scal mē harder wesen
 Vn mit slegē dat beste vorelesen. 10
 Salomō spricht, de wise man:
 Ic wolde leuer slege vntphan
 Van mynē truwē vrunde,
 Wan eyn kussen van des mūde
 De valseh spreke vñ sute wort spreke 15
 Vñ der achter ruge vorsake.
Contra verbosos noli contendere verbis:
Sermo cunctis datur, animi sapientia paucis.
 Du salt nicht kiuē, lere ic vort,
 Tegen de klepesschen dine wort: 20
 Mengem is geuē de rede
 Dar luttich wisheit volget mede:
 De sinē reden nicht kan sturen
 De is en boreh sunder muren.
 Aristotiles spricht, der si wys, 25
 Wor de man vnstedich is,
 Als is gerne sine rede vñ sin leuē,
 Vñ sin ende wert em also geuē.
 Wultu dine wort bewenden,
 So lat dē dorē mit sinē torn vulenden 30
 Sine rede de he heft begūnt.
 Wen sik deñe sachtet sin bose grunt,
 So sprek denne du vñ ga vā eme,
 Dat he denne sine dorheyt bekēne.
Diligo sic alios, ut sis tibi carus amicus: 35
 2^b Sic bonus esto bonis, ne te mala dampna se-
 Heftu my lef vñ vtvorkorē
 Hebbe di suluē io lef to voren:
 Oe du also deme guden gūt
 Dat di nicht na volge schade grot. 5

18. *sonst* Sermo datur cunctis. 35. *dilige*2^b 1 *abgeschnitten*, sequantur.

- Socrates secht: du n̄ wert
 Also dat din vorderf-
 Nicht en si, dat is m̄ rat,
 So beholdestu dinē stat.
 Geue ic van mines gudes dele 10
 Eynē anderē also vele
 Dat du suluē biddest brot,
 Wi scolde elagē dine not.
Rumores fuge, ne incipias nouus autor haberi:
Nam nulli tacuisse nocet, nocet esse locu- 15
 Nye mere saltu vleen
 V̄n uele sprekens dy vnteen:
 Betidē swegē dat is grote ere,
 Vn vele to sprekene scadet sere.
 Also de rose bewiset ere krūt, 20
 Se also meldet dē scallie sin lūt.
 Oc sone desse lere vorsta:
 Aldus spreckt Seneca:
 Du syst na edder verne,
 Der oren gebruket gerne 25
 V̄n wes van der tungē wys,
 So gift di de werlde den pris.
Rem tibi promissam certam promittere noli:
Rara fides ideo quia multi multa loquuntur.
 Dat di louet is mit vare 30
 Loue nicht eynē anderē vorware,
 Wentē vele lude vele sprekē,
 Des m̄te ze dicke de truwe brekē.
 De gude sunte iacobus
 An siner epistelē sprecht aldus: 35
 2^o De worde v̄n de werke grot
 De sint sunder truwe dot.
Cum te aliquis laudat, iudex tuus esse memento:
Plus aliis de te quam tu tibi credere noli.
 Sone wan du kanst provē 5
 Dat dy en louet v̄n wol genoget,
 So se suluē in dine samwytticheyt

- Vn richte di na der rechticheyt.
 Loue eynē anderē nicht bet van dy,
 Dat sal di io mitte sy. 10
 Des berichtet vns aldus
 De gode meyster Isidorus:
 Men louet dē anderē hūden,
 Mochte he morgē mank dē lūdē
 Nemē vn setten up der scandē ricke 15
 Dat dede he gerne, also mē vint dicke.
*Officiū alterius multis narrare memento,
 Atque aliis cum tu benefeceris ipse, sileto.*
 Hefstu eynē anderē gut gedan,
 Sone dat lat an di bestan. 20
 God leret suluē: swich al stille,
 Gift du gud dorch minen willen:
 Wentē wat dar gift din vorde' hant,
 Dat se diner luchterē vmbekant.
 En meyster gut de het Isidorus 25
 Spreket vn leret alsus:
 Sestu dē gudē vnder dē bosen,
 So saltu van en and'e losen
 Vn getē harde wide vntwey,
 Dat mē de bosen verbeteret se: 30
 Men swigē diner ougē swich,
 So geystu dē eren stich.
*Multorum cum facta senex et dicta recenset,
 Fac tibi succurrant iuuenis quae feceris ipse.*
 Kint wan du bist en older man, 35
 2^d Vn dy nemāt stūren kan
 Dū vult de iungē lude straffen
 Vn mit dinē wordē beclaffen,
 So denke wot du heft bedreuē,
 Do di de ioget gaf dat leuē. 5
 Hir vme sone al sunder nyden
 Ghūme dē jungē er spel to tiden.
*Ne cures, si quis tacito sermone loquatur:
 Consciū ipse sibi de se putat omnia dici.*

Sprecht ymet stille rede,	10
Dar beware di nicht mede:	
Wente de sik sculdich weyt,	
Suet he runē, dat is em leyt:	
Wente he wenet alleyne	
Dat mē ene mit quade meyne.	15
<i>Cum fueris felix, quae sunt aduersa caueto:</i>	
<i>Non eodem statu respondent ultima primis.</i>	
Wē di komet rikedage vñ lucke	
Vñ gif di gudes mēnich stucke,	
So denke wo it dy na kome,	20
Oft di dat lucke vnthoge:	
De lestē vñ de ersten ding	
Hebbē dicke eynē scheuē ring.	
Nu horet wo spricht Ouidius	
An sinē buke vñ leret alsus:	25
Bistu luckich vñ rike,	
Dat up erden din gelike	
Als di dunket dat nvmāt en sy,	
Vñ bist van h'ten vry:	
So machtu vele vrunde telen	30
Vñ en iewelie wil sie to dy sellen.	
Men vntgeyt di wedder dat lucke,	
Alle dine vrende ten to rugge.	
<i>Cum dubia et fragilis est nobis uita tributa,</i>	
<i>In mortem ulterius spem tu tibi ponere noli.</i>	35

Zwei pergamentblätter aus Hildesheim. die handschrift gehört dem vierzehnten jahrhundert an; doch steht sie dem dreizehnten näher als dem funfzehnten. die abkürzungen in den lateinischen worten sind aufgelöst.

GÖTTINGEN.

WILHELM MÜLLER.

OSTERLIED.

Conletatur omnis creatura
paschale festum celebratura.

Nu wil we keren al usen vlit
an de vil wunnichliken tyt,
de dar pasche is ghenant,
aller tyde en gulden bant.
Jungh uñ olt de vrouwen sik, 5
we sin der vroude worden rik.
We nu hedde dusent tunghen,
de alle enghelschen sangh sunghen,
de mochten nicht to vullen loven
dat use leve here in desser werdighen nacht
heft ghedan 10
uñ noch alle iarlikes begheyt
to desser eddelen hoctyt werdicheyt.
We set nu in allen creaturen
dat se van art uñ ok van naturen
lovet got unsen heren 15
uñ sin lof vermereu.
de vogele singhet,
vische springhet,
de koye mughet,
louwen rughet, 20
hanen kreyet,
de lude seyet,
de sundere sonet,
bome gronet,
uñ alle keret se eren vlit 25
in desse leven tyt.
De heven clar bewiset sik so wunnichlik to
dessen stolten daghen.
Arm uñ rik vrowet sik nu,
wente se vergheten aller smerte,
de se dar liden 30
an winter tyden.
De sunne keret dar an al eren vlit

wo se spele an desser soten tyt:
 se is der paschen spelman
 de us vrowet alle ensan. 35

De erde wert so rechte meyt
 dat se an tut en nye grone cleyt
 uu up ere hovet set enen nyen krans,
 de is van mannigherleye blomen ghans:
 also kumpt se to xⁱ hove 40
 uū to sinē paschelkē love.

Dat grone lof cyret den walt,
 dar singhet de voghele manichvalt,
 erer en iewelik na siner wis,
 de nachtegale nimpt dar den pris 45
 dat se singhe boven alle.

Aldus beghinnet se to lovende ūsen heren de
 erer aller schipper is:

se sprikt de voghele an
 dat se wol to kore ghan,
 up dat se vullen bringhen xⁱ lof 50
 wente an den hēmelschen hof.

Salve pasche iocunditas:
 per te sit immortalitas,
 tu cunctis das honorem.
 Cunctorum es leticia, 55
 celestes et terrestres
 te celebrant in amore.

Dieses gedicht findet sich in einer prächtig geschriebenen pergamenthandschrift in Hildesheim vom Jahre 1478. sie enthüllt mehrere meditationen gebete und gedichte auf ostern, meist lateinisch, hier und da niederdeutsch, oft beides durch einander gemischt. auf der letzten seite steht Expliciunt orationes festivaе, nec non gloriosae et divinae, de quibus gratiarum fluunt venae, omnium deliciarum habundantiis plenae. Iste liber habet formam mensae omnibus deliciis refertae, in qua tot fercula sponsae xⁱ proponuntur, quot dulces meditationes vel orationes in eo scriptae inveniuntur etc. das mitgetheilte gedicht ist das längste und beste. die versenden sind in der handschrift meist durch puncte angedeutet.

GÖTTINGEN.

WILHELM MÜLLER.

LANGOBARDISCHES WÖRTERBUCH.

Das nachfolgende wörterbuch ist dem langobardischen gesetz in zweien handschriften desselben, zu Rom und La Cava bei Neapel, beigelegt.

Jene handschrift ist Cod. Vatican. n° 5001 membr. 4. (bl. 139^a—140^b), diese (zu La Cava) der bekannte schöne Codex legis Langubardorum¹. die römische handschrift wiederholt sich in späterer abschrift in Cod. Vatican. n° 5000 (bl. 147^a u. s. w.). das römische verzeichnis theilte Graff (in der Diutiska 2, 357) mit und dr Hüfler (die deutschen päbste 1839), doch fehlerhaft². besprochen sind beide handschriften von Pertz (im archiv 5, 131 f.). das kürzere vatikanische wörterverzeichnis hüllt seine alphabetische folge ein; das erweiterte von La Cava nicht: dieses wiederholt oder fügt ein, wo raum war. so folgen A (18—25) nach B 17 und nach C 33; ebenso C (37) nach D 36; F (66) nach G 65; G (73. 74) nach I 72; I (81. 82) nach L 80 und M 89; L (93) nach O 92; M (111—113) nach S 110; R (120. 121) nach T 119, und nach Z erneut eine ganze reihe aus N (128) O (129) P (130—134) R (135—137) S (138) M (139. 140) C (141) A (142. 143) S (144—152) I (153) T (154. 155) U (156. 157) X (158) R (159) Z (160) C (161) S (162. 163) A (164) R (165) I (166).

Das verzeichnis mischt natürlich lateinische und deutsche wörter. letztere haben wir durch cursive schrift hervorgehoben. die am schlufs aus beiden handschriften mitgetheilten genealogien von Armen (Ermenius), Ingo (Tingus) und Escio (hOstius) haben in Grimms mythologie ihre würdigung gefunden.

1. vergl. auch Carlo Troya in Il Progresso Delle Scienze, delle Lettere e delle Arti, vol. I fascicolo 1. Napoli Dalla Tipografia di Porcelli 1832. 8. s. 104—118.

2. nicht minder in Hugo Grotius Historia Gotthorum Vandalorum et Langobardorum (Amsterdam 1655. 8.) s. 574—582.

Die sprachtrümmer werden willkommen sein: sie zeigen eigenthümlichkeiten welche mit langobardischen namen und andern wörtern zusammengestellt zu werden verdienen. Leo hat in seiner geschichte Italiens (1, 128 ff.) einen versuch gemacht die uns in gesetzen und geschichten überkommenen wurzeln und wortformen, laute und biegungen langobardischer mundart zu ordnen. vieles bleibt hier noch schärfer zu sichten und überhaupt erst zu reinigen. manches wort hat in den rechtsalterthümern und der grammatik seitdem glückliche deutung gefunden. langobardische namen müsten dazu genommen werden¹, ebenso die bei Paulus Diaconus u. s. w. zerstreuten wörter².

München, 27 april 1841.

H. F. MASSMANN.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

- | | |
|--|---|
| 1. <i>Astalin</i> . deceptio . fraus. | 1. <i>Astalju</i> . Id deceptjo. aut fraus. |
| 2. <i>Asto</i> . uoluntarie. | [13. 141.] |
| 3. <i>Anagrip</i> . faidam. ul' manū aliquid ap̄phendere. | 2. <i>Anagrjpp</i> . Id faida. aut Inimicija. (vgl. 142.) |
| 4. <i>Aldia</i> . de matre ³ lib'a nata. ⁴ | 3. <i>Aldia</i> . Id de matre ljbera nata ⁴ . |
| 5. <i>Aamund</i> . ose extra-neū. ⁵ (vgl. 64. 89.) | 4. <i>Aamund</i> . Id . a se extraneum ⁵ . |

1. Pertz Monum. hist. germ. 3, 282. Graff Diutiska 2, 356.

2. z. b. strator qui lingua propria marpahis (marpahis) dicitur (6, 6), eben so rector loci illius, quem schuldhais lingua propria dieunt (er hieß Argaidei, das von arga (iners, inutilis) abgeleitet wird). vgl. dazu 1, 9 (lang-bart), 1, 15 (lama), 1, 20 (feld), 1, 21 (adalingi), 2, 9 (fara). — ähnlich Gregor von Tours für fränkische mundart, morganeigiba (matutino dono 9, 20), scramasaxos (cultros validos 4, 52), bacchinon (pateras ligneas 9, 28). vergl. Grimms grammat. 1, 16, neue auflage.

3. matre] Höfler falsch manū.

4. vergl. Grimm rechtsalterthümer s. 309.

5. Grimm rechtsalterth. s. 335 (ā-mund). Höfler falsch extra potestatem.

Codex Vaticanus.

6. *Actogillt*. q, ūq^o ¹ querit¹.
7. *Arimann*⁹. q seqt¹ scutū dūicū.²
8. *Arischil*. adunacio.
9. *Andecauert*. lex langob'dor,
- [*vgl.* 2.]
10. **B**arban⁹. patruus.
11. *Bandū*. uexillū.⁶

Codex La Cava.

5. *Astogjld*. Id est qđ Iniquo¹ animo querjt. (*vgl.* 71. 143.)
6. *Arimannus*. Id est q seu-tu³ do³micu³ sequitur. (*vgl.* 22.)
7. *Arischild* id est adunatio. (*vgl.* 127. 160.)
8. *Aritraibus*. Id est . solidos nungentos.
9. *Aistan*. Id Irato animo.³
10. *Amissiuus*. Id est naturalis.
11. *Aydones*. Id sacramtales legitjmos.⁴
12. *Andegauere* et *arigauere*. Id eni donauit. ul aljqud stabile dedit. secđm lege³ langobardorum.
13. *Armentarius*. Id . q sup⁵ grex bou³. ul equorum. (*vgl.* 21.)
14. *Asto*. Id est. uoluntarie. (*vgl.* *Vatic.* 2.)
15. *A . mittat*. Id pdat.
16. *barbanns*. Id patruus.
17. *bandu*³. Id uexillu³.
18. *Ameniculu*. Id ubi ube pendunt.

1. Höfler falsch in quo.

2. *vgl.* Grimm rechtsalterth. s. 292.

3. Grimm rechtsalterth. s. 4.

4. also von Aith, eit.

5. daraus dürfte hervorgehen dafs vielleicht 18. 19. 20. 21 u. s. w. vor 13 einst standen.

6. *Cod. Vat.* läßt hiernach drei zeilen (B. B. B.) offen für nachträge.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

12. *Camfio*. pugna seⁿ pugnato^r
13. *Camfius*. pugnator.
14. *Cafan*. heres. (46.)
15. *Cassia*. casile ul' palia-
riū.
16. *Carolus*.
17. *Crapureiguarfi*. sepul-
tura.
- [44.]
19. *Ambulatorja*. Id est. pa-
stora caballj.
20. *Aborsum*. Id . si se fra-
grauerjt. (*vgl.* 52.)
21. *Armenta*. Id greges bou³.
ul equorum. (*vgl.* 13.)
22. *Arimanno*. Id homo mun-
dus ljber.
23. *Arjulus* ul arjolas. Id
Incantatores.
24. *Aruspices*. Id est. q ad a-
ra³ aspiciunt.
25. *Ametanes*. Id Thie.
26. *Cespitjbus*. Id terrjs.
(*vgl.* 30.)
27. *Camphio*. Id pugna. seu
pugnator.
- [*vgl.* 37.]
28. *Cavolas*. Id Edoniare.
liberare. seu defendere.
ul firmare. (*vgl.* 38.)
29. *Condoma*. Id Curie ubi
serui habitant.
30. *Cesptibus*. Id terrjs.
(*vgl.* 26.)
31. *Cicatrjx*. Id est signum
ulnerjs.
32. *Casindios*.¹ regis. Id. q
palacjo regis custodiunt.
(*vgl.* 59.)

1. es stand Causindios, doch durchstrich die ursprüngliche hand
das erste n.

Codex Vaticanus.

[vgl. 15.]

18. **E**doniare. firmare ul' absoluerē se a culpa.
 19. Exigias. p̄tica trau'sa.
 20. Erino. subtus cubitū.
 (vgl. 65. 98.)²
 21. **F**aida. inimicia. (vgl. 52.)
 22. *Ferq̄dum*. simīlē.
 23. *Fuluor*. fili⁹ legitim⁹.
 24. *Fara*. genealogia. gñō.³
 25. *Fardefio*. quod ad ux'
 d' pareñ. (vgl. 28.)⁴
 26. *Fulfreal*. p̄ qua'tā mañ
 datā.⁵
 27. *Figangit*. (s. 30. 31.)
 28. *Fereua*. esculū. (vgl. 32.)
 29. *Fornacchar*. aruus. (33.)

Codex La Cava.

33. Casa mancipiata. Id ordinata.
 34. Ancilla gentjle. Id pagana.
 35. Cauajo. Id scriptu³ obligacionis.
 36. **D**efradin. Id. dona. que ej In die notoru³ aliqd accepit.
 37. Cassinam. Id c^asella.
 38. Edoniare. Id. Inberare¹.
 (vgl. 28.)
 39. **F**ajda. Id Inimicieja.
 (vgl. 51.)
 40. *Ferq̄du*³. Id est. similem.
 41. *Fulfor*. Id filjus legitimus.
 42. *Fara*. Id parentela.
 43. *Faderfido*. Id est. qđ addux̄ daparentjbus.⁴
 44. *Fulfreal*d. Id qui per sacerdotes circa altare liberj sunt.⁵
 46. *Figantj*. Id est. ut se³p habeat sibi.
 45. *Ferea*. Id. esclum.
 47. *Furnachar*. Id est aruo ca³po stuppla.

1. d. i. liberare.

2. *Cod. Vatic. läßt hiernach 2 zeilen leer* (E. E.).3. *Paul. Diac.* 2, 9 Langobardorum *faras* i. e. generationes vel lineas.4. d. i. also Fatarviho (Fadrafáihu), *ags.* Fäderingfech.5. *Grimm, rechtsalterth.* s. 429. *eben so das vorangehende fulfor* (ful-bora; *vergl.* Vidrebora) *gebildet.*

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

30. *Figangí.* culpa. (s. 27. 34.)
31. *Figangit*³. tent⁹ ī furto. (s. 27.)
32. *Frea.* (vgl. 28 und 66 [66.]
La Cava.)
33. *Furnacar.* cāp⁹ nō clusus. (29.)
34. *Figangus.* (30. 27.)
48. *FideJussor.* Id. *Media-*
tor.
49. **Fraidan.* Id. *Refugjum.*
(69.)
50. *Exigatur.* Id est *Inqui-*
ratur.
51. *Faida.* Id est *Inimicieja.*
(39.)
52. *Fragauerit.* Id est *lese-*
rit. (20.)
53. *Facundia.* Id est. *elo-*
queneja.
54. *Filjas In capillo.* Id est.
absq; uirj.
35. **G***uadribora.* p q^adru-
biū.
55. *Guidrjborā.* Id est quat-
tur uias. (vgl. 122.)
36. *Gargathunchin.* quali-
tate p^o. (vgl. 51.)
56. *Gargathungju.* Id. *secūm*
qualjtate³ psone. (vgl.
88.)
37. *Gastaldus.*
38. *Guecurion.* *orbitaria.* *quí*
mulieri uiante steterit.
(vgl. 106.)
47. *Gairéthiv.* Id. q^o *recipit*
donum.
39. *Gáirethix.* *obligacio.*
58. *Gisilgjselj.* Id *ljberj* *ho-*
mines.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

40. *Guídrigílt*. cl.¹ soli. [65.]
41. *Gigilt*. qui donum recipit.
42. *Gaida*. τ giseleum ferum τ astula sagipte.
43. *Gáida*. cartula. [vgl. 154.]
44. *Gasindeus*. [s. 59 Casindios. vgl. 32.]
- [46.]
45. *Galo*. *Gualdo*.
46. *Gafant*. parens. coheredes próximos (14 uud 60. 67 *La Cava*.)
- [49.]
47. *Gamalos*. cōfabulatores.
48. *Gal*. (s. 45.)
49. *Guareganc*. qui de exteris finibz uenit. [62.]
- [101.]
- [40.]
- [32.]
- [46.]
- h.*
- h.*
50. *Inpans*. qui ī votū regis dīmittitur.
51. *Gaid*. Id est. cl. solidos. (vgl. *Vatic*. 40.)
52. *Frea*. Id. puella q In alterjus mundiu³ est.
53. *Gafandus*. Id heredes pximj parentes.
54. *Inpans*. Id q In uotu³ regis dimittjtur.
55. *Guaregang*. Id est q de extera fines uenit.
56. *Gahumalos*.² Id. confabulatos.
57. *Gualapauz*. Id q se furtiuu³ uestjmtu³ aljenu³ Induerjt. aut capite ul facie se trans figurauerit latrocinando animo.
58. *Guidrjgjld*. Id est. cl. solidos. (vgl. *Vatic*. 40.)
59. *Gaida*. Id. *Casindios*.
60. *Gajfar*. Id. coheredes parentes pximi (67.)
61. *Gajo*. Id est. Silua regis. [67.]
62. *Guaregang*. Id est q de extera fines uenit.
63. *Gahumalos*.² Id. confabulatos.
64. *Gualapauz*. Id q se furtiuu³ uestjmtu³ aljenu³ Induerjt. aut capite ul facie se trans figurauerit latrocinando animo.
65. *Guidrjgjld*. Id est. cl. solidos. (vgl. *Vatic*. 40.)
66. *Frea*. Id. puella q In alterjus mundiu³ est.
67. *Gafandus*. Id heredes pximj parentes.
68. *Inpans*. Id q In uotu³ regis dimittjtur.

1. *Höfler falsch* cl.2. *d. i.* Gamahalòs.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

51. *Ingargathugi*. secundū arbitriū regis siē appēciatus fuit iuxta qualitātē p^e. (vgl. 36.)
52. *Infraida*. refugiū apd' aliū.
53. *Inderzon*. sepis aliena.
54. Instricatu. fraiatum.

[106.]

[105.]

R.

R.

54. **I***ndinlaib*. qd' i die obitus siue reliquid.
56. *Launegilt*.
57. Liberta. que libera dimissa ē.
58. *Lagi*. sup ienuculū.
59. *Lange*. longū. *uart* barbā. idē longam barbā.
57. *Lithingi*. quedam nobilis prosapia.

- [88.]
69. *Infaida*. Id. apud aljenu³ refugium. (49.)
70. *Iderzón*. Id. sepis aliena.
71. Instrjgatu³. Id est naufragatum.
72. *Inactjgild*. Id est nouum.
73. *Guechorjn*. Id qui p fortja adulterauerit femina libera. (123.)
74. *Guarsida*.¹ Id est. Consuetudo antiqua. (124.)

75. *Lidinlaib*. Id est. In die obitus sui.
76. *Launegild*.² Id est. donu³ ul merjtum.
77. Liberta. Id. qui ljbena dimissa est.
78. *Lagj*. Id est. Sup genuculum.
79. *Lang*. Id est. Longa³ *uard*.
80. *Lithingj*. Id est. quida³ nobiljs.³
81. Impensile³. Id est. In sua pprjetate.
82. Intere³tus. Id est. occisus.

1. d. i. Guarida (124).

2. vgl. auch Codice diplomatico toscano 1, 616 n. 76, 29 und Marini Papiri diplom. 74. 90. 143. 169.

3. das etwa hierher gehörige Lex steht nach Obfuscetur.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
61. <i>Marpahís</i> . strator. ¹	83. <i>Marphais</i> . Id est. statutor.
62. <i>Morgincap</i> . quãta pars.	84. <i>Morgjncaph</i> . Id est. quarta ³ partem.
63. <i>Maruunorf</i> . (vgl. 72.)	
64. <i>Mundiū</i> . dominū. (vgl. 89. 5.)	[113.]
65. <i>Maríoth</i> . brachiū sup cubitum. (vgl. 20. 73. 98.)	[88.]
66. <i>Meta</i> pmissio l' 9posicio.	85. <i>Meta</i> . Id. pmissio qd marjto faē uxory antequa ³ tollat.
67. <i>Matrinia</i> . nouerca.	86. <i>Matrinia</i> . Id est. nuercam. (128.)
68. <i>Metfio</i> . arra. (vgl. 25.)	
69. <i>Messari</i> ² .	[vgl. 148.]
70. <i>Modula</i> . quereū. [65.]	87. <i>Modola</i> . Id est quereum.
	88. <i>Morjoth</i> . Id est Sup cubitum.
	89. <i>Maragohrs</i> . <i>marchu-guoržin</i> . Id. qualjbet minore ³ causa ³ .
	90. <i>Jugera terre</i> . Id. quantum ³ arare possunt cu ³ xl parja bou ³ . [139.]
71. <i>Mort</i> . homicidii.	
72. <i>Muruunuf</i> . (vgl. 63.)	
73. <i>Marío</i> . sup cubitū. (65.)	
74. <i>Nasca</i> . striga.	
— <i>n</i> .	
— <i>n</i> .	
— <i>n</i> .	
[76.]	91. <i>Oberus</i> . Id. curtis ruptura.

1. Paul. Diac. 6, 6.

Codex Vaticanus.

75. **O***dan*. quē adiecta licetā *godan* dixerūt. ip̄e ē qui apud romanos mercuri⁹ dr̄.

76. *Oberus*. ructura curtis.

— *O*.

77. **P***rolaub*. spolia de mortuo.

78. *Proditor*. indicator.

79. *Plobū*. cogū.

80. *Pleuma*.

— *P*.

— *Q*.

— *Q*.

81. **S***culdaís*. rector loci.²

82. *Scala*. later patera.

83. *Stalaria*.

84. *Scamara*. furto.

85. *Scilpol*. armiger.

86. *Stupla*. resaucio.

87. *Sala*.

Codex La Cava.

92. *Odan*. Id. que³ adiecta ljttera *godan* dixerunt. ipse est q̄ apud romanos mercurius dicitur.

93. *Lex* dicitur. ad lĵgandu³. Id. q̄ alĵgat prauos homines lex eni³ dr̄ eo qđ años ñros lĵget.¹

[91.]

94. *Obfuscetur*. Id. obseuret¹.

95. *Ploderaub*. id. spolja demortuorum.

96. *Pditor*. id Indicator.

[134.]

97. *Pleuma*. id. palu delugo.

98. *Pulsaib*. id. pcutere. [rgl. 133.]

99. *Sculdahis*. id. Rector loci.

100. *Scala*. id patera.

101. *Stalarja*. Id. Salĵcem.

102. *Scamera*. Id est. furones.

103. *Scilfor*. Id est. armiger.³

[144.]

104. *Siljquas*. Id uicesima pars so^{lj} di. (163.)

1. die worte Lex enim . . . liget stehen in der hands. (raumes halber) nach 94. beweis der einschließung des nicht hergehörigen L.

2. vergl. Paul. Diaconus.

3. d. i. Scild-bora, wie mundbora, radbora.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	105. Sancimu; id est. Statuim; decrebim;
88. <i>Stolesaíz.</i>	106. <i>Stolesaž.</i> id est. q̄ ordinat conuentu ³ .
89. <i>Selmundía.</i> ī sue potestatis arbitro.	107. <i>Silmundia.</i> id. In sue potestatis arbitru ³ . (vgl. 146.)
90. <i>Snaida.</i>	
91. <i>Socas.</i>	108. <i>Sogax.</i> Id est. Funem.
92. <i>Sonorp, ^ahír.</i> uerris q̄ alios uíncit ī grege pugnaus.	109. <i>Sonorpahír.</i> id. uerre ³ q̄ alios uerres In grege cit uin.
	110. <i>Sudes.</i> Id est. palus.
	111. <i>Macina</i> ³ . Id est. pontonem.
	112. <i>Muttauerit.</i> Id est prestatuit.
	113. <i>Mundium.</i> Id est. ptjneneja. [vgl. 154.]
[64.]	114. <i>Threus.</i> id. homines me- ejanj. q̄ ñ sunt nobiles.
93. <i>Thíngare.</i>	
94. <i>Thereus.</i> disparilit̄ seu ignobilit̄ nat ⁹ q̄ eciã d̄r nothus. a'missarius nālis.	115. <i>Thina.</i> Id est. donaejo. (vgl. 152.)
95. <i>Thínca.</i> donatío.	
96. <i>Thíngit.</i>	
97. <i>Trabicē.</i> i. trabitellū uítis.	
98. <i>Treno.</i> i. subtus cubitū. (vgl. 20. 65).	116. <i>Trjno.</i> id est. Subtus cubitu ³ .
99. <i>Treuua.</i>	117. <i>Tretua</i> ³ . Id est. q̄ auctor publicus facit.
100. <i>Trogíngis.</i>	118. <i>Trontjugin.</i> id est arsenieū. (vgl. 158.)
— <i>T.</i>	119. <i>Tibia.</i> id est gamba.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

101. *Ualapaos*. qui se fur-
tim uestimētū aliud idue-
rit aut capite ul' facie
transfigurauerit latroci-
nandi aīo. [64.]
102. Vncie. vi. medietas. [126.]
103. Vncie. iij. t'cia pars. [vgl. 156.]
104. *Vidrebora*. 1. 122. *Uidrybora*. Id est. Li-
bera. (vgl. 55.)
105. *Vafreda*. 1. [124.]
106. *Veeorian*. 1. (s. 38.) 123. *Uechorjn*. Id est. orbi-
tarja. (vgl. 73. 125.)
- [105.] 124. *Uarfida*. Id est. consue-
tudo. (vgl. 74. 121.)
- [106.] 125. *Vegoren*. Id est. mino-
rem culpam. (vgl. 123.)
- [102.] 126. Vncie sex. Id est me-
dietas.
- [67.] 127. *Zabas*. Id est adunacjo.
(160.)
128. *Nouerea*. Id est. matrij-
nia. (86.)
129. *Orjatur*. Intenejo Id est
nascatur.
130. *Phibuere*. Id est! an-
testare.
131. *Pre est*. Id est super
est.
132. *Ppetrare*. Id est Inci-
tare.
133. *Ppuslai*. Id est p uua
ferita. (vgl. 98.)
- [79.] 134. *Plouum*. Id Incibo aratj.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

[71.]

[3.]

[6.]

[87.]

[89.]

[69.]

135. Redimere id est. Co³-parare.
136. Res. Id est. substaneja.
137. Resecatu³. Id est. deljberatum.
138. Sculca. id est. guardia.
139. *Mort*. Id est. homicidium.
140. Magist³ co³macin; Id est. Fabricatores.
141. Creditor. id. cui pre-stauerjt.
142. *Anegrjp*. Id est. secretū³. muljerjs. (2.)
143. *Asto*. id est. uoluntarje. (5. 52.)
144. *Sala*. Id est. domo In curte facta.
145. Septimum genuculu³. id. usq; In vij³ generacjone³.
146. *Silmundia* ui uere. ¹ Id. usq; In arbitriu³ sue potestatis vivere. (107.)
147. Solu' edificandu³. Id casa faciendu³.
148. Seruus massarjus. Id est. seruus q ordinatus est sup aljos In domo senioris sui.
149. Sepestantarja. id Sero latet. (*vgl.* 162.)
150. Stipulacjo. Id pmissio. ut confirmacjo.
151. Saltarius quod est cursores q homines co'pen-

1. es steht eher in uere, soll aber vivere sein.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

[93.]

[100.]

[102. 103.]

dunt. Id est. exactores
qui In loco est.152. Sponte. id uoluntarje.
(143.)153. Incercitu. id In publica
oste.154. *Thinga In gaida.* Id.
donare In publico.155. *Trothjngo.* id designa-
uit. ul Indicauerjt aut
defjuierjt. (*vgl.* 118.)156. Uncias duas. Id. sexta³
pars.157. Ultjmu³. Id. nouissi-
mum.158. Cenodochia. Id. ubi pe-
regrjni excipiuntur.159. Resecare. Id. funditus
tollere.160. *Zabas.* Id. fabulas.
(127.)

161. Casu. Id est. accedendo.

162. Sepe. Id est. cotjdie et
semper.163. Siljquas. Id est. uice-
sima pars soljdi. (104.)164. Ab arbore cul; sem est:
uocabulu³ tenens. ¹165. Robore³. Id est sorbu³.
(120.)

166. Iure. Id legem.

Explj ciosa. ²Tres fuerūt frēs. ex quibz
gentes xij.Muljus rex tres filios habuit.
quoru³ nomina hec sunt.
Armen, Tingus, Ostjus.1. *sprichwort?*2. *folgt* Incip̄ de | reges Longobardorum quomodo regna | verunt in
hoe mundo.

Codex Vaticanus.

Primus ermeni⁹. genuit butes. gualangutos. gualdalos. gepidos. saxones.

Ingo. genuit burgundiones. turingos. langobardos. baieros.

Escio. romanos. brietone⁹. francos. alamannos.¹

Capitula regis saliche que jstituit dñs Karolus. ímp̄r. dícta ē enī salicha. p̄ proceres ip̄i⁹ gentis. qui tūc erant rectores. id guisogaste. salegaste guidogaste. arogaste bodogaste. guícouodo. ī loco cognomināte. salachanne. bodoganne. ⁊ guidobane.

Lex ribuaría. sub clothario. rege edita.

Lex baioariorū. sub regibz francor, theodorico. childeberto. clotthario.

Codex La Cava.

Singuli genuerunt quatuor generaciones.

Armen genuit gothos. gualdalos. brjgjos. Saxones.

Tingus. geñ. Tuscos et longobardos. burgundiones. baJoarjos.

Hostius genuit Romanos. brjttones. francos et alamannos.²

1. s. *Grimms mythologie, anhang s. xxvii.*

2. zu dieser stamntafel stimmt mehr die angabe des Nennius Primus homo venit ad Europam Alanus cum tribus filiis suis, quorum nomina Hisicion (d. i. Iscio = Oscius), Armenon (= Armen), Neugio (= Tingus) u. s. w. (bei Grimm a. a. o. s. xxviii). — man erkennt in diesen genealogien das fortleben und fortwachsen altheimischer sagen aus sehr bestimmter zeit und bestimmter örtlichkeit. und gerade dieses alles spricht für die ursprünglichkeit der sagen die Plinius und Tacitus uns erhalten haben.

FRAGMENTA THEOTISCA.

Im augenblicke herbstlicher abreise von München erhielt ich die zweite auflage der fragmenta Theotisca die 1834 Endlicher und Hoffmann von Fallersleben herausgegeben hatten. auf dem titel jener zweiten auflage steht 'editio secunda aucta et emendata curante J. F. Mafsmann' und freund Endlicher leitet dieselbe an Kopitar, dem die erste gewidmet war, ein. derselbe sagt s. n 'nunc tandem, gravissime nuper increpitus, rem paucis expedio, iniquae mentis debitor, ita ut merae Mafsmanni curae orbi reddantur, *relicta et illi, de his quae hoc loco dicenda forent, uberrima disputandi opportunitate.*'

Es war im herbeste 1837, als der nach allen seiten rüstige und kundige Endlicher mich während meines aufenthaltes in Wien nicht nur zur nachträglichen durchsicht der betreffenden pergamentstreifen und blätter veranlafste, sondern, da jene erste prachtausgabe vergriffen war, auch gleich auf frischer that in der druckerei einen wiederabdruck besorgen liefs, in welchen das genauer oder neu erlesene gleich eingetragen werden sollte und wurde. manches streifchen hatte sich inzwischen noch hinzugefunden (wie schon Haupt in den Wien. jahrb. 67. 1834. ein solches ergänzendes mitgetheilt hatte), andere fügten sich mir, bisher bei seite gelegen, glücklich ein, manche durch des buchbinders knick und kniff erloschene oder verletzte zeile ergab sich meinem auge sicherer oder wahrrscheinlicher u. s. w. alles dieses wurde in den erneuten satz eingeschaltet oder umgeändert, zugleich bei dieser etwas webernden arbeit um des satzes willen, der bei geänderter einrichtung mit vollständigen lücken zu unschön ausgesehen haben würde, die schon bei der ersten ausgabe versuchte ergänzung des wegggeschnittenen durchgeführt. wo es einzelne silben oder wörter galt, war dies leichter, wo ganze zeilen, schwerer, gewagter, und hier schlüpfte dem im stegreif und schmerz arbeitenden manches unter

was er bald darauf wegwünschte, so wie mancher druckfehler sich einschlich oder stehen blieb, der mich nun unlieb ansieht. manches davon wurde bereits in dem von München aus im winter 1838 mit mehr ruhe hinzugefügten index oder wörterbuche verbessert; anderes aber sollte dem vorworte, das ich bei der durch häusliches leid damals herbeigeführten schnellen abreise in Wien rasch zusammengestellt hinterliefs, vorbehalten bleiben. dies vorwort nun blieb wegen gänzlich anderartiger arbeiten des freundes und förderers liegen: ich kam 1839 zum zweiten male nach Wien, fand neue streifen und bruchstücke, fügte dieselben jener vorrede nachträglich ein, und diese blieb abermals in Wien und neuerdings in München liegen. das werk aber wurde endlich in der kaiserstadt abgeschlossen, so das mir nunmehr nichts übrig bleibt, als jene nachträge, nachweise und nachbesserungen hier niederzulegen. ich spreche aber zuerst vom neu hinzugekommenen.

Solche neue einschaltungen erfolgten für Matthäus nach bl. vii der ersten ausgabe, das nun viii geworden ist¹, als *blätter* ix. x. xi, so das viii nun xii wurde. eben so nach alt bl. ix (nun xiii) das bl. xv, wonach alt x—xiii nun xv—xviii wurden. nach alt xiv (nun xix) trat bl. xx ein, wonach alt xv nun xxi werden musste. nach diesem tritt neu hinzu bl. xxi, mit bl. xxiii aber (d. i. alt xvi) schließt Matthäus. so weit 1837. die zweite reise, das jahr 1839, führte mir im Matthäus neu hinzu a) zu bl. iv den anfang von Matth. 12, 31: *Bidui quidam . . . | uerdant [Ideo dico vobis, omne peccatum et blasphemia remittetur hominibus, spiritus autem blasphemia]*; auf der kehrseite das latein von Matth. 12, 41 (auf bl. v) *condemnabunt eam quia poenitentiam egerunt in predicatione ionae et ecce plus quam ionas hic regina austri surget in iudicio.* — b) zu bl. vii (früher vi) deutsch Matth. 13, 26. 27, lateinisch (kehrseite) Matth. 13, 36—39. letztere gewährt die worte *discipuli eius dicentes. edissere | nobis parabolam zizaniorum agri. qui respondens | illis qui seminavit ait bonum semē est filius hominis | ager autem est mundus. bonum uero semen huius sunt filii | regni. zizania autem filii*

1. weil die früher auf bl. i (aus Matth. 10) aufgeführten verse einem besonderen blatte angehörten, das nun als ii zählt.

sunt nequam. *inimicus autem* | *qui seminavit ea. est* diabolus.
 messis uero *consummatio* | *seculi est. messorum autem angelum*
sunt. die auf der vorderseite hinzugewonnenen deutschen
 worte sind diese

. (guotan) samun in acchre
 sinemo. duo auh dea man. sl^efun. quam |
 fiant siin. enti er s^aita. den achar. lulsamun |
 mittan untar hueizi. enti gene. duo |
 auh defe uph ar. uuohs. enti obaz |
 gaworhta, duo arzeigitun sih. lulfamun scritun auh |
 scalcha (c)hes* zuo. enti quatu |

c) wahrscheinlich zu Matth. 26, 31 (schluss von bl. xx)

duo quad im ils | suuihan. ist dese | Gascriban ist b

Zum Isidorus (alt bl. xxiii—xxiv) fand sich 1837 nur
 ein kleines stückchen (bl. xxxii) hinzu, das sich aber durch
 kleine läppchen und streifen 1839 so gestaltete

huuanta er uns uuard kaboran. nalles imo selbemo |
 huuanta kauuisso daz er. man uuard. uuortan un- |
 sih hilfit. bidiu uuart er uns. kaboran. Sunu auur uuard |
 uns kageban. huues? ibu gotes sunu. Siin her tuom oba |
 sinem scultrom ioh bidiu huuanta ar in siin selbes scultrom |
 siin cruci truoc ioh bidiu huuanta den titulo sines rihhes, oba |
 sinem scultrom enti sinemo haubite. pilatus cascreip.

Die kehrseite dieses blättchens enthält die lateinischen
 worte aus Isidorus 5, 5 (Holzm. s. 58): *dicentes* Nee dum
 uenisse xpum de quo hec | *omnia ore* ppheta rum praesagia
cecinerunt. auch von Isidor. 4, 3 fand sich das latein: *virtus*
eorum In persona u. s. w. zu bl. xxxi (alt xxiii), dessen sehr
 kleine theilchen mir 1837 ganz abgiengen, das ich demnach
 damals nur nach ausgabe 1 wiedergeben konnte, kann seit
 1839 nun nachgetragen werden dafs die dort xxiv, 19
 aufgefallene wiederholung des wortes *gotes* auf einem bruch-
 stückchen sich wirklich vorfand, dagegen zeile 7 klar *got-*
nissa steht, wie im index s. 35^a auch schon angesetzt wurde;
 z. 15 aber blofs *ueist* statt des im index s. 50^b schon be-

* patrisfamilias. dieses bruchstück führt dem index nicht nur wie-
 derholt die formen *sl^efun*, *uuohs*, *s^aita*, *dese*, *uph* u. s. w., und nicht
 nur neu *arzeigen* zu, sondern vor allem das compositum *lul-sámo* für
lolium, *zizania* (zu gramm. 3, 371. 376).

zweifelten *ueista*, dessen früher angenommenes *a* nur durch einen gegendruck beim aufeinanderkleben des buchbinders entstanden war; z. 20 bestätigt sich *buohhum* aus oben abgeschnittenen, in der untern hälfte geretteten buchstaben. das dieses wort und bruchstück enthaltende blättchen (*buohhum | si ioh des | enti heilac keist*) gewährt rückwärts die latein. worte aus Isidor 4, 3. 4 *spiritus eius qui flat svam cy|m dicitur genesi |In principio fecit. c|oelum et terram et spiritus fe | rebatur super aquam.*

Zu Augustini Sermo (alt xxv—xxvii) fügte sich nach bl. xxv (nun xxxiii) das neue bl. xxxiv, das sich aus der zweiten hälfte des alten bl. xxv (s. 57 der ersten ausg.) und der dazu gehörigen, nur früher weggelassenen zweiten hälfte bildete, indem sich auch zu dieser ein weiterer ergänzungstreifen vorfand. solche ergänzungen durch neu hinzugekommene pergamentstreifen erfahren von den älteren blättern noch wesentlich bl. xvi (neu xxiii), xix (neu xxvi), xxv (neu xxxiii).

Diese letzteren führten zum theil grammatisch nicht unwesentliche änderungen mit sich: bl. 19 (nun 26) gewann (wonach auch die zeilen seines lateins theilweise anders zu begrenzen waren) seine ausgänge sicher, von denen hier nur der von z. 15 hervorgehoben wird, wo *ad infernos* nicht za *hellu*, sondern z . . . fern d. i. za inferne oder za ferne übersetzt ist.¹ auf bl. 25 (nun 23) war im ersten abdrucke übersehen worden dafs nach z. 1 HEAR. jedenfalls ein *quuidit* oder *saghit*, *sagit*, somit auch in den übrigen zeilen manches fehlen müsse: Endlicher trug in den Wien. jahrb. 1834 s. 24 auch wirklich nach was ein neu hinzugefundener streifen einfügte, der mit dem zunächst nöthigen *saghit* anhub. die von ihm damals gegebene ergänzung der zweiten zeile aber durch SEAZ musste dem richtigeren SEES (oder SEVES) weichen, wovon das genitivische schlufs-S auch noch sichtbar ist.² was aber wichtiger sein dürfte ist dafs

1. siehe J. Grimm hymn. s. 51. — vergl. alt 15, 1 (nun 23, 7) einlif sine iungirun (statt sinero iungirônð), 8 (nun 13) fateres enti sunes, wie schon 7, 8 (nun 8) stand; z. 10 (nun 16) entunga (consummationem), wie Endlicher schon 1834 (Wiener jahrb. 67 oder besond. abdruck s. 23) nachgeholt und hieraus Holzmann s. 161 aufgeführt hatte.

2. gleichmäfsig gewann dadurch auch der vorausgehende. in der al-

durch jenen streifen in z. 10 desselben blattes dem eigenthümlich wiedergegebenen satze, *Inmanét unsih za archenanne in sêuue dêsan antuurtun mittigart uuësan* (admonet nos intelligere mare praesens saeculum esse), welches nach der ersten aufl. in die gramm. 4, 117 als ein beispiel des accus. c. infinit. übergieng, nun das particip. uuëfantun anzusetzen kommt.¹ zeile 14 des neuen blattes 10 habe ich aus dem die zeile beginnenden fun ein *tharafun* ergänzt. oder wollte man lieber *herafun*? vgl. Otfrid 5, 23, 91. 5, 18, 12. 2, 9, 81. 3, 2, 43. 5, 10, 6. u. s. w.

Dies führt mich auf die weiter gewagten ergänzungen der lücken. schon die früheren herausgeber hatten solche versucht, doch nicht gleichmäfsig. mehrere blätter, z. b. 6 (nun 7), 13 (nun 18), 19 (nun 26), 22 (nun 29), 25 (nun 33) hatten sie durchweg ergänzt, dagegen 18 (nun 25) nur halb, und 5 (nun 6) gar nicht. der anders geordnete engere druck der neuen auflage nöthigte die unschönen puncte besonders aus den letztern beiden der eben aufgezählten blätter zu beseitigen und forderte um so mehr zu der an sich reizenden ausfüllung der räume, auch in den neu hinzugekommenen halbblättern und streifen, so wie zur nochmaligen raumprüfung der früheren ergänzungen auf. doch sollen alle diese cursiv gedruckten ergänzungen nur typographische lückenbüfser sein. das meiste von den ergänzungen meiner vorgänger blieb deshalb gern stehen.² einige der neuen ergänzungen ergaben sich leichter, auch wo nur schwa-

ten vorrede abgedruckte schlufs einer unbekanntes predigt oder homilie nicht unwesentliche berichtigungen, eben so die lateinische unterschrift unter dem evang. Matth. daselbst, welche im wiederabdrucke s. v nicht aufgenommen, mir aber augenblicklich nicht zur hand sind und nachgeliefert werden können.

1. vergl. 31, 5 *sih chundita uuesan kasantan*; 34, 1 *quaedat ir mih uuesan*; aber 35, 11 *christan gamartrôtan ni uuëlta* (Ch. pati non vult). über die obige stelle (mittigart in sêuue) vergl. übrigens auch Grimms mythol. 458 f.

2. so *chumit* 7, 9 (vergl. 9, 7 *urchundono*; 20, 14 *rebachunnes*; 22, 17 *chunine*; 18, 21 *uuahhot*), *zi* 21, 5. *uuiiu* 7, 14. *uuiun* 18, 22. *quatun: petre* 21, 14 (statt *quatun petre* d. i. *petro*). 12, 6 blieb daher auch *huuelihhe* statt *habet* stehen.

che reste der ursprünglichen buchstaben übrig waren.¹ andere schon schwerer, obschon wohl sicher.² manche sind vielleicht nicht ganz unglücklich (wie 24, 28), aber mehreres würde ich jetzt anders wünschen und geben. so z. b. 13, 3 *diu* folc statt *daz* folc der früheren herausgeber; 12, 6 *habet* st. *huuelihhe* der ersten ausgabe; 20, 10 *demo* st. *dësemo*; 20, 14 *aer danne* st. *maer untaz*; 14, 7 *leres* st. *frumes*; 15, 8 *siï* st. *ist*; 22, 2 *siï* st. *bim*; 9, 8 *gahôre im* st. *sie*; 7, 17 *gotes* st. *daz*. hierher rechne ich auch bessere synonyma, wie 6, 8 *suar* st. *sniumo*, 10 *huuanta* st. *bidiu*; 26, 19 *auh* st. *huuanta*; 7, 16. 22. 20, 1. 24, 18 *auh* st. *auuar*; 9, 9 *auh* st. *danne*; 7, 14 *oh* st. *uzan*; 6, 13 *uorhtun* st. *gâbun*; 20, 20 *gnâdic* st. *milti*; 20. 17 *fuorun* st. *gengun*; 10, 13 *fuor* st. *gene*; 20, 22 *gaquëtan* st. *gasagit*; *gulti* st. *forgulti*; 9, 26 *frambraht* st. *gabrahht*; 11, 15 *hucic* st. *bëtôta*; 14, 4 *healtun* *garati* st. *cengun in*.³ hinzufügen würde ich 6, 12 *daz* zu 'ardamptun'; 16 *zuo* nach 'quâtun imo'; 9, 12 *enti* vor 'in himile'; 14, 8 *nibu gauuisso*; 18, 4 *diu* vor 'lëochtchar.' tilgen dagegen 6, 3 *demo*; 3, 12 *aer*; 21, 25. *za*; vielleicht auch 14, 16 *des*.

In größerem mase zu verbessern wäre 7, 15 *enti* so *aer uuirdit*; jedenfalls 10, 16 *uortan* *uarth*. zuversichtlicher hätte ich ergänzen sollen 25, 13 *managun alla*; 33, 7 *Der gene* in *forahtun* *plugisônta*; 16 *mislîh hëro meinentôno* *mannô*; 24, 20 *enti* der *danne*, 23 *ih sprihhu huuila umbachunda sahu* *meinantë umbi* *ni ueciz huuz* *ander*, 29 *durah ghibure*; und 8, 1 begönne wahrscheinlich *sae*-man oder *sniite*-man.

1. z. b. 22, 7 *hauuanares* (aus 14), 9, 23 *nibu*, 26 *huop*, 24, 12 *hlüttre* u. s. w.

2. z. b. 9, 13 *gazumftigent* (Tatian: *gazuftigent*). 14, 2 in *dea ferrostun* | *finstri*. durfte 8, 21 (aus 22) *stunta* (dann gewiun für gramm. 4, 285) ergänzt werden? Isidor. 13, 6, 18 gibt *septies septem* durch *sibun stundom sibunin*.

3. wie sollte aber 9, 7 *publicanus* gegeben werden? *firnsol* mit Tatian? oder *firinari* oder einfacher *zohnari*? — wie 11, 4 *nequam*? *abuh*, *are*, *balauuic*? wie 22, 27 *vinctum insignem*? doch weder durch *erchno* noch *adul*? ob *dugh* *hoh*-? wie 20, 8 *secreto*? *suntrigo*? *taucalo*? 11, 27 reizte st. *ded zuene* *bruoder* zu ergänzen *daz ga-bruoder*.

In den ergänzungen meiner vorgänger ergaben sich in folge genauerer abwägung der lückenbreiten oder mit hilfe noch vorhandener andeutungen der dinte oder nach grundsätzen der grammatik einige nothwendige änderungen: a) z. b. 2, 1 *uuidar imo* st. *ibuse* (auch nach dem latein, wie Haupt in den *Wien. jahrb. a. a. o.* auf bl. 28, 2 statt *iro* nach dem latein. *uestra iuuueru* wollte oder dem raume zu lieb *iuueru* oder noch besser *iuuer*). außer dem unsicheren *ghabuasses* (15, 24, besser *ghabuazes*) und *heimingum* (3, 10) ist 16, 12 auch *ianana* zu breit: es muß wenigstens *ian* gesetzt werden, wie 27, 20 und öfter. bl. 16, 24 ist für 'uuâr *ih iu* saghem' auch nicht raum, besser 'uuâr *iu* saghem *ih;*' 14, 2 ist 'bi *demo* temple' und 6 'in *demo* altare' zu breit und unnöthig (vgl. 13. 14. 21, 17. 19). — b) bl. 8, 3 ist *arfullit* zu breit und widerstrebt dem latein. *erit*. auch ist *uuir*dit nicht zu verkennen. auf bl. 12 (alt 8), 2 war die durch des buchbinders schuld ganz durchbrochene stelle durchaus zu lang ergänzt mit 'uuirdit *iuuer* *ambahtnan enti* so *huuelih* so dar *uuelle* untar *iu eristo* | *uesan*': raum wie leise spuren erlauben nur 'si' | *iuuer* *ambaht enti* der *uuelle* untar *iu eristo* | *uesan*.' das *der* nach *enti* statt eines wiederholten 'sô *huuelih*' rechtfertigt sich schon aus Tatians parallelstelle. — c) 3, 2 'uuidar mannes *sunê*' statt des früheren *sunu*.

Früher ausgelassenes wurde nachgeholt, z. b. 13, 25 *duo* vor *daz*. dies galt besonders eine ganze zeile auf 28 (alt 21), wo der ausgang von z. 19 die z. 20 mit dem gleichen ausgange hatte übersehen machen. manches ergänzte sich bei schärferem hinblick aus den verbliebenen buchstabenhälften anders als bei meinen vorgängern, sowohl in einzelnen lauten (4, 13 *guot*. 30, 14 *gachuntati*. 12, 22 *sie*, nicht *si*. 8, 12 *hapet*, das halbe *p* ist gewiss zu erkennen. *gaussio* auf alt 17, 30 war nur druckfehler) als flexionen und ganzen wörtern. bl. 34, 29 steht ganz klar 'az *antuurtin des gauualtes*' (nicht *antuurtido* *gauualtes*, was auch Holzmann s. 161 noch ausführte, während er das in z. 1 desselben blattes angesetzte *baldi* richtig rügte s. 162, während statt des von ihm angesetzten *baldita* aber nur 'baldit' steht. statt des auf demselben bl. 34, (alt 36), 28, angesetz-

ten 'anthabennes' führt er in seinem wörterb. s. 156 'antha-benne' auf. sicher aber ist kein *nn* zu lesen, höchstens 'anthabemes', woraus ohne zweifel 'anthaltentes', sustentantis oder noch besser 'anthabentes' zu machen war. was ganze wörter betrifft, so sei hier besonders das schon von Haupt angegriffene *tauz* (7, 22) hervorgehoben, das durchaus nicht sexagesimum bedeuten konnte und kann. scharfes hinblicken ergab den rest eines zerschnittenen *x* und *cus* (s. d. facs.) also *scxcuz* statt *schzuc*, wie *drizuz* neben *drizuc*. eben so musste sich das unerhörte *nodili* für locutio (16, 16) in das auch dem auge ganz klar gewordene *medili* umändern (s. facsim.), worüber der index nachzusehen ist.

Früher gelaßene lücken füllten sich durch wiederholte prüfung aus: so 34, 2 *desero*, 3 *ni er* arsturbi. 24, 16 (8): *gascuof so*, wonach auch im latein. *creat* genügt.

Frühere einschiebungen wurden theils als unnöthig (30, 19 ubar *diz* ist), theils weil in der alten verschreibung selber schon erklärung und berichtigung zu tage trat, weggelassen. einige male hat der alte schreiber frühere versehen ausgelöscht und das richtigere darauf geschrieben, wonach 17, 8 durchaus nur *synagogum* (nicht *synag | omgum*) und 12, 20 *quedante* (nicht *quededante*)¹ und 29, 26 nur einmal *anagalihhan*² zu lesen oder zu drucken war. — bl. 35, 30 steht klar, wie Haupt schon vermutete, *gameiti nandunc festnissa*, wie das faesimile beweist, welches auch das seltsame *batas* auf 33, 12 bestätigt.

Die fehler des alten schreibers wurden belassen, im wörterbuche aber nachgewiesen: so 12, 6 *mage* st. *managè*. 28, 21 *managu* st. *maganu* oder *meginu*, 20 *uualgeru* st. *uz allèru*, 6 *gahorit* st. *gahròrit*, was auch W. Wackernagel in s. lesebuche 1, 50 bemerkte (vgl. den index).

Manche alte auslassungen müsten dagegen verbessert werden: so ist 22, 6 statt *karatanes* wohl zu lesen *karates katanes*. 25, 9 ist 'fona gotes uuortan' bestimmt zu ergänzen 'fona gotes uuorte uuortan daz katan es ist (a dei verbo

1. drunter stand *quedantes*, so dafs *e* in *que* - auf das alte *d* trifft.

2. das erstere ist bestimmt ausgekratzt.

quod factum est), wodurch das falsche *uuortan* für verbo (verbis) entfernt wird. 13, 11. 12 ist zwischen *ka-* | *quemet* zu ergänzen *kakaruuita sintun* und 24, 26 etwa ausgelassen *mannischiu uuort ni uuzun* (humana verba non sciunt), etwa wie im lateinischen texte zu 27, 14 vor *internae* auch *aeternae* fehlen dürfte (wenigstens der deutschen übersetzung nach) und 4, 13. 14 gegenüber dem lateinischen das deutsche geirrt erscheint und 15, 2. 20 *blintes* für *coeci* (5. 9 *blintè*) jedenfalls falsch übersetzt ist. auch 35, 28 ist 'uuorte gabëotantemo andres (verbo jubentis)' eigen übersetzt. man vgl. 6, 26 *audita audebitis* (*audebit is?*) — *gahlôsê aer gahorit*.

Zum schlusse einige stehen gebliebene druckfehler: 6, 29 *herza*. 7, 18 *dera*. 8, 18 *sia*. 9, 23 *sibunzo*. 9, 16 *uuilî*, 10 *herostom*, 3 *tuoa*n. 10, 22 *tuœt*, 25 *deisu*. 6, 27 *gahorit*, 28 *arsuuellet*, 25 *forstantant*, 24 *gasêhante ni gasêhant*, 18, 24 *siné*. 22, 7 *elidiutigem*. 23, 7 *iungirun*. 6, 30 *bisluzun*. 7, 2. 3 *iuuueriu*. 2, 4 *ueniat*. verbinde 4, 10 *lössprihit*. 5, 22. 23, 19 *einbuuelih*. 7, 7 *ingahuuelih*. 8, 6. 24 *zanogagrim*. 34, 3 *cinnissa*. trenne dagegen 7, 21. 16, 13 *sum ês*. 25, 9. 10 *katan ês*. 8, 5 *ubiltâtun enti ir fullit st. irfullit*.¹

Osterburg in der Altmark, 12 sept. 1841.

H. F. MASSMANN.

3 schwankende lautungen kommen in frage in 9, 7. *urchundono* 20, 14 *rebackunnes*. 22, 17 *chuninc*. 18, 21 *uabhot*. 20, 17 *lopsange*. 3, 15 *blinter*, 17 *uuntrentin*. 14, 12 *fantot ir mih*. 25, 27 *frumin*. 23, 11 *bluoth*. 11, 11 *selent*. 9, 15 *gahuuelihh*, 17 *huuar*. 14, 9 *scauuuos*. 9, 14 *iuuero*. 19, 7 *nahbutan*. 9, 26 *hop*. 10, 15 *gatrobte*. 11, 23 *sizan*, 26 *zehani*, 30 *bigangant*. 6, 27 *gahorit*. 22, 18 *garogitin*, *garatis*. 6, 23 *arsuuellit*. 34, 30 *chëosan* (wie *bëotan* u. s. w.).

GIBICHENSTEIN.

Gerade wie die nordische sage den namen *Sigfrid* nicht mehr vollständig faßte (s. 4) scheint ihr auch *Gibicho* entfremdet; sie hat dafür *Giuki*, was sich wiederum nur aus der wandlung des *F* in *V* begreift, *V* erweicht dann in *U*.

Das nordische *V* ist überhaupt dem lat. und goth. *V* gleich, also dem *U* nahe geblieben; während der hochdeutsche, altsächsische, zum theil auch angelsächsische laut, in *W* und *V* gespalten, jenes dem *U*, dieses dem *F* zuführt. darum nimmt ahd. *V* kaum, altn. *V* sehr leicht vocalische beschaffenheit an. der eigennamen, von dem ich hier handeln will, lautet ahd. *Iipicho* und würde goth. *Gibika* lauten, die ags. form ist *Gifca*¹, die alts. *Giveko*, woraus sich die altn. *Girki* und *Giuki* ergibt, wie *haukr* aus *harkr*, *hafukr*, alts. *haroc*, ags. *hafoc*, ahd. *hapuh*, und goth. sicher nicht anders als *habuks*². das ganz analoge *Sipicho*, goth. *Sibika*, ags. *Sifeca*, alts. *Siveko* hätte ebenso zu *Siuki* werden können, es hatte sich aber die apocope *Bikki* geltend gemacht, in der jüngeren *Vilkinasaga* blieb sogar *Sifka* (nach einem westfälischen *Siveka*) stehn für *Sifki*, da die weibliche form *Sifka* anderwärts vorkommt. neben *Giuki* ist uns aber in der edda *Giaflaug* als name seiner schwester bewahrt worden (Sæm. 211^b) und beide liegen einander, wie geschwisternamen oft, ganz nahe, goth. *Gibika*, *Gibalúgs*,

1. travellers song 38 *Burgendum véold Gifca*: vgl. 131 *Gúðhere*.

2. der fassende, raubende, captor, acceptor, darum auch *accipiter* nicht aus *ὄκίπτερος* oder dem sanskr. *açupatra* zu erklären, so schön das homerische beiwort mit den vorstellungen unseres alterthums sich verträgt, die nach dem kreisfluge großer raubvögel zeit und wahrscheinlich auch raum bestimmten: *svd vída sem valr flygr várlárgan dag ok standi byrr undir báda vængi* (Grágás 2, 170), wozu vgl. mythol. 361 — 363. so weit der hahn oder die henne fliegt (rechtsalterth. 105) klingt nur zahmer als ein älteres. So weit der habicht oder weihe kreifset, wie die Römer sagten *fundos, quantum milvi volant* (Petron. 37). *quantum milvus oberrat* (Persius sat. 4, 26).

ahd. *Ripicho*, *Këpalouc*. so stehen sich zur seite *Freyr* und *Freyja* (goth. *Fráuja* und *Fráujó*), *Sigmundur* und *Signý*; selbst unsere geschichte bietet mehrfache beispiele dafür an die hand dafs geschwistern ähnliche namen ertheilt wurden, z. b. Otto des grossen kinder von Otigëba (*Eádgifu*) hiefsen Liudolf und Liudgard. was sich in der sitte behauptete, wird in den mythen noch tiefern grund haben.

Zeigt sich nun Gibika an der spitze eines alten geschlechts (denn nicht blofs in der edda nennen sich die *Giúkúngar*, gewissermassen die *Niflúngar* nach ihm, sondern auch die Burgunden führen in ihrem volkrecht ihre könige auf ihn zurück¹), so darf nach der bedeutung eines solchen namens gefragt werden. sie mufs aber ungefähr mit der eines einfachen goth. *giba*, ahd. *këpo* d. i. dator, largitor zusammenfallen, und die hinzugefügte diminutivendung soll, allem anschein nach, blofs den begriff des lieben, gütigen gebers hervorheben (gramm. 3, 664. 665). von dem abnherrn eines selbst schon mythischen heldenstamms ist es leicht zu einem höheren wesen, ja zu dem höchsten geber aller güter, *δῶτωρ ἐάων* aufzusteigen. die Griechen dachten sich unter diesem letzten ausdruck zunächst *Hermes*, dann aber alle götter (*Od.* 8, 325. 335).

Die hier versuchte erhebung des namens Gibika kann ich freilich nicht aus der edda, deren lehre natürlich oft abweicht von dem was bei andern deutschen völkern geglaubt wurde, aber doch durch eine andere wahrnehmung unterstützen.

Es gibt in mehrern landstrichen Deutschlands felsen und waldhügel die nach Gibika benannt sind. am bekanntesten darunter ist der *Givikanstén*, jetzt Gibichenstein, bei Halle an der Saale, dessen die annalisten des eilften jahrh. als eines magdeburgischen schlosses und königlichen gefängnisses erwähnen. im jahre 1003 oder 1004 liefs hier Hein-

1. auch im Waltharius heifst Guntharis vater Gibicho, in der *Nib.* nôt wird er bekanntlich nicht genannt, erst die umarbeitung schob dafür Dankrät ein (*Nib.* 7, 2. 565, 7. 1082, 6) und der dichter des *Bit.* 2617. 2620 nahm neben einander Dankrät und Gibeche auf. beide liefsen sich identificieren, da in *dank gratiae*, *grates*, in *gëbe munus*, *gratia* liegt, so dafs *Dankrät* und *Gibeche* *munificus*, *gratiosus* aussagen könnten.

rich 2 den bairischen herzog Heinrich aufbewahren (Pertz 5, 92. 805); im jahre 1014 wurde der Langobarde Ezilin (Pertz 5, 836), im jahre 1027 herzog Ernst von Schwaben (Wippo in vita Conr. sal. pag. 474. Herm. contr. ad h. a.), im jahre 1045 herzog Gotfried von Lothringen (Lambert. Schafnab. ad h. a.), im jahre 1070 Ludwig der springer von Thüringen daselbst gefangen gehalten (Menken 1, 1143. 1309).¹ urkunden des 10u jahrh. ziehen die form *Givikonstén*, *Gevikonstén* vor; Heinrich von Gebechenstein wird bei Spervogel MS. 2, 227^b angeführt. ein anderer *Gevekenstein* liegt bei Nienburg an der Weser, und es finden sich darauf heidengräber und ein sogenanntes teufelsbett (Rathlefs Hoya 3, 29. Spilekers beitr. 1, 1). ein dritter felsens namens *Gibichenstein*, oder entstellt Gübichenstein, Hübichenstein, wird mitten auf dem Harz im walde unweit des forsterhofes in Grund angetroffen; von ihm gehen volksagen auf die ich gleich kommen werde. den vierten und fünften vermag ich blofs aus grenzbestimmungen hessischer weisthümer aufzuzeigen, *Gebichiskoppe* bei Niederaula (weisth. 3, 340) und *Gebicheborse* bei Wetter (3, 344), wo koppe und borse nichts anderes als auhöhe, hügel ausdrücken.² noch mehr beispiele werden sich weiterem forschern darbieten.

Worauf es nun ferner ankommt, *Gibicho*, *Gebiche* ist als mannsname ungebräuchlich und selten, die Lorscher traditionen gewähren ihn kaum einigemal; mit welchem fug sollte der genitiv vor *stein* auf menschliche anbauer und besitzer zu beziehen sein? besser deutet sich Gibichenstein, wie Brunhildenstein, Iriemhildenstein,³ Witgenstein u. a. m. nach helden und höheren wesen, welche auf solchen meist in der wildnis gelegenen felsens die sage hausen liefs. überlieferungen des volks gewähren hier willkommenste bestätigung. wie das teufelsbett des Nienburger Gibichensteins

1. in der letzten stelle wird *Gibelstein*, und bei Thietmar neben *Givikanstén* verschiedentlich *Ivikanstén* gefunden (Pertz 5, 762. 824. 826).

2. *koppe* vgl. schneekoppe u. s. w. *borse* scheint *borze* bei Schmelzer 1, 204. 205; die trad. Fuldens. bei Schannat n^o 444 haben einen ort Borsaha; eine urk. bei Lacomblet n^o 284 (a. 1117) einen wald Salebürse.

3. ein Kriemhiltens graben weisth. 1, 48—51.

an viel andere und an Brunhildenbett auf dem Feldberg gemahnt, so sind neulich erst harzische volkssagen kund geworden, in denen Gübich geradezu als wohlthätiger zwergkönig auftritt.¹ näheren bescheid von diesen dingen wird man etwa vor acht hundert jahren jenen gefangenen auf Gibichenstein für die lange weile gegeben haben. wir, unsrer eigenen vorzeit fremd geworden, können nur täppisch suchen das neue mit dem alten zu verknüpfen.

JACOB GRIMM.

HASEHART.

Wenn zwei völker in lebendigen verkehr gerathen und aus ihren sprachen wechselsweise einzelne wörter übernommen werden müssen, so ergeben sich bald von selbst dafür gewisse lautbestimmungen, wie sie den eigenthümlichen organen jedes volks angemessen scheinen, ganz im widerspruch mit dem erst später aufgestellten pedantischen grundsatz das die fremde form in schreibung und aussprache ängstlich gewahrt werden müsse. zum einleuchtenden beispiel gereicht die romanische wortbildung ART oder ARD welche aus dem deutschen HART oder HARD schon sehr frühe eindrang und dem latein völlig unbekannt war. sie ist auch im deutschen kein ableitendes element, sondern blofs in der composition vorhanden; ihre häufigkeit aber und eben die von den romanischen sprachwerkzeugen geforderte unterdrückung des H, weil nun ein festerer anschluss an das vorausgehende wort thunlich wurde, musste ART abstract und derivativ machen. unser deutsches HART, ursprünglich adjectivisch (goth. *hardus*, ahd. *herti*), konnte nur in zusammengesetzten eigennamen substantivgeltung gewinnen (gramm. 2, 563. 581); den romanischen sprachen genügte es aber nicht namen wie *Renard*, *Bernard*, *Gérard*, *Ménard*, *Everard* zu übernehmen, die unserm *Reinhart*, *Bernhart*, *Gerhart*, *Meinhart*, *Eberhart* entsprechen, sondern sie zeugten nun auch, zumal die französische, weitere nomina wie

1. Herm. Harrys sagen Niedersachsens, zweite abth. s. 32—48.

babillard, bâtard, fuyard, viellard, gaillard in menge.¹ einzelne derselben wurden späterhin in die deutsche sprache eingelassen, mit richtiger herstellung des ihr gebührenden **H**, z. b. *stanthart* Wh. 368, 7 aus *estandard, étendard; basthard* aus *bastard, bâtard*, ital. *bastardo*; *taphart* aus *tabard*; *Bonthart* gr. Rud. 1, 22 aus einem zu vermutenden *Bondard* springer, vgl. gramm. 2, 340.

Hierher gehört auch ein seltener mhd. ausdruck, der sich noch nicht bei den älteren dichtern, vielmehr erst im letzten viertel des 13n jahrh. darbietet, und sichtbar dem franz. *hasart, hazard* nachgeahmt, seiner wurzel nach also undeutsch ist wie *stanthart basthart* und *taphart*. ich kenne *hasehart* nur aus folgenden vier stellen. Ls. 2, 312 sagt meister Irregang, er könne

*gewinner und verliesen
ein hasehart uf einem bret.*

in Langensteins *Martina* heisst es bl. 122^b

uf hasehartes schanze setzen.

in einem ungedruckten gedichte Rüdigers von Munre, an dessen schlufs jener Irregang wieder auftritt (Hagens grundrifs s. 345)

daz dich hasehart verzer!

bei Herman Damen (Müll. 65^a, vgl. MsH. 3, 167)

*her vurbüte in einem bére
hasehart umme sie alle.*

die beiden ersten male ist *hasehart* ohne zweifel würfelspiel; die folgende verwünschung mag auf spiel oder allgemein auf unglück bezogen werden, ohne dafs eine personification anzunehmen nöthig wird. *verzern* ist perdere. in der vierten stelle erkläre ich *vurbüte* nicht von *verbieten*, sondern von dem niederdeutschen *büten* tauschen (brem. wb. 1, 174. nll. *büiten*). Swendeler ist so leichtfertig, er würde in einem trinkgelag Tirol Metz Mainz und Trier um ein würfelspiel vertauschen.

Was *hasehart* oder *hasart* eigentlich bedeute lehrt uns vielleicht am besten das schöne fabliau von saint Pierre und dem jogleor bei Méon 3, 282. Peter bringt ein *berlenc* und

1. ital. *Bernardo, Gerardo, vegliardo, gagliardo*. auf ähnliche weise entsprang *Orlando*, franz. *Rolant* aus ahd. *Hruodlant*, fränk. *Chródoland*.

drei würfel herzu; unter *berlene* (sonst auch *breleuc*, *brelan*, vgl. Ducange unter *belencus* und *berlenghum*) versteht man das bret worauf gewürfelt wird, wie in der angezogenen stelle aus Ls. 2, 312 auch ein bret genannt ist, und *berlene*, *breleuc* leitet sich wohl selbst aus dem deutschen *bretlin* oder *bretling* her. das spielen oder würfeln heisst aber nun v. 138 *hazeter*, und der geringere, verlierende wurf v. 183. 201 *hasart*. hierzu stimmt dafs das span. *azar* zufall und unglück ausdrückt, bei dem ital. *azzardo* finde ich nur die bedeutung des heutigen franz. *hasard* angegeben. auch das provenz. *azars* gilt vom würfelspiel.

Raynouard hat eine wunderliche etymologie vorgeschlagen. er meint in diesem provenz. *azar* den nord. pl. *asar*, götter, und den begriff von fatum enthalten. weniger unge-reimt stellt Ihre *hazard* zu dem schwed. *haske*, altu. *háski* periculum. sollte nicht das lat. *as*, ital. *asso*, franz. *as* zum grunde liegen? denn das span. *azar* bezeichnet auch das ass auf dem würfel, d. h. die geringste, nachtheiligste zahl.

JAC. GRIMM.

WUOTILGOZ.

Die ags. genealogien haben einen *Vedelgeát*, *Guedolgeát*, *Vothelgeát*, *Vithelgeát*, als Vödens sohn, der mit Saxneát auf gleicher linie der abstammung stehend, hoch in das alterthum rücken mufs (mythol. anh. vii viii). der seltene name ist nun mit sicherheit auch in den nithartischen bauerliedern gefunden, wo man *Uetelgóz* MsH. 3, 200^v. 208^b, gewöhnlich aber richtiger *Wüetelgóz* 220^b. 221^a. 241^a. 278^b. 279^a. 280^b liest. in älteren urkunden habe ich noch kein *Wuotilgóz* angetroffen. die mhd. form lehrt dafs ags. *Vödelgeát* oder *Védelgeát* zu schreiben sei und dafs die vermutung *Vedelgeát* = *Vendelgeát* bei Zenzs s. 57 falle. ich hatte früher daran gedacht mit *Vedelgeát* die *Védergeátas* im Beovulf zu vergleichen; dann müste auch *Védergeátas* gesetzt werden, was bedenklich scheint.

Es kann uns vorerst an jener entdeckten gleichung *Védelgeát* = *Wuotilgóz* genügen; in den sinn des namens zu

dringen wird schwer sein. sonderbar, die stelle 208^b, *er ist ein Uetelgôz, ich sichz an sinen ougen*, sollte fast glauben machen in Östreich sei er damals noch verstanden worden, wiewohl auch die blofse abkunft aus einem bekannten bauer-geschlecht oder die ähnlichkeit mit dem vater gemeint sein mag. mythologisch wäre hervorzuheben dafs in dem eigen-namen einmal das einfache *Gôz, Geât*, dann auch der anklang an *Wuotan, Wóden* selbst enthalten ist. Schmeller 4, 203 giebt *würteln, wiedeln* vegetare, pullulare, und Stalder 2, 457 *wuel* geil, üppig, was noch dem dichter des 13n jahrh. vorgeschwebt haben und zu der thätigkeit eines göttlichen, dem wachsthum der erde vorstehenden wesens stimmen könnte. auch den *Wód* erwäge man der im travellers song als beherrscher der Thüringe angezählt ist.

JAC. GRIMM.

GARSEEG.

Für meine von Kemble angefochtene deutung dieses ags. ausdrucks (mythol. vorr. xxvii) zengen äufserungen lateinischer schriftsteller des fünften, sechsten jahrh. Apollinaris Sidonius sagt 8, 9 *hie glaucis Herulus genis vagatur. lmos oceani colens recessus, Algosio prope concolor profundo*. Jornandes gleich im eingang *oceani intransmeabilis ulteriores fines non solum non describere quis aggressus est. rerum etiam nec cuiquam licuit transfretare, quia resistente ulva et ventorum spiramine quiescente impermeabiles esse sentiantur*. hiernach liegt es ganz nahe *ulga* oder *ulra*, folglich auch *gárseeg* auf den begriff des oceans anzuwenden. die sage von dem wegen des schilfs unfahrbaren meer scheint spätern zeiten ausgestorben, welche desto mehr von lebermeer und magnetberg zu erzählen wusten. es mufs auch geläufig gewesen sein die wogen des meeres zu denen eines getreidefeldes zu halten: Boccaccio dec. 1. 1 *reggionvi si i campi pieni di biade non altrimenti ondeggiare che il mare*. und gehört nicht selbst die uralte verwechslung des blühenden flachses mit einem flufs (Paulus Diac. 1. 20. haus und kinderm. n^o 149) hierher?

JAC. GRIMM.

SUM, SUMELICH.

Der begriff des etlichen, von der ganzheit gesonderten leidet oder fordert es dafs diese daneben im genitiv oder mit hilfe von präpositionen ausgedrückt werde, *quidam eorum, quidam ex illis, de illis, ihrer etliche, etliche, einige von ihnen, unter ihnen*. ebenso *einige von den leuten, aus der menge, von, unter den männern*. fafst man aber das *etliche* weniger pronominal und mehr adjectivisch, so kann es auch das substantivische ganze als bloßes adjectiv begleiten und *quaedam quaestiones, einige fragen* ist fast so viel als *quaedam ex quaestionibus, einige unter, von den fragen*, nur dafs in der letzten ausdrucksweise das gesonderte mehr hervorgehoben wird (gramm. 4, 740).

Ich habe gramm. 4, 457 gewiesen dafs die goth. sprache der genitivischen, die ahd. der adjectivischen fügung geneigt ist; das goth. *manné sums* würde ahd. *sum man, sumér man* gegeben werden; Luc. 15, 8 ist jedoch *qinó* der nom. sg.

Das merkwürdigste ist aber, worauf ich hier noch näher kommen will, die ags. und alts. construction, wenn die ganzheit durch das pronomem, nicht durch das subst. bezeichnet wird. ags. läßt sich für *sume eorum, sume hira* sagen *sume ge, sume hi*; ein lat. *quidam vos, quidam illi* wäre unstatthalt; ein ahd. *ir sumé, sie sumé* kann ich nicht aufweisen, allenfalls vermuten. die alts. belege aus Hel. hat jetzt Schmellers glossar 106^b reichlicher zusammengestellt, *sum it* (einiges davon, aliquid ejus) *fél 73, 7. 10; sum it bivallen ward 73, 13; sum ward it than bivallen 73, 19; sume sóhtun sie* (*quidam eorum*) *36, 18; sume wárun sie 36, 22. 37, 2; thoh sie sume lata werthan 107, 22; suma sia gisprákun* steht nicht 173, 16. dafs *sum* kein adv. (*partim, ex parte*) sei, wie allerdings das mnl. *som* genug verwendet wird (z. b. Maerl. 1, 133. 223), lehren die nom. pl. *sume, suma*.

Dieselbe construction gilt nun ferner für das mnl. *som*: *het was hem lét somen* (es war einigen unter ihnen leid); *some benediedise met eren ende some enseinde hise niet* (einige derselben segnete er und andere nicht) Maerl. 1, 80 wo *some se* wörtlich *quosdam eos* ausdrückt.

Allein sie muß auch für das mhd. *sümelich* behauptet werden: *wie leit in sümelichen was* (quibusdam illorum) Nib. 1563, 4; *man hörte daz si sümeliche sunge* Gudr. 1560, 4; *ir sümelicher scheiden* Gudr. 1690, 2; *unser sümelicher beiten* MS. 1, 181^a; *den bót man sümelichen ros unde gewant* Nib. 264, 4. *etelich*, *eteslich* wird in soweit anders behandelt, als es geru im sg. (*sümelich* im pl.) steht, und dann den gen. pl. bei sich hat: *ir eteslicher* MS. 1, 154^b. Nib. 1883, 2. *ir eteslichen* Nib. 457, 2 = *si sümeliche*.¹ zu beachten ist auch dafs dem alts. *sunu* das persönliche pron. fast immer nachfolgt, dem mhd. *sümeliche* stets vorangeht.

JAC. GRIMM.

1. Nib. 1887, 2 *der sluog er etelichen só swären swertes swanc*; ich würde vorziehen *etelichem*; hier zu wagen *den sluog er etelichen* berechtigt keine lesart und der sg. *swelher spranc* geht voraus. 1885, 3 hat C *sümeliche* f. *eteliche*.

s. 25 z. 7 v. n. *lies patrinus* 98, 13 v. o. *pelgrimage*. 6. *prant* 157, v. 83. 84. *diese beiden zeilen scheinen späterer zusatz, da die mutter des tünfers Johannes schwerlich gemeint ist, die landgräfin Elisabeth aber 1231 starb.* 320, 22. Werden an der Ruhr

I N H A L T.

Vorwort zum ersten hefte.....	s. III
Altfriesische kosmogonie, von Jacob Grimm.....	- 1
Sintarfizilo, von demselben.....	- 2
Tyrol und Fridebrant, von demselben.....	- 7
Uota ano ato, von demselben.....	- 21
Bruchstücke, von demselben.....	- 27
Freidanks grabmal, von Wilhelm Grimm.....	- 30
Unsir vrowen klage, herausgegeben von demselben.....	- 34
Über ein mittelhochdeutsches wörterbuch, von Benecke.....	- 39
Crane von Bertolt von Holle, herausgegeben von Wilhelm Müller	- 57
Gefjon, von demselben.....	- 95
Karl, bruchstück eines niederländischen gedichtes, herausgegeben von Th. von Karajan.....	- 97
Bruchstücke aus den Nibelungen, herausgegeben von Lachmann..	- 111
Die zeichen des jüngsten tages.....	- 117
Bruchstück aus Barlaam und Josafat, herausgegeben von Franz Pfeiffer.....	- 126
Haupt und haube, von Jacob Grimm.....	- 136
Samogitische götter, von Johann Lasicz.....	- 137
Die marter der h. Margareta, herausgegeben von Haupt.....	- 151
Das schwert Konrads von Wintersteten, von Haupt.....	- 194
Zum guten Gerhard, von Haupt.....	- 199
Ein märchen aus der Oberlausitz, von Haupt.....	- 202
Kleine bemerkungen, von Jacob Grimm.....	- 206
Handschriften im Haag, von Julius Zacher.....	- 209
Deutung der messgebräuche. ged. des 12n jh., herausg. von Franz Pfeiffer.....	- 270
Predigten aus dem 12n jh., herausgegeben von demselben.....	- 285
Gotthica minora, von Mafsmann.....	- 294
Fuchs und krebs, herausg. von demselben.....	- 393
Ruodlieb, von J. A. Schmeller.....	- 401
Zu Wernher vom Niederrhein, von Wilhelm Grimm.....	- 423
Rönig Wenzels landfrieden. herzog Friedrichs von Braunschweig ermordung. Irrefogele. herausgegeben von Böhmer	- 428
Die warnung, herausgegeben von Haupt.....	- 438
Cato, herausgegeben von Wilhelm Müller.....	- 538
Osterlied, herausgegeben von demselben.....	- 546
Langobardisches wörterbuch, von Mafsmann.....	- 548
Fragmenta Theotisca, von demselben.....	- 563
Gibichenstein, von Jacob Grimm.....	- 572
Hasehart, von demselben.....	- 575
Wuotilgôz, von demselben.....	- 577
Gârseg, von demselben.....	- 578
Sum, sumelich, von demselben.....	- 579

DRUCK VON BREITROPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.

PF
3003
Z5
Bd.1

Zeitschrift für deutsches
Altertum und deutsche
Literatur .

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

